
3 1761 04634588 0

Heldenbuch.

A

Heldenbuch.

Altdeutsche Heldenlieder

aus dem

Sagenkreise Dietrichs von Bern

und der

Nibelungen.

Meist aus einzigen Handschriften zum erstenmal gedruckt
oder hergestellt

durch

Friedr. Heinr. von der Hagen.

Erster Band.

Leipzig, 1855.
Verlag von Hermann Schultze.

Berlin, Petsch'sche Buchdruckerei.

Adolf Holtzmann,

dem Troste des Nibelungenhortes,

gewidmet.

Vorbericht.

Mit disem Werke, villeicht dem letzten, kehre ich nochmals zu meiner ältesten, nicht rostenden und nicht rastenden Vorliebe in der Dichtkunst zurück.

Schon als Schüler durch Ovid, Virgil und Homer vor allen auf das Heldengedicht gesteuert, kaufte ich alle mir erreichbaren Deutschen Gedichte und Uebersetzungen diser Art zusammen, und ich besafs eine seltene Sammlung derselben, welche später, als das dunkel darin gesuchte warhafte Heldengedicht gefunden war, durch ein Büchergericht meiner Freunde Solger, Krause, Kefsler, bis auf ein vor allen sanft einschläferndes, zwar nicht zum Feuer, jedoch zum Trödel verurteilt ward. Meine Sammlung war zunächst auf das vaterländische Heldengedicht gestellt, und durch den schon im vorigen Jarhundert angeordneten Ausverkauf des alten Lagers der damaligen Realschulbuchhandlung sehr begünstigt, erhielt sie daher auch einige Altdeutsche Gedichte diser Art, namentlich Wilhelm von Oranse; welche ich zwar dem Büchergericht entzog, aber als einen mir selber verschlofsenen Schatz bewarte, bis ich (durch Gräters Bragur) das alte Heldenbuch als Volksbuch kennen lernte, und endlich die Nibelungen, die durch Bodmers Balladen (1780) zuerst mir kund wurden, als der lange dunkel gesuchte Hort, mächtig einleuchteten (1803-4). Und so begann ich mein Tagewerk in disem unerschöpflichen,

fortwärend vor allen gern bearbeiteten Felde, mit der Erneuung und Herstellung des Nibelungenliedes aus Handschriften, zu welchen der erste grofse Verkündiger desselben (1783), Johannes Müller, mir verhalf, sowie meine genannten und andere vertraute Freunde, denen ich es vortrug, mich zur allgemeinen Mitteilung desselben ermunterten (1806—7. 1824). Wie ich mit Tieck unwifsend hier in änlichem Unternemen zusammentrat und mir dadurch seine bis ans Ende bewärte Freundschaft erwarb, habe ich zu dem aus seinen mir verehrten Handschriften mitgeteilten Anfange seiner zum Teil nach dem übrigen Heldenbuch weiter ausgedichteten Erneuung der Nibelungen (1853, in Germania Bd. 10) berichtet; sowie ich früher (1836, ebenda Bd. 1) Goethe's gleichzeitige (1807—8) mündliche Verkündigung der Nibelungen für einen erwälten Kreis erwänt habe. Bald darauf (1810) liefs ich die Nibelungen in der Ursprache folgen, als den ersten Versuch einer wirklichen, verglichenen und berichtigten Ausgabe eines Altdeutschen Werkes, mit Zueignung an Wolf, dessen Homerische Vorlesungen mich in Halle (1797 — 1806) vor allen anzogen. Sie war auch bestimmt „zu Vorlesungen" an der eben neu gegründeten Berliner Universität; welche Vorlesungen ich hier 1810 begann, dann, zu den widerholten Ausgaben (1816. 1820. 1846), in Breslau (1812—24) hielt, und wider hier in Berlin noch fortsetze.

Der innige Zusammenhang des dadurch erst recht verständlichen letzten und grösten Nibelungenliedes mit dem übrigen Heldenbuch, als Inbegriff aller noch übrigen alten vaterländischen Heldenlieder und Dichtungen, forderte die Aufsuchung und Betrachtung der zumteil in einzigen Handschriften übrigen, oder die alten volksmässigen Drucke daraus herzustellenden Gedichte dises grofsen, vor allen wichtigen, gehaltvollsten, in der Darstellung volkommensten Sagenkreises.

Den Umfang dises Sagenkreises ergibt am vollständigsten die Wilkina- und Niflunga-Saga, welche im 13ten Jarhundert in Norwegischer Prosa zunächst aus Norddeutschen Liedern und Sagen und anderen Denkmälern, namentlich der Hansestädte Soest, Münster und Bremen, zusammengeschriben ward. Sie heifst eigentlich Dietrichssaga, weil sie mit dem Stamm und den Genossen des eigentümlichsten und grösten Deutschen Helden Dietrich von Bern, welcher allein mit seinem Meister Hildebrand durch und über die Nibelungen-Not hinaus schreitet, als der wirkliche Träger und Beschliefser des grofsen Sagenkreises, anhebt, und bewart allein uns noch einen sehr grofsen Teil der Dichtungen oder abweichender Darstellungen desselben. Meine schon 1814 erschienene Verdeutschung dises wichtigen Sagenbuches läfst in der eben (1854) vollendeten, aus den Handschriften der Dänischen, Schwedischen und Norwegischen Vorarbeiter berichtigten und vermerten Ausgabe, solches bedeutende Verhältnis leicht erkennen.

Unvergleichlich mangelhafter gewärt die erst im funfzehnten Jarhundert geschribene alte Vorrede des Heldenbuchs eine solche Uebersicht, auch zum Teil aus nicht mer vorhandenen Dichtungen, oder noch anders abweichenden Darstellungen derselben; wie sie hier auch zuerst aus der einzigen Handschrift dem neuen Heldenbuche voransteht.

Beide alte Arbeiten umfafst und ergänzt durch Auszüge aller noch übrigen alten Gedichte des Heldenbuchs nach ihrer mythischen Zeitfolge, meine Zusammenstellung des vaterländischen Sagenkreises mit und zu den Heldenbildern, welche der Bildhauer F. Tieck für seinen Bruder, den Dichter, und nach dessen Anweisung, in München 1805 malte, in Verbindung mit den Ritterbildern der Sagenkreise Arturs, der Tafelrunde und des Heiligen Grales, sowie Karls des Grofsen. Dise 60 farbigen

Bilder, mit vorherrschender Farbe jeder der 4 Reihen, der roten Nibelungen, blauen Amelungen und Heunen, gelben Tafelrunder und grünen Kärlingen, und jede Reihe mit ihren zwölf Hauptthelden, einem Risen, Zwerg und Ungeheuer oder Thier, alle mit den vier Zeichen der Spilkarten, wurden durch meine „Heldenbilder" (1821 — 23. 3 Teile) zuvörderst bei den einzelnen Bildern kurz erklärt, daneben aber ward im Zusammenhange ausführlich ihr gemeinsames Schicksal erzält, mit Hinweisung auf die Quellen der einzelnen Dichtungen. Eine schon lange nötige neue Ausgabe dises Heldenbilderbuchs, nach den Urbildern, welche ich als teures Andenken der beiden Brüder beware, bis auf die beiden verlornen Bilder Tod und Teufel, welche dem Dichter zum Spil mit disen Blättern dienten, wird die Bedeutung derselben noch vollständiger erkennen lafsen.

Vor und neben disen cyklischen Arbeiten liefs ich mir noch mehr die Herausgabe der noch ungedruckten oder nur in einzigen alten Drucken vorhandenen Gedichte des Heldenbuchs angelegen sein. Im ersten Bande der mit G. Büsching unternommenen Sammlung „Deutsche Gedichte des Mittelalters" (1808) gab ich: König Rother, aus Tiecks Abschrift der einzig vollständigen Heidelberger, damals noch Vatikanischen Handschrift; Herzog Ernst, aus der einzigen Gothaer Handschrift; Salomon und Morolf aus Eschenburgs, dann Naglers, jetzo des Königl. Museums Bilder-Handschrift und dem alten Druck. Der zweite ganz solchen Heldendichtungen gewidmete und auch „der Helden Buch" betitelte Band (1820—25), mit A. Primisser, enthält die grossen Heldengedichte von Gudrun, und Biterolf und Dietleib, beide aus der einzigen Ambras-Wiener Handschrift; den Grofsen Rosengarten zu Worms (verschiden von den alten Drucken) aus der Strafsburger und Heidelberger Handschrift; das Sigfridslied aus meinen zwei

einzigen alten Drucken; Dietrichs Ahnen und Flucht, und die Ravennaschlacht, aus der Heidelberger und Ambras-Wiener Handschrift; Kaspars von der Rön Heldenbuch, aus der einzigen eigenhändigen Dresdner Urschrift, welches einen grofsen Teil der Heldenlieder dises Kreises im 15ten Jarhundert bänkelsängerisch verkürzt, namentlich: Ortnit; Wolfdietrich; Etzels Hofhaltung; Rise Sigenot (verglichen mit der Heidelberger, Strafsburger und Veesemeyers Handschrift und dem ältesten Drucke); Ecken Ausfart (verglichen mit dem ältesten Drucke); Dietrich und seine Gesellen; Zwerg Laurin; der Rosengarten zu Worms (dem alten Drucke des Heldenbuchs entsprechend); das Hildebrandslied (mit Veesemeyers und dem Wiener Bruchstück); das Meerwunder; Herzog Ernst (beide in der nach dem letzten auch benannten Berners-Weise des Sigenot und Ecke).

Zwischen disen beiden Bänden begann ich, in Verfolg meiner ersten Erneuung der Nibelungen, eine Bearbeitung der dazu gehörigen Heldenlieder in „der Helden Buch", dessen erster Band (1811), zumteil aus den genannten Quellen, enthält: das Sigfridslied; Etzels Hofhaltung; das Rosengartenlied, aus der Münchner und Dresdner Handschrift, als Herstellung des alten Drucks; Alpharts Tod, aus der einzigen Handschrift; Ecken Ausfart, aus der unvollständigen Münchener Handschrift und meinen zwei einzigen alten Drucken; Rise Sigenot, aus der Dresdner (Röns) und Strafsburger Handschrift und meinen vier einzigen alten Drucken. Die Fortsetzung dises, Goethe'n zugeeigneten Werkes, zu welchem sich Tieck mit mir verbunden hatte, und dazu noch Ortnit, Wolfdietrich, Laurin bereit ligen, ist jedoch unterbliben.

Aus Anlafs der Jubelfeier des Heiligen Rockes (1844) gab ich einzeln das Heldengedicht vom „Ungenähten

Grauen Rock Christi", aus der einzigen Strafsburger Handschrift und meinem nur noch einmal, in München vorhandenen alten Drucke.

Zur Vollendung diser sämmtlich auf das Heldenbuch gerichteten Unternemungen war ich fortwärend um Erforschung und Herbeischaffung aller sonst noch übrigen Urkunden desselben, in Urschrift oder Abschrift, bemüht. Und so endlich im Besitz alles sonst noch auf disem Gebiet als vorhanden bekannten oder neu zum Vorscheine Gekommenen, fand ich mich genugsam ausgerüstet zum vorligenden neuen Heldenbuch in der Ursprache, als Ergänzung und vorläufigen Abschlufs desselben. Es erscheinen daher nunmehr, meist zum erstenmal und aus einzigen Urkunden, die schon lange vermissten alten Heldenlieder, welche aufser den vorgenannten noch übrig, oder unter disen nur erneut sind.

Zuvorderst stehen hier die älteren Darstellungen des grofsen Gedichts von Ortnit, Hugdietrich und Wolfdietrich (Dietrichs von Bern Anherren), welches den Hauptinhalt des alten gedruckten Heldenbuchs ausmacht, und darin zu Einem weitschichtigen Dichtwerke verbunden und verarbeitet ist, wärend hier noch die ursprünglich gesonderten einzelnen Heldengedichte, oder, obschon verbunden, jedoch in der ältern kürzern Gestalt hervortreten.

I. Ortnit. Aus der Ambras- und Windhag-Wiener Handschrift.

Die jüngste zwar, jedoch umfafsendste, noch in andere Sagenkreise übergreifende Sammlung, ist die Wiener, vormals Ambraser Hds. Perg., 5 und 237 Bl. gr. Fol. aus dem Anfange des 16ten Jarh., enthaltend:

1) Frauen Lob. Bl. 1 — 2.
2) Erzälung von Nero dem Wütrich u. s. w. (der nur gelegentlich vorkömmt; eigentlich von Ritter Mauritius und Gräfin Beamunt). Bl. 2—5.
3) Ritter Jwein, von Hartmann von Aue (voran

geht die Dichtung vom Wunderhorn). Bl. 6—20. (Grundrifs S. 120.)

4) Gespräch von der Liebe, von demselben. Bl. 22 — 26.
5) Einer Frauen Liebesklage. Bl. 26 — 28.
6) Ritter Erek und Enite, von Hartmann von Aue. Bl. 28 — 50.

---

7) Dietrichs Anen und Flucht zu den Heunen, von Heinrich dem Vogeler. Bl. 51—75. (Grundr. 72.)
8) Die Ravenna-Schlacht. Bl. 75 — 92. (Grundrifs 74.)
9) Die Nibelungen-Not. Bl. 95 — 127. (Grundrifs 79.)
10) Die Klage. Bl. 131 — 39. (Grundr. 79.)
11) Gudrun. Bl. 140 — 66.
12) Biterolf und Dietleib. Bl. 166 — 95.
13[a]) König Ortnit (Bl. 196 — 205); und
13[b]) Wolfdietrich (Bl. 205 — 14). Grundr. 20.

---

14) Das böse Weib. Bl. 215 — 16.
15) Die getreue Ehefrau, von Herrand von Wildonie. Bl. 217.
16) Der verkerte Wirt, von Herrand von Wildonie. Bl. 217 — 18
17) Der nackte Kaiser, von demselben. Bl. 218 —19. (Grundr. 365·)
18) Fabel von der Katze, von demselben. Bl. 219 — 20.
19) Ulrichs von Liechtenstein Frauenbuch. Bl. 220 — 25.
20) Der Meyer Helmprecht, von Wernher dem Gartener. Bl. 225 — 29.
21) Der Pfaff' Amis. Bl. 229 — 33. (Grundr. 350.)

22) Bruchstücke des ältern, Eschenbachischen Titurel. Bl. 234—35. (Grundr. 99.)

23) Vom Reichtum des Priesters Johann. Bl. 35—37.

Das prächtige, mit Rand-Arabesken, einem Titelbilde, den beiden Tirolischen Risen Haimo und Thyrsus unter dem Tiroler roten Adler, und mit gemalten Anfangsbuchstaben gezierte Buch zeigt Bl. 215 in einer Randmalerei die Jarzal 1517 mit den Buchstaben V. F. (vermutlich des Malers), und K. Michäler liefs schon 1776 zu Insbruck, daraus den Jvein (Nr. 3) abdrucken, als die Hds. noch in Tirol war, wo sie, bei Versetzung der alten fürstl. Hausbibl. auf dem Stammschlofse Ambras unweit Insbruck 1665 nach Wien, nebst manchen anderen Altertümern und Hdss. zurückblieb, und mit disen erst 1805 nach Wien in die dort annoch abgesonderte Ambraser Sammlung kam, aber durch die unruhige Zeit noch lange verpackt blieb, nochmals nach Ungarn geflüchtet ward u. s. w. (vgl. Oesterr. Beob. 1810, Nr. 30. Beil.), bis 1816 der Aufseher diser kostbaren Sammlung, Alois Primisser, sie mir zuerst bekannt machte, und ich sie weiter verkündigte, in Büschings wöchentl. Nachr. I, 385—96. Vgl. Primissers Beschreibung der Ambraser Samml. (Wien 1819) S. 275—79. Die Handschrift, welche ich 1819 in Wien selber eingesehen, ist in 3 Spalten, je zu 68 Zeilen zwischen roten Linien, mit s. g. Kanzleischrift, die Strophen und Reime fortlaufend geschriben, jene mit gemalten, dise mit rotdurchstrichenen Anfangsbuchst. und Punkten bezeichnet, die Einschnitte der Langzeilen mit Strichen; die Ueberschriften der einzelnen Gedichte und Abenteuren sind rot. Die dritte Schrifttafel zu „Gesammtabenteuer“ Bd. 3 (1850) gibt ein vollständiges Bild des Anfanges der Gudrun (Nr. 11). Von den nicht mitgezälten 5 Blättern vorn enthalten 4 das Inhaltsverzeichnis, mit der roten Ueberschrift: *Ta-*

bula des Heldenpuchs. Das fünfte Blatt ist das Titelbild, die beiden gewappneten alten Risen, in laubiger Einfafsung, daran über ihnen der rote Tirolische Adler. Ueber dise noch in Tiroler Sagen und Denkmalen, namentlich zu Wilten bei Insbruck, lebenden Risen Heyme und Thyrsus, wie jener, um 860 aus Lothringen kommend, disen am noch so genannten Thyrsenbach erlegt, und zur Sühne das Kloster Wilten stiftet, einen den Bau hindernden Drachen tödtet, und als Laienbruder um 875 stirbt, s. den Tiroler Almanach 1804, S. 244—46. und 1805, S. 225; vgl. auch die Abbildung des Klosterbildes, Haymo mit der Drachenzunge in der Hand, in Merians Oesterr. Topogr. (1649) S. 142. Ganz ebenso erscheinen beide Risen mit dem Tiroler Wappen auf der grofsen Burglechner'schen Karte von Tirol, mit der Aufschrift: „Tirolisch Wappn, sampt baider Tirolischer Riesen Haymonis und Thyrsi." Thyrsus ist ohne Zweifel das allgemeine Nordische und auch Altdeutsche Wort Thurs, Turs (wie noch in Namen Thyrsenbach, Tirschenreut, Dusnang, alt Türsenwang) für Rise; und Heymo ist mit dem im Heldenbuche so berümten Recken Heime verwandt, der (laut der Wilkina-Saga) auch einen Drachen erlegt, in das Lombardische Kloster Vadmeusan*) geht, und den dasselbe bedrückenden Risen Aspilian erschlägt.

Die Hds., welche in einem alten Verzeichnisse der Hdss. des Erzherzogs Ferdinand (bei Primisser S. 276) als „das *hölden Puech*" aufgefürt steht, ist nun ohne Zweifel, wie ich gleich anfangs vermutete, von und für den Kaiser Maximilian veranstaltet, wie folgende unter seinen Gedenkbüchern von Shottky aufgefundene Urkunde von 1502 bestätigt, welche hier wol Mitteilung ver-

---

*) Die Altrömische Colonie Veldidena stand, wo jetzo Wilten, sonst auch Wilden, Wilthin, Wilthan genannt: eben diefs ist vermutlich das obige (Nr. 16. 17) Wildonie.

dient*), da sie so erfreulich die Sorgfalt des Reichsoberhauptes auch für dise Gegenstände ausspricht:

„An Wilhelmen von Oy, Säklmeister, von wegen seines schreibers.

Getrewer lieber, Wir haben vnnseren lieben getrewen Paulsen von Liechtenstain etc. beuolhen, vnns das helldenpuch an der Etsch ausschreiben zu lassen, dartzu er dan deines schreibers notturftig wurdet, Emphelhen wir dir mit ernst das du demselben von Liechtenstain deinen schreyber furderlich hinein an die Etsch beruerts heldenpuch daselbst abtzuschreiben zu schigkesst, vnd das nit lassest, So wirdet jn bemelter vnnser Marschalh mit Zerung vnnd anderm wie sich geburt versehen vnd vnnderhalten, Vnd du thust daran vnnser ernstliche Mainung. Dat. Fuessen den xv tag Aprilis Anno xvC vnd im anndern.“

Hier ist zugleich ein merkwürdiges Zeugnis über die Urschrift dises Heldenbuchs, an der Etsch: etwa zu Brixen oder Trient, die auch in der Wilk. S. und im Ortnit und Wolfdietrich (13[a. b]) vorkommen; oder gar zu Garda = Garten, Verona = Bern? Es scheint, der Paul von Liechtenstein hat sie besefsen. Villeicht läfst sie sich noch wider aufspüren. Zu dem Schriftbild und Abdrucke des vom Prorector Hefftter in Brandenburg mir verehrten Pergamentbruchstücks der Nibelungen-Not, als Buchdeckel vom Inn her gekommen, habe ich in dem Monatsberichte der Berliner Akademie der WW. 1852 und in der Sonderausgabe von 100 Abdrücken S. 10, beides aus dem Alter, der Gröfse der ebenfalls dreispaltigen, 74zeiligen Handschrift, ihrer gleichen Einrichtung, Schreibung und Abteilung der Stanzen und Zeilen, ihren gemeinsam eigentümlichen Stanzen und meist buchstäblichen Uebereinstimmung, selbst in Fehlern und Mängeln, erwie-

*) Wie ich sie schon im Neuen Jahrbuche der Deutschen Gesellschaft in Berlin, oder Germania Bd. I (136), S. 266 gegeben habe.

sen, dafs hier noch ein Stück des „Heldenbuchs an der Etsch“ übrig ist, welches damals in der Nibelungen-Not schon unvollständig war, und seit des Kaisers Abschrift weniger geachtet, völlig zerschnitten ward. Aus ihr können aber die jetzo noch unnachweislichen Stellen solcher Heldengedichte, sowie der Nibelungen, bei dem etwas spätern Lazius (Grundr. 87. 88) nicht wol sein; denn in Maximilians Abschrift, wo jene auch fehlen, ist für dise zum Teil leerer Raum gelafsen, sodafs sie one Zweifel damals schon in der Urschrift selber fehlten. Auf jeden Fall bewart uns dise, zwar in der Sprache und Schreibweise ihrer Zeit, dem Maximilianischen Prachtdrucke des Theuerdank änlich geschribene Sammlung, welche mit Recht, nach ihren acht Hauptstücken (Nr. 7—13[b]), das Heldenbuch heifst, zwei bis dahin ganz unbekannte, nicht weiter vorkommende und höchst wichtige Heldengedichte, Gudrun und Dietleib (11. 12), sowie das Rittergedicht von Erek (Nr. 6). — Abschrift sämmtlicher Stücke des Heldenbuchs, sowie einiger anderer Stücke (Nr. 12. 14. 16. 19. 20. 23), habe ich von Primisser, Schottky, Frz. Ziska und Frz. Goldhann. Gedruckt ist nunmer der meiste Teil diser reichhaltigen, so vil Wichtiges einzig bewarenden Handschrift.

Kaiser Maximilian, „der letzte Ritter,“ hatte one Zweifel seine reiche Abschrift des Heldenbuchs an der Etsch, auf welche Gegend die meisten eigentümlichen Stücke derselben nahe Beziehung haben, sowie das Gedicht seines eigenen ritterlichen Lebens den Theuerdank, und das Prosabuch von seinem Vater, dem „Weiskünig,“ in Prachtausgabe mit Bildern zum Drucke bestimmt, und hat in seinem Gedenkbüchlein 1509 bis 1513 bemerkt, dafs er neben einigen anderen nächsten vaterländischen Gedichten (Neidhart, Pfarrer von Kalenberg und Pfaff Amis) auch „Dietrich von Bern“, den Haupthelden und

Träger des Heldenbuchs, „aufs Neue herrichten wolle" (mein Nibelungen-Bruchstück S. 12). Ueber drei Jarhunderte darnach erfolgte erst unser oben erwähnter Abdruck der wichtigsten Stücke: Gudrun (11), Biterolf und Dietleib (12), die Vergleichung der Nibelungen-Not (9) und Klage, aus Primissers, Ziskas und Schottkys Abschrift (vgl. Germania VIII, 1, Primisser und Schottky in Büschings wöchentl. Nachr. II, 342. III, 9), und Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen (7), und die Ravennaschlacht (8) aus Schottky's Abschriften; sowie gegenwärtig Ortnit (13^a), und Wolfdietrich (13^b), nach Goldhanns durch Endlicher besorgten Abschriften. *) —

Unser Ortnit in diser Ambraser Handschrift ist, wie die meisten Gedichte derselben, aus guter Quelle, älter und vollständiger als in der folgenden Handschrift, deshalb auch in unserem Abdrucke widerholt. Der Vorzug diser jüngsten fast aller Abschriften des

---

*) Von der übrigen grofsen Sammlung sind gedruckt: Eschenbachs Titurel durch Schottky, in den Wiener Jahrbüchern 1819. Vgl. Minnesinger IV, 210. Hartmanns Minnegedichte (Büchlein und Leich. 4. 5) zumteil in den Minnesingern (der Leich Bd. III, 468; Auszüge IV, 274), nach Goldhams Abschrift, welche ich Lachmann mitteilte, worauf der Prof. M. Haupt das Ganze herausgab (1842). Derselbe gab die dem Iwein (6) voranstehende Dichtung vom Wundermantel, in den Altd. Blättern II (1839), 217; den Priester Johann (23, den Schottky zum Druck abgeschriben) ebenda I (1836), 308, und machte eine Ausgabe des Erek aus diser einzigen späten Handschrift (1839), nachdem Primisser nähern Bericht und Auszug davon gegeben in den Wiener Jahrb. 1821. Von Liechtensteins Frauenbuch (19) gab Jos. Bergmann, Primissers Nachfolger bei der Ambraser Sammlung, einen Abdruck (1841). Die schon früher dazu bestimmte Abschrift Schottky's erhielt Lachmann von mir, worauf diser in seiner Ausgabe von Liechtensteins Werken es dem Frauendienst beifügte, beides aus einzigen Handschriften. Die Erzälungen erschienen meist in Abdrücken von Bergmann: Helmbrecht (20) von dem Gartener (aus Garten, Garda, am Garda-See) in den Wiener Jahrbüchern, und daraus besonders 1839; das üble Weib (14) ebenso 1841; und die 4 Erzälungen Wildonie's (14 — 17) in einer Ausgabe ebenso 1841. Eine Ausgabe des Helmbrecht, mit Vergleichung meiner (jetzo der Berliner Bibl.) Handschrift, lieferte

Heldenbuchs und ihr befseres Verhältnis zu ihrer alten Urkunde, ungeachtet der Schreibung nach der Aussprache ihrer Zeit (für die Erneuung durch den Druck), besteht besonders noch in der Bezeichnung der Stanzen, welche selbst in vil älteren Pergamenthandschriften (wie III meine Bruchstücke des Ortnit und Wolfdietrich) so wie in fast allen Papirhandschriften (wie die hier folgenden Handschriften des IV Ortnit und Wolfdietrich, und V Alpharts Tod) gänzlich übersehen.

Dise andere Wiener Handschrift, welche zwar nur drei Stücke der vorigen (7. 13ª. 13ᵇ) enthält, mit welcher sie auch durch ihren sonstigen Inhalt verwandt scheint (Nr. 3), nur durch das Kaiserbuch (Nr. 2) noch mehr ein umfafsendes Geschichtsbuch darstellt, ist dagegen durch ihr höheres Alter wichtig. Es ist die im Grundr. 548 angedeutete, aus der Windhagischen in die Wiener Bibliothek gekommene Handschrift Nr. 2259. Perg. Fol. 170 Bl. (eigentlich 171, da zwischen Bl. 36 und 37 1 Bl. überzält ist), um 1358 zu Wien geschriben, wie folgende, gleich auf Bl. 1, Sp. 1, nach 2 kurzen Gebeten zum H. Kreuz (das erste 14 prosaische, das andre 21 gereimte Zeilen), folgende Anmerkung derselben alten Hand bekundet: „*Nach christi gepurd drewczehen hundert jar darnach in dem acht und funfczigsten jar hat mein fraw die Tursinn ir opher angehaben ze weichnachten mit zwelif wienner phen̄ing vnd daz hat si alle jar gemert mit drin phenningen.* Daneben steht von anderer, mit K.

Haupt, Zeitschr. IV (1844). Zuletzt hat Mafsmann in uns. Jahrb. IX, (1850), 103 den Ritter Mauritius und Gräfin Beamunt (2) geliefert. Vom Helmbrecht, dem üblen Weib, den Erzälungen Wildonie's hatte ich längst Schottky's Abschriften, sowie von Wildonie's Kater-Sonnenfreier (18) Goldhann-Endlichers Abschrift, welche ich zu den Auszügen bei dem Minnesinger Wildonie (vgl. Minnesinger IV, 299. 902) und zur Ausgabe in Gesammtabenteuer XII. XLIII. LXXI, benutzte (1850). Vergl. ebd. Bd. III, S. 777.

Maximilians Handschrift genau übereintreffender Hand ein unvollständiges Inhaltsverzeichnis. Die alte Hds. ist rein und wohlerhalten, bis auf einige Ausschnitte (in Nr. 9—10), jede Seite in drei Spalten, von etwa 60 Zeilen, in Nr. 1—4. 9. 10, in den übrigen nur 51. Die einzelnen Gedichte haben grofse mit Farben und Gold gemalte Anfangsbuchstaben, und wie die einzelnen Abenteuren darin, rote Ueberschriften; die häufigen Absätze, sowie die Strophen, wechseln mit blauen, roten und grünen Anfangsbuchstaben. Der Inhalt ist nun:

1) Von einem Jünglinge, besondern Verehrer der H. Jungfrau. Bl. 1-2 (Gesamtabenteuer LXXV.)
2) Das Kaïserbuch, bis 1126, doch in der Ueberarbeitung. Bl. 2—46 (Grundr. 225. Schottky's Abschrift der Wiener Hdf. 833 ist in der Berlin. Bibl.) Vgl. Mafsmanns Ausgabe des ältern Gedichts aus der Heidelberger Handschrift, mit Vergleichung der Vorauer, in drei Bänden (1849—54). J. Diemers Ausgabe der Vorauer Handschrift desselben 1855, angemeldet in Haupts Zeitschr. II, 228, 573. Vgl. Gesammtabenteuer III, 702.
3) Hartmanns von Aue Iwein. Bl. 46 — 68 (Grundr. 118.)
4) Von der Heidin. Bl. 68—71. (Grundr. 323, 30. Gesammtabenteuer XVIII).
5) Kaiser Ortnit. Bl. 71—85.
6) Legende von den Sibenschläfern. Bl. 85—88. (Herausgegeben von G. v. Karajan 1839).
7) Von der Kreuzfindung. Bl. 88 — 89. (Beide zu Grundr. 297.)
8) Fünf kleine Gedichte: 2 Beispile des Strickers; von einem (Marien-) Ritter; von einem Maler, und von den Teufeln. Bl. 89-90. (Grundrifs 383. Gesammtabenteuer LXXIV. LXXVI. LXXVII.

9) Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen. Bl. 91—111. (Der Schlufs und Anfang des folgenden Gedichts fehlen mit einem ausgeschnittenen Blatte.)

10) Die Ravenna-Schlacht. Bl. 112—130. Am Schlufse stehen noch, die beiden letzten Zeilen rot, die hier (X) buchstäblich widerholten Reime, welche den frühern Abschlufs des Buchs andeuten.

11) Heinrich von dem Türlin: der Abenteure Krone. Bl. 131—70. Unvollständig. (Grundrifs 151. Goldhanns Abschrift dises Gedichts ist in der Berliner Bibliothek; eine andre von Prof. A. Keller besorgte Abschrift der Univ.-Bibl. zu Tübingen ist zu der Ausgabe der Heidelberger Handschrift durch G. H. F. Scholl in der Sammlung des Stuttgarter litt. Vereins Bd. 27 (1852) verglichen).

Abschrift der drei hiehergehörigen und einiger anderer Stücke habe ich von Schottky und Goldhann, sowie Nachricht, Anfang und Ende, von allen Gedichten diser Sammlung, und Abschrift aus Schwandtners handschriftlichem Verzeichnisse, wonach dise Handschrift aus Windhag nach Wien gekommen. Vgl. Graffs Diutiska III (1829), 369.

Beide Wiener Handschriften, welche durch und in mehren gemeinsamen Stücken nahe verwandt sind (wol durch das Heldenbuch an der Etsch), stimmen auch bei disem Ortnit, wie im richtigen Namen Ortnit (bei Kaspar Ortnei; in der Wilkina-Saga Hertnit, anstatt des Otnit in anderen, zumal dem alten Drucke zum Grunde ligenden Handschriften), ebenso durchgängig auch in Stanzenfolge und Ausdruck völlig überein. Nur hat die Ambraser Handschrift acht Stanzen mehr (73—75. 205. 463. 480. 524—25), deren sechs sich auch in Handschriften des alten Drucks (Mone's Ausgabe des Otnit St. 82—

84. 216. 476. 503) widerfinden; sowie die zwei übrigen dem den beiden Wiener Handschriften eigentümlichen Schlufs (St. 525—97), und bei Kasp. v. d. R. St. 255—56 entsprechen.

Dise den Ortnit vom Wolfdietrich sondernde Darstellung, welche, wie Kaspar, selbständig mit Ortnits Tod abschliefst, ist zu den beiden folgenden sehr verschiedenen Gedichten von Wolfdietrich verwendet, gehört jedoch mit seinen 7 Abenteuren zunächst zu dem hier einzig darauf folgenden, ebenso in (17) Abenteuren gedichteten

II. Wolfdietrich, one einen Hugdietrich und one die Romulus-Wolfs-Sage, mit ganz andrer Andeutung der Benennung Wolf-Dietrich (St. 101). Diser ist auch hierin zunächst in Uebereinstimmuug mit Kaspars von der Rön Verkürzung des Ortnit von 587 Stanzen auf 297. Anstatt der 551 St. des Ortnit im erweiterten alten Druck (in Mone's aus den Handschriften vermerter Ausgabe gar 569 St.) haben die beiden Wiener Handschriften, bis zu jener Fortsetzung innerhalb des Wolfdietrich, die Ambraser nur 524, die Windhager des Ortnit 518 St. Bei disem nahen Zalenverhältnisse deuten einzelne eigene Züge kaum auf eine noch andre Urkunde Kaspars. Beide Gedichte kündigen zum Schlufse den Wolfdietrich an, als Rächer Ortnits und Trost seiner Witwe. Mit diser letzten Uebergangsstanze, etwas verändert, schliefst auch die Fortsetzung des Ortnit bis auf seinen Tod, innerhalb des Wolfdietrich im alten Druck, und beginnt darauf die zweite Abteilung des Wolfdietrich (Grundr. 16). In der Heidelberger und der gröfsern Strafsburger Handschrift fehlt sie, mit meren vorhergehenden Stanzen, deren Inhalt dagegen auffallend nur bei Kaspar v. d. R., in St. 293—96, widerkert.

Wie im Ortnit, stimmt auch im Wolfdietrich diser Bänkelsänger, welcher den Wolfdietrich noch mer, von 700 Stanzen auf 333 St., verkürzte, im Inhalt überein, und die Abenteuer, deren Abteilung seine auf Einen Vortrag

berechnete Abkürzung nicht gebrauchte, sind Schritt für Schritt dieselben; sodafs auch hier seine Quelle noch allein bewart ist, und dieselbe ihm in gleicher Verbindung mit dem Ortnit vorlag; welcher letzte, sowie er zu dem folgenden, verschiedenen III Wolfdietrich unverändert gehört, sogar auch den Handschriften des alten Drucks vil näher steht, als diser und der folgende Wolfdietrich, und zwar darin verarbeitet und verflochten ist, jedoch die in den Stanzen selber ausgedrückte Abenteuer-Abteilung, bis zum fünften, noch behalten hat. Da die einzige Ambraser Urkunde des Wolfdietrich mit Abent. XVII, St. 606 abbricht, und Kaspar mit St. 235 ff. weiter bis zu Ende erzält, so hatte unser Wolfdietrich auch wol die 700 St. seiner Quelle, sodafs ihm nicht etwa noch eine andre Bearbeitung vorlag. Sehr zu beklagen ist, dafs uns dises ältere Gedicht nicht vollständig erhalten ist, welches vermutlich im Heldenbuch an der Etsch auch schon mangelhaft war, so wie noch mehr die Nibelungen.

III. Ortnit und Wolfdietrich.

Noch mehr sind wir bei disen beiden Gedichten durch die Zerstörung der alten Handschrift verkürzt, bis auf die wenigen vom Buchbinder zerschnittenen Pergamentblätter, welche mir zugekommen sind. Es ist das Blatt Kinderlings, welches ich durch Koch habe (vgl. dessen Deutsche Litt.-Gesch. Bd. II (1798), 99). Eine Abschrift bekam Docen von Koch, und liefs sie in seinen Miscellaneen Bd. I (1807), S. 86 abdrucken, unvollständig und ungenau, wie vermutlich schon die Abschrift war. Das Blatt ist fast vollständig, nur auf der einen Langseite etwas weggeschnitten, in unserm Abdrucke das dritte Blatt. Später ertauschte ich von Ebert in Dresden zwei andere querdurchschnittene Blätter (für den seltenen unvollendeten Bd. 3 der Müllerschen Sammlung, von welcher ich die letzten übrigen zu Tüten verbrauchten Abdrücke in einem Kaufladen zu Breslau fand). Das erste gehört auch zum

Ortnit; das andre sind zwei Blätter des Wolfdietrich, weil noch ein Stück des Doppelblattes daran sitzt. Ebert fand dise Blätter in Wolfenbüttel. Dazu kömmt ein aus Meusebachs Nachlafse herrürendes Doppelblatt (das von Mafsmann in Germania X, 186 erwähnte), ebenfalls querdurchschnitten, das zweite und vierte des Ortnit. Die Pergament-Handschrift nähert sich auch äufserlich sehr der Windhager: jede Seite zweispaltig, die Halbzeilen mit grofsen Buchstaben abgesetzt, 44zeilig, one Stanzenbezeichnung, mit gröfseren gemalten Buchstaben der Absätze. Um 1300 geschriben, bestätigt sie das höhere Alter auch dises Wolfdietrich, im Verhältnisse zu den folgenden Darstellungen, bis zu der dem alten Drucke zum Grunde ligenden, welche sämmtlich nur in Papirhandschriften vorhanden sind. Ebenso bekunden dise Blätter die Verwendung des vorigen Ortnit auch zu disem Wolfdietrich. Die ganze Schreibweise zeigt unser buchstäblicher Abdruck, sowie die gemeinsame Bezifferung die nahe Uebereinstimmung und nahe Verwandtschaft der Handschriften des Ortnit nachweist.

Der merkwürdige Inhalt des Wolfdietrich, soweit er aus den Bruchstücken noch erhellt, Wolfdietrichs Aussetzung, Klage seiner Mutter, Bertungs Ungnade, stimmen zumteil mit der vorstehenden Darstellung des Wolfdietrich (bei Kaspar von der Rön St. 33. 49): aber die Namen, der Mutter Dietlind und des Vaters Trippel, in Athenis, und mehre andere Umstände sind wider ganz eigentümlich. Auch deutet manches hiebei, sowie die Jagd, wo Wolfdietrich von seinem Vater gefunden wird, auf eine änliche Vorgeschichte desselben, wie die von Hugdietrich und Hildburg im alten Druck und den dazu gehörigen Handschriften (dergleichen auch die hier folgenden sind), und selbst der Name der Burg Athenis weist auf Hugdietrichs Vater Attenus dort. Ortnits und Wolfdietrichs gemeinsame Abenteuer werden

aber auch in diser Darstellung gewiss fehlen, da sie den Ortnit der vorstehenden Darstellung, welche mit Ortnits Tod abschliefst, als ersten Teil behalten hat, wie die genaue Uebereinstimmung mit den entsprechenden, und darnach bezifferten Bruchstücken bezeugt.

Eine Ausgabe des Ortnit, aus Abschrift einer der beiden Wiener Handschriften (weil die vormals Ambraser unbekannt blieb) versuchte der Prof. L. Ettmüller in Zürich 1832. Avent. II widerholt Gödeke Mittelalter 431.

IV. Hugdietrich und Wolfdietrich.

Verschieden von dem vorstehenden Wolfdietrich, ist ebenfalls eine einfachere Darstellung, mit der Vorgeschichte von Wolfdietrichs Vater Hugdietrich, wie ich solche in der so vil bekannt einzig vollständigen Handschrift besitze, welche ich 1816 beim Professor Mannert in Landshut fand, und mir derselbe (für Schweighäusers Herodot) überliefs. Sie besteht aus 57 Blättern Ochsenkopfpapir in klein 4., aufser einem leeren Blatte vorn, und gehört in die Mitte des 15. Jarh. Die Reime sind in Langzeilen abgesetzt, mit grofsen Buchstaben, fast one weitere Bezeichnung, auch nicht der Einschnitte und Stanzen, deren 898 sind. Nirgends sind Absätze und Ueberschriften, nur anfangs einige leere Stellen für die zu malenden Anfangsbuchstaben, und weiterhin am Vorderrande Haken oder C (= Capitel) zum Zeichen der Absätze. Auf jeder Seite stehen vornherein 26 Zeilen, weiterhin, dichter geschriben, bis 35 Zeilen. Die beiden gegenüber stehenden Seiten von Blatt 9 und 10 sind leer, aus Versehen des Schreibers, denn es fehlt nichts. Wie zu Anfange, stimmt auch weiterhin der Text im Ganzen mit dem alten Druck und den entsprechenden Handschriften, z. B. mit der ersten Strafsburger Handschrift (Grundr. 2. 7) in der Geschichte von Ortnits Ende, dessen Einflechtung hier in den Wolfdietrich also auch einen hiezu gehörigen Ortnit one Abschlufs mit Ortnits Tode voraus-

setzt. Auch besteht Ortnit hier zuvor noch mit Wolfdietrich mancherlei Abenteuer, wie noch mehr im alten Drucke, davon natürlich nichts in dem vorstehenden Ortnit (I. III), noch bei Kaspar von der Rön, vorkömmt. Mit den beiden letzten stimmt jedoch in meiner Handschrift der Ausfall sämmtlicher Abenteuer Wolfdietrichs auf der Meerfart zum gelobten Lande, der Kämpfe für das Heilige Grab, und die märchenhafte Dichtung von den Zaubereien der Tochter des Heiden Belligan (Bel-Gian); dann ist aber wider anders die Befreiung der Liebgart (Sidrat), Ortnits Witwe, vom Lindwurm, ihre Entführung in der Tarnkappe durch den Zwerg Billung (= Nibelung im Sigfridsliede; wie Alberich, Ortnits Vater: oder Bildung, Baldung = Balmung?), und ihre Widereroberung im Wunderberge (wie im Laurin), wo zwölf schöne Jungfrauen aus einer Zauberlinde treten, Wolfdietrich darin versperrt wird, aber die Büchse und das Horn gewinnt, welche ihm in der Not Hulfsmannen zaubern, und wodurch er endlich seine treuen Dienstmannen erlöst. Nach der Heimkehr folgt weitläuftige Länderverteilung, nichts vom Kloster (Tustkal) und den Abenteuern dort, davon jedoch etwas bei Kaspar von der Rön erscheint, wo auch einige jener Zaubereien angedeutet sind, nur vor Ortnits Rache (St. 290 — 95). Auffallend fehlt Wolfdietrichs Kampf mit den zwölf Räubern (in der Wilkina-Saga von Witig erzält; vgl. ebenda, und im Walthersliede den Zwölfkampf Walthers, andere im Dietleib, im Rosengarten und in X), welchen Kampf die jüngste mit der ältesten (II) Bearbeitung gemein hat, und damit im alten Drucke den Wolfdietrich abteilt.

Die letzten beiden Wörter sind in meiner Handschrift abgerifsen: das Uebrige diser Seite und die ganze Kehrseite sind leer: sodafs wol nichts weiter fehlt.

Eben dise Darstellung enthält nun auch die Wiener Handschrift, 299, (vormals auch in Ambras 438), wel-

che ich früher (1809) teilweise aus L. v. Seckendorfs Abschrift bekannt machte (die 24 ersten Stanzen und den Schlufs, im Museum I, 618), und seitdem durch Schottky ganz in Abschrift habe. Sie ist auch eine Papirhandschrift des 15. Jahrh. in Fol. 77 Bl., deren letzte 28 Konrads von Würzburg goldene Schmide und zwei kleine Minnegedichte einnehmen. Beim Hug- und Wolfdietrich sind die Stanzen abgesetzt, die Reimzeilen fortlaufend geschriben. Dise Handschrift gewärt einen etwas befsern, hie und da vollständigern, jedoch gegenseitig sich ergänzenden Text, in 546 Stanzen, von welchen auffallend nur St. 376 — 98, die Versönung Ortnits und Wolfdietrichs nach dem Zweikampfe, mit dem zwar wider erweiterten alten Druck und den ihm entsprechenden Handschriften stimmen. Die Abteilung der Stanzen trifft meist mit deren Andeutung durch Absätze in meiner Handschrift überein. Das Wiener Bruchstück bricht St. 554, mit der 7ten Zeile ab, ohne Raum zu lafsen, und vermutlich war dessen Urschrift schon mangelhaft. Eigen ist diser Handschrift der Gebrauch des b für w, ja manchmal auch umgekert.

Einen Abdruck dises Bruchstücks liefert K. Fromann in Haupts Zeitschrift Bd. IV (1844), 401. Auszug gibt Gödeke Mittelalter 404.

Endlich gehört diser Darstellung des Hug- und Wolfdietrich auch die im Grundr. 23 angefürte Vatikanische, jetzo wider Heidelberger Handschrift 109, welche, nach Wilken 345, auf Papir, in 4., laut der Schlufsschrift, von Simpertus Kröll, Weber zu Augsburg 1516 geschriben ist, und auch nur den Hug- und Wolfdietrich enthält, obgleich Görres Vorrede zu den Altdeutschen Volks- und Meisterliedern (1817) S. XXXVII, darin auch eine verkürzte Bearbeitung des Ortnit sah. Von Ortnits Geschichte kömmt hier zwar mer vor, als in den beiden vorigen Darstellungen des Wolfdietrich (II. III), jedoch nicht mehr, als in der bisher allein bekannten Be-

arbeitung und Erweiterung im alten Druck und den ihm entsprechenden Handschriften, seine Abenteuer mit Wolfdietrich und sein Tod. Ich habe dise Handschrift 1827 hier gehabt und eine Abschrift derselben für die Königl. Bibl. (Quart. 346) durch W. Wackernagel veranlafst, dieselbe genau mit der Urschrift, und dise mit dem Wiener Bruchstück und weiterhin mit meiner Handschrift verglichen, wobei sich nähere Uebereinstimmung jener Beiden ergab. Sie ist durchweg wie Prosa geschriben, one Absätze und Stanzenbezeichnung, nur meist ein Strich hinter jedem Reim. Wilken gibt den Anfang und Schlufs. Der letzte trifft schon 3½ Stanze vor dem Schlufse meiner Handschrift, und bestätigt, dafs in diser nichts mangelt. Ausserdem hat der Augsburger Weber nicht nur einzelne Reimzeilen und Reimpaare, sondern auch Stanzen weggelafsen, und diselben vilfach verwirrt; sodafs seine Abschrift nur 3563 Reimzeilen zält, welche Wackernagel in 894 Stanzen teilte. Der alte Abschreiber hat jedoch seinen löblichen Sinn für die vaterländische Dichtkunst auch noch dadurch bekundet, dafs seine 174 Blätter starke Handschrift, von welchen Hug- und Wolfdietrich nur Bl. 3 bis 76 einnimmt, im Uebrigen durcheinander gesammelte Volks- und Meisterlieder, zwischen häuslichen Aufzeichnungen, enthält.

V. Alpharts Tod.

Dise Papirhandschrift des 15ten Jarhunderts, in klein Folio, zälte vollständig 46 Blätter, laut der alten Bezifferung, von welchen aber das erste Blatt und innerhalb Bl. 22 — 35 fehlen. Die Reimzeilen, deren 26 bis 32 auf jeder Seite stehen, sind abgesetzt, mit grofsen Buchstaben, sonst aber nicht bezeichnet, eben so wenig, als die Stanzen der vorhandenen 1896 Reimzeilen. Absätze sind durch gröfsere, manchmal nicht ausgefürte Anfangsbuchstaben bezeichnet, selten durch eine nur mit ∾ ∾ ∾ ausgefüllte Zeile. Dise Absätze jedoch zerfal-

len meist richtig durch ihre Zeilenzal in die vierzeilige Heldenstanze, welche auch Inhalt, Ausdruck und der ganze Zusammenhang unzweiflich machen, und auch der neue Abschreiber schon zu bezeichnen versuchte.

B. Hundshagen in Hanau, bekannt durch sein Werk über den Gelnhauser Kaiserpalast (uns. Mus. II), fand dise Handschrift, gab mir durch Dr. Wolfart hier Kunde davon, und überliefs sie mir 1810 käuflich, zum Abdrucke mit Einleitung von ihm, im zweiten Bande der Deutschen Gedichte des Mittelalters, welcher, ganz dem Heldenbuch in der Ursprache gewidmet, auch mit dessen besonderm Titel, aber erst 1820 — 25 erschien. Ich erhielt von ihm, mit näherer Beschreibung und Auszug, zugleich eine eigenhändige buchstäbliche Abschrift, welche ich vorläufig zu einem Auszuge mit Stellen, in Erneuung und Herstellung (wie bei den Nibelungen 1807), im vaterländischen Museum (Hamburg 1800, Bd. I, St. 2, S. 216 — 21), benutzte; demnächst zu einer vollständigen Erneuung in meinem neuen Heldenbuche Bd. I (1811). Die alte Handschrift kam jedoch nicht in meine Hände, und so unterblieb seither die Ausgabe in der Ursprache. Zum endlichen buchstäblichen Abdruck in vorliegendem Heldenbuche bemühte ich mich durch Freunde um die Urschrift, welche mit ihrem unglücklichen Besitzer verschollen war; aber vergeblich, und nicht einmal sichere Kunde über ihr Schicksal war zu erlangen. Und so blieb nichts anders übrig, als die Abschrift, deren buchstäbliche Treue versichert ward und auch unverkennbar ist, hier widerzugeben, so wie sie zum Abdrucke bestimmt war.

Die von mir gemachten Abteilungen treffen nicht immer mit den alten Absätzen, welche auch hier die grösseren Anfangsbuchstaben bezeichnen, überein, deuten jedoch nicht auf einzelne Rhapsodien, aus welchen das Gedicht zusammengeschofsen sei, wie die s. g. höhere Kritik wollte. Das Alpharts-Lied, des jungen künen

Helden Taten und Tod und Rache ist ein treffliches Ganzes, und gehört mit der folgenden Ravennaschlacht zu den herrlichsten Heldengedichten dises Kreises, nächst den Nibelungen. Beide bewegen sich in den Kriegen zwischen dem Römischen Kaiser Ermenrich und seinem Brudersohn Dietrich von Bern, deren Ursprung durch Sibich das Gedicht von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen und die vorgedachten alten und neuen cyklischen Auszüge erzälen; und beide haben auch darin Aenlichkeit, dafs sie den Untergang von Heldenjünglingen durch die alten furchtbaren Helden Witig und Heime darstellen: wobei jedoch das Alphartslied kürzer und einfacher, eben nur von Alphart singt, anstatt der drei Jünglinge der Ravennaschlacht; ebensowie dises Lied auch durch die Rache in dem völligen Sieg über Ermenrich sich mehr abrundet, dagegen die zwar umfafsendere Ravennaschlacht von ungenügenderm Erfolg ist, und Dietrichen, wie nach früheren Versuchen zur Heimker, (in dem Gedichte von seinen Ahnen), eben nochmals zur Flucht zu den Heunen zwingt, wie wir ihn in den Nibelungen finden. Die Ravennaschlacht ist freilich das letzte grofse Vorspil der Nibelungennot, aber erst nach diser folgt die volle Rache für Etzels Söhne und Dietrichs Bruder in Dietrichs letzter Heerfart gegen Ermenrich und Sibich, bis zu seiner sigreichen Heimker und Erhöhung zum Römischen Kaiser, wie allein noch die Dietrichs-Saga erzält.

Bestimmte Hinweisung auf den Inhalt des Alphartliedes findet sich in dem Rosengartenlied (2439), welches zuerst in den Deutschen Gedichten des Mittelalters Bd. 2 gedruckt ist, und in dem Auszuge desselben in der alten Vorrede des Heldenbuchs (348—53), sowie in der Ravennaschlacht (St. 10), auf welche Schlacht widerum auch hier hingedeutet wird. In dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen ist Alpharts Tod, doch nur kurz und anders erzält. Die Wilkina-Saga hat keine ent-

sprechende Erzälung, dagegen (Kap. 17 ff.) eine, worauf Alpharts Tod (St. 7 ff.) sich bezieht. Auszug: Heldenbilder 481; Gödeke Mittelalter 481.

VI. Die Ravennaschlacht.

Zu den beiden in meiner ersten Ausgabe dises Liedes im zweiten Bande der Deutschen Gedichte des Mittelalters (1825) gebrauchten Handschriften, der Heidelberger und Wien-Ambraser, ist seitdem noch die Wien-Windhager Handschrift (oben S. XIX) gekommen, welche mit der letzten wie bei den vorigen gemeinsamen Gedichten von Ortnit und Wolfdietrich, nahe verwandt ist, villeicht vermittelst des ältern „Heldenbuchs an der Etsch", da die Windhager Abschrift auch erst um 1300 gemacht ist. Die nahe Verwandtschaft zeigt sich auch darin, dafs alle drei Handschriften das Ravennaschlachtlied als zweiten Teil des Gedichts von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen, von Heinrich dem Vogeler, haben, mit welchem es zunächst zusammenhängt. Der Windhager Abschrift fehlen zwar mit einem ausgeschnittenen Blatte das Ende des vordern Gedichts (Z. 9857—10124) und die ersten 16 Stanzen der Ravennaschlacht: jedoch, als die älteste Handschrift (die Heidelberger ist von 1447), gibt sie, mit der Absetzung der Reimzeilen und Reimstanzen, allein auch die Abteilung und Ueberschriften der Abenteuer, überhaupt die befsere Schreibung; und so ist sie denn hier zu einer verglichenen und berichtigten Ausgabe verwendet; wie sie das vor allen treffliche Gedicht, neben Alpharts Tod, dessen Bedeutung und nahes Verhältnis zu demselben schon erörtert ist, wol verdiente. Mein früherer Abdruck der Heidelberger Handschrift gibt in runden Klammern meist nur die Ergänzungen aus der Ambraser; die übrigen Lesarten der letzten, sowie die gegen eine oder beide Handschriften zurückgesetzten Lesarten der Windhager, werden später nachfolgen. Hier bemerke ich nur, dafs ich dise Vergleichung besonders auch in Bezug auf die eigentümliche Stanze,

durch welche dises Gedicht sich ebenfalls auszeichnet, geübt habe: namentlich ist die vierte Reimzeile diser sonst an die jüngere Titurelstanze nahe anklingende Heldenstanze, nicht viertufsig gehalten (wie in der bis dahin ganz übereinstimmenden Titurelstanze gar fünffüfsig): jedoch sind die hier, auch in der Windhager Handschrift, ja in allen drei Handschriften häufig noch länger auslaufenden Zeilen nur durch Andeutung des Ueberzäligen mit eckigen Klammern bemefsen.

Anstatt der weiblichen Reime der ersten und dritten Zeile stehen auch manchmal männliche Reime mit einem Fufs länger: dise sind aber eigentlich als dreisylbige Reime zu betrachten mit überklingender Endsylbe: sowie beides in dem auch frühe gereimten weiblichen Einschnitte der eigentlichen Heldenstanze der Nibelungen wechselt. Und so entsprechen auch hierin die beiden kurzen überschlagenden Reimzeilen dem langzeiligen Reimpaare. Die beiden Schlufszeilen sind denen der Titurelstanze ganz gleich.

Aus meinem frühern Abdrucke dises Gedichts nach zwei Handschriften hat der Prof. L. Ettmüller in Zürich 1846 die Urgestalt desselben herstellen wollen durch einen kleinen Ausschnitt von 250 Stanzen aus den 1140 des grofsen Gedichts: vermittelst derselben dictatorischen Kritik, durch welche er die noch gröfsere *Gudrun* nicht klein kriegen konnte (1841), sodafs der Prof. K. Müllenhof in Kiel ihn hiebei noch überbot (1845). Er findet den ursprünglichen Inhalt des „mehrmals überarbeiteten“ Gedichts nur in dem Tode der Etzels-Söhne, mit dem Versuche sie zu rächen: *Daz maere von vroun Helchen sünen. aus der Ravennaschlacht ausgehoben.*

Ueber das Verhältnis der ganzen Ravennaschlacht zu dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen in noch vollständigerm Zusammenhange, habe ich in Bezug auf das änliche, nur umgekehrte Verhältnis der

ebenfalls von dem Nibelungenlied unzertrennliche Klage in der Einleitung der Ausgabe von 1820 S. XIII gehandelt. Im Grundrifs S. 75 wird vermutet, beide Gedichte seien auch von Einem Verfafser, dem Vogeler, welcher, nach den so lebhaften Kampf- und Schlacht-Beschreibungen, ein Krigsmann zu sein scheine. Dise Darstellung, wie die Oertlichkeit und der ganze Inhalt, stimmt auch völlig zu der Zeit, wo die Deutschen Krigsscharen nach Wälschland, besonders über Bern (Verona an der Etsch) hinein- und herauszogen, zu vilen wechselnden Krigen und Schlachten, zumal unter den Hohenstaufen.

Im Grundrifs sind auch die Hinweisungen auf den Inhalt der Ravennaschlacht, am vollständigsten und nächsten in der sie als allbekannt voraussetzenden und durch sie mit begründeten Nibelungenschlacht, wie ausdrücklich in der Klage, und in Bezug auf den Tod der Etzels-Söhne und Diethers im Ecke (Str. 174) bemerkt. Die Wilkina-Sage erzält alles im vollständigsten Zusammenhange, mit Ermenrich, dem ungetreuen Sibich, dem treuen Eckart, dem Tode der Ermenrichs-Söhne und der Harlungen (welcher letzte in dem Gedichte von Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen nur kurz erzält wird, davon es aber laut der alten Vorrede des Heldenbuchs (389 ff.) eigene Deutsche Lieder gegeben hat). Hierauf (Kap. 248—58) folgt Dietrichs Vertreibung (Kap. 259—68), dann die grofse Schlacht (Kap. 293—316); dicht darauf (Kap. 317—18) noch Helkens Tod und Bestattung, als Uebergang zur Niflunga-Saga.

Aus allen damals bekannten Quellen ist die Darstellung diser Dichtungen in den Heldenbildern S. 411—595. Gödeke Mittelalter S. 502—9.

Zweiter Band.

VII. Sigenot.

Mit disem Liede beginnt eine Reihe fast den ganzen Band füllender Gedichte, welche insonderheit die Heldentaten Ditrichs von Bern verherrlichen, in einer Lied- und Sangweise, welche bald darauf und lange nachher beliebt war und nach disem Helden vor allen die Berners-Weise heifst; demnächst auch Herzog Ernsts-Ton, nach einem spätern Gedichte von disem Altdeutschen Odysseus, das auch Kaspar von der Rön verkürzte (Grundr. 181), und in welchem Ton noch ein Lied von den Taten des Deutschen Glaubenshelden Luther gedichtet ward; sowie diser Ton, mit leichter Veränderung, auch bei den Meistersängern, und sonst zu erzälenden und anderen weltlichen und geistlichen Liedern gebraucht ward, namentlich als Jörg Shilhers oder Schillers Hotton, oder als Flammweise. Die unter disen beiden Benennungen eingetretene Verlängerung der letzten Langzeile zu zwei männlichen Reimparen fand schon Anlafs durch die ältere Veränderung, indem der zuweilen auch hier mit dem weiblichen Einschnitt wechselnde dreisylbige Einschnitt mit überwigender Schlufssylbe ständig und die erste Halbzeile dadurch vierfüfsig ward, und zugleich die zweite Halbzeile gleichfalls vierfüfsig verlängert ward. Dise Verlängerung haben schon die Gedichte von Dietrich und seinen Gesellen (IX. X) und Albrechts von Kemenaten Brautfart Dietrichs (XI); sowie das Herzog Ernsts-Lied, zumal im alten Drucke. Auch ist sie in Kaspars von der Rön Verkürzung diser Gedichte durchgefürt, und in den beiden, von ihm nicht sowol verkürzten, als überarbeiteten Gedichten Sigenot und Ecke ist wenigstens die Verlängerung der letzten Halbzeile vorherrschend geworden.

Dise vilglidrige Strophenbildung, deren Dreiteiligkeit hier auch, wie bei der vorigen Stanze (VI), durch grofse Anfangsbuchstaben bezeichnet ist, und welche im Altenglischen, neben den einfacheren erzälenden Stanzen, sich der durch Widerker desselben Reims in Verbindung mit Allitteration noch künstlichern zwölfzeiligen Tristanstrophe vergleicht, liefs die Gedichte darin für spätere ansprechen, zumal da von denselben fast nur Papirhandschriften des 15ten Jarhunderts bekannt waren. Indes beurkundeten auch hier, wie beim Ortnit und Wolfdietrich, Pergamentbruchstücke schon das höhere Altertum, beim Ecke, Dietrich und seinen Gesellen; und bei Dietrichs Brautfart ergibt es der Name des Dichters. Allein der Sigenot war noch one solche Beglaubigung, obgleich die Begründung des Inhalts, durch Dietrichs Helm Hildegrim in der Wilkina-Saga (Kap. 16), so wie die Darstellung des Ecke ebenda (Kap. 40—43) schon das 13te Jarhundert bezeugte. Nunmer ist aber durch die von dem Freiherrn Joseph von Lafsberg auf der Karolinger Mersburg am Bodensee entdeckte Pergament-Handschrift beiden Liedern auch in diser Gestalt dafselbe Alter gesichert. Sie ist, laut Lafsbergs Vorrede zu seinem Abdrucke des Sigenot, in klein Folio, 148 Blätter, meist dreispaltig, einige zweispaltig, klein und zierlich geschriben, und enthält vorne noch Rudolfs von (Hohen-) Ems Wilhelm von „Orlenz" (Grundr. 192), Konrads von Fufsesbrunnen (in der Schweiz. Vergl. Minnesinger IV, 860) Leben Mariä und Jesu, und Konrads von „Himelfürte" Himmelfart Mariä (Grundr. 271). Auch dise Verbindung beider darauf folgender Heldenlieder mit Schweizer Dichtern des 13ten Jarhunderts deutet auf gleiche Zeit und Oertlichkeit. Die Stanzen der Lieder sind wol, wie ihr Abdruck, mit grofsen Buchstaben abgesetzt, ebenso die Reimzeilen und auch die vorletzte reimlose Zeile (von

den Meistersängern Waise genannt). Laſsberg lieſs den Sigenot 1830 zum Neujargeschenk für Freunde buchstäblich abdrucken mit der Ueberschrift: *Ein schoen und kurzweilig Gedicht von einem Riesen, genannt Sigenot, wie der Koenig Dieterichen von Bern überwand, und in einen Schlangenturm warf, darnach aber von dem alten Meister Hildabrand erschlagen, und der Koenig durch diesen erlöset ward. Aus der ältesten Geschrift guten Freunden zu Lust und Lieb also zum erstenmal ans Liecht gestellt in dem kalten Winter 1829. durch Meister Seppen von Eppishusen, einen farenden Schueler. Gedrukt am obern markt uf Neu-Jar 1830.* Anderthalb Bogen in 8, welche Joseph (Sepp) v. L., damals auf Eppishusen bei St. Gallen, in Constanz drucken lieſs, sogleich als Seltenheit, nicht für den Buchhandel, sowie später auch den Ecke. Daher lieſs er 1839 den Pfarrer O. F. H. Schönhut zu Dörzbach den Abdruck beider Gedichte mit der Klags (wie früher schon die Nibelungen, aus seinem Liedersal) widerholen, mit Einleitung und Wörterbuch (Tübingen 12), welcher Abdruck jedoch durch vile Feler, ja Auslaſsung ganzer Reimzeilen entstellt ist. Berichtigung aus den auch mir vom Herausgeber verehrten Abdrücken war also notwendig, und weil dise ersten Abdrücke schon vorhanden waren, so durfte die älteste und beste Handschrift auch in sich noch folgerichtig gemacht und verbeſsert werden. Solche Widerholung beider Heldenlieder in unserm Heldenbuche war um so mer geboten, als wir hier eben die älteste Urkunde und zugleich die kürzeste Faſsung des Sigenot haben, nachdem Kaspars von der Rön Bearbeitung des längern Gedichts schon vorligt, dessen Stanzenzal, so weit sie in dem kürzeren Gedichte nachweislich, hier ihm beigefügt ist. Demselben muſs aber der kürzere Sigenot nicht bekannt gewesen sein, weil er sonst wol, bei seiner durchgängigen Abkürzung der älteren längeren Gedichte, jenen ergriffen hätte. Beide Lieder

scheinen auch hier von Einem Dichter herzurüren, und Anfang und Ende des Sigenot weisen bestimmt auf den Ecke, als Fortsetzung, hin, sowie beide Gedichte überhaupt oft zusammen erschinen sind, auch in den alten Drucken.

Von dem längern Sigenot beschreibt der Grundr. 24—32 ausfürlich: die Strafsburger Papirhandschrift des 15ten Jarhunderts, in der ebenda 2. 6. 7 erwähnten Strafsb. Hds. des Heldenbuchs, welche auch die alte Vorrede, den Ortnit, Hug- und Wolfdietrich, und den grofsen und kleinen Rosengarten (Laurin) enthält, nach meiner Abschrift von J. J. Jundt; die Dresdner Handschrift des 15ten Jarhunderts (Kaspars von der Rön eigenhändige Bearbeitung, nach meiner Abschrift). Dann die alten Drucke: Heidelberg, Heinrich Knoblochzer 1490, Fol. (hab' ich). Nürnberg, Valentin Neuber, o. J., um Mitte des 16ten Jarhunderts (hab' ich). Strafsburg 1510, Fol. (besafs auch Nagler). Strafsburg, Christian Müller, 1577, 8 (hab' ich). Leipzig, 1613, 8.; nach Kochs Deutsch. Litterat.-Gesch. II, 236 angeblich in Prosa. Nürnberg, Mich. und Joh. Fridr. Endter 1661, 8 (hab' ich). Einige Blätter in 8 eines unbekannten, dem Neuberschen änlichen Druckes besafs W. Grimm. In Göttingen war ein „Gedicht von Dietrich von Bern“ (vermutlich Sigenot), Augsburg, Manger, o. J., jedoch schon 1792 nicht mer zu finden.

Mit disen Mitteln unternam ich 1811 die Erneuung des Sigenot, und gab daraus die Lesarten zum Abdrucke der Dresdner Handschrift 1825. Bei disen kam aber noch die Handschrift hinzu, welche ich 1816 bei Prof. Veesenmeyer in Ulm fand (Briefe in die Heimat I, 130), der mir selbe dann nach Breslau sandte, wo sie E. Dronke 1819 (zuletzt Director in Fulda) für mich abschrieb, nachdem schon Weckherlin in den Beitr. zur Gesch. Altd. Spr. (1811)

angezeigt hatte. Vergl. Gesammtabenteuer III, 795. Sie ist auf Papir, kl. 4, nachläfsig geschriben und enthält unter meren anderen Gedichten (wie des Kaiser Lucius Tochter, Kaufmann von Venedig, gedr. in Germania IX, 187), auch den Anfang des Hildebrands-Liedes (gedr. in den Deut. Ged. des M. A. Bd. 2, S. 234), und das Lied vom edlen Möringer (aus andrer Quelle in der Volkslieder-Sammlung von Büsching und mir 1807, Nr. 44), an dessen Ende der Schreiber sich nennt: *Disz büch ist an gefangen worden vmb sant Johanstag der ewangelist als man zalt von crist geburt MCCC° LIX^no per me thomā palm.* Die Strophen und Reimzeilen, auch die vorletzte reimlose Zeile, sind mit grofsen Buchstaben abgesetzt. Vorn sind einige Blätter ausgerifsen, so dafs der Sigenot in Str. 27 der folgenden Handschrift beginnt:

Nū ist mir dick vnd vil geseit,"
Sprach sich der degen vnuerzeyt
„Myn gūt rosz sye geschwinde:
Das wil jch doch versuchen hie
Vnd hye an dissem gewilde."
Sin Rosz er an ein springen liesz
Vnd vber gantz gebirge,
Er Rann mit gewalt dem tier hyn,
Er falt es mit dem swerte:
Der furste waz vnuerzaget.

Mit dem vierten Bl. felen Str. 37, 9—41, 2. Das Uebrige ist da, und die Schlufsstr. lautet:

Sye gingent zu den Rossen dan,
Vff sossen die zwen kune man
Vnd Rytten heym gein Bern(e),
Do wordent sye enpfangen wol,

Als man fursten byllich sol,
Do sach man sye gar gern(e).
Do claglent sye jr vngemach
Den Ryttern vnd den frauwen,
Was yenant jn dem land beschach,
Wie sye müsten hauwen,
Von der aller grosten nott
Seytt Hyltbrant der alte.
Dysz lyett eyn ende hatt.
Amen AMEN.

Von der im Grundr. 26, nach Glöckle's Mitteilung, erwähnten Vatikanischen, nun wider Heidelberger Handschrift, Nr. 67, Pap. 102 Bl. kl. 4, habe ich 1821 in Breslau Abschrift und Abbildung durch Beinling (jetzt Archivar dort, der auch den vorigen Sigenot schrieb) nemen lafsen. Sie scheint noch aus der vordern Hälfte des 15ten Jarh. und verrät unter allen Handschriften dises Gedichts noch am meisten die befsere Urschrift, auch in Sprache und Schreibung, und hegt noch altertümliche (vilmer mundartliche) klangvolle Endungen (Str. 64 *gemalot,* 33 *ledigot*, 90 *türost* u. a.). Strophen und Reimzeilen, auch die vorletzte reimlose Zeile, sind abgesetzt mit grofsen Anfangsbuchstaben und Endstrichen. Ueber jeder Str. steht ein Bild, welches die Oberhälfte jeder Seite einnimmt, und worin folglich diselbe Handlung, mit kleinen Fortschritten, häufig widerkert. Vile diser Gemälde sind jedoch merkwürdig durch den Gegenstand, und alle gehören zu den besten Malereien in Papirhandschriften, und stammen auch wol aus älteren guten Vorbildern. Die Zeichnung ist gut, die Farbe glänzend, und die ganze Darstellung für die damalige Vorstellung von den alten Helden (in krebsartigen Harnischen), sowie für die Altertumskunde überhaupt, wichtig; die Gesichter und Gestalten sind ausdrucksvoll und gleichartig widerkerend, insonderheit der

junge Dietrich und der alte Hildebrand, dann Wolfhart, Sigestab und der ganze Hof zu Bern; auf der andern Seite, der wilde rauhe Mann, der ungeschlachte Rise und sein Haus, und die guten Zwergelein. Die Handschrift ist sonach eine der prächtigsten ihrer Art, und vermutlich für einen Fürsten gemacht: sowie ihr alter Lederband das in Gold gepreſste Bildnis und die Namenszüge des eifrigen Merers der Heidelberger Büchersammlung, des Pfalzgrafen Otto Heinrich, mit der Jarzal 1558 trägt. Vgl. Wilken, S. 123, der auch S. 332 die Anfangsstr. gibt. Das Ende ist:

(Str. 203) *Sy giengen zů den rossen dan,*
Dar uff sassen die zwen man
Vnd ritten hin gen Bern(e),
Do wurden sy enpfangen wol,
Als man die hochen fürsten sol,
Do sach man sy gar gern(e),
Do clagten sy ir ungemach
Den rittern vnd den frŏwen,
Wie in in dem wald geschach,
Vnd wie sy můsten hŏwen,
Von der aller grösten not
S(e)yd Hyltbrand der alte:
Der rysz ist gelegen tod.
Hie haut rysz Sigenot ein end:
Got vns allen kumer wend!
Lud. Hennfflin.

Der letzte Name und Reim, von derselben Hand, ist one Zweifel des Abschreibers, der nach der Schweiz zu gehören scheint.

Die von Johannes Müller erwähnte Wiener Handschrift „von Dietrich von Bern“ (Grundr. 26) ist wol eher der kleine Rosengarten, von welchem sich

zwei Handschriften, aber kein Sigenot, dort gefunden haben

Einen noch unbekannten alten Druck fand ich 1817 in der Strafsburger Bibliothek, dem Heldenbuche von 1509, Hagenau durch Heinrich Gran, Fol., hinten angebunden, auch in Fol. mit dem Titel: *Von dem allerkoͤnstē weygant herr dietrich von bern: vnd vō Hiltebrant seinem getreuwen Meyster: wie sie wider die Riesen stritent.* Darunter der Holzschnitt aus dem grofsen Rosengarten des voranstehenden Heldenbuchs. Der Druck ist in 2 Spalten und beginnt Bl. 2 mit gleichem Titel darunter ein Holzschnitt; mit Ueberschrift, sowie innerhalb alle Holzschnitte, deren einige blofs rohe Umrifse (es schienen mir dieselben, wie im ältesten Heidelberger Druck), manche aber mer ausgefürt, wie im Heldenbuch 1509. Einige sind aus dem ältesten Drucke des Eck; z. B. wie Dietrich vor den drei Königinnen sitzt, mit Ecken ficht u. a. Die Strophen und Reimzeilen stehen, wie in folgendem Schlufse:

Sy traten zů den rossen an
auf sassen die zwen koͤnen man
vnd reiten heym gen beren.
Do wurden sy empfangen wol
als man denn fürsten billich sol
man sach sy auch gar geren.
Do klagten sich die herren hart
was sy heten erliten.
Do von dem risen auff der vart
wie sy hetten gestriten.
Daruon sagten sy fruͤ vnd spat
hiemit will ichs beschliessen
das lied ein ende hat.
Gedruckt zů Straszburg auff
Grineck jm. XV^c. vnd V. jar.

Merkwürdig ist da, wie in meren älteren Liederhandschriften (der Jenaer, Leipziger u. a.), die von mir hier, wie bei den Liederdichtern (Minnesingern) durchgefürte Bezeichnung der Dreiteiligkeit der Strophe durch grofse Buchstaben; woneben im alten Druck auch noch die Reime diser drei Teile punktirt, sowie die den beiden Stollen anlichen Glider und der Schlufs des Abgesanges ebenfalls durch grofse Anfangsbuchstaben und Punkte bezeichnet sind.

Villeicht ist dise Ausgabe, welche ich seitdem auch in Naglers Sammlung fand, die in die Königliche Bibliothek gekommen, eben die im Grundr. 29 angefürte Strafsburger Folio-Ausgabe von 1510, und *x* für *r* gelesen, wie umgekehrt bei dem angeblichen Heldenbuch von 1505 (s. Grundr. 18). Der bei Seelen abgedruckte Titel stimmt fast buchstäblich.

Zwei Blätter eines sonst unbekannten Druckes, mit Holzschnitten, von 1553, fand G. v. Karajan in Wien, und widerholte sie in des Prof. M. Haupt Zeitschrift V (1845), 245. Noch ein andrer alter Druck ist von Fridrich Gutknecht zu Nürnberg, o. J., in 8. mit Holzschn. 196 Str.; ihn benutzte W. Grimm, Heldensage (1829) S. 271, und erwähnte dazu (S. 401) auch die Niderdeutsche Uebersetzung des Sigenot, sowie des Sigfrids-Liedes und des Laurin. Es ist also derselbe Druck, welchen der Prof. H. Hoffmann in einer Kirchenbibliothek in Zelle fand, mit denselben Niderdeutschen Uebersetzungen und einigen anderen alten Drucken diser Art. Alle, zusammengebunden, wurden darnach vergeblich dort gesucht. Dem Bibliothekar, Archidiakonus Heimbürger gelang es aber, den alten kostbaren Band wider aufzuspüren. Derselbe teilte ihn dem Dr. O. Schade mit, welcher den Sigenot (W. Grimm gewidmet) und Ecke daraus widerholte (Hannover 1854, nur 100 Abdr.), und zum Ecke das Letzte berichtet, auch ein vollständiges Inhaltsverzeichnis des alten geprefsten Lederbandes gibt, der zu-

letzt zwar sein Sammtüberkleid verloren, jedoch durch den meist einzigen und ursprünglich heimischen Inhalt, zum Teil zugleich mit der merkwürdigen Niderdeutschen Uebertragung, die rümliche Sorgfalt des alten Sammlers bezeugt, und ist nur meinem zwar noch reichhaltigern alten Bande aus der Ebnerschen Sammlung in Nürnberg, der auch den (Neuberschen) Sigenot, Sigfrid, Peter Leu, enthält, zu vergleichen. Er bewart folgende 12 Stücke:

1) Ecke. Strafsburg, Christian Müller, 1559.
2) Sigenot.
3) Das Sigfrids-Lied. Frankfurt a. M., Weigand Han, o. J. 31 Bl.
4) Der kleine Rosengarten. Nürnberg, Fridrich Gutknecht, o. J. 64 Bl.
5) Sigenot, das Sigfridslied und Laurin, die 3 vorstehenden Gedichte Niderdeutsch. Hamburg, Jochim Löw, o. J. 80 Bl. Abschrift hat Gödeke.
6) Thedel Unverferden von Walmoden — durch Georg Thym. Wolfenbüttel, Konrad Horn, 1563. 45 Bl. (Grundr. 192).
7) Peter Leu. Frankfurt a. M., Weigand Han, o. J. 39 Bl. (Grundr. 360).
8) Salomon und Markolf, Frag' und Antwort, in Prosa. Ebenda, bei demselben, o. J. 23 Bl. (Grundr. 360).
9) Guifscard und Sigismunde. Prosa. Strafsburg, Jacob Frölich, o. J. 16 Bl.
10) Bruder Rausch. Nürnberg, Fridrich Gutknecht, o. J. 16 Bl. Vgl. Endlichers Widerholung des alten Drucks in 50 Abdrücken.
11) Gespräch dreier Landfarer, dafs kein Geld im Lande ist. 1565. o. O. u. Drucker. 40 Bl.
12) Der Finkenritter. Strafsburg am Kornmarkt (wo Ch. Müller und J. Fröhlich druck-

ten) o. J. 16 Bl. (Görres Volksb. 106. 79.)

Sämmtlich mit Holzschnitten, in 8.

Die Widerholung dises spätern Druckes des Sigenot, welche doch etwa nur dem ältesten gebürte, hätte man um so eher gern für den erst noch versprochenen Abdruck des Niderdeutschen Sigenot entbert. Dafs diser nur eine Uebertragung des Hochdeutschen ist, obgleich K. Gödeke (dem der Schade'sche Abdruck des Ecke gewidmet ist) zu XIII, Ermenrichs Tod (S. 4). Ursprünglichkeit dem ersten zusprechen möchte, leidet keinen Zweifel, nach allen inneren und äufseren Verhältnissen, wie schon der entstellten Namen.

Den Strafsburger Druck, 1577, durch Christian Müller, 8., welcher 1559 den obigen Ecke druckte und auch 1577 widerholte, fand Tieck schon als Göttinger Student bei Panzer in Nürnberg, mit dem daran gebundenen Ecke, den siben weisen Meistern und Melusina, beide von demselben im selben Jare gedruckt; woraus Tieck beide abschreiben liefs und später (wol in Dresden) aus Kaspars von der Rön Heldenbuch die Vergleichung eigenhändig beischrieb: welche Arbeit ich aus seinem Nachlafse habe, sowie das alte Buch selbst aus Panzers Versteigerung. Der Grundr. 29 beschreibt dafselbe austürlich.

Die Leipziger Ausgabe von 1613, „in Prosa" (S. XXXVII) erwähnt Koch ohne Nachweis, vermutlich aus Wackerroders Collectaneen, welche ich von Koch bekam, und W's. innigstem Jugendfreunde, Tieck schenkte, aus dessen Nachlafs ich sie auch widerhabe; sie steht darin, vermutlich aus der Göttinger Bibliothek, ganz mit dem Titel der Neuberschen Ausgabe, „kurzweilig zu lesen oder zu singen," sodafs sie sicher nicht in Prosa ist; was auch W. nicht angibt.

Der jüngste der alten Drucke, der von 1661, zu Nürnberg bei Mich. und Joh. Fridr. Endter (der alten Nürnberger Volksbuchhandlung) in 8., hat feine

Holzschnitte, deren Zeichen, ein von S durchschlungenes T, des Tobias Stimmer (1570—96) war. Hinten angedruckt ist das Hildebrands-Lied. (Grundr. 94.)

Aus einem der alten Drucke ist auch wol Hans Sachsens Anspilung in seinem Trauerspil vom Hürnen Sigfrid (Grundr. 48) Act. 6; sowie Agricola's, in der Vorrede zu den Sprichwörtern (1528), und Spangenbergs Kunde, der im Adelspiegel Th. II, Bl. 172[b], den Risen „Signot" unter den verlorenen oder seltenen Gedichten des Heldenbuchs auffürt, und Bl. 173[a] den Inhalt desselben andeutet. Den Inhalt berürt auch die Sietrichs-Saga (oben S. XXXV). Auszüge: in Walchs Programm über den ältesten Druck 1774; in meinen Heldenbildern S. 114—23; Gödeke Mittelalter 444. — Des Dietr. v. Stade Wörterbuch zum Heldenbuch, welches handschriftlich in Hannover ligt, geht auch über den Sigenot, aus dem ältesten angeblichen Druck von 1510.

VII. Ecke.

Der Grundriſs 34 kannte von disem Gedichte handschriftlich, auſser der Dresdener Handschrift und Bearbeitung Kaspars von der Rön, Bl. 201 (205 Str), die Münchner, von Augsburg dahin gekommenen zwei Hefte des Endes: 6 Bl. (Str. 174—86) des ältesten Drucks und 12 Bl. (Str. 228—78), Pap. Fol.; mit einem 19ten Bl., welches einzeln als Ergänzung zu Bl. 3, S. *a* nachgetragen scheint, mit 5 Str., deren letzte unsere 206te ist, mit dem Schluſse, welchen auch der alte Druck in die folgende Str. 183 versetzt; als 6te Str. ist noch 184 widerholt. Laut des Schluſses, wovon ich Durchzeichnung habe, ist die Handschrift im J. 1455 zu Höchstetten gemacht: es scheint, von demselben, der 1458 die Heidelberger Handschrift des Wilhelm von Orleans (Grundr. 192) geschriben hat und sich da „Conradus Schreyber von Oettingen" nennt (Wilken 305). Sie hat groſse rot und blau gemalte und verzierte Anfangsbuchstaben der

Strophen, vile leere Räume für Gemälde, deren rote Ueberschriften schon dastehen. Die eine von Docen (Miscell. II, 194. vgl. 190) mitgeteilte Strophe (69; bei Kaspar v. d. Rön 79; 63 des ältesten Drucks; 80 meiner Erneuung) aus einer Münchener Perg. Handschrift in kl. 8., welche vermutlich das Gedenkbuch eines farenden Singers war, indem es neben einigen ganzen Liedern, vile Anfänge, und solche einzelne Strophen enthält, beurkundete schon das Dasein dises Gedichts in so früher Zeit: wodurch zugleich für die übrigen Heldenbuchslieder, von denen bisher gar keine Pergamenthandschriften, oder auch nur einzelne Pergamentbruchstücke, aber spätere, bekannt waren, gleich hohes Alter zu begründen war.

Solches bestätigt sich nun völlig, zunächst in Bezug auf Ecke, durch die Lafsbergische Handschrift, worin er auf den Sigenot folgt, S. 132—48, Sp. 2 mit den beiden Stollen der Str. 245 abbricht, und damit die Handschrift selber. Lafsberg liefs ihn auch nach dem Sigenot, auch nur für Freunde, abdrucken (mit Widmung an Beneke), und ebenso durch Schönhut widerholen. Sein den Dichter angebender Titel lautet: ***Eggen-Liet**, das ist **Der Waltere**, von **Heinrich von Linowe**, einem schwäbischen edlen. Guten Freunden zu lust und lieb, aus der ältesten geschrift, also zum ersten mal ans liecht gestellt, durch meister Seppen von Eppishusen, einen farenden schueler. gedrukt am obern markt, uf neu iar 1832.* Meiner vorligenden Widerholung und Berichtigung dises Druckes sind die Strophenzalen des Abdrucks der Dresdener Handschrift beigefügt, soweit sie zusammentreffen; demnächst, mit Str. 188, die Römischen Strophenzalen des ältesten Druckes, sowie der Bearbeitung Kaspars von der Rön (205 Str.) die Strophenzal eben dises ältesten Druckes (284 Str.) beigesetzt sind. Schon aus disen Zalenverhältnissen ergibt sich auch eine beträchtliche Kürzung in Kaspars Bearbeitung. Das vorligende älteste Gedicht wird

dagegen wol nicht kürzer gewesen sein, als der alte Druck, (welcher mit der Münchner Handschrift fast Str. für Str. übereinstimmt), indem Lafsbergs Handschrift schon in Dietrichs Streite mit Fafolds Schwester abbricht. Diser Halbrisin entspricht aber im alten Drucke Fafolds Vaterschwester, die Risin Rutz mit ihrer Tochter; wie denn beide, der älteste und der neueste Druck, auch sonst in manchen Zügen und Ausfürungen abweichen, besonders nach dem Hauptgegenstand, dem Streite Ecke's gegen Dietrich, mit dem Eintritte Fafolds, Eggenots, der Risenweiber; worauf auch Kaspars Bearbeitung immer freier wird. Die Wilkina-Saga läfst Fafolden sogar nur besigt in Dietrichs Zwölfheldenkreis aufnemen, und erzält von ihm noch mancherlei Geschichten (Kap. 43. u. 44. 189. 219. 328. 330), welche seine Verwandtschaft mit dem Pusold des Rosengartenliedes verraten. Die mit Kaspars Bearbeitung gleichzeitige Münchener Handschrift erscheint fast wie die Ueberarbeitung für den ältesten Druck, da beide, um Augsburg heimisch, so nahe übereinstimmen, selbst in Fehlern, wie Auslafsung und Versetzung oben nachgewisen sind.

Die im Grundr. 36—42. ausfürlich beschribenen drei alten Drucke, sind: 1) Augsburg, Hans Schauer 1491; (zu München. J. B. Bernharts Beschreibung in v. Aretins Beiträgen Bd. 5, S. 61). 2) Nürnberg, Wolfgang Huber 1512; (nur die beiden letzten Blätter sind allein zu München). 3) Strafsburg, Christian Müller 1577. (Hab' ich aus Panzers Versteigerung; sowie den ältesten Druck). Sie sind sämmtlich in 8., mit Holzschnitten, welche in dem ältesten Drucke, mit eigentümlicher Schrift, blofs Umrifse, in den folgenden mer ausgefürt sind, sodafs dise Ausgabe in beider Hinsicht der ältesten Ausgabe des Heldenbuchs änlich ist.

Der letzte Druck erweift sich nunmer als eine Widerholung durch denselben Drucker, ebenda 1559; in

der beim Sigenot beschribenen alten Sammlung zu Zelle (Nr. 1), woraus der Dr. O. Schade ihn, wie den Sigenot, widerholte: Hannover 1854. — Auf dem Titel „*Zwey schöner newer Lieder. Das erst Weiss ich mir ein zartes Junkfrewlein.*" Nürnberg bei G. Wachter (vgl. Grundr. 59) ½ Bog. 8., finde ich einen Holzschnitt, welcher sichtlich zu einem, vermutlich Wachterschen Drucke des Ecke gehört, weil er nach dem im ältesten Drucke (Bog. G, Bl. 6) stehenden Holzschnitt gemacht ist, wie Fafold eine Maid jägt, aber nicht verkehrt ist, wie der ebenfalls darnach gearbeitete in dem Drucke von 1577 (Bog. E, Bl. 5).

Aus alten Drucken sind auch die meist mit dem Sigenot verbundenen Anspilungen bei Agricola (vor den Sprichwörtern), Hans Sachs (Tragödie vom hörnen Sigfrid), Fischart (Geschichtsklitterung Kap. 27), Spangenberg (Adelspiegel II, 172, der Fafold unter den verlorenen oder seltenen Gedichten des Heldenbuchs aufzält). Desgleichen, die von Goldast zu den *paraenet vett.* angefürten Stellen, welche der Grundr. 41. 42 in meiner Erneuung des alten Liedes nachweist.

Tiecks Abschrift des alten Druckes von 1577, und beigeschribene Vergleichung der Bearbeitung Kaspars von der Rön ist schon beim Sigenot erwähnt. Meine Erneuung (377 Str.), im Heldenbuch Bd. 1 (1811), ist zunächst aus dem alten Druck und den Münchener handschriftlichen Papir-Bruchstücken, mit Vergleichung von Kaspars Bearbeitung, gemacht, und dabei das Strophenverhältnis, Zal und Folge, auch in Betreff der einzelnen Str., der Münchener Pergamenthandschrift, angegeben. Meinem Abdrucke des Ecke in Kaspars von der Rön Heldenbuch, sind umgekert die Lesarten des alten Drucks und der Münchener Handschriften beigefügt, so weit sie vergleichbar sind.

Das „Eggen-Lied" erscheint allewege in vorligender, nur aus sich selbst verbefserter und folgerichtiger

gemachten Ausgabe der Lafsbergischen Handschrift, mit Belafsung der altertümlichen und örtlichen Schwäbisch-Schweizerischen volllautigen Endungen, am ältesten und ursprünglichsten, in diser beim Sigenot mer besprochenen Strophe und Sangweise, nach dem Hauptlielden Bernersweise genannt; sowie dise selber hier mit der ältern abschliefsenden Langzeile erscheint. Mit dem Alter der Abschrift, welche freilich eine noch befsere vollständige Urschrift voraussetzt, hat sie die sorgfältige Beachtung des Strophenbau's, die gute gebildete Sprache, den bestimmten Ausdruck, die straffe Darstellung, welche disem Heldenliede von dem gewaltigsten und längsten Streite Dietrichs gegen den risigen Recken Ecke*) so angemessen ist. Disem, auch in den übrigen Handschriften und Drucken am meisten stehn geblibenen Hauptinhalte, welcher Dietrichen nächst dem Helm Hildegrim (vgl. Sigenot) und dem Alberichs-Schwerte Nagelring (beides in der Wilkina-, d. i. Dietrichs-Saga, Kap. 16) fürder ausrüstet, ist auch das Folgende hier entsprechender, als das zum Teil Unklare und Ueberhäufte dort. Die gemeinsame Erzälung von Wolfdietrichs, früher Ortnits Panzerhemde, das Ecke aus dessen Nachlafse trug, gibt einen Mafsstab jenes risigen Ahnherrn Dietrichs, weil sie disem ein Klafter zu lang war (Str. 21 ff. 147). Ebenso gemeinsam ist die Geschichte des auch vom besigten Ecke gewonnenen und nach ihm benannten Zwergen-Schwertes Ecken-Sachs (von Sahs, Schwert, der darnach benannten Sachsen) nur in Namen und Umständen verschieden (Kaspar Str. 85 ff., alt. Dr. 66 verkürzt), steht jedoch hier (Str. 79) durch den früheren Herrn desselben, König Rudlieb, in

*) Auffallend erinnert hieran aus neurer Zeit die herrliche Geschichte von dem Heldenkampfe eines Schweizers mit einem Franzosen im Grauholze bei Bern 1798. Alpenrosen, im Schweizer Almanach 1812. Bern 12. S. 126 - 37.

Zusammenhang mit der Dichtung von disem Helden, welche nur unvollständig, in Leoninischen Versen des 10—11. Jarhunderts, vermutlich vom Tegernseer Geistlichen Froumund, übrig ist,*) und worin ein gefangener Zwerg ihm Besigung und Hort des Königs Immung und seines Sohnes Hartung verheifst. Wie den Eckensax, welchen ein Zwerg im Berge gestolen, König Rudlieb bekam und sein Sohn *her Port* (befser Herbort) damit Hugebolden erschlug: so brachte, laut der Dietrichs-Saga Kap. 40, Zwerg Alberich den seinem Vater gestolenen Eckensax dem Könige Rozeleif, dessen gleichnamiger Sohn damit sigte. Die Erinnerung, dafs Witig (mit dem Mimung) Helkens und Etzels beide Söhne und Dietrichs Bruder Diether erschlug, erst gegen das Ende (im alt. Dr. 174, womit die Münchener Handschrift beginnt), könnte wol mit dem Schlufse des ältern Gedichts felen: jedoch stellt sich dadurch der Inhalt erst nach der Ravenna-Schlacht, wärend er in der sagengeschichtlichen Zeitfolge zu den frühsten Taten Dietrichs, eben zu seiner Ausrüstung mit Waffen und Gefärten, gehört, wie die Dietrichs-Saga es erzält. Die Münchener Handschrift nennt dise Heldentat gar Dietrichs letzte mit Eckensax. Der alte Druck läfst ihn, als den geschichtlichen Theodorich, damit noch den Otochar besigen und König von Rom werden. Das Letzte geschiht auch in der Dietrichs-Saga, aber durch den Sig über Ermenrich und Sibich, der auch hier für den Otacher des Hildebrandsliedes und der Geschichte steht. Die alte Vorrede des Heldenbuchs deutet dafselbe durch die letzte grofse Schlacht vor Rom an. Sie stellt ihre Erzälung von Ecken auch vorn zu den ersten Taten Dietrichs.

---

*) Welches Docen schon bekannt machen wollte (Miscellaneen). Vgl. A. Schmellers Ausgabe (Göttingen 1838) S. 220. Der König Immunch klingt zugleich an das berümte Heldenschwert Mimung, welches Mime schmidete.

Diser Auszug ist aus der Bearbeitung des alten Drucks und der Münchener Handschrift, wie die übereinstimmende Abstammung Ecke's und Fafolds und die Namen ihrer Sippschaft bezeugen (Str. 186). Und damit stimmt auch meist die Erzälung in den Heldenbildern (S. 146—63), nach meiner Erneuung des Heldenbuchs; doch mit Rücksicht auf die Dietrichs-Saga. Zu diser vgl. Müllers Sagabibliothek II, 179. Gödeke Mittelalter 452.

Das älteste Eckenlied ist auch in den Ortsnamen, deren Gesichtskreifs, mit Dietrich von Bern (Verona), zunächst das Gebiet um den alten Uebergang der Alpen ist, am richtigsten. Der Kanel (Kanal, der tiefe Talweg aus Kärnten), zwischen Klam (Kur, im a. Dr.) und der Kluse (Str. 207), d. i. die Etsch-Klause, der Engpafs und Burg am Etsch-Uebergange. Ecke aber kömmt von Gripian (Agripinan, Colonia Agrippina, Köln), in der Dietrichs-Saga von Drachenfels bei Bonn. Jochrim, Jochgrim (Str. 136, 138, 160) ist nicht auch Agrippinan, sondern eine alte Stadt und Burg im Elsafs bei Rhein-Zabern, jetzo Jockrim.*) Helfrich, der mit drei Gefärten, darunter auch Ortwin von Mainz (Metz?), von Dietrich besigt, Ecken warnt (Str. 69), wird selbst in der Münchner Pergamentschrift von Lutringen genannt, wie im alten Dr., in der Münchner Papirhandschrift Lunders, in der alten Vorrede des Heldenbuchs Bunne (wie Bonn Lat. Bunna, im Mittelalter auch Verona, Bern), bei Kaspar von der Rön Lon, — wird durch Lune (Luna in Oberitalien) berichtigt, — in Uebereinstimmung mit dem folgenden Gedichte von Dietrich und seinen Gesellen, wo aber diser tramontane Gesichtskreifs noch deutlicher und vollständiger hervortritt.

Helfrich wird als Quelle und Gewärsmann der nur

---

*) Schöpflin Alsatia illustrata II, 173: oppidum Jochgrim. Urk. 1366, mit Burgvogt des Bischofs von Strafsburg.

von ihm gesehenen nächtlichen Heldentat Dietrichs angefürt, und auf ihn beruft sich noch die Schlufsstrophe der Münchner Handschrift. Deshalb hat auch der Sammler des Münchner Pergamentbüchleins die frühere Berufung auf Helfrich ausgeschriben.*) So steht dise Berufung in naher Beziehung auf den Dichter des Eckenliedes in diser Strophenweise, der gewis ein namhafter kunstfertiger Singer war. Ein solcher Dichter, zugleich der berümteste seiner Zeit, um 1250, war der Schwabe Konrad Marner, der neben Minne- und Meister-Liedern auch erzälende Gedichte verfafste und eine lange Reihe von disen aus dem Sagenkreise der Nibelungen und des Heldenduchs, namentlich auch Herrn „Ecken Tod,“ den darnach begirigen Leuten sang, wie er selber sagt (vgl. Minnesinger IV, 529). Das scheinen jedoch noch kürzere volksmäfsige Lieder gewesen zu sein, als das vorligende lange Heldengedicht in der Berners-Weise. Früher ward, mit Bodmer, (dem dafselbe unbekannt blieb) ein solches Gedicht dem Konrad von Würzburg zugeschriben, weil diser eine Spottstrophe auf des Meisners wundersame Dichtung, mit der Spitze schliefst: „ebenso kann ich leiern, sprach einer der von Eggen sang.“ Hier meint aber Meister Konrad v. W. sich selber ebensowenig, als ihm die Klage, und wol gar die Nibelungen dazu, beizulegen sind, wie nach Bodner, (der jedoch zulezt für Konrad Marner stimmte) auch wol geschah, von Adelung u. a. (Grundr. 91). Eher könnte Konrad den vom Meisner verspotteten Marner zugleich spöttisch meinen (Minnesinger IV, 720). Rudolf von (Hohen-) Ems verweist im Wilhelm von Orleans und im Alexander die Frau Abenteure, seine Muse, unter andern auch auf den gleichzeitigen Heinrich von Linowe, als

*) Docens Abdruck derselben, welchen die Lesarten zu Kaspars Eckenlied Str. 74 widerholten, und worin *umhunden*, von J. Ch. Schmid, in Jduna 1816, Nr. 32, als ein eigenes Wort für „ringsumher“ erklärt wird, berichtigt Mafsmann aus der Urschrift durch *unchunden*.

auf einen befsern Dichter, und rümt dessen Gedicht „der Waller,“ worin er „Ekkenis Mannheit“ gedichtet und gesagt (Minnesinger IV, 867, 869). Schon dises und eine andere Anspilung auf den Inhalt (Beschreibung des Turnirs zu Empoi) liefs Docen (in uns. Museum I, 170) nur an ein Nordfranzösisches Rittergedicht denken und ein Eckenlied abweisen; er nannte es ein „Gedicht von den Abenteuern Erecks:“ wie das damals nur dem Namen nach, auch durch Rudolf, bekannte, seitdem von Primisser (oben S. XIII) entdeckte Gedicht von Hartmann, nach Christian von Troyes, worin Erek mit seiner Enite rastlos auf Abenteuer umherzieht. Das obige „Ekkenis“ läfst sich auch eher in ***Erekkes***, als in ***Eggen*** berichtigen; sowie umgekert wol ***Erek*** für ***her Ek(ke)*** geschriben ward. Gleichwol hat Lafsberg auf dem obigen Titel seines Abdrucks des Eckenliedes den Heinrich von Linowe, welchen er einen Schwäbischen Edlen nennt, als Dichter desselben angenommen, und die Benennung des Gedichts der Waller wol auf die Wanderung Ecke's, den kein Ross tragen konnte, gedeutet Das ist aber gar nicht annemlich, und der Dichter bleibt nach wie vor (Grundr. 42) unbekannt.

IX. X. Dietrich und seine Gesellen.

Die einzige vollständige Handschrift dises Gedichts ist die Heidelberger, Nr. 324, kl. Fol., 352 Bl. Papir, mit Gemälden (1096 Str.). F. Adelung, Nachrichten von den Altdeutschen Handschriftnn im Vatikan I (1796), 23, 179 — 201, gibt Anfang und Ende, Ueberschriften, meist der Bilder (für welche manchmal Raum gelafsen) und Strophenanfänge. Laut der barbarisch-lateinischen Schlufsschrift, welche auch Wilkens Verzeichnis (1817) 409 gibt, hat Johannes Port von Strafsburg sie geschriben. Ich habe sie 1827 hier gehabt und eine Abschrift derselben für die Königl. Bibliothek (Ms. German., Fol. 435) durch W. Wackernagel veranlafst,

welche ich mit der Urschrift verglichen habe. Es wechseln darin drei Hände, wie zu Str. 313 und 339 bemerkt ist. Auch ist die Handschrift an zwei Stellen verbunden, welche die Abschrift anzeigt, und meist in der richtigen Folge hat: Bl. 302, 305, 303, 304, 307, 308, 306, 309; Bl. 330, 336, 332, 327, 328, 329, 333, 334. Die vilfältige Verderbnis diser Papirhandschrift des 15ten Jarhunderts, der die rohen Malereien entsprechen, würde auch dises Gedicht, wie die beiden vorigen, in derselben zwölfreimigen Weise, für jünger ansprechen lafsen, als es die Pergamentbruchstücke desselben, um 1300, gestatten.

Das Kinderlingische Bruchstück habe ich aus einer Abschrift Kinderlings im Grundr. 46 beschriben. Seitdem ist die Urschrift mit Meusebachs Nachlafs in die Königliche Bibliothek gekommen, und habe ich daraus die Abschrift berichtigt. Es ist das Oberteil eines Doppelblattes in Fol., von welchem aber das hintere Blatt, bis auf einzelne Wörter und Buchstaben des Anfangs der Vorderseite und des Endes der Kehrseite, abgeschnitten ist. Mit dem Unterteile sind 14 Zeilen von jeder der beiden Spalten weggefallen und 32 gebliben, sodafs jede Seite 46 Zeilen hatte.*) Die Reimzeilen sind mit grofsen Buchstaben und meist mit Punkten hinten, abgesetzt, die einzelnen Strophen mit rotgemalten Buchstaben durch zwei Zeilen bezeichnet. Die Schrift meist um 1300, und das Ganze ist sehr änlich meinen Pergamentblättern des Ortnit und Wolfdietrich (III). Der buchstäbliche Abdruck (X) des Bruchstücks, die Strophenzalen weisen auf das vollständige Gedicht hin, wo die entsprechenden Strophen 66—70, 72, 73, 75, 78, 93—94, durch K. I—XII bezeichnet sind. Bedeutend ist auf Bl. 1, S. 2, Sp. 2 der Abgang von 14 Strophen. Die auf dem ange-

*) Str. 72 sollte die fehlende Zeile durch (. . . . . . .) bezeichnet sien. — Str. 94,6 ist *reinc* für *reme* (*raeme*) Druckfeler.

bogenen Bl. 2 stehn geblibene Schrift ist, auf der Vorderseite: *Ez v— Dez kū— Waz er— Vil man— Der vor— So star— In stark— Vil dez— Die vff— Manige— Zu zinse— Dem fur— Diz— D— Von ber— Da drū— Er war Vz man— Durch w— Begund— Schefte— Dar an— Daz er— Daz ges— Sw— E— Daz kan— Vor im— M—* Die Kehrseite zeigt nur wenig Reim-Ueberbleibsel: *—ist —eve. —nyder. —wyder. . . . . —ete. . —brant. —ekant. . . . . —n. . —uwe. —dantz. —t. —ntz.* Die Strophen, denen dise Laute gehören, habe ich nicht aufgefunden.

Zu derselben Handschrift gehört one Zweifel, schon der Sprache und Schreibung nach, ein Pergamentblatt, welches F. Ch. Christ in einem Sammelbuche „Villaticum" (Leipz. 1746) S. 232 mitteilt, nur in verkerter Folge der Vorderseite hinter der Kehrseite, wie es auch der Prof. M. Haupt, Zeitschrift VI (1847), 308 widerholt. Dieselbe Scheere hat dises Blatt durchschnitten, indem auch unten 14 Zeilen felen zwischen beiden Seiten und so auf einander folgenden Spalten, und auch 32 und 36 Zeilen stehn gebliben sind. Mit den zwischen beiden Bruchstücken felenden 96 Zeilen sind die beiden zu dem letzten gehörigen Spalten weggefallen. Die widerholten Lese- und Druckfeler des folgenden buchstäblichen Abdrucks, mit den Strophenzalen des vollständigen Gedichts, lafsen sich aus disem berichtigen:

(56) *. . . n vff den dag getr . . .*
. . ene nun sorge si da hin .
. . ch si soltu den frauwen sagen .
(57) *Dirre werde helt vnstet fur mich .*
Getwerg nu hebe von h. . nen dich .
. . ge den frauwen mere .
. . ge daz ich si genesen .
. erz si hohes mudes wesen .
. gangen ist min sweve .

. daz sie ir valwen locke reit .
. er die oren strichen .
. vf ir krentzelin sin bereit .
. daz i maidelin blichen .
. . lazen vnd ir wengelin rot .
. . erhelt wun frideschilt .
. . id nun sin vor den dot .
(58) *Daz getwerck von dannen ging .*
Einen stig ez ane ving .
. einen holen steinen .
. az die kunige obe .
. kleidet mit keiserlichem lobe .
. und ir megede reine .
. sie sahen daz getwerck .
. fragten iz der mere .
. ilten zu im vor den berg .
. in dem walde were .
. getwerg mit zuhten sprach .
. . . zur mit fride ein ander hat .
. . . r leid vnd vngemach .
(59) *Daz antworte nit die kunigin .*
Ez were zit vnd m . tes sin
Kehrseite:
(60) *. . . . . . was wit .*
. . . . . em berge lit .
. . die vögelin storten .
Das sie von den boumen flogen .
Vnd gesanges gar vergazen .
Vnd sich vff hohe festen zogen .
Vnd do mit sange sassen .
Von grunem laube waz ir tach .
Ob iergent rauch von swerten ging .
Der det in do kein ungemach .
(61) *In zorne sprach her hiltebrant .*
Were dem von berne min strit bekant .

Er mohte nun wol spoten .
Das ein einig sarrazin .
Sich hat so lange erweret min .
Vn ich in gantzen roten
Im hude kan gesigen an .
Ist daz niht ein wunder .
Ich muste in vngestrafet lan .
Ich weiz wol vnd besunder .
Daz sich nun wert ein einig man .
Ich muste biz an minen dot .
In vn manigen vngestrafet lan .
(62) *Sie liefen aber einander an .*
Da wart ez baz dan e getan .
Die ringe sach man risen .
Von iren swerten daz geschach .
Daz vil der starken nyten brach .
Von stahel vnd von ysen .
Des heiden brunige muste lan .
Durch freisen allenthalben .
Kein meister daz geheilen kan .
Meissel noch die salben .
Enhorden nach sinen slegen niht .
Er sprach dir enhelfe danne der vi . .
Kein leit mir nu von dir geschiht .

Die Leipziger Pergament-Handschrift der Rathsbibliothek, welche Blätter dises Gedichts enthält, und im Grundr. 45, nach Gottscheds Dresdner Abschrift (Nr. 90. 1) beschriben ist, habe ich seitdem auch hier gehabt und meine Abschrift darnach berichtigt. Sie ist Nr. 1, Fol. 102 Bl., in 2 Spalten zwischen Linien, von verschiedenen Händen, meist Niderrheinisch, und gehörte, laut der neuen vorn eingeschribenen Nachweisung, dem Gerhard von Maastricht, von welchem Eckhart die voranstehende Chronik erhielt, zum Abdruck in s. Corp.

hist. med. aevi T. 1. Die erste Seite ist leer, die Kehrseite beginnt mit einem grofsen zierlich gemalten Buchstaben den gereimten Prolog, worin der das weifse Kreuz tragende Vf. Witkint seine, der Kürze wegen in Prosa, nach Martinus (Polonus, bis 1277) geschribene Chronik den beiden Gerharden, von Hammerstein und Landskron, zueignet, welche bis zu K. Fridrichs I. Zerstörung von Mailand (1155) geht, und mit dem angeblich ebd. von der Sibylle geschribenen hierauf gedeuteten Leoninischen Distichon der Jarzal 1162 schliefst; dann folgt von andrer Hand eine Lat. Forts. der Chronik bis 1237; weiter, die Gesch. Alexanders und Karls d. Gr., die Minnelieder (Grundr. 508—13; und endlich unser Bruchstück, womit das letzte Heft beginnt, von andrer, es scheint, etwas jüngerer Hand, mit bläfserer Dinte, aber nur 2 Bl. und 1½ Spalten einnimmt, mitten in einer Strophe abbrechend und das Uebrige der Seite leer lafsend: sodafs es auch wol nur Abschrift eines schon damaligen Bruchstücks ist (änlich dem ältern Titurel. Grundr. 98.)

Die Schreibung ist meist, wie bei den Minneliedern, von welchen ich ein Schriftbild (Minnesinger IV, Taf. III) gegeben, und dise Handschrift aufgefürt habe (S. 905). Nur die Strophen sind abgesetzt, deren Anfangsbuchstaben der Schriftmaler aber nicht ausgefürt hat; die Reimzeilen haben zuweilen grofse Anfangsbuchstaben, die Reime meist Punkte. Nur zwei der 29, den Strophen 111—33, 135—40 des vollständigen Gedichts entsprechenden Strophen (114—15) sind ebenso abgesetzt, wie die der beiden vorigen Bruchstücke. Die Niderdeutsche Entstellung ist hier noch gröfser, als bei den meist aus einzelnen Strophen verschiedener Lieder und Dichter bestehenden Minneliedern. Die Berichtigungen der aus Gottscheds Abschrift im Grundrifs mitgeteilten Stellen rechtfertigen sich fast alle.

Den Anfang der Strophe XXIV aus disem Leipziger Bruchstücke gibt schon Eckhart, dessen Abschrift davon W. Grimm hat, in Franc. Orient. I, 859.

Kaspars von der Rön Bearbeitung in seinem Heldenbuche Bl. 314ᵃ—44ᵃ (130 Str.) ist in „der Helden Buch in der Ursprache", von Primisser und mir II (825), 143—59 gedruckt. Einen Auszug derselben habe ich zu den Heldenbildern 163—75 gegeben. Gödeke Mittelalter 409. 533.

Ueberall hat dises Gedicht schon die oben (S. XXXIV) gedachte regelmäſsige Verlängerung der letzten Reimzeile.

Der Bearbeitung Kaspars ligt schon eine kürzere Urschrift, wie er am Schluſse sagt, von nur 408 Strophen zum Grunde, auf änliche Weise wie beim Wolfdietrich (III) und auch wol ebenso im Inhalt manigfaltig abweichend, zumal nach hinten. Die Vergleichung mit Kaspars Arbeit hat sich durch unserm groſsen Gedichte beigefügte Strophenzalen derselben nicht durchfüren laſsen. Das in der Mitte ligende kürzere Gedicht bot Kasparn vermutlich schon den eignen einfachren Abschluſs mit der Befreiung der von Heiden, Risen und Lindwürmern bedrängten Königin durch Hildebrand, Dietrich und Rentwin und dessen Vater Helfrich von Lune, und Dietrichs Hochzeit mit der Königin, deren Brautnacht ein lustiges Seitenstück zu der in den Nibelungen ist. Merkwürdig sind dabei die heidnischen (Slavischen) Ausdrücke. Unser fast dreimal so langes Gedicht erweitert und erhellt dagegen zuvörderst den schon beim Ecke (IX) erörterten überalpischen Schauplatz, nächst Garten und Bern: Arône 159 (Arona am Lago Maggiore), der (Berg) Septemer 155, die Tûne (?), Mûter 512 317 (Modena, Lat. Mutina), Tuschan (Toskana); besonders Lûne 100 (Luna, das auch in der Ragnar Lodbroks-Saga 13 vorkömmt), die Burg Helfrichs, der hier mit seinem Son Rentwin und allen den Seinen vornämlich hervorgehoben wird, und dessen Taten im übrigen Heldenbuch ich zu seinem Bilde unter den Amelungen zusammengestellt habe: auf welche Heldenbilder ich auch in Betreff der übrigen Nibelungen, Amelungen und Heunen verweise. Die bedrängte Königin Virgînal von Jeraspunt (?) mit ihren Zwergen wont im Gebirge. Auf ihre Befreiung

folgen hier noch gehäufte Kämpfe und Turnire, worin Dietrichs Gesellen von Bern (Wolfhart, Sigestab, Heime, Witig u. a.), auch gegen Risen und Lindwürmer auftreten, und auch Biterolf und sein Son Dietleib von Steier, Blödelin (von Bledelingen, Platling bei Passau und der König Ymian von Ungerland) herbeigeholt werden. Dietrichs Gefangenschaft zu Muter durch den hinterlistigen Risen Wikram führt einen Zwölfkampf herbei, gegen die Risen, darunter auch Aspirian, und auf Dietrichs Seite Gernot, Ortwin, und Reinold von Mailand: ja ein solcher Zwölfkampf widerholt sich nochmals gegen 12 Waldrisen: nach dem Vorbilde des Rosengartens zu Worms. Der feste Grund der Dichtung bleibt aber auch hier Dietrichs und der Seinigen, vornämlich des weisen Hildebrand und des unbändigen Wolfhart, urbildliche Darstellung, und Dietrichs Verherrlichung, als eigentümlich gröster Deutscher Held. Obgleich auch dise seine Heldentaten sich, wie sein Eckensieg, nach der Ravennaschlacht (VI) stellen (654), so ist er jedoch hier auch der jugendliche: er erschrickt, als ihn die Frauen zu Bern nach Abenteuer fragen, und sein Zuchtmeister Hildebrand führt ihn alsbald tief in die ungeheuerlichsten Abenteuer, neckt und verspottet ihn, als er davor zurücktritt, in dem Sinne, wie im Rosengarten zu Worms, wo der Alte den Jungen sogar durch Schläge zum Streite treibt, und von ihm widergeschlagen, sich todt ausrufen läfst, und ihn so zum Sige reizt. Dietrich mahnt in diser tiefen Scheu und Zaudernis, das Furchtbare, Ungeheure zu enthüllen und anzugreifen, an jenen Zögling der Wittenberger Hochschule, der über sich Wehe rief, dafs er die aus den Fugen gekommene Welt wider einrichten solle. Dietrich ahnte so sein grauenvolles Schicksal, dafs er allein (mit dem blutenden Hildebrand) aus der Nibelungen-Not hervorging, sodafs er auch über sich Wehe rief und sich den armen Dietrich nannte. Wie er jedoch hier auch Siger war, so vollbrachte er überall die

allergröste Heldentat mit alles besigender Gewalt, wenn er sie, oder sie ihn, einmal erfaſst hatte. Ihm allein war der feurige Zornodem dämonisch angeerbt, wodurch er seine ebenso dämonisch ausgerüsteten und gebornen stärksten Feinde, Sigfrid und Hagen, in der Niflungs-Saga besigt. Man könnte ihn so, mit anderm Wortspil, den Dietrich aller Helden nennen. Das wuste Hildebrand wol, stürzte ihn getrost in die gefärlichsten Abenteuer, und lieſs sich schelten, er wolle ihn nur beerben, das gebüre aber seinem Bruder Diether (den Witig in der Ravennaschlacht erschlug!). Hildebrand tröstet ihn, dises Elend (Verbannung auf Erden) habe freilich wenig Gemach, zumal Ritterschaft in Frauendienst: derselbe biete jedoch den süſsesten Lohn. Dietrich findet disen zwar zu sauer, sowie er bei einer Ausforderung spottet, keine Jungfrau wolle mer einen Mann nemen, den er nicht bestanden habe, läſst sich ihn jedoch in Freuden bei schönen Frauen gefallen; und bei der befreiten schönen Virginal ergreift ihn selbst die Gewalt der Minne, die stark ist als der Tod (972), und er vermält sich mit ihr: obgleich das Gedicht nicht mit der Hochzeit schlieſst, sondern mit Freudenfest in Bern, wohin Dietrich eilt, weil die Bürger sich von ihm lossagen wollten, wenn er nicht bald heimkäme. Der Schluſs weist auf sogleich folgende neue (Kriegs-) Arbeit Dietrichs hin. Das Dietrichs-Lied von Etzels Hofhaltung (XII) singt weiter, Dietrich müſse, nach seinem Verschwinden, in der Wüste täglich mit drei Lindwürmen streiten bis zum jüngsten Tage (wie Thor bis zur Götterdämmerung). Laut der alten Vorrede des Heldenbuchs, scheint er im Venusberg (Rosengarten): er ist aber, in jenem Liede wie hier*), der Erwälte der „Frau Sälde", und wird also mit seinem in See versenkten Schwerte zum Heile widerkeren. —

Der volksmäſsige Dichter fordert zuletzt, daſs ihm und „uns allen" (Zuhörern Wein) geschenkt werde. Sein langes

*) An das Dämonische reihen sich die dem Arianer feindlichen Sagen.

Gedicht befleifsigt sich, neben den vilen Heiden-, Risen- und Lindwurmkämpfen, zum Gegengewichte, vornämlich der Schilderung von Freudenfesten auf Burgen, unter Zelten, im Walde, in Auen, unter der Linde, mit schönen Frauen alle in reichen Kleidern, beim frohen Mahle, Gespräch, Gesang, Tanz und Ritterspil; zum Tanze Sang und Klang, Singen und Sagen, Abenteuer-erzälen. Das Letzte tun besonders die Boten, Fräulein, Knappen und Zwerge, Bäldelin, Merzelin, vor allen der zierliche Zwerg der Königin, Bibung: des Dichters Liebling, der auch in Turnei gegen Imian, wie Merzelin gegen Wolfhart, seine Ritterschaft bewärt, und durch das ganze Gedicht hin und her reitet, und mermals dieselben Abenteuer, zumteil wörtlich widerholt: ja zuletzt erzält Dietrich selber der Königin nochmals das Abenteuer, wonach die Frauen ihn zu Anfang vergeblich fragen. Die Ausfürung ins kleine Einzeln steht wol zu dem ungeheuerlichen Inhalte. Dabei zeugt die lebhafte Schilderung von Anschauung des damals den Deutschen, wie früher den Gothen, gehörigen überalpischen schönen Landes und seiner Sitten: obwol der Dichter auch seine Heimat andeutet durch sein Gleichnis vom Dunresberg (834. Donnersberg — des Donnergottes Berg) am Oberrhein, dem der Godesberg (Wodansberg) am Niderrheine gegenüber steht.

Vile überhäufte Abenteuer, zumal nach hinten, wie schon die Namen, z. B. der Waldrisen, die Wälschen Frauennamen, Virginal, Macitus, Partholaphe, und die über Gebür vorkommenden antik-epischen widerholten Erzälungen sind kenntlich spätere Erfindung, Erweiterung und Einschiebsel des letzten Dichters in das von Kaspar verkürzte mittlere Gedicht. Das in dem Berliner Pergamentblatte Fehlende ist ganz entberlich, und zeigt eine Spur davon. Andere dergleichen Zusätze verraten sich zugleich durch spätere falsche Reime (zwei Kürzen, oder ein alter männlicher Reim, anstatt einer Länge mit einer Kürze, welche der alte weibliche Reim fordert). Manches auch hievon

verschuldet freilich wol der schlechte Abschreiber, zumal der letzte, sowie vil andern Unsinn.

Die ganze verhältnismäfsig jüngere Dichtung verrät sich auch dadurch, dafs keine alte Anspilung darauf vorkömmt, und die Dietrichs-Saga nichts ihr Entsprechendes enthält, aufser das Sintram Hildebrands Verwandter durch Dietrichen ebenso aus dem Rachen eines Lindwurms befreit wird (Kap. 44), wie hier Rentwin durch Hildebrand.

XI. Dietrichs Brautfahrt. Von Albrecht von Kemmenaten.

Dises kurze Bruchstück eines vierten Dietrichs-Liedes in der Berners-Weise, von einem namhaften Verfafser, der auch die Teilname der Edlen und ritterlichen Dichter an solchen volksmäfsigen Heldenmären bezeugt, läfst sehr bedauern, dafs es nicht vollständig ist. Es steht in einer Baumwollenpapir-Handschrift des 14. Jarhunderts in 8, Bl. 127b—29b, worin es der Freiherr von Aufsefs endeckte, im Jare 1846 in der Versammlung der Germanisten zu Frankfurt a. M. mitteilte und gegenwärtig in dem von ihm gestifteten Germanischen Museum zu Nürnberg bewart. Nach einer Abschrift desselben machte der Professor M. Haupt in der Zeitschrift für Deutsches Altertum Bd. VI (1848), Seite 520 eine Ausgabe davon. Mafsmann nam von der Urschrift für mich eine Abschrift, welche ich hier buchstäblich abdrucken liefs; Cursiv bezeichnet, dafs wirklich so geschriben steht. Die Blätter, welche glücklicher Weise den Anfang des Gedichts, Str. 1 bis 10, mit dem Namen des Dichters, enthalten, sind die drei letzten (127 — 29) eines Heftes von 4 Doppelblättern. Weiter zu disem Gedichte gehören aber offenbar die sechs Zeilen aus der Mitte einer Strophe auf Bl. 122a, zwichen welchem und Bl. 127b Arzeneien und Kräuter verzeichnet stehen: die Doppelblätter sind also umgebogen; Bl. 122 gehört hinter Bl. 129 (wie es jetzt auch als viertes Bl.*) ligt),

*) Im Abdrucke mufs die Blattbezeichnung (1,a) und (1,b) blofs (1b) zu Anfang sein.

und zwischen beiden fehlt wenigstens ein Doppelblatt. Die Abschrift des Gedichtes ist aber sichtlich nur bis zu jenen Zeilen gekommen, und Bruchstück gebliben. Die Strophen sind abgesetzt, die Anfangsbuchstaben aber vom Schriftmaler nicht alle ausgeführt, die Reimzeilen sind fortlaufend geschriben, meist nur durch Striche geschieden.

Dises Gedicht stellt sich auch in Dietrichs frühe Jugend, wo er, wie im vorigen Gedichte, noch Frauenminne verschmäht, und nur auf Streit gestellt, auf Abenteuer auszieht, und da im Gebirge Trutmunt (?) bei dem Zwergkönige Goldemar eine gewaltsam entfürte schöne Jungfrau findet, welche derselbe ihm verbergen will, deren Befreiung aber den Helden reizt. — Den weitern Inhalt ergänzt uns glücklicherweise die alte Vorrede des Heldenbuchs (357—63), wonach die Schöne Hertelin hiefs, und Tochter des Königs von Portugal war, der tapfer gegen die Heiden streitend, von ihnen erschlagen ward, worauf König Goldemar ihm die Tochter stal, und die Mutter vor Leide starb: da nam Dietrich sie dem Goldemar wider „mit grofser Arbeit", und sie ward seine erste Frau, nach deren Tod er Herraten heiratete. Das noch ungedruckte Rittergedicht Reinfrid von Braunschweig (Grundr. 185) erwähnt vergleichungsweise noch die Risen, wodurch der „kaiserliche" Zwerg Goldemar den Wald und Berg vor den Wölfingen (Hildebrands Stammgenofsen und Dietrichs Helden) verteidigte (W. Grimm Altd. Wäld. I, 297. Deut. Heldensage 174): one Zweifel in disem Gedichte. Derselbe ging noch zu Ende des 14. Jarhunderts als Burg- und Hausgeist (Incubus) um, in der Grafschaft Mark an der Rur, bei dem streitbaren Neveling (Hochdeutsch Nibelung) von Hardenberg, von welchem selber, sowie von vilen Anderen, Gobelin Persona, Dechant zu Bielefeld, vernam, und in seiner Lateinischen Weltgeschichte (Cosmodrom. aet. VI, c. 70, bei Meibom scriptt. rer. Germ. I, 286) erzält: wie diser sich König Goldemar nennende Geist mit Rede und süfsestem Saitenspil ergetzte,

Würfel um Geld (Gold) spilte, Wein trank, oft mit dem Wirte in einem Bette schlief, sowol Geistlichen wie Weltlichen verlangte Aussprüche gab, oft aber auch die Geistlichen durch Offenbarung ihrer Sünden beschämte. Seinen Hausherrn warnte er vor den Anschlägen und Anzug der Feinde, liefs ihn zuweilen seine zarten weichen Hände berüren, jedoch nicht sehen. Er sagte, der Christen Glaube beruhe auf Worten, der Juden auf Edelsteinen, der Heiden auf Kräutern. Neveling hatte eine schöne Schwester, um deretwillen er dort verweilte, wie einige meinten, sowie er wol ihren Bruder Schwager nannte. Er lehrte ihn noch den Segenspruch: unerschaffner Vater, unerschaffner Sohn, unerschaffner heiliger Geist! Nach drei Jaren verschwand er, one jemand geschadet zu haben. — In den Grundzügen ist in disem mit der Zeit christlich-zahm gewordenen Hausgeist Goldemar (dessen ich auch bei dem alten Liederdichter Goldener (Minnesinger IV, 715) gedacht habe), der alte heidnische Zwergenkönig Goldemar nicht zu verkennen, zumal durch Vergleichung mit den verwandten und bekannteren Dichtungen vom König Laurin und Elberich, Alberich (Nibelungenzwerg): zwar nicht mer als Entfürer, wie dise drei Zwerge (Elberich für Ortnit), jedoch als Liebhaber der schönen Jungfrau; als Spilmann, als Wifsender, Vorkundiger und Unsichtbarer, wie Elberich und Laurin. Zunächst berürt Goldemar sich mit Laurin, der Dietleibs von Steier schöne Schwester Simild entfürt, und in seinem Berge durch Zwerge und Risen gegen Dietrich, Dietleib, Witig, Hildebrand und Wolfhart verteidigt, aber besigt, und zuletzt Hofzwerg zu Bern wird (welches Ende in der spätern Fortdichtung sich schon dem Goldemar nähert). Das vorige Gedicht (x) berürt sich mit dem Goldemar insofern, als die von den wilden Heiden und Risen, vornämlich durch dieselben fünf Helden befreite Königin, in ihrem Berge mit guten, dienenden Zwergen, als Dietrichs erste Gemahlin erscheint.

Der zwar, nach Gewonheit jener Zeit, als dritter sich

nennende Dichter Albrecht von Kemenaten ist one Zweifel der gleichnamige Dichter, an welchen Rudolf von Hohen-Ems im Wilhelm von Orleans und Alexander seine Muse, die Frau Abenteuer ebenso verweist, wie an Heinrich von Linau (oben S. LI). Im Wilhelm werden beide dicht neben einander gerümt; im Alexander wird zwar Albrecht v. K. noch mer hervorgehoben als der weise (erfahrne) Mann, der meisterlich dichten kann (Minnesinger IV, 867. 869). So bezeichnet ihn Rudolf schon als einen älteren Dichter, zwar gleichzeitigen (um 1250), sowie in seiner Nachbarschaft am Bodensee. Denn Albrecht gehört sicher zu den dortigen Edlen von Kemenaten (auch Kemenat), von welchen damals namentlich die Brüder Markward und Volkmar v. K. in Urkunden vorkommen. Sie waren Kämmerer des letzten Hohenstaufen, König Konrads des Jungen (Wälsch Konradin), welcher in der glücklichen Zeit seines Minnegesanges, in der Nähe seines trefflichen Vormundes des Bischofs von Konstanz, Eberhard Truchsefsen von Waldburg, zu Arbon, auf der Burg seiner beiden Kämmerer verweilte. Und unter disen wird Volkmar von den Minne- und Meistersingern, Meister Fridrich von Sonnenburg als lebender, und von Rumeland von Schwaben nach dem Tode noch geprisen: und Meister Kelin, ein farender, dürftiger Singer, der klagt, dafs er nicht reitet, sendet ihm nach Schwaben (wozu die Deutsche Schweiz damals, und in Warheit noch gehört, wie Elsafs) einen Dank für einst bessere Aufname dort bei ihm, dem er in der Ferne drei (nicht vorhandene) Loblieder gesungen habe: eins zu Wensberg (Weinsberg?) und zwei auf dem Sande, d. i. vermutlich in Wien auf dem Sande, wo er auch hintrabte.*) Die Stammburg dises edlen Geschlechts ist warscheinlich Kemenaten (aus Lat. *Caminata*, festes Steingemach), jetzo Kem-

---

*) Minnesinger IV, 8, 649, 76, 708, 716. Die urkundliche Geschichte dises ausgebreiteten edlen Geschlechts 650—51.

maten, in Tirol, wo Volkmar in vilen früheren Urkunden 1240—75 vorkömmt, zuletzt als (Schwäbischer) Kämmerer. Zwar steht auch im Thurgau eine Burg Kemenaten schon 1165. Arbon kam aber erst durch Volkmars Mutter Mechtild an sein Geschlecht, und ward 1282 an den Konstanzer Bischof Rudolf (von Habsburg) verkauft, und sind dabei Markwards Söhne, Markward und Volkmar genannt. Volkmar hatte auch einen Sohn Markward, der mit ihm und Konrad von Schwangau (vermutlich des Minnesingers Hildbold Sohn) Konradins Schenkungen 1263 in Wilten (Tirol: oben S. XV) bezeugt. Andere Schweizerisch - Schwäbische Spröfslinge dises weitverzweigten Stammes sind nicht bekannt, dagegen erstreckt sich sein edler Name früher, wie später, aufser Tirol, auch in Oesterreich, Baiern und Franken, mit verschiedenen Wappen; und ein Heckel v. K. erscheint noch unter K. Rudolf II als Verfafser eines in Wien handschriftlichen Gedichts von der Schöpfung, dem Paradis, Sündenfall und Erlösung (Grundr. 455). Den ältern Dichter dises der Dichtkunst heimischen und den Dichtern gastlichen Hauses, Albrecht v. K., habe ich bisher nicht urkundlich aufgefunden, halte ihn jedoch im ganzen geschichtlichen Zusammenhange für einen Spröfsling des Schweizer-Zweiges. Das von seinem Dietrichs-Liede uns Uebrige zeigt auch dafür redende mundartliche Belege, wie: *hand* für *habet, wend* für *welt, wellet; habint* für *habet; mahti* für *möhte; tûseng* für *tûsent* u. a.). Solche Eigenheiten, die kein Reim beweist, können freilich, wie andere Laute *(waird* für *ward, genamen für genomen)* und Schreibfeler, dem spätern Abschreiber zugehören; welcher überdifs das von Rudolf gerümte meisterliche Dichten Albrechts manigfaltig verderbt hat: obgleich der frische, kräftige und sinnvolle Ausdruck des ritterlichen und volksmäfsigen Abenteuerdichters auch in der überhaupt harnischartig hemmenden vilglidrigen und kurzzeiligen Strophe sich rüstig bewegt und frei durchbricht.

XII. Etzels Hofhaltung.

Von disem bisher nur aus Kaspars von der Rön Heldenbuch (Bd. 2 der Deutschen Gedichte des Mittelalters) bekannten Gedichte, an welchem wider die alte einfache Altdeutsche Heldenstanze, zwar in der spätern achtreimigen Ausbildung, erscheint, fand und habe ich einen alten Druck, der unerwartet das volksmäfsige Fortleben diser jüngern Dichtung, neben den alten Drucken des Heldenbuchs und der einzelnen Gedichte Sigenot, Ecke, Sigfrid und Laurin, und wol so mancher anderen älteren Heldengedichte, von welchen noch keine alten Drucke bekannt sind, beweist. Der bedeutsame allegorische Inhalt wirkte hier aber wol mit zur Beliebtheit. Vermutlich kannte Spangenberg dises Gedicht auch nur aus dem alten Drucke, wenn er im Adelspiegel II, 272ᵇ unter mereren Liedern des Heldenbuchs als noch vorhanden auch anfürt „von König Etzel und dem Wunderer."

Die einzig übrigen Blätter des vorligend buchstäblich, in gleicher Abteilung und Bezeichnung widerholten*) alten Drucks, von welchem ich in der Vorrede zu Beta's Erneuung der Nibelungen (Berlin 1840) kurze Nachricht gegeben, sind nun die letzten drei Blätter des Gedichts (St. 188—255): es hat aber dises Buch nicht etwa noch andere Gedichte enthalten; das ergibt die Bezeichnung der 3 Blätter in kl. 4. durch *Ei, Eij, Eiij*, indem bei ungefär gleichem Zalenverhältnis der felenden 13 Blättern, dise wol nicht mer als die felenden 187 Stanzen des Gedichts enthalten konnten, wobei Titelblatt und Holzschnitte in Anschlag kommen. Dise Holzschnitte füllen in vorligenden drei Blättern an der bemerkten Stelle fast jede halbe Seite, sodafs nur Raum für 4 Stanzen bleibt, und nur die dritte Seite, one Bild, acht Stanzen hat. Die

---

*) Neue Druckfeler sind jedoch: St. 188 *hert* für *herr*. 193 widerholtes *es*. 203 *Konig* für *Konig*. 205 *frunde* für *frůnde*. 207 widerholtes *sie*. Dagegen alte Druckfeler sind: 200 *wol* für *wolt*. 202 *ernest* für *ernerst*. 204 *mam* für *man*. 208 *sey* für *sie*.

Schrift ist durchweg Schwabacher, wie damals gewönlich für dergleichen Bücher war. Am Ende steht *In der heŭne weyſz.* Dise hier zuerst und allein vorkommende Benennung der Heldenstanze, welche sonst der Hildebrands-Ton heiſst (vor dem Sigfridsliede. Grundr. 48), nach dem vor allen noch spät herab (im 17ten Jarhundert) einzeln und beim Sigenot (oben S. XLV) gedrucktem und gesungenen Hildebrands-Liede (Grundr. 94) bezieht sich wol auf die Heunen (*Hiune* schon bei Gotfrid für Rise, wie noch Hüne) und ihre Kämpfe im Rosengarten (Alphart u. a., und erklärt zugleich, wie die Meistersänger dieselbe achtreimige Stanze, mit ihrer Sangweise, als die Hönweise Eschenbachs aufführen konnten (Minnesinger IV, 230, 921), mit Erinnerung an sein hönisches Singen im Wartburgkriege. — Hierauf folgt noch die Unterschrift des alten Druckers: ℂ *Gedruckt zu Erffurdt durch Matthes Maler Im M. ccccc vnnd xviij. iar.*

und darunter auch ein die halbe Seite füllender Holzschnitt mit seinem Druckerzeichen: ein Löwe hat einen Schild um den Hals und hält ihn mit den Klauen, in welchem ein doppeltes M, aufrecht und verkert, in einander verschlungen, und ein Kreuz mitten darüber steht, die beiden Anfangsbuchstaben des Namens. Ein Spruchband schlingt sich rings um den Löwen und den Schild, und die Schrift darin lautet *Mathes Maler de Erffordia.*

Die starke Uebereinstimmung mit Kaspars von der Rön Urschrift, Stanze für Stanze, meist wörtlich, selbst in Felern, läſst ein nahes Verhältnis des alten Druckes zu ihm annemen, wenn auch kein unmittelbares; denn manchmal weichen, zumal die hinteren Stanzenhälften, auch im Reime ab, und haben selbst beſsere Lesarten (St. 189. 195, 196, 202, 209, 210, 215), obgleich wider eigene Feler.

Es wird zwar (St. 211. 212) eine ältere Urkunde des Gedichts angegeben, aber daſselbe verraten auch Sprache und die felerhaften Reime als ein jüngeres, wenngleich es dem Kaspar selber nicht angehören mag. Die ganze Dichtung

überhaupt greift nicht tief in den alten heimischen Sagenkreis ein, obgleich sie dessen breite Grundlage geschickt benutzt, und erscheint als ein späterer Widerschein aus demselben, mit Wälschen Erinnerungen. Etzels Hofhaltung wird anfangs ausdrücklich mit Artus Hof verglichen, wo sich gewönlich die Abenteuer durch Ankunft eines notbedrängten Fräuleins einleiten. Die leibliche Verdichtung abgezogener Begriffe ist auch mehr spät und fremd: wie die Frau Abenteure, die Romanische Muse; und Frau Minne wechselt mit Frau Venus. Die Handlung, der sonst nicht Entsprechendes vorkömmt, ist zum Teil Widerholung aus dem Ecke (VIII), wo dessen Bruder Fasold ebenso eine Jungfrau mit Hunden hetzt, und Dietrich sie befreit. Es ist hier freilich der wilde Wunderer, der böse Wundertäter, Zauberer, Teufel, gegenüber der Frau Sälde (Glückseligkeit, Heil), welche zwar die Tochter des Königs von Morenland und Schwester zweier Brüder, deren einer Menschenfrefser ist, wie der Wunderer sie frefsen will, die aber von Gott so hoch begabt ist, und in ihres waren Vaters Land, zu Gott, heimkert, nachdem sie ihren Retter Dietrich belont hat. So trägt alles eine höhere Bedeutung in nächstem Bezug auf Dietrich, auf dessen Verherrliehung das Ganze angelegt ist. Auch dises ist wider die erste Heldentat des 15järigen Jünglings, aber nicht um eine irdische Jungfrau oder Braut, sondern er ist der Auserwälte einer gottgesandten Himmelsbotin, vor allen Helden des Hofes, selbst vor dem ebenso tapfern als milden Rüdiger, Königsohne von Mailand (im Biterolf von Toledo), und Dietrich empfängt durch sie die Weihe seines unbesiglichen Heldenlebens in rastlosem Streite mit Recken, Heiden, Risen und Ungetümen aller Art, wie schon das vor allen hievon erfüllte Gedicht (IX) ihm solchen Segen der Frau Sälde zuteilt. Dise Kämpfe sind das Vorbild und Vorspil derselben über den Tod hinaus, vilmer ohne Tod, bis ans Ende der Tage. Solches weifs allein dises Gedicht und die Mörin des mit Kaspar gleichzeitigen Hermann von

Sachsenheim, mit gleichem Reime, dafs er in der Wüste täglich mit (drei) Würmen streiten müfse. Vorligendes Gedicht gibt noch den Grund an: weil Dietrich zu Bern sich mit Rede gegen Gott vergangen, habe ein teuflisches Ross ihn in die Wüste gefürt; was die Dietrichs-Saga geschichtlich durch seine Arianische Ketzerei erklärt, als er zuletzt Kaiser in Rom war; worauf vollends die feindseligen katholischen Erdichtungen, zumal in Wälschland, ihn vom Teufel in den Feuerberg, zur Hölle, holen lafsen. Dagegen fügt Kaspars Gedicht den Trost hinzu, dafs Gott den Helden einst (am jüngsten Tage) aus der (Höllen-) Pein helfen werde. (St. 130—33). Die alte Vorrede des Heldenbuchs läfst den Teufel ganz aus dem Spile: ein Zwerglein habe zuletzt den Berner mit dem erhabenen Bibelspruche, sein Reich sei nicht mer von diser Welt, hinweggefürt, man wifse nicht, wohin, und ob er noch lebe; am selben Tage seien auch alle Helden erschlagen (durch einander, heifst es vorher); auch glaube man, der treue Eckard sitze vor Frau Venus Berg bis zum jüngsten Tage (519—32). Das versteht sich, der treue Eckard warnt dort, wie schon in den Nibelungen Eckeward vor Grimhildens Blut-Hochzeit, deren Vorspil ihre Hochzeit im Rosengarten ist. Namentlich näher steht der Venusberg in dem Tannhäuserlied, und der Venusberg der Mörin, worin auch Grimhild und Brunhild bedeutsam auftreten und Eckard warnt. Noch allgemeiner schreitet in den Sagen von der wilden Jagd der langbärtige Eckard mit weifsem Stabe voran: dises wütende Heer aber ist ursprünglich Wodans Heer, die von Wodan durch den Tod auf der Wal-Statt (Schlachtfeld) nach Wal-Hall geladenen Einherien (Alleinkämpfende beim Zweikampfe), welche dort, in ewigen Festen, bei den Wal-kyrien (zum Tode kürenden streitbaren Jungfrauen) mit Odin-Wodan zum unaufhörlichen Streite aus- und einziehen, bis zur Götterdämmerung, d. i. Untergang und geläuterte Erneuung der Welt. — Der Schlufs des vorligenden alten Druckes

hebt, abweichend von Kaspars Handschrift, nochmals hervor, dafs Dietrich fortwärend mit Würmen streite, und von allen Helden allein noch lebe. Und so darf man wol noch hinzusagen, dafs Dietrich, den Frau Sälde als den grösten Helden erkennt, der in der Dichtung unsterbliche Held und Kaiser, fortlebe, wie Etzel im Nibelungenhort-Berge, Artus mit den Grales-Rittern in Avalon, Karl der Grofse im Unterberge, Fridrich Barbarofsa im Kiffhäuser, die drei Telle im Grütli u. a., und dafs er, wie dise, einst in der grösten Not als Trost und Hort seines Volkes wider hervorgehn werde.

Weitere, besonders geschichtliche Erläuterungen dises Gedichts habe ich gegeben in der Sammlung für Altdeutsche Literatur und Kunst (Breslau 1814, als Fortsetzung des mit Büsching, Docen und Hundshagen 1809—11 in Berlin herausgegebenen Museums). Auszüge geben die Heldenbilder 105—9, und Gödeke Mittelalter 530.

XIII. Ermenrichs Tod.

Dises erst neulich nur aus altem Drucke zum Vorschein gekommene Heldenlied ist auch merkwürdig durch die zumal in disem Gebiete so selten vorkommende Niderdeutsche Sprache, in welcher auch unlängst erst Sigenot, Sigfrid und Laurin entdeckt sind, freilich nur als sichtliche Uebersetzung der vil älteren Hochdeutschen Gedichte.*) Eine solche Hochdeutsche Urkunde ist jedoch bei dem Ermenrichsliede nicht aufzuweisen. und es liefse sich eine Niderdeutsche Ueberlieferung wol annemen, da wir in Norddeutschland dise Heldensage früh im Gange finden. Abgesehen von den Altnordischen und Angelsächsischen Liedern, sind da: das Altsächsische Hildebrandslied (villeicht aus Karl d. Grofsen

*) Das von Scheller 1831 angekündigte Altniderdeutsche Nibelungenlied ist handgreiflich Machwerk, welches nicht über den beigefügten Anfang hinauskam. Anders verhält es sich dagegen mit des Prof. Serrure zu Gent Altniderländischen Pergamentblättern einer Uebertragung der Nibelungen. Germania I (1836), 339.

Sammlung); dann, im 12—14. Jarhundert, das in Jütland zur Warnung gesungene Lied des Sächsischen Sängers von Grimhilds Bluthochzeit; die manigfaltigen Sächsischen Sagen, Lieder und andere Denkmale, auf welche die Dietrichs-Saga (Wilkina- und Niflunga-Saga) sich beruft. Ferner auch die bedeutende Reihe Altdänischer Heldenlieder von (Wolfdietrich,) Dietrich von Bern, seinen Helden, vornämlich dem nordheimischen Witig, Wielands Son, von Sigfrids Tod, und merfach von der Nibelungen-Not: welche Lieder erkennbar zunächst aus Niderdeutscher Ueberliferung hervorgegangen sind, obgleich mit Einwirkung der eigentümlich Altnordischen Darstellung, dergleichen die Dietrichs-Saga ausdrücklich unterscheidet; sowie selbst jene (die Edda-Lieder von den Nibelungen) bei Sigfrids Tod auf verschiedene Deutsche Sagen sich berufen. Die Färöer-Lieder dagegen, von Sigfrid, Grimhild, Nibelungen-Not u. s. w., welche allein dort noch leben, gesungen und getanzt werden, sind zunächst mit der Bevölkerung von Island ausgegangen, wenn auch später Dänisch-Deutsches eingewirkt hat. Bisher sind zwar durchaus keine ursprünglich Niderdeutsche, das Fortleben diser Dichtungen auch dort bezeugende Urkunden gefunden, und das vorligende Ermenrichslied hat, wie die genannten drei unzweiflichen Uebersetzungen aus dem Hochdeutschen, die entstellten Namen, die verwarloste Sprache, Unreime und fast Auflösung der alten gebildeten Heldenstanze meist in ungegliderten überlangen Reimzeilen: zu dergleichen „Streckversen“ die Niderdeutsche Dichtkunst von jeher prosaische Neigung zeigt. Indessen hat, gerade weil in disem Liede die Verderbnis in aller Hinsicht weit gröfser ist, und dabei der Reim *holt: olt* (St. 5) nur Niderdeutsch, nicht Hochdeutsch (stolz: alt) reimt, diser spätere volksmäfsige Druck die schon längerher lebendig verändernde Niderdeutsche Ueberliferung für sich. Dafür spricht auch der eigentümliche Inhalt, und dafs es kein Hochdeutsches Lied davon gibt, wie von dem zunächst stehenden Hildebrands-

liede, dessen Inhalt schon im 9—10. Jarhundert Altsächsisches Allitterations-Lied war, aus Niderdeutschland in die Dietrichs-Saga überging, aus einem der vilen alten Hochdeutschen Drucke (welche auch mit alter Sangweise bis in die neuste Zeit manigfaltig erneut sind) ins Dänische übertragen ist (A. S. Vedels Kämpeviser-Sammlung 1695. I, 10), ebenso Altniderländisch (Brüssel 1425. Uhland Altd. Volkslieder S. 1013), und vermutlich auch Niderdeutsch vorhanden ist. Wenigstens bemerkt der Entdecker des Ermenrichsliedes, K. Gödeke, zu demselben (S. 3), er kenne „Niderdeutsche Auffafsungen der Lieder von Sigenot, hörnen Sigfrit, könink Lorin (die obigen drei), *van dem olden Hillebrant* und andere, die zwar nur Hochdeutsche zu widerholen scheinen, ebensowohl aber auch die ursprünglichen sein können."

Beide Lieder, das Hochdeutsche von Hildebrand und das Niderdeutsche von Ermenrich, in ihrer kurzen volksmäfsigen Fafsung, jedes als ein kleines Ganzes, zumal das noch mehr abgerundete Hildebrandslied in seinem mehr als tausendjärig fortwandernden Leben, dienen vor allen als Beispile von den ältesten Heldenliedern der Volkssänger und des Volkes, auf welchen fortdichtend die ritterlichen Aventüren-Dichter ihre gröfseren Helden- und Rittergedichte hervorbildeten, und neue Abenteuer zum weiteren Ganzen verbanden, bis zum Abschlufse des alten Sagenkreises. Widerum wurden dise gröfseren Gedichte dann auch wol manigfaltig verkürzt, und so ihren ursprünglichen Quellen wider genähert: wie namentlich Kaspars von der Rön Heldenbuch im 15. Jarhundert in den meisten Stücken bewärt, von denen nur das kürzeste, eben das Hildebrandslied etwas verlängert ist.

Der Inhalt des Ermenrichsliedes, zwar nicht anderweitig bestimmt nachzuweisen, beruht jedoch, wie das Hildebrandslied, nach der Nibelungennot, auf den fortwärenden Kriegen zwischen Dietrich und seinem Oheim Ermenrich, dessen treulosen Ratgeber Sibich das älteste Hildebrandslied

Otacher (Odoaker) nennt. Umständlich erzälen dise früheren Kriege die grofsen Gedichte von Dietrichs Flucht (vor Ermenrich) zu den Heunen, und von der Ravennaschlacht (V), das Alphartslied (VI), und die Dietrichs-Saga; die letzte allein erzält die letzten Krige, welche die alte Vorrede des Heldenbuchs auch kurz andeutet. Freilich ist Ermenrichs Tod dort anders, als hier, indem er sich auf Sibichs Racherath das übermäfsige Fett von den Gedärmen winden läfst; und wider anders wird er in den Eddaliedern von den Nibelungen von Gudruns (Grimhilds) Sönen im Bette erschlagen, zur Rache der Schwester Swanhild (Sigfrids Tochter), welche er von Rossen zertreten liefs, was auch die Gothische Geschichte und Sage noch anders weifs. Unser Lied, das ihn misverständlich König von Erment-, Arment-Reich in Frankreich nennt, läfst ihn von Dietrich, für den und dessen Helden er schon einen Galgen errichtet hatte, erschlagen, in seiner Burg Freysack. Die letzte klingt an Breisach, wo Ermenrich die beiden Harlungen, seine Brudersöhne und des treuen Eckards Pfleglinge, hängen liefs, wie in der Edda seinen Sohn, beides auch auf Sibichs treulosen Rat. Freilich liegt Friesach in Kärnten näher an Bern. Aber Bern (wie auch Bonn heifst) ist auch hier schon so unbestimmt nach Norden gerückt, wie Etzelnburg in der Dietrichs-Saga nach Soest, in anderen Deutschen Sagen nach Eisenach, und in den Dänischen Liedern auf das Eiland Hven (als *Huna-land*), in der Edda nach Norwegen, wie Ermenrich an die Ostsee. Und so ist im Niderdeutschen Liede villeicht zunächst gar an unser Märkisches Frisack bei Rhinow gedacht. Auf Ermenrichs Seite ist Reinald von Mailand ganz kenntlich; die zwölf Dietrichshelden sind aber meist so entstellt, wie Hildebrands Frau Ute villeicht in *van der Tynnen* (4). Es sind auch hier, wie in den Deutschen (oben S. LX) und Dänischen Gedichten, die fast sich fern, ja feindlich stehenden Helden, worunter der für drei Helden widerkerende

Name Wulfram-Diderik wol einmal durch das Beiwort „der rasende" auf „den wütenden, Streites nie satten" Wolfhart zu deuten, die anderen beiden jedoch schwerlich auf die Wölfingen Wolfbrand und Wolfwin (in den Nibelungen), sondern eher durch die in der Dichtung, wie selbst in der Geschichte, vorkommende Verschmelzung und Verwechslung der verschiedenen Gothischen Dietriche, Theodoriche. Wolfdietrichs Lindwurmkampf und Vermählung mit Hertnits (Ortnits) Witwe Isold erzält die Dietrichs-Saga eben von Dietrich, nach seiner zweiten Frau Herrat Tod (als Ergänzung in der neuen Ausgabe meiner Uebersetzung Kap. 382—88); und ebenso besingt den Lindwurmstreit eins der Altdänischen Heldenlieder (bei Vedel I, 13), welches, anstatt Ortnits, König Sigfriden nennt, der, laut des Gedichts von Dietrichs Ahnen, Ortnits Schwesterson ist. Der dritte Dietrich wäre Wolfdietrichs Vater, Hug-Dietrich (IV). Hildebrand wird hier noch der junge genannt, wie in der alten Vorrede des Heldenbuchs eben für die ältere Zeit Wolfdietrichs (245). Der zwischen den drei Wolfdietrichen genannte Isaak ist wol Ilsan, Hildebrands Bruder. König Blödelin ist der bekannte, wie in IX, hier nur noch bedeutsam hervorgehoben, mit drei*) Spannen weit von einander stehenden Wimpern, der als zwölfter Held geholt wird und das Beste thut. *Lummerth uth dem garden* ist Amelold von Garten, Hildebrands Schwestermann, Wolfharts und Alpharts Vater. *Hardenacke mit dem barde* mag Eckhard sein, der mit langem weifsem Barte dem wütenden Heere warnend voranschreitet. *Hoerninck* mit seinem hörnen Bogen ist Hornboge, in der Dietrichs-Saga (K. 157) einer der 12 Helden Dietrichs. In ein Degen steckt villeicht Herdegen, in

*) Samson, Dietrichs Ahnherr, hat nur eine Spanne dazwischen. Sigfrids Speer ist 3 Spannen breit (auch in den Nibelungen). Laut der Dietrichssaga (K. 119) berürt Sigfrids Schwertspitze die Aeren, wenn er durch ein Kornfeld geht.

der Dietrichs-Saga (K. 209) Dietrichs Schwestermann und Vater Sintrams, der zu Dietrichs 12 Helden gehört, aber einen Lindwurm im Schilde fürt (weil er Rentwin, Sohn Helfrichs in IX ist). Einen Löwen*) füren von den 12 Helden nur noch Ecke und Fasold. Dietrichs *broder van der stoere* ist Dietleib von Steier (wie in IX), welchen der Anklang an Diether zu seinem Bruder gemacht hat.

Dises merkwürdige Lied entdeckte A. Gödeke in Hanover, der seinem vorzüglichen Handbuch der neuern Deutschen Litteratur durch „Das Mittelalter. Darstellung der deutschen Literatur des Mittelalters“ (1852) die gehörige Grundlage gab; er machte daſselbe mit J. Grimms Schreiben darüber 1851 bekannt, und gab davon im Mittelalter (S. 157—62) einen Auszug und Zusammenstellung der übrigen Sagen von Ermenrichs Tod. Der einzige alte Druck ist nur Ueberbleibsel einer gröſseren Sammlung, und zu Hamburg oder Magdeburg um 1560, zwar als fliegendes Blatt, 8 Seiten klein 8. gedruckt, aber mit der Bogenbezeichnung F, und das Vorangehende auch durch die Ueberschrift andeütend: *Twe lede volgen / ☾ Dat erste van Dirick / van dem Berne / wo he silff twölffte / den Köninck von Armentriken, mit veerde / halff Hundert Man / up synem e / gen State, vmmegebracht / hefft, ☾ Dat ander, Van Junker Baltzer.* Neben dem Holzschnitt auf der Titelseite steht, von oben nach unten gedruckt: *An eyns Mans Werken erschint wol wat man em vordan vortruven schal.* Die Stanzen sind abgesetzt, die Reimzeilen fortlaufend gedruckt. Gödeke's buchstäblicher Abdruck hat auch dise Langzeilen abgesetzt. Er widerholt zugleich das Lied vom Junker Baltzer, dessen Landsknechtzug für den Dänenkönig (Christian II) über Holland nach Norwegen (1531), gesungen vom Landsknecht Meinrt vam Hamme, in dem Störtebekers-Ton, der

---

*) *drier Louwen modt: gudt* (St. 16) versteht villeicht das Niderdeutsche *mod*, *mud* für Mund: als drei Löwenrachen, wie solche Sevelingen im Schilde fürt. Minnesinger, IV, 157. Auch in der Weingarter Handschrift.

auf einem Liede von 1564 auch nach disem Junker Balzer benannt wird. Ich widerhole genau Gödeke's Abdruck, und habe hier auch seine und J. Grimms Anmerkungen beachtet.

So durchmifst vorligendes Heldenbuch fast den ganzen grofsen Kreis desselben, von Dietrichs Ahnherrn Wolfdietrich bis auf Ermenrichs Tod, nach welchem bald auch das Ende der wenigen noch übrigen Helden, Hildebrand, Heime, Witig folgt, und Dietrichs Verschwinden den Kreis abschliefst, dessen Epigonen nur noch zu Worms (in der Klage) und in Etzels Ende beim Nibelungenhort (in der Dietrichs-Saga) vortreten. Zu disem Heldenbuche gehören aber auch die Dichtungen von Orendel, Morolf und Gudrun, obwol, bei wenig Berürung mit dem Amelungen-Nibelungen-Kreis, in eigenen kleinen Kreisen sich bewegend, jedoch von hoher Bedeutung, vornämlich Gudrun. Dise, wie der ältere Beowulf, besonders nur Niderdeutsch und Nordisch erscheinende Dichtung, verdient wol, nach den beiden Zergliderungen durch das kritische Mefser (S. XXXII), eine neue verbefserte Ausgabe des ersten Versuchs einer Herstellung aus später einziger Handschrift von A. Ziemann (1835). Dergleichen versuchten A. J. Vollmer (1843) und v. Plönnies (1853) zugleich mit Erneuung, wie schon Gervinus in Hexametern (1836), San-Marte (A. Schulz) nach Art der Frithiofsaga (1839), A. Keller (1840) und Simrock gaben. Von Morolf, der nach dem Morgenlande hinweist, soll, mit Hülfe zweier seit meinem Abdruck in den Deut. Ged. des, M. A. Bd. 1 (1808) mir bekannt gewordener Handschriften und des in Gotha und Berlin vollständigen alten Drucks (1499 Strafsburg, Hüpfuf), eine Ausgabe und Herstellung der übersehenen, eigenen vierreimigen Stanze erfolgen. Der Orendel, womit die alte Vorrede des Heldenbuchs, als dem ältesten Helden, anhebt, oder das Gedicht von Christi ungenähtem grauem Rock, welcher den Helden unverwundbar macht, wie den Wolfdietrich

sein Panzerhemde, St. Georgen-Hemd, bildet zugleich die älteste, noch mythische Grundlage des letzten, schon mer der Geschichte angehörigen Sagenkreises der Kreuzzüge, aus welchem wir nur noch das Heldengedicht von der Belagerung Akkons 1190 vom Landgrafen Ludwig dem Frommen (V) haben. Von dem letzten Gedicht habe ich neulich (1854) einen Abdruck der einzigen Wiener Handschrift herausgegeben; sowie schon 1844, zur Jubelfeier des heiligen Rockes, den Orendel aus der einzigen Strafsburger Handschrift und meinem alten Druck (1512), im Verlage und Drukkerei dises Heldenbuchs, und in gleicher Druckeinrichtung und Behandlung, sodafs er sich völlig als ein Teil desselben anschliefst. Erneut von Simrock, und P. Laven 1845.

Aufserdem kommen aber noch folgende, in den ältesten Sagenkreis einschlagende alte Gedichte in Betracht, deren eine handschriftliche Sammlung von 1476 folgende enthält: Ortnit, Hug- und Wolfdietrich des alten Drucks; den grofsen Rosengarten zu Worms (meines Heldenbuchs 1820); und den Morolf.

1) König Rother (Grundr. 5), von welchem ich Tiecks eigenhändige Abschrift der einzigen Handschrift des 12ten Jarhunderts im Vatikan, seitdem dise wider in Heidelberg ist, daraus berichtigt habe in meinem Abdruck (1808); was schon Wilkens Verzeichnis 401 anfing, auch Mafsmann vollständig ausfürte, der dann (1837) einen neuen Abdruck liferte. Beigefügt ist das etwas jüngere Pergamentblatt v. Arnswaldts zu Hanover, welches, in den regelmäfsigen Reimparen, den Schlufs ergänzt. Ein andres Bruchstück zu Baden im Argau gibt Graff Diutiska II, 376. Beide widerholt Mafsmann. 2) Ortnit, Hug- u. Wolfdietrich der letzten Bearbeitung vor dem alten Druck (Grundr. 6). Zu den sämmtlichen Papirhandschriften in Strafsburg, Heidelberg (zwei), Frankfurt (von Dr. Thomas beschriben, in dem von mir besorgten Jahrg. 1813 von Gräters Iduna) kömmt noch die obige von 1476, und die Oehringer des Hug- und Wolfdietrich vor

1434, aus welcher F. F. Oechsle 1834 einen Abdruck des Hugdietrich gab. Von den angeblichen Handschriften in Regensburg und Darmstadt erhellt nichts mer. Mone's Ausgabe des Ortnit, nach den beiden Heidelberger, und Strafsburger Handschriften, hat die Deutsche Gesellschaft hier in Berlin zum Drucke befördert, 1816. Erneut und hergestellt aus der ersten Strafsburger Handschrift habe ich den Hugdietrich, in dem von Groote zu Köln 1816 herausgegebenen „Taschenbuch für Freunde Altdeutscher Zeit und Kunst." Auszüge: Alte Vorrede des Hb. 141—233; Heldenbilder 61—102; Gödeke Mittelalter 430. 463. 486, aus dem alten Druck. Von der ersten Ausgabe dises mit den Handschriften gleich alten Druckes, o. J. u. O. Fol. (Augsburg, Zainer?) welcher auch die Vorrede, den Rosengarten und Laurin enthält, ist, aufser dem Göttinger Exemplar, und meinem Bruchstück (welches jetzo Beinling in Breslau hat), das schönste Exemplar, mit Naglers Sammlung in der Berliner Bibliothek, eins auch in Darmstadt, und habe ich Brentano's Exemplar aus der Versteigerung seiner Bücher hier schon 1817 hoch erstanden. Von der nächsten Ausgabe, vor denen von 1509, 1547, 1560, 1590 (in 4.), fand ich 1823 in München das einzige bekannte Exemplar: 1491. Augsburg, Schönsperger, Fol. mit Holzschn., die aus der ersten Ausgabe verkleinert sind, wie in der villeicht auch Augsburger Ausgabe von 1545. Die angebliche Ausgabe von 1579 (Grundr. 18) habe ich nun als die von 1560 erkannt. 3) Rosengartenlieder (Grundr. 54). Zu dem erst 1820 in meiner Sammlung gedruckten Liede gehören: die obige Handschrift von 1476, die Berliner (Meusebachs) 19 Papirbl. des 15ten Jarh., und eine kürzere Frankfurter (des Dr. Klofs: wo jetzo?). Zum alten Druck, one Etzels Zug nach Bern, gehört die von Docen angezeigte Hds. von 1453 (Bair. Int.-Bl. 1802, Nr. 7); es ist die Hoheneignersche, und nach Wallerstein gekommen. — Eine hinter dem Kaiserrecht stehende

Handschrift v. 1456 besafs T. O. Weigel in Leipzig, und ist 1855 dort versteigert (wo jetzo?) „durchaus von W. Grimms Ausgabe (1836) abweichend“. — Meine Erneuung und Herstellung aus der Dresdner und Münchner Hds. s. in „der Helden Buch“ (1811), und Kaspars v. d. Rön verkürzte Umarbeitung in „der Helden Buch in der Ursprache“ II (1825). — Ueberbleibsel einer Niderländischen ganz freien Verarbeitung, wie aus dem Gedächtnis, aus einer gräflich Schönbornischen Hds. in Pommersfelden von 1470, der Anfang, durch L. K. Bethmann in Haupts Zeitschr. V (1845), 369. — Den in der Dietrichs-Saga entsprechenden Zwölfkampf s. oben S. LX. Aenliche Kämpfe in den Dänischen „Kämpeviser“. — Bemerkenswert ist auch von allen den Rosengartenliedern keine Pergamenthandschrift gefunden. Das Münchner Bruchstück soll aus dem 14ten Jarh. sein. — 4) Von Laurin (Grundr. 64) sind dagegen mehre Pergamenthandschr. da: aufser der Kopenhagener mit der Fortsetzung, 4 Blätter in 12., die ich in Breslau von T. Heinze habe (Jduna 1812). Eine Pergamenthandschr. war zu Freiburg, aus deren Abschrift v. 1753 der Prof. L. Ettmüller den „Luarin“ gab (1829). Ein Papirblatt in 12. habe ich von Gräter. Von einer um die Hälfte kürzern Bearbeitung sind zwei Papirhandschriften in Wien, welche mir Schottky abgeschriben hat. Zu disen gehören, aufser der Freiburger, alle genannte Urkunden, auch eine Regensburger (Mone's Anzeiger 1838, Sp. 493), welche Dr. F. Roth abschrieb, sowie des Dr. Klofs in Frankfurt a. M. Papirhandschrift (darin auch das Rosengartenlied), und das von Docen angezeigte und von A. Roth 1845 gedruckte Münchner Bruchstück. Ebenso sind alle folgende Bearbeitungen daraus hervorgegangen und gehören dahin auch die von Lazius aus seiner Nibelungenhandschrift angefürten Stellen (Grundr. 98). Kaspars v. d. Rön verkürzte Umarbeitung in der achtreimigen Stanze steht in „der Helden Buch in der Ursprache“ II (1825).

Aus dem alten Drucke des Heldenbuchs, mit dessen weitern Ausdehnung nur die Strafsburger u. Freiburger Handschrift stimmen, ist allein dises sich dem meisterlichen Heinrich von Ofterdingen auch in der kürzern Gestalt zuschreibende Gedicht einzeln gedruckt: 1500, Strafsburg, Hüpfuff, in 4, habe ich von Dr. Thomas in Frankfurt a. M.; dann 1509, Strafsburg, in 4 (Panzers Anal. Zus.), gleichjärig mit dem Hagenauer Heldenbuch. Die Nürnberger Ausgabe und den alten Druck der Niderdeutschen Uebertragung s. oben S. XLIII. — Das noch gangbare Dänische Volksbuch, auch in Reimparen, 1701 ff. (Grundr. 62), ist aus dem kürzern Gedichte, sehr abgekürzt. Nyerup widerholt es in seinem Dänischen Werk über die Dänischen Volksbücher (1816) S. 66—84. Er fand in Stockholm eine ältere und befsere Papirhandschrift des 15ten oder 16ten Jarh. Vgl. Thiele Dän. Volksb. — Kaspars v. d. Rön Umschmelzung des kürzern Laurin in die achtreimige Stanze steht in „der Helden Buch in der Ursprache" II (1825). Tiecks Erneuung derselben für das erneute Heldenbuch s. oben S. XI. Neuste freie Bearbeitung des Laurin von F. Bäfsler. Eine vollständige Ausgabe, zu welcher ich alles was ich habe mitgeteilt, ist von F. Roth zu erwarten. — 5) Sigfridslied im Hildebrands-Ton (des Hildebrandsliedes). Zu den beiden einzigen Abdrücken der Ausgaben: Nürnberg, Wachter, o. J. (um 1545) welche ich jetzt auch habe, und 1585, o. O. (Grundr. 55), beide widerholt in „der Helden Buch in der Ursprache" I (1820), kommen nun noch: 1591, o. O., aus des Schullehrers Blenz Nachlafs, dann des Prof. Heyse Samml. hier, in der Königl. Bibl. Noch eine spätere Ausgabe fand W. Wackernagel: Basel, 1594 (dessen D. Litt. Gesch. 208). Die Ausgabe von Frankfurt a. M., o. J. (ein Holzschn. hat die Jarzal 1538), und die Niderdeutsche Ausgabe: Hamburg, Löw, o. J. (um 1545), sind schon S. XLIII angefürt. Gödeke hat Ab-

schrift der letzten, und vergleicht sie in seinem Auszuge (Mittelalter 549), bestätigt jedoch die Uebersetzung durch stehn geblibene nur Hochdeutsche Reime. Die Lesarten erklären sich durch gewis noch vil andere alte Drucke, wie aus den Holzschnitten z. B. des Heldenbuchs 1560 erhellt (Grundr. 51), und dergleichen Fischart, Hans Sachs, Goldast, Spangenberg (Adelspiegel II, 272) hatten. — Das Prosa-Volksbuch, das einzige noch lebende dises Kreises, scheint zunächst aus dem Niderdeutschen, oder doch von einem Niderdeutschen aufgelöst (es hat Telge für Zweige); vorgeblich ist es aus dem Französischen übersetzt (wie freilich Florigunde für Grimfild, und die Fortsetzung, das Turnei, aus einem der genannten Volksromane). Koch (II, 246) setzt es ins 17te Jarh.; die älteste bekannte Ausgabe ist eine Braunschweiger, 1726 (Reichard Romanbibl., Bd. 20, S. 29 u. f.). — Der Meistergesang vom h. Sigfrid ward zu Worms gesungen, wie ich aus J. Starizii Heldenschatz (1648, o. O.) in Büschings wöchentl. Nachr. I, 5) gewisen; sowie die bildlichen und baulichen Sigfrids-Denkmäler zu Worms aus Quaden von Kinkelbach Deutscher Nation Herrlichkeit (1609), in Jduna 1815, und aus Freher orig. Palat. (1612) in der Einleitung zu den Edda-Liedern (1812). Am letzten Ort ist auch Vergleichung der Altnordischen mit der Deutschen Dichtung, und Dietrich-Saga, sowie bei diser in Müllers Sagabibl. II, 209. Tiecks beide Romanzen von Sigfrids Jugend und Lindwurmsig berüren auch dise Nordischen Darstellungen. — Das Altdänische Lied von Sigfrids Tod, das ich in Büschings Erzälungen etc. (1814) übersetzt habe aus (Vedels) nur in Einem Abdruck übrigen „Tragica" 1657 (den Nyerup mir sandte) gehört als Vorderteil zu den Dän. Liedern von Grimhild (oben S. LXXIII), wie im Nibelungenlied. — Neure Darstellungen der Sigfrids-Sage in Prosa sind von A. Schwab, u. von G. Görres, mit Bildern von

Kaulbach. — 6) Walther. Das in Wien vermutete Gedicht (Grundr. 71) hat Schottky dort als Hartmanns Gregor (Grundr. 231) befunden (Büschigs wöchentl. Nachr. IV (1818), 21). Dagegen fand G. v. Karajan und übergab der Wiener Bibl. zwei Perg.-Bl. eines, wie scheint, gröfsern Helden-, Ritter- und Minnegedichts, welches er in „Frühlingsgabe“ (1839, mit neuem Titelblatt „der Schatzgräbber 1842“) abdrucken liefs. Mafsmann berichtigte aus Vergleichung der Urschrift manche Stelle, welche ich in der versuchten Herstellung und Ergänzung des Bruchstücks mitteilte (Germania V (1843), 114), dessen zunächst mit Gudrun verwandte Nachbildung der Nibelungen, auch in der eigentümlichen Stanze, ich (ebd. IV, 113) erörtert habe. Es beweist das damals noch manigfaltige Fortleben der Dichtung (in Dietrichs-Saga) auch dort, in Oesterreich, und erinnert an Walthers v. d. Vogelweide Ruf nach Hildegunde (Minnesinger IV, 178). Von dem Lateinischen Gedichte, Quelle der Novalese'schen Legende und Boguphals Lateinischen Verarbeitung zur Posenschen Geschichtssage (Grundr. XXII. Deutsch von Büsching, Volkssagen (1812) S. 3) zält J. Grimms Ausgabe (1833) und Gödeke's Mittelalter (274) funfzehn Handschriften, die sich noch wol vermeren lafsen. Deutsche hexametrische Uebersetzung und Erläuterung: von G. F. Klemm (1827), und San-Marte (A. Schulz) 1853). Nach dem Lat. Ged. neu gedichtet von A. Schwab (1829). — 7) Heinrichs des Vogelers Gedicht von Dietrichs Ahnen und Flucht ist in der Wien-Windhager Handschrift (oben S. XXI) absichtlich verkürzt, eben um Dietrichs Ahnen bis auf Wolfdietrich, und beginnt mit eigenem kurzem Eingange um Z. 2295 meines Abdrucks aus der Heidelb. und Wien-Ambraser Handschr. (1825). — 8) Dietrich und Wenezlan, der Polenkönig. Von disem, wie scheint, auch grofsem Gedichte fand W. Wackernagel 4 Perg.

Bl. bei Dr. Schnell in Basel, und gab sie in den Altd. Bl. I (1836), 320. Es ist zunächst dem Dietrich verwandt, auch in den kurzen Reimparen, obgleich dise durchaus sechszeilig abgesetzt sind, jedoch keine Stanze bilden, wie die 4 Reimpare von Liechtensteins Frauendienst, mit durchgängig 4füfsigen Reimzeilen. Daher aber villeicht die neue Weisheit von der epischen Sechszal. — 9) Biterolf und Dietleib. Mit Gudrun, das gröste und bedeutendste, allein in der Wien-Ambraser Sammlung bewarte Gedicht dises Kreises, und mit ihr in „der Helden Buch in der Ursprache“ I (1820) gedruckt; zwar noch mehr Rittergedicht, denn die heldische Gudrun, auch in den ausgebildeten Reimparen, und durch Umarbeitung eines ältern Gedichts, wie Strickers Roncevellschlacht des Pfaffen Konrad, und wie die Nibelungenklage des letzten, auch in Oesterreich (Püten) heimischen oder befreundeten Dichters. Mit disem ist der letzte Dichter des Biterolf und Dietleib überhaupt zunächst verwandt, wenngleich nicht einer und derselbe, doch im änlichen Verhältnis wie bei Gudrun und Walther, auch in Hinsicht der Zeit, nach dem Nibelungenlied. Es verherrlicht den Markgrafen Dietleib von Steier (demnächst Rüdiger von Bechelaren), der auch im Laurin, Dietrich und Wenzlan (8), und Dietrich und seine Gesellen (IX) rümlich hervortritt. Erste nähere Kunde davon gab Primisser im Int. Bl. der Wien. Lit. Z. 1816, Nr. 48 und in Büschings wöchentl. Nachr. III (1817), 26. Mehr darüber: Direct. F. Zinnow (1846 hier gest.) in Germania V (1843), 25; und ebd. VI (1844), 181, in Bezug auf A. v. Spaun, in der Zeitschr. des Museums zu Linz, Nr. 12—16, 29—35, der dises Gedicht dem Heinrich von Ofterdingen zuschreibt, wie den Laurin, (wonach Heinrich aus Oesterreich: Efferding?), ja selbst die Nibelungen (mit W. Schlegel). Vgl. dessen „Heinrich v. Oft. und das Nibel. Lied“ (1840), davon er das

Linzer Bruchstück fand (Germania V, 13). — 10) Hildebrandslied (Grundr. 94) ist schon (S. LXXIV) besprochen, und mein Abdruck des Wiener Bruchstücks, sowie des in Veesenmeyers Hds. (beim Sigenot), und des verlängerten Liedes bei Kaspar v. d. R. angefürt. Der alte Druck des 17. Jarh., den Eschenburg im Deut. Mus. 1776 widerholt, ist durch Meusebachs Samml. hier in der Königl. Bibl. Den Nürnberger Druck, bei dem Endterschen Sigenot 1667, aus welchem Herder ebd. 1781 Lesarten gab, hab' ich. Uhland zält zu seiner Ausgabe in den D. Volksliedern (1845) S. 1013 noch folgende fünf alte Drucke: einen Strafsburger, als den ältesten. Nürnberg, Jobst Gutknecht (um 1515), in Weimar. (M. A. Aue, in Mone's Anz. 1839, Sp. 377). Ebd., Christoff Gutknecht (auch in Prof. Heyse's Samml., deren Verzeichnis 1854, Nr. 909, und daraus in der Königl. Bibl.). Ebd., Valentin Newber (der auch den Sigenot druckte). Basel, bei Sam. Apiario. Frankfurter Liederbuch Nr. 203. — Niderländisch: Papirhandschrift der Burgundischen Bibl. zu Brüssel 1425, Fol. Antwerper gedrucktes Liederbuch Nr. 82. — Zu der Dänischen Uebertragung in den „Kämpeviser“ erwähnt Nyerup zu seiner Ausgabe derselben T. V (1814), S. 60 einen Druck von 1692. — Nach Eschenburgs Widerholung in neuer Schreibung in seinen Denkmälern (1799) S. 437, ist dises Lied, weiter erneut, in die meisten Volksliedersammlungen (Herder, Wunderhorn, v. Erlach, Kretschmar, Uhland), und in Litt. Handbücher übergegangen, wie das älteste Hildebrandslied und Ludwigslied. Kretschmar, Deutsch. Volksl. mit Sangweisen, gibt dazu den alten „Hildebrands-Ton“, worin das Sigfridslied ist, und in welchem er selbst das Nibelungenlied zu singen pflegte. Eine genaue Abschrift des alten beliebten, aus disem Gebiete noch allein zu uns herüberklingenden Sanges, wie ihn Joh. Sthal in *Bicinia gallica*,

latina, Germana ex praestantissimis Musicorum monumentis collecta. t. 1 (Wittenberg, Ge. Rhaw 1545. 4), mit der ersten Stanze allein, gegeben hat, verdanke ich dem Dr. W. Dehn an der hiesigen Bibl., welche auch Meusebachs eigenhändige Abschrift des seltenen Buchs bewart. Dafselbe befand sich vormals auch in der Samml. des akadem. Chors, nach Mafsmanns Mitteilung. Diser Sang ging selbst in die Kirche über, ins Koburgische Gesangbuch 1621, wo jedoch (S. 53) ein Lied mit derselben Ueberschrift in der Bernersweise (oben S. XXXIV) ist; sowie der Rolandston ebd. zu gleicher achtreimiger Stanze (Grundr. 173) sich auf den Sang eines Roland in Ayrers Fastnachtspilen bezicht. Ebenso ist der Benzenauer (1504) oder Toller-Weise (Belagerung von Tul), welche ich von 1546 habe, verschieden, zu derselben Stanze, welche auch das Tellenlied, die Lieder im Veitenton und Wilhelm von Nassau haben, bei anderer Sangweise. Nicht minder manigfaltig sind die Weisen anderer Lieder in diser Stanze, dergleichen auch die Gesangbücher aufgenommen haben, und die eigenen Weisen solcher geistlichen Lieder: so stehen in Freilingshausens grofsem Gesangbuche (1741) zehn verschiedene Melodeien zu noch vil mer Liedern. — Der „Hildebrandston" des Sigfridsliedes gehört eigentlich zu der langzeilig vierreimigen Stanze, in welcher auch das Hildebrandslied ist, das in Kaspars v. d. R. Verlängerung erst achtreimig durchgefürt ist. Er stimmt also auch zu dem Ton, welchen die beiden Meister zum Wolfdietrich erfanden und ihn weit und breit sangen, laut des Einganges der im alten Druck auch erst achtreimig ausgefürten Darstellung, u. zu anderen alten Heldenliedern in diser ursprünglichen Weise. Die abschliefsende Verlängerung der letzten Halbzeile scheint dem Nibelungendichter zu gehören, und von dem Gudrun- und Walthersdichter weiter ausgebildet. Die ältesten Liederdichter in solcher nach Kü-

renberg benannten Weise, Eist, Rietenburg, Sevelingen, sämmtlich Donauische, haben schon Anlage dazu. — Der Ritter v. Spaun hat in obgedachtem Buch über den Nibelungendichter 9 Oesterreichische Volksweisen verzeichnet, welche zu der Nibelungenstanze passen, und wonach seine Töchter sie auch sangen. Die 4 mit Worten (hier die 4 ersten Nibelungenstanzen) begleiteten Weisen sind zugleich Tanzweisen, Ländler, in $\frac{3}{4}$-Takt und dreiteilig durch Widerholung des ersten Teils, wie die Hönweise, doch nicht der Hildebrandston. So mochte man freilich vormals auch dort die alten Heldenlieder singen und tanzen, was noch die Färöer tun. — 11. 12) Nibelungen und Klage (Grundr. 79) haben seitdem durch Abdrücke, Ausgaben, Erneuungen, Bearbeitungen aller Art, in Versen und Prosa, ebenso Uebersetzungen und Erläuterungen einen so reichen Zuwachs gewonnen, dafs sie allein eine Bibliothek bilden und eine eigene Literargeschichte fordern. Meinen Anteil daran habe ich schon (S. VIII) berürt; ich erwähne hier nur noch die zur letzten Nibelungenausgabe gehörige Klage (1852) mit der Einleitung zu beiden; und die beiden früheren Büchlein: „Nibelungen“ (1818), ursprüngliche mythische Deutung und poetische Bedeutung (vgl. Solgers Nachlafs 1819); und „Nibelungen“ (Wien 1820), geschichtlich; und die „Anmerkungen“ beider Art zur zweiten Ausgabe meiner Erneuung (1824). Die Auffindung und Beschreibung, auch Abbildung von Nibelungenhandschriften, deren wir schon zwei Dutzend zälen, die ich in Germania I — X mitteilte, hat Gödeke Mittelalter (S. 392) einzeln nachgewisen. Der späteren einzelnen Berichte darüber aus den Akademieschriften (1853—54) ist auch schon gedacht (S. XVI), sowie zum Teil der früheren Berichte in Büschings wöchentl. Nachr. I—IV (1816—18).

Die Nordischen Uebertragungen der Nibelungen und der Deutschen Heldensage überhaupt, Dietrichs-

Saga, Jarl Magus-Saga, Blomsturralla-Saga, welche letzte Blumenthals-Sage ich aus Nyerups Mitteilung zuerst drucken liefs (1814), und ihre Verbindung mit der eigentümlich Nordischen Gestaltung der Nibelungen zeigte, trieb mich früh zur Heranziehung der Eddalieder von den Nibelungen und deren Kreis, welche ich, ebenfalls nach Nyerups Mitteilung, zum erstenmal herausgab, mit ausfürlicher Geschichte und Sagenvergleichung (1812); worauf meine Uebersetzung (1814) folgte, die nach Rasks Ausgabe (1818) und nach der grofsen Kopenhagener durch Finn Magnussen (1818), zu befsern und vermeren ist. Die dazu gehörigen Erzälungen der Prosa-Edda, die Volfunga- und Ragnar Lodbroks-Saga, Nornagests-Saga (auch in den Färöer Liedern) widerholte ich aus den seltenen Ausgaben (1815), u. übersetzte sie in Folge der Dietrichs- oder Wilkina- und Niflunga-Saga (1814), mit welcher sie nun auch in neuer Ausgabe, als „Altdeutsche und Altnordische Heldensagen“ Bd. 3. 4. (Edda-Lieder als Bd. 5) erscheinen werden. Meiner Verdeutschung der widerum den Deutschen näher stehenden Dänischen Lieder, von Sigfrids Tod, Grimhilds Rache (in Nyerups Ausgabe I, 109; deutsch in Büschings und L. Kannegiefsers Pantheon 1810) ist auch schon gedacht (S. LXXXIII).

In Betreff der lebendigen Wirkung der Nibelungen, seit ihrer Widererweckung auch durch und mit den anderen Künsten, bewären ihre urbildliche und malerische Gestaltung: die wunderwürdigen Zeichnungen von Cornelius (1816) und Gemälde von Kaulbach, die Cartons von Kolbe zur Säulenhalle des Königlichen Marmorpalastes am heiligen See bei Potsdam; manche bedeutende einzelne Blätter von Ruhl, Fohr, Fellner, Ganglof, Henning; die mit Holzschnitten begleiteten Prachtausgaben des Gedichts zur Jarhundertfeier der Deutschen Buchdruckerkunst, nach Zeichnungen von Hübner, Bendemann, Rethel, Schnorr (neben dessen grofsen Wand-

gemälden des Nibelungensals zu München), und zu meiner Ausgabe (1846), nach Zeichnungen von Holbein. — Die mancherlei dramatischen Darstellungen, romantische, auch antikische und Nordische (von Fouqué nach dem Altnordischen, 1810), strebten zur Gesammtwirkung der Rede, Gestaltung und Handlung, und dem bühnengewandten Raupach gelang es auch hier zuerst (1828, 9. Jan.) die Nibelungen über die Bretter schreiten zu lafsen und sie darauf zu halten. Ja heuer (1854) haben wir die Nibelungen auch in einer glänzenden Oper (von E. Gerber, betont von H. Dorn) mit Beifall singen gehört, welches Spil der Komponist und Poet des Tannhäuser und Lohengrin (R. Wagner) durch eine dreitägige Nibelungen-Oper, die auf dem Grunde des Rheins anhebt, und deren Text schon als Manuscript gedruckt ist, überbietet. Und so konnen wir es wol noch erleben, die vilgestaltigen Nibelungen (im mythischen Ursprunge als Elementar-Geister, Alben, Elfen) in einem Zauberballet über die Bühne dahinschweben und tanzen zu sehen: sowie die Deutsch-Nordischen Färöer Nibelungenlieder (welche der Botaniker H. Ch. Lyngbye entdeckte, und P. E. Müller 1822 zugleich Dän. herausgab) noch auf Hochzeiten zugleich gesungen und getanzt werden, nach dem auch aufgezeichneten Sange; denn allein dort, auf den entlegenen Eilanden, findet sich noch warhaft ein Fortleben der ewigen Nibelungen. —

Erneuungen, zum Teil Umdichtungen der meisten all diser Heldengedichte, enthält Simrocks Heldenbuch, 5 Bde. 1843—45.

Auszüge auch all diser Gedichte geben meine Heldenbilder, und Gödeke's Mittelalter zugleich mit ausgewälten Stellen derselben.

Die alte Vorrede des Heldenbuchs, welche in der einzigen Strafsburger Handschrift vor einer gröfseren Sammlung steht und zum Rosengarten derselben gehört, nicht zu dem der alten Drucke, wird von disen auch als

Vorrede nur in dem ersten und letzten Drucke gegeben, in den übrigen als eigener „Teil“ hinten.

Die Litteratur des Heldenbuchs, soweit es gedruckt ist, liefert sehr vollständig J. G. Th. Grässe, „die grofsen Sagenkreise des Mittelalters“ 1842 und widerholt die Vorrede nach dem Druck von 1509.

An meinen Ausgaben des Orendel und Ludwig ist zugleich für vorligende Sammlung die Verschiedenheit der Behandlung zu erkennen, welche, bei gleicher Seltenheit ihrer Urkunden, jedoch das eigentümliche Verhältnis der einzelnen Werke zu disen Quellen forderte. Alle einzigen Urkunden sind buchstäblich abgedruckt, wie ich bisher stäts bei ersten Drucken solcher alten Urkunden für Pflicht gehalten habe, sollte das alte Werk erweislich auch anders gelautet haben, z. B. *î*, *û*, *ei*, *ou*, *uo* anstatt *ei*, *au*, *ai*, *au*, *u*. Nur Unterscheidungszeichen sind, wie durchgängig, eingefürt, und Abteilung der Reimzeilen und Stanzen. Die drei Teile der Stanzen haben allein grofse Anfangsbuchstaben. Die Einschnitte bezeichnet gröfserer Zwischenraum. Zusammensetzung trennbarer Wörter sind nur näher zusammengerückt, nicht Ein Wort, wie die mit untrennbaren Wörtern. Einzele offenbare Fehler sind berichtigt, Mangelndes in runden Klammern ergänzt, Ueberflüfsiges durch eckige Klammern ausgewisen. Die Verbefserungen, zumteil Vermutungen, in runder Klammer sind durch ein Fragezeichen unterschieden. Wo zwei Urkunden vorligen, ist die ältere, wenn auch später geschribene oder gedruckte, zum Grunde gelegt, und nur in sich selber folgerecht gemacht; welches letzte auch bei den Lafsbergischen einzigen Handschriften des VII Sigenot und VIII Ecke und seinen seltenen Abdrücken derselben geschehen ist. Der auch in zwei Handschriften vorligende, und aus der einen schon gedruckte I Ortnit muste sich nach dem einzigen II Wolfdietrich richten, mit welchem er, zwar in jüngerer

Abschrift (in K. Maximilians Heldenbuch, oben S. XIII) verbunden, aber vollständiger und befser steht (vgl. S. XVIII), als ohne Wolfdietrich in der vil ältern Handschrift (um 1300). Nur bei der VI Ravennaschlacht, welche ich früher schon aus zwei Handschriften gelifert (1825), ist an der seitdem entdeckten dritten der Abdruck einer wirklichen, verglichenen und berichtigten Ausgabe möglichst genähert (vgl. S. XXXI). Die hier, wie in IV Hug- und Wolfdietrich, aus der Vergleichung in den Text (ohne Bezeichnung) aufgenommenen befseren Lesarten sollen sich durch Mitteilung der übrigen erheblichen Lesarten rechtfertigen. Dafselbe fordert der unbezeichnete Lesarten-Vorzug bei zwei Urkunden (wie im I Ortnit), und bei einzig vollständigen Urkunden in Bezug auf die Bruchstücke, gleich welchen, sie sonst buchstäblich abgedruckt sind. Ja selbst bei ganz einzigen Urkunden sind Bemerkungen über einzelne Stellen notwendig. Auch disem Erfordernis habe ich in den beiden obgedachten Abdrücken (Orendel und Ludwig), wie bei den meisten Arbeiten diser Art, zu genügen gesucht, namentlich bei denen zum Heldenbuch (1808—25), nur noch unvollständig bei Dietrichs Ahnen und Flucht, und bei der Ravennaschlacht.

Bei vorstehender, auch dort nicht fehlender Nachweisung und Rechenschaft über die Quellen, deren Verhältnis und Gebrauch, habe ich auf die Vorarbeiten verwisen, jedoch überall das Notwendige beigebracht. Zunächst habe ich dabei den „Litterarischen Grundrifs zur Geschichte der Deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in das 16te Jarhundert", Berlin (1812), welchen ich mit Büsching unternam, jedoch bei dessen Abwesenheit in Schlesien, allein ausfüren muste, auf solche Weise gebraucht, und ihm Berichtigung und Ergänzung zugewandt, die schon längst zu einer neuen Ausgabe vorbereitet sind. Das war um so gebürlicher, als diser Grundrifs den va-

terländischen Sagenkreis vor allen ausfürlich darstellt. Nachträge zu demselben, vornämlich in Bezug auf die Nibelungen und deren Handschriften, brachte ich früher schon in „Germania oder Neues Jahrbuch der Berliner Deutschen Gesellschuft,” dessen Herausgabe ich vorläuffig mit dem 10ten Bande (1854), im Verlage dises Heldenbuchs, geschlofsen habe; und fast jeder Band hebt an mit „Nibelungen”, wie er mit „Goethe” schliefst, und gern „Luther” in der Mitte hat. In Betreff der Nibelungen habe ich dann in der Berliner Akademie der Wifsenschaften vier Vorträge über vier Nibelungenhandschriften, darunter drei unbekannte, gehalten, welche aus den Monatsberichten derselben 1853—54 in Sonderausgaben von nur 90 — 100 Abdrücken, mit Schriftbildern, hier erschinen sind.

Neben diser Litterar-Geschichte vorligender alter Volks- und ritterlicher Heldenlieder ist ihre damit verbundene Entstehungs-Geschichte und hievon noch unzertrennlichere Sagen-Geschichte nicht überall gleich ausfürlich behandelt. Es war zuvorderst darum zu tun, neuen bisher verborgenen Stoff zu solcher Forschung zu Tage zu fördern. Und das ist vornämlich für die Dichtungen von Ortnit, Hug- und Wolfdietrich geschehen, welche durch ihre letzte Bearbeitung in den alten Drucken des Heldenbuchs, als Hauptinhalt desselben, zwar am meisten bekannt, jedoch am wenigsten in ihren älteren Quellen zugänglich und erforscht sind. Und dennoch sind gerade sie für die Entstehung, Entwickelung und Bildung des volksmäfsigen Heldenliedes und des ritterlichen Heldengedichts vor allen merkwürdig, wichtig und lehrreich, durch die Anzal und Manigfaltigkeit der uns noch vorligenden Darstellungen und Bearbeitungen. Es sind dieses nunmer, mit Einschlufs der Nordischen und Niderländischen Sagen und Lieder dises Inhalts, nicht weniger als folgende zehn, welche die manigfaltigsten

Verwandlungen und Umgestaltungen in unserem Sagenkreise darbieten.

1. Ortnit und Wolfdietrich, gesondert und nur durch Wolfdietrichs Rache an dem Lindwurm und Vermählung mit Ortnits Witwe verbunden; ohne Hugdietrichs Brautfart:

a) Ortnit allein, aber am Ende den Wolfdietrich ankündigend. Windhager Handschr. (unser I.)

b) Ortnit und Wolfdietrich. Ambraser Handschrift. Ortnit ist in beiden Handschriften gleich, sowie er zu allen folgenden Darstellungen des Wolfdietrich behalten ist, gehört aber eigentlich zu disem darauf folgenden Wolfdietrich, der allein ebenso wie der Ortnit in Abenteuren sich im Text selber abteilt. (II.)

2. Ortnit und Wolfdietrich, auch gesondert, ohne Hugdietrichs (hier Trippels) Brautfart; Ortnit mit Wolfdietrich in anderer Darstellung. Hagens Bruchstücke, im Ortnit mit I. II verglichen. (III.)

3. Ortnit und Wolfdietrich, verflochten durch gemeinsame Abenteuer und Versetzung von Ortnits Tod in den Wolfdietrich, ohne Ortnits frühere Geschichte und Brautfart, welche jedoch notwendig dazu gehören und eben auch wol, wie an den beiden folgenden Bearbeitungen, der Ortnit von 1. 2 sind. Dagegen beginnt es hier mit Hugdietrichs Brautfart. Hagens und Heidelberger Handschrift und Wiener Bruchstück. (IV).

4. Ortnit, Hug- und Wolfdietrich, ebenso vereint, wie 3; dazu Ortnits Vorgeschichte und Brautfart, wie zu 1.2: aber durch vile Abenteuer um die Hälfte erweitert. Die neuen An- und Auswüchse in der achtreimigen Stanze, neben der vierreimigen in den alten Teilen, sowie in allen vorigen Darstellungen (vgl. oben S. LXXXVII). Die Handsch. diser zu den folgenden alten Drucken des Heldenbuchs als nächststehend genommenen Darstellung sind

oben S. LXXIX angefürt. Der Oehringer Handschritt fehlt auch der Ortnit.

5. Ortnit, Hug- und Wolfdietrich der alten Drucke des Heldenbuchs, als dessen Hauptteile, und gewis für den Druck ganz umgearbeitet und die achtreimige Stanze durchgefürt. Die über ein Jarhundert sich erstreckenden alten Drucke (vom o. J. u. O. bis 1590) erneuten dann noch fortwärend die Schreibung der Aussprache.

6. Kaspars von der Rön Ortnit und Wolfdietrich, gesondert, wie 1. 2, in rhapsodischer Verarbeitung, Verkürzung, und auch, mit den alten Heldenbuchsdrucken gleichzeitiger Umschmelzung in die achtreimige Stanze. Sollten einzelne eigentümliche Züge noch eine andre Urkunde von 1 und 2 voraussetzen lafsen, so würde noch eine Bearbeitung hier jedoch nicht mitzuzälen sein, weil sie eben nur in Kaspars Umdichtung erhalten ist.

7. Das Gedicht von Dietrichs Ahnen u. Flucht zu den Heunen (oben S. LXXXIV) gibt, mit widerholter Berufung auf bekannte Sage und Buch, den Ortnit, „Sigehers Sohn", in kurzen Zügen (2083—250), mit einigen eigenen Namen, (Heidenkönig Godian), übereinstimmend mit dem allen vorigen Gedichten gemeinsamen Ortnit, und zwar ebenso gesondert von Wolfdietrich, wie 1. 2. 6. Die Herkunft und frühere Geschichte Wolfdietrichs, mit welchem die vorn abgekürzte Windhager Handschrift anhebt, ist als allgemein bekannt, so kurz angedeutet (2256—301), dafs nur noch aus dem Namen von Ortnits Witwe Liebgard zu erkennen ist, dafs die älteste Gestaltung (1 und Kaspar) vorgeschwebt hat. Vgl. Heldenbilder 57. 103. Gödeke Mittelalter 461.

Die alte Vorrede des Heldenbuchs ist blofs Auszug dises Hauptteils der alten Drucke (141—294), wie die Auszüge der Heldenbilder (1821—23) und Gödeke's Mittelalter (1852).

8. Die dem Ortnit und Wolfdietrich entsprechenden Erzälungen der Dietrichs-Saga (Wilkina- und Niflunga-Saga), eben auf mündliche Sagen nnd Lieder Norddeutschlands gegründet, haben in ihrer Kürze auch nur die gemeinsamen Hauptzüge: beide Teile gesondert, mit anderen Namen, Hertnit und Isold, und Dietrich anstatt Wolfdietrichs, sind eben als ein Teil der Dietrichs-Saga, wie noch kurz vor dem Ende hinzugefügt (Kap. 382—88), aus der alten Verschmelzung der vier Gothischen Dietriche (oben S. LXXVI), welche Dietrich von Bern auch sonst (als Etzels Held u. s. w.) enthält.

9. Das Altdänische Lied von Dietrichs Lindwurmkampf für den Löwen, den er im Schilde fürt, und zur Rache des Königs Sigfrid, dessen Schwert Adelring (wie Sigfrids Schwert auch im Dänischen Sigfridsliede heifst = Nagelring Heime's, Adelgers Sohnes) er gewinnt, überträgt auch Wolfdietrichs Abenteuer auf Dietrich von Bern, welchen allein die Dänischen Lieder dises Kreises kennen, und vertauscht noch weiter Sigfriden mit Ortnit, von welchem sie gar nichts wissen, dagegen der vom Lindwurm getödtete König Sigfrid auch in andern Dänischen Liedern (VIII, 10. X, 72 bei Nyerup) als Vater des kühnen Orm (Wurm) und einer schönen Tochter genannt wird. Siward im Sigfridsliede, wie in anderen Dänischen Liedern von ihm, ist nur andre Aussprache für Sigfrid, wie bei uns Seifart, Seifert, Sievert; Isländ. Sigurd; Färöisch Sjûr. Eigen Nordisch ist das Gespräch des Lindwurms und Löwen, auf welchem Dietrich, dessen Ross die Würme gefrefsen, heimreitet. — Nyerup erwähnt in seiner Ausgabe der „Danske Viser fra Middelalderen" T. 1 (1812), S. 371, noch einzelne Ausgaben dises Liedes 1713, 1778; im „Samler" 1797. Dänische Nachbildung von Oehlenschläger in

dessen „Digte" 1803. Verdeutschung von W. Grimm, Altdänische Heldenlieder (1811), S. 13.

10. Das Altniderländische Lied „de Jager uyt Grieken", welches dort in mehren Holländischen Liederbüchern noch gangbar, ist in den mit dem Dänischen gemeinsamen langen Reimparen der Romanze, nur nicht mit den vorherrschenden dreisilbigen Einschnitt und one den Kehrreim derselben, also noch mer unserer halben Heldenstanze entsprechend. Es singt, wie der junge Königssohn von „Griechen" im Walde jagend ein Risenweib trifft, die ihn ergreift und samt dem Pferde zwanzig Meilen hoch über die Berge trägt, wo im tiefen Tale zwei Menschen gesotten ligen und der dritte am Spiefse steckt. Als sie vernimmt, dafs sein Vater der Griechenkönig ist und seine Mutter Margareta heifst, bietet sie ihm ihre Tochter, vor welcher der Teufel aus der Hölle selber erschrocken ist (vgl. Nibel. 1782. 1816). Er will sogleich zu ihr, und die Alte leiht ihm ihr Pferdchen, er schwingt sich hinauf, sprengt davon und verhönt die alte „schwarze Hure" und ihre böse Tochter. Sie ergreift einen Knorren und schlägt auf die Bäume, dafs all der Wald bebt. — Hier sind aus der letzten Erweiterung des Wolfdietrich einzelne Abenteuer kenntlich, wenn auch namenlos und mit andrem Namen: wie im Gebirge ein scheufsliches Risenweib Romina (Runy, Kuny; vgl. Rutze, Runze im Ecke) ihn in ihrer Burg, wo siben solche Risinnen sind, gastlich aufnimmt und ihn sammt dem Rosse 72 (20) Meilen übers Gebirge nach der Lombardei zu Ortnits Witwe trägt (Heldenbilder 86). Zuvor, auf der Seefart von Apulien aus, an ein Land verschlagen, wird ihm ein Schiffsmann durch einen Waldteufel geraubt und am Spiefse gebraten: wobei er das Ungeheuer erschlägt (Heldenbilder 81); wie Odyfseus: dagegen das Lied beide Abenteuer füglich verbindet. — Dises Lied widerholte J. Grimm, mit Erläuterung, in den Altdeutschen Wäld.

I (1845), 161. Uebersetzt von O. L. B. Wolff, Hausschatz der Volkslieder (1846) S. 475.

Hier haben wir nun die gröste Manigfaltigkeit von Darstellungen eines kleinen Sagenkreises in dem grofsen vaterländischen Sagengebiete, als da sind: kurze, wirkliche Volk- und Heldenlieder mit Sang (und Tanz), Ueberliferungen in Sage und Buch, Heldengedichte, gröfsere ritterliche Aventüren-Gedichte, Erweiterungen aller Art, hinwiderum Abkürzungen, Auszüge; sämmtlich mer zum Lesen als zum Singen, obschon noch in Liedern (Strophen): alles stätig sich erneuend und verändernd in Sprache, Schrift und Druck. Von örtlicher noch lebender Aneignung der Wolfdietrichs-Sage gedenke ich hier nur, dafs, laut des Universal-Lex. von Baden S. 223, Burkheim (anstatt Tuskal) das Kloster ist, wo der Held zur Bufse mit allen von ihm Erschlagenen den letzten Kampf bestund. Davon ist ein Lied von C. O. Müller in Schnetzlers Badischem Sagenbuch I (1846), 311.

Entfernter gehören hieher noch solche einzelnstehende besonders feenhafte Gedichte, wie Fridrich von Schwaben, Wilhelm von Oesterreich, Reinfrid von Braunschweig, Witig vom Jordan u. a., welche in Vermischung mit Romanischen Dichtungen und Namen, spätere, teils willkürliche Verarbeitungen einzelner Züge der Heldendichtung enthalten, teils umgekert, aus anderweitigen Quellen, zur Erweiterung derselben gedient haben. In nächster Beziehung auf Wolfdietrich erinnere ich hier nur noch an das Kopenhagener Pergamentbruchstück eines solchen Gedichts in den ausgebildeten Reimparen, welches J. Grimm in Haupts Zeitschr. V (1845), 6 bekannt machte, und worin der umirrende Ritter Abor (Habor?) im Nordwalde von seinem Freunde geschieden, ein Meerweib findet, die ihn im Jungbrunnen verjüngt, und durch ein Kraut die Vogelsprache lehrt, ihm die Befreiung des Freundes und

der Königin verkündet, und ihn zur anderweitigen Vermählung entläfst.

Durch solche Vermischungen reicht die Geschichte der Ortnit- und Hug- und Wolfdietrichs-Dichtung weit ins Ausland, und weist auch im Ortnit, wie in dessen und Wolfdietrichs Farten, ins Morgenland, durch Berufung auf ein Buch, welches die Heiden zu Suders (Sidon, Tyrus) vergraben hatten: also wol dafselbe Buch, welches, laut des Einganges zu dem mit Ortnits Abenteuern verflochtenen Wolfdietrich, im Kloster zu „Dagminde" (Admont?) gefunden, aufwärts in Baiern dem Bischof von Eichstet gesandt ward, dem die Abenteuer darin bis zum Tode die Zeit kürzten, worauf sein Kaplan es der Aebtifsin von St. Walpurg (die dort noch Wunder wirkt) brachte, und dise es durch *Zween Meister* (des Ortnit u. Wolfdietrich?) dichten liefs, die den *Ton* dazu fanden und es in den Landen verbreiteten (Grundr. 8). Dergleichen freilich oft in Gedichten vorkommende Berufungen, welche Cervantes so gründlich parodirt, haben wenigstens sagenhaften Grund, z. B. in dem Griechischen Romane des Diogenes, 24 Bücher von unglaublichen Dingen jenseits Thule, Irrfarten und Liebesabenteuer des Karthagers Dinias, der in Tyrus starb, wo die Holztafeln seiner Geschichte mit ihm begraben und bei der Eroberung von Tyrus von Alexander gefunden würden (*Dunlop history of fiction,* Liebrechts Uebersetzung 1851 S. 4). Es erinnert zugleich daran, dafs 1845 durch Zeitblätter (mich dünkt auch in der Augsb. Allg. Z.) sich dunkle Kunde verbreitete von einem in Kahira gefundenen Heldenbuche: welches sich jedoch als ein anderes Altdeutsches Gedicht soll ausgewisen haben.

In der Germanisten-Versammlung zu Frankfurt am Main im September 1846 hielt der dichterische Sagenforscher (Thor 1836), und sagenhafte Dichter L. Uhland, der kürzlich (1852) hier den Volksliederhort erhub, und unsre

Deutsche Gesellschaft als Mitglied begrüfste, — er hielt dort einen Vortrag über die Spilmannssagen und Wolfdietrich und zeigte dessen Uebereinstimmung mit dem Shahnameh. Im April desselben Jares hatte ich hier in der Akademie der Wifsenschaften einen Vortrag gehalten über die meisten oben aufgezälten Urkunden des Wolfdietrich, welche ich teils in Urschrift, teils in Schriftbild vorlegte: wie ein Auszug in dem Aprilhefte des Monatsberichts der Akademie besagt. Dadurch ward der Prof. K. Müllenhof in Kiel veranlafst, mich um Mitteilungen zu einer Arbeit über die Wolfdietrichssage anzusprechen, und erhielt von mir die gewünschten Abschriften, auch meiner eigenen Handschriften. Als jedoch dann sein Unternemen sich auch auf Herausgabe ausdehnte, zog ich zurück und behielt mir mein Eigentum vor. Seine Behandlung der Gudrun u. Ravennaschlacht (S. LXXVIII) konnte mir nicht weitere Teilname erregen. Ich war solches meinem lange vorbereiteten Unternemen schuldig, dessen Ausfürung erst durch die alles Vaterländsche fördernde Unterstützung Sr. Maj. des Königs möglich ward.

Die geschichtliche und vergleichende Mythen- und Sagenforschung, in enger Verbindung mit der Geschichte der ältesten von Mythus und Sage durchdrungenen Volks- und Heldendichtung, ist mit der vergleichenden Sprachkunde, sogar schon über den Indisch-Germanischen Stamm hinaus, vornämlich von den Deutschen zur Wifsenschaft erhoben, welche sie auch fürder gründlich ausbauen werden. So wird denn dieselbe, wie schon mancher bedeutenden Götter- und Heldensage, auch wol dem so reichhaltigen Stoff bietenden Wolfdietrich zu Gute kommen. Und da habe ich nun vor allen den Mann im Sinne, der, mit dem Germanischen des Morgen- und Abendlandes gleich vertraut, neulich in dem grösten und bedeutendsten Streit auf disem Gebiete, dem Nibelungenstreit, so kühn hervorgeritten ist, und sighaft das Feld behauptet, und

dem ich darum, und auch zur herzlichen Erwiderung, dafs er zugleich mich, den ihm sonst fremden und fernen, so freundlich und kräftig in Schutz genommen hat, dises alte und neue Heldenbuch zugeschriben habe: Adolf Holtzmann, der da ist „den Nibelungen ein helflicher Trost," am Mittelrheine, wo der Hort versenkt ward. Er hat einen bedeutsamen Stand in der Mitte zwischen dem Niderrheinischen K. Simrock, der die Erneuung des Wolfdietrich in seinem neuen Heldenbuch aufschob bis zur Erscheinung der nun vorligenden Urkunden, und freilich auch die „Zwanzig Lieder" aus den Nibelungen erneute, — und zwischen W. Wackernagel, auf der Deutschen Warte am Oberrhein, der auch schwerlich bei der „Zwanzig Lieder-Epopöia" (1851) verharren wird, deren Ausschnitte nach dem Divisionsexempel mit der Sibenzal J. Grimm so freimütig und folgenschwer aufgedeckt hat (in den Götting. Anzeig. 1851): welches Zalengeheimnis ich dann weiter in der frühern Anwendung des Erfinders auf die tragischen Chöre, überhaupt auf die Tragödie der Griechen (1819), nachgewisen habe, zu den neu gefundenen Nibelungen-Handschriften (1852—53).

Jedem unbefangenen Gemüte schon mufs bei dem ersten Eindruck und Ueberblick des ganzen grofsen ritterlichen Heldengedichts die Vorstellung widerstreben, dasselbe sei hervorgegangen aus zwanzig einzelnen Liedern, von eben so vil, ja noch mer, man weifs nicht, ob Volks- und Bänkelsängern, oder ritterlichen Aventüren- und Hofdichtern, und von endlichen Zusammendichtern, allzumal in demselben erst gleichzeitig, oder gar eigends dafür erfundenen, also nicht altepischen (Otfrids-) Versmafse, und dabei in gleichem Ebenmafse, wie verabredet.

Es gibt allerdings ein Kunststück diser Art, an dem Italienischen Prosa-Volksbuche von dem Spruchwettstreit und den Abenteuern Salomons und Markolfs, welches, ins Morgenland zurückgehend, aus dem Lateinischen all-

gemeines, auch Deutsches Volksbuch ist, sodafs unser Heldenlied von Salomon und Morolf (oben S. LXXVIII) sich an dafselbe auch örtlich anlehnt. Als dises Italienische Buch zu Anfange des vorigen Jarhunderts in Bologna, mit Abbildungen nach den Gemälden des Spaniers Crespi erscheinen sollte: da vereinten sich 23 Mitglieder der Crusca dafür zu einer epischen Darstellung des dort schon dreiteilig ausgewachsenen Stoffes (Bertoldo, Bertoldino und Cacasenno), und ihrer zwanzig verfafsten jeder einen der zwanzig Gesänge in der Italischen achtreimigen Stanze: der 21ste dichtete dazu den kurzen Inhalt der 20 Gesänge, und die beiden übrigen gaben Auslegungen und Anmerkungen zum Ganzen (1736): welches alsbald auch in die Italischen Masken-Mundarten Bologna's und Venedigs überging und allgemein beliebt ward. — Hier treffen selbst die Zalen mit den Zwanziger-Nibelungen überein, und nimmt man den Zusammendichter und Ausflicker des Ganzen, als den 21sten, dazu, so hat man auch hier die mafsgebende Sibenzal, zugleich in Verbindung mit der bedeutsamen Drei (3×7=21). — Freilich sind dise namhaften Kleien-Gesellschafter in und um Bologna keine farenden Volks- oder Hofsinger, und dichteten nach Einem Allen vorligenden Buche, in der seit Boccaccio in Italien allgemeinen epischen Stanze: wärend die Nibelungensinger auf dem gemeinsamen Grunde der Sage, „durch die Gewalt des Mythus," one von einander zu wifsen, in einer gar nicht altgemeinsamen Stanze, so eingreifend sollen zusammengedichtet haben! Der eigentliche Mythus, die Göttersage, war jedoch, aufserhalb der Heldensage, damals längst verschollen, und die einzelne mythische Züge aufnemende Heldensage ward, im Lauf eines halben Jartausends sich mischend und wandelnd, auf die manigfaltigste Weise, nach Inhalt und Form, gesagt und gesungen, in wirklichen Volks- und Heldenliedern, neben lesbaren, ja gelehrten Lateinischen Fafsungen: welches Alles für den letzten und einzigen grofsen

Nibelungendichter aufs Innigste verschmolz, wie das unscheidbare Korinthische Erz, und in ihm lebendig und laut ward zu dem umfafsenden ritterlichen Volks- und Heldengedicht, in welchem er selber als Volker, der edle Freiherr, freudigste Held, und der Könige Spilmann, so herrlich hervortritt. — In der Zwanziger-Epopöie haben wir dagegen *disjecti membra poëtae* (wie nach der Nibelungenschlacht), in so vilen Stücken, welche einzeln gar nicht recht verständlich, nicht anziehend und befridigend, weil nicht abgerundet und vollständig sind, wie die obgedachten warhaften kurzen Volks- und Heldenlieder, sondern nur im Grofsen und Ganzen trefflich wirken. Das Zwanziger-Epos wäre ein Gesamtabenteuer im absonderlichen Sinne, vergleichbar dem Märchen von den 72 Dolmetschern, oder der Rufsischen Hornmusik, wo jeder Hornist vermöge autokratischer Abrichtung nur Einen Ton im Stücke bläst, — eine poetische *harmonia praestabilita*. Eine solche Entstehung unsers Epos erscheint so unmöglich, wie die Epikurische Entstehung der Dinge; auch sind die jüngeren Anhänger desselben über Zal und Anteil der Einzeldichter (auch der Gudrun) nicht nur unter einander, sondern auch in sich selbst uneinig, gleichwie die jüngeren Anhänger der Homeriden. —

Wir dürfen uns hier eben so wol auf das Gefül berufen, als in letzter Stelle die Zwanziger durch ihr „Erfülen" und „Herausfülen" des Aechten, auch tun. Wobei es uns aufserdem, zumal seit Holtzmanns Auftreten, weniger an Beweisen fehlt, als ihnen, die meist nur behaupten und dem Meister ihrer Schule nachbeten. Solches tun sie nicht allein selber, sondern empfehlen und raten auch Anderen solche unbedingte Hingebung als das alleinige Heil, und wer dem widerspricht oder gar abweicht, der ist ein dummer, und unwifsender, ein schlechter Mensch, ein Verräter, Verbrecher, ein Ketzer, der mit Hohn und Schimpf gebrandmarkt wird. Darin zeichnet sich vor allen die im letzten Kieler Um-

schlag erschinene Nibelungenstreitschrift aus, welche ein wirkliches, verabredetes Gesammtabenteuer (wie Holtzmann parodisch treffend dargetan), eine offenbare Schand- und Schmahschrift, den Unwillen nicht ihrer Gegner allein erregt hat, und auf das Haupt ihrer Urheber selber zurückgefallen ist. Sie fallen, wie der siglose Saul und sein Waffenträger, durch ihr eigenes Schwert. Holtzmann hat in seiner Antwort, wenige Tage nach Erscheinung des jarlang zusammengeschribenen Libells eben so gewandt als streitbar, alle ihre Waffen gegen sie selber gekert und ihre heimlich und öffentlich geschofsenen Pfeile von sich abprallen lafsen. Er hat seine Ueberlegenheit nicht blofs durch ernste Entgegnung, sondern auch durch Ironie, heitern Scherz und Witz, durch Anstand und Feinheit bewisen, und zeigt wie solcher Streit von beiden Seiten gefürt werden sollte, ritterlich und edel.

Es waltet ein Unstern über die noch so junge Altdeutsche Philologie, dafs von jeher Misgunst, Parteiung, Anfeindung, Hohn und Schimpf, sogar vom collegialischen Katheder herab, gehemmt und geschadet haben, und der Urheber dises warhaft unsittlichen Tons und Thuns der Jünger hat es schwer zu verantworten. Gleichwol ist es erfreulich, dafs in unseren Tagen, neben der „Orientalischen Frage," auch die Germanische „Nibelungenfrage" so lebhaft erwacht ist, dafs auch hier wol noch Mancher in den Streit gezogen wird. Wunderbar: wärend im Wälschland auf Befehl des Papstes Kardinäle und Bischöfe im Conclave die *generatio aequivoca* der Jungfrau Maria (durch ihre Mutter Anna) von neuem verhandeln und als Dogma feststellen, — da haben in Deutschland die Autoritätsgläubigen sich einen infallibeln hyperkritischen Papst, mit dreifachem Doctorhut gemacht, und die nicht minder wundersame Geburt der Nibelungen aus einem Paar Dutzend farender Singer (wie Heimdall aus neun Müttern — ein Musensohn?) als alleinseligmachendes Dogma ausgerufen. Die freien Deutschen lafsen

sich aber auch von disem Dogma nicht imponiren, und werden ihren Protest auch hier sighaft durchfechten.

Es freut mich, dafs ich auch dises noch erlebe, und Teil daran nemen kann, auf jüngere Kräfte vertrauend. Zwar ward ich durch schweren Unfall am vorletzten Tage des vorigen Jares und durch langes Schmerzenslager des Beinbruchs, im Alter der goldenen Hochzeit mit dem Staate, wie mit der Gattin, und durch noch andern schweren Verlust, in fast jeder Tätigkeit gelämt, und wird auch dises Werk erst heute hiemit vollendet. Wie ich mich jedoch viler freundlicher Teilname getröste, und dafür herzlich danke, so habe ich namentlich auch hier meinen jungen Freunden Dr. E. Rosselet und Stud. G. Flügge (aus meinem Geburtsdorfe) für treue Hülfe bei dem zweiten Bande zu danken, dessen letzte Bögen Rosselet im Drucke besorgte. Noch danke ich besonders dem Verleger H. Schultze, der sich bei disem Werke mehrfach als wahrer Freund bewisen hat.

Zum Schlufse ist nun noch in Betreff der Rechtschreibung dises langen Rechenschaftsberichtes zu bemerken, dafs es dieselbe ist, wie in den letzten Bänden der Germania und der Akademieschriften; in welchen letzten eine Vorlesung „Deutsche Rechtschreibung, Aussprache und Sprachgebrauch" (1852), sowie ein Vortrag in unsrer Deutschen Gesellschaft, sich ausfürlich darüber erklärt, auch über die nicht pedantische Durchfürung, zum leichtern Uebergange. Dafs es zu disem kommen mufs, dahin drängt das starke Bedürfnis der Schnell- und Fernschreibekunst (Stenographie und Telegraphie), und die von der Sprachgeschichte her an vilen Stellen zugleich dafür laut und sichtbar gewordenen Stimmen (Weinhold, Eckart, R. v. Raumer, Moltke, Günther); sodafs der Staat für den Unterricht die Sache in die Hand nemen mufs (wie selbst Oesterreich hierin vorangeht,[1] mit Hanover). Unsrer Deutschen Gesellschaft gebürt auch ihr An-

teil an diser Bestrebung, neben der Sprachreinheit, und eins ihrer thätigsten Mitglider, Dr. Michaelis, hat sie, von der Stolze'schen „Kurzschrift“ ausgehend, nun auch allgemein wifsenschaftlich durchgefürt. Dafs, wie im ältesten Deutsch, dem Gothischen, Schreibung und Sprachlehre, am vollkommensten, so noch im Mittelhochdeutschen beides vil einfacher und befser war, als jetzo, ist anerkannt, und davon zunächst auszugehn, vilmer dahin zurückzukeren. Um so eher darf und kann mit und an solchen Mittelhochdeutschen Werken, wie die hier vorligenden, ihre richtigere Schreibung hervortreten: sowie auch hierin mein unlängst erst im hohen Alter immer noch zu früh verstorbener edler Freund Lafsberg schon 1820 in seinem „Liedersaal“ vorangegangen ist.

Und somit seien alle lieben Freunde herzlich gegrüfst!

Berlin, am längsten Tage 1855.

𝔥.

Inhalt.

Alte Vorrede

des

Heldenbuchs.

Aus der Strafsburger Handschrift.

Vorred zu dem Heldenbuch.

(*S. 1*)

Dis bůch seid, wie die heild har komen sind, der stond ein deil in disem bůch, vnd ist zu wissend. das der andern heild vil dusent sind gewesen, die nit hie stont; vnd seit, wie all heild ab sind gangen vnd wie sú ein end hant genomen vnd von wem sú geborn sind oder wan(n)en.

Kúnig Erendelle von Triere, der was der erste heilt, der ie geborn wartt; der fůr úber mer, vnd do er vff das mer kam, do hette er gar vil kiele, wanne er was gar ein richer kinig. do gingen ym die kiele a lsamen vnder; doch kam er mitt sim lib vsz, vnd kam ein vischer faren vnd halff dem heren vs. vnd also wz er lang by dem vischer vnd halff ym vischen; vnd hinden nach kam er gon Jherusalem vnd kam zů dem heilgen grab. do was sin frowe einz kingez dohtter, die was geheissen frowe Bride, vnd wz ouch die schönstte ob aln wiben. Vnd do nach wartt ym geholffen von andern grossen heren, vnd kam wider gen Triere, vnd starp ouch zů Triere vnd litt ouch zu Triere. vnd also ertrúncken ym al sin diener, vnd verlor grosz gůtt vff dem mere.

Von den landen vnd stetten, wie die vor zitten hand geheissen: vnd sind ouch die land vor zitten der heild gesin.

(S. 2)

Vor zitten hies das land zu Kelle vnd zu Oche vnd dar by vmb vnd dumbe, das hiessz Grippigen land. in disem selben lande werent vil heilde: der ein hiessz Lügeast (Lüdegast?), der ander Hug von Mentze, der dritt Ortewin von Bünne.

Das land, dz nün heist Vngernland, das hiessz vor ziten Hunnenland. in disem land wz king Etzel ein here; ez stössett an Oestrichland.

Das land vnd die statt Wurmez, das hiessz vor zitten Burginne das (Burgunden?) land. in dem selben land wz king Gibich ein here vnd frowe Kriemhild sin dohtter; der selben der waz ouch der rosegartten.

Es ist ouch zü wissend, war vmb gott die cleinen gettwerch vnd die grossen risen vnd der nach die heilde liessz werden. Zu dem ersten liessz er die gettwerch werden, vmb dez willen, daz das land vnd daz gebirgen gar wieste vnd vngebuwen wz, vnd vil güttez vnd (von?) gold vnd von silber vnd edel gestein vnd berlin dor mitz. vnd dar vmb mahtte er die gettwerch gar listig vnd wise, das sú al ding wol erkanten, wo zü al ding gütt wz. sú kunden ouch wissen, wo zu die stein weren gütt. ettelich stein, die gebent grosse sterke; ettelich stein werent güt, wen einer die stein by ym hatt, den mohtt nieman gesehen: das hiessz ein nebelkappen. vnd dar (S. 3) vmb gap got den gettwerchen kunst vnd wissheit; vnd do von so buwettent sú gar hübsche berge; — vnd gop in adel, das sú kinge woren vnd heren also wol, also die heild, vnd gap in grossen richtüm. vnd do nün got die risen liessz werden, das wz dar vmb, das sú soltten die wildin dier vnd die grossen wirme erschlahen, das die gettwerch deste sicherer werent vnd das land gebuwen mohtt werden. dar nach über lúzel jor do wurdent die risen den gettwerchen gar leid dün, vnd wurden die risen bose vnd vngetruwe. dar nach beschüff gott die starken heild: dz was do zu mol ein mittel folg vnder

der driger hand folg. vnd ist zů wissend, das die heilden gar fil jor gar getruwe worend vnd gar biderb; vnd dar vmb solttent sú den getwergen zů hilff komen wider die vngetruwen risen vnd wider die wilden dier vnd wurme; wanne daz land waz in den zitten gerb vngebuwen vnd wieste. dar vmb mahtte got starg heilde vnd gap den heilden ein natture, daz ir můtt vnd su(i?)nne miestent ston vff manheid vnd vff ere vnd v̊ff stritten vnd beisen. do was ouch ettewie fil kinge vnd heren vnder den getwergen, die hetten ouch ettewie fil risen zů dienern; wanne sú al wegen hettent rŭhe vnd wieste weld vnd gebirge nohe by ir woninge ligend. Es ist ouch zů wissend, das die heild al wegend frowen zŭhtt vnd ere an sohend, vnd das sú wittewen vnd weisen beschirmeten, vnd das sú kei- (S. 4) ner frowen kein leid dottend, ez wer danne libz nott, vnd al wegen frowen zů hilff komen, vnd daz sú vil manheid durch der frowen willen dotten in ernest vnd ouch in schimpff. Es ist ouch zů wissen, daz die risen allesamen woren keiser vnd kinge vnd herzogen vnd grofen vnd heren vnd dienstlútte vnd ritter vnd knehtte, vnd woren all samen edel lútte, vnd wartt nie kein pure nie kein heild, vnd do von sind all heren vnd aller adel komen.

Hagen von Trŏwe, ein kiener heild.

Waltter von Kerlingen, ein heiltt.

Felcher von Altze, genand fideler: er fůrtte ein fidele in sim schild, dor von nante man in also. er wz frow Kriemhieltt swester sůn.

Stieffung, ein king von Ypperland, daz litt in Vngernland.

Ein rise hiessz Asperion; der fůrtt zwey swertt in einer scheiden, do mit er vehtten kund.

Schrŭtthan, ein rise; dem warent die Prussen vntz an daz mer vndertan.

Herbotte, ein herzoge vnd ein starker heilt.

Wolffhart; der wz Hilttebrandez swester sůn, vnd wz Amlung von Gartten sin vatter, vnd wz herzoge Brehtung sin grosz vatter von der můtter har. vnd Alphartt wz sin brůder; wz ouch ein kiener heild.

Sigestap waz ouch Hilttbrandez swester sün, vnd waz Ameling von Gartten ouch sin vatter. nün (S.5) lid Gartten vnd Berne nohe bigenander.

Von Dennenmarg ein king wz. jung vnd hiess Frút.

Margrofe Riediger von Bechelor; dem gap king Ginter ein dohtter: daz wz king Gibichez süns dohtter.

King Hartung vsz Rússenland.

Der schön Diettrich usz Rússenland.

Wittich, ein heiltt.

Wittich owe, sin brúder.

Jr vatter was genant Wieland vnd wz ein herzoge, vnd vertribend in zwen risen vnd gewanen im sin land an. do kam er zü armüt, vnd do nach do kam er zü king Elberich vnd wart sin geselle vnd wart ouch ein schmid in dem berge zü Glockensassen. do nach do kam er zu king Hertüch, vnd vor dez dohtter do mahtt er zwen sien.

Jtem ein heiltt hiessz der getruwe Eckhartt von Brisach. von dem geslehtt der Harlinge; der waz ouch diz land in Eilsas vnd in Prisgowe. vnd do kam ein keiser, der hiesz keiser Ermendrich; derselbe hing die Harlunge. dem selben Eckehartt dem wurden enpfoln die jungen Harlunge; do nach slüg er keiser Ermentrich zü dode. der selb Eckehartt der sol noch ston vor frowe Fenuz berg, also man seit.

Ein heild hiesz Heime, was Adelgerz sün, einz herzogen, vnd hette iiij ellen bogen. (S. 6)

King Gintterz sün der erslüg den alten Hilttebrand vor der statt zü Bernne. Do wurde(n) ouch all heild erschlagen.

Heilde in Gripdenland, daz ist in dem land Kelle vnd dar by.

Ein heild hiesz Ludegast; der wartt von dem von Bernne erslagen.

vnd Hug von Mentz wartt ouch von dem Berner erslagen.

Orttewin wartt ouch von dem Bernner erslagen.

Helfferich von Bunne.

Diettlip von Stiere vz Stirmarg, der wz Bitterolffz sůn, der waz vff der Důnowe gesessen.

Ecke vnd Vasoght vnd Obendrott, die worend Menttigerz sien vs Cicilgenland; vnd Mentigerz wip hiess Gudengartt, die wz der driger sůne můtter.

Frowe Heriche wz king Etzelz wip, die hette zwen sien, die erslůg Wittich vor Raben zů dod in dem stritte.

Rűnze, die was Ecken vatter swester, vnd Mentiger waz ir brűder. die selb Rűntz hatte zwen sien: der ein hiess Zerre, der ander hiesz Welderich.

Rűnzen brůder Mentiger hat ouch zwen siene: der ein hiesz Eckewitt, der ander hisz Eckenod.

Ein heilt wz genant Adelger; der waz Heymen vatter. (S.7)

Von Ottnid dem keiser.

Keiser Otnidez vatter der waz ein mehttiger king vnd hatte vil gűtter land vnd lűtte vnd wz gesessen in dem land Lamparten vff einer birge, hiesz Gartten, das noch hűtt dez dagez in Lamparten lid. do nam der selb Ottnid ein wip, die was dez kingez von Rússen swester. vnd do sú lange bigenander gewaren, do hetten sú gernne ein kint gehaben: do mohtte ez nit sin. do botten sú gott vmb ein kint: dz mohtt aber nit sin. das wuste king Elberich dz twerch wol, dz sú also got bottent; wanne er nohe by ym

(yn?) gesessen was. er wz ouch gar wise von dem gestirnne vnd an kunst vnd wuste wol, das sú von dem manne kein kind wurd machend; vnd wz ez king Elberich gar leid, das sie solten sterben on libez erben; wanne er fo(r)htte, daz ym bóse, vngetruwe nochgeburen in sin lande wurden gesettzet, dz ym schaden mŏhtte. vnd gedohtt: „du bist ein king vnd bist also gůtt, also sie ez ist; weger, do werd dem lande ein here, wanne nit." vnd ging dar vnd nam ein fingerlin an sin hand: do waz ein stein ynne; wer das fingerlin oder den stein by im drůg, den mohtte nieman gesehen: daz hiesz in den zitten ein nebel kappen. vnd fůr zů der kingin, Ottnidez můtter, vnd kam zů ir in ein kemnŏtte, do sú an irm gebette was, vnd mohtte sin nit gesehen. nůn was king Elberich gar starg, das kam ouch von edelm gestein, vnd úber kam die kingin wider ieren willen. do wart sú keiser Ottnidez swanger. do seitte er ir, wer er wer, vnd gap ir dz fingerlin vnd seit ir, war vmb er ez geton hette, durch dez besten willen. vnd dar nach úber x ior, do waz der altt king Ottnid *(S. 8)* ein altt, swach mann, vnd gebott gott úber in, daz er starp; do enpfalch er sinen sůn dem kinge von Rússen; wanne er waz siner můtter brůder. vnd also viel das king rich an den jungen heren Ottnid, vnd wartt dar nach Rŏmscher keiser, vnd waz er king Elberichz liplicher sůn, das nieman (wiste), wanne er vnd die kingin.

Derselb keiser Ottnid, Elberichz sůn, was geborn vs Lampartten land, ein mehttiger king.

Kaiser Ottnidez můtter die waz king Elegastez swester von Rússen land. der selb king von Rissen der wartt zornig úber sin swester Elberichz wegen. do dis Elberich befand, do brohtte erz mit sinen listen wider vmb zů frintschaffften.

Dem selben keiser Ottnid, dem dient Rússen land vnd ouch daz land zů Bernne. her Diettrich von Bern wartt dz selb land Bernne do nach úber zwey c° jor.

Keiser Ottnid betwang die land von dem gebirge vntz an daz mer; ym diende ouch Rome vnd Latran.

Er waz gesessen do zů mol in Lampartenlande vff

einer vesten, die wz nohe gelegen by dem land Bernne. Ottnid hatt xij man sterg.

do hatte er vff der festen zu Gartten lxxij man; dz waren ein deil grosse heren vnd herzogen vn̄ grofen vnd dinstman, die ym nohe zů gehortten von sibschaft. Keiser Ottnidez vatter vnd alz sin geslehtt fůrtten einen helffand an dem *(S. 9)* schiltte vnd vff dem helme.

aber do Ottnid Remscher keiser wartt, do fůrtte er einen swarzen adeler, also onch alle keiser noch dunt, die do Rômsche keiser sind.

Dise waren keiser Ottnidez diener vnd sin rot geben:

- der king Elegast von Rússen; der waz siner můtter brůder;
- der trossesse ab Gartten; der wz keiser Otttnid(s) swester sůn;
- der margrofe von Thůschan vnd (der) keiser die woren zůn andern kinden;
- herzog Gerwartt von Trowe; wz Ottnidz swoger;
- do waz herzoge Zacheries; der wz gesessen zwischent der Ettsche vnd dem mer; der was von ym verlehent. der selb herzog dett Ottnid grosse frindschafft: er besteltte vil spisen vnd kiel, do er úber mer wollt farn.
- do wz der king von Messin sin lieber diener vnd rott geb.

Keiser Ottnid nam ein elich wip ginsitt merez; das waz einz kingez dohtter; der waz ein heiden, gesessen zů Rachaol, vnd wz sin lant geheissen Nider Surgenland, vnd in dem land lag ein stat, genant Sůderz. er hatte aber ein statt, die was geheissen Mintabur. vnd in der selben statt do wz der king alwegen gewenlich mit sim wib vnd mit siner schonen dohtter Siderott. aber Ottnid nam ym die dohtter mit gewaltt vnd deifftt sú, vnd wartt sin elich wip. vnd do *(S. 10)* schickett ym der heyde zů leid j risen vn̄ sin wip vnd zwen ling wurme; die sollten sú ziehen, vntz sú grossz wurden, heimlich in Ottnidez lande: also ouch geschach. die selben wurme woltte keiser Ottenid erslahen; vnd also drugen die wurm keiser Ottnid in den berg vnd ossend in, dz er starb.

darnach empfand es Wolffdiettrich: der erslûg der wurm vil zû dôt, vntz an einen: den erslûg her Diettrich von Bernne darnach wol über lxxx jor. vnd do Wolffdiettrich also die wurm erslagen hatte vnd sinen gesellen Otnid gerochen, do nam er Ottnidz wip zu der e; die hiess Siderott. Otnid waz in der eltt. also Wolffdiettrich; doch wz Ottnid viij jor eltter.

Herzog Brehttung was ein richer, biderwer herzog vnd ein wiser man; was von Merian geborn, vnd hatte sehzehen sün: die woren all herzogen. vnd waz der vatter vnd die sienne all Hûgeldiettrichs vnd Wolffdiettrichsz diener vntz on iren dott.

Herbrand wz Berttungez sûn der eilste. der nam dez richen Wernherez dohtter zû Derenfels (Terfis?); die hiesz die schön Amige. Herbrand wartt ritter zu Dûschan vor dem closter. der was des altten Hilttbrandez vatter vnd münch Eilsans. und Amenoldes, von Gartten frowe die was sin dohtter.

Hache wz ouch Bertungez sûn.
Brecholer wz ouch Berttungez sûn
Brechttung, der jung, wz ouch sin sûn. (S. 11)
Hilttbrand, der junge, wz ouch sin sûn.

Vnd sese siner sün wurden erslagen von Wolffdiettrichs brüder Wasmût vnd Bogen, by Wolffdiettrich vor Wolffdiettrichz vnd siner diener vesten.

Die andern fier siene komen darvon. Vnd also starp herzog Berttung, diser knaben vatter, in king Bogens vnd in king Wasemûtz gefengnisse. Dise zwen kinge woren Wolffdietrichz brüder, wie wol sie Wolffdietrich vsz gestossen hatten von sin erbe vnd ym sin dienstlütt gefangen hetten; aber Wolffdiettrich betwang sú zûlest vnd loste sin dienstmanne wider, vnd besas er sin erb wider vmb.

Also wz der altt Hildbrand vnd sin geswister — die waren Hachen swester vnd siner andern geswister brûder kind.

Hûgeldiettrichs vatter was ein king in Kriechenlande, vnd waz ein gûtter Kristen, vnd wz geheissen king Anzigus, vnd wz gesessen zû Constantnopel vff einer vesten.

vnd do er gestarp, do erbet Húgeldiettrich daz ganz kingrich vnd wz ouch zů Constantnopel.

Vff den selben dag, do king Anzegus starp, do waz sin sůn Higeldittrich ahzehen jor altt. vnd fůrtt king Anzigus ein rotten lowen in dem schiltt: das selb hat ouch sider gefiret sin sůn vnd Wolffdiettrich vnd ir nachkomen.

Higeldiettrich der vor genand erwarp sin frowe mit siden negen vff eim durnne. vnd die selb junfrowe er also erwarp; die waz genant Hiltteburg vnd ir fatter king Wolgunt vnd ir můtter Liebgartt, vnd woren gesessen vff einer birge genant Salnecke. also mahtte Hugdiettrich iij sienne mit der selben frowen Hiltteburg.

Der erste sůn hiess Wolffdiettrich, wartt ein Rőm-(*S.12*)
scher keiser vnd wartt dez Bernerz gross vatter:
Der ander sůn hiessz Wasemůtt, ein king.
Der dirtt hiessz Bŏgen, ein king.

Wolffdiettriehz erste wip wz genant die ri(u?)che Eilse; dor noch wart sú genant Sigeminne, die schonste ob alln wiben.

Dar nach mahtt Wolffdiettrich ein sůn vnd eine[n] dohtter mit keiser Ottnidez selgen wip. das selb wip wz einz heiden dohtter ginsitt merez vsser Surgen land.

Der sůn wartt genannt Diettmar; vnd der selb dett den ersten stritt an die heiden vor dem closter zu Thuschan, do er ouch ritter wartt gemahtt, vnd wartt ouch in der selben wochen zů keiser gemahtt: daz schůff Wolffdiettrich sin vatter vnd beschach mit aller firsten vnd heren willen. vnd also was frowe Siderott Diettmars můtter.

Wolffdiettrichz dohtter hiesz ouch frowe Sidrott.

Also mahtte der selb keiser Diettmar iiij siene. der erst Diettrich von Bernne; vnd wartt ym ouch der name „der her von Bernne.“ also wz Wolffdiettrich dez Bernerz gross vatter.

King E(r)menttrich vnd king Harlung woren ouch Diettmars sien. nůn hatte Diettrich von Bernne ein brůder genant Dietter; der wartt erslagen in sinen jungen tagen.

Ez ist zů wissend, do des Berners můter den Bernner(*S.13*)

drůg vnd sin swanger was worden von irme manne Diettmar. do ist zu wissend, das Machmett, also heissen ettlich besen geister an den selben zitten, do der selb Machemett mahtte sin gespenste, der schůff, daz dez Bernerz mutter einer nahtt getreimett in dem sloff, wie ir man by ir slieffe vnd in der selben zit wz Diettmar in einer reisen. vnd do su erwachette, do greiff sú neben sich, do greiff sú vff ein holen geist. do sprach der geist: „du soltt dich nit ferhtten, ich bin ein gehúrer geist: ich loss dich wissen, den sůn, den du von Diettmar treist, der sol werden der sterkest geist, der ye oder iemer geborn sol werden, vnd von dem drom, also dir ist getreimet, do von so wurtt im das fir vssz dem mund schiessen, so er zornig wúrtt, vnd gar ein biderber heillt." Vnd also buwett der dúfel ein gůtte schon burg in drigen dagen: dz ist die burg zů Bernne.

Hilttbrand vnd sin geswister sind herzog Brehttungez geslehtte.

Hiltthrand, der altt, wz Herbrandez sůn.

Minch Eilsam was Herbrandez sůn.

Amelott von Garttenz frowe wz Herbrandez dohtter.

vnd also was Hach vnd sin geswister diser vatter brůder.

also wz herzog Brehttung diser grosz vatter, Hilltbrand(s) vnd siner geswister.

Amelott von Gartten hett Hiltthrandez vnd minch Eilsam(s) swester, mit der hette er dise nach geschriben siene; der waren drige, vnd wz Berttung iv grosz vatter: *(S. 14)*

der erst sůn wz Wolffhartt, der ander Alphartt, der dirtt wz Sigestap. die drig waren Hiltthrand(s) swester sien.

Das sind die heren vssz Niderland vmb Wurmez vnd Meintz vnd Kell vnd Och. dis land hiessz vor zitten Grippean. das selb land wz king Gipis von Wurmez; der hatte ein dohtter Kriemhiltt, die [die] pflanzett ein rose gartten wuneclich zu Wurmez an dem Rin.

Frowe Kriemhiltt nam Sifritt vs Niderland.
king Gintter wz king Gippis sůn.
king Gernott wz king Gippis sůn.
Giseler wz ouch sin sůn, der wartt jung erslagen.
Feilcker von Altz(ei), ein fideler genant, der was Krimhiltt swester sůn.

Sifritt ein king vsz Niderland, dez waz daz land Wurmez vnd do nohe by, das land lag nohe by king Gibichez land. sin vatter hiessz king Sigemund vssz der Nibelunge. dem Sifritt wartt Kriemhiltt gemaheltt vnd wart in dem Rose gartten erslagen von dem Bernner.

King Gibich vnd sin dohtter Kriemhilt hettend ein fer-(*S.15*) gen zů Wurmez an dem Rin, der waz gar ein grosser, starker man vnd heiltt, vnd der hatte zwölff sien. der selb ferg wz genat Nottbrehtt.

Von den heilden vnd von den heren von der Húnen land, das felb land heissett nůn Vngern land vnd dz selb land wz king Etzelz vssz Vngernland.

Dise noch geschriben heren vnd heild waren alle king Etzelz diener vff die reise, also man in den Rosegartten zoch vmb die rosen stritten. vnd hiess Ezelz frowe Heriche.

Diettrich von Bernne wz Diettmarz sůn.
Hilldbrand waz Herbrandez sůn.
minch Eilsam Hillbrandez brůder.
Amelung von Gartten der waz Alpharttz vnd

Wolffharz vatter. dem wartt enpfohlen dez Bernerz land vnd sin erb vnd ouch frowe Ůtte sinz swogers Hiltthrandz wip. do sprach Amelung von Gartten zu Hiltthrand sim swoger, das er ym liess enpfoln sin Alpkortt vnd Wolffhartt sin siene.

Dez Berners erste wip hiessz Herttelin, die wz dez kingez dohtter von Porttugal. er waz gar ein biderwer king. er vahtt al wegen an die heiden vnd wartt ouch von den heiden erslagen. also kam king Goldemar vnd stal ym sin dohtter, das die altt kiniginne von leid starp. do kam der Bernner vnd nam sú Goldemar wider vnab mit grosser arbeit. doch bleip sú lutter vnd rein von Goldemar. also do dis erste wip gestarp. do nam er das ander wip, die hiessz (S 16) Herrott vnd wz king Etzelz swester dohtter vsz Vngern land. vnd wz der Bernner salb fird gebrüder, der ein hiessz Ermentrich, der ander king Harlung, der dirtte Dietter der jung[e, der] erslagen wartt.

❡ Ez ist zu wissend, daz der vor geschriben Ementrich hatte einen marschalg, der sin oberster waz dez land zu besorgend. der waz geheissen der getruwe Sibiche. der hatte gar ein schone wip. vnd sú waz ouch gar biderb. vnd die selb die hatte Ementrich zu mal gernne beslofen. vnd er ging ir lange zitt nach, vnd sú woltt sin willen nit dūn. do ging Ementrich vnd schickett Sibich gar verre, das er mieste xij wochen vsz sin; vnd die wil do fand der keiser einen fund vnd leitt an mit andern frowen, daz sú ein hoff an leittent, vnd hatte ouch bestellet mit ettlichen frowen vnd ouch mit sinen dienern, das sú ym hilfen wege sůchen, wie er sú über keme. also nūn der hoff wartt gemahtt, ez mohtt nit gond; do wartt aber ein hoff gemahtt, vnd do noch zwenne: vnd an dem fierden hofe do wartt ein fund gedohtt mit besen wiben, das sú mieste sinen willen dūn, zů Badowe: vnd das mieste sú dūn über irz herzen willen, vnd mit grossem leid, vnd also wartt die frowe gar vngemůtt vnd betriebtt eweclich vntz an irn dott. do nūn Sibich ir man er heim kam, do fing die frowe an vnd seitt ym, wie die sach ergangen waz. do sprach ir man: „nūn bin ich ie vnd ye gewesen ein biderb getrwe man vnd wartt mir der namme geben „der getruve Sibich:“ nūn wil ich (S. 17)

werden ein vngetruwer man vnd wil werden (ge heissen der vngetruwe Sibiche." vnd ving do an vnd sprach zu sim heren. keiser Ementtrich: er soltte sins brůder kinden ir land vnder ston vnd soltte in ein slossz nach dem andern angewinen. das waz daz land in Prisszgowe vnd vmb Brisach. wanne sin bruder Harlung hatte gelossen zwen sien. dz waren zwen starg junge kinge. vnd waz ymen zu vogette geben ir land zů besorgend vnd zů eim zůhtt meister ein her. der waz ein heild vnd waz genant der „getruwe Eckhartt." der waz gesessen vff einer birge nidewendig Brisach. der was der jungen Harlung zůhtt meister.

℃ also schúckett der keiser nach den jungen Harlungen, sinz brůder kint. vnd hiessz sú erhenken: vñ das beschach. nůn waz vff den dag der getruwe Eckhartt nit doheim by innen vnd wz geritten ein reisz wohin. das er in ir land besorgette. dar nach enpfand ez Eckartt schier. vnd gieng dar vnd befaleh vnd besatte alle slossz. das sú nieman sollten inlossen. also reid der getruwe Eckhartt zů dem Bernner in sin land vnd seitte ym die mere. do fůr der Bernner vnd Eckhart in Ementrichz land. vnd gewanent ym das slossz an, do er vff sas. vnd erslůgen ouch gar fil hundertt heild. do kam der keiser vnd Sibich zu fůsse dar von. darnach slůg er dem Bernner ettewie fil heild zů dode vnd ving ir wol ehttewe. do hette ouch keiser Ementrich zwen siene, der hatte der Bernner den einen ouch gefangen. also schikkett der Bernner zu sim brůder king Ementrich. daz er ym soltt sin diener lassen [solt] lidig. so woltt er im sin sůn ouch (*S.18*) lidig lon. do enbott der keiser Ementrich sim brůder wider vmb. er mohtt mit sim sůn dun. wz er woltte. do lege ym kein nod an; wollt er sin viij heild han. so mieste er ym als sin land lidig lossen. vnd darzů sin sůn ouch lidig. vnd zů fůsse en weg go(n). do wuste der Bernner nit wol, wie er důn soltte. vnd nam sin rott geben. do sprachen sin rott geben, ez were weger, er ferlúr sin heild. denne sin lant: so mieste er doch ein arm mensch sin. do sprach der Bernner: „daz wel got nit! do ist ir dol (dolest?) keiner vnder den viij heilden, lege er allein gefangen. eb ich in liess dötten, ich ginge e

von alm mime lande.“ vnd also gap der Bernner dem keiser sin sûn vnd sin land wider, vnd loste sin heild. vnd ging er vnd sin diener zû fûsz en weg. do kamen sú gen Bechelor zû margrof Rûdigerz wip. die gap in allen zû essend vñ zû trinken. vnd do gingen sú firbas in ein ander slossz. do kam der margrofe Rûdiger on al geferd geritten: do sach er die heren an ein fenster ligen. do reid er in dez wurttez hus. do sach er den Bernner: do knuwett der margrof nider. do sprach der Berner: „stont vff, ich bin ein arm man.“ vnd seit ym, wie ez ergangen waz. do sprach der margrofe zû dem wurtte: „gip ym zû essend vnd trinkend genûg.“ do enbott der margrof Rûdiger dem kinge Etzel, wie ez vmb die heren er-(*S.19*) gangen waz. do kam king Etzel mit vil luttez vnd fûrtte den Bernner vnd sin heild vnd den Hilttbrand mit ym vff sin burg zu frowe Herchin, king Ezelz wip. nûn was frowe Herche gar ein stoltz kindig wip. do nûn der Bernner wol viij dage do waz gewesen, do hatte sú den Bernner neben sich, vnd sprach also zû dem Berner: „sustu Berner, min here Ettzel hatt einer swester dohtter, die soltt man lange beratten han, do kund sú nit iren glichen úber komen. nûn hat min her vil kingrich vnd vil landez von heren, rittern, knehtten, die ym verbunden sind zû dienend; do wil ich dir ahtten, das dir dry kingrich werden. min her hatt doch on das genûg. so bekomestu dinz leidez wider vmb.“ do nam sich der Bernner zû berotten mit dem Hilttbrand. do riet im Hiltbrand: sit ein mol daz ez also ergangen were, vnd ouch dz sú ein wol geborn wip were vnd ym wol gezem, so wer ez weger, er dette ez, wenne nit. also wartt die brut (brutloft?) vollendett, vnd wartt ein grosser hof gemahtt, vnd kameu vil heren vnd heild do hin. do schickett der king vssz in Vngernland, also wite ez waz, wenne ez sin eigen land was, nach allen hengesten vnd rossen, die man iergen kund finden vnd gap dem Bernner vnd allen sinen dienern ross vnd pferd, vnd gap inn wol xviij dusend der besten heild, vnd gewanend do dez Bernerz land alz wider vmb. also kam der Bernner wider zû sim land vnd lútten.

(*S. 20*)

Wie alle heild ein end namen vnd alle erslagen wurden, vnd wie Diettrich von Bernne ferlorn ist worden, dz nieman weisz, wo er ist komen.

Es ist zu wissend, do king Etzel sin frowe Heriche gestarp, do nam er dar nach king Gibichez dohtter, dz wz frowe Kriemhiltt, die vormals king Sifritz wip wz in Niderland, der do erslagen waz von dem Bernner in dem Rosen gartten. daz mûtte frowe Kriemhiltt gar sere, vnd wartt dez Bernerz vnd aller Wilfinge figend, die do vss der Hunen land waren. do vand sú ein bősen fund, wie daz die Wilfinge erslagen wurdend, vnd dar vmb so nam sú king Etzell, wanne er was der richste vnd der gewaltigeste king, vnd sú meinte, daz er den Wilfingen aller bast mohtt wider ston, vnd mahtt ein grossen hoff vnd dett den schrigen yn alle land zu allen heilden. do komen alle heild do hin. das wz zû Ofen in der statt, die litt in Vngern land, vnd dz selb land wz king Etzelz. do hatte sie gar ein grossen has vnd nid heimlich in jrm herzen an die Wilfing vs Hinen land, vnd wz dar vmb, daz sú hatten iren man erslagen in dem Rose gartten, dz wz Sifritt der hirnin vsz Niderland. also waz der hoff geleid zû Ofen; die selb statt wz ouch king Etzelz. do ging die kingin zu Hagen fon Drŏwe vnd batt (*S. 21*) in, dz er die heild zû im neme vnd ein gereisse ane finge vnd ein hader, also dz die Húnschen heild al erslagen wurden. do sprach Hagen: daz kund er mit kein eren an gefohen; wer ez aber, daz den stritt ieman an finge, so woltt er sin aller bestez dûn. do nûn fro Kriemhiltt sach, dz Hagen nit wider sin ere wolt dûn, do hatte die kingin ein jungen sûn von zehen joren, zû dem sprach (sú): „louff, slach Hagen an ein backen; ez ist giner, der dortt sizett.“ do ging der knab vnd slûg in an ein backen. do sprach Hagen: „dz wil ich dir gern verttragen vmb din kindheitt; wer ez aber, das du mich me sliegest, ich mohtt dirz nit vertragen.“ do wz sú fro, vnd sprach aber zum kind: „louff vnd slach in ander werb.“ der knab dett daz in sin mûtter hiess. do er in nûn aber hatte geslagen, do stund Hagen vff: „daz hastu nit von dir selber getan.“ vnd nam dz kind by dem hor vnd slûg ym dz hŏbtt ab.

⁋ Do wúste jederman vff, vnd einer, vnd aber einer, do zwen, do drige, bitz man ez vmb en tomb in dem obern sal gewar wartt, vnd do in der stat, vnd do vmb. vnd do lieffen die heild al zú samen vnd slüg je einer den andern zú dode, vszgenomen der Hilttebrand, der hieg vnd stach sich vsser in, doch so wurden ym zwo wunden gehowen in sin hobtt.

⁋ Do wz der Bernner in der stat in einem andern huse vnd wuste nit vmb die sach, vntz dz Hilttbrand wund zú ym kam vnd ym die mer seitt. do lieff der Bernner bald vnd woltt lugen, wz der mer wer. do vand er frowe Kriemhild (S.22) zwen brieder; die ving er vnd band in al fier zú samen vnd ging do enweg. do noch kam frowe Kriemehiltt vnd fand ir zwen brieder also gebunden ligen. do lag ein swertt neben in, do nam sú das swertt vnd hiege in beiden dz houbtt ab also gebunden. do kam der Bernner vnd woltte han besehen die zwen gebunden man: do wz in beiden dz hobtt ab. do sach er frow Krimhiltt for ym gon: do hatte sú ein swertt in der hend. do sprach er: „ir hand den zweigen dz hobtt ab geslagen.“ do sprach sú „io.“ do nam er daz swertt vnd hieg sú mittel ymme enzwey. also wartt gar vsser massen fil heild erslagen. also reit der Berner vnd Hiltbrant enweg. die selben wunden wolten Hilttbrand nie geheilen vntz in sin dott.

⁋ Vnd do nach wartt aber ein stritt bered, der geschach vor Bernne. do wartt der altt Hilttbrand erslagen vnd king Gintter, das wz frowe Krimhiltt brüder. vnd do kam je einer an den andern, vntz sú alli erslagen wurden, alle die heild, die in aller welt worend, vntz an den Bernner. do kam ein cleinz getwerch vnd gieng zú dem Berner vnd sprach zú ym: „Berner, Berner, du soltt mit mir gon.“ do sprach der Berner: „wo sol ich hin?“ do sprach aber dz twerch: „du soltt mit mir gon, din rich ist nit me von diser weltt.“ also ging er enweg, vnd weis nieman, wo er komen ist, vnd ob er noch leb, (S.23) oder wo er vff ertrich hin komen sige. vnd vff den selben dag wurden all heild abe geton vnd erslagen, vnd wz niergen keiner me in aller weltt.

⁋ Man meint ouch, der getruwe Eckart sú noch vor frowe Venuz berg, vnd solle ouch do sin vntz an den jungesten dag.

Ortnit.

Aus der Ambras- und Windhag-Wiener Handschrift.

Kunig Ortnides Puech hebt sich an.

I.

[Bl. CXCVI, S. 1, Sp. a]

1 Ez ward ein pûch funden ze Suders in der ftat,
daz het fchrift wunder, dar an lag manig plat.
die haiden durch ir erge die hetten daz begraben:
nu fol wir von dem pueche guet kurzweile haben.

2 Swer in frewden welle, in kurzweile wesen,
der laz im von dem pueche fingen oder lefen,
von ainem kůnigreiche, daz hat Lamparten namen,
daz endarf vor allen kronen fich des namen nicht enfchamen.

3 Ez wuchs in Lamparten ain gewaltiger kunig reich,
dem was bei den zeiten dhain kunig geleich
vber alleu lant ze Walhen, daz bezeichente daz,
die weile vnd daz er lebete, daz er gewalteklichen fafs.

4 Si muften alle fůrchten den kunig vnd auch fein her,
deu lant het er betwungen von dem gepirge vnz an das mer,
den zins fi im muften bringen, die bei im fafsen do,
die muften alle furchten fein gepot vnd auch fein dro.

5 Durch fein kuniges wirde gab man im den preis,
gehaifsen was er Ortnit, ze fturm was er weis.
Breiffen unde Perne daz was im vndertan,
im dient auf Garte tagelich zwen vnd fibenzigk dienstman.

6 Nach rechter kuniges wirde in seiner tugende er rang,
im hulfen die seine, daz er deu lant betwang.
zwelf manne fterke het der wunder kuene man:
im diente mit gewalte Rome vnd auch Latran.

7 Alfo der degen edele gepanket het den leib,
do rieten im die feine, daz er im nâme ain weib,
die im ze haben zäme vnd fraẘe möchte fein
vnd auch mit eren hiefse v̂ber Lamparten ain kůnigein

8 Do fprach der kunig edele: „nu ratet mir, mage vnd man,
als ichs in meinem lande allerteurifte han,
wa ich ein fraẘen vinde, deu mir genofsame fei,
daz ich vor irem gefflechte der fchame beleibe frei."

9 Do fafsens an dem rate wol in fünf tagen,
vnd kunden fur die warhait dem kunige nicht gefagen,
wa fi ain frawen funden, die er mit eren möchte nemen,
daz fi fich irs rates hernach nicht dorften fchämen.

10 Do fprach der marggraue Helmnot von Tufcan:
„fwaz kunige vns ift gefefsen, die fint dir vndertan;
wir kûnnen nindert vinden dishalb meres ůber allev lant, *[Sp b]*
da ift kain kunig fo reiche, er mûfse dienen deiner hant."

11 Do fprach von den Reůfsen der kunig Ylias,
wan er nach Ortniden da der tewrifte was:
„ich waifs ain frawen fchone vnd auch wolgeborn,
der gepat nie kain man, er hiet daz haubet fein verloren."

12 Do fprach der kunig Ortnit: „nu fage mir furbaz,
Ylias, lieber ohaim, wa von mag wefen daz?
wer ift ir gefflächte? wer mag dev frawe fein?
mag fi mit eren haifsen vber Lamparten kůnigein?" —

13 „Iren vater wil ich dir nennen, der haifset Marchorel,
geporen von Montabůre, fein leib hat moren fel,
im dienet haiden mere, dan der Chriftenhait,
ze Iherufalem der herre die kůniges krone trait.

14 Suders in Syrie daz ift fein haub(e)tftat;
fwer in potfcheften der frawen ie gepat,
der muft den leib verliefen durch die kůnigein:
waz wil du mer ze fragen? fi wirt nimmer dein.

15 Si leucht auz allen fraw̃en als daz ſchőne golt
tut neben plankem pleie, daz du gelauben ſolt,
ſi leucht auz allen weiben recht als dev roſe tůt;
ez ward nie kint ſo ſchőne; man ſait, ſi ſei auch gůt."

16 Do ſprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„nu bringet mich des innen, ob ir mir wåge ſeit,
ich wil mich getroſten des kunigreiches mein,
ich műſs den leib verlieſen, oder mir werde div kunigein."

17 Do ſprach der kunig von Rew̌ſsen: „nu ſei ez got geklagt,
daz ich dir diſev måre hewte han geſagt,
dev nach deinem tode dir auf erſtanden ſint,
ich widerriet ez gerne du piſt meiner ſweſter kint."—

18 „Swer mir daz wider ratet, dem wird ich nimmer holt;
ich han gehayen lange ſilber vnde golt,
den hort wil ich nu pieten, ich gewinne ain creftig her:
ez ergee mir, ſwie got welle, ich muz nach ir hin űber mer."—

19 „Kumbſt du ze Montabůre, ſo ſich dev zinnen an,
zwainvndſibenzik haubet hat er geſtecket daran,
deu er durch der fraw̃en willen den poten hat abgeſlagen:
daz ich ir ie gedachte, daz wil ich gote clagen.

20 Daz mir ſo groſse jamer davon nu kunftig ſint." [kint?
do ſprach der [kunig] von Lamparten: „wie iſt im ſo lieb ſein
er ſol nach ſeinem rechte loblichen tůn,
gebe ſi ainem manne, ſo hat er tochter vnde ſun."—

21 „Daz iſt im wol geraten, des hat er dhainen můt. *(Sp. c)*
vnd wil dich des berichten, warumb ers nicht entůt:
er hat im fűrgeſetzet, des er ſich ſolte ſchåmen,
ſwenn im deu můter ſtirbet, ſo wil er die tochter nemen.

22 Er ſåhe gerne toten der frawen můter leib,
durch daz ſein ſchőne tochter wurd ſein liebez weib."—
„daz ſol im got verpieten," ſprach der kunig Ortneit
„ich gerűe nimmer, vnz ſi mir nahen geleit."

23 Do ſprach aber von Reuſsen der kunig Ylias:
„ſeit du dein gemuete daran gewendet has,
vil manigen Lamparten wirt dev raiſe ain ſventag:
iedoch wil ich dir helfen, ſo ich aller peſte mag."—

24 „Swer mir der raiſe hilfet, dem bin ich immer holt,
im ſei auch mit getailet mein ſilber vnd mein golt,
lant vnde burge, darzů leut vnd gůt:
ich wil im immer danken, ſwerz willigklichen tut,

25 Dem bin ich immer wâge, dieweil vnd ich lebe,
daz mir got die ſälde vnd daz gelucke gebe,
daz ich den haiden irre ſeiner vnrainikait,
vnd auch die maid ſchone bringe her in die Cristenhait.

26 Vil liebe ſchargenoſse, wir mueſsen auf den see;
got vns der ſälden gunne, daz ez vns wol ergee!
ſwelch Criſtenman erſtirbet, dem wil ich geben troſt,
dem iſt auch immer mere ſein reinev ſeel erloſt.

27 Nu lat euch nicht verdrieſsen, fart frolichen dar,
wand wir mueſsen flieſsen mit ritterlicher ſchar.
ſwer mir nu helfen welle, der bedenke ſich enzeit,
mit frolichem mute" ſprach der kunig Ortneit

28 „Wollů wir die haiden toten, die ninder Criſten ſint."
do ſprach Ylias von Rewſsen: „du biſt mein[er] ſweſter kint,
von rechte ſol ich wagen bei dir leib vnd leben,
ich wil dir [fueren] tauſent ritter vnd auch mich selben geben."

29 Do ſprach der Lamparte: „du haſt in kurzer friſt
mir daz wol erzaiget, des du mir ſchuldig biſt;
getrewer frewnde hilfe dev iſt vil wunnicleich:
vnd ſent mich got herwidere, ich mer dir dein kunigreich."

30 Do ſprach auf Garte der burggraue Engelwan:
„du haſt auf diſer burge zwen vnd ſibenzigk man,
den biſtu zu ainem vogte geſetzet vud geporn.
vnd klagent ſi daz ſere, ſolt du da werden verlorn."

31 Mit zorne ſprach ſein prueder, der kuene Helmnot:
„du enwaiſt, warumb du reiteſt nach frawen in den tot.
du ſolteſt wol billichen bei deinen landen ſein:
ains reichen [edlen] fůrſten tochter wår dir wol kůnigein."
(S. 2, Sp. a).

32 Do ſprach der Lamparte: „du magſt mirz nicht erweren;
furchteſt du des leibes, ſo ſolt du mir nicht ſweren.
du haſt doch ie gehoret," ſprach der kúnig Ortneit
„daz piderbes mannes erbe in allen landen leit".

33 Do ſprach der truchſetze, ir vater Huteger:
„wir wiſsen deinen ern(e)ſt, wir irren dich niht mer,
dir gebent auf diſer burge zwen vnd sibenzigk [dienst] man
iegklich hundert ritter, wilt du sis nit erlan."

34 Do ſprach der Lamparte: „daz ist ain freůndes rat,
daz disev burg ze Garte ſo manigen ritter hat,
vor aller meiner helfe warns ie mein erster ſtreit,
ſi ſuln der marche hueten." ſprach der kunig Ortneit.

35 „Furſten, grauen, freien vnd edele dienſtman,
ſwaz ich der, ane Garte, in meinem lande han,
die mich willichlichen diser fart gewern:
wir ſůllen vns ellenden, des mag ich nicht empern."

36 Do ſprach der Marggraue Helmnot von Tuscan:
„ſo nim von mir ze ſteuͤre funftauſent kuener man,
die wil ich mit dir ſenden, herre, uber den wilden see:
ſol ich ſelb mit dir fliesſen, ſo wirt ir leichte mee."

37 „Got lon dir deiner gabe!" ſprach der kůnig Ortneit
„du haſt mich geſteůret auf lobelichen ſtreit,
du haſt mich wol getroſtet vngebeten vnd vngemant;
ich bevilhe dir auf [dein] trewe, baidev, leůt und lant,

38 Reicher fůrſte reiner, daz iſt wol zu dir bewart,
wenn ich von lande reite mit lieber herefart,
Garte vnd al[le] mein ere ſol dir bevolhen ſein,
ich beuilhe dir auch mein můter, herre, auf die trewe dein."

39 Do ſprach von Troÿen der herzoge Gerebart:
„ich wil dich, herre, ſtewren zu deiner herefart,
mein fůnftauſent helde la dirs ain dank ſein,
vnd wilt du, ich fleuſs auch ſelbe mit dir nach der kůnigein."

40 Do ſprach der Lamparte: „des wil ich můten nicht;
du haſt mich wol geſteůret, ſwie et mir geſchicht,
daz du mir haſt gehaiſsen ſo manigen ſtolzen degen:
du ſolt hie haime ſelbe des hergebirges phlegen."

41 Do ſprach der von Cecilie, der haiden Zachareys:
„ich ſitze in dem gedinge, du biſt mein obriſt reis,
des du ander leute flegeſt, daz tůn ich vngepeten,
ich wil dich hohe ſteuren, ſwenn du auf den see wilt treten.

42 Swenne du wilt fliefsen auf den see von ftaden,
ich wil dir zwelif kiele vol reicher fpeife laden *[Sp. b.]*
vnd mit pestem weine, den man kunigen ie getrug:
nu fitz auf, fwenn du welleft, ich gib dir drew jar genůg.

43 Ich wil dich hohe fteuren, reicher kunig Ortneit,
zwainzigtaufent helden phelle vnd darzu sameit,
reichev tůch vol golde, wolgewefelt vnd geweben,
des wil ich dir den zollen vnd zwainzigktaufent helden geben."

44 Do fprach der Lamparte: „ich wil [auch] fueren uber see
dreifsigtaufent helde, vnd dannoch leute mee,
daran folt du gedenken, ich wil mit frewden farn:
die ich hie haime lafse, die mveze got bewarn!

45 Ir fult daran gedenken, ir helde, feit gemant,
ich wil dehainen fueren, [oder] er(n) habe fturmgewant,
er fei auch ain edel ritter oder ritters genoz:
mir envolget dehainer, ift im ain vmger ploz."

46 Do fprach der kunig von Reufsen: „ich fuer dir vber see
fünftaufent fneller helde liecht als der fnee,
in liechten stahel ringen, nindert man fi plecken ficht:
fwar ich mein[en] fanen naige, dauon fo koment fi nicht."

47 Do fprach der marggraue Helmnot von Tufcan:
„ich wil dir emphelhen manig hohez kaftelan,
funftaufent fneller helde, daz ift mein erfter grůz,
fo gefweiche dir mein trewe, ob in indert plecke ain fufs,

48 Er fei mit stahelringen bedecket vnd bewart."
do fprach aber von Troyen der herzog Gerebart:
„Nutfchir vnd Bonevente daz ift mir vndertan,
darzů wil ich dir fenden auch fünftaůfent man,

49 In liechten stahelringen, edel vnd wolgeborn,
als ich dirs allerpefte in meinen landen han erkorn."
„ir habt mich gesteůret" fprach der kůnig Ortneit
„mit funfzigtaufent helden auf der argen haiden ftreit.

50 Vinde ich noch hunderttaufent, den wil ich geben folt.
fwer hinder mir beleibet, dem wird ich nimmer holt."
do fach man manigen dringen durch gab vnd auch durch gut,
dar drang auch fumelicher durch feinen hohen mut.

51 Si waren alle willig dem reichen kunige her,
des geſahen ſumeliche Lamparten nimmer mer,
ros vnde ringe wurden da gegeben:
durch des gutes willen wagten si daz leben.

52 Vil manige knaben junge emphiengen von im ſwert.
„wol mich," ſprach der Lamparte „daz ieman gůtes gert *(Sp. b)*
ez ſtet ein turm ze Garte, darinne leit mein hort,
der iſt gefullet mit ſchatze von dem podem vnz an den port."

53 Doch gab er alſo lange vnz des gůtes nicht belaib,
die ſeiner kamer phlagen, die ſchůfen, daz man ſchraib
dreiſsigtaŭſent ſchilte vnd alſ maniges ritters dach,
die waren auch beraitet, daz des nicht da gebrach.

54 „Ohaim vnde herre", ſprach der kunig Ylias
„ſeit du von ſtarkem gute die groſsen tugende has
vnd auch so reiche wirde, nu keus dir ainen man,
der dir geraten kůnne: an wen wilt du dein ere lan?"

55 Do ſprach der Lamparte: „ich bin dein[er] ſweſter kint,
„ſeit daz die fůrſten alle in vnſerm gewalte ſint,
ich wil dich ze vater kieſen, du biſt der vater mein,
die leute vnd auch mich ſelben emphilhe ich auf die trewe dein."

56 „Ich ſage dir," ſprach der Reůſse „vnd verſt du auf daz mer,
du mochteſt wol ertrinken, du vnd al dein her,
der segel wint iſt boͤſe, ez iſt nicht varens zeit." —
„ich far, als du gepeůteſt" ſprach der kunig Ortneit.

57 „Wenn vns der mai erſcheinet, gen den [liechten] ſumertagen,
ſo pit des deine freunde, daz ſi iren helden ſagen,
daz ſi ſich beraiten, ſwie ez in darnach ergee,
daz wir mit vogelgeſange varen auf den wilden ſee."

58 Do ſprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„ſeit ellev mein freude vnd wůnne an ewch leit,
ſo laiſtet ewr trewe, die ir mir habt gegeben,
daz wil ich verdienen, vnd ſol ich lange leben."

59 Deu trewe wart gelaiſtet, ſi lobten im alſo,
daz siz vil gerne tåten, des wart der kunig fro.
dem kunige wart der winter [vnd] die kurzen tage lang,
da von daz in dev minne vnd der maide ſcho̊ne twangk.

60 Si waren fro der flege. fwes er fi wolte piten.
vrlaub fi do namen von Garte fi do riten.
mit minniklichem můte er [in] allen vrlaub gab:
des volgte tugend vnd ere dem kunige in fein grab.

61 Do fi alle von im fchieden, biz an den ainen man.
den haiden von Pulle, den wolt er nindert lan.
vnd auch den kůnig von Reufsen. die zwen er het erwelt,
die waren in feinem lande ze den peften auz erzelt.

62 Do fprach der Lamparte: „got lafse mich geleben,
daz ich dir des gedanke. daz du mir haft gegeben.
tugentreicher haiden, des ich dich nie gepat:
vnd wolteft du Criften werden, ich het dich an brueder ftat."

63 „Enrůch, bin ich ain haiden, vnd ift mein trewe gut,
ob ich dir mer gediene. dan dir ain Criften tut,
mein trew ift vngebrochen, fwa ez dir an die sorge gat,
ich diene dir als gerne, als der die tauf emphangen hat."

64 Do fprach Ylias von Reůfsen: „ez nahet gen den tagen,
du folt im wol getrawen, pit dir den haiden fagen.
wa du die kiele vindeft, die er dir geben wil,
daz du dich darnach richteft, pit dir fagen ain zil."

65 Do fprach der weise haiden: „wa mocht ez anders fein,
da er die kiele funde, ez gefchehe in Mefsein.
in meinem kunigreiche vnd in meiner peften habe,
da alle marnåre [muefsen] fitzen auf vnd abe."

66 Do fprach der Pullicher: „nu lafs mich, herre, varn,
fol ich deine kiele berichten vnd bewarn,
daz du die alfo vindeft, als ich gelobet han."
do fprach der Lamparte: „wie wol ich dir des gan!"

67 „Ich wil auch gegen Reůfsen", fo fprach der kunig Ylias
„ez nahet faft dem jare, daz ich dahaime was;
ich fåhe gern dahaime mein weib vnd auch mein kint,
ich mufs die helde fchawen, die dir gehaifsen fint."

68 „Got gefegen euch baide" fprach der kunig Ortneit
vnd lafs euch des geniefsen, daz ir getrewe feit,
daz ir fo gerne laiftet mein pet vnd mein gepot,
ich getar euch nimmer irren, nu gefegen euch baide got!"

69 Sunſt gab er in baiden urlaub, ane dank,
ich wân, von ſagenden dingen der maide ſchöne in twangk;
im het auch ir minne vil nach benomen den ſin.
Ortneides abentewre iſt ietzo aineu hin.

II.

Abenteůre Wie Ortneit ſeinen vater Albrichen vant, do er im den harnasch gab.

70 Mit zůchten ſprach ſein můter daz minnicleiche weib:
„du wild in groſse ſorge bringen deinen leib;
du ſolteſt billichen han deiner freunde rat,
ez erget vil ſelten ebene, ſwaz man ane rat begat."

71 „Můter vnde frawe", ſprach der kunig Ortneit
„du ſolt mir nicht irren den willen, noch den ſtreit.
ſwaz du mir gepeuteſt, frawe, daz geſchicht:
het aber ich tauſent můter, durch die belibe ich nicht."

72 „Ich ſolz nicht widerraten," ſprach die kunigein
„vater vnde herre, man vnde kindelein,
ſeit dichs ſo ſere geluſtet, ſo wil ich dirz nicht weren: *(Sp.b)*
nu můeze dir gelůcke vnd ſålde got da beſcheren!"

73 Do ſprach der Lamparte: „mir iſt ain traum bekant,
vil lieber camerâre, [nu] bring mir mein ſturm gewant."
do ſprach mit clagenden worten daz minnicliche weib:
„sun, du gerůeſt nimmer, du verlieſeſt dan deinen leib."

74 Do ſprach der Lamparte: „frawe vnd muter mein,
ain man mag auch nimmer an vngelucke ſein.
dem ich mich bevilhe, der můz mich bewaren.
ich han gerůet lange, ich wil aber irre varen.

75 Ich han nach abentewer nu lange nicht geriten,
muter vnde frawe, du ſolt mir gutes piten,
wan ich dich nie erzurnte, des ich gelaubig bin:
vnd wereſt du mir die reiſe, ſo wil ich doch dahin."

76 Do ſprach dev fraw in zuchten: „du biſt mein liebez kint,
ſeit alle meine mage an dich gedigen ſint,
vnd auch an meinen brueder, dein[en] ohaim Ylias,
den kunig von wilden Reuſsen, der dir ie getrewe was."

77 „Bring mir meine ringe", alſo ſprach der helt bald
„ich můz nach abentewre reiten in den walt.
mir iſt mein můt ſo ringe, mir gelinget leichte wol:
der piderbe an allen dingen ſein heil verſůchen ſol."

78 Do ſprach ſein liebev můter: „du wilt in ſorgen leben,
vnd ſůchſt du abentewre, ich wil dir mein ſtewr geben,
daz du mir immermere muſt deſter holder ſein,
ſwenn du nu von mir reiteſt, ſo gib ich dir daz vingerlein."

79 „Můter vnde frawe, ich ſwer dir ainen aid,
daz ich ez gibe niemen, iſt ez dir anders laid." —
„ſun vnde herre, nu hab dir daz golt;
vnd gibſt du ez aber iemen, ich wird dir nimmer holt."

80 Als der Lamparte daz vingerlin erſach,
er ſchawetz vleiſsiclichen, er lachte vnde ſprach:
„nu weſt ich harte gerne, vil liebev můter mein,
wavon ſo lieb dir wåre ditz claine vingerlein." —

81 „Daz vingerlein iſt reiche, vnd dunkt dich nichtes wert,
du ſucheſt abenteuer, ſeit des dein herze gert,
wiltu in die wilde reiten, ſo laſs ez von dir nicht:
du vindeſt abenteẘre, von dem ſtaine daz geſchicht.

82 Du ſolt mir daz gelauben, ditz ſelbe vingerlein,
daz du daz nicht gåbeſt, ob deu reich wåren dein.
daz golt hat nutzes klaine, der ſtain iſt aber ſo ſtark, *(Sp. c)*
er frůmbt dir in diſem jare vber fůnfzigtauſent mark.

83 So du von Garte reiteſt, ſo keer zu der tenken hant,
vber rone vnd vber gepirge neben der ſtainwant,
vnd warte, wa ain linde vnder dem gepirge ſtee
vnd auz der ſtainwande ein kůler prunne gee.

84 Dev linde dev iſt grune, darunter ain anger prait,
fůnfhundert rittern ſchone dev linde ſchaten trait;
kumbſt du vnder die linden, ſo muſt du mir des jehen,
ſolt du abenteẘer finden, daz muz al da geſchehen."

85 Do naiget der Lamparte der lieben muter ſein.
ſi ſprach: „du ſolt nicht pergen, ſun, daz vingerlein,
ſwar du welleſt reiten, ſo laſs ez plecken par,
ſolt du abenteüre vînden, die weiſet ez dich dar.“

86 Da rait der Lamparte vil vnverzagter dan
von der burg ze Garte an alle ſeine man.
daz was den getrewen vnd auch den biderben laid,
daz er des niene wolte, daz ieman mit im rait.

87 Do mait er daz gevilde, als in ſein mûter pat,
vnd keerte in die wilde, an ſtraſse vnd an phat,
do habt er gen der ſunnen daz vingerl vnd die hant,
er rait die vngeverte ze tal die ſtainenwant.

88 Do kam er in ain awe neben dem Garte ſee,
da ſprungen auf der haide plůmen vnde klee,
die vogele ſchone ſungen, da hort er ſueſsen doz:
die nacht het er gewachet, des reitens in verdroſs.

89 Dev ſunne gen dem morgen durch den wolken ſchain,
do beſchawet er dicke daz golt vnd ſeinen ſtain:
da vant er vber anger daz gruene gras geweten,
er ſach mit klainen fueſsen ain ſchmalez phat getreten.

90 Demſelben phade er volgte vnder die ſtainewant,
da er den kuelen prunnen vnd auch die linden vant,
er ſach die grüenen haide vnd auch der linden aſt,
ſi het auch auf ir reiſe vil manigen werden gaſt.

91 Die vogele darauf ſungen vil laute widerſtreit.
„ich wåne, ich reite rechte“, ſprach der künig Ortneit.
do erpaiſset er vom roſſe, vnd zoch ez an der hant,
do frewet ſich ſein herze, daz er die linden vant.

92 Die linden ſchawet er lange, er lachet vnde ſprach:
„daz wizze got von himele, du biſt ain ſchönez dach.“
ez gieng von ainem pawme nie ſo ſueſser wint.
da ſueget er vnder die eſte, er ſach ain klainez kint.

93 Daz het ſich gedrucket nider auf daz gras.
done weſte der Lamperte laider, wer ez was: *(CXCVII,1,a)*
ez het an ſeinem leibe die allerpeſten wat,
die jungez oder altez in der welte nindert hat.

94 Mit edlem geſtaine was gezieret ſein gewant.
do er daz kint alaine vnder der [grüenen] linden vant:
„awe, wa iſt dein můter!“ ſprach der kunig Ortneit
„dein leib vil vnberůchet vnder diſem pawme leit.
95 Du haſt an deinem leibe vil ritterlichev klaid,
ich getar dich nicht erſchrecken. wie bin ich ſo gar verzait!
durch dein kindes ſchǒne getar ich dir nicht getun:
daz wolte got von himele, vnd wâreſt du mein ſun!
96 Du biſt in kindes maſſe des vierden jares alt;
ob ich dich mit mir füerte, waz hulf mich der gewalt,
ich het es lutzel ere, ſeit nieman hüetet dein.
awe, wa iſt dein muter, vil liebez kindelein!“
97 Von golt vnd auch von ſeiden was ſein gewâte gar,
da ſtůnd er vnd ſchawete den leib vnd auch daz har,
in dauchte harte ſchône daz kind vnd auch ſein dach:
ez kam von ainem ſtaine, daz er in ligende ſach,
98 In ainem vingerlein(e) fuert er in an der hant.
er ſtůnd in manigem můte, do erz ligende vant,
er ſprach: „dein groſſev ſchöne vnd dein wat iſt alſo guet;
ſwie ich dich aine vinde, du biſt nicht vnbehuet.
99 Ich bin nach abentewre geriten diſe nacht,
nu hat mich got der guete vnder diſe linden bracht.
ſeit ich nach abentewre her geriten bin,
vnd ich nicht anders vinde, ſo muſt du mit mir hin.“
100 Sein ros daz haft er vaſte an ainer linden zwei,
er ſprach: „ich wil verſůchen, ob ieman bei dir ſei.
wenne wilt du wachen?“ der Lamparte do rief:
der claine bracht im inne, daz er nicht vaſte ſlief.
101 Er wolt in zu dem roſſe in kindes weiſe tragen:
des wart im zu der pruſte ain groſſer ſlag geſlagen,
der claine do den groſſen mit der feuſte ſlug.
da half im des ſein ſterke, daz er in nicht entrug.
102 Do ſprach der Lamparte: „wer ſeine veinde ſpart,
vnd ſeinen freund erzurnet, [der] hat ſich nicht wol bewart,
der mag villeichte an baiden vil groſſen ſchaden nemen:
ſmâcher veinde vnd [clainer] wunden ſol ſich der man nicht ſchemen.

103 Wie bift als vngefůege?“ fprach der kunig Ortneit
wavon kumbt dir deu fterche, deu an deinem leibe leit?
du wilt mir entrinnen leicht an meinen dank.“
fich fegent der grofse dicke, do er mit dem klainen rangk.

104 Der grofse was erzürnet, der klaine der was fro;
der aine lachte laute, dem andern was nindert fo; *(Sp. b.)*
doch zoch an der lenge des grofsen fterke hin,
do betraug den clainen fere fein hochvart vnd fein fin.

105 Von feinem grofsen fpotte, ward im fein preis genomen;
vnd het er nicht gelachet, [fo] het er in nicht vber komen.
der grofse nam den clainen vnd warf in auf daz gras:
daz kam von den fchulden, daz ez fein wille was.

106 Zwelf manne fterke het der vngefůege man:
den clainen behabt er kawme, daz er im nicht entran.
alfo von dem grofsen der claine nider lag,
do graif er zu dem fwerte vnd wolt im ainen flag.

107 Haben geflagen mit neide, der im gieng an feinen leib.
„la fteen!“ fprach der claine „du magft gern flahen ain weib.
wilt du mich fere fchelten, [vnd] darzů ze tode flahen,
des haft du lützel ere, du magft mich gerner vahen.“

108 Do fprach der Lamparte: „des tun ich entraůn nicht,
ich han fein immer fchande, fwa man dich gevangen ficht,
fo getar ich difer måre von dir nicht gefagen:
des gelaubet auf mich niemen, daz ich dich habe hie erflagen.

109 Swa ich dich nu fuerte mit mir gevangen hin,
fo fpottent mein die leute, weil ich der grofse bin,
fo fprechent alle laute: „wie vbel ez Ortnide ftat,
daz er ain fo klainez kindelein durch rum gevangen hat!“

110 Wil dich mein fwert nu fneiden, fo můft du ligen tot.
ich kom von ainem manne nie in fo grofse not,
du brăchteft mich in fchande, liefs ich dich lenger leben.“
„entrewen,“ fprach der claine „du můft mir fride geben.“

111 Do viel im ze fuefsen der vil lützel gefchaft,
er fprach: „la mich, kunig Ortnit. durch deine herfchaft,
fo gib ich dir ze minne. ain fo guet farewat,
daz nieman in der welte fo veftes nicht enhat.

112 Fúnfzig taufent mark goldes ift dev prunne wert.
zu dem halsperge wil ich dir geben ain fwert,
daz alle ringe fchrotet, als fi nie gewunnen ftal:
ja ward nie helm fo vefte, ez tet im fchaden mal.

113 Zu dem halsperge gehort ain pain gewant,
da ift nindert ringk fo chlainer, in fmit mein felbes hant.
werdent dir die ringe, du folt in wefen holt:
da ift nicht valfches inne, ez fei allez lauter golt.

114 Ich wân auch, in der welte icht fo gůtes fei;
ich nam ez in ainem lande, daz haifset Arabei,
daz golt ift valfches ane, vnd [ift] lauter fam ain glas:
ich nam ez an ainem perge, der haifset Caucafas.

115 Zu den liechten ringen gib ich dir ainen fchilt,
fo veften vnd fo ftarken, ob du mirs danken wilt,
den nie gefchofs verwundet, noch dhaines fwertes flag,
noch dhaines fewers hitze dardurch gewinnen mag.

116 Daz fwert wil ich dir nennen, des varbe dev ift liecht,
fwaz du damit geftreiteft, fo hat ez der fcharten nicht:
dev klinge haifset Rofe, die nenne ich mit namen,
fwa man ellev fwert erzeuhet, da darft du dichs nicht [fchamen.

117 Zu allem dem gefmeide gib ich dir ain haubet dach,
daz man ob ritters haubte fo fchönes nie gefaah;
der man ift immer fálig, fwer den helm trait,
man keufet auch fein haubet v̊ber ain halbe meile prait."

118 Do fprach der Lamparte: „feit du fo [grofse] gabe geift,
fo wil ich dich nicht lafsen, du fagft mir, wer du feift."
„do fprach aber der claine: „ich bin ain wildez getwergk,
mir dienet in Lamparten manig tal vnde perg."

119 „Nu fag mir, wie du haifseft." fprach der kunig reich.
„wilt du mich gerne nennen, fo rů̊f ot Albereich!"
do fprach der Lamparte: „du bift [lafsens] vngewert,
ja mag dich nicht gehelfen dein průnne vnd auch dein fwert,

120 Noch [allez] daz du mir gehaifseft vnd auch magft gegeben,
daz mag dich nicht gehelfen, daz ich dich lafse leben,
ich fchlach dir vnder der linden ab daz haubet dein,
du(n) helfeft mir erwerben ain fchone kunigein."

121 „Wer ift fie, der du mûteft?“ fprach aber Albereich
„ift fi leibes vnd gûtes ain kunigiune reich?
mag aber fi mit eren haifsen wol dein weib,
fo erwirb ich dir die frawen, oder hab dir meinen leib.“ —

122 „Ir vater hat vil der lande jenhalben an dem mer,
ich traw ir nicht gewinnen, ich fuech fi dan[ne] mit her;
ir vater ift als vnraine, der wil fi niemen geben,
dhain man getar ir gemûten, man neme im dan fa daz leben.

123 Er ift ain kunig gewaltig vber al die haidenfchaft
hat er gen allen kunigen jenehalb mers vil grofse kraft.
er ift auf Montabûr(e), da hat er haimleich.“
„vil wol ich in erkenne“ fprach aber Albereich.

124 „Wilt du mich noch lafsen,“ fprach der vil klaine man
„fo wil ich dir laiften, daz ich dir gelobet han.“ (CXCVIII,2,a.)
do fprach der Lamparte: „ich wân, des icht ergee,
du wirdeft ledig nimmer, du fetzeft dan purgen ec.“

125 „Du wilt mich hohe betwingen,“ fprach der klaine knabe
„du aischeft von mir purgen, ja wân ichs nindert habe.
du folt gotes gedenken,“ fprach der vil klaine man
„la mich, ich wil dir laiften, daz ich dir gelobe han.“

126 Do fprach der Lamparte: „hie wirt lafsens nicht,
vnz an die liechten ringe, daz die mein auge anficht.“
„entrewen,“ fprach der claine „fi werdent nimmer dein,
die weile ich mufs gefangen in deiner gewalte fein.“

127 „Nu rat daz pefte vns baiden,“ fprach der kûnig reich.
„des wil ich dich befchaiden,“ fprach aber Albereich
„la mich auf mein trewe, dir mag guet von mir gefchehen.“
„nain ich,“ fprach der Lamparte „ich mufs die ringe
[vorhin gefehen.“—

128 „La mich auf mein trewe, fo geet dir freude zu,
du magft mich gerne lafsen, ich binz ein kûnig, als du;
mir jehent mein genofsen, daz ich getrewe fei:
wie vil du haft der lande, ich han mer dan dein drei.

129 Du haft ob der erde gewaltes harte vil,
fo han aber ich darunder allez des ich wil.
ich gib wol, fwem mich gelûftet, filber vnde golt,
ain man der wirt gereichet, wird ich im mit trewen holt.

130 Nu la mich." ſprach der claine „ich ſwer dir ainen aid
vnd gib dirs mein trewe vnd mein ſicherhait,
daz ich dir nicht enleuge." ſprach aber Albereich:
„ich wag ez auf dein trewe." ſprach do der kůnig reich.

131 Von im ſtieſs er den clainen, vor im er ſchone ſtůnd
mit züchtiglichen vorchten, als die gefangen tůnt.
do ſprach der Lamparte: „ſeit du gefangen ſtaſt,
nu hin, vnd bring mir balde, daz du mir gelobet haſt."

132 Mit züchten ſprach der claine: „nu gewer mich ainer pet,
durch aller kůnige wirde, ee daz ich von dir tret."
do ſprach der kunig Ortnit: „waz mag dev pete ſein?"
mit züchten ſprach der claine: „ſi iſt nicht der ſchade dein."

133 „Nu laza mich doch hören, wes du gepiten macht."
mit zuchten ſprach der claine: „ich han mir ſein gedacht,
ich wil dein dien(e)ſt immer vnd dein aigen ſein.
durch aller kunige wirde, gib mir dein vingerlein."

134 Do ſprach der Lamparte: „entrawn, ich entar,
ich gäbe dirz vil gerne. ez iſt mir verboten gar;
ſwes du anders an mich müteſt, des wil ich dich gewern: *(Sp. b)*
ich gäbe dirz vil gerne, ich mag ſein nicht empern."

135 Do ſprach aber der klaine: „warzů iſt ez dir gůt?
waz ſol dir kunigreiche, du(n) habſt auch milten můt!
daz dich ſo ſere erparmet ditz clain(e) vingerlein:
påt ich dich deines roſſes, daz wurde nimmer mein." —

136 „Ich gâbe dir noch lieber ain purg oder ain lant,
denn ich dir ietzo gäbe daz golt ab meiner hant;
daz aber dein můt ſo ſere nach diſem golde tobt,
ich gäbe dirz vil gerne: nu han aber ichz verlobt.

137 Ez gab mir mein můter, der han ichz verſworen;
ich furcht, ob ich dirz gäbe, ich het ir hulde verloren"
„awe!" ſprach der claine: „warzu ſol dir dein [groſser] leib,
vnd auch dein mannes ſterke, vnd furchteſt du ain weib.

138 Daz du ſo ſere fürchteſt ain[e]s weibes gertenſlag,
ich wän, dein leib von wunden da nimmer geneſen mag."
„ſi(n) hat in gůter weile [nie] mit gerten mich geſlagen;
mir iſt aber ſo lieb mein můter, daz ich ir gern wil vertragen.

139 Vil wee tůt meinem herzen, weñ es ſi trawren ſicht.
nu lach(e) oder zurne, ich gib dirz zwar(e) nicht.“ —
„entrew̆en,“ ſprach der claine „du magſt nicht geweren mich,
ich fürcht, ob du mirz gäbeſt, dein můter ſlüege dich.
140 Ich wåne, ez ward nie kunige ſo lieb ain vingerlein;
magſt du michz laſsen ſchawen auf die trewe mein.“
er ſprach: „ſeit du ſo ſere nach diſem golde ſtrebeſt,
an gib mir des dein trewe, daz du mirz wider gebeſt.“
141 Er wolt es in nie erlaſsen, er mueſt im aide ſweren.
do graif er nach der hende, des torſt er im nicht weren,
als er im ab der hende daz vingerlein gebrach,
ze hant verſwant der claine, daz ers nimmer ſach.
142 Do ſprach der Lamparte: „ſag an, wa biſt du hin?“
mit zorne ſprach der claine: „nu enrůch, wa ich bin.
du haſt von deiner hende ain vingerlein gegeben,
daz du nicht v̊berwindeſt, vnd ſolt du langer leben.
143 Do du mich erſte vienge, vnd dich mein auge ſach,
von diſem ſelben ſtaine, daz gelúcke dir geſchach,
ich mueſt dir immer dienen, heſtu daz vingerlein:
nu hebe dich, ſwar du welleſt, daz wirt nimmer dein.“
144 Do ſprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„lat mich des genieſsen, daz ir ain kunig ſeit. *(Sp. c.)*
ſeit ich auf ewer trew̆e hie gelaſsen han,
ſwaz ich noch gutes hate, daz was euch v̊ndertan.
145 Mit zůchten ſprach der claine: „du haſt nit rechten můt,
ſwaz dir dein vater råtet vnd dein můter, daz iſt gůt.
wa ſaheſt du auz henden ie geben gewunnen ſpil?
mir iſt der ſtain ſo nutze, daz ich dirs nicht geben wil.“
146 Do ſprach der Lamparte: „ſo bin ich vngewert:
wilt du mir aber bringen den halſperg vnd daz ſwert,
daz du mir haſt gehaiſsen, des mache ain tail doch war.“
„ich ker mich“ ſpraeh der claine „an dein rede nicht vmb [ain har.“
147 Do ſpracb der Lamparte: „mir iſt vbele nu geſchehen;
möcht ich dich erlaüfen oder kund ich dich geſehen,
daz du mir haſt gehaiſsen, daz můſt du mir tragen,
oder du wurdeſt bei dem baine vaſt vmb diſen ſtain [geſlagen.“

148 „Waz folten dir die ringe?“ fprach aber Albereich
„oder waz fol ainem toren fo hohez kunig reich!
ich wil die ringe fenden ai[ne]m, der ir baz bedarf.“
mit vngefuegen ftainen er nu do nach im warf.

149 Do gurte er feinem roffe in zornigem můte baz,
von danne wolt er reiten, in zorne er darauf gefafs,
in vil grimmem můte reit der kunig reich.
„her gut man, beleibet!“ fprach aber Albereich.

150 „Wem wiltu nu lafsen dein liebez vingerlein?
[oder] wer fol dir hulde gewinnen vmb die můter dein?
du magftz vngerne verliefen, der ftain ift alfo gut.
wie mich die flege erparment, die dir dein můter tůt!“

151 Do fprach der Lamparte: „des muz ich mich bewegen,
ich bin doch meiner můter fo nahen bei gelegen,
daz ich billichen leide, fwaz mir von ir gefchicht:
wir fein gefreünt fo gute, fi flecht mich ze tode nicht.“

152 „Ich wil dich [aber] baz getröften,“ fprach dannoch Albereich
„gib mir des dein trewe, gewaltig kunig reich;
daz du des nicht enzurneft, fwaz ich rede von der muter dein,
oder waz ich müg gefprechen, fo gib ich dir daz vingerlein.“

153 Do fprach der Lamparte: „ich liefse dir ee dein golt,
vnd macht auch reden fo vbele, ich würd dir nimmer holt,
du magft fo fere ftrafen daz tugentreiche weib.
wefte ich, wa ich dich funde, ich nâme dir deinen leib.“

154 Mit züchten fprach der claine: „wol dich, faelig kint,
du haft der trewen aine, da die leute mit behalten fint.“
(CXCVIII, 2. a.)
do fprach der Lamparte: „ja můz ich nu vertragen,
fwaz du von ir gefpricheft, wan wiltu auch heute fagen.“

155 „Ich fag von deiner můter nicht wan die warhait,
du zürneft ein weile, vnd wirt dir doch nimmer laid,
ich mach dirz alfo fuefse, daz duz wol horen můft.
gib mir des dein trewe, daz du mir darümb nicht entuft.“

156 Do fprach der Lamparte: „ich wil dirz mein trewe geben,
daz ich dich nicht erzurrfe al die weile wir leben,
ain man mag des waren fagen al ze vil:
du magft reden auch fo lange, daz ichs immer horen wil.“

157 Mit zůchten ſprach der klaine: „ez muz nu gelob(e)t ſein,
ich wart auf deine trewe, nim hin dein vingerlein.“
do ſprach der Lamparte: „ſo bin ich dir holt,
ich enrůch, waz du nu klaffeſt, vnd wirt mir wider daz golt.“

158 Der Lamparte liſtig vnd auch der ſterker was,
daz golt muſt er im pieten, do warf er in auf daz gras.
zu im geſaſs er nidere: „nu ſage mir, boſer geiſt,
ee ich dich talang verlaſse, nu ſag mir, waz du weiſt.“

159 Daz golt an ſeinen vinger der Lamparte ſtieſs,
alrerſt ſach er den clainen, von im er in nicht lieſs.
do ſprach der wilde waiſe: „her kunig, wie ſer ir tobt!
nu huetet ewer trewe, waz habt ir mir gelobt?“

160 Do ſprach der Lamparte: „geſelle, ich tůn dir nicht,
vnd freuͤt ſich des mein herze, ſwan dich mein auge anſicht,
mir iſt dein leib noch lieber, danne daz vingerlein.
ſag allez daz du wiſseſt von der lieben můter mein.“ —

161 „So ſage ich dein můter von allem wandel frei,
ich wån, ein weib ſo gůte in Lamparten inder ſei;
doch hat ſi ain tail dinges in irn tagen getan:
ſich, wer dein vater waͤre, ſi het zwen(e) man.“

162 Do graif er in daz meſser, do grift er in daz ſwert.
der claine wåre laſsens gerne von im gewert.
do erblaichte im ſein varbe, er wart vil dicke rot,
er ſprach: „nu ſag nicht mere, vnd laſse mich an not.“

163 „Ich fuͤrcht(e) mir nicht ſere.“ ſprach der klaine Albereich
„nŭ ſchone deiner trewe, piderber kunig reich,
ſich verkert harte dicke ewr herze vnd ewer můt,
vnd ſeit doch ſo getrewe, daz ir mir nicht entůt.

164 Ich dunk euch gar ze claine, vnd ſeit vͤber mich ze groz
vnd ſeit vber alle kunige baz danne riſen genoz,
vnſer leuͤt an vns baiden vil vngeleiche ſint: *(Sp. b)*
ſwie groz aber ir euch dunket, ſo ſeit ir doch mein kint.“

165 Do ſprach der Lamparte: „du haſt iezo gelogen,
prach ich nicht mein trewe vnd wår nicht vngezogen,
mein herze iſt vngefuͤege, vnd getar dir doch nicht getůn.“
er ſprach auz zornes mu̍nde: „vnd bin aber ichz dein ſun?“

166 Mit zuchten ſprach der klaine: „du biſt mein kindelein.“
„des muz auf ainer húrde prinnen dev muter mein,
daz bei ir ieman mere, an meinen vater, lag.
vnd vinde ich si ze Garte, ſi geneuſset ſein nimmer tag.“

167 Mit zorne ſprach der claine: „du biſt hie ane ſin;
du biſt davon gehóhet, daz ich dein vater bin,
dein ſálde vnd dein gelúcke iſt dir vnbekant:
du haſt von meiner lere baide, burge vnd lant.

168 Do ich bei deiner můter allererſt gelag,
daz was in grúenem mayen vmb ainen mittentag;
ſi wainte harte haiſse, da ichs alrerſt betwang:
du ſolt mit ir nicht zůrnen, ez geſchah an iren dank.

169 Dein[en] vater vnd dein můter die hort ich ſere piten,
nach altlichem orden in wirdiclichen ſiten,
daz in got beſcherte ain clainez kindelein;
des pat dein vater tewre vnd auch deu måter dein.

170 Swie lieb ſi [an] einander waren, doch wil ich rechte ſagen,
deu frawe von dem manne mocht kindes nicht bejagñ,
do was ſi auch ſo gehewre, daz ſi ir kainen mer kos;
ſi klagten baidev tewre, daz ir lant wurde erbelos.

171 Ich gedacht in meinem můte: vnd ſtirbet nu der man,
ſo wirt zehant verſtoſsen deu frawe wolgetan,
daz lant muz immer mere mit vnſálde leben:
da gewan ich ſi ze weibe; daz ſol mir got vergeben.

172 An ir vil ſchonem pette ſi aines tages ſaſs,
ſi wunſcht nach liebem kinde, ir augen wurden naſs;
in der kemenate torſt nieman bei ir ſein,
durch daz ſi wainen můſte, do lieſs ſi nieman ein.

173 Do ſtůnd ich vor dem pette vnd hort waz ſi do ſprach;
davon ward ich ir gewaltig, daz ſi mich nicht enſach;
ſwie ſere ſi ſich werete, ſo ward ſi doch mein weib:
nu minn mich alſo clainen fúr zwaier kúnige leib.

174 Ich trawe mer betwingen, dan du vnd al[les] dein her,
ſich getar kain kůnig geſetzen wider dich ze wer.“
do ſprach der Lamparte: „ich muez ez vberſehen:
ſwaz ich darvmbe táte, ſo wár ez doch geſchehen.“

175 Nu ſitze, kunich, ain weile vnd behalt dein vingerlein,
ſo wil ich dir laiſten daz gelůbde dein, *(Sp. c.)*
ich wil dir auf mein trewe nicht gelogner worte ſagen,
ich wil dir her die ringe in deinem ſchilte tragen.“

176 Als ſchier vnd im der claine entwaich da in den perg,
do trug er von der eſse daz wunnicliche werk,
von golde liechte ringe, ain[en] newen ſchilt vol,
alz ez an ſeinem leibe ain man zerechte tragen ſol.

177 Lauter als ain prunne vnd liecht als ein glas
ſatzt er im die ringe nider auf daz gras,
zu dem halsperge ain[en] veſten helm liecht,
der was geworcht ſo veſte, dhain ſwert daz ſnait in nicht.

178 Do was der Lamparte fro der ringe ſein,
er mocht ir nicht geſchawen, ſo ſchöne was ir ſchein.
„ich wůne, ez welle ain wůnder“ ſprach er „hie geſchehen,
ich mag vor liechtem glaſte der ringe nicht geſehen.“

179 Do ſchawet er die ringe, die waren ſtales ploz,
vil vngefuege dicke, guldin vnd [auch wol] vingers groz;
do er ſi genug ſchawete, do legt ers al[le]rerſt an:
die ringe ſtůnden ebene, des freute ſich der man,

180 Si waren (rechte) gemeſsen, ze kurz, noch ze lang,
ze weit, noch ze enge, frolich er drinne ſprang.
der helm was vmb geſpenget, gleich dem liecht erſchain
auz ieglichem orte ain karbunkel ſtain;

181 In der mitten darinne ſtůnd ain adamant;
ſein rieme was ein porte, den helm er auf gepant.
„got lon dir deiner gabe!“ ſprach der kunig reich:
„ſint dir die ringe rechte?“ ſprach aber Albereich.

182 „Mir wart bei meinen zeiten nie wat als ebene bracht.“ —
„ee ich dich ie geſähe, do het ich dein gedacht;
nu han ich wol gezieret, Lamparte, deinen leib:
wiltu daz ich dir diene, ſo erzůrne nicht daz weib.

183 Ich gib dir (des) mein trewe, [vnd] erzůrnſt du die můter dein,
ſo muezen wir geſchaiden immer mere ſein.“
do ſprach der Lamparte: „gern laiſt ich dein gepot,
ee daz ich ſi erzůrnte, ich erzůrnte lieber got.

184 Got lone meiner muter, von der ich die gabe han!
ich wil mich alles dinges an dein genade lan,
wider deinen willen mein herze nimmer ſtrebet:
mein mûter dein geneúſset al die weil ſi lebet.“

185 Der Lamparte in freuden zu ſeinem roſſe graif,
do wolt im der claine haben den ſtegraif,
do ſprach der Lamparte: „ich ſten hie diſen tag,
nu ich dir mit nicht anders den dienſt erweren mag.“

186 Mit vnverzagtem mûte gurt er dem roſſe baz;
da raumbt im der wilde, vnz er darauf geſaſs.
do ſprach der Lamparte: „nu raich mir den ſchilt.“ *(CXCIX,1,a)*
„ich ſihe wol,“ ſprach der claine „daz du von mir wilt.“

187 Er den ſchilt emphienge, do ſchawet er ſein ſwert;
er ſprach: „ich bin in nôten ze ſtreite wol gewert
ſwer mit der Roſen ſleuhet, der muz ſich immer ſchamen.“
do fant er paidenthalben daran geſchriben ſeinen namen.

188 Guldein was ſein ſchaide; daz der veſſel ſolde ſein,
daz was durchſlagen von golde, ain porte ſeidein,
daz oberthalb der helze was des ſwertes kloz,
daz was ain karfunkel wol dreier feúſte groz.

189 Den ſchilt nam er ze halſe, do wolt er von im dan:
„got mûz dich geſegnen!“ ſprach aber der klaine man
„du ſolt mich nu nicht meiden, als du bedurfeſt mein,
du magſt mich nimmer verlieſen, haſt du daz vingerlein.“

190 Der Lamparte kerete von im in den walt,
ſein mût der was ringe, ſein freude was manigualt;
er ſprach: „ich bin ze ſtreite alrerſt nu gewert:
war kâm ich, daz ich verſuechete mein harnaſch vnd mein ſwert!“

191 Sein phat daz rait er widere neben der ſtainwant;
er was in vngemûte, do er nicht ze ſtreiten vant,
er ſprach: „ſol ich daz wúnder von dem ſwerte nicht geſehen?
mit mir enſtreitet nieman: ez mûz vor der burg geſchehen.“

192 Fúr ſich rait er nach ſtreite vnz an den dritten tag,
daz er vor ůbermûte dehainer rûe phlag.
do ſprach der Lamparte: „ich vil vnſálig man,
daz ich nach meinem willen nicht ze fechten han!“

193 Die ſein vnſanft emparen, die waren gar verzait;
die im nicht gůtes gunden, die heten in verclait.
ze Garte vnd in dem lande was jamerlicheu not,
ſi wanden al geleiche, der kůnig wåre tot.

194 Jámerlichev ſwåre hat die můter ſein;
getroſten nieman kŭnde die edlen kunigein,
die not lait nach ir kinde daz tugentreiche weib:
wår er nicht komen ſchiere, ſi het verloren den leib.

195 An dem vierden morgen der Lamparte rait
fur die purg ze Garte in die gruͤene aw̆e prait,
als der morgenſterne durch finſter wolken prach,
dem ſterne ſchain geleich(e) ſein helm vnd auch ſein dach.

196 Do was dem wachtaere der gaſt vil vnbekant;
gleich dem morgenplicke lauchte im al[lez] ſein gewant;
fůr die burg ze Garte rait er in daz grůene hag,
daz ros er hafte vaſte; do wart ez auch liechter tag.

197 Er gieng mit gewalte vnz an den burggraben,
geleich als er die maure wolt erſtuͤrmet haben. *(Sp. b.)*
do ſprach der wachter: „[vnd] truͤeget ir ymmer fewrein
[ſchein,
ſwie vaſt [aber] ir nu dringet, euch enlat doch nieman ein.“

198 Do ſprach der Lamparte: „nu ſchleuͤſs auf mir daz tor,
vnd ſage den peſten allen, ir herre ſei hie vor.“
der wachter rief vil laute: „wes ſlaefet diſev diet? [ſchiet.
ez iſt heut der vierde morgen; daz mein herre von hinnen

199 Vor diſer burg gemauͤre ſtet ain vil kuͤener man,
von fueſsen vnz an daz haubet iſt er gezůndet an;
er giht, er ſei mein herre, als ichz von im han vernomen:
er iſt leicht dem teufel entrŭnnen vnd auz der helle komen.“

200 In ſorgen do erwachte dev edle kůnigein,
ſi lůget durch daz venſter, do ſi erſach den ſchein,
ſi ſprach: „ſich, der prinnet alſam ain kerzen liecht:
meines ſunes ringe die ſint ſo ſchône nicht.“

201 Die in der burge waren, baidev, weib vnd man,
die giengen durch daz wunder auf an die zinnen ſtan,
do ſprach der burggrave: „herre, wer mugt ir ſein?
ir mueſset euch alrerſt nennen, ee wir euch laſsen ein.“

202 Sein ſtimme ſich verkerte, ſein rede dev was groz,
ſein haubet vnder helme het vngeſüegen doz.
do ſprach der hurggrave: „nu ſagt, her[re], wer ir ſeit.“
do ſpsach der Lamparte: „ich binz, dein herre Ortneit.“

203 „Wer gab euch diſe prunne vnd diſen helm liecht,
vnd auch den ſchilt newen? des entrug mein herre nicht.“
do ſprach der degen kuene: „ich wil dir die warhait ſagen,
ich binz, ein wilder haideu, vnd han den herren dein erſlagen.

204 Nu ſint auf diſer burge zwen vnd ſibenzigk [dienſt]man,
die ſuln den ſchaden rechen, den ich irem her[re]n han getan,
die hat der Lamparte alle mir [genant vnd] gezelt:
ich peit(e) vor der porte, ob ir in rechen welt.“

205 Do ſprach der burggrave: „entrawen, ez můz ſein.“
alrerſt ſlug ſich zun pruſten deu arme kůnigein.
do tet den vil getrewen irs herren ſterben wee,
da ſlauft er an die ringe weiz als(o) der ſnee.

206 Daz tor vnz an den angel er auf mit zorne warf,
ſi gezugkten auf der pruggen zwo ſchöne klingen ſcharf,
ſwie kuene der wirt wåre, doch erzůrnet in der gaſt,
er ſchriet von ime die ringe recht als daz faule paſt.

207 Er ſlug vil vaſt hinwidere, ſein ſwert was aber enwieht,
auf ſeinen erbherren vnd verſchriet der ringe nicht,*(Sp.c)*
er ſlueg in fůr die fueſse, er het in ſanft erſlagen.
do ſprach der Lamparte: „nu haiſse in von mir tragen.“

208 Het er im nicht erparmet, er het im den leib benomen.
indes was auch gewafent der ander brueder komen.
do ſprach der Lamparte: „des ſtreites iſt genug,
nu můz ez got erparmen, daz ich in heůte niderſlůg.

209 Alrerſte wil ich gelauben, daz ir mir getrewe ſeit:
nu vergebet mir diſe vntugende, ja bin ichz Ortneit.
alrerſt ſi in bekanden vnd lieſsen in do ein.
do ſprach der Lamparte: „wa iſt deu muter mein?“

210 Do wart vil wol emphangen der herre ſazehant.
do weiſten in die leůte, da er ſein mueter vant.
deu fraw in ſchier bekande, ſein haubet daz was ploz:
do ward alrerſt vor liebe der frawen wainen groz.

111 Do gieng er vber den wůnden, der von im verhawen lag:
„awe, daz ich dir heůte geſlug dehainen ſlag,
daz můze got erparmen! du ſolt mirz vergeben:
ich wil dichs immer mere ergetzen, ſol ich leben.“

112 „Nu ſag mir,“ ſprach ſein můter „wer gab dir daz gewant?“
„ich rait, als du mich hieſseſt, neben der ſtainwant,
da han ich dein genoſsen, daz ich dir [vil] wåge bin.“
Ortnides abentewre iſt aber aineu hin.

III.

Abenteůre. Wie Ortnit herferte nach der frawen vber mere.

213 Sein můter fragt in dicke: „wa nameſt du daz dach?“
do ſaget er ir von erſte al[lez] daz im dort geſchach.
„ich mag dirs nicht gelaugen,“ ſprach daz ſchône weib
„ich wil in dein genade ſetzen meinen leib.“

214 Si hiels vnd(e) kuſt in, vnz er ir freunt ward.
do begund ez ſchiere nahen ſeiner herfart;
doch pait er auf Garte, vnz im kam daz jar:
die mit im varen ſolten, die komen alle dar.

215 Er emphalch dem purggraven die můter vnd daz lant:
die herren ſchwůrn im hulde. do hub er ſich zehant
mit ſeinen ſchargenoſsen, vnd nam vrlaůb von der můter ſein.
er fůr mit ſeinen helden in die habe ze Meſsein.

216 Da emphieng in minnekleichen der haideniſche man,
die kiele er im beraitte, ze hant hueb er ſich dan;
im waren ze dreien jaren die kiele wol geladen.*(CXCIX,2,a)*
die anker ſi do lôſten, vnd fluſsen von den ſtaden.

217 Do fůr der Lamparte mit freuden und ſein her.
an dem zwelften morgen da kam er vber mer.
an des maspawmes ende ain marner oben trat,
er geſach die burg ze Suders vnd des haiden haubtſtat.

218 Er rief in lauter ſtimme: „waz ſol vns nu geſchehen?
ich han ze Syrie daz weite lant geſehen,
vnd auch die ſtat ze Syders, der ſei wir nahen bei:
ez iſt gůt, daz man [al]ſo vlieſse, daz man an angeſt ſei.“

219 Do ſprach der marnare, ſo der ſchiffe phlag:
„wan ich eu nicht gůtes nu geraten mag, [wider.“
der wint ſlecht vns ze verre, ſo komen wir nimmer
er ſprach zu ſeinen knechten: „nu lat die segele nider!“

220 Do ſprach der Lamparte: „iſt aber dir bekant,
ſei wir gefloſsen rechte ze Surie in daz lant?
vnd ſagſt du mir nit rechte, ez get dir an daz leben:
ich wil dir zwelf pauge ze poten brot(e) geben.“ —

221 „Du biſt gefloſsen rechte ze Suders gen der habe;
ich wil dir widerraten, daz du icht ſitzeſt abe.
ich wǎn, wir ze nahen der ſtat gevloſsen ſein:
ze Suders in der veſte da iſt manig raub galein.“

222 Do ſprach der Lamparte: „mir iſt nicht kundig wol,
ſwie gerne ich fürbaz füere, ich waiſs nicht, war ich sol:
den ich mir zu ainem maiſter auf diſer ferte het erkoren,
der mich daz leren ſolte, den han ich laider verloren.

223 Ich ſolt(e) wider keren; waz hilfet mich mein fart?
ich han mich zu der verte laider nicht bewart.“
mit trawriklichem můte er gar befangen was.
„magſt du dich ſelben tröſten?“ ſprach von Reüſsen Ylias.

224 Do ſprach der Lamparte: „laider ich enmag.
nu můz ez got erparmen, daz ich gelebt ie diſen tag!
der mir da helfen ſolte von den ſorgen mein,
der iſt mir ze verre, ja han ich dort vergeſsen ſein.“

225 Mit zorne ſprach der haiden: „du haſt doch alle die,
die dir da helfen ſolten, die haſt auch bei dir hie,
ze ſturme vnd auch ze ſtreite haſt du wolbewart
in liechten ſtahelringen dreiſsigtauſent gar geſchart.“

226 „Ich han verloren daz peſte.“ ſprach der künig reich,
mit jamer ſach er vmbe: bei im ſtund Albereich.
do ward der Lamparte ſo reich vnd auch ſo fro,
daz er vergaſs der ſorgen, vil laut(e) rief er do:

227 „Vater vnde herre, wer hat dich her bracht?
allererst wil ich lachen, vnd was mirs vngedacht.“ *(Sp.b)*
er hůb in auf die arme vnd küſt in [wol] tauſent ſtund;
mit zuchten ſprach der claine: „helt, dir iſt nicht kunt,

228 Daz ich ſo groſse trewe zu deinem leibe han,
du laſt mich harte leichte, ſo wil ich dich nicht lan;
du vergiſseſt mein vil dicke, ſo vergaz aber ich dein nie:
emphach mich, ſwie du welleſt, ich bin aber bei dir hie.“

229 Do ſprach der Lamparte: „durch got, berichte mich,
ſag mir auf deine trewe, wa haſt du verporgen dich?“ —
„oben auf dem maspaŭme in die keibe ich ſaſs;
ich het mich wol geweiſet, an daz ich dich verſuechte baz.“

230 Do ſprach der Lamparte: „nu bis mir willekomen.
daz ich dich hie han funden, daz můz mich imer frumen;
mir was vil wee ze můte, ſeit daz ich an dich was.“ —
„mit wem haſt du geraunet?“ ſprach von Reuſsen Ylias.

231 „Du magſt davon verlieſen vil leicht deinen leib. —
„wafen! ſei geruefet vͤber daſselbe weib.
daz ich dirs ie genante, daz wil ich got(e) clagen.“
do ſprach der Lamparte: „ich wil dir gutev måre ſagen.“—

232 „Sage imz auf ſein trew̆e,“ ſprach aber Albereich
„daz ich dir helfen welle der kuniginne reich.
ich waiz in ſo getrew̆en, er trait dir dhainen haſs:
wenn ir mich bede wiſset, ſo iſt eu deſter baz.“

233 Do ſprach der Lamparte: „obaim, nu gang her,
wilt du mirs nimmer danken, ich ſag dir gutev mår,
du wåneſt, ich habe geraŭnet mit mir alters ain:
wilt du dev mår nu hŏren, ſo trit her zu vns zwain“ —

234 „Sag an,“ ſprach der Reůſse „wer iſt mit dir da?
mit deiner abſprache macheſt du mich gra.“
der Lamparte den Reůſsen vil kaŭme des erpat,
daz er zu dem clainen vnd zu dem groſsen trat.

235 Do rief des ſchiffes herre: „nv̆ gebt eu ſelben rat;
ich wån, der kunig reiche dehain ſorge hat:
welt ir mit den haiden ſtreiten auf dem mer,
ſo warnet euch ze ſtůrme, eu kumbt vil ſchier ain her.

236 Si koment mit wildem feúre, der ſtreit iſt eu nicht gůt,
ſi prennent vns die kiele, ſo můſs wir vnder die flůt."
do ſtunden in den ſorgen die zwen kunige reich.
„ich kan eu wol geraten." ſprach aber Albereich

237 „Gůtes freúndes lere ie gut ze nóten was."
ſich begunde ſegenen von Reuſsen Ylias:
„wer iſt der vns die lere vnd auch die raete geit?
wilt du dich nit ſegnen, ohaim Ortneit!

238 Er iſt der zwayer ainez, der teufel oder got.
ſag an, biſt du gehewre, ſo laiſt ich dein gepot."
do ſprach dev Lamparte: „ja iſt ez ain getwerk, *(Sp.c)*
im iſt kunt in der welte manig tal vnd manig perg."—

239 „Entrewen," ſprach der Reúſse „des hore ich dich nu jehen,
ſol ich daz gelauben, ich můz allererſt ſehen."
do ſprach der Lamparte: „horeſt du ſein nicht!" —
„ich waiz nit, waz ez mainet, vnz ez mein auge anſicht.

240 Ez mag mit zauberliſten ain trugen weiſe ſein." —
„wilt duz nů gerne ſchawen, ſo nim daz vingerlein
vnd ſtoſs ez an den vinger, ſo wirt ez dir bekant."
der Reuſse laut erlachte, do er den clainen vant.

241 Er ſprach mit ſúeſsen worten: „wannen kumbſt du [klainez kint?
awe, daz dein mage, dir alſo verre ſint!" —
„ſwie clain aber ich dir dúnke, du gelaube mir fúr war,
ich han auf meinem haubet mer dan fúnfhůndert jar.

242 Ir ſvlt mir bede volgen, daz iſt eu beden gut:
ſwer nach freundes rate vnd nach ir willen tůt,
ob im da miſſelinget, da iſt er vnſchuldig an.
ez lert ain freunt den andern, des er ſelbe nicht kan.

243 Ain kunig mag wol liegen durch ſeines leibes not;
geſúege rede gehóret vil dicke fúr den tot:
ſwer dich der máre frage, von wanne die kiele gan,
ſo ſprich, du begereſt gelaites, vnd ſeyeſt ain kaufman."

244 Do ſprach der Lamparte: „der rat iſt enwicht;
ich redet mit in gerne, ich kan ir ſprach(e) nicht;
ich bin ſuſt vnberichtet," ſprach der kunig reich."
„ſo muz ich dich ſi leren" ſprach aber Albereich.

245 „Wil du mirs nimmer danken, ich gib dir ainen ftain,
der dich die fprache leret; der zungen ift dehain,
fwenne dein zunge befleůfset, den ftain in den munt,
fwaz ieman wider dich fprichet, daz ift dir allez kunt.“ —

246 „Wie mag ich daz gelauben?“ fprach der kunig Ortneit,
„daz got ainem ftaine, fo grofse gabe geit,
daz ich von feiner fterke alle leut mag vernemen!
daz du fo vil geleůgeft, des mochtft du dich wol fchåmen.“

247 „Sweige,“ fprach der claine „du ftrafeft mich ze vil;
got tůt auz dem ftaine, vnd auz der erden, fwaz er wil;
ja ift im ze tun(e) nicht gar vnmůg(e)leich:
daran folt du gelauben.“ fprach aber Albereich.

248 Den mŭnd er aufgehabte, vnz er den ftain verparg.
er fprach: „ich wil verfůchen die fein crefte ftark.“
do daucht in, wie er vernåme wol aller leůte wort.
do gie der Lamparte oben an des fchiffes port.

249 Do fchrai der marner laute: „fwie ez vns ergee,
wol vierzigk raubgaleen die vliefsent auf dem fee, *(CC, 1,a)*
fwaz fi halt mainen, fi fliefsent vafte her:
fwer mit in reden kůnne, der berichte fi der mår.“

250 Die raub galeyen flufsen vaft auf dem fee,
ir fegele laute dufsen, weifs als(o) der fnee,
bedenthalb der kiele. do lachte Ortneit.
do fprach der barkenåre: „nu fagt mir, wer ir feit.“

251 Do fprach der Lamparte: „ich binz, ain kaufman,
grofsen kaŭffchatz reichen ich hergefůeret hun.“
do winkt er, daz fich půrgen die leůte vnder daz dach,
mit helmen vnd mit fchilten, daz man der dhainen fach

252 „Wer haifset euch fo nahen zu difer vefte varn?“
fprach der barkenare „daz foldet ir bewarn.“ —
„ich wil noch naher fůeren mein[en] leib vnd auch mein gut.
ir faget, fwer kauffchatz bringe, daz ir dem nicht entůt.

253 Ich fůere von Karlinge daz allerpefte gewant,
daz ich ze Walhen indert in den fteten vant;
des han ich meine kiele wol gefůllet vnd geladen:
nu bringet mir gelaite vnd helfet mir zu den geftaden.

254 Ez mag immer mere daz lant deſter baz;
helfet mir zu der maure, ich wil dar ane haz.“ —
„ſwer alſo groſse bringet, der ſol willekomen ſein.“
ſprachen die galinåre, vnd ſluſsen wider ein.

255 Do het auch ir gewartet der conſtabel von der ſtat,
der fragt auch ſi der måre, ſtille haben er ſi pat.
ſi ſprachen: „herre, er füeret ſein kiele gewandes vol
vnd můtet aines gelaites, ob man imz geben ſol.

256 Si jehent, ſwer kauffchaz füeret, der ſol hie haben fride,
den ſol man in gepieten bei dem hals vnd bei der wide.“
do ſprach der ſtat richtaere: „ich ſol daz wol bewarn,
daz man in icht tů gewaltes, ich wil ſelb mit in farn.“

257 Do hiez er im gewinnen auch ain raub galein,
wol vierzigk puſaunere die ſatzte er zu im darein.
ain[en] fanen vnd ain creutze er oben an den maspaum pant,
damit er in beweiſte, daz in fride wåre erkant.

258 Do rief der naucler laüte, der auf dem maspaüm ſaſs:
„gehabt euch wol dort nidere, vnſer ding vert aber baz,
wir füllen auf den kielen frölichen faren ein,
ja wil der ſtatmaiſter vnſer gelaite ſein.“

259 Vor den haiden allen der richter ſelbe vloz,
ob der galie obne manig půſawn erdoz;
die geſte emphieng er ſchone, vnd belaites in die habe,*(Sp. b)*
er ſprach: „ſwenn ir nü wellet, ſo fart in barken abe.“

260 Do warens auf dem wage den tag vnz an die nacht,
auch het er ſeine kiele gar zeſamen bracht.
„nu rat an vnd lere, vil lieber Albereich,
wie wir die ſtat gewinnen.“ ſo ſprach der künig reich.

261 „Dev porte dev ſtat offen, ich wån, vns ieman wer;
ſwenn alle leüte entſlafen, wir dringen ein mit her,
ſi müeſsen des entgelten, daz alle haiden ſint,
wir ſuln ſi ſelbe töten, ir weib vnd irev kint.“

262 Do ſprach der claine weiſe: „wer leret dich den liſt?
ſo ſtüend(e) daz vil vbele, daz du ain künig biſt,
daz du erzürnen wolteſt deinen haus genoſs,
vnd im nicht widerſagſt, daz waer ain laſter groz.“

263 Do ſprach der Lamparte: „daz mŭeſs er mir vertragen,
der haiden iſt ſo zornig, im getar niemen widerſagen,
ich ſend auf ſein genade auch dhainen poten dar,
tůn ich im ſŭnſt icht laides, er wirt ſein wol gewar.“ —

264 „Entrewen,“ ſprach der claine „daz laſter wurde dein,
daz man dich darum beſchŭlte, ich wolt ee pote ſein,
man ſoltz mit eren werben. wie biſt du ſo verzait?
wilt du mirs nimmer danken, ich han im ſchier widerſait.“

265 Do ſprach der Lamparte: „des bin ich immer fro,
auch dank ich dirs vil gerne, ob ez ſich geſůeget ſo.
ſol ich dein alhie peiten?“ ſprach der kůnig reich.
„ich kŭmb dir morgen widere.“ von im fŭer Albereich.

266 Er bracht in des wol innen, daz ez waer ain getwerk,
dem wilden dem was kundig, paidev, tal vnd perg,
er weſte wol, waz burge in der haidenſchefte lag.
ez kam ze Muntabŭre, ee daz ez wurde tag.

267 Do ſaſs er neben der maŭre nider auf ainen ſtain
vnd paite des vil kaŭme, vnz daz der tag erſchain,
daz er die potſchaft wŭrbe, die man in werben pat.
der haiden auf die maure ob im an die zinnen trat;

268 Durch die ſůeſsen winde ſo gieng er an den luft,
ja het er durch die hitze geraŭmet ſeine gruft.
mit zuchten ſprach der claine: „wer iſt, der ob mir ſtat?
getar ich dich gefragen, ſo gib mir deinen rat.

269 Wa iſt des hauſes herre?“ ſprach er: „daz bin ich.“
do vorchte ſich der haiden, vil vaſt er ſegnet ſich.
„waz iſt, daz da ſprichet, daz ich des nicht enſihe?“
er ſprach: „biſt duz, der teufel? waz tůſt du danne hie?“

270 „Nain ich,“ ſprach der claine „ich binz ain ander pot, *(Sp.c)*
mich hat daher geſendet mein maiſter vnd mein got.“ —
„auf deines gotes måre darauf enacht ich nicht,
ſwaz er mir mag gepieten, daz dŭnket mich enwicht.

271 Ich achte harte lŭtzel auf deines gotes pet:
ich furchte wan Apollen vnd meinen Machmet,
den wil ich gerne dienen, die ſint die gote mein.“ —
„nu ſag an,“ ſprach der claine „wie lang wilſt du vnſălig ſein?

272 Daz du an in nicht gelaubeſt, daz wirt auch leicht enwicht,
daz du den nicht enfürchteſt, dem man gewaltes gicht,
der daz hat beſchaffen, daz du biſt menſchleich.
Machmet vnd Apollen, wa iſt der himelreich?" —

273 „Si ſein ſwa ſi wellen," ſprach der haiden do
„mich vnd meine genoſsen machen ſi dicke fro."
mit witzen ſprach der claine: „du biſt der ſinne ain kint:
nu bin ich aine ſterker, dan deine gôter ſint."

274 Do ſprach aber der haiden: „nu tu mir doch bekant,
ſag mir, waz du werbeſt, warumb du her biſt geſant." —
„da hat mich hergeſendet zu dir der maiſter mein,
daz du ainem reichen kůnige gebeſt die tochter dein."

275 Mit peden ſeinen handen ſo rauſt er auz den part:
„awe," ſprach der haiden „daz ich ie geporn wart!
daz mich meiner tochter nie dhain man gepat,
ich ließs im ab ſein haubet ſlahen an der ſtat."

276 Do ſprach aber der claine: „auf dein red acht ich nicht;
ez iſt geſchehen dicke, daz nimmermer geſchicht;
ich ſag dir offenlichen, gibſt du im nicht die mait,
daz er dich mit here ſůchet, dir ſei von im widerſait."

277 Der alte haiden laute wainte, vnde ſprach:
„daz mir bei meinen zeiten daz laſter ie geſchach!
mir getorſt bei meinen jaren nie kain man widerſagen:
daz ichez nu můz hôren, daz wil ich den goten clagen.

278 Du ſolt mir daz gelauben, het ich dich in meiner hant,
vnd wår der himel dein aigen, ich ſlueg dich vmb ain want."
ainen ſtain vngefůegen den ſtieſs er in den graben,
da wolt er den clainen ze tode erworfen haben.

279 Mit zorn(e) ſprach der clain(e): „waz hilfet dich dein wer?
nu gib im dein tochter, oder er ſuechet dich mit her,
ee den du icht wiſseſt, ſo ſiheſtu in hie vor:
er nimbt ſi mit gewalte, vnd hengket dich für daz tor."

280 Der haiden ſchrai ſo laute, daz perg vnde tal
vnd auch dev purg ellev von ſeinem doz erſchal;
die in der burge ſliefen, die erwachten davon gar,
durch dev groſsen wunder ſo hůben ſi ſich dar. *(CC, 1, a)*

281 „Ich wân, du feift vnfinnig.“ fprach dev kůnigein. [mein;
„nain ich,“ fprach der haiden „man pitet [mich] der tochter
mir hat vil zorniclichen ain ftimme widerfait:
ich mag mich nicht errechen, daz fei Machmete geclait!“

282 Er fprach zu feinen haiden: „lauft vmb den burggraben,
daz er vns icht entrinne, ir fvlt in vmb(e)haben.“
die haiden alle fprungen nider an daz gras,
fi flůgen vnde ftachen, da Alberich da was.

283 Hinders haiden rugge verparg fich daz twergelein:
„kůnig, du folt gepieten, daz fi ir werfen lafsen fein,
vor fchůfsen vnd vor wůrfen traw ich wol verpergen mich:
wel[le]nt fi mein lange ramen, fi treffent leichte dich.“

284 Mit zorne fprach der haiden: „lat fteen vnd werfet nicht,
wie wolt aber ir den treffen, den man nindert ficht?
fwaz er nu talang claffet, daz muz ich im vertragen.“
do fprach aber der claine: „waz fol ich dem kunige fagen?“

285 „Daz mir got můz richten vͤber ew̆r baider leben.
ich wil dir nicht gelauben, du folt mir briefe geben.“
er fprach: „feit ich der briefe hier nicht gelaiften mag,
dabei foltus gedenken.“ vnd flug im ainen packenflag.

286 Die leůte ez alle horten, fo laŭt erhal fein hant.
der haiden ward vnfinnig, durch wueten man in gepant.
dev tochter vnd ir mvͤeter vielen an ir gepet,
fi clagten alle ire lafter Apollen vnd Machmet.

287 Da het auch wol erworben fein potfchaft Albereich,
do keert er von der maure gegen dem kůnige reich,
fi ramten fein mit werfen, do was er anderswa. —
Ortnides Abentewre ift aber aineu da. *(Sp. b)*

IV.

Abenteure. Wie Suders zerprochen ward.

288 Do kam er zu den kielen ee daz ez ward nacht.
do ſprach der Lamparte: „waz märe haſt du mir bracht?“
„ich bringe dir böſev märe von der künigein,
du(n) gewinneſt ſi mit ſtreite, ja wirt ſi nimmer dein.

289 Ich han iren vater erzürnet, daz man in gepunden hat.“
do ſprach der Lamparte: „nu gib vns deinen rat.“ —
„gewinnen wir die veſte, ſo hab wir allez lant.
ich trawe, euch wol in barken füeren auf den ſant.

290 Dev nacht iſt iezund vinſter, den mane nieman ſicht,
ſo hütent auf der maure die wachtaere nicht;
wir ſül[le]n in barken flieſsen verholne zu den gſtaden:
ſi fürchten auf dem wage dehaines veindes ſchaden.

291 Ich trawe auch vns die barken wol verholne ſtelen.
auch ſult ir ſtille ſweigen vnd ſoltz mit zuchten helen.“
die zwen(e) kunige volgten nun dem klainen man.
bei der burgkmauer fünfhundert barken er gewan.

292 Die der barken hüeten, die wurden gar betrogen,
ſi wanden, daz die vnde ſi heten auf den ſee gezogen.
do ſprach ir ieg(e)licher: „ich enwaiz, wa mein barken ſint:
die keten preſtent alle vnd emphüert ſi vns der wint.“

293 Si ſprungen ab den kielen alle in die barken nider,
ſi komen dar läre, vnd fluſsen balde wider,
des morgens ieg(e)licher ſeine barken vant:
ſi trůgen dreiſsigtauſent helda do des nachtes an den ſant.

294 Si ſprungen auz den barken auf die erde do;
daz ſi enpunden waren, des wurdens alle fro.
Ortnit von Lamparte vnd von Reuſsen Ylias
giengen auz den barken nider auf daz gras.

295 Do ſprach der Lamparte: „nu rat an, Albereich,
daz wir die ſtat zerſtören ze laid dem künige reich.“ —
„ir ſecht wol,“ ſprach der klaine „daz dev porte offen ſtat,
ich kan ew ze ewrem ſtreite geben dehainen rat.“

296 Do ſprach der Lamparte: „du darfſt vns nimer manen.
Ylias von Reüſsen, nim meinen ſtürm fanen.
er taug auch anders nieman ze füeren an der hant;
ſwem ich in anders gäbe, daz wär nicht wol bewant.“ —

297 „Des ſult ir mich erlaſsen, ohaim Ortneit;
ich han funftauſent helde gefueret in den ſtreit,
die ich billichen weiſen vnd laiten ſol: (Sp. c)
ain alſo groſsev menige bedarf ir herren wol.“

298 Do ſprach der Lamparte: „ich mag dichs nicht erlan,
ſeit ich dich ze troſte mit mir gefueret han;
wir mugen wol bede ſtreiten vnder ainer panier liecht:
die wir her haben gefüeret, die entweichent vns nü nicht.“

299 „Daz waiſs got,“ ſprach der Reuſse „nu gib mir in an die hant“
ainen ſwarzen fanen er do angepant,
darauz ain lewe leüchtet von ſchönem golde rot:
die zwene künige fuerten vil manigen in den tot.

300 Si waren gar beraitet, als der tag aufprach.
ain haiden auf der maure in lauter ſtimme ſprach:
„nu wolauf, wachet alle! vns iſt ain kauffchatz komen:
ſwer zu dem kaufe gahet, dem wirt der leib ſchier benomen.

301 Er mag ſein wol entgelten vnd ſeines kindes kint.
wol dreiſsigtauſent ritter hier vor der mauer ſint,
in liechten ſtahelringen, weiſs alſo der ſnee:
von diſem kauffchatze geſchicht vns allen wee.“

302 Davon vil manig haiden in der ſtat erſchrak.
do kam in mit laide dev ſunne vnd auch der tag.
von dem kauffchatze ward da maniger verlorn.
Ortnit drang in die porten vnd plies ſein herhorn.

303 Die haiden ſich do ſcharten, vil michel ward ir ſchal.
vil ſchiere ſi ſich ſambten vor dem comaūn vberal.
wol ſechzigktauſent haiden komen für den palas,
da der conſtabel, ir richter, inne was.

304 Den geſten er entgegne mit groſser menige rait.
Ortnit neben dem Reuſsen gewalticlichen ſtrait.
do ſtaphten ſi zeſamne auf ſorgſamen ſtreit,
do rief der Lamparte: „ſchevalier Ortneit!“

305 Do drang gegen der dicke von Rewſsen Ylias,
do enweſt man, welhez Criſten oder haiden was,
da kam ſo vil der haiden, daz man nicht fürbaz lieſs:
des kuniges fanen enmitten er auf den palas ſtieſs.

306 Do tet der Lamparte vil manigem haiden ſchaden;
ſi heten in gefüeret auf ir kümber von den ſtaden;
ſwem do der vngehewre gab da ainen ſlag
mit ſeines ſwertes orte, vor im er toter gelag.

307 Die haiden wichen alle vor dem vil küenen man,
da getorſte im an der enge ir dhainer vor geſtan,
vil manigem küenen haiden benam er da daz leben:
ez komen auch die ſeinen nicht an vnvergeben.

308 Vil manige weite lucken er baidenthalben ſlůg.
der Reůſse an ſeinem rugke den fanen nach im trůg.
„laſse die helde ſtreiten!“ rief aber Albereich
„da wellent dir die haiden entrinnen, künig reich. *(CCI, 1a)*

309 Ja ſint die porten alle laider vnbewart,
die beſloſsen waren, die habens aufgeſpart;
ſich, ob duz mügeſt erwenden, kunig Ortneit,
ſi prennent dir die kiele, vnd nement, ſwaz darauf leit.“

310 Ainen ſnellen türken der Lamparte twang,
er kam mit ſeinen helden, ze ainer porte er auzgedrangk,
da entwichen im die haiden, ſo creftig was ſein her,
er ſlůg ir vil ze tode vnd ertranktes in dem mer.

311 Alſo der Lamparte dem Reuſsen ze tal entwaich,
do ward im ſein hilfe gen den haiden ze waich,
do nam er ſchaden groſsen, den er nicht mocht verclagen,
er verlos funftauſent helde vnd ward ſelb nidergeſlagen.

312 Do kam auf ainem türken der claine nachgeriten,
er ſprach zum Lamparten: „du haſt genvch hie geſtriten,
nu keer wider bei zeite vnd rich deinen zorn,
du haſt den künig von Reuſsen vnd ſeine helde verlorn.“

313 Do fprach der Lamparte: „ohaim Ylias,
nu muez ez got erparmen, daz ich pei dir nicht was!
ich mûs nach deinem tode immer traŭrig wefen.“
mit zorne keert er widere vnd half im genefen.

314 Do het fich der Reufse feiner hilfe [gar] verzigen,
den fach er jamerlichen [mitten] vnder den veinden ligen;
dieweil vnd er gemochte, da het er fich gewert:
im kam deu hilfe fchiere, davon ward er ernert.

315 Do het er vmbefangen den fanen mit ainer hant,
fein fwert in der andern, da er in ligende vant;
von ftarken flegen grofsen ward er vngefŭnt,
er vant in ligende fur toten, vnd was doch nindert wŭnt.

316 Daz fwert nam er zun handen, den fchilt ze rugke er warf,
alrerft mueft er verfuechen die feinen klingen fcharf,
nach freunden vnd nach veinden er tobelichen flůg:
auf den fi ee vaft drungen, dem ward do raumes genůg.

317 Harte jamerliche der kůne Reufse fprach,
do er durch helmes venfter den ohaim ob ime fach:
„nu muefse got erparmen, daz ich ie ward geborn!
daz liebeft, daz ich hette, daz han ich laider verlorn.“

318 Des freute fich der kůene, daz er in lebentig vant,
aufzukt er in fnelle von der erde mit der hant:
„ez mag difev reife ane fchaden wefen;
ich wil dichs wol ergetzen, vnd traweftu genefen.“ —

319 „Wie magft du mich ergetzen des fchaden den ich han?
nu ligent vor vns verhawen alle meine man.“ *(Sp. b)*
der Reufse fprach mit jamer: „ich genåfe noch vil wol,
nu waifs aber ich vnfålig nicht, zweŭ mir mein leben fol.“

320 „Sich můz der man getrôften“ fprach der kůnig Ortneit
„des leibes vnd der leute, fwer get in ainen ftreit,
fwaz er darinne verleufet, des můz er fich bewegen.
ich wån, du magft nicht ftreiten, la mich des fanen phlegen.“

321 „Nain,“ fprach der Reufse „mir wirrt fchiere nicht;
fi werdent wol vergolten, die man hie tote[r] ficht;
ich wil dir aber helfen, du folt mir den fanen lan:
du gefichft mich heute fterben, oder ich geriche meine man.“

322 Do ſtuend vnde warte gen in den haidenſchaft,
wenne ſi verſuechten aber ir mannes craft.
do ſprach der Lamparte: „wir müeſsen et aber an ſie,
wir lieſsen diſe toten vngerochen vbele hie.“

323 Ze ſamene ſi do drungen, da miſchete ſich ir ſchar,
da wurden liechte ringe gleiche plut geſar.
do mueſten aber die geſte dem wirte angeſigen,
do ſach man manigen haiden vor dem Lamparten ligen.

324 Si heten zu der erde manigen toten bracht;
die haiden ſich verpurgen, niemen mit in da vacht;
ſi hetten manigen toten gevellet auf daz gras.
„mit wem ſol ich nu vechten?“ ſprach von Reuſsen Ylias.

325 „Ee du dich gehabeſt immer alſo jämerleich,
ich zeige dir tauſent haiden,“ ſprach aber Albereich
„die ſich habent verporgen: wilt du rechen deine man.“
„vil gerne,“ ſprach der Reuſse: „herre, nu wol dan!“

326 Do fürt in der claine in ain ſtaine want,
da er wol tauſent haiden veſperret inne vant,
da ſtieſs er mit dem fueſse auf rigele vnde tür:
„vnraine Sarazine, ir müeſset doch herfür.“

327 Do vielens im ze fueſsen: „herre, lat vns leben,
in ewers gotes gnaden wellen wir vns geben.“ —
„vil gerne,“ ſprach der Reuſse „vnd geltet mir meine man,
mit diſem beſem reiſe wil ich ev ſlahen den pan.

328 Ich wil eu pueſse ſetzen, der ir enprechet nicht,
man ſol ewch alſo ſchawen, als man ſi ligen ſicht,
ſwen ich mit diſem reiſe ſlach heute ainen ſlag,
der müz die pueſse vaſten biz an den jüngiſten tag.“

329 Der veinde er ieg(e)lichen zu dem liechte trüg,
er nam in bei dem hare, daz haubt er im abe ſlug,
ze tode ſlüg er ſi alle, vnz er ir nimmer vant:
het er ir icht mer funden, ſi het auch erſlagen ſein hant. *(Sp. c)*

330 Do drang er durch die toten aber fuere baz,
er kam in ain gewelbe, daz vollez frawen ſaſs.
die vielen im ze füeſsen: „herre, lat vns den leib,
du haſt ſein lützel ere, ſlähſt du vns armeu weib.“—

331 „Ir ſeit mir alle geleiche, weib vnde man,
ir mueſset mir die gelten, die ich verloren han.“
er nam ſi bei ir vachſe vnt tet in auch alſam.
do zurnet alrerſt der claine vnd ward dem Reůſsen gram.

332 Der claine hueb ſich balde von im auz der ſtainwant
auf daz wal der toten, da er Ortniten vant:
„dein ohaim ſlecht die fraw̆en, des magſt du dich wol ſchemen:
die gerne Criſten wůrden, den wil er daz leben nemen.“

333 Mit zorne der Lamparte do zu dem Reůſsen ſprang,
er ſprach: „du biſt vnſinnig, dein leib der hab vndank!
die fraw̆en ſint vnſchuldig, den du haſt iren leib benomen:
macht du daran gedenken, du biſt auch von fraw̆en komen.

334 Wilt du dehaines dienſtes von mir ſein gewert,
ſo tu ez durch meinen willen vnd ſtoſs ein dein ſwert.
du piſt an deinen ſinnen laider gar ain kint:
wol dan! hilf mir ze taufen die gerne Criſten ſint.“

335 Mit zorne ſprach der Reůſse: „da keer ich mich nicht an,
du ſolt mit deiner taufe mich mit fride lan:
ſwelhe ich ze waſser fuere, die werdent vngeſunt,
geſchehent ſi auch mir ze taufen, ich ſtoſs ſi in den grunt.“

336 Do erpat er in des kaŭme, daz er ſein ſwert in ſtieſs,
vnd die armen fraw̆en mit gemache lieſs;
die gerne Criſten wurden, die tauft der kůnig reich,
vnd half im des vil vaſte der lůtzel Albereich.

337 Mit zorne gie der Reůſse von im in daz wal;
ſwelch wŭnter ſich aufrichte, den ſtieſs er wider ze tal,
den Criſten zu den haiden, dem trat er in den mŭnt:
die wol geneſen wåren, die macht er vngeſunt.

338 Mit zorne do der claine zu dem Lamparten ſprach:
„wir haben vor diſem trolle talangk dehainen gemach;
er mochte doch den Criſten wol ainen fride geben:
ſumelich, die wol genaͤſen, die lat er nicht leben.“

339 Do ſprach aber mit zorne der kunig Ortneit:
„ohaim, du wilt et nimmer laſsen deinen ſtreit;
waz richeſt an den leůten, die durch vns erſtorben ſint?
du biſt, enrechten trewen, ains vngehewren mannes kint.“

310 Vil kaume ward der Reüfse von der vngefuege bracht, *(CCI, 1, a.)*
do het er im aber fchiere ainer [newen] vngefüege erdacht,
er gie zu der haiden pethaus, da er die abgote vant,
herauz trûg er die farke vnd flug fi vmb ain want.

311 Do fprach der Lamparte: „got mûz dir [rechte] fin befchern!
wie lang fol ich dir heute dein vngefüege wern!
nu hab auch deinen willen, tue et, waz dich dunke gût:
du wilt durch mich nicht lafsen deinen wunderlichen mut.“

312 „Volge mir, Lamparte,“ fprach aber Albereich
„vnd fuechen wir die toten, daz ift gewifsenleich,
die wol genefen kūnnen vnder difem her,
die fenden wir in barken zu den kielen auf daz mer.“

313 Do giengens vnd (e) fuechten, den laide was getan,
vnd funden vnder den Criften wan fünfhundert man,
die wol genefen mochten, die fand er auf den fee:
do tet dem Lamparten der jamer harte wee.

314 „ich fag dir,“ fprach der claine „du haft genomen fchaden,
ez ift vil maniger laider her auf fein[en] tot geladen,
her kunig, fwenne ir nu wellet, fo plafet ewer horn:
nu lachet, oder wainet, ir habt newntaufent ritter verlorn.“

315 „Got lafse michs gepuefsen,“ fprach der kunig Ortneit
„daz alfo manig toter in meinem dienfte dienfte leit!
der abent ift ze nahen, furbafs ich nicht enmag,
wir müefsen hier beleiben, vnz morgen auf den tag.“

316 „Nu fich,“ fprach er zu dem Reüfsen „waz hulfe mich [mein zorn!
fwie vngefüege ich wàre, fo wàrens doch verlorn.
ze langer herferte gehòret dhain gewin:
meiner vnfälden ift aber aineu dahin.“

V.

Abenteüre. Wie die ſtat geben ward vnd für die ſtat fůren.

347 Dev ſtat ward beſetzet vnd auch dev nacht behuet.
ſwaz den Lamparten vnd den Reůſſen dauchte gut,
die haiden taten gerne, des ſi der kůnig pat,
ſi gaben im auf genade ir leib vnd auch die ſtat.

348 Sunſt lagens ane ſorgen die nacht vnz an den tag.
do ſprach der Lamparte: „nicht lenger ich enmag
in diſer ſtat beleiben, nu wol auf! es iſt zeit,
wir ſuln fǘr Montabǘre!“ ſprach der kunig Ortneit.

349 Nu wolauf, kůner Reůſſe! vnd rechen vnſern zorn, *(Sp. b)*
auch rechen vnſer leute, die wir han verlorn!
die toten ligent immer in dem herzen mein,
der vergiſſe ich nimmer, mir werde dan dev kunigein.“

350 Die dannoch bei im waren, die ſaumbten ſich do nicht,
vil manig weiſſev prunne vnd manigen helm[en] liecht,
herte ſta(he)l ringe, die hettens angeleit,
ſi zǘgen auz der veſte auf die grůene haide prait.

351 Do ſprach der Lamparte: „nu wolauf, meine man!
alrerſt wil ich ſtreiten, nu ich ze leben han,
ich můz die purg gewinnen, oder ich verleus meinen leib:
ich gerůe nimmer, mir werde dan daz weib.

352 Die mir her haben gevolget, die wil ich alle manen:
Ylias von Reůſſen, nim meinen ſtǘrm fanen,
ſechzehentauſent helde die volgent vns an den graben;
vns getar der haiden nimmer die purg mit ſtreite vorgehaben.“

353 Mit jamer ſprach der Reůſſe: „ich waiſs nit, war ich ſol;
in Walhiſchen reichen het ich die kunde wol,
daz ich die leute fůerte die rechten ſtraſſe hin:
ſi riten nach mir irre; ich enwaiz, wa ich ſelbe bin.“

354 „Wolt ir mir nu volgen," alſo ſprach daz getwerg
„die helde wil ich weiſen durch tal vnd auch durch perg,
vnz an des perges hohe, da Muntabure leit."
„nu lon dir got von himele!" ſprach der kunig Ortneit.

355 „Dein ros daz haiſs mir leihen, daz man füert an der hand,
den ſanen wil ich fueren, vnz in des küniges lant.
ob ſi dich darumb fragen, die dir reitent bei,
wer deinen ſanen füere, ſo ſprich, daz ichz der engel ſei."

356 Im gab der Lamparte daz ros in ſein gewalt
vnd ſatzt in darauf gereite. ſein progen ward manigvalt,
den fanen habt er vaſte, do rait er für daz her,
da weiſet er die helde die ſtraſsen ane wer.

357 Die Walhen ſprachen alle, vnd ſegente(n) ſere ſich:
„reicher kunic here, wenn wilt du ſegen dich?
ſiheſt du nicht daz wunder, daz dir iſt beſchert!
wer iſt, daz auf deinem roſſe, mit deinem fanen fert!"

358 Des lachten ſi vil ſüeſse, die zwen(e) kunige her,
ſi ſahenz alters aine, vnd ander(s) nieman mer:
„ez iſt der gotes engel," ſprach der kunig Ortneit
„der vns ſein gelaite für Muntabure geit.

359 Daran ſolt ir gedenken, ſwelhe hie verfarn,
die füert er hin ze himele: ir ſult euch | nicht an ſtreite | ſparn."
des waren die Lamparde alle harte fro: *(Sp. c.)*
„ſo ſuln wir gerne ſtreiten," ſprachen ſi „vnd iſt im ſo."

360 Dem zaichen ſi do volgten vnd namens alle war.
do ſprach ir ieg(e)licher: „nu ſwenne kumb wir dar!"
do riten die vnuerzaiten furbaz auf daz velt.
vil laute rief der claine: „nu ſchlacht auf ewr gezelt.

361 Wilt du die purg ſchawen, ſo reit her, Ortneit,
ietzo wil ich dich weiſen, wa Muntabure leit.
nu gib hin dem Reuſsen den fanen an die hant.
ir ſehet nu wol die hohe vnd auch die ſtainwant."

362 Ez nam der ſtarke Reüſse den fanen in zorne do;
daz ſi die burg geſahen, des waren alle fro;
der Reüſse wolt vor zorne nindert aufgehaben,
er trug die panier vaſte vnz an den burg graben.

363 In die burglaiten er den fanen ftiefs,
des Lamparten leůte er da herbergen hiefs.
der marfchalk in erlaubte neben der burg daz velt,
do dachtens vber anger vil manig herlich gezelt.

364 Als ims der reiche haiden ze Mefsin het gegeben,
der waren zwai von golde geftricket vnd geweben,
fwenn man dev zerbraite, ir dach den fchaten trůg,
daz hundert ritter heten darunder raůmes genůg.

365 Von helfenpaine ftangen, lauter als ain [fpiegel]glas,
daz an der ftangen orte der knoph der hůtten was,
da was eingefenket ain karbunkelftain,
der in des kuniges palas alfam ein kerze fchain.

366 Si heten der burg ze nahen ir hutten aufgezogen;
fi wolten danne treiben die haiden mit iren pogen.
„wir ligen al ze nahen," fprach der kunig reich.
„ich traw ez wol erwenden." fprach aber Albereich.

367 „Vor difer burg[ge]maure fult ir ftille ligen.
ich mache, daz noch heinte ir fchalles wirt gefwigen:
fwaz fi auf der burgmaure gefchofses můgen haben,
daz wil ich in allez prechen vnd werfen in den graben."

368 „Ich wil noch heinte hueten." fprach aber daz getwerg,
vrlaub nam ez zu dem kůnige, vnd hueb fich auf den perg,
do fůcht ez auf der maure, fwaz ez gefchofses vant,
daz prach ez gar mit alle vnd warf ez von der want.

369 Do fprach von Lamparten der kunig Ortneit:
„fihe, wa dev wer der haiden allev in dem graben leit!
nu flafen wir mit freůden biz morgen frůe,
wir fein des vil an angeft, daz man vns nu icht tu."

370 Die haiden riefen laůte: „der teufel der ift komen,
des wir zu der wer bedůrfen, daz hat man vns benomen.
du foldeft difem kůnige dein tochter gerne geben: *(CCII,1,a)*
vnd wirt er vnfer gewaltig, er benimbt vns allen daz leben."

371 Do fprach des kuniges frawe dev gute haidenein:
„du mochteft wol dem kunige geben die tochter dein,
du macht fein wol entgelten, wilt du im dein kint verfagen,
der Suders hat zerbrochen vnd die leůte darin erflagen."

372 Auf hůb er die faůft(e) vnd flug fi in den munt:
„wiltu mirz icht mer raten, du wirdeft vngefunt.“
do fprach dev kuniginne: „fein got geb im die kraft,
daz er noch vber vns baide werde figehaft.“

373 Do fprach ain weifer haiden zu dem kunige: „nu nim rat,
feit daz die burg fo vefte der were nicht enhat.“
der haiden fprach in zorne: „feit wir vierzigk taufent haben,
wir fullen mit in vechten morgen auf dem burggraben.“

374 Alberich erhorte fchiere, daz fi heten gelobt,
er fprach zu dem alten haiden: „her kůnig, ich wän, ir tobt;
euch můgen nicht gefriften alle die lebentig fint:
er hengt dich an die zinnen, oder du gebeft im dein kint.“

375 Mit zorne fprach der haiden: „wer hat dich nu her pracht?
der rede, der du můteft, der ift mir vngedacht.
daz ir fo nahen komet, daz mugt ir gote clagen,
des můz mein burgemaure ewr aller haubet tragen.“

376 „Des wirdeft du wol innen,“ fprach aber Albereich
„ob vor der bůrg nicht waere der Lamparte reich,
du muefeft dein(e) tochter mir alters aine geben:
dich befchirmet nieman, ich benem dir dein leben.“

377 Mit ftecken vnd mit ftainen warf er dem clainen nach.
er forcht fich harte klaine, von im was im gach.
er het in gerne troffen, do er in da nicht fach,
do ward er aber fo zornig, daz er fein har auzbrach.

378 Do hůb fich aber der klaine zu der ftainwant
nider zu der erden, da er Ortniden vant:
„ja enpeůtet dir der haiden den offenlichen ftreit.“
„fo enger ich nicht(e)s mere.“ fprach der kůnig Ortneit.

379 Do flief er in den forgen die nacht vnz an den tag.
wie fchiere er do erwachte! fwie er in růe lag;
in manlicher ftimme er vil laůte rief
dem kůnig von den Reůfsen, der dannoch bei im flief:

380 „Wie lange wiltu flafen von Reůfsen Ylias!
wir fullen mit dem plůte begiefsen daz grůene gras
fi wellent mit vns ftreiten auf dem burggraben:
nu heben wir vns bei zeiten, daz wir den perg behaben.“ *(Sp. b)*

381 Ir liechtez ſturm gewåte daz legten ſi do an,
do trůg man gen der porte den Ortuides ſan,
den der ſtarke Reůſse mit gewalte trůg:
hei, waz der Lamparte der haiden nider ſlůg!

382 Die haiden riefen alle: „nu ſetzen vns ze wer!“
ez gahet gen der bůrge der kunig vnd ſein her.“
innerhalb der mawre ward ſein geludem groz,
der haide gerte ſtreites, die porte man auf ſloz.

383 Do drang da zeſamne deu ſtůrm geite diet,
ſi wolten ſi(ch) verſůchen, nieman ſi da ſchiet.
do wereten ſich die geſte den wirten vnverzait.
da ſlůg ſich zu den průſten dev minnicliche maid,

384 Daz har, alſam die ſeiden, ſi auz der ſwarte prach,
ſi vorcht irs vaters todes, do ſi den ſtreit geſach.
deu můter nam ir tochter mit jamer bei der hant,
ſi gie zu ir pethauſe, da ſi die ſarke vant,

385 Vor den abgoten ſprach ſi ir gepet,
ſi flehet harte dicke Apollen vnd Machmet.
daz har ir von dem nakke gieng nider fůr den fůſs,
zerraufet vnd verworren: jamerlich was ir grůz.

386 Do ſchain ir dǔrch ir zophe ir hals alſam der ſnee.
do tet Albriche der maide jamer wee.
ſwa ir durch ir zophe daz näckelein erſchain,
daz pran alſam ez waere ain karbunkelſtain.

387 Ir mǔnd pran als ain roſe vnd als ein rubein,
gleich dem vollen mane lauchte ir [baider] augen ſchein,
ſi was in rechter grôſse, ze baiden ſeiten ſmal,
gedraet alſam ain kerze von den armen hin ze tal.

388 Ir arme ſlecht, ir hende an ſchöne nicht geprach,
ir negel daran ſo laǔter, daz man ſich darinne erſach,
ir wengel mit den trehen(en) warn baidenthalb beſtreůt,
recht als ez perle wåren: dev magt was vngefreut.

389 Do ward der maide jamer hart grôzlichen ſtark;
ſi vlegten ir gote baide vnd vielen fůr den ſark.
ſich kratzte vnde raufte dev frawe minnicleich:
do hueb er ir die hende der lutzel Albereich.

390 Ir hende er minneclichen in fein hende gefie.
die frawe fprach zu ir műter: „wer ift bei mir hie?
wer ift, der mich da vahet vnd mich fo vafte hat?
er tůt vnhoflichen, daz er mich nicht lat.“

391 Do fprach dev maget fchone: „la mich durch mein pet;
weder bift duz Apollo, oder biftuz, Machmet! *(Sp. c.)*
hilf mir auz den forgen, biftuz, mein abgot.“
„nain ich,“ fprach der claine „ich binz, vom himel ein pote.“

392 „Wie getarft du mich dan rueren vor den goten mein?
du folt mich balde lafsen.“ fo fprach deu magedein
„fi handeln dich leicht vbele, nu fint fi bei mir hie.“ —
„nu enrueche,“ fprach der claine „ich bin fterker, wan fie.“

393 „Nu fag mir, waz du wirbeft,“ fprach dev fchône maid.
mit zuchten fprach der claine: „ez wirt dir wol gefait:
„mein maifter von den himel(e)n hat mich zu dir gefant,
du folt kuniginne werden vber alle Walhen lant.“

394 Do fprach dev maget edele: „an der rede bift du betrogen,
ich bin in der haidenfchaft geporn vnd auch erzogen,
da můz ich inne erfterben,“ fprach dev kunigein
„ich wil bei meiner műter vnd bei meinem vater fein.“

395 Do fprach aber der claine: „deu rede frumbt dir nicht,
an deinem fchönen leibe ain wunder groz gefchicht,
daz du nicht vberwindeft al die weile vnd du lebeft,
davon daz du fo fere wider deinen fchepfer ftrebeft.“

396 Do fprach dev junckfraue: „waz [en]waiz ich, wer der ift,
der mich da hat befchaffen?“ er fprach: „der hsifset Crift,
er ift gewaltig vber die erde vnd vber daz himelreich
vnd vber alle gefchefte.“ fo fprach aber Albereich.

397 „Swes du dir magft erdenken, daz ift im vndertan:
wilftu den Lamparten nicht zu ainem man,
verfagft du im deinen willen, fo dunkeft du mich tűmp:
an henden vnd an fűefsen machet er dich krump.

398 Er benimpt dir deine fchône vnd mach[e]t dich darzu plint.
du folt an in gelauben, nu bift duz doch fein kint,
von ime haftu dev fchöne vnd auch dev varbe liecht.“
do fprach dev junkfraue: „deinen got fűrcht ich nicht.“

399 Do half ez in vil lutzel, ſwaz er ſi mer gepat.
den ſtreit wolt er ſchawen, an daz venſter er getrat,
do wart er, welhez peſser an dem ſtreite möchten haben:
die Criſten triben die haiden vaſt vber den puregraben.

400 Der Lamparte ain lucken baidenthalben flug,
der Reuſse mit gewalte den fanen nach im trůg,
vnz an die purg porten vnd lainte in an die want:
do namen ſi da pede die ſwert zu beder hant.

401 Do ſprach zu der jungkfraüen der lutzel Albereich:
„wiltu den ſtreit ſchawen, kuniginne reich? *(CCII,2,a)*
waz dir mein got gepeutet, laſt du des nicht geſchehen,
ſo muſt in diſem ſtreite deinen vater toten ſehen."

402 Do ſprach dev junkfraue: „der haiden iſt doch vil." —
„ſo hilfe ich meinen geſellen alles des ich wil."
dev junge vnd auch dev alte traten zu im do:
do ſi den ſtreit erſahen, ſi wurden baide vnfro."

403 „Siheſtu" ſprach der klaine „meines gotes zorn?
verkerſt du dich nicht ſchiere, ſo iſt dein vater verlorn.
du magſt den Lamparten gern kieſen zu ainem man,
ee daz heute an eu allen groſser ſchade werde getan."

404 Do ſprach dev maid in zuchten: „man, waz iſt auch daz?
ich gelob dirs nimmer, du(n) beſchaideſt mich ſein baz."
„du gelerneſt harte ſchiere" ſprach dev můter „mannes ſit:
ee daz dein vater ſterbe, ſo tue, des er dich pit."

405 Mit zuchten ſprach der klaine: „vil guet iſt mannes lei;
wilt du den mannen volgen, ſo můſt du werden weib;
gewoneſt dûs ain weile, die nacht vnz an den tag,
ez mag dir alſo gelieben, daz dirz nieman erlaiden mag."—

406 „Nu ſei mir, wederz welle, lieb oder laid,
ich wil mich doch nicht keren an deiñ kunterfait,
ich gelaiſte nimmer dein pet, noch dein gepot,
ich ſech danne, ob du ſterker ſein mugeſt dan mein got.

407 Nů geſach ich dich heůte ſo creftig, noch ſo ſtark,
daz du meine gote ruereſt, oder den iren ſark."
vil ſchiere het der claine die ſark auf erhaben,
er flůg ſev vmb die maüre vnd warf ſev in den graben.

408 „Warta!“ fprach der Reúſse „der ftreit ift wunnencleich,
den da freit auf der maure der lutzel Albereich.
ich enwaiz, wer im helfe, er hat den ftreit erhaben:
der haiden hailigen alle die ligent in dem puregraben.“

409 Do was auch der haiden harte wenig hievor,
do triben fi die Criften vnz in daz burgtor.
do fprach dev junkfrawe: „nu wis fein fride fchilt,
daz ich den vater icht verliefe. ich tun allez daz du wilt.“

410 Mit witzen fprach der klaine: „des folt du dich nicht weren,
wilt du die haiden vnd deinen vater neren,
wilt du, daz ich ez lafse mit gutem fride fein,
den kunig foltu kiefen, vnd fende im dein vingerlein.

411 Ich hanz im gehaifsen, nu muz auch ez gefchehen.“ —
„fol ich fein ze freúnde můten, fo lafs mich in erft fehen.“
do fprach aber der klaine: „fiheftu, wa er dort ftat!
jener, der fo vil [der] haiden fúr fich geflagen hat.

412 Aufs allen halspergen fo leuchtet fein gewant,
fam in vinfterm haufe ain kerze wirt erkant;
er vichtet vor in allen, plutig ift fein fwert.“ —
„entrewen,“ fprach ir můter „er ift aines piderben weibes wert.“ *(Sp. b.)*

413 Do fprach dev junkfrawe: „nu bring im hin mein golt,
fag dem Lamparten, ich bin im mit treuen holt,
bit in, daz er entweiche von der burg mit feinem her:
ich tůn, fwaz er gebeútet, daz er mir den vater ner.“

414 Do was der claine piderbe der rede harte fro,
daz vingelin er graifte, zu dem kunige gie er do:
„o wol dir difer máre, kunig Ortneit,
daz fchier ain fchóne junkfraw an deinem arm geleit!“

415 Der kúnig ward getroftet, daz er des ftreites vergaz.
do fprach der Lamparte: „nu fag mir furbaz,
waz mein fraw empiete, dev edle kunigein.“ —
„daz tůt fi ir holde minne, vnd fand dir daz vingerlein.

416 Nu haifs et den Reúfsen aufhóren, ir habt nu genug geftriten.
dein fraw und auch ir můter die haifsent dich des piten,
daz du der burg entweicheft vnd die haiden lafseft leben:
den ir leib fchónen wil fi in dein genade geben.“

417 Do ſprach der Lamparte: „entrewen, daz muz geſchehen,
wår ich nur ſo ſålig, daz ich ſi ſolte ſehen!“
in zorne ſprach der Reůſse: „laſs ez vngefridet ſein,
dir wirt doch wol dev frawe, hilf mir zu der porten ein.“

418 Mit zorne ſprach der claine: „wie ſolt ain ſchônez weib
bei dem gewinnen freůde, der irem vater nam den leib!
er mocht wol tun mit eren, des in die frawe pat:
in nummer dummer namen! du wirdeſt nimmer vechtens ſat.“

419 Do ſprach der Lamparte: „ich wil ir nicht verſagen.“
do heten auch die haiden die porten zugeſlagen,
ſi wolten nimmer ſtreiten, zu ſlůgen ſi daz tor:
Ortniden vnd die ſeinen lieſsen ſi hievor.

420 Do plies der kunig reiche ſein lůtzel herhorn.
da het er ſeiner helde ain uichel tail verlorn,
dreiſsigtauſent helde het er wan ſechstauſent man:
vnd torſten doch die haiden die Criſten nicht beſtan.

421 Do keerte von der veſte der piderbe kunig reich.
„nu ſvl wir vns verpergen.“ ſprach aber Albereich
„bei ainer wiſen grůene da waiſs ich ainen pach,
da kan vns nieman vinden, da hab wir gut gemach.“

422 Do nam aber der Reůſse den fanen an die hant,
do rait er trawriclichen von der ſtainwant,
er kerete in ain wilde auf ain haide prait,
dar in der claine weiſte, da wart daz her gelait.“

423 „Wir zwen mueſsen hinwidere,“ ſprach daz getwerg
„du ſolt mit mir reiten, Ortnit, für den perg;
des ich got wol getrawe vnd den liſten mein, *(Sp. c)*
daz wir von danne icht keren, vns werde dan daz magedein.

424 Du ſolt ſich haiſsen warnen ze ſtreite al dein her.“
„fůr die burgkmauer fuert ich wol leůte mer,
ſo werdens vnſer innen, wir môchten nicht gehaben,
vns beruefe der wachter auf dem burg graben.

425 Wir ſul[le]n vil kaume widere kůmen vngeſtriten.
du ſolt den kůenen Reůſsen vnd ſeine helde piten,
ſwenne ſo ich in růeſe, daz ſi dir ze hilfe komen:
ſaument ſi ſich lange, ſo wirt dir dev maid benomen.“

426 Do riten die hergefellen wider zu der ftainwant,
fi komen vnvermeldet fur die burkmauer gerant.
da hiefs er Ortniden an der burg laiten haben;
do gieng er vnvermeldet auf den burggraben.

427 Do ftaig er vngewarnet da zu der maure oben ein,
er vant die junkfrauen vnd die alten kunigein
bei ainander fitzen, vnd manig haidnifchez weib,
die fafsen ob den toten vnd qualten fere iren leib.

428 Ez fafsen bei ainander die kuniginne reich,
zwifchen ir baider feiten verparg fich Albereich,
do fprach der klain vil fanfte zu der jungen künigein:
„wenne wiltu laiften daz gelübde dein?“ —

429 „Daz tůn ich vil gerne, fwenne fo du wilt.
der kunig hat aber den haiden des teufels mitgefpilt.
wiltu michs nicht erlafsen, fo gib mir deinen rat,
wie ich dem helde werde, der mich fo tewr erarnet hat.“

430 Do fprach aber der klaine: „wiltu laiften mein gepot,
fo fprich zu deiner můter, ez fei aber kumen got.“ —
„ich hanz wol gehoret,“ fprach des [alten] haiden weib
„ich fůrcht, ob ich ir helfe, mir neme ir vater den leib.“ —

431 „Nu volge meiner lere, daz ift eu baiden gůt,
kumpt nicht auz meinem rate, ich fag eů, waz ir tůt:
du folt deiner tochter erlauben, daz fi gee,
daz fi ir abgot flege, Machmeten, daz er aufftee.“

432 Do fprach in lauter ftimme daz fchône magedein:
„wiltu mir erlauben, fraw̃ vnde můter mein,
fo wil ich fůr die porten auf den burggraben,
des vnfer abgot bede mich gepeten haben.

433 Si habent mir gehaifsen, fi wellenz wider tůn,
daz vns hat geleftert des Lamparten fun,
vnd jehent, welle ichs vlegen, fi koment wider ein.“ —
„dir fei der gang erlaubet.“ fprach deu alte kunigein.

434 „Můter vnd(e) frawe, fi habent mich des gepeten,
ich fol altersaine zu in fur die porten treten,
daz ichs alaine fchawe vnd anders nieman mer.“ — *(CCIII,1,a)*
„dir fol nieman volgen.“ des ward der maget her.

435 Si wolt(e) nicht geferten, ſwie vil man ſis gepat,
auz der burgmaure dev vrowe alaine trat.
do nam der wilde klaine die maget bei der hant
vnd fuert ſi an die laiten, da er Ortniden vant.

436 Do het Ortnit in ſtreite den tag ſein ſwert gezogen,
er was von můede entſlafen auf ſeinem ſatelbogen.
der claine rief im leiſe; do er ims vil vertrůg,
do er nicht wachen wolte, mit ſeuſten er in ſlůg:

437 „Du wilt mit ſlafen verlieſen die ere vnd den leib dein.
nu wache, Lamparte, ich bring dir die kunigein.“
der Lampart von dem ſlafe erwachet vnd(e) ſprach:
„o wol mich, daz ich [ie] gelebte heut(e) diſen tag!

438 Låge ich nu an dem tode, ich wurde doch geſúnt.“
er v̊mbſie die fraẘen vnd kuſt ſi wol hundert ſtund.
„ich wil dir daz erlauben,“ ſprach do Albereich
„daz du halſeſt vnd kuſſeſt die kuniginne reich.

439 Du ſolt aber nicht ze weibe gewinnen daz magedein,
vnz daz ſi wirt getaufet, ſi iſt ain haidenein.
nu hebe dich bald von hinnen, geſelle, daz rat ich.“
er ſprang in ſein geraite, die maid nam er für ſich.

440 Von der burgklaiten ſi do bede riten,
ir ros gie enſchaŭfte, niemants ſi da erpiten.
die haiden wolt er irren, Alberich, der was klug,
der abgot er ainen in die burg getrůg.

441 Daz tet er durch die haiden, er machte ainen ſpot;
ſi wanden, daz ez ſpråche Machmet ir got:
do rief er bei dem ſarke, dannoch in nieman ſach,
die haiden wolt er åffen, in laŭter ſtimbe er ſprach:

412 „Vallet alle nider(e) vnd ſprechet ewr gepet,
danket der junkfrawen, hie kůmb ich, Machmet.
ir ſúlt alle danken der jungen kunigein,
die hat mich des erſleget vnd den geſellen mein,

443 Daz wir herwider wellen in vnſer ſtainwant.
ſecht zů, ich han mich ſelben gelainet an die want.
die maid ſol nieman irren, des hieſs ſi euch alle piten,
deu kan vns wol geſlegen nach haideniſchen ſiten.“

444 Alſo het er betöret die haiden al geleich,
nach dem Lamparten hub ſich do Albereich,
durch gepirge vnd durch ſtaine, da er Ortniden vant,
des ros trug harte ſwaere, darzu het er ſich verrant.

445 In ainer kemenaten der haiden ſaſs verſpart,
vor zorne vnd vor grimme rauſt er auz den part, *(Sp. b)*
daz er dem Lamparten daz laſter můſt vertragen:
„tůt auf!“ ſprach der cameraere „ich wil eu gůtev märe [ſagen.“

446 Do ſprach aber der haiden: „ſag an vnd ſint ſie gůt.“ —
„ich wil ewr ſwäre eu ringen vnd ewren trvben můt:
Machmet vnd Apollo die komen wider ein,
vnd hat ſi des erfleget deu junge kunigein.“

447 Mit zorne ſprach der haiden: „ja herre, war iſt mein kint?“ —
„ez iſt noch vor der porten, da ir gote ſint.“ —
„awe!“ ſprach der alte „wie vnſaelig ich nu bin!
nu wol auf, zu den roſſen! mein tochter iſt dahin.“

448 Do wurden aber die haiden ze ſtreite ſchier gegart,
mit zwelftauſent haiden het er ſich ſchier geſchart.
do was auch Ortnide[n] der raiſe harte gach:
iedoch fůr im der haiden auf ſeiner ſtege nach.

449 Auf manigem ſnellen roſſe die haiden ranten dan;
davon der Lamparte fliehen (do) began.
ſi ſahen in verre reiten, der mane laucht in liecht:
Ortnides ros was müede, ez mocht(e) fürbaz nicht:

450 „Nun rat vns zwain daz peſte, vil lieber Albereich:
awe! wem ſol ich laſsen die maget wunnicleich?
nu müeſsen liechte ringe von plůte werden rot:
ee ich mich von ir ſchaide, ich gelig ee bei ir tot.“

451 „Daz waiz got,“ ſprach der claine „ich han mir nicht erdacht,
wie ich dich von hinnen bringe: reit ſo du peſte macht,
ich waiſs hie vil nahen ain[en] prunnen vnd ain mos,
da mag man vber reiten dehainer ſlachte ros.“

452 Do ſprach dev kuniginne: „ich wande, ez waer dein ſpot,
wes traureſt du ſo ſere? nu hilfet dir dein got.
wie bin ich dem entrunnen, der mich da hat erzogen?
ez iſt ain trugen weiſe, daz mich da hat betrogen.

453 Ich rate dir daz pefte," fprach daz magedein
„daz du vil drate entrinneft dem argen vater mein.
er zeucht dir auz deine adern, vnd erwifchet dich fein hant:
ich mag dir nicht gevolgen, fetz mich nider auf den fant.
454 Ich han verlorn mein eere, vnd [tůt mir]an dem leibe nicht:
doch clag ich immer mere, ob dir fchade durch mich
[gefchicht."
do fprach der Lamparte: „daz wil ich dir widerfagen,
ee ich dich heute lafse, ich lige ee bei dir erflagen."
455 Sein ros trůg in fchone, vnz daz er vant den pach,
do fprang er zu der erden, da er daz wafser fach;
do bewag er fich des markes, daz het der raife genůg:
die maget er an dem arme vber daz tiefe wafser trůg, *(Sp. c)*
456 Von dem pache verre, vnd fatztes auf daz lant;
den fchilt warf er ze rugke, fein fwert nam er in die hant,
fwie vil der veinde waren, doch fatzt er fich ze wer.
von im hůb fich der claine vnd pracht im allez fein her.
457 Daz fi daz wafser funden, daz kam in (da) ze ftaten;
fi mochten nicht geriten, fi můften zů im waten.
der haiden do mit zorne erpaizet auf daz gras,
vnd auch fein ftarkev menige, dev mit im komen was.
458 Do hůb fich zu dem fwerte der haiden vnd fein rot.
do vacht der Lamparte ze flage vnd ze gepot,
er můft et vafte vechten, do mans in nicht erlie:
er flug fo vil der haiden, daz man trucken vber fi gie.
459 Iedoch betwang in die můede, da er ze lange facht,
do entwaich im in den armen dev craft vnd auch dev macht:
„ich mag nimmer geftreiten, awe, war fol ich nŭ?"
do figen die Sarrazine allenthalben zu.
460 Do fprach der Lamparte: „mein leib des frides begert,
welt ir mich neren, her haiden, fo gib ich eu mein fwert;
ich enruch, ob ir mich vahet, daz ir mich lafset leben:
ich wilz eu auf ewr trewe vnd auf ewr gnade geben." —
461 „Durch meiner tochter willen, fo nim ich dir den leib." —
„ich(n) waiz [nicht], wes ir mich zeihet, fi ward noch
[nie mein weib." —
„alle die nu lebent, die mŭgen dich nicht erneren." —
„fo wil ich mich" fprach der arme „noch ain weile weren;

462 So wer ich mich doch armer, ſo ich allerlengſte mag.“
do ſach er leute reiten vnd hört iren hůf ſlag,
ſein herze in hoffenunge ain wenig creftiger was:
„nu wer dich, lieber ohaim!“ ſprach von Reůſsen Ylias.

463 Die turken ſah man ſpringen vil baz dan enzelt.
der Reuſse rait ze vordriſt, vnd erpaiſset auf daz velt
zu ſeiner ſweſter kinde, daz da in noten was:
daz ſwert gab da zu den handen von Reuſsen Ylias.

464 Do ſprach der Lamparte: „ich taug nicht an den ſtreit;
ir helde, ir ſült mir helfen, wan ir geruet ſeit;
ich gewan bei meinen jaren nie ſo groſs[e] herzen ſer:
ohaim, nu nim die Roſen, ich mag ſtreiten nicht mer.“

465 Des freut(e) ſich der Reůſse, do er die Roſen vant,
er nam dem Lamparten daz ſwert auz ſeiner hant,
alrerſt hub ſich ain jamer vnd ain ſtreit alſo groz.
da viel der Lamparte der frawen in die ſchoz. *(CCIII, 2,a)*

466 Si ſprach: „mir iſt vil ſwåre, daz ir in meiner ſchoz liget,
ir můgt davon wol ſterben, ob ev mein vater angeſiget.“
er ſprach: „mir iſt vil laide, daz ich dir nicht naher
⌊bin gelegen:
nu ergee mir, ſwie got welle, ich han mich ſein gar bewegen.“

467 Do erpat er ſi des kaûme, daz ſi im den helm abgepant,
ſi wiſchet in mit ir ſtauchen vnd mit ir weiſsen hant.
als in der alte haiden in ir ſchoz ligende ſach,
do viel er nider vor zorne, daz er nie wort erſprach.

468 Vnderdes die haiden mit den Criſten ſere ſtriten,
ſi kamen v̊ber die toten gegangen vnd geriten.
„nu wol auf!“ ſprach der Reuſse „ez iſt aber an der zeit,
můget ir icht gefechten, ſo hebet euch wider in den ſtreit.“

469 Do ſprach der Lamparte: „daz muz et aber ſein;
nu wůnſch vns baiden hailes, vil liebev frawe mein;
ich waiz wol, wes ſi muetent, des werdent ſi auch gewert.“
do ſprach der Lamparte: „nŭ gib mir wider mein ſwert.“

470 Zeſamene ſi do traten, manig haiden wart da geſalt;
in lagen auch vor den fueſsen die Criſten vngezalt.
do ſprach der Lamparte: „alrerſt hebt ſich dev not,
mir ligent meiner helde aber wol viertauſent tot.“ —

471 „Nu ſul wir ſi rechen!“ ſprach von Reûſsen Ylias.
do drungen ſi do bede, da der alte haiden was.
der begunde in do entweichen mit ſeinem ſturmfanen:
do begunde auch der Lamparte die ſeinen vaſte manen.

472 Die haiden můſten entwaichen, vil lützel was ir her,
ſi getorſten gen den Criſten ſich ſetzen nicht ze wer;
ſi vorchten alle ſere Ortnides vnzucht:
die panier lag da nidere, der alte gab die flucht.

473 Ortnid begunde in zorne da ſeinen ſweher jagen;
vnd mocht ern han erraichet, er het in gerne erſlagen;
er ward vor Muntabúre gejagt vnz an ſein tor:
darein entwaich der haiden, Ortnid belaib hie vor.

474 Die veinde wurden alle von dem ſtreite taub,
von roſſen vnd von ringen namen die Criſten [groſsen] raúb.
do ſprach zu der junkfrawen der lůtzel Albereich:
„nu můſs dein vater ſterben, kuniginne reich.“

475 Do wart der junkfrawen jamer harte groz,
ir vielen von den augen die trahen in die ſchoz:
„ſol mir mein vater ſterben, ſo ſei ez got geclait!
ich ſoltz nu aber nicht wiſsen.“ ſprach deu ſchône maid. *(Sp. b)*

476 „Er mag geneſen nimmer, ſo grimme iſt ſein můt;
auch hat erz wol verdienet, ich enrůch, waz er im tůt.“
do kam der Lamparte wider zu in geriten:
alrerſt het er dem haiden den ſig gar ab erſtriten.

477 Er ſprach zu der junkfrawen: „ſag an, wie gehabſt du dich?
freundinne vnd(e) frawe, ſtand auf vnd kůſse mich.“ —
„daz getůn ich nimmer, du(n) wel[le]ſt mir erſte ſagen,
kunig, auf dein trewe, haſt du meinen vater erſlagen?“—

478 „Nain ich,“ ſprach der kůene „du ſolt gůtes můtes weſen,
vnd bis mir deſter holder, dein vater iſt geneſen:
wår er mir nicht entrunnen, ich hiet im den leib benomen?“
do ſprach dev maget ſchône: „ſo bis mir willekomen.“

479 Si namen vil der roſſe vnd ander ſturm gewant.
ſwaz er der lebdigen wunden vnder den Criſten vant,
die wol geneſen mochten, die fůrt er mit im dan,
geſunder vnde ſiecher het er neůntauſent man.

480 Do satzt er die junkfrawen auf ain castelan,
si riten vnverborgen vil offenlichen dan.
ze Suders in der veste kundens des nicht bewarn:
er wolte zu den kielen mit seiner frawen varn.

481 Der raise si im wol gunden, da fůr er auf den see,
do het er von den haiden dehain angest mee,
do mocht er auf dem wage streites sicher sein.
Alberich vnd der Reůsse die tausten im die kunigein.

482 Ee si ze lande komen, do ward dev maget ain weib;
ir vater vnd ir můter vergass si durch seinen leib.
an dem neůnzehenden morgen si fueren in Messin,
da hiess in aber der haiden got willekumen sin.

483 Do ward vil wol empfangen der kunig Ortneit,
er het auf Garte mit der frawen hochzeit.
die fürsten im riten entgegne, freien vnd dienstman.
hin ist dev abenteůre, heben aber ain anderz an.

VI.

Abenteure. Wie der haiden der wurm ayr sande seinem aidem Ortnide.

484 Der haiden sich versparte aine in ainen palas,
daz nieman in der welte bei im darinne was,
sunst sass er verporgen vnz an den dritten tag,
daz er vor seiner erge trinken, noch essen phlag. *(Sp.c)*

485 Im getorste nieman ruefen in getorste nieman sehen;
swer in erzůrnet hette, dem wäre schade geschehen;
essens, noch trinkens getorst in nieman piten,
noch dehaines slafes. do kam der jager dar geriten.

486 Der fragete, wa waere der liebe herre sein.
man jach, er wär beslozzen vnd liess et nieman ein.
do sprach der jager weise: „ich můss in zwar(e) haben,
het er sich vnder die erden vor den leuten begraben.“

487 Iedoch ward er geweifet an der kemenaten tůr,
do fprach er zu dem kunige: „herre, nů trit herfůr,
dein kint ift wol behalten, daz darft du nimer clagen:
wilt du mirs immer danken, ich wil dir gůtev mår(e) fagen.

488 Seit dir ift fo laide, daz du verlorn haft daz weib,
wilt du dem Lamparten nemen feinen leib,
wiltu mirs immer danken, ain ding ich funden han,
daz můz dem Lamparten an fein leben gan.

489 Davon im harte fchiere fein leib wirt benomen.“
mit freuden fprach der haiden: „daz wirt dir immer frümen.“
do entfloz er auf die porte vnd liefs den jager ein,
er fprach zu dem wildenåre: „fag an, waz mag ez fein,

490 Daz dem Lamparten grofsen fchaden tuet?
mag er davon erfterben, dev miete dev wirt gůt.“ —
„ich het nach den hunden ze verre mich verrant,
do kam ich vnverwaifet vnder ain ftainwant.

491 Ainen würm vngefuegen fach ich darauf geen,
het ich taufent manne fterke, den wolt ich nicht befteen;
er het auch mich verflunden, het er mich da geweft:
ze wald liefs ich in fleichen vnd hůb mich in fein neft.

492 Noch grofser dan mein haubet vand ich da ain ai,
do fuecht ich do mere, ich vant da nicht wan zwai,
dev waren vngefůege groz vnd fwaer genůg,
alfo daz ich fi kaüm(e) haim in mein haus getrůg.

493 Ich vorcht(e), fi verdurben, vnd legets in ain warm[ez] loch;
fwaz darinne ift, daz ift lebentig; die ayer han ich noch;
davon fuln fi der wůrme in dem lande da bekomen:
fwer mit dem teůfel vichtet, dem wirt der leib benomen.

494 Die ayer wil ich fueren in der Lamparten lant,
vnd wil die wůrme průten in ayner ftainwant;
koment fi zu iren jaren, in tuet der hunger wee,
fo wån ich, in dem lande vor in icht da beftee.

495 Vber vihe vnd vber leute dan ez fo ergat. *(CCIV, 1,a)*
fo ift Ortnit alfo kůene, daz er die wurme beftat,
fo mag er fich des ainen nicht erwern wol:
ift, daz er in begreifet, er tregt in in fein hol.

496 So můz er von den wurmen verliefen fa daz leben."
do fprach fa der haiden: „darumb wil ich dir geben
allez des du můteft, daz du den degen ftark
mit den wůrmen tôteft, ich gib dir taufent mark."

497 Do fprach der jager weife: „ich wil dir geben rat,
vnd wil dich felber leren, feit ez got gefueget hat:
du folt mir zwen(e) faume mit gefmeide haifsen laden
vnd mit edlen geftainen, vnd fend mich [vber] zu den
[gftaden.

498 Von paumwolle vnd von feiden lade mir ain faumfchrein,
da fullen ftâticlichen deu ayer inne fein,
in hitze vnd in werme, anders entaugens nicht.
ich fag dir, daz von den wůrmen den Criften fchade gefchicht.

499 Dein[e] briefe foltu fenden der lieben tochter dein,
du welleft holt irem manne vnd deinem kinde fein.
mit edlem geftaine fende in daz grofse golt:
fo wellen fi des waenen, du feift in baiden holt."

500 Des volget im der haiden: auf ainen kiel er lůd
von golde vnd von geftaine in pulgen michel gůt;
als der jager wolte, alfo můft man im laden.
do vloz er in dem kiele ze Rômifchen ftaden.

501 Da gab man im gelaite in Lamparten land
vnz auf die burg ze Garte, da er den kunig vant.
vil potfcheftlichen er nach den faûmen rait:
in ainem faumfchreine was laider kůnterfait.

502 Alfo der weife haiden auf die burg gegieng
vnd fur die purg porten, der portner in enphieng;
do vernam et nieman da die rede fein:
an Ortnides willen liefs man nieman ein.

503 Do faget man ez dem kunige, es waer ain pote komen,
fi heten bei ir jaren nie folhe rede vernomen:
„er bringet zwen(e) faume, die vil fwaere tragen;
waz er mit rede maine, des kunnen wir eu nicht fagen."

504 „Nv bringet mir die fawme, vnd auch den frembden man."
man liefs in ein zu der porten, vnd hiefs in fůr fich gan:
„waz ift, daz du wirbeft?" der haiden fprach alfo:
„kúnig, ich bring[e] dir måre, der du můft wefen fro."

505 Do ſagt er im vil måre, vnd gab im ainen brief.
als in der kunig ſchawte, von freůden er do rief:
„daz er ſich hat bekeret, des ſei [immer] got gelobt,
daz der vil vbele haiden nicht immer mere tobt."

506 Den poten er do weiſte, da dev kuniginne was, *(Sp. b)*
den brief gab er der frawen; do ſi die ſchrift gelas:
„er bringet gůten måre," ſprach do dev kunigin
„vns hat empoten hulde der liebé vater mein.

507 Er hat empoten vns baiden minne vnd aůch freůntſchaft,
er preiſet hart(e) ſere dein gelůcke vnd dein craft,
dieweil er dich waiz lebentig, ſo get im freude zu;
er gicht, im ſei in der welte niemen lieber, denne du.

508 Er wil ſich laſsen taůfen vnd wil her in dein lant.
nu la dir nicht verſmahen, daz er dir hat geſant.
du ſolt im daz gelauben, des du an dem brief hőrſt jehen."—
„ich wil euch" ſprach der haide „ſein gabe laſsen ſehen."

509 Vier ſwåre bulgen er im do fůr getrůg,
da lag inne goldes vnd edler ſtaine genůg:
da ſach er fur im ligende fůrſpan vnd vingerlein.
ir vater vil ſere dankte dev edle kůnigein.

510 Der haiden ſprach: „ain pulge leit noch vor dir vol,
ez iſt noch nicht gewachſen, daz man dir geben ſol,
ez pringet dir edle ſtaine, ich ſag dir," ſprach der pote.
„ez iſt auz dem garten ain abrahemiſche krote.

511 Swenn(e) dev gewachſet, dev pringet ainen ſtain,
daz in der welt dev ſunne ſo gůetes nicht beſchain.
ich wil dir ſagen mere, waz dir iſt geſant:
ich ſol dir, herre, ziehen ainen ſchőnen helphant.

512 Der mag an gepirge nicht geneſen wol.
ich gib dirs baidev ſchiere, beweis mich in ain hol."—
„ich geſchaffe dir gepirge, vnd darzu allen rat,
vnd haiſs dein phlegen ſchone meinen poteſtat."

513 Do hieſs er in weiſen in ain ſtainwant,
bei der ſtat Triente, da er den perg vant,
ſein ſchalklich gezůchte er in den perg getrůg,
des er darin bedorfte, des gab man im genug.

514 Do was er zwelf monate in dem perge, oder mer,
da het er mit den wurmen grozev herzen ſer,
ee ers züge ze rechte, do het er arbait:
ei, waz er doch ſorgen mit den würmen laid!

515 In dem halben jare die wurme wurden groz,
ſo daz ir maiſter ſere des lebens bei in verdroz,
daz ſi dicke warteten, wie ſi im benámen daz leben.
in wolt auch der richtáre der ſpeiſe nimmer geben.

516 Si heten daran zu klaine, ſo man in gab ain rind.
do ſprach der richtáre: „ez iſt leicht des teufels kint;
mein her[re] mocht gerner laſsen diſen helphant,
ee dan er im verſlunde ain ſtat vnd auch ain lant.“

517 Do der jägermaiſter den wurmen nichts enpot *(Sp. c)*
vnd ſi vor hunger waren ietzo vil nahen tot,
ſi twang der hunger ſere, do ramten ſi des man:
do zenet ers zu dem liechte, vil kaum er in entran.

518 Swa der piderbe den böſen zeücht, der iſt daran betrogen:
alſo het er an den wurmen ſeine veinde gezogen.
do ſi ſich vermochten, da enachtens auf in nicht:
er liefs ſich nemen ſelber, vnd weiſet ſi an daz liecht.

519 Von groſser hungers geite wart da den wurmen zorn;
ſwaz in dev augen ſahen, daz was gar verlorn;
ſwaz ſi in dem lande funden, daz verſlunden ſi do gar:
ſunſt heten ſi ir erge mer dan ain ganz(ez) jar.

520 In walde vnd in gevilde kunde in nicht vor beſtan,
ſi heten auch der welte groſsen ſchaden getan,
ſi taten an den leuten dev creſticlichen laid:
vor in man auf den ſtraſsen weder gieng, noch rait.

521 Vnz fur die burg ze Garte der ain daz lant betwang,
da můſten im entweichen die leute ane dank,
ſi torſten auf dem velde ir acker nicht geſaen,
noch getorſten vor den walden ir wiſen nicht gemaen.

522 Si beſtuenden küene ritter durch ir vbermůt,
vnd auch durch růmes willen: daz ward ir kainem gůt,
jägern vnd gepawren namen ſi daz leben.
die wnrm(e) wolten nieman kainen fride geben.

523 Do horte man [da] zu kirchen die pfaffen vber ſi klagen.
do ſprach der Lamparte: „er wirt nimmer erſlagen,
er ſtirbet laider nimmer, ane meinen ſtreit:
ich můz vns von im erlöſen.“ ſprach der kunig Ortneit.

524 Sunſt lag er aines nachtes bei der kunigein,
do begund er aber denken an die ſorge ſein:
„ob mir nu miſſelinget, verleus ich meinen leib,
awe, wem laſs ich danne daz ellende weib?

525 Deu vater vnde můter durch mich hat verkorn;
ich waiz wol, ſtirbe ich aine, ſo ſei wir baide verlorn.
awe! nu můz ich aine meinen cumber clagen,
nu getar auch ichz vor jamer meiner frav̆en nicht geſagen.

526 Nu clag ich nicht, zeware, weder burge, noch dev lant:
ich clage mein(e) frawen, die ich alſo ſtaete vant;
ich getar irz nicht gekunden, vnd wil doch den wůrm beſtan.“
der Ortnides ſorgen hebt ſich hie aber aineu an.*(CCIV,1,a.)*

VII.

Abenteüre Wie Ortnit ſtarb vom wurm.

527 Nu het er ſich gerichtet aber in die ſorge ſein,
er wande, ez hoͤrte nieman: do erwacht dev kunigein,
dadurch praſt ir herze, ir jamer ward ſo groz,
daz ſi mit augen regene ſein pruſt gar begoz.

528 Si drukt in zu den průſten vnd kůſt in [wol] tauſent ſtund:
„herre got von himele, waz wil mir werden kůnt?
o we mir armen frawen, waz wil mir nů geſchehen!
o waſen v̊ber deu augen, damit ich dich han geſehen!

529 Vnd waſen v̊ber die arme, damit ich dich vmbfangen han!
kunig vnde herre, wem wilt du mich nu lan?
nu han ich gelaſseu“ ſprach dev kunigein
„vater vnde můter durch den willen dein,

530 Vnd alle meine mage:“ ſprach deu kunigin her
„verleus ich dich alterſainen, ſo han ich nieman mer;
alle meine mage die lieſs ich, her[re], durch dich:
reicher kunig edle, wem wilt du laſsen mich!“

531 Do ſprach der Lamparte: „ich wil dich empfelhen got
vnd wil mich ergeben, frawe, in dein gepot:
ſwie aber mir gelinge, ich verlieſe meinen leib,
532 oder ich behalt in leichte, mir ward nie lieber weib.“

Do ſprach ſi parmicliche: „haſt aber du rechten ſin,
du ſolt dich baz bedenken, Ortnit, wa wiltu hin!
magſt du doch rates fragen grauen, freien dienſtman.“—
„nain,“ ſprach der Lamparte „ich wil den wurm beſtan.

533 Von deines vaters liſten kam der wurm in ditz lant:
nu mûz ez got erparmen, daz in nicht ſlûg mein hant,
daz ich in ie geſparte durch den willen dein.“ —
„daz mûz(e) got erparmen,“ ſprach aber dev kunigein.

534 „Ja hat er geſchupfet die wurme auf meinen leib.“ —
„got mûz vns vber in richten,“ ſprach daz vil ſchône weib
„daz alſo vil der Criſten iſt durch in erſlagen:
daz ich ie kam in Lamparten, daz wil ich gote clagen.“—

535 „Du ſolt dich ſelber trôſten,“ ſprach der kunig reich
„ich kumb dir ſchier(e) widere, frawe minnikleich,
ich getraw wol an dem wurme gerechen meinen zorn.“
ſi ſprach: „da fûrchte ich ſere, du habſt den leib verlorn.

536 Seit daz der wurm ſo vbel(e) vnd ſo unſaelig iſt, *(Sp. b)*
daz vor ſeiner erge nieman nu geniſt,
nu haſt auch wol erzaiget, herre, dein frumbkait,
dich mocht wol verdrieſsen jarlang der arbait.“ —

537 „Daz ſint die edlen ſtaine, die mir dein vater hat geſant.
nu hat er verderbet mir leute vnd auch mein lant:
er mûz mir den ſchaden gelten, der mir iſt von im geſchehen.
du ſolt mir hailes wûnſchen, ich mûz die wurme ſehen.

538 Du ſolt nicht ſeer(e) wainen, liebev frawe mein.“ —
„wie môcht ich daz verlaſsen!“ ſprach dev kunigein.
„da merkent ditz die leute, wiltu zu ſere clagen:
freundinne vnd(e) frawe, du ſolt ez nieman ſagen.“ —

539 „Du wilt des nicht erwinden, du welleſt, herre, dar?“
do ſprach der Lamparte: „daz iſt mein wille gar.“
do ſprach dev kuniginne: „ich muz mich dein bewegen,
ich han dev jar gemerket, dev ich bin bei dir gelegen:

540 Ez iſt in dem ſechſten jare, daz du mir wurdeſt kunt;
mein herze iſt ane wafen vnd ane ſneide wunt;
alrerſt ſolt ich mich nieten, vil lieber herre, dein:
nu wiltu von mir ſchaiden.“ ſprach aber dev kunigein

541 „Nu mueſs ez got erparmen, daz ich dich ie geſach!“
ir herze hoͤrt er krachen, daz in ir leibe prach.
do ſprach dev kuniginne: „herre, nu beleib,
dir kumbt dev raiſe vͤbele.“ ſprach daz ſchoͤne weib.

542 „Nu ſolteſt du mich troſten: ſo verſagſt du mir mein leben.“
ſi ſprach: „du wilt ze ſere nach deinem tode ſtreben.“
do ſchain im durch daz venſter des morgen plick(s), ain liecht,
do wolt er auz dem pette: ſi lieſs in von ir nicht.

543 Swie kuene ſein herze waͤre, des zornes er vergaz,
im wurden ſeinev augen von groſsem jamer naſs,
do in dev frawe ſchone mit armen vmbeſloſs:
ſi wainten baidev ſere, daz waſser vber ir pruſte floz.

544 „Fraẘe, ich mûte vrlaûbes, des mag ich nicht empern.“—
„ſwie vngern ich dirs gûnne, doch mûz ich dichs gewern.
du wilt nicht hie beleiben, got der mûz dich bewarn!“—
„nu laſs mich, ſchoͤnev frawe, mit deinem vrlaub farn.“

545 Do ſprang er auz dem pette, anleget er ſein gewant.
ob im tet er daz venſter auf mit ſeiner hant,
do ſprach der Lamparte: „ſwaz dir die leûte ſagen,
des ſolt du nicht gelauben, du ſolt nicht ſere clagen.

546 Kuniginne vnd fraẘe, gib mir dein vingerlein; *(Sp. c.)*
ſwer dir daz wider pringe, dem gelaube den tot mein,
ſwer dir daz vingerl pringet, dem iſt vil wol geſchehen,
der pringet dir dev maere, daz er mich toten hat geſehen.

547 Swer des wurms haub(e)t pringet, der hat den wurmerſlagen,
oder [aber] zerhaẘen die zŭngen, die er in dem munde [hat getragen.
ſwer daz haubt an zŭngen bringet, der hat dich betrogen:
ſwer aber die zungen fûeret, der hat dir nicht gelogen.

548 Gelaube nicht in baiden, vil edlev kúnigein.
ſwer dir die Roſen bringet vnd die liechten prunne mein,
darzu des wurmes zungen vnd ditz vil claine golt,
der hat mich gerochen, dem bis mit rechten trewen holt.

549 Der bringet auch villeichte den helm vnd auch daz ſwert:
derſelbe ſol von rechte mit dir ſein gewert.
lobe mir, daz du dehainen nemeſt immer mer zu der ee,
ſwie ſer er dich betwinget, er ſlach dan den wurm ee.“

550 Mit zornigem můte ſlauf er in ſein ſturmgewant.
dev frawe vil gewainte, da ſi im die riemen gepant.
do lag vor ſeinem pette zu allen zeiten ain pråckelein,
daz muſt mit im ze walde, ſo er aine wolte ſein.

551 Vrlaub nam er von der frawen, do hůb er ſich ze hant
für ſein kemenaten, da er ſein ros geſatelt vant,
den ſchilt neben der ſeiten, den pracken hinder ſich.
ſi ſprach vil parmiklichen: „got geſegne dich!“

552 Als er do ain weile von der burgk gerait,
do het er aines [dinges] vergeſsen, daz was im vil lait,
do gedacht er: „ich můz widere zu der kůnigein,
ich finde nicht Albriches, ich hab dan daz vingerlein.“

553 [Dan] noch ſtůnd ſi auf der mawre vnd ſach im alles nach,
ſi freut ſich, do im herwidere der raiſe was ſo gach;
ſi wande, er wolde beleiben, vnd gieng gegen im an den graben:
„du waenſt, ich welle erpaiſsen: dafur ſolſt duz nicht haben.

554 Ich het es gar vergeſsen, gib mir mein vingerlein.“
do ſprach dev fraw in jamer: „bei wen ſol ich gedenken dein?“
„bei maniger nacht vil gůten du mein gedenken ſolt.“
dev frawe haiſse wainte, vnd gab im dar ſein golt.

555 Do keert er von der burge gegen dem wilden perg,
vnder der linden grůene da vand er daz getwergk:
„war haſt du dich beraitet?“ ſprach aber Albereich.
„ich wil aber in die ſorge.“ ſprach der kunig reich.

556 „Wider wen wiltu nu ſtreiten? wer hat dir icht getan?“
do ſprach der Lamparte: „ich wil den wurm beſtan.“ (*CCV.I,a*)
mit zorne ſprach der klaine: „du wilt vngerne leben.
war vmb wilt du aber ſo ſere nach deinem tode ſtreben?

557 Wilt du mit im vechten, daz tuſt du an meinen rat;
er iſt auf mein trewe ain tor, der den wurm beſtat."
do ſprach der Lamparte: „ich han michs angenomen,
ez ergee mir, ſwie got welle, ze ſchaden oder ze frumen.

558 Nu frage ich dich rates, du ſolt mir geben troſt,
wie der vngehew̆re des leibes werde erloſt." —
„nu leide," ſprach der klaine „ſwaz dir von im widerfert,
du wirdeſt ſein wol innen, ſwaz dir got hat da beſchert.

559 Aber mit ainem dinge ich dich noch troſten ſol:
kumbſt du mit im ze ſtreite, du ſlaeheſt den wurm wol:
ich wåne aber, an im klaine werde dein gewin:
vnd vindet er dich ſlafvnt, er tregt dich entrewen hin.

560 Ich wil dir daz verpieten, daz du entſlafeſt nicht,
ſo ſag ich dir zeware, daz dir hail an im beſchicht.
got můze dich geſegnen! gib mir mein vingerlein:
vnd geſendet dich got widere, ſo iſt ez aber dein."

561 Im warf der Lamparte daz vingerl auf daz gras.
Alberiches herze von der raiſe betrůbet was,
er ſprach: „zu ſolhen dingen gehort michel arbait." [rait.
„got geſegne dich!" ſprach der groſse, von dem klainen er do

562 Do rait er vngeweiſet durch daz gepirge hin,
als in ſein můt gelerte vnd ſein ſturmlicher ſin.
do rait er vngerůwet den tag v̆nz an die nacht:
dannoch was im lange ſlafes vngedacht.

563 Do erpaiſst er zu der erde, ſein fewr er auz geſlůg,
vngefůeger ronen eſte er ſelbe daran trůg,
durch daz der wurm erſaehe deſtee des feůres ſchein:
do ſůert er an dem ſatle ſein ſpeis vnd ſeinen wein.

564 Do ſaſs er auf dem grůene, er trank vnd(e) aſs,
vnd gab auch dem bracken, der in ſeiner ſchoſse ſaſs.
da het er nieman mere, wan ſich alters ain:
ſo ſaſs er bei dem few̆re vnz daz der mane erſchain.

565 Do wolt er aber reiten, ſein mark er ſchiere enpant
vnd můt (in) hart(e) ſere, daz er den wŭrm nicht [en]vant.
ſunſt rait er ane růe die nacht vnz an den tag.
do kam er auf ainen anger, da vil der roſen lag.

5

566 Vnder ainem grůenen pavme erpaiſzte do der degen, *(Sp. b.)*
do het er auch vil gerne ain weile da gelegen;
vngeſsen vnd vngetrunken mues er da laider ſein,
do het er an dem ſatele weder ſpeiſe, noch den wein.

567 Sein herze im was beſwaeret, ſein leib vil muede gar,
do naigt er ſich ain weile durch ſein rue dar,
ain lützel wolte er růen, der ſlaf in des betwang,
daz im daz haubet nidere gen dem grůenen anger ſangk.

568 Der ſlaf kam im ze ſorgen, des wachens in verdroz,
do leget ſich der bracke auf des Lamparten ſchoz;
daz kam von ſeinem ſlafe, daz er des wurmes nicht erſach,
davon dem Lamparten der groſse ſchade geſchach.

569 Der brach durch laubes dicke, die paůme trucket er nider;
der pracke lief zu dem wurm(e) vnd zu dem herren wider,
ſwaz er in lauter ſtimme gepal, daz verſlief der gaſt,
der můede auf des hundes pellen achtet nicht ain paſt.

570 Swaz in daz welf gecratzte vnd in die ringe paiſs,
da lag als ein tote, der ſich nichts verwaiz.
als des wurmes haubet vernam des mannes geſmak,
do ſtraich er algerichte, da der múede vor im lag.

571 Der hunt wolt in da peiſsen, do er het den wurm vernomen,
do mocht er von dem helme nicht zu dem haubte komen,
der wurm vngehewre rakt ſeinen ſnabel herfůr,
ſein maul ward im noch weiter, dan ain máſsige tůr.

572 Vnz an die ſporn baide den ritter er verſlant:
daz kom von den ſchulden, daz er in ſchlafunde vant;
dem clainen hundlein wolt er alſo haben getan,
er ramte ſein mit dem zagele: der brak im kaüm entran.

573 Dem wurm was von dem paume gen der ſtainwende gach;
durch ſeines herren trewe lief im der bracke nach,
vnz alfůr daz gepirge, da er mit neſte in[ne] ſaſs:
do vorcht auch im der bracke vnd getorſte nicht fůrbaz.

574 Die jungen heten darinne von hünger groſse not;
ſwie er vnuerhawen waere, doch můſt er ligen tot;
er trůg in ſeinen kinden in ainen holen perg:
die mochten in nicht gewinnen, vnd ſugen in durch daz werk.

575 Do verlos der Lamparte mit jamer ſeinen leib.
daz dannoch niene wiſte auf Garte ſein liebez weib. *(Sp.c)*
man klaget in durch ſein ere, die er dem lande erwarb.
daz iſt dev abentewre, da Ortnit inne erſtarb. —

576 Sich hůb der bracke wider(e) haim auf ſein(e) fart.
als dev kuniginne des hundes innen ward,
do getorſt ſi offenlichen ir jamer nicht geclagen,
ſi gedacht aber in irem herzen: „mein herre der iſt erſlagen.“

577 Die do den bracken ſahen vnd erkanten ſeine ſite,
die wanden der genaden, daz ir herre nach im rite;
er můſte dort beleiben, des twang in groſseu not:
ſi mochten lange warten, er lag in dem perge tot.

578 Si fragten al[le] geleiche: „war iſt vnſer herre komen?
der bracke kom alaine, im iſt [villeicht] der leib benomen;
in hat verraten leichte dev edle kunigein,
ſi mag an ſeinem tode vil wol ſchuldig ſein?“ —

579 „Nu(n) welle got von himele!“ ſprach daz ſchône weib
„vnd werdet ir des inne, ſo nembt mir meinen leib.“
do ſprachen aber die peſten: „waer dir ſein ſterben laid,
du ſolteſt vns nach im weiſen; du waiſt wol, wa er hin rait.“—

580 „Waz han ich davon ze ſagen(e)?“ ſprach aber dev kunigein
„ich getar euch dar nicht geweiſen, ich gelobtz bei den trewen mein.
ee daz aber ir nŭ zűrnet, welt ir michs nicht erlan,
ich ſag eu, wa er kerte: er wolt den wurm beſtan.“

581 Do begunden die Lamparten irn herren alle clagen,
ſi ſprachen al geleiche „in hat der wurm hin getragen;
ſwer in nu rechen welle, der hebe ſich enzeit:
ez enwirt in Lamparten nimmer dehain Ortneit,

582 So piderbe vnd ſo kuene, der lande kűnde gephlegen:
vnſer troſt vnd freude iſt an im gelegen.“
do ſahen ſi den jamer, den der bracke da begieng,
daz er ir ieglichen bei ſeinem geren ſieng;

583 Swelher im ie volgte, den zoch er vor daz tor:
er wolt ſi alle weiſen auf des wurmes ſpor.
„er waiz wol meinen herren,“ ſprach von Garte ain dienſtman
„raich mir meine ringe, ich wil mich legen an,

584 Vnd wil dem bracken volgen, vnz mein aug daz phat ansicht:
ſwie lieb mir mein her waere, ich beſteen aber des wurmes nicht."
doch volget er dem bracken, die ſtraſse kund er wol,
des weiſt auch er den kúenen vil nahen fur daz hol. *(CCV, 2,a)*

585 Als er des wurmes ſtapfen alſo plůtigen vant,
nicht furbaz wolt er reiten. vnd kerte wider zehant.
do ſaget er bőſev máre, ſein her der wâr(e) tot:
do hub ſich auf Garte jamer vnd(e) not.

586 Von dem groſsen jamer, den [do] laid deu kunigein,
vnd von des ſunes tode ſtarb auch dev můter ſein,
ſi ſtarb von dem jamer, daz ſi in ſehen ſolt nicht mer.
do het auch nimmer freude dev kuniginne her.

587 Sunſt lebtes in dem jamer vnz in daz dritte jar,
daz ir die Lamparten namen kaine war.
do verlos ir liechte farbe deu frawe wolgetan:
ſi wolten ſi des twingen, daz ſi náme ainen man.

588 Davon beruechet waeren ir leute vnd auch ir lant,
an dem daz kunigreiche wáre wol bewant.
do ſprach dev kuniginne: „ir důrft mir dhainen geben:
man genim ich nimmer, er beneme dan dem wurm ſein leben."

589 Do ſi nicht volgen wolte. die frawen man verſtieſs,
alles irs kunigreiches man ir nicht enlieſs,
des ſi ſich neren wolte, wan kuphers hundert phunt,
daz was ir gelt des jares: do ward ir jamer kunt.

590 Auf der burg ze Garte was gemauret ain turn hol,
der was vnz an daz ende von grunde ſchatzes vol;
daz ſi nicht mannes wolte, darumb waren ſi ir gram:
ſi mocht ſein nicht genieſsen, die ſlůſsel man ir nam.

591 Swie vil ſi ir laides teten, vil ſtáte was ir můt,
ſi begieng ſich von ir henden, als manigeu frawe tůt;
daz hulfen ir gewinnen ire maide vnd ir weib:
ſi worchten mit iren henden, daz ſi betrůgen ir leib.

592 Dev frawe lebte in ſorgen, baidev, nacht vnd tag.
der leute vnd auch des landes laider nieman phlag.
do zoch ir ieglicher zu im, daz er begraif:
davon des landes wirde vnd ere gar entſlaif.

593 Do fprach der marggraue zu der kunigein:
„mir ift vil laid dein kumber, fraw, wilt du mit mir fein!“
mit jamer fprach dev fraüe: „ich enrůch, fwaz mir gefchicht,
daz můz ich allez leiden: ich kumb von Garte nicht.“

594 Do fprach der marggraue: „nu erparmet mich dein not,
ich wil durch deinen willen rechen meines herren tot *(Sp.b)*
doch wil ich erpeiten vnz mein fun gewachfe ze [ainem] man,
daz ich vil rechte wifse, wem ich mein erbe fulle lan.“

595 Ir phlag vil wol der fůrfte vnd auch dev marggrauin,
fi fanden ir auf Garte die fpeife vnd auch den wein,
ze hochzeiten dev klaider, ir filber vnd ir golt:
fi waren die weil fi lebten, der frawen in trewen holt.

596 Sůnft muft in grofsem jamer deu arme frawe leben.
dem do div kůniginne von Lamparten ward gegeben,
vnd der den wurm totte, von dem Ortnit ward verloren,
des můft fi lange peiten, wan er ift noch vngeporen.

597 Er můfs in forgen wachfen, von dem der wurm wirt erflagen.
ich wil eu fein geflächte vnd feinen vater fagen:
fecht, daz was von Perne hern Dietrichs alter an.
ditz lied daz hőret gerne, alrerft hebt ez fich an.



Wolfdietrich.

Aus der Ambrafer Handfchrift.

Das iſt Wolffdietrichs puͤech:
wie er geporn ward, vnd die fraŭen nam ze weibe, die Otnides was.

---

1 Auf Kunſtenobl ze Kriechen ein gewaltiger kůnig ſaſs,
an dem tugent, noch ere, noch manheit[e noch] nie vergaſs
ſein maiſter vnd ſein ſchepfer, der in da werden lieſs:
an im gepraſt nicht mere, wann daz er ein hayden hieſs.

2 Im dienten durch Kriechen der Bulgerie walt,
von Huniſchem gemercke betzwanng es ſein gewalt,
im dienten mit gewalte Kriechiſche kunigreich:
er ſaſs auf Kunſtenobele und hieſs herr Hugdiettreich.

3 Botelunges ſweſter von den Hůnen was ſein weib,
die het gůte witze vnd tugentlichen leib,
ſy was alles wanndels vnd miſſewende frey:
ſy trug auch bey dem Kriechen ſchoner ſüne drey.

4 Sy waren lieb der frawen vnd auch der kůnigin reich,
durch die groſsen liebe [da] hieſs mans alle Diettreich.
do ſy der ſüne zwen(e) bey dem kůnige gewan,
do gieng den kůnig reichen ein(e) heerfart an.

5 Die volbracht er mit eren vnd gewan auch helde genůg.
da wiſset nicht der Krieche, daz ſy den tritten trůg,
mit Berchtunge von Meran er do die heerfart ſchwur,
der was ſein rat getrewer, von recht er mit im fur. *(Sp. c)*

6 Da wolt er ſeinem freunde einem kunige laid tůn,
von Tennemarche Frůten, ſeiner ſweſter ſun.
da ſprach der kunig reiche ze Berchtunge von Meran:
„wem ſol ich meine leute vnd meine purge lan,

7 Mein lant vnd mein erbe, auch mein kunigreich,
vnd mein liebe frawen!“ ſprach Huge Diettreich.
da ſprach der vil getrewe: „wer mochts bas behaben?
bevilch es meinem geſellen, dem hertzogen Saben,

8 Alle deine reiche, die dir vndertenig ſint,
dartzů meine[r] frawen vnd deine vil lieben kint.“
den reichen fůrſten Saben(e) hieſs er do fůr ſich gan,
allez das er het(e), daz machet er im vndertan.

9 Kint vnd kunigreiche, weyb vnd alles ſein lannt
bevalch er im auf [ſein] trewe: das was nicht wol bewant.
als im den rugken keerte der [vil] liebe herre ſein,
er trat gezogenlichen für die kůnigein.

10 Er ſprach zu ſeiner frawen: „nu mein herre ſei geriten,
nu ſoltu nicht zůrnen, ich wil dich etwas piten.“
ſy ſprach gezogenlichen: „ich zůrne nicht wider dich,
willtu gefůeger dinge můten, es geſchicht.

11 Du magſt aber auf mein trewe ſolher pete gern,
daz ich ee mit dir zůrnet, ee ich wolte dich gewern.“
er ſprach valſchlichen: „die pet iſt aufgeſchoben,
ich getar gen dir nicht můten, du welleſt zorn verloben.“

12 Da ſprach die wolgezogne: „die pet erlaubet ſÿ;
ich wayſs dich ſo getrewen, ich bin laſters von dir frÿ.
dein her[re] hat mich empholhen dir auf die trewe dein:
ich wayſs dich ſo getrewen, du vareſt nicht der eren mein.“

13 Da ſprach der valſches reiche: „ich ſag dir, was ich wil,
du haſt vrlaup mir zu zůrnen, nu pit ich auch nicht vil.
ich han mich meines herren auf diſer fert vertzigen;
er kumbt doch nimmer widere: nu la mich bey dir ligen.“

14 Die fraw(e) da vor zorne ir hertze in jammer brach,
do floſs ir von den augen vber die pruſt ein pach.
ſy ſprach: „du haſt zerbrochen an mir die trewe dein;
vnd ſenndet in got herwidere, ich klag es dem herren mein.“

15 Da er ir ang(e)ſt horte, da tet er, als ein man,
der wol mit valſchen liſten ſein red verker(e)n kan,
da ſprach er zuchtikleichen: „ich het es nicht gerücht,
du ſolt nicht zůrnen, frawe, ich han dich nun damit verſuecht.

16 Ich han wol verſuechet dein ſtåte vnd dein tugent:
du haſt in deinem hertzen [bede] keuſche vnd gantze tugent;
was ich mit dir geſchimphe, das ſoltu mir vertragen, *(CCVI, 1, a)*
du ſolt meinem herren kain vntrew von mir nicht ſagen.“

17 Sy ſprach: „haſt dus in ſpotte gegen mir gerait,
ſo wirt es meinem herren von mir nicht geſait;
ich wil dirs mein trew(e) vnd mein [weiblich] ere geben:
gewaheſtus ymmer mere, es geet dir an dein leben.“

18 Da hort er an iren worten, [daz] ir wille was nicht gut,
er dacht: „ich han gehôret, daz ſys nẙene tut,
ich getar nicht mer erzurnen hiemit das ſchoͦne weib:
vnd ſagt ſys meinem herren, es gat mir an den leib.“

19 Da nahnet es dem jare, daz das dritte kindelein
geporn ſolte werden von der edlen kunigein.
ſy was ein hayd(en)inne, vnd gelaubet doch an got:
wo ſy vor vorchte mochte da laiſtet ſy ſein gepot.

20 Sy lag eines nachtes in irem pet(t)e vnd ſlieff,
ſy was nicht vol entſlaffen, vntz ir ein ſtymme rieff:
„fraw(e), du ſolt wachen, ditz ſchrecken mir vertragen:
nu du an got gelaubeſt, ich ſol dir gute mår(e) ſagen.

21 Dein man vnd du ſeyt haiden, doch tregſt ein kindelein,
got wil dich(s) nicht erlaſsen, es můſs Criſten ſein.“
ſy ſprach: „wie gern ich laiſt(e) ſein pet vnd ſein gepot,
ſo ſol michs an dich laſsen vnd an deinen got.“

22 Er ſprach: „dieſe ma(e)re alſo ware ſint,
[als] daz du an dem fumfften morgen, fraw, gewinneſt ein kint,
das dir dein ſchoͦpfere vnder dein herze hat gefrumbt;
du ſolt auch daz nicht laſsen, wann es zu der welde kumbt,

23 Vber ein halbe meile ſitzet ein gůter man,
du ſolt mit deinem kinde zu dem ainſidel gan,
das ſoltu im bringen an einem morgen frůe,
vnd ſolt in des nicht irren, was er mit dem kindlein thů.“

24 An den funfften morgen kam ſy aus aller not.
da ſy ſich vermochte, ſy tet, was er gepot,
ſy trůg aus der purge ir kindelein verſtolen
vnd gieng zum klauſenäre verporgen vnd verholen

25 Sy weſte nit, war ſy ſolte, vnd gieng doch rechte dar;
er war auch da geſeſsen mer dann viertzigk jar;
als die küniginne zu dem heuſlin gieng,
derſelb(e) klauſenäre ſy mynniclichen emphieng.

26 Er hieſs ſy vleiſsiklichen got willekomen ſeyn:
„dein ſun ſol Criſten werden, gibe mir das kindelein.“
ſy werte ſich des lannge, das kind ſy im doch lieſs:
ſy ſach das hart vngerne, da ers in das waſser ſtieſs.

27 Da ſach ſy ob dem wage ſcheinen kertzenliecht,
die es im (taufen) hulfen, der enſach (ſi) laider nicht. *(Sp. b)*
das kindel er in ſeiden vil ſchone do bewant,
vnd gab es ſeiner můter wider in die hanndt.

28 Da ſprach er zu der frawen „ſey dir lieb das kindelein,
ſo behalt [es] vntz an ſein alter das tauffgewante ſein.
ich wil dir ſagen, frawe, was im darvon geſchicht,
vnd ſey dir lieb das kindelein, ſo verleuſe das gewant nicht.

29 Wenn du in in ſorgen ſendeſt, ſo leg es an ſeinen leib.“
„ſo wirt es im ze claine, fürcht ich.“ ſprach das weib.
„er wirt in ſeinem alter ein vngefueger man:
wie ennge aber es dich duncke, ſo legt ers doch wol an.

30 Wenn ers in ſtreite fuer(e)t, ſo iſt ſein leib geſunt,
von dhainer ſlachte waffen wirt er nymmer wundt,
von waſser vnd von fewr(e) verleuſet er nymmer ſeinen leib.“
„ſo wil ich ims gern behalten.“ alſo ſprach das weib.

31 „Ich wil dir ſagen mere, wie lannge es dir ſol leben:
ich wil ymmer zum jare eines mannes ſterche geben;
von der gotes gabe wirt er funfftzigk jar alt,
vnd funfftzigk mannes ſterche hat ſein leib gewalt.

32 Du ſolt vmb in nicht ſorgen, er kumbt vil dicke in not,
er kumbt auch vil offte, daz im nahen iſt der todt,
vnd wil dir ſagen mere, daz er mit ſein aines hanndt
ein ſchône küniginne erſtreitet vnd ein lanndt.“

33 Sy het wol gelaiftet ein pefser gewant:
da vorcht(e) fy des fere, fy werde darinne erkant. —
das fol des wurms veinde erfte abentewr(e) fein:
noch lebt auf Garte in forgen die arme kunigein.

II.

Abentheur. Wie der kunig kam vnd das kint fach.

34 Do wuchs der junchherre, des phlag fein mûter wol
mit mûterlicher trewe, als ein frawe irem kinde fol,
als vil [gern] lieb den frawen ir junge kindel findt:
derfelb(e) was ir lieber, dann anndre ir kind.

35 Sy het in got ergeben, vnd dem teufel gar benomen.
da nahnet es dem jare, daz der kunig folt kumen,
da enwifset er nicht dahayme des jungen funes fein.
da wûchs auch vollichlichen das liebe kindelein.

36 Die poten vafte gachten gegen dem kunig reich, *(Sp. c)*
fy fagten im die måre, die waren wunikleich:
„nu gib vns, herre miete, du haft einen fchônen fun."
mit freuden fprach der Krieche: „das wil ich gerne tûn."

37 Da was im lieb zu dem weibe vnd [ze dem kinde] er het es recht.
da trug man im entgegne den wunniklichen knecht:
das kind was alfo fchone daz ers vil gerne fach,
vnd freute fich fein hertze, daz im fein mûter jach.

38 Da fatzt(e) man den klainen, daz er bei der tavel ftund.
da er gelauffen mochte, als noch die kindel tûnd,
da gab man im durch liebe prot in fein(e) hanndt:
welch hundt im aber das zugkte, den warff er an die want.

39 Do das die leute erfahen, fy fegneten alle fich;
die weyfen alle fprachen: „got behuete mich!
vil vngefuege fterche hat dein vierhalbes jar."
durch des kindes wunder fûr vil der leute dar.

40 Wer do des kindes fterche bey der fchöne anfach, [fprach
der fegenet fich durch wunder. zu dem kunige maniger
die wort, als man da fprichet, die da gar vnnútze fint:
„herr kunig, nů hayfset in tödten, er ift des vbeln teu-
fels kindt.

41 Ir folt das gelauben, er ift von dem teúfel kumen:
wa her folt er diefe fterche (an fich) han genomen?
laft du den teufel wachfen, dir wirt forge davon bekant,
kumbt er zu feinen jaren, er verderbet leut vnd lant.“

42 Der kúnig diefe måre hórt vngerne fagen.
da begunde er an dem kinde fchöne vnd feinen leib clagen;
daz ers verrechen folte, das gieng im an fein leben:
vor vngehewr(e)n dingen er wolt im nicht fride geben.

43 Da fant er haymlichen nach dem vngetrewen Saben,
da fprach der kúnig: „ich wåne, wir vbele gehuetet haben,
mein ere můs ich verliefen vnd das kindelein;
auch fprechen alle leúte, daz es nie wurde mein.“

44 Da gedacht im aber Saben(e), der vngetrewe leib,
wie er die luge erfunde, damit er erzurnt das weib.
er het in feinem hertzen behalten manigen tag,
wie er irs auf gehúebe, daz fy bei im nicht lag.

45 Da fprach er zu dem kunige: „herre, ich fag dir das,
was ich eines nachtes horte, da ich bey meiner frawen fafs,
fi fprach: „vnd wolt der teufel ymmer bey mir fein!“
von denfelben fachen ift komen das kindelein.“

46 Do dacht er aber wider(e): han ich das auf fy gelogen *(CCVI,2,a)*
fy fagt villeicht die warhait, fo bin ich gar betrogen.
„du folt mich darumbe nicht melden, daz fy fo hat getobet:
ich folt es nicht gefait haben, das het ich ir gelobet.“

47 Da fprach der kunig: „mich geduncket, daz vnfchuldig
fey das weib.
doch rat vnns, herre Saben(e), daz wir im benemen den leib;
rat, wie werde dem kinde fein fchoner leib benomen
daz (es) dem (wider) werde, von dem es fey bekomen.“

48 Da fprach der valfche Sabene: „wol ich geraten kan:
hayfse dir gewinnen Berchtunge(n) von Meran:
du haft ir ny[ndert] wann zwene, die dir getrewer fein:
den hayfs verholen(e) todten das klaine kindelein.

49 Geſchicht es offenlichen, die leute vnnutze ſint,
ſy zeichent dich villeichte, du habſt ertotet das kint.
du ſolt im verholen(e) hayſsen nemen ſein leben."
er ſprach: „ich wil dir volgen, du haſt guten rat gegeben."

50 Da ſprach aber Saben(e): „des rates thun ich mich abe,
du ſolt mich des nicht zeihen, daz ich dirs geraten habe,
aus demſelben rate er ſich darumbe nam,
er wolt, das die getrew̆en wurden an einander gram.

51 Berchtŭng der ward haimlich zu dem kuͤnige bracht,
da ſprach der alte weyſe: „wes iſt nu gedacht?
herre, lat mich hoͤren, was dieſe maͤre ſint."
mit jammer ſprach der Krieche: „du ſolt todten mir mein kind.

52 Haymlich vnd ſo verholene, daz ſein nyemant werd gewar."
da ſprach der vil getrewe: „ſecht, das behuet ich gar,
ich wil an ſeinem tode vil gar vnſchuldig ſein:
mir wer laide, wer toͤdet den erbherren mein."

53 Der kunig ſprach: „nv gedencke, Berchtung von Meran,
daz ich nicht ſo getrewes in meinem reiche han,
vnd laſs mich des genieſsen, daz man dir trewe gicht:
du ſolt das kindl toͤten." er ſprach: „ich entoͤte ſein nicht.

54 Vnſer zwayer trew̆e nymmer[mer] geſchaiden ſint." —
„du haſt auf Lilienporte ſechtzehen schone kint,
vn(d)lange Junckherr(e)n, vnd ein ſchones weib:
die haiſs ich alle toͤdten, du benembſt dann dem kind ſeinen leib.

55 Die ſüllen dir lieb von rechte vnd auch vil billich ſein:
die hayſs ich alle hahen an die zynnen dein,
vnd ze aller vordriſt dir auch [ſelber] nemen das leben."
„ich wil ſo groſſen gelt nicht wider das aine geben." *(Sp.b)*

56 Da gedacht der getrew̆e: „es iſt nicht alſo gůt,
ich thů, waz er mich hayſse, vil grimme iſt ſein můt;
ee dann er mich hienge, meine kind vnd mein weib,
wolt er michs nicht erlaſsen, ich neme im ſelber ee den leib."

57 Da ſprach er zu dem kůnige: „welt ir michs nicht erlan,
ſo wil ichs gerne todten." ſprach Berchtung von Meran.
„ſeyt jr nicht welt empern, oder es geſchehe,
ſo ſolt ir mirs antwurten, daz es nyemand erſehe."

58 Des gaben fy do trewe an einander da.
Berchtung wer aber gerner gewefen anderswa. —
daz ift die annder forge, das erlaid das kindelein
noch lebt auf Garte in jammer die (arme) kůnigein.

III.

Abentheür. Vmb des kindes genift, vnd ward behalten haimlich.

59 Der kůnig fprach ze Berchtungen: „ich han mich wol bedacht,
wie wir das kind gewinnen: du folft wachen dife nacht,
dir můfs der torwart(e) als vndertenig fein,
wenn(e) dich geluftet, er lat dich aus vnd ein.

60 Dhainen kammerare lafs ich ligen vor der thůr.
alfo das kint entfchlaffet, fo foltu tretten darfůr,
wenn fy in der burge (al) entflaffen fint
vnd mein fraw entflaffet, fo gib ich dir das kint."

61 Da tet der vil getrewe, ais in der kunig hiefs,
er fchůff mit dem torwarte, daz er in in vnd aus liefs.
da tet der vil getrewe, als in fein herre bat,
do fy in der burg entflieffen, fůr die kemmenat er getrat.

62 Do redten mit einander der man vnd auch das weib,
fy hetten groffen jammer vmb des kindes leib,
der kůnig fprach zu der frawen: „wo nameft du das kindelein?
du namefts von dem teufel." — „nayn!" fprach die kůnigein.

63 Da fprach der kunig mit zorne: „es fol nicht lennger leben;
ich wil im auch meines erbes ni[mer] halbe ftat gegeben,
im wirt auch von mir nymmer baide, burg, noch landt:
was ich im erbes gebe, das wer ůbele gewant."

64 Da fprach die frawe in zorne: „das ift, als du wilt. *(Sp.c)*
nu ift manig wolgeborn(e)[man], der nymmer fůeret fchilt;
[al]fo můs er auch vertroften leicht (fich) der gabe dein:
der in da hat befchaffen, der bewar das kindelein!"

65 „Er ſol reůten vnd pawen, von art iſt das ſein recht.
wer lieſs im ſeine kunigreich? er mach nicht kuniges kneht
geſein mit ſeinem leibe, er hat nicht kuniges můt:
er ſol in dem walde die leute morden vmb ir gůt.“

66 Da ſprach die frawe(i)n jamer: „villeicht nu das geſchicht:
wes im got wil gunnen, des mag man im benemen nicht;
was auch aus im ſol werden, das iſt dir vnbekant:
ſein aines leib erſtreitet ain kůnigin vnd ein landt.“

67 „Wilt aber das gelauben?“ ſprach er zu der kůnigein.
ſy ſprach: „mir iſt getrawmet, das es ſol alſo ſein.“
da ſprach aber der Krieche: „ſol im geſchehen das hail,
ſo laſs er ſeinen bruͤedern alhie ſein drittail.

68 An einem kunigreiche hat er [ymmer] lant genůg,
vnd kan er das erfechten, ſo iſt er hart(e) klůg.
ich gib dirs mein trewe [vnd meinen aid] vnd laſs es auch war,
das er al[ler] meiner lannde geneuſset nimmer vmb ein har,

69 Noch nymmer tail gewynnet, vnd ſolt er ymmer leben.
ich verpeuts auch meinen kinden, daz ſy im ichtes geben,
wann ſo ich ſterbe, dhain des lanndes mein.“ —
„ſo muͤs im got genaden!“ ſprach aber die kunigein.

70 Da ſchwůr bei den zeiten dhain kuuig dhainen aid,
was er in trewen lobte, es war die warhait.
do kerte ſich hin vmbe die frawe vnd(e) ſlieff,
vnd ſchlaich er aus der decke, Berchtunge er leiſe rieff.

71 Er raunte durch die porte: „Berchtung, biſt du da?“
do ſprach mit leyſem worte der vil getrewe: „ja.“ —
„wayſt du, ob in der burge die leut entſlaffen ſint?“ —
„herre, es wachet nyemand, nu emphelhet mir das kind.“

72 Der kůnig dennoch forchte, es wachte ſein liebes weib,
da grayf er vnnder die hůl(l)e, an ir mund vnd an ir leib,
ſein handt es alles ſuͤechte, was man an frawen ſicht:
wie dicke ers aber růerte, ſy erwachte laider nicht.

73 Da gieng er zu dem pet(t)e, da lag das kindelein,
daz er verſtelen wolte der lieben můter ſein:
da getorſt er nie geruͤeren das klaine kindelein,
er forchte, ob ers weckte, es wecket die můter ſein *(CCVII,1,a)*

74 Er gedacht in feinem můte: „vnd wirt das kindel laut,
fo erfchreyet auch die můter, fo lieb ift ir das traüt,
vnd bringet mich ze fchannden, noch lieber verleur ichs leben:
ich wils recht ermorden, vnd wil ims alfo totes geben.“

75 Ze feines pet(t)es haubet fůecht er fein gůrtelgewant,
nach Walhifchem fite nam er ein mefser an die handt,
er fprach: „wiltu wainen, vnraines kindelein,
ůntz an die handt das mefser ftich ich in das hertze dein.“

76 Da zugkhet er aus dem pette das kind da ers vant,
durch feinen todt das mefser trůg er an der handt;
got gab im da ze hayle, daz das kindel flieff,
annders het ers ermor(de)t. Berchtung im aber rieff:

77 „Wie lange wiltu peiten? es ift gen dem tage;
gib mir das kind bey zeiten, daz ichs fůrder trage,
ee dann die fraw erwache vnd vnns melde des morgens fchein!“
vil fanfte fprach der Krieche: „nu nym hin das kindelein.“

78 Berchtung der getrewe feinen herren emphieng,
von der kemmenaten er vil leyfe gieng.
da er kam fůr das gewelbe, da gieng er naher bas,
ůntz fůr die burg porten, auf das rofs er gefafs.

79 Inn feinen regen mantel want er das kindelein.
er fprach zu dem torwarte: „vnd gewäh[n]eft du mein,
ich fchlach dir ab das haübet vnd wirff dich in den graben:
verfweigeft aber du die rayfe, du magft fein frůmb gehaben.“

80 Wie eben aber er fich fatzte, der rayfe in doch verdros,
der torwort im leget(e) das kindelein in die fchofs;
er rait vber die prugke, im leuchtet des morgens fchein:
recht an der burgleiten erwachte das kindelein.

81 Da růeffet es in den forgen, als ein kindel tůt,
das aüch zu folhem todte hat d(e)hainen můt,
es fprach erparmikliche: „můter, decke mich!“
der alte fprach in zorne: „ich enrůch, vnd freüfet dich.“

82 Als im der liechte morgen vnd auch die funne erfchain,
er gedacht an fein trewe, da was er altersain;
als der funnen plicke durch die [liechten] wolcken prach,
er was geritten fo verre, das in nyemands fach.

83 Die ſteige vnd auch die ſtraſse er durch vorchte vermaid,
durch wald vnd durch geuilde er mit im ſchaches rait.
da erwachet in den ſtunden vil gar das kindelein:
da vergaſs es ſeines froſtes vnd ſpilte mit den ringen ſein.

84 Alſo das kleine kindel ſeiner ſorgen gar vergaſs,
da grayff es an die ringe vnd ſprach: „was iſt das?"
des halsperges ſchône das kindel nie verdros:
das erſach der Krieche, ſein jamer war vil gros.

85 Es leûcht im vnder die augen ſein leib als der ſchnee;
was das kind gelachte, das tet dem alten wee, *(Sp. b)*
er dacht: „ob ich dich tôdte, das ergie mir nymmer wol:
mein hertz iſt ſo betrûebet, ich wân, mit dir erſterben ſol."

86 Da fûert ers auf die hayde an ain vil grûenes gras,
in ein frômbde wilde, da nyemand bei in was,
er ſatzt es auf den anger, da zoch er ans das ſchwert,
das kind wolt er des todes durch den herren han gewert.

87 Das ſchwert begûnde er ſchawen: da ward ſein hertze [vertzagt.
das habt ir wol gehôret vil dicke das geſayt:
wem got ſein leben wil friſten, nicht laides dem geſchicht.
ſein hende es wolten tôdten: da geſtats ſein hertze nicht.

88 Da ſprach er wider ſich ſelben: „wie iſt mir ſo geſchehen?
ich han vor meiner hende wol hundert man geſehen,
die ich alle ertôtet han [vnd] mit meiner hant erſchlagen:
daz ich nu bin ſo blôede, das wil ich gote clagen.

89 Daz ich dich nicht dar to(e)dten, wauon kumbt mir das?"
das kindel er da fûerte mit zorne fûrbas.
er gedacht in ſeinem hertzen: „es hat dir got gegeben,
du biſt villeicht [al]ſo fâlig, du ſolt behalten dein leben.

90 Ee [dann] ich aber von dir ſchaide, [doch] wirt dir dein leib benŭmen:
ich wil durch dein ſterben zu ainem prŭnnen kŭmen,
du muſt dich ſelber ertrencken in dem waſſer, liebes kind:
das kumbt von liechten roſen, die enmitten darynne ſint.

91 Ich ways wol, daz dich trewget dein junge kindhait,
daz [dich] dein torſche jugende dich darynn verjaidt,
der prunne iſt tief al vmbe, vnd wildu kindelein,
die roſen prechen darynnen, zwar, du velleſt darein.

92 So wil ich danne schawen, wie dir der tot sey beschert:
ist dann dein vater ein teüfel, er hat dich schier ernert."
mit grymmigem můte kam er dar gerant
an ein wisen grůene, da er den prunnen vant.

93 Mit jammerlichem hertzen erpayst er auf das gras;
dennoch im hart(e) schwere vmb des kindes sterben was:
er satzt es vber den prunnen; het aber das kindelein
gegriffen nach den rosen, so wer es geuallen darein.

94 Es kam von seiner selde, die rosen es vermaid,
da gieng es von dem prunnen hin auf den anger prait,
durch sein kůrtzweyle viel es auf das grůene gras:
es achtet des hart klaine, daz es alters aine da was.

95 Berchtung der getrewe was listig vnd(e) karg,
sein roi's in laubes dicke vnd sich selben verbarg,
er sprach: „nu wer ich gerne disen tag bey dir:
ich fůrcht, ob dir icht wer(r)e, du vliehest heer zu mir.

96 Ich wil doch bey dir wachen zwar(e) dise nacht,
du must bey namen sterben, so ich dich als verre habe pracht.
ich wil gros wunder heint(e) an deinem leibe sehen: *(Sp. c)*
vnd gelebst auch du bis morgen, es mag fůrbas geschehen."

97 Das kint was altersaine vnd het kumbers nicht,
es wartet des genaden, von dem man [manig] wůnder sicht,
der phlag sein wol mit trewen, sein hilff es nicht betrog:
das weib was im ze verre, der průstlin es sog.

98 Es sass vntz an den abent, die sunne gar verswant,
da prach der liechte mon(e) durch die wolkhen so zehant,
da hub sich zu dem prünne(n) durch hitze manig wilt:
da was aber nyemand des kindes fride schilt.

99 Was wildes essen můesset, [das] mag wasser(s) nit empern:
genas das klaine kindel, des muest es got gewern.
zu dem prunnen liefen lewen, pern, wiltswein:
mitten vnnder dem gewilde sass das kindelein.

100 Was wildes wasser wolte, das muest et alles dar.
zu jungst kam gelauffen der wolffe ein michel schar
in starchem hungers geite, als man sy lauffen sicht:
der hunger zwang sy sere, vnd tetten dem kinde nicht.

101 Von ſueſses leibe(s) geſchmacke wart in das kindel khunt,
von groſsen hungers note yegliches wolf(e)s munt
das kindelein beginte; vnder in [allen] es da ſaſs:
ſo ſat ward yeglich(er), daſs er des kindes nicht aſs.

102 Sy ſaſsen zu einem ring(e) vmb das kind auf das gras.
Berchtung durch das wŭnder hie nach geſchlichen was,
er ſprach: „nu mŭſs ich ſchawen, daz ich noch nye geſach:
mich wundert, daz die wolffe dir thûnt kein vngemach.“

103 Die augen in iren haŭbten prunnen als ein [kertzen] liecht:
der arme was ein tore, vnd forchte ſein veinde nicht,
er gieng zu yeglichem vnd gr(a)iff im mit der handt,
wo er ir liechte augen in iren kophen vant.

104 Wes er mit in begunde, das muſten ſy im vertragen.
ſůnſt gieng er vnnder in vmbe, bis es begŭnde tagen,
welher ſich ſein da werte, den ſchlueg er, daz er da lag:
der wůnder lachte [do] Berchtung die nacht ůntz an den tag.

105 Mit jammer ſprach der weyſe: „dir iſt der leib [vil] vnbenomen;
dir mueſſen diſe zaichen von gotes gůete kumen.
ich wil das wol gelauben, vnnd wâreſt du des teufels parn,
du wâreſt von den wolffen erſtorben vnd verfarn.

106 Ob ich nu het den willen, daz ich gerne tǒtet dich,
das iſt mir nicht zemůte, ich fůrcht, es gerew(e) mich;
ſeit dir die argen wolffe fride haben gegeben:
wes ſolt aber ich dich zeihen? ich laſſe auch dich nu leben.“

107 Do in der morgen leuchte, da meret ſich ſein gewin,
des armen auf der hayde, die wolffe lieſſen hin. *(CCVII,2,a)*
da ſprach der raine guete: „ich [wil] friſte[n] deinen leib:
ich wil durch dich wagen meine kint vnd auch mein weib.“

108 Er ſprach: „ich wiſſet es gerne, von wem du wereſt behůet;
ich wil dich doch verſůechen, als man die Criſten thůt.“
er machet von holtz ein creůtz(e) vnd ſtieſs das in den ſant,
er ſprach: „vnd biſt du ein teufel, ſo brichet es dein hanndt.“

109 Fůr es in die erde er das creůtze ſtieſs.
das kind das was ſo gehewre, daz es nicht ſtecken lieſs,
es ſchawet es in manigen enden, vil lang es anſach,
vnd het es in der hende, daz es nicht zerbrach.

110 „Ich ſihe wol, daz der teufel an dir vnſchuldig iſt.
ich wáne, du ſeyeſt Criſten, dich hat beſchaffen Criſt.
biſt aber du ein hayden, doch wil ichs laſsen ſeyn,
ich wil dich lennger friſten, vil liebes kindelein.

111 Nu verſúenen wir vnns heúte, ich was dir geſtern gram.“
das kind er von der erde auf ſeinen arm nam:
„da du vnnder diſen wolffen biſt beliben geſunt,“
er ſprach „du lebeſt noch lennger.“ vnd kuſset es an den mund.

112 „Ich wil durch deinen willen mich vertreiben lan,
vnd wil auch durch dich wagen alles das ich han,
ich wil durch dich nu wagen mein weib vnd meine kind,
die ſtete vnd auch die burge, die mir vndertenig ſint.

113 Ich wayſs wol, daz ditz zaichen von gůten dingen vert,
daz du vnnder diſen wolffen den leib haſt ernert;
an deines vaters willen wirſt du noch ein kunig reich:
nu muſt auch ymmer mere hayſsen der Wolff-ḫer-Diettreich.“

114 Er trůg in zu dem roſse, darauf er [do] mit im ſaſs;
vor ſeines herren vorchte wurden im die augen naſs,
er ſprach: „mir mocht noch lieber ſein dein aines todt,
dann ich vnd mein geſlȇchte leiden ymmermere not.“

115 Sůnſt rait er in der ſorge[n] vnd fúerte den herren ſein
zu einem wildenáre, der het ain hewſelein,
ſo ſeine jager dick(e) das gejayd ze lange triben,
vnd in dem walde benachten, daz ſy dann da beliben.

116 Da rait er zu dem hauſe vnd klophet an die want,
da kam der wildinare an die ſtraſse da zehant,
da emphieng er vleiſſiclichen den vil getrewen degen;
wann er mit freúden dicke was in dem hawſe da gelegen.

117 Er ſprach zu dem wildenáre: „gut man, wo iſt dein weib?
nu wil ich verſúechen ewer zwayer leib,
durch ew(e)r bayder trew(e) bin ich zu euch geriten,
ich wil durch hohe miete euch pettlicher ding(e) piten.

118 Den hof[e] habe dir fur aigen, da du ynne biſt geweſen,
vnd was du von dem walde nutzes magſt geleſen,
vnd das dorff das hiezu gehȏret, das ſol dein aigen ſein
daz du mir nun behalteſt das ſchȏne kindelein. *(Sp. b)*

119 Ob dich die leute fragen, wo du habeſt das kind genomen,
ich main, ob es funden ſey, des la dich nicht vberkumen;
daz ichs herfůrte, das ſolt auch nyeman ſagen:
du ſolt des ſchweren tew̆r(e), es hab dein weib bey dir getragen.

120 Du ſolt im auch mit tailen das peſte das du haſt,
frau, ich wil dirs lonen, daz dus nicht verderben la[ſſe]ſt."
das kindel ſ[e]y da namen, dan rait der fůrſte reich. —
nu iſt aus der dritten ſorge[n] der Wolff-Diettreich.

IV.

Abentheŭr. Wie die fraw das kindt klagete, da ſy es nit wiſte.

121 Als es mit groſsem jammer ward der frawen tag,
da gr(a)if ſy an das pette, da das kindelin eevor[des] lag,
da leuchtet ir mit jammer der ſchône morgen liecht;
ſy ſúechet ir [vil] liebes kindel: da vant ſys laider nicht.

122 Sy warf an ſich ein hemede, aus dem pet ſy ſprang,
ir kindelin ſy ſuechte vnnder pete vnd [vndter der] pannkh.
mit jammer ſprach die fraw̆e: „awe, daz ich ye ward geporn!
war ſol ich gotes arme? ich han mein kind verlorn!"

223 Vor laide do die frawe viel auf den eſtrich,
ir clage vnd ir wainen was alſo jammerlich,
ſy ſprach: „war ſol ich arme, daz ich ſo vnſelig bin?
was taug ich nu zu leben(e)? tot, nu nym mich alhin!"

124 Sy ſchray mit lauter ſtymb(e), daz man ir ward gewar,
die in der burge waren, die lieffen alle dar;
die ſy da angriffen, die kŭnden ir nicht gehaben,
ſy viel vnnder ſy darnidere, daz man ſy muſte laben.

125 Sy ſprach: „getőrſt ich dich ſchelten, vil vngetrewer man,
vnraines kůniges kunne, war haſt mein kindt getan?
es iſt erſtorben laider, vnd iſt das geweſen dein rat,
du valſcher vngehew̆r(er), wie wol du waiſt, wer es ermordet hat!"

126 „Du zeiheſt mich vnrecht(e);“ ſprach der kunig reich
„ſolt ich mein kind erto(e)dten, das wêr vnmúg(e)leich.
wiltu michs nicht erlaſsen, ich ſag dir [wol], war es iſt komen:
von dem dus haſt erworben, der hat es auch zu im genomen.“

127 „Ietzo ſprichſtu rechte:“ ſprach die kůnigin
„ich hans von dhainem man(ne) erworben, es was dein,
du haſt michs auch beraubet: das erparme got!
wenn es die weit gefraiſchet, ſo biſt du der leüte ſpot,

128 Vnd biſt auch zu einem kůnigo ymmermer enwicht,
ſo man annder kůnige preyſet, ſo hat man dich vernicht.
vnd gib(e) dirs mein trewe, daz du mirs haſt benomen:
darumb ich an dein pette wil nymmermer(e) komen.“ *(Sp.c)*

129 Da ward dem kůnige laide, die frawe quelet irn leib.
er weſte [vil] wol ir ůbel(e), vil zornig was das weib,
in haim(e)lichem rate er do zu Sabene(n) ſprach:
„nu můes es got erparmen, daz ich das kind ye geſach!“

130 Mit zorne ſprach do Sabene: „Berchtung von Meran
der hat an dem kinde vnd an dir ůbel getan,
daz er dirs hat ermordet vnd im genomen [hat] das leben,
vnd piſt du recht(e) ſynnig, du ſolt nymmer ims vergeben.“

131 „Awe!“ ſprach der Krieche „warumb redeſt du das?
nu erpat ich ins kaume: wurde ich im nu gehaſs,
das wêr ein groſs vntrewe, vnd prâchteſt dus dartzu,
ich hans lutzel ere, was ich im darumb gethue.“

132 „Ja ich wil dich berichten,“ ſprach der vngetrewe Saben
„er mocht wol ew(e)r baider damit geſchonet haben;
er ſolts wol han gefriſtet doch einen halben tag:
zu ſolhen vntrewen nyeman wol geſprechen mag.

133 Ich gib dirs mein(e) trewe, Berchtung iſt dir gram;
wie ſere er ſich des werte, er tette aber [ainem] alſſam.
er iſt als vngetrewe, herre Huge-Diettrich,
daz er geruwet nymmer, im werde dann dein kunigreich.“

134 Da ſprach der kunig mit zorne: „gib mir deinen rat,
ſeit er die vntrewe an meinem kinde ertzaiget hat
vnd ir noch mer zu thun(e) gert, wie ich mich gerechen můge,
daz ich in alſo verderbe, daz er icht mer entúge.“ —

135 „Das wil ich dir raten: ſende ainen poten dar,
bit in durch deinen willen, daz er ze hofe far,
empeut im, du welleſt machen ritter, daz iſt mein rat,
ſo beginnet er mit im fůeren die tůriſten die er hat.“

136 Der bote ze Berchtunge auf Lilienporte ward geſant.
Berchtung der gelobte die hofefart alzehant,
er ſprach: „wir ſullen ſchaw̆en meines herren hochzeit;
woldan, mit mir junckher(re)n! ob ir gerne ritter ſeit.“

137 Von maniger hande varbe gab er, rot, geel vnd pla,
hundert ſchwert degene die wolt er machen da.
ze hofe er der getrew̆e vnd auch der milte hieſs,
davon, daſs er ſich nyeman da vberſchallen lieſs.

138 Da gedacht im der weyſe: „es mag ſo nicht geſein,
ob mich beginnet fragen mein herre vmb ſein kindelein,
ſo můs ich hayſsen ſchreiben, wavon es ſey geneſen:
ob er icht deſt holder ſeinem kinde welle weſen.“

139 Da gewann er einen getrewen, der im das alles ſchraib,
von welicher hannde ſache dem kinde das leben belaib,
von erſt vntz zu dem letſten, alles bedeůtticlich,
vnd daz er ward gehayſseu der Wolff-herr-Diettereich.
(CCVIII, 1, a)

140 Da kam ze hofe der fůrſte vnd ward emphangen wol,
als noch ein piderbe dicke von einem kůnige ſol,
er kam ſo werdicleich(e), daz er ſchone ward vernomen.
der kunig ſprach ze Saben(e): „Berchtung der iſt komen.

141 Nu ſolt du mir aber raten, wavon das geſchehe,
daz wir in ſo betriegen, daz man (in) geuangen ſehe.“
„Berchtung hat von leuten ze hofe groſsen ſchal:
d(e)hainer ſchlachte waffen la du in tragen in den ſal.

142 Berchtung iſt ſo kreftig, vnd ſetzt er ſich zu wer,
ee dann man in geſahe, er leſtert [dich vnd] al[les] dein heer.
vnd wil dir raten mere: wenn er ze tiſche geet,
daz er ſich nidergeſetzet vnd dein druchſaſs vor im ſtet,

143 So ſolt du diſe måre ſagen der kůnigin,
daz ſy vber Berchtung[e] ſchreye, er hab ertot dein kindelein.
ir ſolt bede waffen! ſchreyen drey ſtund,
ir ſolts mit geſchray(e) tůn den leůten allen kundt.

144 So fols an deiner hennde den fal alvmbe gan,
vor Berchtunges tifche hebt das dritte rueffen an
„waffen! vber Berchtunge(n), hat ermordt das kindelein!"
fechtzigk man in halspergen heyfs dringen nach dir ein."

145 In den palas weiten fatzt man die tavel prait,
weyfse tifchlachen fpa(e)he wurden darauf gelait.
do hiefs man Berchtungen den fürften von Meran,
vnd auch die her.en alle in den pallas efsen gan.

146 Da ftunden cammerere, der maniger vmbe flůg,
vnd werten, daz man den helden ire fchwert nicht nach trůg.
als(o) yeg(e)licher gefafs an fein(e) ftat,
der kunig mit valfchem můte Berchtungen fitzen pat.

147 Er fprach: „Berchtung, fitze, edel fůrfte, vnd peite mein,
fo wil ich zu dir fetzen dein fraw, die kunigein."
Berchtung ims wol danckte. der kunig der gie zehannt
in ein kemmenaten, da er die kuniginne vant.

148 Er fprach: „ir folt euch rechen, vil edle kůnigin,
ich wil dich auf den weyfen, der ermordet hat dein kindelin."
mit jamer fprach die frawe: „ja, herre, wer ift das?
zwar, dem fol wir baide mit willen tragen hafs.

149 Magft du mich an die warhait bringen, der mir hat das laid getan?"
[er fprach:] „ich wil euch in nennen: es ift Berchtung von Meran.
den fol wir heute vahen vnd benemen darumb den leib."
„du thuft im vil vnrechte." fprach das tugenthaffte weib.

150 „Sy haben deiner eren wenig danne gedacht,
die dich mit lugemären haben auf den fürften bracht;
du volgeft alles Sabene(n), der wirt euch [beiden] nymmer [holt:
Berchtungen den getrewen du nichts zeihen folt.

151 Waift du, was dir der fürfte Berchtung von Meran
eren vnd(e) gutes vnd [vil] liebes hat getan. *(Sp. b)*
ob er nicht mer(e) het getan, wann daz er mich dir gab,
du fols im ymmer dancken vntz in dein felb(e)s grab.

152 In mein kemmenaten het in fein zucht gewenndt;
Botelunge meinem brueder ward ich von im entfpent,
da erwarb er mich im felben [fich], vnd gab mich dir do:
wilt du defs nicht gedencken, wie tůft du dann (al)fo?

153 Wenn du des Berchtungen nicht geniefsen laft,
daz du lanndt vnd burge vnd dein ere von im haft,
wenn dir Berchtung allaine mit trewen (nie) abe gat,
fo wiffe, daz all dein ere gar ein ende hat."

154 Da fprach der kunig mit zorne: „er giltet difen mort,
wie wol du habft gefprochen heut difen tag fein wort,
du mûft doch v̊ber in fchreyen, er nam dir dein kindelein."
„nain ich, auf mein trewe!" alfo fprach die kunigein

155 „Ja wil ich im nicht raten an fein ere, noch [an fein] leben.
pift an dem kinde fchǔldig, das wil ich dir vergeben,
durch daz es Berchtunge an fein ere [n]icht engee:
ich wil an deinem pet(t)e darumbe flafen, als ee."

156 Da fprach der kunig reiche: „des magft du mir nicht verfagen,
ich hort dich fo jammerlichen dein liebes kindelein klagen.
wiltu nicht vber in [hie] fchreyen, ich nymme dir dein leib."
„ich rûeff ee funffftund waffen!" fprach das fchône weib.

157 Da fprach der kunig zu der frawen: „nu bereitet euch dartzu."
„nǔ fol das got wol wifsen, daz ichs vil vngern[e] thů."
do zerwarf (fi) ir gepende vnd zerfůrt auch ir har,
von clagelicher fwåre ward fy vbel gefar.

158 Der kunig fchray do vil laǔte, vnd mit im die kůnigin,
da fy in des fales porte mit alle drungen ynn:
„waffen! v̊ber Berchtungen, der hat ermort vnnfer kindt;
das klagen wir got von himele vnd allen den die hynnen fint."

159 Das dritte rûeffen laǔte vor Berchtunge[n] gefchach;
die mit den halspergen nach dem kunige man dringen fach;
da fafs ir yeglicher vnd fach den anndern an:
der kunig hiefs Berchtung[en] vahen vnd alle feine man.

160 Da man Berchtungen in feinen zůchten vie,
zehannde fprach der gute: „nu bin ich vbele hie.
ich wan[n]d(e), daz mir dien(e)ft vnd trew̌e folte frommen:
nu mag mir hie d(e)weders zu dhainen ftaten komen.

161 Ich mûs durch trew(e) leiden, was zu leiden mir gefchicht:
wie man die an mir brichet, fo emprich ich ir doch nicht.
nu wånent alle leůte, ich hab den herren mein erfchlagen:
wiffet ich von im icht gůtes, des wolte ich euch doch nicht fagen."

162 Berchtungen den getrewen man in ain[en] kårcher ſtieſs,
der ſeinen leůte dhainen man vngefangen lieſs. *(Sp. c)*
allererſt hat Berchtung ſorge durch den [vil lieben] herren ſein. —
vnd lebt noch auf Garte die arme kůnigein.

V.

Abentheůr. Wie Berchtung gefangen fur gericht kam.

163 Berchtung do gefangen mit ſeinen helden lag.
die raine kůniginne ir aller ſchone phlag,
an des kůniges willen hetten ſy alles des genůg,
des man auf ir tauele eſſen oder trincken trůg.

164 Sunſt lagen ſy gefangen vier monat oder me.
Berchtunge[n] that der kumber durch ſein trew(e) wee.
der kunig hieſs gepieten durch alle ſein(e) landt,
daz ſy ze hofe ka(e)men, den[n] gerichte war erkant,

165 Hin ze Chunſtenopel fůr die burg auf den plan,
da wolt er hayſsen richten vber Berchtung von Meran.
er gepot den herren allen, daz ſy ka(e)men gar,
(den)noch kain gewaffen prâchten mit in dar.

166 Den kůnig můſtens fůrchten, wann er in gewaltig was:
in ſeydener wa(e)te erpaiſtens auf das gras.
da fůert auch nyemand ringe, wann der kůene Baltram,
Berchtunges ſwager: dem was der kůnig gram.

167 Der was auch da verholne, daz in da niemand ſach;
ze liebe vnd ze hilffe es Berchtunge[n] geſchach.
der kůnig erparmiklichen im do richten pat.
den vngetrewen Saben(e) ſatzte der kunig an ſein ſtat.

168 Der ſaſs auf ſeinem ſtuele, die crone er im verlech,
ſeines kůnigreiches er ſich durch Berchtung[en] verzech.
der [vil] vngetrewe Saben(e) winckte mit der handt dar,
er rawnet dem kunige in(z) [ſein] ore: „nu nim vil rechte war:

169 Laſt du im vor ſprechen, ſo mag Berchtung [vil] wol geneſen,
er hat im ſelb(e) ſchiere die peſteu aus geleſen.“
der kunig do die ſeinen pat vnd auch gepot,
daz nyemand mit worten hůlffe Berchtungen aus der not.

170 Da ſaſsens an dem gerichte, die man welete [do] zu der chůr.
Saben gepot dem kuͤnige, daz er Berchtungen brăchte fuͤr,
mit růeffen vnd mit geſchrey(e), als er ee het getan,
vnd daz er die kuniginne auch hieſse mit im gan.

171 Der kunig ſich enſaumbte nicht, auf ſein burg er do getrat,
die hůeter[e] auf Chŭnſtenobel er vleiſsiklichen pat,
daz ſy ze liechte pra(e)chten den gefangenen man,
vnd in gepunden pra(e)chten fuͤr ſein gerichte dan.

172 Da ſprach zů dem kuͤnige die edle kuͤnigin:
„nu laſs in noch genieſsen der gůten trewe ſein.
er hat dir wol gedienet; des ſolt du in genieſsen lan!
la mich Berchtungen geſprechen, ich wil aine zu im dar gan.“ *(CCVIII, 2,a)*

173 Da ſprach der kuͤnig mit zorne: „fraw, ich gan euchs wol.“
da gieng die kuͤniginne zu im vͤber das hol,
da bracht man Berchtungen aus der vinſter an das liecht.
die fraw(e) grůſſet in ſchone: da antwurt er ir aber [da] nicht.

174 „Wilt du mir nicht dancken?“ alſo ſprach die kuͤnigin.
„wes mocht mich gelůſten? vil liebe frawe mein,
het ich die welt verſencket, ich were genug beſchrait:
nu ſich ich wol, frawe, daz ir vngetrewe ſeyt.“ —

175 „Ja ſolt du mirs nicht verweyſen, ja tet ichs ane danck;
dir iſt laider nicht gewiſsen, daz michs dein herre betzwang.
was ich hab begangen, das ſolt du mir vergeben:
vnd ſage mir die măre, ob das kind habe ſein leben.“

176 Er keret [er] ſich hinvmbe vnd enpot ir klainen grůs.
ſy ſprach: „haſt du ſein ere, ich falle dir an de[ine]n fuſs.“
da wolt(e) zu der erde die frawe ſein geſigen:
lachende ſprach der alte: „ich laſs euch da nicht ligen.

177 Secht, was ir mir darumbe zu einer miete gebet:
ich gib euchs mein(e) trewe, daz ewr kindel noch lebet.“
ſy halſſet vnd(e) kůſſet in (mer) danne tauſend ſtund[e],
ſy ſprach: „auf dein(e) trewe, vnd iſt er aber noch geſund[e]?“

178 „Ir claget dan annder ſwere, ir ſolt das kind nicht clagen:
fraw, ich lieſs es lemblig; ir ſolts aber nyeman ſagen.
in meiner vąncknúſs(e) ich deſt ſanfter ſlieff,
daz ich in lebentig wiſset. nu nemet hin diſen brief.

179 Den ſolt ir mir behalten, ich ſolle ſterben oder geneſen,
vnd wen ich euch ewrer trewe ermane, ſo hayſset in leſen.“
der kůnig rueffet vil laute: „iſt er noch nicht aůs der ſtainwant?“
die hennde man im vaſt(e) hinder ſeinen rugken pandt.

180 Er ſprach: „ſol man mich pinden, als einen vberſagten dieb!
wie vbel man mich handelt, das iſt meinem herren lieb.
nu entgilt ich annders nicht(es) wann der trewen mein:
was ich begie ye v̊bel(e)s, das was in dem dienſte ſein.“

181 Man fůrte fůr gericht(e) den fůrſten von Meran,
da muſt er vor Saben(en) mit gepunden hannden ſtan.
ſy ſchryen, als ſy vor taten, vmb ir kindelein:
vnd was vor het gewainet, das lachet darnach die kunigein.

182 Die frawen hieſs man ſitzen, da můſt der kůnig clagen
vber den getrewen, er het im ſein kind erſlagen.
da ſprach der vngetrewe des kůniges vormund: *(Sp. b.)*
„laugenſt oder gichſtu, Berchtung, das thu unns nu kůndt.“

183 Mit witzen ſprach der alte! „awe! geſelle Saben,
ir ſeit ze kůnige worden, ir ſolt mein genade haben.
des mich mein herre zeihet, da bin ich vnſchuldig an:
ich getar gereden (n)ichts mer(e), nu gebt mir einen man,

184 Der mit ſeinen worten heut[e] ſey mein fride ſchilt.“
da ſprach aber Sabene: „ſo nym[me,] wen du nu wilt.“
vil wee tet ſeinem hertzen, daz die hennde hetten pannt;
da ſuechet er vnnder in allen: d(e)hainen man er vant,

185 Der ſein wort torſt(e) geſprechen, nyemand er pracht(e) dar.
ſy ſprachen haym(e)lichen: „es iſt vns verpoten gar.“
da ſtůnd er vor gerichte, als ein [vil] ellender man,
er ſprach: „wiewol ich ſelb(e) mein wort geſprechen kan,

186 So wil ez nyemand hőren: waffen, vber die freunde mein!
daz ſy mich alters ain(e) in diſen no(e)ten laſsen ſein.“
da kam auch zu der ſprache her Baltram gerant,
im volgten hůndert ritter, die fůerten alle ſtåhlin gewant.

187 Mit hundert halspergen erpayſst er auf das gras.
der kůnig ſach im vil laide, daz er alſo [wol] da was.
ſein halsperg im vor zorne an ſeinem leibe erklang,
durch die rote fůr gerichte er zu Berchtunge[n] trang.

188 [Er ſprach:] „biſt du verurtailet yetzo, Berchtung von Meran?" —
„nain, ich ſtan hie gepunden, alz ein hilfloſer man."
er ſprach: „biſt du gepunden, vnd haſt mir das verholen,
geleich einem diebe: wo iſt, das du haſt verſtolen?"

189 Da ſprach der vil getrewe: „ſy ſagent auf mich mort;
des entredet ich mich vil gerne, nyemand ſprechen wil mein wort." —
„awe!" ſprach der kůene „wartzŭ ſol [vorzeiten] fůrſten lant!"
Baltram ſchnaid mit zorne Berchtungen ab die paut.

190 Da růeffet von Bulgerie der kůene Baltram:
„ja haben des edle fůrſten ymmer laſter vnde ſcham,
daz ſy verderben laſsen einen fůrſten gůt. —
[Er ſprach] vnd thůt man ims heute, das man euchs morgen thůt."

191 Das im yemant helffen wolte, des wurdens alle fro,
ſy geſtůnden alle geleiche Baltrame[n] do.
er ſprach: „wers gerne tette, man mocht wol auf mich [ſagen,
daz ich alle kunige vnd kaiſer het erſlagen."

192 Da ſprach vil zornicliche der kůene Baltram:
„was aber ich kůniges gerichte ye vernam,
ſo daucht mich zwar kain tēding als(o) vngerecht:
herr kůnig, des ſolt euch hengen, weder ritter, noch der knecht,

193 Daz ir Saben(en) volget, einem vngetrewen man, *(Sp. c)*
der bey Botelŭnge fůrſtenampt nye gewan,
ja ward er zu (den) Hůnen nie grauen genos,
daz ir in hie vber vnns ziehet, das iſt ein laſter gros.

194 Zwar, ir můeſset ho(e)ren meines ſwagers wort.
(. . . . .)
das můeſs(t) ir auf in ertzeůgen, oder gen in behaben:
nu beſteet er eẘ(e)r ainen, ir ſeyt es, oder Saben.

195 Mit schwerte vnd auch mit schilde wil er sich des mortes weren:
wer in des heute zeihet, auf des hals wil er das pern,
daz er des nie gedachte: oder er wirt schuldig gar."
die reichen zu den armen sprachen: „er hat war."

196 Der kúnig sprach haymlichen: „wiltu vechten mit im, Saben?" —
„nain, her[re], das kind ist ew(e)r, ir solt das mort auf in behaben."
da sprach der kunig mit zorne: „nu sind die ra(e)te enwicht:
das kind hyess ich in tödten, ich vicht mit im darumbe nicht."

197 Da sprach aber Saben(e): „so solt ir in der rede begeben.
wir kunnen mit kainem rechte dem manne benemen das leben.
du sprichst, du wellest in lassen gar vnschuldig sein,
ob er halt het ermordet das klaine kindelein."

198 Da sprach der kunig mit witzen: „Berchtung, mir ist vil laid,
daz ich dir han geholffen in dise arbait.
ich wais nicht, hast du schulde, ich wil dich ledig lassen sein:
was ich nu darumbe tåte, so wer doch verlorn das kindelein.

199 Berchtung rúeffet vil laute: „nu sey des got gelobt,
herr kúnig, daz irs gedencket. vnd nicht ymmer tobt.
vnverdientes laster tut den getrewen wee.
fraw kúnigin[e], nu haysset sehen, was an ewrem briefe [stee."

200 Da suechet in die in dem stauchen, da sy den brief vant,
einem capplan gab sy in vor ir in die handt.
als er den brief schawte vnd vor ir auf gebrach,
der frawen gab er in wider(e), do er die schrifft[e] ersach.

201 Die frawe sprach mit zorne: „ir seit ein múelich man,
habt ir den brief geschawet, saget vnns, was stet daran?" —
„so wunderliche ra(e)te [die] daran mein auge sicht,
tůt mir, was ir wellet, frawe, ich lese ewch des briefe(s) nicht."

202 Was pfaffen ſy in do zaiget, die tetten alle ſam,
vnd wurden in irem hertzen dem kůnige darumbe gram;
ſy torſten vor dem kůnige des briefes nicht geleſen,
ſy gedachten: „er iſt zornig, vnd lat vnns nicht geneſen."

203 Einem caplane gab die fraw̆ den brief dar,
ſy ſprach: „nu nemet des briefes durch meinen willen war."
ſy ſprach: „ir ſolt mir ſitzen hier vil nahen bey,
herr pfaffe, nu ſagt mir rechte, was daran geſchriben ſey.

204 Vnd ſagt ir mir nicht rechte, was an dem briefe ſtee,
ich nymb euch ew(e)r pfarre vnd thů euch dartzů [vil] wee;
vnd ſolt in ſagen ſo laute, daz man in wol vernem:
hab yemand miſſeraten, daz er ſich hewte ſchem."

205 Da ſprach der pfaffe laute: „an diſem brief[e] ſtat geſchriben,
daz vnnſer jungkherre noch lembtig iſt gebliben;
es genaſs aber nie ſo kaume ein klaines kindelein." —
„das ſind vil gůte måre!" ſprach aber die kunigein.

206 „Fraw, es iſt von dem kůnige vnnſerm herrn komen,
daz dem kleinen kinde der leib ſolt ſein benomen,
der gepot es Berchtunge, daz er ym beneme den leib,
oder er hienge vor Lilienporte ſein kind vnd auch ſein weyb.

207 Mein herre aus ſeinem pet(t)e das kindelein verſtal
vnd gab es Berchtunge, der trůg es durch den ſal,
da fůert ers aus der burge: da es ertot(en) ſolt [haben] ſein handt:
da (en)mocht er vor der trew̆e, die er in ſei[ne]m hertzen vant.

208 Er fůert es zu einem prunnen, der ſtůnd roſen vol,
er wolt daz es ſich het ertrencket: daz bewarte es aber [vil] wol;
het es geſůchet die roſen, es wer geuallen darein:
da hůb ſich von dem prŭnnen das klaine kindelein.

209 Vngas vnd vngetrŭncken ſaſs es allain einen tag,
in regen vnd in winte, daz ſein [layder] nyemand phlag;
an allerſchlachte hilffe ſaſs ez als ein wayſelein." —
„des mues es got ergetzen!" ſprach die kunigein.

210 „Da ſaſs es vnnder wolffen, fraw, ein lange nacht;
wolt got kaines todes do an im han gedacht,
ſo wers do erſtorben: die wolffe tetten ime nicht:
wie kaume es ſich gefuege, es hat noch an freúden
phlicht.

211 Berchtung ſtund ſo nahen, daz er die wunder ſach,
daz alſo menig[e] zaichen an dem kinde geſchach,
da hůeb er von der erde das klaine kindelein,
vnd kuſt auch vil dicke den lieben herren ſein.

212 Er ſprach: „wie mir gelinge, dir iſt der leib ernert;
ich wayſs wol, daz ditz zaichen von gůten dingen fert;
du erſtirbeſt nymmer, du gewinneſt künigreich.“
dauon ward er gehaiſsen der Wolf-herr-Diettereich.“

213 Da ward vnnder der krone Saben alſo hayſs;
daz ym durch die ſtierne vor forchte drang der ſchwayſs.
er wår(e) michels gerne al(ander)s wa[r] geweſen. —
„fraw, bey ewren hulden, der brief iſt gar geleſen.“

214 Da ſprach der kunig mit witzen ze Berchtung[e] von
Meran:
„ich vieng dich ze vnrechte, ich bin ſelbe ſchuldig
daran,
ich bin ſelber ſchuldig an meinem lieben ſün:
nu rich[e] dich, wie du welleſt, mich hieſs es Sa-
ben tůn.

215 Solt ich in diſer welte leben tauſent jar,
ſo wolt ich mich an Saben(en) nicht laſsen vmb ein har;
er kumbt auch nymmer mere an die hulde mein.“ —
nu iſt aber Berchtung erlo(e)ſet aus der groſsen ſorge ſein.
(Sp. b)

———

VI.

Abenthcür. Wie Sabenn das lanndt verſwůr durch ſein groſſe vnntrew̆.

216 Da ſprach der kunig mit zorne: ,,nu rich dich an dem man,
vnd laſs in des engelten des er vnns hat getan.
er het(e) drey tode auf deinen leib berait:
es wirt auch im von rechte, das er dir auf het gelait.“

217 ,,Du ſolt dich an im rechen,“ ſprach die kůnigin.
,,ja grůeb er dir die grueben, da můeſs er ſelber ynn,
radebrechen, oder hahen, oder prennen auf der hůrt,
zu der marter alle wolt er dich han gefůrt.“

218 Berchtung nam do Saben(en) vnd fůert in von dan;
nun durch ſein(e) ſchône bewaint in manig man;
do weyſt er im den galgen, die hurde vnd auch das rad:
er was als vngetrewe, daz nyemand fur in pat.

219 Da ſprach Berchtung der gůete: ,,wie nun, geſelle Saben?
nu můeſt du in die gruebe, die du mir haſt gegraben,
darynn hat dich gevellet dein vngetrewer ſit:
du haſt des nicht gedien(e)t, daz yemand vmb dich pit.“

220 Da ſprach der vngetrew̆e: ,,ich enruech, was mir geſchicht,
wiltu dich erbarmen vber mein leben nicht:
biſt aber du getrew̆e, ſo erparmeſt leicht(e) dich,
geſelle vnd(e) herre, erparme dich vber mich!“

221 ,,Wir ſein von kindes jugende geſellen her geweſen:
vnd gunnet es mir mein herre, ich lieſs dich gern geneſen.“
alſo ſprach der [vil] getrew̆e Berchtung von Meran:
,,vnd wolte auch verkieſen, das du mir haſt getan.“

222 Da ſprach aber Saben(e): ,,geſelle, wiltu mich neren,
durch geſellikliche trew̆e, laſs dir das lanndt verſweren,
nymmer darynn ze komen(e) die weyle vnd du lebeſt,
daz du durch dein trew̆e mir diſen mort vergebeſt.

223 Vnd thůe es durch deine gůete vnd erner mir meinen leib.
hab(e) dir mein fürften ambt: la mich vnd auch mein weib
von allem meinem erbe mit einem ftabe gan."
„ja hat mir" fprach der guete „die frawe nicht getan."

224 Da nam er feinen gefellen vnd fůrt in bey der hant,
da er den kunig fitzende vnd annder fürften vant.
er fprach zu dem kunige: „la meinen gefellen leben:
ich han meinen zorn lafsen. nu folt du im auch vergeben."

225 Da fprach der kůnig mit zorne: „ich enrůech, was du im getůft:
ich fag dir, daz du immer dich vor im hůeten mueft,
was du in nu lennger frifteft, das ift auf den fchaden dein." —
„er můs, entrawn hangen." fo fprach die kunigein.

226 Da fprach Berchtung mit züchten: „frawe, lat ewern zorn; *(Sp. c)*
ich wils nu wider pringen, daz ir het von im verlorn:
des lat mich geniefsen, edle kuniginne reich,
vnd nert mir meinen gefellen. als lieb euch fey Wolff-herr-Diettreich."

227 Da fprach die kuniginne: „wiltu, daz ich in ner,
fo folt du im gepieten, daz er die lant verfwer
vnd auch den hof mir rawme: annders mag es nicht gefchehen:
ich wil mit meinen augen in nymmer angefehen."

228 Da fprach der kunig in zorne: „er fol verfweren die lant
(. . . . .)
fein landt hab dir ze lehen vnd leute die darynne fint."
„nain ich," fprach der getrewe „fein weib die trait ein kindt.

229 Ich wil mich vnderwinden der frawen die weyl fy lebt,
vnd wil, daz ir des kindes erbe recht nyemand gebet;
ich wil fy beyde ziehen; ftirbet [aber] das kindelein,
fo tail ich mit der můter: das annder fey auch mein."

230 Dez dancket im der valfche, die lannd er do verfwur,
vrlaub nam er zun fürften: zun Hůnen er do für.
do danncktens alle gelciche Berchtunge von Meran,
daz er an feinem gefellen het alfo wol getan.

231 Berchtung fich berichte, vnd fur haym in fein lannd.
feinen junckherr(e)n nam er, da er in vant,
er claidte in liechter wa(e)te den lieben herren fein,
neben im vil geleiche fein fechtzehene kindelein.

232 Da kam er mit freůden wider auf den hof geriten,
als do die fürften phlagen, in fürftenleichen fiten:
aller fůrften fchallen was gegen im ein wint,
da er zu Cunftenopele bracht die fibentzehen kind.

233 Vil recht(e) frőlichen emphieng fy die kunigin,
fy fprach: „nu fag an gute(r), wo ift mein kindelin?"
da fprach der getrewe: „nu fecht, wo er dőrt geet:
der lenngift vnd der grőffift, der vnnder in allen fteet.

234 Die andern find dein dien(e)ft, vnd aůch meine kind,
die wol in newn jar(e)n v̊ber in elter fint:
fo wol hat er gewendet feine clainen jar,
daz er fich mit in allen (vil) wol rauffen getar.

235 Ich wil euch fagen, frawe, ein arm man (in) zoch,
den er vil hart(e) rauffte, daz er ze walde [vor im] floch;
wenn er in icht erzůrnte, er flůg im einen flag,
wann er in mocht erlangen, daz er vor im gelag.

236 Sich verparg auch vor im dicke des armen mannes weib.
fy clagten auch mir bayde, fy behielten kaům den leib.
dem teůfel aus der helle wurden fy nie fo gram:
fy kůften mich vor liebe, da ich in von in [da] nam."

237 Sein vater wolt in treuten, er was im lieb genůg:
das kind in nicht erkande, den vater es von im flůg,
vnd ftiefs in mit dem fuefse ein vngefuegen ftofs.
„ja kumbftu nymmermere" fprach der vater „auf mein fchlofs." *(CCVIIII,2,a)*

238 Berchtung (do) gedachte an fein erfte hofefart,
fein helde er do furbracht(e), mit den er gefangen ward.
er fprach: „herr kunig, ergetzet dife gefte ir fchaden:
fy wurden mit mir geuangen, ich het fy auch her geladen.

239 Sy wolten hart(e) gerne hie ritter worden sein." —
„ich wils irer schaden ergetzen." [al]so sprach die kunigein.
was ritter haben solten, des wurden sy berait,
satel vnd(e) schilde vnnd dreyer hande klaidt.

240 Die kastelan yeglichem wurden gegeben starch,
dartzu knechte claider, yegklichem viertzigk mark.
die hochzeit (da) werte wol funfftzehen tage:
da vergas die kuniginne ir jammerlichen klage.

241 An dem funfftzehendem morgen sprach die künigin[ne] reich:
„wem wollen wir emphelhen der da haysset Wolff-Dietterreich!"
da sprach der kunig mit witzen: „ir solt Berchtungen piten,
daz er den knaben ziehe: er hat [doch] vil not durch in erliten.

242 Do er seiner trewen erste an im nicht vergass,
dess sol wir im bede dancken: [wann] sein phliget auch nyemand bas."
im gab die künigin(ne) den junckherrn an die hanndt.
da sprach der vil getrewe: „zweu sol er mir one landt?

243 Was ir mir bevelh[e]t an im, das ist nicht verloren."
da sprach der kunig: „zware, Berchtung, ich hans verswornn;
sein drittail gäbe ich im gerne, ich entar vor dem ai-de[n] mein:
daz ichs verswur [al]so sere, das macht die müter sein.

244 Die sprach, er solt erfechten ein kunigin vnd ein lanndt.
„zwew solt im dan[ne] das meine!" also sprach ich[so]zehant"
die frawe sprach mit zorne: „solt er mir annders leben,
er nymbt(z) im villeicht selber, wellen wir im(z) nicht geben."

245 Da sprach der künig mit witzen: „was er behaben kan,
des solt du dich vnnderwinden, Berchtung von Meran:
kumbt er ze seinen jaren, ist, daz er streites gert,
so han ich im behalten ein harnasch vnd ein güt swert,

246 Da er fich feiner veinde vil wol ynne erwert;
vnd ein rofs da in nyemand auch gahes auf erfert.
vnd gebent im feine brůeder nicht, was im zerecht werden fol,
vnd ift er dann piderbe, er gewinnet fein[et] tail in ab vil wol.

247 Dartzu foltu im helffen, ich emphilhe in dir vmb das.
bit in, daz er beleibe mit feinen brůedern ane hafs.
bit fy, daz fy im auch gerne geben fein dritten tail,
[oder] fy werden im [vil]leicht alle, vnd fol er haben hail.

248 Ich bevilhe dir nach [meinem] tode alles das ich han,
fůrfte vil getrew̆er, das fey dir vndertan,
daz dus rechte taileft vnnder meine kindelein;
vnd bevilhe dir dein frawen auch auf die trew̆e dein.“

249 Do fprachBerchtung mit witzen: „fo gib ich im die kind,
die mein vnd meines weibes von gotes genaden findt. *(Sp. b.)*
vil lieber junckherre, die fein euch vndertan;
dartzu dien ich euch felber, vnd wachfet ir ze man.“

250 Berchtung pat vrlaubes, des geweret man in do.
da fůr er mit feinen kinden ze lannde, vnd was vil fro,
daz er behalten hette das leben dem kunige reich. —
nu ift aber aus einer forge[n] der Wolff-her-Diettreich.

VII.

Abentheur. Wie Huge Diettrich ftarb, vnd Saben hulde gewan.

251 Berchtung nam mit trewen das liebe kindelein
vnd bevalch es auf die fele der lieben frawen fein,
er fprach: „derfelben trew̆en du ymmer geniefsen muft,
daz du vnfern erbherren als deinem kinde thůft.“

252 Da was auch Berchtunge hart(e) wol damit,
er lachte vaſt(e) dick(e) ſeines herr(e)n ſit,
daz er in der burge nyemand nicht vertrůg,
daz er ſo manigen ſtarchen rauffet vnd auch ſlůch.

253 Auch ward er in der burge ſo fråuel vnd auch můelich,
daz ſy alle waffen! ſchryen ůber den Wolf Diettrich.
wenn in herr Berchtung wolte vmb ſein vngefuege ſlahen,
ſo muſten in ymmer rechte (knechte!) pinden vnde vahen.

254 Als ſy in auch gepunden, ſo ſlůg er in ze frommen;
des muſt er der vngefůege deſt ſchierer abekomen,
er ſlůg in hart(e) dicke; die ſlege im teten wee:
was er im auch verlobte, das tet er nymmer mee.

255 Suſt nahet es dem tode, als er noch [vil] dicke thut,
daz ſy alle můeſsen ſterben, ſy ſeyn vbel oder gůt,
arme pettlere vnd edle kůnige reich:
[al]ſo lag auch an ſei[ne]m ende Huge Diettereich.

256 Da bevalch er Berchtunge burg vnd(e) lant,
ſeine ſůne all drey(e), vnd die frawen, bei der handt.
da ſprach gezogenlichen Berchtung[e] von Meran:
„wer mir nicht envolget, vmb den nym ich mich nicht an.“

257 Suſt ward der kunig vil ſchiere verklagt vnd auch ver-
ſwigen.
des muſt(e) vil der lannde nach im verwůeſtet ligen,
do der troſt des landes verſchied vnd auch erſtarb:
der vngetrewe Saben(e) vmb ſeiner frawen hulde warb.

258 Da ward dem lannde jammer vnd mort al[le]rerſt ge-
frum[me]t. —
awe, daz man die frawen ſo leichte ůberkum[me]t! —
ſy fraget Berchtunge(n), ob er hulde ſolte haben,
es warb vmb ir hulde der vngetrewe Saben.

259 Da ſprach Berchtung mit zorne: „wolt ir im nu ver-
geben!
vnde wolt in (frawe,) vor nicht laſsen leben:
[frawe] vnd gewinnet er hulde, er verderb[e]t euch vnd
ewr kind,
er verderbet mich vnd alle, die euch (holt) mit trewen ſint.“

260 Da ſprach die kuniginne: „ſol ich da von ew getreten? (*Sp. c.*)
die hochſten in dem lande haben mich vmb in gebeten,
daz ich im gebe hulde: was dich nu důncke(t) gůt?“ —
„es gerew̆et euch allererſte, frawe, ob ir es tůt.“ —

261 „Seyt daz du mirs verpeüteſt, ſo wil auch ichs nicht tůn.“
„vnt tůt irs daruber, er verderbet euch vnd ewren ſůn.“
daz ſy ims verlobte, vnd im doch hulde gab,
des muſt(e) ſy verlieren den rechten laite ſtab.

262 Als der vngetrew̆e ir hulde do gewan,
da begunde er raten auf Berchtung von Meran,
vnd begunde auch raten auf die edl kunigin,
wie er die verſtieſse vnd ir vil liebes kindelin.

263 Da ſprach der vil getrew̆e: „nu [ſo] ſy im hulde hat gegeben,
nu ratet er auf mich ſere, daz es mir geet an [mein] leben.
nu ſol man nymmermere gelauben an ein weib:
o waffen vber mich ſelben! warumb nam ich im nicht ſeinen leib?

264 Wer die argen diebe vnd vngetrew̆en [leut] ſpart,
die verkeren ſich vil ſelten: das ſolt ich wol han bewart;
wartzů wolt ich den [ze] neren, der mir vngetrew̆e was?
nu můs es got erparmen, daz er vor mir genaſs!“

265 Da verſtieſs man Berchtunge(n) von dem rate [ſo] zehant;
der frawen vnd der kinde ſich Saben vnderwant,
er trůg an mit den herren bayde, tag vnd nacht:
da ers hinbringen wolte, da het ers ſchiere bracht.

266 Zu den junckher(re)n ſprach er da alle zeit:
„ir ſolt vil rechte wiſſen, herre, wer ir ſeit;
von ew(e)r můter valſche iſt der dritte kunig enwicht:
den ſy euch da zelet ze brueder, der iſt ewer brueder nicht.

267 Sy trachtet auf ewr eere beyde, nacht vnd tag,
vnd iſt ſtâte an dem rate, wie ſy euch verderben mag:
verſtoſset ſy von der burge, ſy iſt auf ewr[e]n ſchaden hie
vnd nembt ir al[les] das erbe, daz ir ewr vater lie.

268 Davon ir in den lannden die leute hafsig fint:
den fy euch da gibt ze brůeder, der ift ein keb(e)skind,
damit ward zerftőret ewrs lieben vater ee:
got gebe, daz ir gefchaffet, daz es ir v̂bel gee!"

269 Die junckher[re]n bede wan[n]den, er hette des war,
des ward das weib verderbet von feinen lugen gaa,
vnd auch dem armen kinde verriet er fein kunigreich:
die kůnigin ward verftofsen vnd ir fun Wolf-Diettreich.

270 Die junckher[re]n bede fprachen zu ir můter do:
„wir fein eines dinges worden hart vnfro:
fol der Wolf-Diettreich nicht vnnfer brůeder fein?" —
„ja er, auf mein trewe." fprach aber die kůnigein.

271 „Er ift nicht vaterhalb, můter: meines vater kint,
das fagent vnns die leute, die des wol beweyfet fint.
wir můgen auch vnns [nicht], entrawen, vor dir nicht bewarn."
da fprach der elter brůeder: „du folt von dem haufe farn!

272 Was folt dir kůniges erbe? du bift nicht kůnigin.
daz du bei grofsem gelte dem lieben vater mein
vnp vnns fo haft verhůret, das fol dir nicht [ze] frommen [komen]: *(CCX,1,a)*
nu hebe dich zu dem manne, den du dir da haft genomen."

273 Mit jammer fprach die frawe(e): „nu fey es got geclagt!
daz du mich des folt zeihen; wer hat dir das gefagt!
awe mir, ach, daz Sabene mein hulde ye gewan!
vnd daz ich nicht enuolgete Berchtunge von Meran."

274 „Got erparme," fprach der junge „daz vnnfer můter (fint)
ift alfo recht vnraine, vnd daz wir ye wurden ewr kind!
habt ir im nicht geuolget, das wirt wol wider tan:
hebt euch gen Lilienporten vnd volget Berchtung[en] von Meran."

275 Mit jammer fprach die frawe: „awe! fůn, la mich [bey dir] hie,
vnd auch bei dem erbe, daz mir dein vater lie.
het ich man bey fei[ne]m lebene, des wolt ich mich hart [fchämen:
[wann] ich wil nach feinem tode, zwar(e), dhainen nemen."

276 Da ſprach der kůnig mit zorne: „ich ſag dir, was du thue,
du bleibeſt hie nicht lennger, dann vntz morgen frue.
dein reiche morgengabe iſt meines brůeders vnd mein:
du wirdeſt auf diſer burge nymmermer kunigein.“ —

277 „Nu můeſs es got erparmen, daz ich Saben ye geſach,
daz ich von ſeinen ſchulden han diſen vngemach.“
wen ſy gepiten wolte, das was gar verlorn:
die junckherren wolten nye gelaſsen iren zorn.

278 Man lieſs ir vil kaume ir roſs vnd ir gewant;
was ſo man in der kammere des reichen ſchatzes vant,
des wolte man der frawen nicht gegen einer marche lan:
ſy můſt alſo arm reiten zu Berchtůnge von Meran.

279 Sy rait [vil] erparmiklichen v̈ntz zu der porten ein.
da ſaget man Berchtunge[n]: „da kumbt die kunigein.“
da ſprach er: „ſo leit im wage, was wir der erbe haben:
ich wân, ſy hab verſtoſsen der vngetrewe Saben.“

280 Yedoch er gegen der frawen mit ſeinen helden gieng,
vnd auch mit ſeinem weibe, die kuniginne er emphieng.
da ſprach er zu dem kinde: „nu wollan, herre mein,
mit mir du ſolt emphahen die liebeu můter dein.“

281 Da ſprach der junckherre: „nu iſt doch mein můter hie,
ſy kam in einem jare vor Lilienporten nie.“
er wânet, es wer ſein můter des Berchtunges weib;
von demſelben wane beſchweret ward ſein leib.

282 Da ſprach der vil getreẘe: „zwar, ſy iſt dein můter nicht,
vnd dient dir doch vil gerne, wo dir ſein not beſchicht;
alſo tůn auch ich, zware, wo dir ſein wirdet not:
der aber dein vater hayſsen ſolt von recht(e), der iſt todt.“

283 Suſt ward da der rede ir baider vor jammer gar geſwigen,
die freude in ir hertzen die můſt(e) gar geligen.
yedoch was im vil laide, wie er were ein kindelein,
da lief er fůr die porte vnd emphieng die můter ſein.

284 Berchtung mit ſcho(e)nen zuchten (da) zu der frawen [do] ſprach:
„was wolt ir, kůniginne, in mein arm[es] obedach!“
ſy ſprach: „wir múeſsen ſúechen die freúndt, als wir ſy haben: (Sp. b)
meine (kint) hant mich verſtoſsen, vnd hat in das geraten Saben.“ —

285 „Des lone in got von himele, daz er euch verſtoſsen hat.
er tůt an euch vil rechte, ſeit ir verſmáhet meinen rat.
wer getreuen freunden volget, des volgen wirt vil gut:
wer ſol ſich an den laſsen, der nie gewan getrewen můt!“

286 „Mir iſt geſchehen vbele.“ ſprach do die kůnigin
„gedencke an dein trewe vnd la mich bey dir ſin,
vnd laſs mich bey dir leiden, furſt, was dir geſchicht.“
„entraw(e)n,“ ſprach der alte „ir bleibet bey mir nicht.

287 Ew(e)r ſúne bede die habent mer dann ich;
Saben hat das reiche, des beſtat nu lůtzel mich.
ir woltet mir nicht volgen, nu habt auch euch den ſchaden:
der mich yehet ze veinde, den habt ir zehauſe geladen.“

288 Da ſprach erparmiklichen die kůniginne heer:
„nu thů mir, was du welleſt, ich han et nyemand mer.“
mit zuchten ſprach der alte: „ir ſolt got willekomen ſein.
nu ſeit in meinem lannde fraw̃ vnd kunigein.“

289 Mit zuchten ſprach der junge: „fraw, ir ſolt mir ſeyn willekomen
zu meines vater hauſe; was ich euch mag gefrumen
vnd daz ich euch mag gedienen, das tůn ich allezeit:
ich dien euch deſt(e) gerner, daz ir mein můter ſeit.“

290 Die fraw geſwaig vor jammer, daz ſy nie wort geſprach.
da tróſtet ſy der alte, vnd fůertes an ir gemach.
mit gůter hanndlung(e) man do der frawen phlag:
der junge erp(a)ite kaume, vntz es ward des morgens tag.

291 Da betzwanng in auch der alte, daz im vorchte was bekannt,
daz er im alle morgen můeſset raichen ſein gewant.
er tet es durch ſein liebe, wo er ſich an im vergaſs,
daz in in frómbden landen dienſt lůſtet deſter bas.

292 Des morgens vor dem pet(t)e er eines males ſtůnd
vnd wartet im mit dienſt(e), als die cammerare tůnd,
vntz er alles dinges zu der kirchen was berait:
was er haben ſolde, das het er angelait.

293 Aus der kemmenate wolt er vor im gan,
mit zuchten ſprach der junge: „herre, ir ſolt ſtille ſtan,
ir müeſset meines dienſtes ymmermer weſen frey,
ir(n) ſagt mir, wer ich ſelber vnd mein geſchlåchte ſey.“

294 Lachent ſprach der alte: „nu biſt duz doch mein kind,
du biſt mir zwar(e) lieber, dann deine brüeder ſint.“ —
„ſchweiget,“ ſprach der junge „der ſchimph iſt gar enwicht:
ſeyt ir mein vater heüte? vnd wart ſein geſter nicht.

295 Ich wil euch fragen, herre, ir ſolt mich berichten gar:
in welchem lannde ich rechte nach meinem vater far,
oder wo ich in todten vinde; der rayſe iſt mir vil gach:
bin ich von edlem kunne, ich wil auch tůn darnach.“

296 Da wenet des der alte, [wann] er des todes wår gewert,
er trůge vnder vechſſen des edlen furſten ſwert, *(Sp. c)*
er ſprach: „nu frage die frawen, die geſter herein do rait,
die kennet wol dein geſchlechte, vnd ſaget dir die warhait.“

297 Von im begunde er ſtreichen, nichts nit er in do pat;
ſich freüte des der alte, daz der junge von im trat;
aus der kemmenaten er von ſeinem maiſter gie,
yedoch ſprach er mit vorchten: „das ſchwert das laſset hie.“

298 „Entraw̆(e)n,“ ſprach der junge „das wil ich euch widerſagen,
warn[e]t euch ein[e]s andern ſchwertes, ditz wil ich ſelber tragen.“
er trůg vil zorniklichen das ſchwert in ſeiner handt,
hin gie er in das můnſter, da er ſein müeter vant.

299 Er ſprach: „nu ſaget mir, frawe, vnd hayſset ir ein künigein?
wiſſet ir, ob ir erkennet den lieben vater mein?
ſeyt aber ir mein můter, vnd bin ich ew̆er kint,
ir ſolt mich dahin weyſen, da meine freunde ſint.“

300 „Ir vart ſo zorniklichen,“ ſprach die frawe gůt
„vnd bin doch des gelaubig, daz ir mir nicht entůt.
ich kan dir nicht beweyſen nu mer der freunde dein,
wann, ich bin dein muter, vnd du mein kindelein.“ —

301 „Mag aber ein kindt von můter, on(e) vater komen?“
„entraw(e)n,“ ſprach die fraw(e) „das hab ich nicht vernomen:
von vater vnd von můter wirt wol ein kindt geporn.
den vater, den aber du hatteſt, den haſtu laider verloren.“

302 „So ſaget mir, wo der ſtúrbe, oder wo der ſey geweſen:
vnd ſaget ir mir vnrechte, ich laſs euch nicht geneſen.“
ſy ſprach, „vil lieber herre, ir ſolt mir nicht entůn:
vier ennden ſeyt ir eines kúniges ſun.

303 Dein vater vud dein můter was kunig vnd kúnigein;
du ſolt auch von rechte gewaltiger kúnig ſeyn:
dein vater was ze Kriechen ein gewaltiger kunig reich,
der ſaſs auf Chunſtenobele vnd hieſs Hugediettereich.“

304 Sy ſprach: „ir ſeit geleret, nu nemet den brief in die handt.“
ſein leben vnd ſein ſterben er daran geſchrieben vant,
wie Berchtung in ernerte, an dem brief er da las,
wauon er was verrateu, vnd wauon er genas.

305 Da naiget er ſeiner můter das haubat in die ſchos,
da ward ir baider wainen vnd auch ir jammer gros,
er halſets vnd(e) kuſsets, ir klaider wurden naſs:
durch ſeines maiſters liebe des ſwertes er vergaſs.

306 Der muter er die tavele in den půſm widerumb ſtieſs.
da ſuechet er Berchtungen, das ſwert er ligen lieſs,
da pot er ſeinem maiſter vil ſenlichen grus,
er kuſſet im an die hennde vnd naigt im auf den fuſs.

307 „Got mueſs(e) dir vergelten, furſt(e) von Meran,
maiſter vnd(e) herre, das du mir haſt getan.
ich han von deinen gnaden meine ere vnd auch mein leben:
ich wil mich, lieber maiſter, in dein genad(e) geben.

308 Ich han vil recht erfraget, von wann ich bin bekomen. *(CCX, 1,a)*
mir wardt vnbillichen mein erbtail genomen.
wayſs got, mir gilt Sabene den vngetrewen rat,
daz er mich vnd mein můter alſo verſtoſsen hat.

309 So bin auch ich gewachſen vil nach zu einem [ſtarchen] man.
man muſs auch mir von rechte mein erbtail verlan.
zwar, ich gerůwe auch nymmer, ich gewinne ein künigreich."
Al[le]rerſt wil in die ſorge Wolff-herr-Diettreich.

VIII.

Abentheür. Wie Wolff Diettrich mit ſeinen zwain bruedern ſtrite vnd geſiget in an.

310 Mit jammer ſprach der alte: „du haſt mannheit vnd[e] tugend,
in deinem groſsen leibe haſt du zu claine jugent,
es ſchadet deinen helden vnd deiner kintheit,
daz du ſtrebeſt al zefrue nach ſeneder arbait."

311 Mit zůchten ſprach der iunge: „wer gern(e) hat gemach,
der verſuechet ſelten frömdes obedach:
wer aber in dem alter wil mit gemache leben,
der muſs in ſeiner iugende nach dem hausrate ſtreben.

312 Du ſolt mich des nicht irren, alle dieweil ich tüge,
ich verſuech in meiner iugende, was ich erwerben müge.
es mueſſen meine brueder meine veinde ſein.
ſy (en)laſſen mir mein erbe vnd auch der müeter mein."

313 Mit iammer ſprach der alte: „was ich ſage, das iſt war,
ich was vor vrlauge gerüwet viertzigk iar,
ich mus in meinem alter mit dir haben vngemach:
nù muſs es got erparmen, daz ich Saben ye geſach!

314 Auf den wil ich dir helffen, vnd auf die brueder dein,
ſy tůn dir dann rechte vnd der frawen mein.
ſol aber ez dir icht helffen, du wilt nach ſtreite toben,
da fur der eezeit(e), du ſolt mir daz verloben,

315 Daz du icht vechteſt, wo wir komen in den ſtreit:
ich ſa(e)ch aber ez vil gerne, nu iſt ſein noch nicht zeit.
des hab wir ſite ze Kriechen, er mueſt volwachſen gar,
daz in yemand ſchwert erlaube, er hab dann viervnd-zweintzigk iar.“

316 „Nu ſweige,“ ſprach der iunge „vnd ſich ich dich in der not,
ee ich dich ſterben lieſse, ich läge ee bey dir todt.
ich wil entraw(e)n vechten vmb mein ſelbs kunigreich,
ich erlaube mirs ſelber.“ ſprach Wolff Diettreich.

317 „Traun,“ ſprach der alte „ich tar dirs nicht wern.
wir kummen doch wol wider(e), wil vns got von himel neren,
vnns diene das land ze Kriechen, oder wir verlieſen das leben.
al[le]rerſt můſt du nu hōren, was ich dir wil ze ſtewr geben.

318 Sechtzehen junckherren, die liebiſten die ich han, *(Sp. b)*
meine ſúne ſint ſy alle, vnd ſint dir vndertan.
ſy múeſſen aber alle mit dir fueren ſturmgewant,
yetzlicher tauſent ritter, vnd einen fanen an der hant.

319 Auch wil ich, lieber herre, dir meren dein(e) ſchar,
in ſchnee weiſſen ringen, auch mit tauſent dar.
ich gib dir die helde vnd ein paner liecht,
die ſint ſo ausgeſuechet, daz ſy dir entweichent nicht.

320 In der zwelfften wochen ſint ſy dir berait,
ſo rechen wir mit zorne baide vnſer laid.
ez kumbt von vngelúcke, man geb vnns ein kúnigreich.“
„got lone dir der gabe!“ ſprach Wolffe Diettereich.

321 Da mueſten ſich beraiten die reckhen in die not.
ſy kamen auf Lilienporten des tages als er gebot,
die edlen vnd die kúenen, die Berchtung [da] gerne ſach:
ir dhainem eines ringes, noch aines riemen nie geprach.

322 Mit freuden ſprach der iunge: „ſy ſint vil frőlich kumen,
vnd wirde ich ze herren ymmer, ez ſol in allen frumen,
wes ir einer můtet, daz wil ich im nicht verſagen.
nu welhes iſt die prunne, die ich ſol ſelbe tragen?“

323 Er ſprach: „ich gåbe dir gerne deines vaters ſwert,
da wereſt du zu ſtreite vil wol [da]mit gewert;
des ſolt du mich erlaſſen, des mag nicht geſein:
got vellet dich vil leichte fuereſt du ez auf die brueder dein.“

324 „Traun,“ ſprach der Krieche „ich pin auch meines vaters ſun;
doch wil ich in mit dem ſwerte dhainen ſchaden tun.“
da hieſs er im gwinnen ain anndre klingen liecht,
vnnd einen halsperg gůeten, der was [aber] ſo veſte doch nicht.

325 Do ſchlauft er an die ringe, vnd nam vrlaub von der můter ſein.
do ſprach die kůnigin(n)e: „nu ſchone der brueder dein;
laſs ſy des nicht entgelten, ob ſy vngetrewe ſint:
ir ſeyt doch alle drey(e) wann zwayer leute kind.

326 Was ich dir han behalten, das iſt dir noch nit gůt,
ſeyt daz du auf deine brůeder haſt vrlauges můt.
[er ſprach:] „mőchten wir ſy zwingen, daz tet meinem hertzen wol.“
„wol mich,“ ſprach Wolf Diettrich „daz ich mit in vechten ſol!

327 Yedoch laiſt ich vil gerne, můter, dein gepot.“
da kűſſet ſi den lieben, vnd bevalch in dicke got.
vil laute rueffet der [jűnckherre] (alte): „raűmet (nu) das loch!
was tůt ir talang darynne? [forget] (ſauget?) ir ewer můter noch?

328 Ich han ewern bruedern offenlich widerſait:
ſy pringen vil der veinde auf das gemercke prait;
wir vechten nach dem rechten das ſol vnns got beſchern:
mit dreyſsigtauſent helden wil man vnns das gemercke weren.“ —

329 „Nu lat die fanen fliegen mit freuden vber velt!
mir wirt an den todten meiner lannd(e) widergelt;
gan mir got gelückes, mir wirt ein kunigreich:
nu ſol wir mit freuden fechten!“ ſprach Wolff- her
-Diettereich. *(Sp. c)*

330 Dy ſchonen caſtelane[n] ſy vor den reckhen zugen;
die fanen vber die hayden gewaltikliche flugen.
da mueſt man gedranges ſein auf den ſtaten:
bas dann vber ein raſt(e) koſ[e] man der ſcheffte ſchaten.

331 Mitten in Kriechen ſy gewaltiklich(e) riten,
daz ſy des nyemand irrte, vil gar vngeſtriten.
„entraw(e)n“ ſprach der Krieche mir geit nyemand ein
kunigreich:
ich wil mein[en] tail verprennen“ ſprach Wolff Diettreich.

332 Da fuerens [vber] (unver)borgen durch der Kriechen
lanndt,
den abent vnd den morgen hvb ſich raub vnd prant,
vntz an dem vierden tage gen dem morgen frů
da zugen auch die kunige mit groſſer menige zů.

333 Vil gewaltiklich(e) was ir (küniges) heer,
ſy fuerten in der dicke dreyſsigtauſent oder mer.
gen dem morgenſtern(e) als der tag aufbrach
di werele ir baider huete man auf ein ander ſteen ſach.

334 „Secht ir,“ ſprach zu den künige(n) der vngetrewe
Saben
„was wir an Berchtungen heer gehayen haben!
mit ſolher ſchar groſſer dient er ewrem vater nie mer:
vnnd ſol er leben lange, er tůt vnns groſ hertzen ſeer.“

335 Da ſprach mit frömbdem můte Berchtung von Meran:
„nu ſol(n) auch wir die Kriechen auf die rede beſtan.
des ſol ſich heut getro(e)ſten der ritter vnd der knecht,
daz vnns got ymmer danckhet, wir ſtreiten vmb das recht.“

336 Die ſchar bedenthalben zeſamme keerten do;
die ſich do ſtreites tröſten, die wurden alle [vn]fro;
zeſammen ſy do drungen, die ſcháffte ſy brachen gar,
ir weyſe ſy do ſüngen in baidenthalb der ſchar.

337 Do hůb fich baidenthalben ang(e)ft vnnd(e) not,
da mueften liechte ringe von blůte werden rot,
da gegen einander drungen die fchar gemainiklich:
da ftrait vor Berchtunge[n] der Wolff-her-Diettrich.

338 Die fpreyfsen gen den wolcken in von den hannden flŭgen;
da fy die fcheffte brachen, die fcharffen fchwert fy zŭgen,
vnd erpayften von den rofsen nider auf das gras:
fy mueften alle weichen, wo Wolff Dietrich was.

339 Er hawet da bedenthalben lugken vnde phat;
fy namen alle ir ende, wen der iunge hin getrat, [ftŭnd:
die fchar durchbrach der Krieche vnd Berchtung da drey-
wen er nicht flůeg ze tode, der ward doch fere wundt.

340 Vntz auf den fchwertveffel fchlůg er [manigen] durch den helm:
da ward mit mannes plůte begofsen gar der melm.
„nŭ fliehe wir," fprach Saben(e) zu dem kunig reich
„ditz ift der vbel teuf(e)l, es ward nie Wolff Diettreich."

341 Da wŭrden liechte ringe von plůte rotgefar;
des mueft auch im entweichen die krefftikliche fchar;
doch rach er mit grymme allererft feinen zorn:
da wůt er durch die todten im plůt vntz v̊ber die fporn.

342 Da ward von lebenden leuten die hayde fchier(e) plos, *(CCXI, 1, a.)*
das plůt dŭrch liechte ringe vaft auf die erden gos.
v̊ber den iungen Kriechen do vil maniger fchray:
des tages flůg Wolff Diettrich vil manigem fein haubt entzway.

343 Berchtung vnd fein herre die gachten v̊ber velt,
fy wolten Saben fuechen: da was lår fein getzelt.
do fy in nicht enfunden, groz war ir vngehabe,
fy flůgen nider die hůtten vnd den rofsen die hachfen abe.

344 Was fy der flieher funden, ir dhainer der genas,
fy betungten mit den todten das velt vnd auch das gras.
die veinde iagete[n] nyemand, wan Berchtung von Meran
vnd feiner fůne zehene: das waren fein aindlif dienftman.

345 Als ſy beidenthalb(en) vaſt mit ainander ſtriten,
da was auch mit den kunigen Saben auf das velt geriten,
ſy warteten, wie es ergienge dem krefftiklichen heer,
daran ſi ſahen baide, daz floch on alle wer.

346 Suſt habten auf der haide die zwen(e) kunige reich:
„nu wer ſint jhene drey(e)!“ ſprach Wolff-her-Diettreich
die ich dort auf der warte ſihe bey einander haben.“ —
„ja ſint es deine brueder vnd der vngetrewe Saben.“

347 „Sy mugen vnns nit entrinnen,“ ſprach er „nu wol dan!“
„du magſt ir nicht erreiten.“ ſprach Berchtung von Meran.
„daz aber ich Sabene hette,“ ſprach Wolff-her-Diettreich
„darvmb wolt ich verlieſen ze Kriechen das kunigreich.“

348 Wie vil man ims werte, doch reit er ůber velt.
da riten auch die drey(e) bas vor im dann entzelt
Wolff Diettrich růeffet vil laute: „vngetrewer Saben!
ich wil dir fride gepi(e)ten, du magſt wol ſtille haben.“

349 Da ſprach der vngetrewe: „des mag nu nicht geſein;
ja fůrcht ich Berchtungen vnd die vntrewe dein.“
mit zorne ſprach der Krieche: „wer gab aber dir hail,
daz du mir ſolt verirren mein rechtes erbtail!

350 Oder wer hat dir erlaubet ůber mein můter zucht?
das můſt du mir půeſſen, vnd hulff dich nicht dein flucht.“
da ſprach aber Saben(e): „man hat dich wol gewert,
dir hat der (kůnig) geſchaffen ſein harnaſch vnd ſein gůt ſchwert.

351 Da haſt du mordere ymmer an genug;
dartzů iſt dir bevolhen ſein roſs daz in da trůg:
die gabe iſt dir nůtzer, dan alle kůnigreich.“
„mir ſol noch mer werden.“ ſprach Wolff Diettreich.

352 Da ſprach aber Saben(e): „reyt[e] dan auf vnnſer leben;
dir vnd Berchtung(e) wellen wir fride geben,
vnd wellen dir mittailen, daz man dir des peſten gicht.“
Berchtung ſprach: „valſcher hoffart (hofwart?)! er gert deines frides nicht.“

353 Sunſt ward ein michel ſchelten mit zorn vnnder in.
do keerten diſe widere, vnd iene riten hin.
vil laute rueff(t) do Saben(e): „ich ſag dir, was du thů,
[helt,] ob du ye piderbe wurdeſt, nu peyt vns hie vntz morgen frů.“ *(Sp. c)*

354 „Entrau(we)n,“ ſprach der Krieche „daz wil ich wol bewarn.“
ſein roſs war erſtrecket, er kunde ir nicht erfarn.
da ers nicht mocht erreiten, noch der kůnig reich,
da wainte allererſt vor zorne der Wolff-her-Diettreich

355 Do riten die heer geſellen wider auf das wal,
was ſy der veinde funden, die ſluegen ſy ze tal.
mit zorn(e) ſprach der iunge: „vnd wilt du, maiſter mein,
wir ſullen der veinde peiten vnd hie bis morgen ſein.“

356 „Das wil ich widerraten,“ ſprach Berchtung von Meran
„ſy bringen frue heer (morgen) bas dann tauſent mann,
die halsperge fůeren, vnnd tůn vnns groſsen ſchaden:
ich wån, wir ſein beede auf groſſen iammer heer geladen.“

357 „Vertzaget nicht als ſchiere!“ ſprach [der] Wolff-her-Diettreich:
„ich muſs den leib verlieſen, [oder] ich erwerbe ein kunigreich.“
mit zorne ſprach der alte: „ſol ich dir die warheit ſagen:
die wir ze ſtreite brachten, die ſind alle erſlagen.

358 Ich fůerte dir in den ſtreite ſechtzehen meine kint:
die ſint bey dir erſtorben, daz ir, wåne, zehne ſind.
wiltv nu ſelb zwelfte ein gantzes heer beſtan?
nu vicht mit wem du welleſt, du haſt, wån ich, aindliff dienſtmann.“

359 „Nu(n) welle got von himele,“ ſprach Wolff Diettrich
„daz die ſo hohe kauften mein armes kunigrich!
mir ſol nicht an den meinen ſo groſser ſchade geſchehen:
ich gelaube nicht irs todes, du laſseſt michs ee ſehen.“

360 Da fuerte fo der weyfe fein[en] herren bey der handt,
da er gefach die todten, die het er fchier erkant;
da er ir antlitz(e) als fer verfchroten fach,
er viel auf yeglichen, vor laide er nicht en[t]fprach.

361 Da brach er in abe die helme, fy waren ze tode wundt;
da liefs er ir d(e)hainen, er kufset in an den mundt.
fein hertze war betruebet, fein augen wurden nafs:
Berchtung durch feinen herren der kinde gar vergas.

362 Da zoch er den iungen von feinen kinden hin,
da fprach er zv dem herren: „wo ift nu ew(e)r fyn?
welt ir die herren bewainen, die mir fint erflagen?
meine kindt fy waren, lat mich die felbs clagen.“

363 Mit iammer fprach der Krieche: „ja rewet mich mein leben;
die weil daz ich lebte, heft du mirs gegeben:
ich wolt es nemen für Kriechen vnd für alle künigreich,
daz meine gefellen lebten.“ fprach Wolff Diettreich.

364 „Seydt aber du die herren von mir haft verlorn,
Berchtung lieber maifter, rich[e] an mir deinen zorn;
du haft von meinen fchulden verloren deine kindelein:
dir fey vor got erlaub(e)t, fchlag mir ab das haubet mein.

365 Durch got folt du mich tődten, feit ich des han begert.“
da wolt er durch fich felber geftochen han fein fchwert.
vil fchiere gefach der alte, daz im fein erneft was:
(Sp. c)
da zugkht er im die clingen vnd warffs auf das gras.

366 Er fprach zu feinem herren: „des iammers ift genůg;
lat fy die frawen bewainen, die fy in irem leibe trůg!“
der iunge fprach: „mein fware was ye vnclágelich:
allererft bin ich in forgen!“ fprach Wolff Diettrich.

IX.

Abentheur. Wie Wolff Diettrich ſeine dienſtman clagete, Berchtunges ſuͤne.

367 Mit zorne ſprach der alte: „nu laſs dein clage ſein:
mein vnd meines weibes waren die kindelein.
nu hilf[e] mir ſelber raten, vnd laſsen wir den zorn:
was wir darumb(e) tåten, doch weren ſy verlorn.

368 Ja iſt vnnſer baider hilffe an in nicht verdorben gar,
vnns wachſent annder leuͤte, vnnd koment auch anndre iar;
es kan vnns nicht gehelffen, was wir bewainen die kindt:
ſy werden auch nicht lembtig, die erſtorben ſint.

369 Ich ſage dir,“ ſprach der alte „wilt du nu volgen mir;
nu volge mir mit willen, das peſte rat ich dir.
ich wil mit dir verderben, dir (en)werde dein kůnigreich.“
„ich tůn, was du gebeuteſt,“ ſprach Wolff Diettreich.

370 „Ich ſage dir,“ ſprach der alte „vnd bewaineſt du die kint,
die in deinem dienſt(e) all hie erſtorben ſind,
wilt du die lenger bewainen, ich diene dir nimmermer.“
„ſo můſs ich mit dir lachen.“ ſprach der kůnig her.

371 „Ditz wal wir mueſsen rawmen;“ ſprach Berchtung von Meran
„du haſt auf dieſer erde nun aindlif dienſtman,
damit ſul wir entweichen, ez iſt nu fliehens zeit:
vnns kument wol tauſent ritter, den hab wir dhainen ſtreit.“

372 Mit iammer ſprach der iunge: „ſolt ich nu dein(e) kint
vngerochen laſsen, die bey mir erſtorben ſint?
wem lieſs ich meine geſellen vnd meine dienſtmann?“
„wir ſullen nit ſtåt(e)s zurnen.“ ſprach Berchtung von Meran.

373 „Ich fage dir,“ [alfo] fprach der alte „fey wir hie vntz auf den tag,
fo kumbt fo vil der veinde, daz in nyemand entrinnen mag.
nu vliehen wir zu vnnfer veften, das ift weyflich.“
„ich vleuhe vil vngerne!“ fprach Wolff Diettrich. —

374 „Du folt von rechte flichen, wir haben dhaine wer.
du haft auch wol gehöret: zwen fint eines her.
fo komen vil leichte taufent vnd vechten alle auf dich:
warumb(e) wilt du to(e)dten dich felbe vnd(e) mich?

375 Wir fullen ze walde fliehen.“ fprach Berchtung von Meran
„du magft mit aindlif gefellen nit taufent man beftan,
vnd habe wir dann(e) auch dhainen gantzen fchilt“ *(CCXI, 2, a)*
mit iammer fprach der Krieche: „ich volge dir was du wilt.“

376 „So ful wir“ fprach der alte „auf die purg ze Lilienport.
wir haben an den Kriechen begangen grofse(n) mort.“
„ja (eu)ruech[et] ich,“ [alfo] fprach Wolff Diettrich „vnd werden fy mir nimmer holt,
wa(e)r Cunftenopel mein aigen vnd aller Kriechen golt.“

377 „Ich fag dir,“ fprach der alte „ich han alles des genug,
des man hundert rittern auf tauele ye getrůg,
des gib ich dir auf Lilienport[e] vil genug wol fünff iar[e]:
welt aber ir icht mere, daz bringet felber dar[e].

378 Die weyle vnns weret die fpeyfe, die leibnar[ung] vnnd der wein,
fo fol wir vor den veinden [alles] ftůrmens ficher fein.
ist, daz man vnns nicht befetzet, wir gemůen daz kůnigreich.“
„auf der burgmauer wil ich erfterben.“ fprach Wolff Diettreich.

379 Sy bewagen fich der genge die nacht vntz an den tag,
da gieng in vor der alte, der feiner kinder phlag,
fy erftrichen das gepirge, daz was et hoch genůg:
Berchtungen můten fere die ringe, die er an trůg.

380 „Du magſt mir nicht gevolgen.“ alſo ſprach her Dieſtrich.
„ich enrůch, was mir geſchehe, hetteſt du ein künigreich.“
„ſweige!“ ſprach der iunge „vnd nym vil rechte war,
ich ſich ein few(e)r plickhen, da liget, wåne ich, der veinde ſchar.

381 Ee ich auf Lilienporte hinein kum geriten,
wêrn es nit gute freunde, mit ine wurd geſtriten.“
„entraw(e)n,“ ſprach ein ander „ich ſich auch dort ein liecht.“ —
„ſint es die rechten veinde, ſo geni[eſ]st ir ainer nicht.

382 Zwar, ich ſol erſterben, ich beſehe dann, wer ſy ſint.“
er ſprang in ſeiner prunne ſpielende als ein kint,
zetal die hohen laiten hub er ſich vor in dan,
daz im geuolgten kaume ſein aindlif dienſtman.

383 Da dauchten in ie ze claine die ronen vnd auch die graben:
ee ſy im ze hilffe kamen, er het den ſtreit erhaben,
Berchtunges ſůne gemaine nach im die leyten [da] ſprang:
da erforchten in die veinde, da ſo manig prunne erklang.

384 Ee ſy ſich aufgerichten ze ſtreite allgeleich,
da het auch ſy erſchrecket Wolff-her-Dieltreich.
ſy lieſsen bei den feur(e)n ir halsperg vnd ir roſs,
ſy vorchten nun des leibes, vnd entrunnen auf ein mos.

385 Funftzig kaſtelane ſy funden da ſtan,
der namen nun aindliff die aindliff dienſtmann,
den zwelfften nam auch (. .) da der Wolff Diettrich.
ſy lieſſen [aber] da den veinden manigen halsperg wunniklich.

386 Mit iammer ſprach der alte: „wir ſulln gen der veſte farn,
wir vinden morgen geſte, des můg wir nicht bewarn,
aller meiner lannde ich nymmer genieſsen mag: *(Sp. b.)*
man beſitzet vnns auf der burge ee es morgen werde tag.“

387 In was geleget heute, doch komens auf Lilienport.
vil ſchier(e) der wachter vernam des maiſters wort.
auch hôrt in auf der zinne wol die frawe ſein:
ſy zelet durch die porten nun zehen kindelein.

388 Den aindliften ſy do vragte: „Berchtung, wo iſt vnſer her?“
mit iammer ſprach der alte: „wir haben yetzvnd nicht mer.
was vnns iſt erſtorben, daz iſt vnclagelich:
gehabe dich vil wol, frawe, ez lebet noch WolffDiettrich.“

389 Sy ſprach vil clagelich(e): „wo ſint nu meine kint!“
mit zorn(e) ſprach der alte: „ich wayſs wol, wo ſy ſint;
ſy haben wol vergolten irs todes hertzen ſeer:
ich wirff dich ŷber die maur(e), gedenckſt du ir ymmer mer.

390 Was wir zway klagen ſolten, das wirt er aine clagen:
nu trôſte meinen herren, dem mueſs wir es vertragen,
daz er der kinde tode vergeſse durch vnns zway:
mich mûet der iammer ymmer, daz er ſo laute ob in ſchray.“

391 Suſt volget im die frawe, der kinde ſy vergaſs:
verporgenlichen taugen wurden ir augen naſs.
da ward in der burge die clage vnmaſslich:
nyemand claget alſo ſere, als der WolffDiettrich.

392 Suſt weret ir aller iammer vntz an den funfften tag:
doch verclagten ſy die todten, die nyemand erwecken mag.
an dem funfften morgen da hûb ſich ein groſser ſchall:
von den argen veinden ward vol perg vnd tal

393 Geleit vnd erfûllet, die burg all vmbe legen.
ſy muſten von der veſte der rayſe ſich bewegen.
die wachter ruefften laute: „nu wachet vnd huetet wol!
das velt vnd das gepirge iſt alles veinde vol.“

394 Da erſchrak an ſeinem bet(t)e der fûrſte von Meran,
da trat er in das venſter, vnd erkante manigen man;
vil manige[n] der geſte die fûerten frômbdes dach:
ſein hertze erſchrack vil ſere, da er ſo vil der geſte erſach.

395 Da gieng er ŷber das pet(t)e, da ſein herre auf lag,
den wekte er vil ſanfte: „nu wol auf! ez iſt tag.
deine brueder vnns haben beſeſsen, allererſt geſchicht vnns wee:
es ligent vor meiner burge funfftauſent oder mee.“

396 Da warff er einen mantel v̊ber ſein prǘſt plos,
ſy traten in das venſter, die menige ſahen ſy [vil] gros,
die vor der maur(e) lagen, die zwen kunig(e) reich.
„nu bin ich erſt in ſorgen!“ ſprach Wolff Diettereich.

X.

Abentheur. Wie er vnd ſein aindliff ſűne beſeſsen ward.

397 „Sweige!“ ſprach der alte „vnd gehab dich noch wol.
ſeines leides niemand ſich ze v̊bele gehaben ſol; *(Sp.c)*
der man ſol ſeines liebes auch nicht ſein ze fro:
was wir darumbe ta(e)ten, ſo w(a)er im doch alſo.“

398 Mit zorne ſprach der junge: „ſeit mir got hat gegeben,
daz ſy kumen ſint ſo nahen, ſo wil auch ich [nu] mein leben
wagen vnd mein ere vmb mein kůnigreich:
got lat mich nicht verderben.“ ſprach Wolff-herr-Diettereich.

399 Die in der burge waren, die richten ſich ze ſtreit,
vnd was doch vngeſperret ir tor ze aller zeit,
ſy lieſſen nider die prugke vnd giengen fur daz tor:
wes ſy in der purge luſte, daz funden ſy da vor.

400 Wie gros ir menige wa(e)re, doch was es vngeleich.
da ſiget auch vil dicke (der) Wolff Diettreich.
von ſtarcher patane (pataile?) hůb ſich vil offt(e) not:
die veinde geſtritten ſelten, ir belibe wol zwaintzick todt.

401 Sunſt ward von den wirten der geſte vil gefalt.
die wundt(e) dannen kamen, die laſs ich vngezalt.
alſo erwerten die wirte den frőmden geſten gar,
daz da durch ſturmes willen kam kainer (mere) dar.

402 Da ward ein fride gemachet vnd auch ein gefprach tag.
Saben der tâding[t]e vnd maifter Berchtung phlag:
„ich rate dir daz pefte,“ fprach der vngetrewe Saben
„dez folt auch du mir volgen, wilt du den leib behaben.

403 Berchtung, ich wil dir raten, vnd wilt du gerne leben,
du folt deinen jungkherren vnd die burg den kunigen geben.“
„nv(n) welle got von himele!“ fprach Berchtung von Meran
„er hat fich gar zu verre auf die trewe mein verlan.“

404 Saben fprach: „die kûnige zwene aid(e) habend gefworn,
daz fy das velt icht rawmen, die burg werde [dann] ee verlorn.
dich vnd deinen herren vnd alle deine kindt
die hengkhet man an die zynnen, vnd die auf der burge findt.“

405 Mit iammer fprach der alte: „des mufs ich mich bewegen;
fo bin ich doch in trewen vnd in eren todt gelegen.“
der fride nicht lennger werete, do rayt er wider ein,
vnd faget dife mâre dem lieben herren fein.

406 Wes do die kûnige fchwûren, das liefsens alles war,
fy lagen vor der burge vntz in das vierde jar.
da ward des jungen rew(e) vnd auch fein iammer gros,
daz er [al]fo fterben folte: des verligens in verdros.

407 Von forge ward er weyfe, als die [weyfen] jungen tûnd:
vil frûe an einem morgen er fûr Berchtungen ftûnd,
da fprach vil erpârmikliche Wolff-her-Diettreich:
„mit ruwe erwirbet niemand ere noch kûnigreich.“

408 „Nu fag an,“ fprach der alte „was wilt du, daz ich [nu] thû?
wiffet ichs, wie ichs erwurbe, da hulf ich dir [vil] gerne zŭ.“
mit iammer fprach der Krieche: „got mûefs(e) dich bewaren!
es ergee, wie got welle, ich mûf laider von dir faren.“

409 Mit zorne fprach der alte: „nu wayft du nit, wohin du folt. *(CCXII, 1, a)*
daz du der rede erdencke(s)t, ich wirde dir nymmer holt.
welh[er] vogel ze frue fleuget aus dem nefte fein,
dem mag wol miffelingen: alfo gefchicht dir, herre mein."

410 Mit zuchten fprach der Krieche: „mir fein meine federn lanng
vnnd fein alfo gewachffen, daz fy mich nicht dunckhen kranck.
der fterckhift vnd der lenngift ich vnder euch allen bin:
als mich die forge zwingent, ich gewynne auch leichte fynn.

411 Erlaube mir die rayfe." — „warumb(e) tuft du daz?" —
„fol ich bei dir verderben?"— „was ift dir defter baz?" —
„ich wolte gerne lo(e)fen dich vnnd deine kindt,
die durch mich in die forge vnd ang(e)ft komen find."

412 Da fprach der getrewe: „wes haft du dir gedacht?
daz du dich vnnderwindeft, daz du nit vollenden macht.
vnd daz du dirs gedenckeft, daran tůft du vnwitzikleick."
„was taug et [auch] vnuerfuechet?" fprach Wolff-her-Diettreich.

413 „Ich wil die welt durchreiten vnd dartzu alle lannt,
mir werde auf difer erde ettwo ein kůnig bekant,
der fo gewaltig [auch] hayfse, in des dienft wil ich [auch] fein,
daz er mir rechtes helffe an den argen pruedern mein.

414 Hilffet er mirs bezwingen, darumb wird ich fein man,
ich wil ein tail des lanndes durch feinen willen emphan."
„ways got," fprach der alte „du rayteft manigen tag:
den kůnig wayfs ich nyndert, der dir gehelffen mag."

415 „Schweig!" fprach der Krieche „wie mocht(e) das gefchehen?
ich wil ez nicht gelauben, ich wil es ee befehen.
was taug[t] das leben dem kinde? es fei dann [auch] mutes frey.
ob du ynndert kainen wifseft, den fag mir, wo der fey."

430 Ir hertze ward durchprůnſtig, do ſy die claider vant,
ſy ſprach zu irem [lieben] kinde: „nn hab dir ditz gewant.“
wie [vnd] (vil) ſy da gewainte, ſein auge ward nie naſs.
das gewant begunde er ſchawen, er ſprach: „můter, zwew iſt mir daz? *(Sp. c)*

431 Ich nâme vil michels gerner ein[en] herten halsperg liecht:
gib es, wem du welleſt, mueter, ich wil ſein nicht.“ —
„ja ſoltu daran gelauben, ſun, ez iſt dir gůt,
wo du wilt ainig raiten: ze kindiſch iſt dein můt.“ —

432 „Ja bin ich dem gewante gar ein zu groſser knecht,
an lennge vnd an der weite iſt es mir nynndert recht.“
ſy ſprach: „nu gib mirs wider(e); tuet es dir ynndert wee:
als lieb ich dir ye wurde, la ſeen, wie es dir ſtee.“

433 Da volget er der můter vnd nam es in die hant;
da meyn[et] er, daz [es] im were ze wenig das gewant;
die wat er an ſich ſlauffte: da ward ſy im gar ze weit[e].
er ſprach: „nu ſage mir, mueter, iſt es guet fůr dhainen ſtreit[e]?“

434 Sy ſprach: „es were ſo lang(e) nicht gelegen in meiner laden:
dir kan fewer, noch waſſer, noch annders nicht geſchaden;
wo es hin gereichet, da wirſtu auch nymmer wundt,
vnnd piſt vor allen waffen darynne ſicher vnd geſundt.

435 Du haſt vber dein hertze der ſelden tach geſlaufft:
daz ſint dieſelben claider, da du ynne piſt getaufft.
du ſolt an got gelauben, ſo wirt dir dein kunigreich.“
„nu gerůch er mich behůeten!“ ſprach Wolff-her-Diettreich.

436 Da hyeſs er im gewynnen ſeines vaters ſturm gewant.
ſein muter vil gewainte, do ſy im die riemen pant:
ſy warn alle verzweiuelt an dem kůenen degen her
vnd wolten auch des wânen, ſy geſehen in nymmermer.

437 Alſo man do mit iammer(i)n der purge ynnen ward,
daz der junckherre wolt auf die ſenenden vart,
die alten zu den iungen mochten wainen nicht verlan:
es trauret aber nyemand ſo ſere, als ſein aindlif dienſtman.

438 Der alte ſprach zu dem jungen: „nu gedenck[et] an vnnſere jar;
kümbſtu zu frömbden leúten, ſo vergiſſeſtu vnnſer gar.
in deiner [kintliche] iugent geliebet dir villeicht ein weib,
dauon ſo hebt dich ringe, vnd - verlieſen wir den leib.“

439 „Du getraweſt mir vil vbel(e);“ ſprach Wolff Diettreich
„der mir die ſchönſte gåbe, vnnd tauſent kůnigreich,
vnd dartzu lannt vnd burge, was ir in der welte ſint,
ich wil nymmer weib gewinnen, ich löſe dich ee vnd deine kindt.“

440 „Dez gib mir dein(e) trewe,“ ſprach Berchtuog von Meran
„daz du der nicht precheſt.“ da ward ein aid getan,
den ſwur er auf ſeinem ſwerte; den aid er ſtåte lie:
wie gut(e) ſtate ers hate, den aid geprach er nie.

441 „Ich ſag dir,“ ſprach der alte „mein armůt die iſt ſtarch,
doch han ich dir behalten goldes dreyſsig marckh,
ob dich got geſenndet vnder eines wirtes [ob]dach,
daz du doch des erſten habeſt damit gemach. *(CCXII, 2, a)*

442 Nu ſolt dich nicht entrichten, dein roſs tſt all ze ſnell,
an dem ſatel hange(n)t (vol weines) zway parel,
vnd auch von jågerſpeyſe anderthalb ein pulge vol:
wen dir des zerynnet, got dich beraten ſol.

443 Ich mag dir vor der porte zu keinen ſtaten kumen.
rait[e], als dich got beweÿſe. du haſt [ein] dichs angenomen.
als man dich fraget der måre, ſo du reiteſt fůr daz tor,
ſo ſprich: „ich pins ein hueter, vnd ſol wachen heunt hie vor.“

444 So wellent ſy dich leicht vahen, ſo biſt auch du nicht kranckh,
du erwereſt wol deinen mant(e)l an ir aller danckh.“
da man im ſein roſse auf den hof gezoch,
ein yeder menſch das annder vor groſsem iammer floch.

445 Vor iammer mochte niemand den anndern geſehen an,
da küſten in vil dicke ſein aindliff dienſtman.
ſy wurffen auf die porte, ir iammer ward vil gros:
alſo fur er vber die prugke ſeine(r) kindlein plos.

XI.

Abentheur. Wie im ſein ſwert brach auf dem würm vnd trüg in in den perg.

446 Da er alſo palde von der veſte rait,
im ſachen nach die ſeinen, den was von hertzen layd.
do keret er gegen den veinden einem degene geleich:
aller erſt wil in die ſorge Wolff-her-Diettreich.

447 Da ward ein michel fragen, wer er wäre
vnd von wanne er rite. er ſprach zun hüetter(e)n:
„ich hüete vor der burge, die was yetzo aufgetan:
Wolff-Diettrich wil entrynnen vnd ſein aindliff dienſtman.“

448 Da rait er durch die veinde, daz in da nyemand vieng.
wer aber im ze nahen inder an dem weg gieng,
den letzet er als vnſchone, daz er in nichts mer enpat:
man trug in dann(e) toten, er kam nymmer von der ſtat.

449 Da rait er vor dem walde die nacht vntz an den tag,
der huete gen den veinden er alterseine phlag.
des tages wol zwainzig toten ſand er in das heer:
do ſis ynnen wurden, ſy fluhen ane weer.

450 „Nu mues es got erparmen,“ ſprach der vngetrewe Saben
„daz wir ſo laſterlichen al[le] hie gehuettet haben,
daz vnns iſt entrunnen (der) Wolff-Diettreich:
er gewin[ne]t villeichte wide(re) altersain ſein kůnigreich.“

451 Da keeret er auf die ſtraſsen des anndern morgens frůe,
er wolt(e) gegen Lamparten, do richt auch er ſich zu,
den tag vntz an den abent er vaſt fůr ſich do rait:
vil ſchier da ward er irre, daz můſt im weſen laid.

452 Da zwang in des der abent, er mocht(e) nicht fůrbas.
daz er dar het geſůeret, ein lůtzel er des as;
er mocht nicht von der muede, als manigem noch geſchicht:
wie wee im der ſlaff do tete, doch ſo ſlieff er alles nicht.

453 Da machet er ein few(e)r, daz vber [all] den walt erſchain,
die ronen vngefuege trug er dar altersain[e]:
da verſuechet er vil des wildes dŭrch ſeinen tumben ſyn,
vil gern het ers beſtannden, dhaines beſtund aber in.

454 An dem dritten morgen da zoch er fůrbas.
wie wee im die rayſe tette, [wie] (vil) ſelten er vergas,
er gedacht an Berchtunge(n) ſeinen maiſter von Meran:
er beualch got vil dicke ſeine aindliff dienſtman.

455 Bis an den funfften morgen der kůne degen rait,
die ſtraſse vnd auch die ſteige er vil gar vermaid,
allerhande wildes ſach er [vil] manige ſchar.
ſein roſs begunde můeden, des ward er traurig gar.

456 Da muete in (vil) hart(e) ſein ſtarche arbait,
an allen ſeinen freůden was im widerſait;
in begrayff groſse ſwaerc, des enkunde er nicht bewarn,
das er in der wilde můſt one ſtraſse farn.

457 „Nu muefs es got erparmen!" fprach der Wolff Diet-reich
„ich lafs in difem walde alles mein künigreich."
da zoch er ab die prunne vnd warff fi auf ein ron,
mit trauriklichem müte fo fchied er davon.

458 „Awe!" fprach der Krieche „wie fol ich mich erneren!
ich mag mich alfo plofser der veinde nicht erweren;
meines vater erbe(s) wartet mir nicht[s] mer:
wem fol ich dich nu laffen?" fprach der kunig her.

459 Hart(e) barmigliche er von dem gefwerbe floch,
vber rone vnd vber ftaine fein rofs er mit im [da] zoch,
da het er im der muede vil gerne gemachet pûs:
wol dreyer rafte lannge gieng er neben im ze fůfs.

460 Mit ftegken vnd mit ruten flug er im manigen flag;
vor hunger vnd vor müede das rofs im da erlag;
in mochte nicht gehelffen, was er im flege flůg:
fo lieb was im fein rofse, daz er den fatel trůg.

461 Da pant er in vil vafte auf den ruggen fein.
er kam[e] auf ein gepirge, da leuchtet im der funnen fchein,
da erhort er ein ftymme, die vil laute erfchal,
das ir antwurte [al da] baide, perg vnd(e) tal.

462 So vngehewrem růffe ward nie nicht mer geleich:
„ich wån, ditz fei die helle." fprach Wolff-her-Diett-reich
„nu han ich laider nyeman, der mir die ma(e)re erfar:
nu ergee mir, wie got welle, ich můf et felber dar.

463 Ich wån wol, daz die teufel mir hie vil nahent fint,
ich hör Luciferen fchreyen vnd alle feine kindt."
fein rofs das traib er nidere die leyten hin zetal: *(Sp. c)*
vor hunger vnd vor durfte fy bede teten manigen val.

464 Mit iammer fprach der Krieche: „got mir ainen fteig befcheer,
da ich den teufel vinde; wie clain aber fey mein weer,
man fol mir das gelauben, ich muefs den teufel fehen:
fol aber ich nu erfterben, das muefs albie befchehen."

465 Die leytten zoch er nidere ein waſſer er erſach.
„waffen!“ ſprach der Krieche „wie ein vngefüeger pach!“
die vngefuege[n] helle vnd die teufel die er da vant,
die waren des meres vnde, vnd ſlugen an die ſtainwant.

466 Mit vallen vnd mit ſtrauchen ſo kam er an den ſant
auf die eben erden nider an das lant;
da ſtuend ein grûne linde, darvndter ein anger was:
im gieng vntz an die gûrtele die plůmen vnd das gras.

467 Es gab geſchmach vil ſueſsen die roſen vnd der klee:
„o wol mich!“ ſprach der Krieche „wie halt es mir ergee,
got hat meinem roſse waide alhie beſchert;
mir iſt vil deſt ſanfter, daz es ſich ernert.

468 Es wirt hie von dem anger fur baz nicht gezogen.
nu wil auch ich hie ſlaffen auf meinem ſatelbogen;
ſol ich vor hunger ſterben, ſo lig ich hie lieber tot,
dan auf der p(l)osen erde: ditz gras[e] iſt roſen rot.

469 Seydt ich die gruenen linden vnd den anger funden han,
ich enmag vor hungers not(e) weder reiten, noch gan,
wo mo(e)cht ich bas erſterben? es iſt hie ſo wunneklich.“
da entſlief in ſenenden ſorgen der Wolff-her-Diettrich.

470 Der durſt vnd auch der hunger het im nach benomen den leib.
aus des meres grunde gieng ein vngehewres weib,
ſy trůg an irem leibe von ſchueppen ein(e) haut,
ſy ſach auch dem geleiche, ſam ſy were des teufels praut.

471 Mit langem waſſer mieſe ſi gar bewachſen was,
als in dem waſſer wachſet vil vngefueges gras,
ir hiengen von dem kynne die gran vntz auf den fueſs:
wie vngeſtalt ſy wa(e)re, ſy het dannoch ſenften grueſs

472 Sy was an allen ennden vil ſchleymig vnnd(e) naſs,
ir har gieng vber die verſen vnd dannoch furbas,
ir was die augengrube wol einer ſpannen weyt,
wol zwaier vinger tieffe alda das auge leit.

473 Ir mundt was als ein schaffel, ir zen wol spannen lang,
ir fuefse als ein schaufel, vil vnselig was ir gang.
ir was auch ir stirne wol einer ellen prait:
da sy den degen wegkte, das was dem degen vil lait.
474 Sy trat vber den Kriechen vnd zoch im aus sein schwert,
sy sprach: „nu weis et nyeman, wes du hast begert;
du suechest abentewr(e):“ sprach das wilde weib
„er wa(e)r doch hart vbele, wer dir nu näme deinen leib.
475 Nu hast du in deiner iugende vil wunnekliche glide.
vnd wesset ich, ob du edel wärest, ich g(a)eb dir gerne fride.“ *(CCXIII, 1, a)*
sein schwert das parg sy [vil] schiere, wan das kunde sy wol,
sy verparg sich selb(e) hinder eines paumes hol.
476 Da der Krieche erwachte vnd des swertes nicht ensach.
da wannd er seine hennde, vil parmiklich er sprach:
„wayss got, mir sint diebe hie [vil] nahen bei gewesen:
funde ich noch icht gehewres, so möcht ich noch wol genesen.“
477 Da nam er seinen briefe mit iammer in die hanndt,
alle sein(e) swäre er daran geschrieben vant.
die frawe leyse hort(e), vntz daz er gar aus gelas,
alles daz an dem briefe von im geschrieben was.
478 Da alle sein(e) swere gelas [der] Wolff-her-Diettreich,
da gesprach aus dem paume die kuniginne reich,
mit grymlichem müte die kuniginne sprach:
„wer hat dir erlaubet ditz ligen vnd den gemach?“
479 Vil schiere [da] pligkt er vmbe, da im die frawe ward erkant.
da viel im vor forchten der brief aus der hanndt,
der Krieche sprach mit forchten: „was mag es dir geschaden!
ich bin mit vngemache an dise stat geladen.
480 Du magst mit senfften worten mir wol sprechen zu,
vnd lass mich des geniessen, daz ich dir nichts thů.
ist aber die gruene linde vnd diser anger dein?“
„ja er ist mein aigen.“ sprach die kunigein.

481 „Daz ich han hie geſlaffen, daz laſſet one zorn,
vnd helffet mir gerichtes: ich han mein ſchwert verlorn,
das ward mir aus der ſchaide gezogen, da ich da lag.“
ſy ſprach: „ich hilff dir gerne, wes ich dir gehelffen mag.

482 Vnd hetteſt du yemand freunde, dir wurde villeicht baz.
ich ſich wol,“ ſprach die frawe „dir gewirret etwas.
nu ſage,“ ſprach die frawe „waz iſt aber dein not?
du haſt geſundes hertze, vnd ligſt doch ſchiere tot.

483 Es iſt doch vil vbele, ob du verderben ſolt:
ich traw̆et dir wol gehelffen; wer ich dir annders holt.“
„mir gewirret an dem hertzen, noch an dem leibe nicht:
es kumbt von arbeite, daz man mich als ploeden ſicht.

484 Got, ſeit ich ſol erſterben, ſo laſs es ſchiere ſein!
yedoch genås ich villeichte, het ich ſpeyſe vnd wein.
zu meiner ertzney gehöret lůtzel maiſterſchaft:
der durſt vnd auch der hunger[e] benympt mir mein(e) crafft.“ —

485 „Ich erkenne wol die ſalben, die dein hertze haben ſol:
dreyſsig tauſent ritter die erneret ich aine wol.“
mit iammer ſprach der Krieche: „ſy iſt ein gehew(e)r weib.
vnd ob du an got gelaubeſt, ſo erner mir meinen leib.“

486 „Mir iſt vil vnmåre, ob du toter hie geleyſt:
mein hilffe frumbt dich [vil] claine, du ſageſt mir, wer du ſeyſt.“ —
„mein vater was ein Krieche vnd was ein kůnig reich,
er ſaſs auf Chunſtenopel vnd hieſs Huge Diettreich. *(Sp. b)*

487 Nu habent mich verſtoſsen die argen brueder mein.“
„das hab ich wol gehöret.“ ſprach die kunigein.
„alle meine helde[n] ich von in verloren han;
ſy haben mir auch beſeſſen mein aindliff dienſtman.

488 Nymmer ichs vberwinde, ligent ſy ze Kriechen todt.“
ſy ſprach: „wilt du mir volgen, ſy kument wol aue der not.
was dir deine vreunde raten, da piſt du vnverdorben mit:
wiltu geneſen gerne ſo thue, des ich dich pit.

489 Daz du mich nemeſt ze weibe, ich geb dir dreu kú-
nigreich."
„nein ich, auf mein treu(e)!" ſprach Wolff Diettreich
„nu la mich alhie ſterben, ich enruch, was mir geſchicht:
des vbeln teufels mueter kumbt an mein[en] arme[n] nicht.

490 Daz ich dir verſage ſo ſchiere, das la dir nicht weſen
zorn:
ich han dich vnd alle frawen vntz an meinen todt
verſworn.
ob du begúnneſt zúrnen, wie ſolt ich mich erneren!
na(e)m aber ich alle frawen, dannoch mus ich dich
verſchweren.

491 Der teufel aus der helle ka(e)me wol zu der hochzeit."
vor fneuden ward ir múndel wol dreyer ſpannen weit.
ſuſt trat ſy auf hoher, die fraw(e) ſchôner was:
ſy ſchleuffet ſich aus den ſchůepen, vnd warff ſi auf
das gras.

492 Sy leuchtet aus allen weiben als die ſunne liecht;
aller mayde ſchône was gen ir gar nicht.
des hungers und des durſtes er durch ir ſchône vergas:
„ich wäne," ſprach der Krieche „mir geuiel nie frawe bas.

493 Mein můt iſt mir gehôhet, du geuelleſt mir ſo wol:
nu erparmes got von himele, daz ich dich nicht ne-
men ſol!
nu ſitze nider, frawe, durch got vnd trôſte mich."
ſy ſprach mit ſuezen worten: „ſag an, was irret dich!"

494 „Ich han geſworn des aide, frawe wolgetan,
daz ich nymmer weib gewinne, ich loeſe ee mein aind-
lif dienſtman."
„ich ſag dir," ſprach die frawe „vnd wiltu gerne leben,
betwingeſt du deine brueder, du ſolt mir ainen geben.

495 Ob ich dich päte, herre, vmb dein aines leib,
des wil mir got nicht gunnen: du nymbſt ein annder weyb.
nu la mich deinen brueder fůeren an des meres grundt,
ich mach im täglich(e) wol tauſent wunder kundt.

496 Was das mere bedecket, das ſtet in meiner handt,
dartzu ob dem wage wol dreiſſig landt.
alle ſchrawazen wil ich im ze aigen geben,
vnd alle meerwunder: wie mocht er ſchoner leben!"

497 „Entrawen," ſprach der Krieche „ich gib dir den brueder mein,
des magſt du auf mein trewe gar on zweifel ſein,
vnd mag ich in betzwingen, vil ſchône frawe heer."
da ſprach die kuniginne: „ich pitte dich nichtes mer.

498 Ich erkenne ein ſpeyſe, die iſt nutz vnd gůt,
die dir an dem leibe vnd [an dem] hertzen ſanffte tůt, *(Sp.c)*
die du vil ſanffte fůereſt mit dir in der taſchen dein,
ſy muet auch dich nicht (..): ſy iſt weder ſpeyſe, noch wein.

499 Wilt du mirs loben bey trew(e), ſo beleibeſtu ſorgen frey,
du gib der ſpeyſe nyemand, wann der getrewe ſey;
ich ſage dir von der wurtzen, die hat ſolche maiſterſchaft,
wenn du ir newſseſt, ſo haſt du eines lewen kraft.

500 Dir iſt darauf dein haůbet (. . . .) gelegen;
ir ſtet vil in der welte, man ſolt ir [vil] ſchone phlegen."
ſy fueret in zu dem paůme, da ſy die wurtzen erſach,
ſy lernet in daz ers erkannde, wo ers ymmer mer geſach.

501 Als er der wurtze ein wenig genam in ſein(en) můnd:
„o wol mich!" ſprach der Krieche „nu pin ich aber geſůndt,
mir gewirret an meinem leibe nicht ſo gros als vmb ein har,
al[le] meine ſterche, frawe, die han ich wider gar.

502 Ir ſolt mir, frawe, raten, ſeyt ir ſo getrewe ſeit,
wie ich wider ze ſeiner ſterche bringe mein rauit."
ſy ſprach: „derſelben wurtzen ſolt du im auch geben ein tail,
ſo gewinnet es ſterche wider(e) vnd wirdt fro vnd(e) gail."

503 Es ward zehandt verſuechet, ſein roſs ward wider ſtarch,
in einem frechen můte ſand er aber ſein march,
wie mager es aber wa(e)re, yedoch trůg es in von dann:
da kam aus ſeiner ſorge[n] der hilfſloſe man.

504 Mit züchten ſprach der Krieche: „frawe, iſt dir icht bekant,
welchen weg man reitet in der Lamparten lant?“ —
„du vindeſt dhain(e) ſtraſsen: reit[e] nur bei dem meer,
du ſiehſt Lamparten ſchiere: got dir glůck da beſcheer!

505 Du ſolt dich herre hůeten, das lant iſt an(e) fride,
da vant man ee gerichte bey dem halſe vnd bey der wide,
du wirdeſt nymmer irre.“ ſprach die kunigin[ne] reich.
nu iſt aber aus den ſorgen der Wolff-herr-Diettreich.

XII.

Abentheur. Wie er die ſchacher ſchlůg in dem walde.

506 Von danne er do keerte durch den gruenen walt,
als in die frawe lerte, die ſteige manigualt,
bey dem mere vil nahen durch das wilde lannt:
die ſteige vnd auch die ſtraſſe im waren vil vnbekant.

507 Des r(a)yt er offt(e) irre, als ichs vernomen han,
an dem vierden morgen da kam der kůene man
in ein ſtarche wilde, da hort er ſere clagen,
da was ein maget vil ſchöne mit gewalte hin getragen.

508 Da waren in dem lannde fünfftzigk ſchachman,
die heten in dem walde ſchaden vil getan.
ze velde vnd auf den ſtraſſen raubten ſy das lanndt: *(CCXIII, 2, a)*
das was den landtleuten mit ſchaden wol bekannt.

509 Dar kom der degen kůene allaine zu geriten:
owe! hie von dem recken mit ellen ward geſtriten!
als in die ſchacha(e)re zu in ſahen komen,
yeglicher ſprach beſunder, als wir das han vernomen:

510 „Dort heer feert ein recke, der fůert ein harnaſch an,
das ſolt ir wiſſen alle, das ſelbe wil ich han.“
da ſprach aber der annder: „er duncket ſich nie ſo ſtarch,
er muſs mir in der wilde laſsen hie ſein march.“

511 „So gunnet mir des helmes.“ ſprach der dritte do.
da ſprach es der vierde: „ſo bin ich des ſwertes fro.“
ſůnſt ward da getailet, was er mochte han.
als ſy erſach der recke, er eilte durch den tan.

512 Gegen den ſchacher(e)n ward dem degen ger,
da ward vil ſchiere gezugket ſchwert, ſchilde vnd ſper,
die bey dem fewre ſaſsen vnd ſchraiten da die mayd,
der ſchlůg er fier vnd zwaintzig, als vns iſt geſait.

513 Die anndern im entrunnen, ſy war[d]en aber wůndt.
da ward die maget ledig(e) an der ſelben ſtund,
da lieff ſy gegen dem reckhen, dancken ſy im began,
ſy ſprach: „got můeſs euch lonen, vil wunder kůener man!“

514 Da erpayſste er zu der erde, der [wunder]kůene degen ſtarch,
er hůb die maget edle fůr ſich auf das march,
da keret er durch die wilde, als vnns das iſt bekannt,
zu einem reůttere, den er da nahend vant.

515 Dem beualch er die frawen, als wir vernomen han.
damit keerte dannen der vil kůene man,
da ſaget im nyemand måre, im was auch vnbekannt,
wie berichtet were leůte vnd auch lant.

516 Wo er auf der ſtraſſen fůr die leůte rait,
die waren ſo betrůebet, daz in nyemand freyt;
da fraget(er) auch nyemand, ſůſt kam er in das lant:
kůnig Otnides todt der was im vnbekant.

517 An einem morgen frue da geuieng der kůene man
einen weg vil engen, der trůg in in den tan;
das kam im ze forgen, der wald vil dicke was,
wann da was vil tewre beide, veld vnd gras.

518 Des r(a)it er oft irre, als [vil] dicke noch gefchicht,
der edle fůrfte kůene der het der fpeyfe nicht:
wo er die nacht felde het durch das lannd genomen,
da ward er ye beraten, als wir das han vernomen.

519 Da rait der kuene recke allen den tag,
daz er in dem walde vil clainer fpeyfe phlag.
do es gieng an dem abent, do vant der kůene man
einen reůttere, als ich vernomen han.

520 Der halff im mit der fpeyfe vnd fragte den kůenen degen,
wes er in dem walde des tages het gephlegen,
daz er alfo fpat[t]e wa(e)re zů im komen. *(Sp. b)*
allererft faget er im måre, als wir das han vernomen.

521 Er fprach: „ich bin von Kriechen komen in ditz lanndt,
ich wolt auch gegen Gart(e): nu thue mir das bekant,
wo ich die rechten ftrafse reite von dir al dar."
er fprach: „vil lieber herre, der beweis ich euch vil gar."

522 Der reuter der gieng danne mit im in den tan,
er weyfet in auf ein ftrafse, den auserwelten man.
da was es worden vinfter: daz er nicht da belaib,
des nympt mich ymmer wunder, was in von danne traib.

523 Doch keret er durch die wilde, durch das gepirge dan,
gegen den Gartfe(w)e gahen er began;
ja rait er in dem walde des nachtes vil kummerlich:
nu ift aber aus einen forgen der Wolff-herr-Diettrich.

XIII.

Abentheur. Wie er frawen Liebgarten horte clagen ir lieben man.

524 Den Gartſee hort er dieſ(s)en, vinſter was die nacht;
von den wachter(e)n hort er einen pracht,
vnd ein kůniginne vil jammerlichen clagen:
dar begunde er gahen, ee dann es wolte tagen.

525 Da erpayſte er von dem roſse vnd weyſet es durch den tan.
aber clagen ſere horct der kůene man.
er gedacht: „biſt du gefangen, ſo hilffet dir mein leib."
ja claget Otniden ſein vil ſchőnes weib.

526 Da was im vnkunde die purg vnd auch das lanndt,
da kam der edle recke ze Garte fůr gerant,
ſein roſs das pand er palde, als wir hőren ſagen,
er hůb ſich zu der mawre, vnd hőrt die frawe clagen.

527 Sy klaget iammerlich(en), ir clage die was gros:
„nu pin ich hie ze Garte vil maniger freuden plos!
hymeliſcher kayſer, was het ich dir getan?
daz du mich haſt geſchaiden von meinem lieben man.

528 Der gewan mich mit nőeten verre in der hayden lant;
alle meine mage ſint mir vil vnbekant;
ich was ein haydeninne, vnd er ein Criſtenman,
wan ich durch ſeinen willen den rainen tauff gewan.

529 Nu mus ich mich ſein anen, das wil ich klagen Criſt,
der ob aller welte vil gar gewaltig iſt."
hie klaget vil klágelichen die kuniginne reich:
das horte bei der maur(e) Wolff-her-Diettreich.

530 „Seit ich verloren han meinen lieben man,
ſo wil ich mich ervallen, vnd mir got [vil] laides gan."
hie ward mit ſeinem ſchilte Wolf-herr-Diettreich;
da behabet ein junckfrawe die kuniginne reich.

531 Die was taugenliche mit ir gegangen dar.
ſy nam der kuniginne mit gantzen trewen war:
„klaget maſſicleichen, fraw, ewren lieben man: *(Sp. c)*
ja lebt noch got der reiche, der euch wol ergetzen kan.“ —

532 „Wie mo(e)cht ich werden ergetzet des lieben herren mein?
ich wán, das in der welte nicht ſo piderbe [man] múge ſein.
er jach, daz in der welte ni(n)dert were ſein geleich,
wann einer von Salnegge, hayſset Wolf-her-Diettreich.

533 Der iſt da ze Kriechen gar ein gewaltig man.
im dient gewaltikleichen gewilde vnd manig tan.
da Otneit mein herre ze iungeſt von mir rait,
was er guter máre, mir von dem recken ſait!“

534 Allererſte ſprach bey der maure Wolff-her-Diettreich:
„klaget maſſekliche, kuniginne, reich.“
da erſchamt(e) ſich die werde vnd wolte danne gan:
durch aller frawen gúete pat er ſy ſtille ſtan.

535 „Ir ſolt mich laſsen ho(e)ren, vmb wen ir iammer traget,
wer was der ellensreiche, den ir ſo ſer beklaget!“
ſy gedacht, es wáre ir herre Otneit ir lieber man,
vnd het durch verſuechen diſe frag da getan.

536 Tráhene von ir augen die vielen hin zetal,
die natzten im die hennde vor dem weiten ſal.
die nacht die was nicht vinſter, ſy chos den kúenen degen:
da het die kuniginne ſich freuden gar bewegen.

537 „Biſt dus, mein lieber herre?“ ſprach das raine weib
„das hat mein armer dien(e)ſt getan wider deinen leib,
daz du mich ſo verſuecheſt: nu melde dich entzeit,
vnd ſchaide mich von iammer, hoher kúnig Otneit.

538 Nun mutet mich ze weibe der graue Herman,
der bei deinen zeiten ye dir was vndertan.
gedencke, kúnig herre, wie ſtat dir daz an!
vnd ſchaide mich von nóeten, vil tugentlicher man.

539 Nu můſs ich taglichen leiden [vil] groſse not,
das mir nu endicleiche vil lieber were der todt.
ja mutet mein ze weibe, der vnder Otnide[n] ſaſs:'
reicher got von himele, dir ſey geclaget das!

540 Seyt Otnit mein herre ze jung(e)ſt von mir ſchied,
ſeyt het ich leider nyemand, der ichtes mich beriet;
des iſt mir ſorg vnd iammer ze allen tzeiten kůndt:
man geit mir meines geldes nun kupfers hundert phundt.

541 Da muſs ich mich zum iare mit no(e)ten mit betragen,
was ich vnd meine freůlin mit hannden mag beiagen,
das iſt mein gelt zum iare, des ich mich neren mus:
der ſueſse got von himele der thue mir ſein ſchier půs!

542 Nu[n] gedencke, kunig herre, do ich erſte bey dir lag,
wie recht tugentleiche mein dein kůener leib phlag.
ich laiſte durch de(i)n willen gar ein herte fart:
daran ſolt du gedencken, vil edle furſten art.“ —

543 „Ich bins nicht ew(e)r herre, ich bins ein vertribner man,
der weder lanndt oder leute oder erbe nie gewan.
gar on(e) mein(e) ſchulde ſo bin ich vertriben:
(CCXIIII, 1,a)
mir iſt ſicherlichen nicht wann ſchilt vnd ſper beliben,

544 Dartzů mein roſs geſatel(e)t. des můſs ich mich began[n].
ich bin in diſem lannde gar ein ellend(er) man.
ich klaget euch gerne, frawe, meine groſse not:
nu iſt ewr clage manicuelter vmb des edeln herren todt.“

545 „Was mőcht ich, ellensreicher, ewrs laides mir geklagen,
man hat in manigen lannden von mir ainen vil ze ſagen,
man ſaget in diſem lannde meines herren todt,
des leide ich hie ze Garte iammer vnd groſse not.“ —

546 „Nu ſagt mir, kůniginne, wie mag es vmb in ſtan?“—
„[herre] ich ſante aus diſem hauſe einen wolbejarten man,
der wolt(e) an den wůrmen rechen ſeinen zorn,
davon han ich den lieben herren mein verlorn.“

547 Er ſprach: „durch abenteur(e) bin ich her komen,
ew(e)r clage, frawe, han ich wol vernomen;
ich rech euch an den wurmen, oder ſy müeſsen mich nach im tragen:
mich erparmet hart(e) ſere ſuſt getanes clagen.“

548 „Das wil ich wider raten,“ ſprach fraw Liebegart
„zwelff man(n)es ſterche het Otnit mein zart:
den hat der wurm(e) ainer in den ſtain getragen;
ir mugt wol hie beleiben, lat mich in aine clagen.

549 Womit het ich verdienet,“ ſprach das raine weib
„daz ir durch meinen willen ſolt wagen ewren leib!
das geverte iſt nach den würmen vil ſchwinde in den tan:
ich wil euch, degen, raten, daz ir hie ſolt beſtan.“

550 Da ſprach der riter edle: „des mag nicht ergan,
ich beſtan ſy endiclichen, vinde ich ſy in dem tan,
ſeit (ſi) ſich mortes vleiſſen, ſy laſsen mir iren leib:
der märe ſult ir peiten, vil tugentreiches weib.“

551 Vrlaub gert er dannen. ſy pat in ſtille ſtan:
„ſaget mir, riter edele, wie iſt ewer name getan?
durch ew(e)r tugende willen, nennet ewch küener man,
daz ich got vnd (umb!) eur ere deſt bas geſlegen kan.“

552 Er ſprach: „kuniginne, des (en)mag nicht weſen,
ich mueſs ee da ze walde ſterben oder geneſen.“
er gie zu ſeinem roſse, des hab er ymmer danck,
gewappent, on(e) ſtegraif, er in den ſattel do ſprang.

553 Sere weinende ſprach fraw Liebgart:
„awe, meines herren! ditz geleichet ſeiner fart.
wilt du mich bas verſuechen?“ ſprach aber das raine weib
„got durch ſein(e) güete behalte deinen leib!“

554 Einen puneiz auf dem roſse tet er auf den graben
harte paldecliche, als wirs vernomen haben,
er naig[et] der küniginne, von danne was im gach:
nu (im!) tet die tugentreiche vil manigen ſegen nach.

555 Da keret er von der burge durch den vil tieffen tan,
her nider gen der Etſche, da vant der kůene man *(Sp. b)*
die rechten lanndtſtraſsen, die rait der helt ſa. —
Wolff Diettriche(s) abenteur(e) iſt aber aine da.

XIV.

Abentheur. Wie er einen todten ritter vant, der was dem wurm emphallen.

556 Ze berge bey der Etſche gahen er began,
hart(e) baldiclichen gegen Triendte dan.
da ſaſſen artztleůte an derſelben ſtund,
da teten im die armen iren groſsen iammer kundt.

557 „Got willekommen, herre, heer in ditz(e) lanndt!
ob euch got von himele zu hilffe vns hat geſant.
vns hat ein wurm wilder ze laide vil getan,
er hat hie verderbet wol fůnffhundert man.

558 Das ſolt ir helffen richten, vil hochgeporner helt,
ze vogt vnd auch ze herren vn̄s allen ſeyt erwelt.
er hat vnns verderbet den kůnig Otneit,
der was ein kind der jare: ſein lob was worden weit.“

559 Es wurden ſicherlichen ſchilt(e) dargetragen
mit ſchatze vur den recken, als wir hören ſagen:
„ewr gut ſolt ir behalten,“ ſprach der werde degen
„ich han durch gotes willen der raiſe mich bewegen.“

560 Da bel(a)ib der ritter edle vntz an den dritten tag,
ſein vnd ſeines roſse(s) vil guettlich man da phlag.
ſy dienten im mit vleiſse, daz was michel recht,
das tet mit gutem willen manig ritter vnd(e) knecht.

561 Aines tages gen der none ze rube (Rube?) was der man,
da begunde er vragen gen dem wilden tan,
er pat, daz ſy im tĕten des wurmes fart bekant:
do zaigten ſy in dem (im den?) Meerſee zu der ſtaines want.

562 Vrlaub nam do ze Triende Wolff-herr-Diettreich.
do gachte vber die hayde der helt vil lobeleich.
er keret auf ein ftrafse in den wilden tan,
da vand er ficherlichen einen todten man.

563 Der was dem wurm emphallen, in der felben ftúnd.
erpaifzte (er) zu der erde, grofs iammer ward im kundt.
er fprach: „owe, recke, dein kumber ift mir laid;
du macht wol wefen edele, feyden fint deine claid.

564 Du magft ficherlichen wol fůrftenkunne fein."
er vand an feiner heunde zway reiche vingerlein.
ftucke von gewande lagen vmb den krays,
plutig was die ftrafse: in begos ein ang(e)ftfways.

565 Eines weibes ftymme die hórt er fere clagen,
die was in den zeiten mit forgen vmbetragen,
die was ein grauinne. wie kunde ir laider wefen?
eines degen kindes die frawe was genefen.

566 Der vor im lag toter, der was gewefen ir man. *(Sp. c)*
fy het fich verloffen von den leúten in den tan.
dar eylte paldicleichen der degen vnbekant,
fy pot aus vncreften im ir vil weifsen handt.

567 Ir was von vncrefften ir fprach(e) gar gelegen.
das begunde erparmen den aufferwelten degen.
darnach in kurtzer weyle die frawe fich verfan,
fy begunde zehannde fragen den riter wolgetan.

568 Da fprach gezogenliche der fúrfte vil ftoltz:
„faget mir, frawe edle, wer bracht euch in das holtz?"
„herre, mir nam ein wúrme den allerliebften man,
den in difer welte dhain frawe ye gewan.

569 Inn einem paumgarten heut morgen das gefchach.
dauon ficherlichen mein freude allda zerbrach.
er was milt des gutes vnd gar ein werder man:
ich ftal mich vor den leúten daheer in difen tan.

570 Freude ift mir gezucket, nu han ich funden not,"
fprach die tugentreiche „nu nahent mir der tot."
da fprach der ritter edle: „frawe, ir muget wol genefen,
ob fein got geruchet: ich fol ewr amme wefen."

571 Da ſprach aus vncreſſten die frawe lobeſam:
„awe! ritter edle, da hab ich gen euch ſcham.“ —
„ſchame iſt hier zergangen:“ ſprach Wolff-herr-Diettreich
„ja hilffe ich euch aus ſorgen, ob ich bin ſynnenreich.“

572 Von der ſtainwannde gahen er began,
in ſeinem helme balde waſser bracht er dan,
hie labte ſich die frawe, das tun ich euch bekannt:
ir halff aus vncreften da des furſten hanndt.

XV.

Abentheur. Wie er des todten ritters frawen ze einem reuͤter brachte vnd ims emphalch, wie das kinde.

573 Von harnaſch ward er geploſſet, ſein cůrſeit von im gezogen;
ſy was von des recken hilffe vnbeerogen:
mit kinde mit alle trůg er ſy all ze hant
zu einem reuͤttere, den er nahen bey im vant.

574 „Phlige mir der frawen,“ ſprach Wolff-herr-Diettreich
„mit vil groſſen eren, ich tůn dich [des] gutes reich.“
da ſprach der wirt zum gaſte: „alles das ich han
daz ſey meiner frawen mit dienſte vndertan.

575 Da ſprach zum reuͤtter(e) der vil kuene man:
„wirt[e], durch dein(e) trewe ſey dir kunt getan:
du ſolt das kindel tauffen, thu ſo tuͤgentleich,
nenne es nach meinem vater Huge Diettreich.“

576 Ir ward von dem wirte mit eren wol gephlegen.
vrlaub nam [er] von in baiden do der werde (degen),
wider zu dem todten gachte er all ze hant:
ſein roſs der ritter edle dannoch gepunden vant.

577 Er ſprach: „awe, recke, nu rewet mich dein leben.
(CCXIIII, 2,a)
got gerůche deiner ſele ein ringe weicze zu (geben)!“
ſunſt klaget er jammerliche des edlen grauen leib,
er ſprach: „ich vant in nöeten heuͤt ſein ſchönes weib.“

578 Hie brach er uber den todten heide, laub vnd gras.
da gacht er nach dem würme, dem er vnwäge was.
die nacht begrayff mit crefften den aufferwelten degen:
er het ficherlichen flaffes fich bewegen.

579 Damit der degen kůene rait alle die nacht.
er hort in dem walde von vogele(n) fůefsen bracht.
die nacht was gar vinfter, des rit er [vil] kůmmerlich.
nu ift aber in forgen Wolff-herr-Dietterich.

XVI.

Abentheur. Wie das rofs den wůrm vertraib die weyle er flieff.

580 Er rait durch ein geuelle gegen einer ftainwant,
in lufte fere flaffen, das tůn ich euch bekant;
zu im der tag erleúchte, als wir nu haben vernomen,
da was der degen kůene auf ein hayden komen.

581 Da erpayfst er von dem rofse nider auf das lanndt
vnd legte fich fchlaff(e)n in feinen fchildesrant.
da flieff der degen kůene wol auf liechten tag:
der wurm gieng von dem loche, da er aber der wayde
phlag.

582 Durch fein fchnabelwayde gie er von dem nefte dan.
ein getzwerg von dem ftaine růeffen do began:
„wache, degen ma(e)re, ja ift es an der zeit:
du maneft mich grofser laide vmb den kůnig Otneit.

583 Der kam durch den wůrm daher in difen tan,
hie verlos auch fein leben der aufserwelte man,
Otnit der vil edle verlos hie feinen leib:
den bewainet noch ze Garte Liebgart fein fchönes weib."

584 Dannoch flieff vnnderm fchilt(e) der wunder kůene man;
der wurm gachte balde zů im durch den tan;
dannoch flieff vil fere die edle fůrften art:
das getzwerg begund fich rauffen bei dem har vnd part:

585 „Awe! wiltu nicht wachen, wunderkůene man,
ſo lebt nyemand in der welte, der die wurm důre beſtan.
awe! wiltu nicht wachen, wer ſol vnns fride geben?
[oder] wer richet nu die armen, verleüſeſt du das leben?“

586 Dannoch ſlieff auf dem ſchilde der kůene degen ſtoltz.
der wurm gachte balde zu im durch das holtz,
das roſs das prach den zaŭum vnd lieff den wurm an,
es traib in von dem herren mit ſtreite in den tan.

587 Wann es den wurm wilden getraib verre dan,
ſo lieff es zu dem herren, als ich vernomen han,
vnd wolt in gern(e) weckhen, das tun ich euch bekant,
es ſchlůg in mit dem fuſse auf des ſchildes rant. *(Sp. b)*

588 Es l(a)it von dem wurme vil vngefůege not,
das ſolt ir gelauben, vil nahen was im der todt,
er begunde im zerren ſein vil ſchőnes fel;
doch was es in den zeiten vil kůene vnde ſchnell.

589 Es het den wurm groſsen verre hin dan getriben.
nu was der degen kůene allain hie beliben,
der was nu erwachet, ho(e)ret, wie er do ſprach,
da er er ſein roſs das gůte naſs von plůte ſach:

590 „Wee, das ich nicht han gewachet!“ ſprach der kůene man
„ja het ich dir geholffen, als du mir haſt getan;
ich ſichs an deinem ſweyſse, du piſt geweſen in not:
wẽr got vnd dein hilffe nicht geweſen, wir weren [bede] tot.

591 Nu han ich deiner trew̆e vnd auch der hilffe dein
genoſsen, daz ich heute han das leben mein.
ich ſichs an deiner gepåre, der wurm iſt hie geweſen:
nu hat vnns got geholffen, daz wir ſein geneſen.“

592 Er richte ſich von der erde, als ich vernomen han,
den zaum den machet er balde vnd legt in dem roſs an.
er maſs des wurmes fueſse: vil eiſslich was ſein gang,
die kla vor dem rŭſte waren daŭm ellen lang.

593 Da ſprach dar ritter edle: „ſy(ch) was ſol ditz weſen?
der teufel aus der helle, wer kůnde darvor geneſen?
wer ich alſo tote(r) beliben in diſem tan,
wer het dann erlőſet mein aindlif dienſtman?

594 Die liefs ich da ze Kriechen in vil grofser not,
sy ringend täglichen nun vmb den todt.
herre got von himele, lafs mich die zeit geleben,
daz ich in troft mit freuden noch aineft muefse geben!"

595 Da gurte er feinem rofse vil fch(n)ellichlichen bas,
in einem grimmen muete er darauf gefafs,
da keerte nach dem wurme der degen lobelich. —
nu wil in die forgen Wolff-herr-Diettrich.

XVII.

Abentheür. Wie ims fwert braft auf dem wurm vnd trūg in in den perg.

596 Da keret er gegen der wilde durch das gepirge dan
gen der ftaineswende, als ich vernomen han,
da erpayfste der ritter edle nider auf das lanndt,
fein rofs er hart(e) fnelle zů einem paume pant.

597 Da gieng gen dem perge der vil küene degen,
er het vil ficherlichen ftreites fich bewegen,
da er kam zu dem loche, als ir wol habt vernomen,
in einem grimmen můte was der helt dar komen.

598 „Her wirt, feyt ir hie hayme?" fprach der kůene man
„da wellent euch die gefte mit ftreite hie beftan. *(Sp. c)*
nu wert euch mannlichen:" fprach der küene degen
„ir geltet mir die todten, die vor euch fint gelegen."

599 Der iungen waren fůnffe, die grẙnen den ritter an
der alte was nicht dahayme, der was nach [der] fpeyfe gegan.
„was folt ich an euch welfferen eren hie began!
ja wil ich nach dem alten, der hat vnns laide vil getan."

600 Do keret er von den jüngen aus der ftaineswant
wider gen dem walde (do hort er al ze hant
in dem wilden walde) einen frayslichen fturm,
den facht ein lewe wilder, das annder was der wurm.

601 Da fůeret er an dem ſchilde den lewen von goldn rot,
da ſach er dort den wilden ſtan in groſser not:
„mag ich dir nicht gehelffen, ich wil dir widerſagen,
daz ich dich nymmer gemal(e)t an meinem ſchilde welle tragen.“

602 Das ſper zu ſeiner hennde geuieng der kůene man,
mit einer ſtarchen tyoſte rant er den wurm an;
das ſper zu manigen ſtücken vor ſeiner hannde praſt:
er kunde ſein nicht gewynnen, das betaŭrte ſere den gaſt.

603 Da erpayſst der ritter edle nider auf das lanndt,
ſein roſs er hart(e) palde zu einem paŭme gepandt,
nam das ſwert zu bayden hannden vnd ſchlůg auf den wŭrm:
er kunde ſein nicht gewynnen, der gaſt hůb den ſtŭrm.

604 Das ſwert ze dreyen ſtucken als ein aphl hin geſprang.
da het der ritter edle vil manigen gedangk,
auf rackht er ſein(e) hennde: „vil genediger got!
du magſt mir wol gehelffen, ich geſtee hie in groſser not.

605 Hilff got von himele, gediclicher Criſt,
hilff an diſen zeiten, ſeit du gewaltig biſt!
vnd iſt daz ich todter beleibe in diſem tan,
ſo berat doch (zu) den Kriechen [mit] meine[n] aindlif dienſtman.

606 Die ſint auch verdorben, verleůſs ich hie mein leben.
ſueſser Criſt von himele! ich han mich dir ergeben,
es ſtet an diſen zeiten, vmb mich vil kůmmerleich.“ —
allererſt iſt in nŏten Wolff-herr-Diettreich.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Otnit.

und

Wolfdietrich.

Hagens Bruchstücke.

Otnit.

Erstes Blatt,

Vorderseite, Unterhälfte.

Erste Spalte.

161

iſtu doch min kint.

165 ſprach der lampartere
Dar ane haſtu gelogen
Brech ich nit mine truwe
Oder were ich vngezogen.
Min hertz iſt ſo getruwe
Ez mag dir nit getun

Nu ſage mir vff din truwe
Bin aber ich din ſun

166 Mit zuhten ſprach der cleine
Du biſt min kindelin

Er ſprach dez muſz vff einer hut
Werden verbrant die muter min
Daz vor mime vater
Ie kein man by ir gelag

Zweite Spalte.

171 Die frauwe wol getan.
So muſz daz kunigreich
Mit groſzer de leben.
Alſo gewan ich ſie zu wibe
Daz ſol mir got vergeben.

172 AN eime heiſzen tage
Sie an *) irm bette ſaſz.
Sie weinte nach lieben kinden
Ir augen wurden naſz.
In einer kemnaten
Do entorſt nieman by ir ſin
Wanne ſie ſich erweinen wolte
So lieſz ſie niemant zu ir nin.

173 Do ſtunt ich vor irme bete

Vnd horte waz ſie ſprach
Do wart ich ir ſchuldig.

---

*) an *ist rothübergeschrieben.*

Kehrseite. Unterhälſte

Erste Spalte.

176 An ſime libe tragen ſol
177 Luter alz ein branne
Liht alz ein glaz
Do ſach er die ringe
Vor im in dem graz

Vnd einen helm ſchone
Von golde waz er lieht
Gewirket alſo feſte
Kein ſwert enſnidet ſin niht
178 Do wart der lampartere
Fro der ringe ſin
Er enmocht ir niht ge-
ſchauwen
So lieht waz der ſchin.
Do ſprach der lampartere
Ez iſt ein wunder hie ge-
ſchehen
Ja mag ich die ringe

Zweite Spalte.

182 Do han
Nu han ich lampartere
Wol gezieret dinen lip
Wiltu daz ich dir diene
So erzurne nit daz tugent-
rich wip.
183 Erzurneſtu du die frauwen
Vſzerwelter tegen.
So muſz wir ſin geſcheiden
Die wile daz wir leben.
Do ſprach der lampartere
Ich enbrech nit din gebot
Ee danne ich ſie erzurnte

Ich wolte ee ſterben tot
184 Mine muter dine genuſzet
Die wile daz ich leben

Mine hertz vnd alle mine
ſinne

Zweites dem vierten angebogenes Blatt

Vorderseite, Unterhälſte.

Erste Spalte.

187 Wer mit
Der mag
Do vant er zu
Geſchrieben ſinen na

Kehrseite, Unterhälſte.

Zweite Spalte.

201

ar porten

Erste Spalte.

188 Die fcheiden waz von g
Vnd daz der fefzel folte
Daz waz ein borte fidin
Vnd gap liehten fchin
Obenthalp der hiltzen
Dez guten fwertes flof
Do lag ein karfunkel
Wol einer fufte groz
189 Do wolte der lampar
Von im vnd dan
Nu mufz dich got gen
So fprach der wenige
Du folt mich nit v^{s}mi
Wanne du darffeft min
Du enkanft mich nit

Zweite Spalte.

olt
205 urggrafe
fin
er bruft

fne.
wen
we.
206 e pforten
warff
r brucken
fcharpf
vō ftahel were
der gaft

Drittes Blatt.

Vorderseite.

206 die ringe
baft
207 n wieder
wiht
fzen
e niht
n fufzen
rflagen
ampartere
on hinnen tragen
208 ben bruder
komen

fchonet
en lip genomen

211 Ich hans vch balde ergetzet
Behaltent ir daz leben
212 Vil fchire fprach die muter
Wer gap dir daz gewant
Er fprach do reit ich hin
Zu der fteines want
Do han ich din genofzen
Daz ich dir vnwege bin
Kunig Otnides abenture
Ift die ander nu do hin.
213 Zuhant fprach die mut^{5}
Wer gap dir daz heubt
dach
Do feit er ir die mere
Wie daz im gefchach

	Erste Spalte.		*Zweite Spalte.*
	ampartere		Do enmohte nit geleuken
*	it		Daz tugenthafte wip
*	fcheiden		Sie fprach ich gip an dine gnade
*	ftrit		Lieber fun minen lip.
*	erwinden	214	Mit helfen kufzen flehte fi im
	lange gewefen genug		Biz er ir frunt wart
	h fere		Da nahte ez vil fchiere
	urggrafen flug		Des kuniges hinefart.
209	ich verfuchen		Do bleip er zu garten
	uwe fit		Biz vmb quam daz iar
	vntugende		Die im da helfen folten
	here Otnit		Die quamen alle dar
	en	215	Er befalhe dem burgrafen
	an in		Die muter vnd daz lant
	lampartere		Die helde im hulde fwuren
	er min		Do hup er fich uff zu hant
210	die lute		Er nam mit den helden
	vant		Vrlaup zu der muter fin
	enpfingen		Do reit er uz fchiere
	hant		Zu der ftat meffin
	hier erkenet	216	Harte minnencliche
	t waz et bloz		Enpfing in manig heidenifch man.
	weinen		Die kiele waren fchon bereit
	eit gar groz		Do fchiften fie von dan
211	mpartere		Sie waren gein dem iare
	uwen lag		Mit fpife wol geladen
	mufz ez got erbarmen		Den enker fie do loften
	gepflag		Vnd flufzen von dem ftaden
	h vil fere	217	Do fur hart frolichen
	ez vergeben		Der lamparter vnd fin her

Kehrseite.

Erste Spalte.

217 In der ſechſten wochen
Do quamen ſie uber mere
Vil ſchiere der marnere
An den maſtbaum trat
Er ſprach ich ſich die burg ſůnders
Vnd die guten heůpt ſtat
218 Er rieff mit luter ſtimme
Wie ſol vns geſchehen
Nu han wir daz gute lant
Zu ſunders an geſehen
[218, 3. 4.]
219 Do ſprach der ſchiff herre
Der der lute pflag
Sit ich uch nu gutes
Nit me geraten mag
Die winde ſlahen vns zu ferre
Wir enkomen niemer wieder
Lant vns die kiele richten
Vnd lant die ſegel nieder
220 Do ſprach der lampartere
Kanſtu mir nit geſagen
Sin wir gefloſzen rehte
Gein ſargan in die habe

Vnd enſagſtu mir nit rehte
Ich nemen dir din leben
Ich wil dir zwelf gulden balde
Zu bodenbrode geben.
221 Er ſprach wir ſin reht gefloſzen
Gein ſargan an die habe

Zweite Spalte.

Ich bin uff der ferte
Nu nit wol bewart
Mit vil groſsem leide
Er vmbfangen waz.
Du maht mich wol getr

Sprach von ruſzen elyas
224 Da ſprach der lamparte
Nein ich enmag
Nu muſz ez got erparmen
Daz ich gelebt ie dieſen ta
Der mir nu ſolte helfen
Von den groſzen noden m
Dez ez iſt mir vergeſzen
Darumb ſo muſz ich truri
225 Do ſprach von ruſzen elia

Du haſt doch alle die

Die dir helfen wollent
Die ſint by dir hie
Zu ſturme vnd zu ſtrite
Sint ſie wol bewart
Dryſzig tuſent helde
In ringe wol beſpart
226 Ich han dez beſten nu v[s]geſzen
So ſprach der kunig rich
Mit iamer ſach er umbe
Bi im ſtunt alberich
Do wart der lampartere

Von herzen ſere fro

Erste Spalte.

Doch wil ich vch droſten
Daz ir uch nit ſitzet abe.
Sit daz wir zu der ſtat
Zu gefloſzen ſin
Zu ſunders in der feſten
Iſt manig raup gallin
222 Do ſprach der marnere
Mir iſt nit kundig wol.
Ich fure ger furbaz

So enweiſz ich war ich ſol
Den ich der ferte
Zu meiſter hatte gekorn
Der iſt mir zu ferre
Ich han in nu verlorn
223 Ich ſolt wieder keren
Waz hilfet mich die vart

Zweite Spalte

Er vergaſz da al ſeiner ſorge
Vil lute rieff er do
227 Vater vnd herre
Waz hat dich her praht
Erſt ſo wil ich lachen
Dez ich hede vngedaht.
Er zucket in an den arm
Er küſte in an den mont
Mit zuhten ſprach der cleine
Daz iſt dir gar vnkunt [228]
229 Do ſprach der lampartere
Durch got beweiſe mich.
Sage mir uff din truwe
Wo haſtu verborgen dich
Er ſprach oben in dem kiele
Vff dem maſtbaum ich ſaz

Viertes dem zweiten angebogenes Blatt.

Vorderseite, Unterhälfte.

300 Wer nach dem kauff geet
Im wirt der lip benomen
301 Wir mogen ſin wol engelten
Er iſt eins kuniges kint
Driſſzig tuſent helde
In der muren ſint
In den liehten ringen
Wiz alz der ſne.
Ich forht ſere daz vns werde
Von dem kauffman allen we

306 Nu gap einen ſlag
Mit ſinem guten ſwerte
Wie balde er tot gelag
307 Sin gut ſwert roſe
Im in der hende erclang
Vil manig ſchilt geſpenge
Von den ſlegen zu ſprang
Manigem ubeln heiden
Nam er do ſin leben
Daz quam auch den ſinen

Erste Spalte.

302 Do wenkte man manichen helden
Der do falſches pflag

Dem erſchein zu leide
Die ſonne vnd auch der liehte tag
Sie muſten alle gach daz leben han v^{s}lorn.
Otnid tranck zu der porten
Er bliefz vff daz her horn
303 Do hup ſich in der feſten
Ein vil luter ſchal.

Zweite Spalte.

Weiz got gar vneben
[308]
Nu lazzen wir die helde ſtriden
Alſo ſprach elberich
Ich wene vns wolle uberriden
Der heideniſch kunig rich

309 Die pforten ſint nu alle
Leider zu geſpart
Die vor offen waren
Die ſint alle nu bewart.

Kehrseite, Unterhälfte.

312 Der quam ut
Zu dem kunige dar gerieden
Er ſprach nu hore mich lampartere
Du haſt ietzunt genung geſtrieden
Nu kere kere balde wieder vmb
Vnd rich dinen zorn.
Wann ez hat der kunig
Die ſinen alle verlorn.
313 Do ſprach der lampartere
Vil lieber oheim elyas
Nu muſz ez got erbarmen

Daz ich bi dir nit enwaz
Ich muſz nach dime tode

Immer trurig ſin
Nu kere balde wieder

Manigen kunen tagen

320 Do ſprach der lampartere

Der edel kunig otnit

Wer lute vnd auch ſich ſelber
Furte in einen herten ſtrit
Waz er do verluſet
Dez muſz er ſich erwegen
Du maht nit me ſtriden
Laz mich der vanen pflegen
321 Do ſprach der kunig vō ruſzen
Do von enſcheide ich niht
Mir enwerde danne vergolten
Die man hie liegen ſieht
Ich wil dir gern helfen

Vnd hilf im vſz den ſor-
[314] gen ſin
315 Dannoch hat der konig vō ruſzen
Die banier in die hant
[315.2]
Wie daz er von ſlegen
Were worden vngeſunt

Laz mir die ſturm ſan
Ich muſz hude ſterben
Oder ich rech min dinſt-man.
322 Sie werten ſich vil ſere
Die ſtarken heidenſchaft.



Wolfdietrich.

Erstes Blatt,

Vorderseite, Oberhälfte.

Erste Spalte.

Er zogete nach den diern
In einen finſter hol
Er enwiſte war ſij quamen
Der degin lobeſam
Do ſchiet er von dem walde
Als ein trurig man
Dannoch die kuniginne
An der hoen zinne lag
Sy lag biz an den abint
Der kunig lobeſam

Nach ſynem ſchonē wibe
fragen er began
Und auch nach ſinē kinde reyne
Die mere wart ýme geſeit
Da von dem kunigē riche

Zweite Spalte.

Dez muſz ich ſchoͤne
Hie ummer trurig ſtan
Der furſte rich vnd edele
Freude an ſich gewan
Do dittlint die ſchoͤne
Sprechin do began
Er ſprach iz iſt beſſzir
Ein leit danne mer
Die furſten furten ſchire
Von dan die keyſerinne her
Vff eynen pallas here
Furſten frein dinſtman
Vielin ir zu fuzzen
der keyſerinne lobeſam
Ritter vnde frauwin

Erste Spalte.

Vff ſtunt groſz h'tzeleit
Daz hoffe geſinde war beſw'et gar.
Man trug do von der zinnen
Die reynen fraawin klar
Trippel der kunig edele
Drute ſyn ſchonis wip
Mit armen kreſſticliche
Vil nahen an ſin lip
Vor yme lag die reyne
Als ſy w'e tot
Zu athenis vff der feſtin
Hub ſich michel not

Zweite Spalte.

Vnd manich wuniclichez wip
Droſten ye die gůte
Vnd manich meyde lip:
Nu laſzin wir beleiben
Daz gude buch alhie
Vnd horin eine ſtolze mere
Bie iz Bertunge ergie
Der werde ritter edele
Ven krichin do entran
Hin zu dem wilden ruſzin
Zu dem kunige grippian
Wan er konde werffin

Kehrseite, Oberhälfte.

zu dem ziel
Vnd wit ſpringin biz der werde man
Vil wunderliche kreffte
An ſynem lip gewan
*) Grippian d' riche
Wart Bertunge dar umb holt
Er gab yme roſz vnd cleyd'
Silber vnde golt
Biz er zum ſibinden iarin
Beleib der kůne man
Do vil der guden botſchaffte

Der kunig zoch von dem walde
Der junge zoch yme nach
Vil uaſte an ſynem ſchall
Dem kinde wart uil gach
Hin vff die wite
Volgte im d' junge nach
Biz daz kint ſach
Athenis daz ſloz vzirwelt
Do er die burg ſo ſchone
Geyn ym glieſzin ſach
Vz gar ſenftē můte

*) *Raum für einen gemalten Anfangsbuchstaben.*

Erste Spalte.

Von krichin richt quam

Merkint liebin lůde

Der kunig grippian
Laſzin wir bertungen
den helt lobeſam
Vnd ſagin wie iz zu walde
Dem jungen ergie
Den hatte ie die wolffe

In dem gevilde hie
Sy ſpiſeten in mit wilder nature
Den degin ab^s hie
Dietlint die reyne
Syn muter alle tage gie
die zinnen hoch

agte ir vngemach
ſegin von gote

Zweite Spalte.

Der iung mit zuchtin ſprach
Ach richer got von hymele
Wez iſt nu daz lant
Daz iz ſines uatir were
Daz was yme vnbekant
Eyn ritter kune vnd ſtarck
Waz vff daz velt gefarn
Mit habichen vnd mit winden
Desjunigen begunde er farn
Do es quam ſo nahen
.
Daz er in ſichtig wart
Erſt lobit der ritt^s edele
Do die ſelbe fart
Sin edele varbe ſo lobeſam
Ye vaſter vnd ie vaſtir
Sach in der ritter an

Zweites, dem ersten angebogenes Blatt.

Vorderseite.

Erste Spalte.

Wolf diterich
Daz er ſynt ged
An hirten ſtriten
Wan er waz in no
Als ich uch ſagin
So ſprach zu all

Kehrseite.

Zweite Spalte.

ruwin
n
vollit

Erste Spalte.	*Zweite Spalte*
Der degin lobe	mele
Nu berat got zu	ſyn
Myn eilff dinſt	
Sy hulffen in de	yn
Des ſelbin dagis	ch getan
Si flugin durch	lebin
Vil maniche diſ	
Die helme ſy ir	e
Mit ellenthaſtir	rich
Manichen heydin	ate
Do nyder uff da	ich
Die ſw't flugen	
Daz die fure bei	
Vz den helmen	
Von nodin beg	
Die edeln helde	
Des wart von g	
manich degin z	n
Manchin	

Hugdietrich

und

Wolfdietrich.

Aus Hagens Handschrift.

Hugdietrich.

(Bl. 1, S. 1.)

1 Es wuchs zu Konftantinopel ein junger künig reich,
Gewaltig und piderb(e), der hiefz Hugdietreich,
auf von kindes jugend(e) fo kund der helt wol leben,
durch got und durch ere paide, leihen und geben.

2 Er was klaine an dem leibe, wol gefchaffen über al,
getrollen als ein kertze gar über dy huf zu tal
* fein har was im raid(e), darzu langk und fal,
* es gieng im über die achfel auf die hůf hin (ze) tal.

3 Sein vater was gehaifsen künig Antzius
ain künig von Kriechenlanden, das puech fagt uns alfus,
der het auf feinem hofe ertzogen, das ift war,
ainen alten hertzogen, der lebt(e) manig jar.

4 Das was hertzog Berchtung, geboren von Meran.
der felbig künig Antzius hiefs in für in ftan,
er fprach: „hertzog Perchtung, ich han ertzogen dich,
in wirdikeit, des folt du lafsen geniefsen mich.

5 Ich enpfilch dir (auf dein trewe und) auf den aid dein
Hug(e)diet(e)reichen mein [vil] liebes kindelein.
der tod hat mich erfchlichen, dy werlt mufz ich verlan.“
freyen, grafen, riter und knecht fach man trawrig ftan.

6 Er fprach zu hertzog Berchtung: „du folt mich genieffen lan,
ich lert dich meffer werfen, des dar dich niemant beftan.
da gab ich dir zu weibe dy edelen hertzogin:
nun ler es Hugdietreichen, als lieb ich dir imer mag fein."

7 Er fprach: „vil lieber herre, des fult ir ficher fein,
was ich kan, ich ler(e)s den lieben herren mein. *(S. 2)*
ich trawe got von himel(e), ir mügt noch wol genefen."
„nain," fprach der künig „es mag nit mer gewefen.

8 Dar nach in kurtzen jaren da der künig ftarb,
mit tzüchten hertzog Berchtung vil fchier(e) daz erwarb,
das er begraben wurde, als man noch künigen tut:
er nam zu im den jungen, vil trawrig was fein mut.

9 Dar nach tzoch er fein herren wol in das tzwelift jar.
Do fprach Hugdietreich, das fag ich euch fürwar:
Lieber maifter Berchtung, ich fueche trew zu dir,
durch alle deine tugent foltus ertzaigen mir.

10 Nach einer fchöner frawen ftat mir mein muet.
du waift wol, lieber maifter, ich han ere und gut,
baide, land und leute ift weit dy herfchaft mein:
ob ich nu alfo fturbe, wer folt des erbe fein?"

11 Do was hertzog Berchtung die rede nit layd,
er fprach: „ich pin gewefen in landen verre und brait,
ich gefach nie mit augen weder frawen, noch megetein,
die dir zu einer frawen mug gefuegfam fein.

12 Hat fy es an dem leibe, fo ift fy ein dienft weib;
hat fy es an dem adel(e), fo ift ungefchaffen ir leib,
dar vmb kan ich nit finden weder frawen, noch megetein,
die dir zu einer frawen mug gefuegfam fein."

13 Do fand(e) Hugdietreich fer aufz in feine lant,
gen hof kam geriten manig kuener weigant,
er fprach: „ratet alle umb ein megetein."
fy fprachen all: „der rat mufz ligen an dem maifter dein."

14 ER fprach: „vil lieber maifter, gib mir deinen rat *(Bl. II, S 1)*
Seit der rat aller an dir ainig ftat,
nu rat mir mit trewen umb ein megetein,
die mir zu einer frawen müg genoffam fein."

15 Er ſprach: „vil lieber herre, das tuen ich dir kunt,
er iſt ein künig zu Salneck der haiſset Walgund,
ſein fraw iſt gehaiſsen dy ſchöne Liebgart,
die habent ein ſchône tochter, das nie kein ſchônere wart.

16 Hiltpurg die ſchône ſo iſt ſy genant,
man vint nit iren geleichen in allem weitem lant,
weder kunigin(ne), noch kainer ſchlacht(e) magt,
die dir zu einer frawen hie als wol behagt.

17 Sy iſt von ander irer art edelen künigen gebar,
und wonet bei tzucht und ere, das ſag ich euch fürwar:
ſiten und auch ſcham(e), darzu beſchaidenhait,
tugent und auch ſchône treit die ſelbig mait.

18 Auf einem turn verſchloſſen iſt die werde mait.
ir vater hat verſworen, ſy ſei allen mannen verſait
ſtåt bis an ſein ende dy weil er hat das leben:
das umb ſy påt ein kaiſer, er wolt im ſy nit geben.

19 Ir pfligt ein wachter gar ſchon zu aller tzeit,
und auch ein torwertel, ſo man ir zu eſſen geit,
und ein junkfraw gut, dy ir dar zu behagt.
alſo iſt ſy behuet(et), die kaiſerliche magt.

20 Was hulf euch, lieber herre, das ich euch verjehen han
von der wunnikleichen magt? die mueſt ir faren lan
mit allen ewren ſinnen mugt irs gewinnen nicht: *(S. 2)*
ir mueſt ſy faren laſsen, was euch dar umb geſchicht.“ —

21 „Du waiſt wol, lieber maiſter, das die tumben kint
zu ſturmen, noch zu ſtreiten kain nutze ſint
noch zu hohen ra(e)ten, da man ir pflegen ſol:
nu rat mir auf dein trewe, an mir ſo tůſtu wol.

22 Nach der ſchônen frawen ſtat mir der mut,
ich lerne naen und ſpinnen, ob es dich dunket gut,
und dar zu ſpåhe würken mit ſeiden und mit faden:
mit weiplichen tzüchten wil ich mich überladen.

23 Haiſz mir pald gewinnen dy peſten maiſterin,
das ſy in Kriechen landen nit peſſer mug geſein,
das ſy mich lerne würken mit ſeiden an der ram
und dar auf entwerfen paide, wild und tzam;

24 D(e)w mich lerne an der hauben wunder ane tzal,
dar umb die gulden porten, baide, brait und fmal,
hirfzen und(e) hinden, fam fy lebentig fein,
ich muefz mit liften werben umb das fchöne magetein."

25 Der werd(e) hertzog Berchtung den herren fein anfach,
das er von tzwelif jaren fo liftikleichen fprach.
er gewan im mit wunder die peften maifterin,
fo fy in Kriechenlanden nit peffer mocht gefein.

26 Do lernt fy Hugdietreichen wol ein gantzes jar
alfo fpähe würken, das fag ich fürwar,
was fy im vor worcht(e) dy gut(e) maifterin,
des ward er alfo ein maifter mit den henden fein.*(III,S.1)*

27 Nach weiplicher ftimme kert er den munt,
das har liefz er wachfen zu der felben ftunt,
da ward er alfo fchöne und dar zu minniklich:
oberhalp der gürtel was er einer frawen gleich.

28 In weiplicher wåt(e) er fich fehen lie,
da er zu Konftantinopel zu der kirchen gie:
dy in vor gefehen hetten, den herren lobefam,
die gunden alle fragen: ,,wer ift dy wol getan?"

29 Alfo Hugdietreich an im enpfant,
das er feinen leuten wåre unerkant,
des frewet er fich im hertzen und höhet fich fein mut,
er gedacht: ,,gegen Salnecke mein werben das wirt gut."

30 Er fprach: ,,vil lieber maifter, gib mir deinen rat,
feit du wol waift, das er an dir ainig ftat,
mit welicher hant weife fol ich von hinnen varen!"
do fprach der alte hertzog: ,,das wil ich wol bewaren.

31 Du folt mit dir fueren, her Hugdietreich,
funftzig ritter küne, mit claidern lobelich,
und vierhundert knappen, die wol fint berait,
und fechs und dreifzig junkfrawen, die tragen reiche klait.

32 Du folt auch mit dir füren dein vil reich getzelt,
und wenn ir komet für dy purg zu Salneck auf das felt,
fo haifz es fchon auf fchlahen auf dem weiten plan,
dar unter fitz mit der krone, dein diener haifz für dich ftan.

33 So wirt von dem künige schier zu dir gesant,
umb was abenteur(e) du seyest komen in das lant. *(S.2)*
so solt du sprechen, vil lieber herre mein:
„ich pin von Konstantinopel ein edle künigein.

34 Dar ausz hat mich vertriben mein bruder Hugdietreich.
der wil mir geben einen man der ist mir nicht geleich,
ainen ungetauften ausz der haidenschaft;
nu pin ich komen auf genade zu dem künig tugenthaft,

35 Das er mich behalt(e), ein künig auszerkoren,
bis mein bruder Hugdietreich mir verlasz sein zoren.“
so lat er dich beleiben, der fürst(e) lobesam,
so beleib du dort selb vierde, das gesind send wider von dan.

36 Und wirb du den das peste bis in das ander jar,
so wil ich zu dir reiten, das sag ich dir fürwar,
und wil dar zu danne suechen vnd(e) spehen,
ob dir icht abentewr(e) zu Salneck sei geschehen.“

37 Da ward Hugdietreich des rates also fro
funftzig ritter kuene hiesz er klaiden do,
und vierhundert knappen, die waren schon berait,
und sechs und dreiszig junkfrawen, dy trugen reiche klaid.

*38 Sein reiches getzelt muste wesen da perait,
* und ander sein gesinde, als uns ist gesait,
urlaub namen sy schiere, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Salneck komen.

39 Sy schlugen auf gar schone ein reiches getzelt,
für die purg zu Salneck auf das weite felt,
vier karfunkel gaben in knopfen liechten schein:
dy leut(e) nam grosz wunder, wan dy geste möchten sein.

40 Ain ritter hiesz Herdegen der wart zu in gesant,
umb was abentewr(e) sy wåren komen in das lant.
der ritter ausz der burge unter das tzelt gieng, *(IV,S.1)*
Hugdietreich und dy seinen gar tugentlich enpfieng.

41 Gerne mügt ir hören, wie der ritter sprach,
da er Hugdietreichen und dy seinen ansach,
er sprach: „mich hat mein herre her zu euch gesant,
umb welcherlai abentewr(e) ir seit komen in das lant?“

42 Des antwort im Hugdietreich der fürft unvertzait:
„ich pin von Konftantinopel ein künigin gemait,
dar aufz hat mich getriben mein brueder Hugdietreich,
der wil mir geben einen man, der ift mir ungeleich,

43 Ainen ungetauften aufz der haidenfchaft:
ich pin her komen auf genade zu dem kunig tugenthaft,
das er mich behalte, der künig aufzerkoren,
bis mein bruder verlafz(e) gen mir feinen tzoren.“

44 Der ritter gieng hin wider(e), da er feinen herren fant,
er fprach: „herre, feltzem gefte fint komen in das lant,
es ift von Conftantinopel ein edle künigin,
die ift her komen auf dy gnade dein,

45 Das du fy behalteft, ein künig aufzerkoren,
pis ir bruder Hugdietreich gen ir verlafz fein tzoren.
enpfach fy tugentlichen, vil lieber herre mein,
feit fy her komen ift auf dy gnad(e) dein.

46 Das ftat dir herlich(e), feit fy her komen ift
fo ferre aufz fremden landen, fo gar an argen lift,
du haft fein frum und ere, [edler] künig aufzerkorn: *(S. 2)*
fy ift ein magt gar fchône und darzu hochgeborn.

47 Man hat ir vil gefait, du feift ein tugenthafter man:
des folt du fy, lieber herre, wol geniefzen lan.“
auf hueb fich künig Walgund, aufz der purg er gieng,
Hugdietreich und dy feinen er tugentlich enpfieng.

48 Do naigt(e fich) Hugdietreich dem künig lobefam.
do pat fy künig Waldgund vil pald auf ftan.
Hugdietrich fprach: „ich naig mich zu den fuefzen dein,
herre, mein liebleich gruefsen lafz mit deinen hulden fein.

49 Das du mich behalteft, ein künig aufzerkoren,
felb vierd(e) pis mein bruder verlafze feinen tzoren.
des danket dir mit eren mein bruder alfo reich,
wenn ich kumb zu hulden, das wiffe ficherlich.“ —

50 „Seit ir von Konftantinopel ein edle künigin,
fo fult ir ewer knien lafzen vor mir fein.
mutet was ir wellet, des fult ir fein gewert:
das ir vor mir kniet, des pin ich nit wert.

51 Ir und ewr geſinde ſult bei mir beſtan
und ſullet eſzen vnd trinken nach ew(e)rm willen han,
durch Hugdietreichs willen, edlew künigin."
do ſprach der fürſt(e), „des mag nit geſein.

52 Mich hat her gelaitet von Konſtantinopel über mer
hertzog Berchtung und dy ſeinen mit ritterlicher wer,
der iſt ein fürſt(e) werd(e) und hat ein weitez lant:
ich muſz ims wider ſenden, des iſt mein trewe ſein pfant."

53 Der künig ſprach: „hertzog Berchtung kenn ich wol fürwar, *(V, S. 1)*
er hat mir gedienet in das dritte jar."
er ſante ims wider haim und klaitte ims ritterlich:
da belaib ſelb vierd(e) der künig Hugdietreich.

54 Künig Walgund Hugdietreich(en) bei der hende nam,
er furt in tugentlichen in dy purg hin dan.
dy alt(e) künigin(ne) in engegen gieng,
Hugdietreichen und dy ſeinen ſy gartugentlich enpfieng.

55 Do ſprach künig Walgund: „vil liebe frawe mein,
diſe maget ſchône laſz dir enpfolhen ſein,
und nemt euch zu gemazen die künigin auſzerkoren:
wir wåren wol ir aigen, als hoch iſt ſy geboren."

56 Do hieſz man pald(e) tragen ſeſzel dar,
dar auf ſeiden kuſſe, das ſag ich euch fürwar:
„dar auf ſult ir ſitzen, fraw, in diſer ſtunt."
ſy fragt in, wie er hieſz(e), er ſprach: „fraw, Hildegund."

57 Darnach wart klain(e) ſpinnen Hildegund zu hant,
man het nit iren gleichen in dem gantzen lant.
darzu hoflich würken dy ſchônen vogelein
mit golt und mit ſeiden, ſam es lebentig möcht geſein.

58 Da dy künigin(ne) dy reichen kunſt anſach,
gerne mügt ir hôren, wie ſy zu im ſprach:
„ir ſullet mir zwo leren der junkfrawen mein."
er ſprach: „das tůn ich gerne, vil edle künigein."

59 Dy künigin ſprach: „darumb(e) wil ich euch haben holt,
ich gib euch zu lone ſilber und das golt,
und was ir turret gemůten, das iſt euch unverſait." *(S. 2)*
des danket ir der fürſte Hugdietreich unvertzait.

60 Do lert Hugdietreich tzwo junkfrawen, das iſt war,
alſo ſchon(e) würken wol ein halbes jar.
manig ſchôn(e) tiſchtuch wart da ſchon berait,
als man zu hochzeiten für ein fürſten trait.

61 Dar an wilde[r] vogel(e), troſſel und nachtigal,
an dem andern orte getzieret hin zu tal,
und anderhalb den greifen, und auch den adelar
vor an zu geſicht(e), das man ſein náme war;

62 Und da bei den falken, als ob er dannen flug,
und das ander geſügel(e) mit im hin tzug,
und mitten in den lewen und den lintwurm,
als ob ſy mit ein ander hetten ein freislichen ſturm.

63 Haſen und(e) fuechſe aufzen an dem ort,
als ob ſy lieſen und ſchlûgen, aufzen an der port,
das eberſwein zu wald(e) mit den hunden rot.
aller erſt man dem fürſten vil eren erpot.

64 Hirſzen und(e) hinden ſtunden auch dar an
* von dem roten golde, ſam ſy das leben han;
* ſeltſamer abentewr(e) der ſtunden vil dar an:
das ſchône tiſchlachen ſchawet manig pider man.

*65 Do ſprach der künig Walgund: „wer hat uns das genat,
* ditz ſeltſam wunder, das vor uns hie ſtat?“
* do ſprach der kamerâre an der ſelben ſtunt:
* „das tut alles von Kriechen die ſchône Hildegund.“

66 Do wurden im dy leut(e) in dem lande holt,
er wart her für tziehen ſein klain geſpunnen golt,
da wurkt er ab ein hauben, vil wunder ane tzal,
dar umb dy gulden porten paide, brait und ſmal.

67 Da er die tzierlichen hauben het berait,
er ſand(e) nach dem künig(e), als uns das puech ſait,
und ſatzt im auf die hauben mit den henden ſein:
„dy trag(e)t auf der hochzeit durch den willen mein.

68 Ir ſult ſy vor den geſten durch meinen willen tragen *(VI, S. 1)*
wen ſy komen zu lande, das ſy mugen ſagen,
ir tragt auf ewr(e)n haupte ein vil reiches klait.“
er ſprach: „genad, liebe frawe, und minnikliche mait!

69 Ir habt mich wol geeret, vil edle künigin,
mutet, was ir wellet, des fult ir geweret fein,
burg(e), land und leut(e), was ew(e)r herz begert,
ich gib euch des mein trewe, des fult ir fein gewert."

70 Sy fprach: „vil lieber herre, mag das ftât gefein?"
er fprach: „ja, was ir wellet, das fol gefchehen fein."—
„fo lat her ab dem turne zu mir ewr tochter gan:
ich beger für die hauben nit mer zu lone han."

71 Er fprach: „edle künigin, des fult ir fein gewert;
ir möchtet [wol] reicher gab(e) an mich han begert,
purge, land und leut(e), filber und auch das golt,
das biet ich euch geben gerne, ob ir das nemen wolt."

72 Do fchikt aufz künig Walgund in alle feine lant,
gen hof kom geritten manig kuener weigant,
herzogen und(e) grafen mit klaidern lob(e)leich.
do fchikt aufz dy künigin nach mancher frawen reich.

73 An einem tag dy junkfraw von dem turne gie,
da liefs fich Hugdietrich für fy [nider] auf dy knie.
fy umbfieng in mit armen und hiefs in wil komen fein;
und fprach: „ftet auf, junkfraw, und lafst ewr knien fein."

74 Dy alt(e) künigin(ne) zwifchen in baiden gieng,
mit ietweder(m) arme fy aine umb(e)fieng, *(S. 2)*
fy fuert fy auf ein fidel, dy was alfo reich.
da fach er alfo gerne dy junkfraw minniklich.

75 Do fazt man zu ain ander dy jungen künigin,
man bracht in dar zu efsen und zu trinken guten wein.
da fafz Hugdietreich bei der junkfrawen wolgetan;
fy plikten baide [an] ein ander lieplich an;

76 Er bot ir den pecher und fchnaid ir für das brot,
hoflicher zücht(e) er ir do vil gebot.
wie möcht im immer fein gewefen pafz,
dan do er an dem tifche bei feiner frawen fafz?

77 Dy alte künigin plikte dik zu in baiden dar,
fy nam ir baider tugend(e) lieplich(en) war.
fy raunet in ein or(e) der jungen künigin:
„du folt zucht pei ir lernen, liebe tochter mein."

78 Der werde künig Walgund des lenger nit enlie,
vil pald er ze hofe zu feinen geften gie,
dy er zu der hochzeit het dar geladen,
durch feins hofes er(e): des nam er grofzen fchaden.

79 Ein herre begund in fragen, das er im tet bekant,
„faget mir durch ewr tugent, wer hat euch gefant
dife hauben wähe! das ift ein reiches klait.“ —
„das hat getan von Kriechen ein minnikleiche mait.

80 Dy ift in gefinde bei meiner tochter hie.“
der werd(e) künig balde für die frawen gie.
da faffen bei ein ander dy tzwo gefpilen gut: *(Bl. VII, S. 1)*
wer fy het gefchaiden, der het nit weifen mut.

81 Do fprach dy fchöne Hiltpurg: „vil lieber vater mein,
ich pät dich alfo gerne, möcht es dein wil gefein,
das du zu mir liefzeft mein gefpilen Hildigund,
die wolt mich lernen was fy kan, in alfo kurzer ftund.“

82 Er fprach: „vil liebe tochter, dar vmb pin ich dir holt,
und wil dir geben gerne filber und das golt.
wil fy einen herren, land und leut mach ich ir untertan.“
„nain,“ fprach Hugdietreich „ich wil kainen man.“

83 Der hof nam ein ende, dy herren riten von dan.
wie pald(e) künig Walgund dy tzwo gefpilen nam,
er furt fy auf den turn dar auf man fy verfchlofz.
des ward Hugdietreichs frewd(e) michel und(e) grofz.

84 In ward dar auf gefchaffen aller der gemach,
wes fy baide bedorften, mit willen das gefchach.
der torwart und der wachter mueften her aufzen fein:
wes fy bedorften, das gab man in zu einem fenfter ein.

85 Do ward der junkfrawen Hugdietreich alfo holt,
er lert fy hoflich würken mit feiden und mit golt,
darnach in der tichte würken an der ram,
und dar auf entwerfen paide, wild und zam.

86 Nu merkt, wie grofzer züchte der edel fürfte pflag:
das er acht wochen auf dem turne lag,
das er fy nie bracht innen, das er wår ein man,
bis dy ftarke minne veftikleichen an im bran, *(S. 2)*

87 Do umb fieng er ſy mit armen gar ſchon er ſy umbſchloſs,
ſein helſen und ſein küſſen das ward alſo groſs,
das ſich dy ſtark(e) minne nit lenger mocht verhelen:
do ward ſich ſein geſelle gar ſchon herfür ſtelen.

88 Do ſprach dy ſchône Hiltpurg: „liebe geſpile mein,
was deutet ditz träuten, oder was mag es geſein?“ —
„nu nim es zum beſten, edle künigin reich:
ich pin von Konſtantinopel der künig Hugdietreich,

89 Vnd han durch deinen willen erliten groſz arbait,
und wils auch gerne lenger tuen, vil edle ſchône mait,
ich wil euch erlichen zu einer frawen han,
ir ſult zu Konſtantinopel unter der krone gan.“

90 Do ward ſy haiſze wainen, ir augen wurden rot:
„und würd es mein vater innen, wir müſten leiden den tot.“
er pat ſy tugentlichen, das ſy ir wainen lie:
ſy wurden frewdenreiche, ir paider wil ergie.

91 Da het Hugdietreich dy frawen, das iſt war,
ſollen(k)lich ſechs wochen und ein halbes jar,
das ſein niemant ward innen, noch niemant wart gewar.
wie dik dy alte künigin gieng zu in paiden dar.

92 Do enpfieng die frawe von im ein kindelein:
Salneck und(e) Kriechen wurden paide ſein,
Tuskan und(e) Püllen, Rom und Lateran,
und alles Romiſch reich(e) ward im untertan.

93 Als dy junkfrawe des kinds in ir enpfant.
ſy ward haiſse wainen, ir hende ſy do want, *(Bl. VIII, S. 1)*
ſy ſprach: „lieber Hugdietreich, du tugenthafter man,
ich fürcht, unſer paider frewde well ein ende han;

94 Ich enpfind in meinem leibe, ich trag ein kindelein:
wir mueſzen bei ein ander hie gefangen ſein,
und kunnen mit vnſern ſinnen nit komen hin ab.“
er ſprach: „ſweig, liebe frawe, durch got dich wol gehab.

95 An dem reichen got unſer baider leben ſtat,
der mag uns wol gehelfen und geben ſeinen rat,
und ſol uns behûten unſer leib und unſer leben,
das er von ſeinen gnaden uns baiden hat gegeben.“

96 Dar nach dy alt(e) künigin des lenger nicht enlie,
zu ir schönen tochter sy auf den turn gie,
sy fraget(e), was würket ir schöns töchterlein
also kom sy mit frawen zu in baiden hin ein.

97 Do sprach die schône Hiltpurg: „liebe muter mein,
ich pát dich also gerne, möcht es dein wil gesein,
das du uns liesze[s] ein weile an ein zinnen gan,
ob wir icht abentewr(e) dar an möchten gehan."

98 Sy sprach: „liebe tochter, ich wil dirs nit versagen."
sy hiesz ir auf schlieszen dy türn und das gaden,
ir schônen tochter sy bei der hend enpfieng,
mit den jungen baiden sy an ein zinnen gieng.

99 Do sahen sy über das gevilde her sigen einen fan,
dar unter ritten schon(e) wol zwelif hundert man;
und das gesind(e) was den zwaien unkunt: (S 2)
wie schier sy da erkant(e) fraw(e) Hildigund.

100 Sy sprach: „dy dort reiten, dy sint mir wol erkant,
dy hat mein brueder her nach mir gesant:
es ist herzog Berchtung, ein fürst auszerkoren:
es hat gen mir verlaszen mein bruder seinen zoren."

101 Do sprach dy schône Hiltpurg: „liebe gespile mein,
(sch)weig durch got den guten, und lasz dein reden sein.
und solt ich dich verliesen hie an diser stunt,
so nâm mein frewd ein ende, schône Hildigund."

102 Do sprach Hugdietreich: „vil liebe gespile mein,
wåreſt du so lange von den freunden dein,
als ich hie pin gewesen, und fand(e) man nach dir,
du fröuteſt dich im herzen: das selb gelaub auch mir."

103 Es gieng an den abent, das man in zu essen trug;
billicher wirtschaft hetten sy zu allen zeiten genug.
von in gieng do schlafen dy alt(e) künigein:
also tet Hugdietreich mit der frawen sein.

104 Er het die nacht vil manigen herten gedank,
von pitterlicher sorge, dy in seinem herzen rang,
wie er kâm mit fuege von der frawen sein,
das er behute ir ere und ir kindelein,

105 Er ſprach: „liebes lieb, als ich dir verhaiſzen han,
du ſolt zu Konſtantinopel unter der krone gan.
* ir můſset arbeit leiden, vil edle frawe reich,
* des wil ich euch ergetzen.“ ſprach da Hugdietreich.

106 „Wan nu kumbt die zeit, das du zu nœten ſolt gan
mit unſer baider kind, das wir von gotes gnaden han,
den torwart und den wachter nim zu dir her ein *(IX,S 1)*
vnd dy junkfrawen, das ſy taufen das kindelein;

107 Und haiſz es in zwaien tagen zu der kirchen tragen,
das mans haimlich taufe, das wil ich euch ſagen:
ſei es ein knab, ſo haiſz (es) Dietrich durch den willen mein,
Iſt es ein tochter, ſo haiſz es nach dem willen dein.

108 Und gib es ainer ammen, es ſei tochter oder knab.
wenn du denn erſt mugeſt, ſo kum zu mir her ab,
und bring mit dir zwen ritter und zwo magedein,
den torwart und den wachter, und das kindelein.

109 Wenn du den kumeſt gen Kriechen in das lant,
ſo ſchaf, das der ritter einer werd zu mir geſant,
ſo wil ich gen dir reiten mit manigem piderman,
und dich gewaltik machen über alles das ich han.“

110 Sy ſprach: „lieber herre, deinem rat ich folgen ſol;
und über heb mich der ſcham und(e) tue ſo wol,
und gewin mir die gevatter(n), dy ich dan muſz han.“
do ward Hugdietrich von dem pet aufſtan.

111 Er gieng an dy zinnen, da er den wachter vant,
er rueft im an ein venſter, tut uns das puch bekant,
er ſprach: „ſeltſem abentewr wolt ich dir gerne ſagen,
wåreſtu ſo getrew(e), das du es wolteſt verdagen.

112 So wolt ich auf ſchlieſzen gen dir das herze mein,
* des möchtſt du wol genieſzen, wolteſt du getrewe ſein,
und du es verſwigeſt hie an diſer ſtunt.“
der wachter ſprach: „junkfrawe, es kumbt nimer für meinen munt.“ —

113 Er ſprach: „ſo empfilch ich dir die junkfrawen dein;
und ſei, das ſy gewinne ein klaines kindelein, *(Bl. X.)*
ſo ſolt du gevatter werden und ſolt das verdagen.“
er ſprach: „ſweiget, junkfraw, was welt ir mir ſagen?“

114 Wie het ich den gehůtet, war iemant komen her ein,
pei dem wår fwanger worden dy liebe junkfraw mein?
und horte dife rede mein her künig Walgund,
er henkt mich an den turn hie zu difer ftunt."

115 Hugdietreich fprach: „es ift gefchehen an alle deine fchult;
dich mufz dein herre lafzen haben fein(e) hult:
ich pin von Konftantinopel der künig Hugdietreich,
pei mir tregt das kindlein dy künigin fo reich.

116 Das fol du verfweigen, wachter tugenthaft.
und kum zu mir gen Kriechen, ein ganze graffchaft,
purge, land und leut(e), das mufz dein aigen fein,
und bring mit dir dy frawen und das lieb kindelein.

117 Den torwart und dy junkfraw foltu mit dir lan,
taufent mark goldes mach ich euch unter tan
und ein vil gute veften, dy verfchleufzt mir mein lant,
fee hin, mein küniglich trewe fy werd ew(e)r pfant."

118 Do ward der wachter der guten gehaifze fro,
mit feinen paiden henden gelobt ers dem herren do,
er fröwet fich der måre, das er gevatter was,
er tat al[les] das er folte, bis dy frawe genas.

119 Hugdietreich gieng hin wider(e), da er fein frawen fant,
er fprach: „ich mufs reiten hie von difem lant, *(Bl.XI,S.1)*
ich han dich wol bewart, vil liebe frawe mein,
und dein ere behuet(et) und dein kindelein."

120 Des morgens kom herzog Berchtung auf den hof geriten
fy baifzten von den roffen nach ritterlichen fiten,
fy fuerten von golde menig reiches klait,
als mans het dem fürften zu Konftantinopel berait.

121 Walgund der künig reiche im engegen gieng,
herzog Berchtung(en) er tugentlich enpfieng.
do fprach herzog Perchtung: „vil lieber herre mein,
wie mag dy von Kriechen, dy edle künigein!

122 Er hat fein zorn verlafsen, ir bruder Hugdietreich,
man fol fy haim fenden, dy frawen minniklich,
purge, land und leute mag fy wol geban."
do fprach künig Walgund: „ich wil fy niemant lan.

123 Auch han ichs meiner tochter zu einer gefpilen geben,
pei der fo wils beleiben dy weil fy hat das leben,
das hat mir verhaifzen dy junkfraw wol getan."
do fprach herzog Berchtung: „ir fult mich fy fehen lan."

124 An dem andern morgen liefs man in von dem turn her ab;
do gefchach kainem nie fo laide, dem man trueg zu dem grab
vater unde muter, als Hiltpurgen gefchach, *(S. 2)*
do fy ir liebe gefpilen weder hort(e), noch fach.

125 Als do Hugdietreich von dem turne gieng,
herzogen Berchtung er tugentlich enpfieng,
[er fprach:] „fag mir, herzog Berchtung, auf die trewe dein,
wie mag Hugdietreich der liebe brueder mein?"

126 Er umbfieng in mit armen und raunt im in ein or,
[er fprach:] „ich han dy frawen erworben, das fag ich dir fürwar,
du folt mich nicht hie lafzen, du trewer dieneftman,
es mufz mir anders ficher an mein leben gan."

127 Do fprach künig Walgund: „liebe frawe mein,
ir fult bei mir beleiben, und lat ewr raunen fein,
purge, land und leute fult ir von mir han,
das ir bei mir beleibet, junkfrawe wol getan."

128 Do man nu het geeffen, und man von tifche gie,
do liefz fich Hugdietrich für die künig auf dy knie:
„gebt mir urlaub zu lande, ein knig auserkoren,
es hat gen mir mein brueder verlafsen feinen zoren."—

129 „Über ewren willen mag ich euch nit gehaben:
des ift meiner tochter frewde gar vergraben."
do fprach Hugdietreich: „liebe gefpile mein,
tuet es durch meinen willen und laft ewr wainen fein."

130 Do zoch fy ab der hende ein gulden fingerlein:
„das fuer haim zu lande, vil liebe gefpile mein,
du folt es durch meinen willen tragen an der hant:
wenn du es anplickeft, fo pis an alle trew gemant."

131 Do hiefs kunig Walgund ein reiches klaid her tragen,
das was mit rotem golde umb und umb befchlagen, *(XII, S. 1)*
er fprach zu Hugdietreich: „vil edle künigin,
das tragt in ewrem lande durch den willen mein."

132 Er hiefz auch her bringen vier pferd wunnikleich,
die fchankt er herzogen Berchtung und der frawen reich.
urlaub namen fy fchiere und riten von dan,
do belait er fy gar fchone mit manigem pider man.

133 Do fprach künig Walgunt: „liebe frawe mein,
ich mufz hie haim beleiben, das lat mit hulden fein.“
er fprach zu dem künige: „lafst euch enpholhen fein
Hiltpurgen mein gefpilen und dy tochter dein.“

134 Alfo rait Hugdietreich haim in fein aigen lant,
ftet und(e) purge er wol bewart fant.
da riten im entgegen(e) al fein dieneftman,
fy enpfiengen iren herren, als in wol gezam.

135 Er belaib zu Konftantinopel wol ein halbes jar.
er ward dik traurigs mutes, das fag ich euch fürwar,
* als oft er anplikte das guldin vingerlein,
gar betrůbt was im das herze nach der frawen fein.

136 Alfo tet zu Salneck dy fchōne Hiltpurg hie,
do fy mit grofsem laide auf den turn gie,
mit paiden iren henden fy das har aufz brach,
do fy ir liebe gefpilen weder hort, noch fach.

137 Do fprach der wachter: „liebe frawe mein,
trőftet ew(e)r laiden und lat ewr wainen fein,
* von ftund hinz der weile unz das kom der tag,
* fo hilf ich euch des peften das ich kan und mag.“

138 So vertrukt in irem herzen, dy edle künigein,
grofz laid und fchmerzen und maniger hande pein.
* von ftund hinz der weile das die zeit komen was,
* das die fraw eines fchōnen degen kindes genas.

139 Dar nach an einem morgen do der tag auf gie,
do was die künigin(ne) genefen eines kindes hie.
der torwart und der wachter giengen zu ir hin ein
und petteten der junkfrawen und dem kindelein.

140 Auf hueb es dy künigin und begund(e) zu hant fpehen,
ob fy nit abentewr(e) an im möcht(e) fehen: *(S. 2)*
do fand fy zwifchen fchultern ein rotes kreuzelein
da bei fy her nach kante ir fchōnes kindelein.

141 Do das kint klaine aus dem pad ward gehaben,
man want es in feiden tůcher, das wil ich euch fagen,
ein küffin von palmat feiden man umb das kindel want,
und ein feiden gürtel was fein wiegen pant.

142 Dar nach dy alte künigin des lenger nicht enlie,
zu irer fchônen tochter fy auf den turn gie,
do hiefz fich bald einlafzen dy edel künigin:
fy weften nit, war fy folten mit dem klainen kindelein.

143 Do fprach der wachter: „vil liebe frawe mein,
wie fullen wir geparen mit dem kindelein?
und hörts ewr muter wainen, das erft ift geboren,
fo můfzen wir aller erft(e) unfer leben haben verloren.

144 Wo fullen wir hin verpergen das klaine kindelein?“
„ich kan euch geraten,“ fprach dy kunigein
„der lieb got von himel(e) der es befchaffen hat,
der mag uns wol gehelfen und geben feinen rat.“

145 Do fprach der wachter: „fraw, feit wol gemut,
ich han einen lift funden, ob er euch dunket gut:
wir fullen es über dy mauer in den hag lan
an einem ftarken faile, des dunket mich gut getan.

146 Ich traw, es fei wol behůtet ewr liebes kindelein.“
do fprach fy zu dem wachter: „es dunkt mich auch gut fein.“
ee dy alte künigin auf den turn ward gelan,
fy heten über dy mau(e)r das kind in das hag gelan.

147 Dy alt(e) künigin(ne) zu in auf den turn gie,
fy fprach zu irer tochter: „wie piftu erplichen hie?“—
„fraw muter, ich han ein grimmen, ich waifs nit was,
das ich nahent was geftorben: nu ift mir worden pafz.“
(Bl. XIII, S. 1.)

148 Ich het vil nach verzweivelt, fraw muter, umb mein leben.“
fy hiefz ir dar tragen und gute fpeife geben,
von efsen und von trinken, das ir wol gezam,
als man den künigin(nen) noch wol gefuegen kan.

149 Zwaier hant forg dy junge in irem herzen pflag:
dy ain, das ir kindel hie aufzen was in dem hag,
und fy nit weft(e), wie es behůtet was;
dy ander forge, das fy fein ellendiklich genas.

150 Das vertrukt in irem herzen dy edle künigin
grofz laid und fmerzen und maniger hande pein,
den ganzen tag als langen bis auf den abent ie,
pis ir liebe muter von dem turne gie.

151 Dennoch lag das kindlein hie aufzen in dem hag,
von morgens bis auf den abent es der ruwe pflag,
das es fwaig fo ftille und es niemant vernam:
mit pad(en) und mit pinden was im fein recht getan.

152 Ein wolf nach feiner fpeife in dem hage gieng,
da er dicke húner und kaphan innen fieng,
er fant das kindlein klaine und fafzt es in den munt
und trueg es hin ze walde an der felben ftunt,

153 Gen einem hohen perge der was innen hol.
der alten waren zwene, das fag ich euch gar wol,
dy hetten vier jung(e) einer wochen alt,
mit witzen und mit finnen des kindes gleich geftalt.

154 Der alte in bracht(e) das klaine kindelein,
es folt der jungen wölfe fpeis gewefen fein:
do fchuef ir jugend(e), das fy waren plint,
das der edlen künigin da genas das kint.

155 Nu lafzen wir das kindlein unter den wölfen hie,
und fagen, wie es der muter zu Salneck ergie. (S. 2)
fy fprach zu dem wachter: „lieber gevater mein,
fag mir durch dein tugend(e), wa ift mein kindelein?“

156 Auf ftund der wachter, ab dem turn er gie
vnter die mauren, da er das kindlein hin lie,
er kund es nicht vinden, der wolf hets hin getragen;
er was laidig und gedachte: „was fol ich meiner frawen fagen!

157 Ich wil hie aufzen beleiben difen langen tag,
und wil hie fitzen in dem gruenen hag,
unz morgen frwe, fo es beginnet tagen:
als ob ichs hab getaufet, das wil ich ir fagen.

158 So wirt es verfwigen umb das kindelein,
pis kumbt aufz dem pette dy liebe frawe mein.
und wurd fys ietzund innen, das kindlein wár verloren,
fo to(e)t fy fich vor laid(e), dy künigin hochgeboren.“

159 An dem morgen frwe, do es begunde tagen,
do kam der wachter, das wil ich euch ſagen,
ſy ſprach: „wachter, lieber gevater mein,
ſag mir durch dein tugend(e), wie mag mein kindelein?“

160 Er ſprach: „es mag wol, liebe fraw(e) mein,
ich han es getaufet, ewr ſchône kindelein,
ich und eine junkfraw, dy es mein herre pat.
der torwart hat gehůtet heinacht an meiner ſtat.“

161 Der künig wolt jagen reiten, als ich euch ſag(e) hie,
do ſach man, das der wolf dort in dem hage gie,
do wart das gejaide auf den wolf gelan,
man jagt in hin zu walde, da er den ſchaden het getan,

162 Gen dem hohen perge, der was innen hol,
der alten wölf waren zwene, das ſag ich euch wol,
da was kainer ſo kuene, der in dy hol wolt gan:
do ſprach der künig mit zorne: „wir můſzen dy wölfe han.“

163 Sein ritter und ſein knechte dy muſten faſt(e) graben
paidenthalb des hol(e)s groſz(e) arbait haben,
pis man das edel kindlein an den wölfen rach, (*Bl XIV, S. 1*)
und dy alten paide in der hol erſtach.

164 Und do dy alten wölfe nu gelagen tot,
hin ein ſchlauf ein jager, der ſy her auſz pot;
er fant der jungen vier(e), der mocht(e) nit mer ſein:
do er von dannen wolt ſchaiden, do erwainet das kindelein.

165 Er nams und truegs an das liecht, ſchauen ers began,
er ſprach: „ich ſach nie mer(e) ain kint ſo wol getan.“
do ſprach der jager: „ſchauet, her künig Walgund,
ich han hie funden einen reichen funt.

166 Schaut, lieber herre, welich ein kind ich funden han;
mich dunkt, in aller welt(e) nit ſchôners ſei getan.“
ſy ſprachen alle geleiche: „es iſt newlich geporen.“
der künig ſprach: „es můſt mich rewen, ſoltz alſo ſein verloren.“

167 Do ſprach der künig zu dem jager: „lieber, nu ſuech das weib,
ob ſy dy wölf nit zuriſſen haben, dy trueg des kindes leib.“
do man der frawen in dem perg nit fant,
wie pald(e) man das kindlein vor dem künig auf pant!

168 Was fich den fol fuegen, zwar, das mufs gefchehen:
do ward man abentewr(e) an dem kinde fpehen,
naturlich(e) lieb(e) den künig dar zu twang,
das er fein künicklich hafz umb das kindlein fwang.

169 Er wolt es niemant lafzen, und nam es an den arm,
er fprach: „wir fullen frolich gen Salneck hin faren."
fein ritter und fein knecht(e) des lenger nit befilt,
fy furten gen der feften das kind und auch das wilt.

170 Sy komen ritterlichen auf den hof geriten,
fy paifzten von den roffen nach ritterlichen fiten,
do gund(e) künig Walgund für fein frawen ftan, [han.
er fprach: „fchau, liebe frawe, welich ein kind ich funden

171 Das hetten dy wölfe in ein(e)n perg getragen." *(S. 2)*
und wie es wart funden, begund er ir fagen.
„es ift noch ungetaufet und newlich geporen:
es müft mich immer rewen, folt es alfo fein verloren.

172 Haifsets pald(e) paden, vil liebe frawe mein,
fo wil ichs lafzen taufen das fchône kindelein,
und wil es fchon(e) ziehen; wirt es ein pider man,
taufent mark goldes mach ich im untertan."

173 Do gewan er im zu töten den graven Wülfin,
und die von Galitzen ein edle mark grâvin
und den ritter Sant Jörgen, der was ein pidermau:
der torwart und der wachter mueften auf hoher ftan.

174 Do man trueg zu taufe das fchone kindelein,
im folget nach der künig und dy frawe fein.
fein ritter und fein knecht(e) dy daucht es wunderlich,
das er es liefz taufen und hiefz es Dietreich.

175 Alfo da das kindel aufz dem pad ward erhaben,
man fchepft im den namen, das wil ich euch fagen:
es hiefs Wolf Dietreich, der nam ward weit erkant,
und hiefs Wolf Dietreich ein herre über maniges lant.

176 Im gab ein mark goldes dy edele margrâfin,
im gab ein mark goldes der graf Wülfin,
do gab im ritter Sant Jörg ein guldin vingerlein,
das man defter pafz erzug das fchône kindelein.

177 Ainer reichen ammen es enpfolhen wart,
dy zoch es alfo fchone, und wart ir alfo zart.
es ward alfo fchône dar nach in kurzen tagen,
von einer purg zu der andern muft man es tragen.

178 Do wuechs im kurzen tagen das kindlein wunnefam,
es ward alfo fchůne und fo wol getan,
das man in dem lande hort(e) da von fagen:
man muft es all(e) wochen dreiftund für den künig tragen.

179 Dar nach dy alt(e) künigin des nit lenger enlie,
zu irer tochter fchône fy auf den turn gie,
fy fagt ir der måre von dem kindelein. *(Bl XV, S. 1)*
do erfchrak in irem herzen dy junge künigein.

180 Wie es dy wilden wölfe in den perg heten tragen,
und wie es ir vater het funden, begund(e) fy ir fagen,
* wie recht fchůn es wåre, das edel kindelein.
do fprach dy junge künigin: „ach lieber got, wes mag es fein?“

181 Dar nach in kurzen ftunden dy muter von ir gie.
dy junge künigin(ne) des nit lenger enlie,
fy fprach zu dem wachter: „lieber gevater mein,
fag mir durch dein tugend(e), wie mag mein kindelein?“

182 Er fprach: „es mag wol, vil liebe frawe mein,
ich han es getaufet, ewr fchůnes kindelein.“ [mufz gan,
[fy fprach:] ich man dich des gerichtes, das zuleft über dich
fag mir die rechten måre, wie es umb mein kint fei getan.“

183 Und do fy den wachter fo tief het ermant,
im über liefen dy augen, fein hend er do want,
er fprach: „liebe frawe, das wil ich euch fagen, [tragen.“
ich kund es nymmer finden, ich(n) weifz, wer es hin hat ge-

*184 Die edel küniginne het nu laides genug,
* mit iren paiden henden fy fich zu iren prüften flug,
* fi klagel(e) klägelichen, die frawe wol getan: [gewan.
* „ich klag es got von himel(e), das ich es lebendig ie

185 Owe! das ich von muter leibe ie wart geporen!
nu han ich gotes hulde und mein kint verloren,
und auch Hugdietreichen, den liebften herren mein:
fol ich von er und gute alfo gefchaiden fein?“

186 Do fprach aber der wachter: „vil liebe frawe mein,
tut es durch ew(e)r güte, und lafzt ewr wainen fein:
es hat ewr vater funden ewr fchönes kindelein,
er zeuchts an ewren fchaden, des fult ir frölich fein.

187 Und welt irs nit gelauben, fo hört, was ich euch fage:
und pittet ew(e)r muter, das man es her auf trage
und fchawet den vil rechte das felbe kindelein,
fo werdet ir des innen, ob es ewer mag gefein."

188 Dar nach dy alt(e) künigin des lenger nit enlie, (S. 2)
zu irer fchönen tochter fy auf den turn gie,
fy ward ir aber fagen von dem kindelein.
do fprach dy junge künigin: „liebe muter mein,

189 Ich pät dich alfo gerne, möcht es dein wil gefein,
das du mich fehen liefzeft das fchöne kindelein."
fy fprach: „es ift deim vater lieb, er wil es niemant lan." —
„fo haifs dy ammen morgen mit dir her auf gan."

190 An dem andern morgen bracht fy dy ammen zu hant,
fy fatzt ir das kind auf die fchofz: wie pald fy es aufpant!
da fant fy im zwifchen der fchulter das goldfarb kreuzelein,
da bei fy wol erkent(e) das es was ir kindelein.

191 Do zoch fy ab der hende ein guldein fingerlein,
und gabs der ammen zu dem kindelein,
das fy deftr pas erzüge ir fchönes kindelein. [dig fein"
[fy fprach:] „wär ich bei den leuten, ich wolt dir gnä-

192 Dar nach in kurzen zeiten dy muter bei ir fafz,
fy retten von abentewr(e) paide, ditz und das.
dy tochter fprach: „muter, törft ich dir verjehen
was mir abentewr(e) kurzlich ift gefchehen?"

193 Dy muter fprach: „tochter, du folt mir wol fagen,
was dir ift gefchehen bei allen deinen tagen,
das traw ich wol verfweigen." fprach dy kunigin.
dy tochter fprach: „muter, das kindlein das ift mein."

194 Wie es dy wilden wölfe in den perg heten tragen
und wie es dar zu komen was, das begund fy ir fagen,
und wie fy het gewunnen das fchöne kindelein.
dy muter fprach: „tochter, wer mag der vater fein!"

195 Dy tochter ſprach: „muter, das tuen ich dir kunt:
du waiſt dy von Kriechen, dy ſchône Hildīgund,
dy mich lert(e) würken dy hauben wunderleich, *(XVI.)*
das was von wilden Kriechen der künig Hugdietreich.

196 Pey dem han ich gewunnen das ſchône kindelein.
nu nym es zum peſten, es mag nit anderſt geſein.
nu han ich verjehen, wie es umb mich ſtat:
wie ich kumb gen Kriechen, des gebt mir ew(e)rn rat.“

197 „Ich frew mich der mâre, ſprach dy kunigin
das du haſt ein herren, des du wol magſt [aigen] ſein.
nu gehab dich wol, tochter, wie es umb dich ſtat,
das du kumbſt gen Kriechen, des gib ich dir mein rat.“

198 Dar nach dy alt(e) künigin bei irem herren lag,
kurzweil und abentewr(e) er mit der künigin pflag,
ſy ſprach: „künig Walgund, lieber herre mein,
wie ſol man tuen eim ding(e), das nit anderſt mag geſein?

199 Das in der welt(e) nieman wider bringen kan.“
er ſprach: „liebe fraw(e), das ſol man faren lan.“ —
„des gebt mir ewer trewe, das es ſtåt mug geſein.“
er ſprach: „ich brich es nimmer, liebe frawe mein.“ —

200 Seltſamer abentewr(e) muſz ich euch verjehen,
wie unſer lieben tochter kurtzlich iſt geſchehen:
du fan(de)ſt in dem perge ein ſchônes kindelein:
das iſt Hiltpurgen der lieben tochter dein.

201 Und wer der vater ſey(e), das tun ich dir wol kunt:
du waiſt wol von Kriechen dy ſchône Hildigund,
die ſy lert(e) würken dy hauben wunderleich:
das was von wilden Kriechen, der künig Hugdietreich.

202 Pei dem hat ſy gewunnen das ſchône kindelein.
nu nem wirſz zu dem peſten, es mag anderſt nicht geſein.
ir ſult nach im ſenden, und ſult ſy im gerne lan:
purge, land und leut(e) mag er wol gehan.“

203 Do het künig Walḡund mengen herten gedank, *(S. 2)*
von dem groſsen zorne, der in ſeinem herzen rang,
er mainte, wie die tochter den herren het angelogen
und het den torwart und den wachter über ſich gezogen.

204 „Gelaubet ir des, frawe, fo tut ir törlich;
fein fchönes antlitz(e) was einer frawen geleich,
* fy was minniklich(e) und dar zu wol gezogen:
* ich fürchte, fraw, unfer tochter hab den herren angelogen."

205 An dem morgen frue hiefz er palde ga[he]n,
den torwart und den wachter hiefs er paide va[he]n.
er fprach: „ir müft mir fagen von der tochter mein,
pei wem fy hab gewunnen das fchöne kindelein."

206 Do fprach der wachter zu dem herren zu hant:
„gelaupt mir, lieber herre, fo tuen ich euch bekant,
* wie es fei ergangen umb die tochter dein,
* pei wem fy hab gewunnen das fchöne kindelein.

207 Hildigund dy fchöne nam mich bei der hant,
auf dem turn an ein fenfter, das tun ich euch bekant,
da fagt fy mir die märe, dy waren wunderlich,
fy wäre von Kriechen der künig Hugdietreich.

208 Das hiefz mich verfweigen dy vil tugenthaft;
und käm ich gen Kriechen ein ganze graffchaft,
purge, land und leute müft mein aigen fein,
und das ich brächt dy frawen und das kindelein.

209 Do tet ich als der tumbe und was des gehaifzes fro,
mit meinen paiden henden gelobt ichs dem herren do.
fendet gen Konftantinopel: mugs nit alfo gefein,
fo haifzt mich palde henken, lieber herre mein.

210 Sagt mir, lieber herre, was han ich fchuld dar an,
das ir zu ewer tochter verfchliefset einen man!
es ift nit ein wunder, hat fy ein kindelein."
do fprach künig Walgund: „du haft dy hulde mein."

211 Do fprach der wachter: „nu hetet ir doch verfworen,
ir wolts geben kainem manne, dy vil hoch geboren:
nu hat fy felber gemannet, das fchöne magedein.
nu fprechet, ob ich der aide ledig mug gefein!"

212 „Ir feit des aides ledig." fprachens all geleich. *(XVII.)*
„ir fult pald(e) fenden nach dem künig reich,
das er kom zu lande, ir welt im die frawen lan,
wan er ift ein herre und ein fürfte lobefam."

213 Do ſprach der künig Walgund: „lieber graf Wülfin,
du und ritter Jörg(e) ſullet mein poten ſein,
ir ſeit paid ſein gevattern, des han ich euch erwelt,
und bringet mir von Kriechen Hugdietreichen den helt.“

214 Do waren die herren der potſchaft alſo fro.
vier und zwanzig ritter hieſz man in klaiden do,
die riten mit in [von] danne, tut uns das puech bekant:
die wolten potſchaft werben in der Kriechen lant.

215 Der künig hieſz do bringen für ſich die ſchonen mait,
er fragt ſy, ob es wåre, als der wachter het geſeit.
„es iſt alſo ergangen,“ ſprach die künigin
„des ſol mein werdes haubet (hie) zum pfande ſein.“

216 Do ſprach die ſchône Hiltpurg: „gevater, graf Wülfin,
du und ritter Jörg(e) ſult mein poten ſein,
und ſaget im zu warzaichen, er wiſs wol, was er mir riet,
des nachtes an dem pette, do er des morgens von mir ſchiet.

217 Und haiſzet in ſenden in alle ſeine lant,
das er zu im gewinne mangen ſtolzen weigant,
das er kom zu land(e) mit manigem piderman,
das man in zu Salneck für ein herren müg gehan.“

218 Er ſprach: „ich tun es gerne.“ graf Wülffin lobeſam
„gebet mir urlaub ſchier(e), fraw(e) wol getan.“
urlaub namen ſy [von] dannen, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Konſtantino-
pel komen.

219 Sy komen erlich(e) auf den hof geriten,
ſy paiſzten von den roſſen nach ritterlichen ſiten,
ſy giengen zu Konſtantinopel für den künig ſtan. *(S.2)*
do enpfieng ſy Hugdietreich der fürſte lobeſam.

220 Da lieſz ſich graf Wülfin für in auf die knie,
er ſprach: „durch ewern willen, herre, ſein wir hie,
gebet uns das potenbrot, edler künig frum:
es hat ewr frawe Hiltpurg gewunnen einen ſchônen ſun.

221 Doch ſein wir nit her komen umb das potenbrot,
ich wil euch ſagen recht(e), was euch der künig enbot:
ir ſult kumen nach (Salneck), er wil euch dy frawen lan,
purge, land und leute macht er euch untertan.“ —

222 „Wenn genas ſy des kindes, dy liebe frawe mein!“ —
„es iſt wol ein halbes jar“ ſprach graf Wülfin. —
„ach, reicher got von himel(e), wer mugen mein gevatreit ſein!“ —
„das pin ich und ritter Jörg(e).“ ſprach graf Wülfin.

223 Do was er der gevatreit auſzer maſzen fro,
bei ietweder hende fieng er einen do,
er furt ſy tugentlichen in ein ſal hin ein,
man ſazt ſy auf ein geſidel(e) und ſchankt in klaren wein.

224 „Wenn ward man ſein innen umb die frawen mein?
wie tet künig Walgund gen der tochter ſein?
und dy alte künigin? das het ich gern vernomen.“
ſy ſagten im die märe, wie es dar zu was komen.

225 Wie dy wilden wölfe das kint heten hin getragen,
und wie es der künig het funden, begunden ſy im ſagen,
und wie recht wunderliche es nahent wär verloren.
er ſprach: „ach got von himel(e), das ich ie wart geboren!

226 Hetten es die wölfe in den perg getragen,
wie mag es dan haiſzen, das ſult ir mir ſagen.“
do ſprach der graf Wülfin: „das tuen ich euch bekant,
es haiſzet Wolfdietrich darumb das man es bei den wölfen fant.“

227 Es gieng an den abent, das man in zu eſſen trueg,
ieglicher wirtſchaft hetens zu allen zeiten gnueg.
wol hundert mark goldes er in zu dieneſt pot,
guete ros, reiche klaider gab er in zu potenbrot.

228 Do kom herzog Perchtung geriten in das lant, *(XVIII)*
do wurden im dy märe geſait ſa zu hant.
er ſprach: „wir ſullen reiten nach der frawen wol getan,
ir ſult ſy zu Konſtantinopel zu einer künigin han.“

229 Do ſand auſz Hugdietreich in alle ſeine lant.
gen hof kom geriten manig küner weigant,
zwai tauſent helde kuen und unverzait,
mit dem der künig Hugdietreich hin gen Salnecke rait.

230 Wol hundert ſaumer waren ſwär geladen
und dy kamer wegen(e), dy da ſolten tragen
den wein und dy ſpeiſe durch dy weiten lant:
das riet im mit eren manger küner weigant.

231 Zu hant hieſz er beklaiden mangen ritter gut,
die zu der hochzeit waren mit eren wol behut,
herzogen und(e) grafen, mengen piderman,
in ſilber und in golde ſach man ritterlichen ſtan.

232 Do ſprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
das golt und das ſilber lat euch nit zu lieb ſein,
das geb(e)t tugentlichen der frawen und dem man,
das man euch zu Salneck für ein herren mug gehan.“

233 Er ſprach: „vil lieber maiſter, als lieb ich dir mag geſein,
ſchaf, das es ſtand nach eren, ſo ich kum mit der frawen mein.“
urlaub namen ſy ſchier(e), als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen warens gen Salneck komen.

234 Do het kunig Walgund lan pauen auf das velt
mänig fürſtlich geſtůl(e) und ritterlich gezelt,
die knöpf auf den zelten gaben liechten ſchein:
die leut(e) nam des wunder, wan dy geſte möchten ſein.

235 Do kom ritter Jörg(e) vor in her gerant,
und ſagt im, wie er kåm(e) mit eren in das lant.
wie pald der künig Walgund ſich dar zu berait!
wol ein ganze tagwait er im engegen rait. *(S. 2)*

236 Gerne mügt ir hoͦren, wie der künig ſprach,
do er Hugdietreichen von erſten an ſach:
„got wilkomen, her und frawe, wie habt ir mich betrogen!
ich ſich an ewrem antlitz wol, der wachter hat nit gelogen.

237 Den wolt ich von ewren wegen, herre, verderbet han.“
do ſprach Hugdietreich: „das wår nit wol getan.
ir woltets niemant geben, ewr ſchoͦnes töchterlein:
ich muſt mit liſten werben umb dy frawen mein.“

238 Do enpfieng man dy geſte alſo tugentlich,
mangen ritter kuen(en) und auch den künig reich.
man het alſo ſchon(e) mengen werden man,
wie ſy waren komen mit dem künig lobeſam,

239 Alſo komen ſy ſchier(e) in das geſtůl geriten,
dar in hetens freud(e) nach hoflichen ſiten.
do ſprach Hugdietreich: „möcht es mit hulden geſein,
ſo ſåch ich alſo gerne mein liebſtes kindelein,

240 An dem mir nahent was grofz laid gefchehen.
ich han ander fein freunt vor dik gefehen,
ich fâch gern mein liebftes kind, das mir der wolf nam"
zu hant muft dy amme mit dem kinde für in gan.

241 Er nam das kind an den arm zu der felben ftunt,
er halft oft und kuft es dick an feinen munt,
er fprach: „Wolfdietreich, liebes kindelein,
Konftantinopel fol dein aigen vor anderen erben fein."

242 Ain mantel liefz er fallen, der was reilich gar,
nider zu den fuefzen, das fag ich euch fürwar,
der was mit rotem golde reiche wol befchlagen,
den hiefs er dy ammen mit dem kind hin tragen.

243 Do was die amme der reichen gab vil fro,
fy fprach: „gnad, herre," zu dem künig do
„got durch al fein gůte lafz euch mit fâlden leben!
ir habt mir reiliche zu dem kinde gegeben."

244 Dy alt(e) künigin(ne) des lenger nit enlie, *(Bl. XIX, S. 1)*
mit irer fchônen tochter fy zu dem herren gie:
zwai wol fpilende augen und ein roter munt
dy teten Hugdietreichen ain lieplich grůfzen kunt.

245 Do fprach dy alt(e) künigin: „lieber herre mein,
nu wolt ich nit wånen, das es alfo möcht gefein,
do ir dy fchônen hauben wurchtet wunderlich."
do ward laut(e) lachen der künig Hugdietrich.

246 Do fand aufz künig Walgund nach manigem piderman,
do komen zu der hochzeit manig ritter lobefam,
herzogen und grafen in dem weiten lant:
aller erft ward Hugdietreich in dem land(e) wol erkant.

247 Dem herren man [die] herberge gar fchone da gefieng,
der werde künig Walgund mit feinen geften gieng,
an efsen und an trinken wart da nit gefpart,
und aller notturft(e) da berait(et) wart.

248 Dy hochzeit wert(e) drei wochen, das ift war,
do zugen fy von dannen mit maniger grofser fchar. —
„welt ir mit mir haime(e), Walgund, fweher mein?"
er fprach: „das tue ich gerne auf dy trew(e) mein."

249 Do ſand auſz künig Walgund nach manigem piderman,
wol zwai hundert ritter er zu im gewan,
dy waren held(e) kuen(e) und auch gar unverzait,
do er mit ſeiner tochter gen Konſtantinopel rait.

250 Und dy von Gallicien, dy edle margrafin,
dy wolt mit iren gevatreit auch reiten hin,
wol ſechzig junkfrawen het ſy ſchon berait:
nu ſchauet, wie herlich(e) dy junkfraw von dem lande rait.

251 Urlaub nam Hugdietrich, das wiſſet ſicherlich,
und mit im von Salneck dy edle künigin reich.
wol hundert weiſze maul(e) waren der künigin:
ietleiches trug gen Kriechen ein ſchônes magedein.

252 Do hueb ſich zu Salneck ein ungefůger ſchal, *(S. 2)*
do dy herren von dannen zugen über al.
urlaub namen ſy von der muter, als ich euch beſchaiden wil:
do hueb ſich von (vor?) der künigin maniger hand(e) ſpil.

253 Do kauft man auf der ſtraſze was iederman begert,
man tet da niemant ſchaden umb eins pfennings wert.
ſy riten zwainzig tag(e) mit der frawen wolgetan;
dar nach an dem andern morgen ſahen ſy Konſtantinopel an.

254 Do ſande herzog Berchtung auſz in ſeine lant,
gen hof kom geriten manig kůner weigant,
er rait dem herren engegen(e) mit manigem piderman:
er enpfieng in wirdiklichen und die frawen wolgetan.

255 Sy komen reilich(e) auf den hof geriten.
ſy paiſzten von den pferden nach kaiſerlichen ſiten,
ſy giengen mit der frawen hin auf den ſal:
do hueb ſich in der purge ein ungefůger ſchal.

256 Vierzehen tag ſo lang(e) wert(e) dy hochzeit,
das man in dem lande davon ſagte weit.
urlaub nam künig Walgund und al ſein dieneſt man,
von ſeiner lieben tochter hueb er ſich von dan.

257 Er rait auſz dem lande, als wir haben vernomen,
an dem achtzehenden morgen was er haim(e) komen.
er kund(e) da haim(e) dy mår wol ſagen ie,
wie man es zu Konſtantinopel mit ſeiner tochter begie.

258 Es was ir marschalck worden der grafe Wülfin,
und ritter Jörg ein kamerer der edlen künigin,
und was ir pflegerin(e) dy edle margrafin:
der torwart und der wachter musten auch herren sein.

259 Da het Hugdietreich dy frawen wol in das achte jar.
sy gewan dennoch zwen sün(e), das sag ich euch fürwar,
do hiess der aine Bug(e) der ander Wachsmut.
dar nach in kurzer zeite verschiet der künig gut.

(Bl. XX, S. 1)

Wolfdietrich.

260 Nu lafsen wir ligen den edlen künig reich,
und kürzen wir dy weile mit Wolfdietreich.
do wuchs zu Konftantinopel das kindlein wunnefam,
unz im ftarb fein vater, fein freud was im zergan.

261 Do Wolf Dietreichs vater an feinem ende lag,
feiner lieben kinde er mit trewen pflag,
er het zwen fün junge, dy hiefz er für in gan,
purge, land und leut(e), macht er in untertan.

*262 Er fprach: „vil liebe kinde, nu hôrt waz ich euch fage,
* ich waifz nicht, ob ich lenger mag leben einen tag."
do fchuef er Wachsmuten ain land bei der Yp hin dan,
und fchuef Bugen ein weit land, das dient dem kůnen man.

263 „Wolf Dietreich, Konftantinopel fol dein aigen fein,
und was dar zu gehôret, vor andern erben mein."
do hiefz er herzogen Berchtung palde für in gan:
„ich enpfilch dir Wolfdietreichen, du pift ein trewer man."

264 Dar nach an dem fünften tag der her fein ende nam,
und ward geftat zu dem grab, als im wol gezam.
wie pald(e) herzog Berchtung Wolfdietreichen nam
und furt in in fein aigen lant: er was ein trewer man.

265 Da zoch er feinen herren unz in das fünfte jar,
er lert in manigerlay(e), das fag ich euch fürwar,
er lert in weit(e) fpringen und fchiefzen wol den fchaft
und lert in mit trewen manigerlai fpils kraft:

266 Er lert in mefser werfen, des gefchach im not,
er wâr von eime haiden anders gelegen tot,
do er ftund in noten vor dem haiden hochgeboren:
er gefigt im an; des half im fein maifter aufzerkoren.

267 Was in fein maifter lerte, des ward er maifter gar,
mit mangerlai tugent, das fag ich euch fürwar,
er ward in feiner jugent pider und auch gut.
des frewet fich des werden herzog Perchtungs mut.

268 Dar nach in kurzen zeiten heten im fein bruder genomen,
was im von Konftantinopel gutes folt fein bekomen, *(S.2)*
fy wolten fein(e) leut(e) im nit dienen lan,
fy fprachen, er wâr ein käps kind und möcht nit erbes han.

269 Alfo herzog Berchtung dy mare da vernam,
er gund gar tugentlichen für feinen herren ftan,
er fprach: „her Wolfdietreich, ir fult ritterlich leben:
ew(e)r land und leut(e) mufz man euch wider geben."

270 Er fprach: „maifter Perchtung, gib mir deinen rat,
feit du wol waift, das alles, an dir ainig ftat."
er nam das fwert nach wirden, an einen pfin(ge)stag.
der fürft zu allen zeiten grofser züchte pflag.

271 Do im herzog Berchtung das fwert zu den henden bracht,
er fprach: „ich han fechszehen fün pider und gefchlacht,
und funf hundert ritter kuen und lobefam,
ich leg mit euch auf die wag(e) al meine dieneftman."

272 Do fante herzog Berchtung aufz in feine lant,
zwai taufent held(e) komen alfo fchier zu hant,
dy mueften fweren aid(e), das wil ich euch fagen,
das fy Wolfdietreich hulfen fein aigen land behaben.

273 Sy fprachen: „herre, was ir welt, das fol an uns ergan."
do riten fy mit züchten aufz der ftat zu Meran
und grueften gar fchone dy mänge über al
do riten fy gar fchier(e) gen Open in das tal.

274 Do fpienens auf dy fegel(e) dy unverzagten man
und fchiften da mit frewden über des meres tran,
pis das fy gen Konftantinopel komen in die hab,
fy furen drei wochen, got in das gelück(e) gab.

275 Da paifzten fy gar fchier(e) nider auf das lant
in einen grünen anger, manger kůner weigant,
do fprach herzog Berchtung: „lieben herren mein, [fein.“
ich und mein herre Wolfdietreich můfsen heinacht zu hofe

276 Er fprach zu feinen fünen: „ir fult hie beftan,
und wenn ir hőrt mein ftimme, fo kumbt ir kůnen man,
fo gat es uns an die ere, das man ftreiten fol, *(XXI, S.1)*
und kumbt uns zu hilfe, des traw wir euch gar wol.“

277 Do giengen fy gar fchier(e) auf der zwaier künig(e) fal,
do enpfieng man den alten, das gefind über al,
fy enpfiengen herzogen Perchtung, und liefsen Wolfdietreich ftan.
er fprach: „was hat mein herre zu laid euch getan?“

278 Do fprach (künig) Wachsmut, der was ein junger man:
„fag uns herzog Perchtung, wem wildu pei beftan?“ —
„das wil ich meim herren Wolfdietreichen dem trewen man;
den enpfalch mir fein vater: ir fult fein erb im lan.“

279 Do fprach künig Bug(e) ein ungetrewer man:
„Wolfdietreich ift ein käps kind und mag nit erbes han,
er ift funden zu walde bei jungen wölfelein:
du folt in varen lafsen und folt unfer aigen fein.“ —

280 „Was fagt ir mir von wölfen? dy laufent zu holz,
es ift ein degen kůner und ein ritter ftolz;
ir fult im fein erbe von recht(e) wider lan:
ich wil mit im dar legen alles das ich han.“

281 Do fprach Wolfdietreich: „ir lieben bruder mein,
tut es durch got den guten und lat mich bei euch fein,
und habet euch das lant halbes, das mir befchaiden ift,
und lat mir es halbes und dy ftat, das doch wol pillich ift.“

282 Do fprach künig Bug(e) der ungetrewe man:
„nu pift(u) doch ein käps kind, und magft nit erbes han;
heb dich pald von hinne, und wildu genefen,
oder es mufz noch heute von mir dein ende wefen.“

283 Do ſprach herzog Berchtung: „es můſt wir weſen laid,
ſolt ich alſo verlieſen mein groſse arbait,
dy ich zu allen zeiten auf in geleget han:
er muſs gewaltikleichen hie vor euch allen ſtan."

284 Do ſprach künig Bug(e): „du alter zigen part
das du auf unſerm hofe ſo lang ie wurd geſpart!
du erwindeſt ſein nimmer, du wirſt ſein anderſt gewar, (S.2)
ich muſz den part dir ziehen von dem mund(e) gar."

285 Do ſprach Wolfdietreich: „wie ir ſeit dy bruder mein,
wer anrůrt den maiſter mein, der muſz verſchroten ſein
mit meinem guten ſwerte, oder ich wil ligen tot."
alſo antwort er aus zorne, des gieng in groſse not.

286 Do wichen dy zwen herren gen einer tür hin dan.
do wappent ſich auf der purge menig kůner man,
ſy ſchluffen in dy ring(e), als wir haben vernomen,
ſy heten Wolfdietreichen gerne ſein leben genomen.

287 Do ſprach herzog Perchtung: „lieber herre mein,
nu tretet für dy tür und lat niemant aus, noch ein;
wer aus oder ein wel ſchlieſen, der muſz ſein haupt hie lan,
ſo werdet ir erſt innen, ob ir habt einen dieneſt man."

288 Da ſprang herzog Berchtung von der tür hin dan,
ein horn rot von golde plies der kůne man.
das erhorten ſein lieb(e) ſün, dy eilten pald(e) dan,
mit allem irem geſinde komens an die porten hin an.

289 Do hub ſich in der purge ein ungefůger ſchal,
do dy ritter drungen, auf der purg über al.
do weſte nit der alte, das der jung ſtund in not:
von Wolfdietreichs handen, lag menig man tot.

290 Sy ſtriten einen langen tag, das wil ich euch ſagen,
da wurden herzog Berchtung al ſein(e) man erſchlagen,
pis an ſein ſechzehen ſüne, dy pliben dennoch gar,
und ſein her Wolfdietreich, und er ſelber, das iſt war.

291 Do ſprach Wolfdietreich: „wir ſullen von hinnen faren,
nu uns dy helt ſint erſchlagen, got muſz uns bewaren,
pis an dein ſechzehen ſün(e), dy fůr mit dir von dan:
und verlur ich der ainen, ſo můſt ich erſt traurig ſtan."

292 Do fprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
ich und alle mein fün(e) můfsen bei euch fein,
und mufz noch ietlicher hundert man beftan,
fam tun ich zwai hundert.“ alfo fprach der kűne man.

293 Sy giengen wider zu ftreite, das wil ich euch fagen, (*XXII,S.1*)
da wurden herzog Berchtung fechs feiner fün erfchlagen:
wenn er ainen fach vallen, den herren plikt er an,
und grufst in t(a)ugenlichen, der fürfte lobefam.

294 Do ward Wolfdietreich von in drungen hin dan,
das maift an im ftunden wol zwai hundert man.
do wefte nit der alte, das er ftund in not,
er want fein herre Wolfdietreich wâre gelegen tot.

295 Do fach man herzogen Berchtung trauriklichen ftan,
im überliefen dy augen, dem unverzagten man.
do fprach fein fun Hagen, ein fürfte lobefam:
„ich fich durch dy fwert plicken dort ftan den kűnen man.“

296 Dy fchilt namen fy zu ruck(e), manig fchlag dar auf erhal,
fy ftriten grimmiklichen durch das gefind über al,
fy erfchlugen vil fchiere wol drew hundert man,
ee das fy iren herren fahen mit augen an.

297 Da het heldes werk erzaigt der fürft(e) fo gemait,
mer dan zwai hundert toten het er umb fich gelait,
da mitten ftund unter in der wunder kuene degen,
er het fich fein(e)s leibes nahent gar verwegen.

298 Ob im ftund ein degen, der was hoch gemut,
der warf im ein wunden durch feinen helm gut,
da von Wolfdietreich ftrauchte und viel auf den plan,
und lag in unkreften der tugenthafte man.

299 Wie pald(e) herzog Perchtung über in dar fprang!
er hub in auf gar fchier(e), dy weil was im nit lang,
den helm von dem haubte brach im der kuen(e) man:
„wol mir, lieber herre, das ich euch lebendik funden han!“

300 Wir ful[le]n von hinnen reiten, das wil ich euch fagen,
feit uns die helde alle feint ze tod erfchlagen,
werdent unfer dy Kriechen inne, fo můfz wir ligen tot.“
fy gachten zu den roffen, von dannen was in not.

301 Do eilten ſy von dannen, dy kůnen degen palt,
ſo ſy aller peldeſt mochten, gen einem finſtern walt.
zwaitauſent ire veinde gachten in faſt(e) nach: (S.2)
Wolfdietreich und den ſeinen was gen dem walde gach.

302 Sy komen neben der ſtraſs(e) in ein wild hin ze tal
auf einen grůnen anger. gelegen was der ſchal;
do heten ſich die herren ſtreites gar verwegen,
doch heten ſy hofnung(e), ſy ſolten lenger leben.

303 Do beliben da die herren unz in dy finſtern nacht.
do ſprach Wolfdietreich: „ir herren ſo geſchlacht,
ir ſult euch legen ſchlafen, ich wil der ſchiltwacht pflegen.“
„nun welle got!“ ſprach Hagen, ein wunder kůner degen.

304 Do ſprach herzog Berchtung: „lieber herre mein,
war umb wolt ir uns dienen, und wir ewer aigen ſein?
ich und mein(e) ſün(e) ſullen für euch ſtan,
ir ſult euch legen ſchlafen, ir ſeit ain muder man.“

305 Do ſprach Wolfdietreich ein kůner degen her:
„ich fürcht wårlich, ich diene ewr kaim(e) nimer mer;
lat mich euch heint dienen, das iſt der wille mein:
das wolte got von himele, und ſolt es lenger ſein!“

306 Do ſprach herzog Berchtung: „ewr vart ein rauhes weib;
wie welt ir vor derſelben bewaren ewren leib?
ſy iſt euch nach gegangen wol in das vierde jar:
ſy het euch gern zu manne, das ſag ich euch fürwar.“

307 Do ſprach Wolfdietreich: „wie ſol ich das bewaren?
es iſt mir lieber in der jugent, was mir laids ſol widerfaren,
den das es mir wurt geſpart in das alter mein:
ich muſz arbeit leiden, und mag nit anderſt geſein.“

308 Do legten ſy ſich ſchlafen, ſein ailif dieneſt man;
wachen pis auf mitnacht herzog Berchtung began.
Wolfdietreich wolt nit ſchlafen, er was ein trewer man,
er maint, ob ſein maiſter gen dem tag möcht rue gehan.

309 Als da entſchlief ſein maiſter, do kam das rauhe weib
gegangen zu dem feur(e), ſy ſach des fürſten leib,
ſy gieng auf allen vieren, als ſy wåre ein per:
er ſprach: „piſtu geheure, oder wer hat dich getragen her?“
(*XXIII. S. 1*)

310 Do ſprach dy rauch frau Elſe: „ich pin geheur, zwar.
nu nim mich, Wolfdietreich, aus ſorgen hilf ich dir gar,
ich gib dir ein künigreich, dar zu ein weites lant,
das muſz dir, Wolfdietreich, dienen an dein hant.“

311 „Nain ich, auf mein trewe!“ ſprach Wolfdietreich
„ich mag dich nit minnen, valantinne reich!
du ſolt gan zu der helle, du piſt des teufels genoſz:
mich můt alſo ſere dein ungefůger doſz.“

312 Von zorn warf ſy ein zauber auf den kůnen man,
da von ſich Wolfdietreich nit mer wol beſan;
wie pald ſy im ſein gut ſwert und ſeinen volen nam!
ee das Wolfdietreich zu im ſelber wider kam.

313 Do er kom zu im ſelber, er graif nach dem ſwert hindan,
und wolt ſich und die ſeinen damit umb riſsen han.
do er nit fand des ſwertes, da gieng der kůne man
und ſuecht(e) ſeinen volen: do het ſy in auch hin dan.

314 Do gedacht Wolfdietrich: „wes ſol ich nu hie beſtan?
iſt, das nu erwachent mein ailif dieneſtman,
ſo put mir ainer ſein ſwert, der ander wil mir das ſein geben:
ſo kan ich nit wiſsen, wie ich mit in ſol leben.“

315 Do gieng Wolfdietrich von in in den finſtern tan,
do was gemacht mit zauber ein ſtraſz, da er auf kam,
er lief des nachts zwelif meil(e), der kůne weigant:
unter einem ſchônen paume, er dy rauhen Elſen fant.

316 „Wil du mich noch minnen?“ ſprach dy Elſe reich.
„nain ich, auf mein trewe.“ ſprach der Wolfdietreich
„gib mir wider palde mein gut ſwert und mein vôlen,
den du mir, ungeſchlachtes weib, poslich haſt geſtolen.“

317 Sy ſprach: „leg dich ſchlafen, du piſt ein můder man,
und laſz mich dir ſchaiteln die löcke wunneſam.“ —
„der teufel ſol bei dir ſchlafen!“ ſprach der kůne degen
„was mag ich gemaches bei dir, rauhes weib, pflegen?“

318 Vor zorn warf ſy ein pulfer auf den kůnen man,
das behengt im an dem herzen, ſchlafe(r)n in began, (*S. 2*)
das er muſt nider ſeigen auf den grůnen plan.
do beſchniet ſy im dy negel(e) dem unverzagten man.

*319 Sy nam des hars zwen löcke von dem schlaf hin dan,
* sy macht in zu einem toren, den tugentlichen man,
das er lief unversunnen in dem wald ein halbes jar:
von der erd nam er sein speise, das sag ich euch fürwar.

320 Do erwacht(e) herzog Berchtung, der getrewe sa zehant
erschrakt in seinem herzen, do er des herren nit enfant,
er sprach zu seinen sünen: „nu greift das pest(e) an,
und wert der zwaier künig(e) in Kriechen dienest man.

321 So múszet ir sweren aid(e), sich heb(e)t arbeit vil.
wie ir dy aid behaltet, ich euch beschaiden wil:
wenn ir ewren herren mit augen sehet an,
das ir der aid den ledig seit." sprach der kúne man.

322 Stab und(e) stecken nam der kúne degen,
er sprach zu seinen sünen: „got músz ewer pflegen!"
mit klagen und mit wainen er von den kinden schiet
und suecht(e) seinen herren, als sein sin im riet.

323 Do teten dy jungen, was in der alt(e) pot,
sy kerten von der wilde, das tet in grosse not,
und riten zu den künigen, und wurden ir dienest man:
und tetens doch nit gerne, dy held(e) wunnesan.

324 Do wallet herzog Berchtung von dem mer hin dan
mit traurigem mů̊t(e), pis er gen [alten] Troyen kam,
da er dy rauhen Elfen vor dem münster fant:
sy grusst in tugentleichen mit frewden sa zu hant.

325 Do sprach herzog Berchtung: „liebe frawe mein,
ich pát euch also gern(e), möcht es ewr wil gesein,
das ir mir zaigt mein herren, den ir mir habt genomen,
o we meins lieben herren! wa ist er hin komen!"

326 Do sprach die rauch Else: „ich han in nicht gesehen:
wie türt ir mich sein zeihen? euch mag wol laid geschehn!"
„ach!" sprach er „liebe frawe, als ich mich kan verstan,
ir seit im nach gegangen: da von ich in verloren han."

*327 [Er sprach:] „nu musz aller erst(e) mein freud ein ende han.
* o we meines lieben herren." so sprach der kúne man.
* „lieber got von himel(e), wie sol mir nu geschehen?
* und sol ich meinen herren nimmer lebendig gesehen?"

328 Do wallet herzog Berchtung durch dy haidenfchaft,
mit traurigem mute, leibs het er wol die kraft,
über perg und über tal: do er fein hern nit fant,
von laid was nach er verdorben, der kůne weigant.
(*Bl. XXIV, S. 1*)

329 Do fchift er wider mit laide über des meres tran,
do fand er fein zehen fün in der künige hof(e) gan.
er ward fchon enpfangen, im was vil laid gefchehen,
fy fprachen: „habt ir noch nindert Wolfdietreichen gefehen?“

330 „Nain ich,“ fprach der alt(e) „ich fürcht, er fei tot:
des leidet mein herze grofs kumer und not.“ —
„ach, reicher got von himel(e), wie fol uns gefchehen?
füllen wir unfern herren nimmer in freuden fehen?“

331 Umb dy trew dy fy heten zu Wolfdietreich,
dar umb wurden fy gefangen, dy helt lobeleich,
man fchlug ie zwen zu famene in ein(en) blok gut,
dar in liden fy lang(e) trawriklichen mut. —

332 Dannoch lief Wolfdietreich wol ein halbes jar
alfo wild zu wald(e), das fag ich euch für war,
bis got fein arbeit nit lenger wolt vertragen:
er fand der frawen ein engel, das wil ich euch fagen.

333 Der engel fprach zu der frawen: „was haftu getan?
war umb wildu verderben einen piderman?
du wider tue ims palde, du ungefchlachtes weib!
anderft dir nimpt der tonre in dreien tagen deinen leib.“

*334 Als die küniginne die felben ftimme vernam,
* daz fy von got was komen, do hub fy fich von dan
* pald(e) hin zu walde, da fy in het verlan:
* da vant fy Wolfdietreichen, den gar getrewen man.

335 „Wildu mich noch minnen?“ fprach dy Elfe reich.
des antwort ir von Kriechen der trew(e) Wolfdietreich:
„wår(e)t ir getaufet,“ fprach der kuene degen
„fo wolt ich mit euch wagen paide, leib und auch leben.“

336 Er fprach: „edle künigin, nu faget mir fürwar,
ob ich euch gerne minnet, wie kâm ich euch durchs har?“ (S. 2)
fy fprach dar umb(e) foltu lützel forgen han,
wan ich es ficherleichen wol gefuegen kan.“

337 Sy furte in in einen kiel, den tugenthaften man,
do fchiften fy mit frewden über des meres tran,
da het fy ein künigreich und ein weites lant,
fy fprach: „wildu getrew fein, das dient dir an dein hant.“

338 Do furt fy in in dem land(e), den tugenthaften man,
für einen [hohen] perg, da weft fy ein jung brunnen ftan,
der was ain halb kalt(er), und anderhalb was er warm:
dar ein fprang die frawe, fy pat fich got bewaren.

339 Do ward fy getaufet: vor was fy rauch Els genant,
nu hiefz fy fraw Sigminne, dy fchônft über alle lant.
do het fy dy rauhen haut in dem brunnen gelan:
in gedaucht, das nie kain fchôner fraw(e) wâr getan.

*340 Sy was an dem leibe wol gefchaffen über al,
* getrollen als ein kerze über die hüf hin ze tal,
* ire liehten wengel waren rofen var:
* fy legt an [von] feiden klaider, das fag ich euch fürwar.

341 „Wildu mich noch minnen?“ fprach dy Elfe reich.
des antwort ir von Kriechen der trew Wolfdietreich:
„ir feit worden fo fchône und fo minniklich,
ir habt euch wol verker(e)t, ir wart vor dem tewfel geleich.“

*342 „Da von foltu mich minnen, du tugenthafter man.“
* des antwort ir Wolfdietrich der fürfte lobefam:
„und wâr ich nu fo fchône, als vor einem halben jar,
fo minnet ich euch gerne, das fag ich euch fürwar.“

343 Do fprach fraw Sigeminne: „und welleft du fchôn(e) wefen,
fo fpring in den brunnen, fo piftu wol genefen,
fo wirftu alfo fchôn(e), als ein kint von zwelf jar,
fchôn und minnigliche, das fag ich dir fürwar.“

344 Do fprang in den brunnen der unverzagt(e) man.
do er wider heraufz fchiet, fy furt in zu einem pett hin dan,
dar an legt er fich fchlafen, der getrewe Wolfdietreich,
* zu feiner fchônen frawen: fy waren minnikleich.

345 Do het er hochzeit mit der frawen wol getan,
das er nie gedacht(e) an fein ailif dieneft man.
im kom eines nachtes in fein fin und [in] fein mut,
wie er folt(e) ftreiten mit Ortniden dem kaifer gut.

346 Er fprach zu feiner frawen: „liebe fraw(e) mein,
nu helfet mir meins mutes, als lieb ich euch müg fein,
das ich ftreit mit kaifer Ortnit dem kuͤnen man:
(*Bl. XXV, S. 1*)
ach, reicher got von himel(e), und het ich im gefiget an!“

347 Do fprach dy fchoͤn(e) fraw(e): „was hat er euch getan,
das ir in mit ftreite [al]fo gerne woltet beftan?“
er fprach: „liebe frawe, das wil ich euch wifsen lan,
do ich was ein klains kindel, da wolt er mich bezwungen han.“

348 Er fande mir zwelf graven in meins vater lant,
das ich im das lant folt zinfen, teten fy mir bekant.
do pot ich im hin wider(e): wenn ich wurd ein man,
fo wolt ich in zu Garten umb mein aigen land beftan.

349 Nu pin ich gewachfen und worden zu einem man,
und wil in zu Garten umb mein aigen erb beftan.
fein gefell(e) wil ich werden, gefig ich im an.
dar zu gebet mir ewern rat, fraw(e) wol getan.“

350 Sy fprach: „ir feit mir alfo lieb, ich hilf euch aufz der not,
das ir von kaifer Ortnit nit geliget tot.“
zu hand hiefz fy im beraiten ein kiel wünnefam
mit gutem greifen gefider(e) der was wolgetan.

351 Dar ein hiefz dy fraw(e) dem herren tragen dar
ain hemd von palmat feiden, das fag ich euch für war,
Sant Pangrazien hailtum dar ein verfigelt was:
es was von fibenzig fachen: dar in er dick genas.

352 Do fpien er auf dy fegel(e), der wunder kuͤne man,
do fchift er mit frewden über des meres tran.
do er kom zu lande, er kert gen Garten hin dan,
er legt fich unter ein linden, der wunder kuͤne man.

353 Umb dy felben linden was es alfo getan,
das niemant durch kurz weil(e) getorft dar unter gan,
er wår den durch ftreites willen komen in das lant,
alfo was Wolfdietreich der kuͤne weigant. (*S. 2*)

354 Oben auf der linden ſungen vogelein;
des ward er erfrewet in dem herzen ſein,
wenn er hort dy ſtimme und den reichen ſchal,
er frewet ſich der wunne: wol ſang fraw nachtigal.

355 Do het ieder vogel ſein ſtimme ſunder wol.
da von Wolfdietreich ward der freuden vol,
das von dem ſüſzen ſchal(le) entſchlief der kůne man.
do kom kaiſer Ortnid an ein(e) zinnen gan.

356 Er ſtund an der zinnen der werd(e) kaiſer gut,
bei im ſein ſchóne fraw Liepgart, die gab im hohen mut.
ſy ſprach zu im: „nu wart(e) hin, du werder degen,
ich geſach nie kainen mer(e) ſo gewaltig dort ſich legen.“

357 Er ſprach: „liebe fraw(e), des engilt ſein leib
kurzlich von meinen henden, das wiſze, ſchónes weib,
er fert mit einem ſchall(e), ſam das lant ſein aigen ſei,
es wonet groſser über mut ſeinen herzen bei.“

358 Do ſprach die ſchŏn(e) fraw(e): „lieber herre mein,
er mag wol weſen műder und ver geſtrichen ſein;
laſz in (iezo) ruen, er iſt ein kůner degen:
ſich torſt(e) ſicherleich(e) kain zager dorthin legen.“

359 Er ſprach: „liebe fraw(e), ich glaub, ir ſeit im holt;
im kan nit gehelfen ſein ſilber und ſein [rotz] golt
das im ſcheinet durch die brünne und durch den helm gut:
er muſz mit mir ſtreiten, und wår er noch ſo hoch gemut.“

360 Do ſprach fraw(e) Liepgart: „war umb wår ich im holt?
ich geſach in nie mit augen, dar umb ich ſweren wolt.
ich rat euch auf mein trewe, ir ſult in nit beſtan.“
„ja“, ſprach kaiſer Ortnid „er wirt ſein nit erlan.“

361 Er ſprach: „bei meiner trewen, mit ſtreit ſtand ich im bei;
er fert mit groſsem ſchall(e), ſam das lant ſein aigen ſei,
das han ich her behalten von manigem pider man:
er mus mir ſicherleichen mein reich ligen lan.“ *(XXVI, S. 1.)*

362 Do ſprachen ſy do alle die ſeinen dieneſt man:
„ſullen wir mit euch, herre, zu der linden gan?“
„nain,“ ſprach der herre „ich wil euch [her] heime lan,
ich wil in all ain(e) auf hohen breis beſtan.“

363 Sein(en) guten harnafch hiefs er pald her tragen;
do wapnot in dy fraw(e), das wil ich euch fagen;
ainen fchaft grofsen nam er in fein hant:
do gieng er zu der linden, da er Wolfdietreichen fant.

364 Er gab im ein ftofs auf dy bruft, der kaifer hoch gemut.
auf fprang Wolfdietreich, zornig was fein mut;
[er fprach:] „pflåget ir tugent, ir folt(et) mich anders gewecket han:
ir fordert mich gar ungefug und habt unhoflich getan.“

365 „Ir werdet ftreites nit erlan mit ftreit ftan ich euch bei;
ir faret mit einem fchall(e), als das land ewr aigen fei,
das han ich behalten vor manigem pider man:
ir můfset mir ficherlichen mein reich hie ligen lan.“ —

366 „So ftricket mir dy riemen, feit ir ein pider man;
ir feit wol fo kůne, das ir mich turret beftan.
ich han von ewer manheit alfo vil vernomen,
das ich [euch] durch ftreites willen pin her ze lande komen.“

367 „Ir werdets nit erlafsen, degen hoch gemut.“
auf pand er Wolfdietreichen feinen helm gut
und ftrikt im dy riemen mit den henden fein.
do kom hinach gefchlichen dy edle kaiferein.

368 Sy wolt(e) fehen, weder dem andern gefiget an.
do giengen zu ftreit(e) dy zwene kůne man,
da wurden fy nicht innen der frawen wolgetan,
do fafseten dy fchilde dy unverzagten man.

369 Sy ftunden gen ein ander, ainer den andern ansach,
gerne mügt ir hōren, wie der kaifer fprach,
er fprach: „degen kůner, nu fag mir deinen namen, *(S.2)*
das ich dich müg erkennen; des foltu dich nit fchamen.“

370 Do fprach Wolfdietreich: „das wår mir ein zagheit,
folt ich von meinem namen fo palde haben gefait,
oder wer mein vater wåre, oder wann ich wår geporen:
was habt ir des zu fragen? das tůt mir auf euch zorn.“

371 „Mich zimt an ewern gepården, ir feit fo hofleich,
ir feit von wilden Kriechen Wolf-her-dietereich;
ich han von euch vernomen das ich gern gehōret han.“
„fo wer' dich, kaifer Ortnit, der wolf wil dich beftan.“

14*

372 Do fprungen fy zu famene dy wunder kůnen man,
es ward michel wunder von in baiden getan,
es fchlug ie ainer den andern drei ftund auf das lant:
zu dem vierten male viel Wolfdietreich zu hant.

373 Do rueft er im herzen unfern herren an:
„nu berat mir, got, zu Kriechen mein ailif dieneft man,
und herzogen Berchtung den (lieben) maifter mein:
ach got, lafz mein(e) fel(e) dir enpfolhen fein!“

*374 Wie palde Wolfdietreich wider auf fprang!
* und im fein vil gut fchwert in der hende erklang:
* „nu wert euch, kaifer Ortneit, e fich vol endet der tag,
* fo wirt euch wol vergolten von mir difer ungefůge fchlag.“

375 Sein fwert der trew Wolfdietreich zu baiden henden nam,
mit unverzagtem mute lief er den kaifer an,
er fchlug im auf fein haubet einen fwinden fchlag,
das der kaifer Ortnit vor im geftreck(e)t lag,

376 Und das er zu der ftunde weder hort(e), noch gęfach,
noch zu der felben zeit(e) nie kain wort gefprach,
und im das plut zun oren und zum mund aufz drang.
wie pald(e) dy kaiferin über ir herren fprang!

377 Sy fprach: „lieber herre, was hab ich euch getan,
das ir mir habt verderbet meinen lieben man!
bringet mir des brunnen, das ich lab den herren mein.“
do fprach Wolfdietreich: „wo mag das wafser fein?“

378 Sy fprach: „da keret bald(e) von der linden hin ze tal,
und fürdert euch her wider(e) zu uns auf das wal, *(XXVII,S.1)*
das ich lab mein herren, tut es umb den willen mein.“
er fprach: „ich tu(n) es gerne, vil edle künigein.“

379 Do gieng Wolfdietreich durch den finftern tan,
in feinen guten helm er das wafser nam,
er gieng wider zu der linden, da er fy baide vant,
do labte fy mit züchten Ortneiden fa ze hant.

380 Do nam dy kaiferin(ne) Wolfdietreichen bei der hant,
fy furt in unter dy linden den kůnen weigant.
do fprach dy fchōn(e) fraw(e): „herre Wolfdietrich,
ich pit euch umb ein gab(e), der fult ir gewern mich.“

381 Er ſprach: „liebe fraw(e), ich wil euchs nit verſagen,
und kan es an meinen eren mir nit geſchaden;
das man mirs müg breiſen für ein zaghait,
ſo tet ichs nimmer, das ſei euch vor geſait.“

382 Do ſprach dy kaiſerin(ne): „nain, lieber herre mein,
ir müget dar umb(e) kain zag(er) nit (ge)ſein:
ain künig und ein kaiſer, ir ſeit zwen kuen(e) man,
wolt ir [an] ein ander verderben, das wår nit als wolgetan.“

383 Dy fraw(e) gieng wider(e), da ſy [kaiſer] Ortnit het lan;
da was wider erman(ne)t der (vil) kuene man;
ſy ſprach: „kaiſer Ortnit, lieber herre mein,
ich pit euch umb ein gabe, der ſult ir mich gewerent ſein.“

384 Er ſprach: „liebe fraw(e), ich wil euchs nit verſagen,
und kan ſy an meinen eren mir nit geſchaden.
ich han gemütwillet hie bei langer zeit:
ee ich tet wider er(e), ee wolt ich verlieren den leip.“

385 Do ſprach dy ſchön(e) fraw(e): „lieber herre mein,
ſy mag dir nit geſchaden an den eren dein.
ain künig und ein kaiſer, ir ſeit zwen kuen(e) man: (*S.* 2)
wolt[ent] ir [an] ein ander verderben, das wår nit wolgetan.“

386 Sy nam den kaiſer bei der hant und furt in mit ir dan,
do fand ſy Wolfdietreich(en) unter der linden ſtan,
ſy ſprach: „ir herren baid(e), das ſei euch geſait,
ew(e)r ietlicher muſz mir ſweren einen aid,

387 Das ir ſeit zwen geſellen dy weil ir habt das leben,
und [an] ein ander beiſtendig, den rat wil ich euch geben,
ſo waiſs ich kain im land(e), der euch müg geſigen an:
ir ſeit baide zwen(e) wunder küne man.“

388 Do volgeten der frawen dy zwen geſellen gut,
ſy ſwuren auch zu ſamene, dy fürſten hochgemut,
was den ain an gieng(e) dy weil er het das leben,
das ſolt der ander rechen: das riet in dy fraw gar eben.

389 Do nam kaiſer Ortnit Wolfdietreichen bei der hant,
er furt(e) in gen Garten [auf dy feſten] den künen weigant.
do wart ſchon enpfangen der kuen(e) Wolfdietreich
von des kaiſers hofgeſind, dy komen al geleich,

390 Sy giengen tugentlichen für ſein tafel ſtan,
und dienten zu tiſche dem fürſtem lobeſam.
da ſaſsen ſy zu tiſch(e) und heten frewden vil
mit puſaunern, pfeifern und ſpeis was irs herzen ſpil.

391 Do waren bei ein ander dy zwen geſellen gut
unz in dy vierden wochen, dy fürſten hoch gemut.
do ſprach Wolfdietreich: „ich wil von hinnen varen,
Ortnit, lieber geſell(e), got máſz(e) dich bewaren!

392 Gebet mir urlaub von hinnen, edle kaiſerin reich,
got geſegen euch, liebes hofgeſind!“ ſprach Wolfdietreich.
urlaub nam Wolfdietreich, und ſchift über des meres tran
hin gegen alten Troyen, als wir vernomen han.

393 Do fůr im engegen(e) Sigmin ſein ſchônes weib,
mit allem irem geſinde, gekrônet was ir leib;
ſy fur im engegen(e) mit manigem piderman.
ſy enpfieng in wirdikleich(en), als ir wol gezam.

394 Sy ſprach: „ich weſt(e) gerne dy mâre, *(XXVIII, S.1)*
herre Wolfdietreich, wie es euch gegangen wâre
mit kaiſer Ortnide, dem (vil) kuenen man:
ſaget mir, lieber herre, habt ir im geſiget an?“ —

395 „Es iſt mir wol ergangen, edle künigin reich,
wir haben zu ſamen geſworen.“ ſprach Wolfdietreich
„er pot mir zucht und ere, der tugenthaft(e) man.“
wie es im was ergangen, ſagt er ſeiner frawen (ſan).

396 Do ſchlueg man auf [al]ſo ſchôn(e) ein reich(es) gezelt
auf einem grûnen anger nider auf das velt.
da ſaſsen ſy zu tiſch(e) und heten freuden vil,
mit eſsen und(e) trinken, ſpeis was irs herzen ſpil.

397 Do kom der haiden Triſian, der ungetrew(e) man,
er zaubert hirſz und hinden mit golt alſo ſchon.
do der trew Wolfdietreich dy wild [al]ſo laufen ſach,
gerne mügt ir hôren, wie er zu der frawen ſprach:

398 „Nu laſt euch nit verdrieſsen, liebe frawe mein, [ein.“
ich muſz mit den hunden [nach dem wild] in den wald hin
* er jagt im nach vil pald(e), und ander ſeine man:
do belaib dy fraw allain(e) unter dem zelt beſtan.

399 Do kam der haiden Trſian zu der frawen gan,
er fuerts mit im von dannen über des meres tran
auf ein guete feſten, [dy was] wunneſam getan,
dy lag in ſeinem land(e): da von Wolfdietreich laid gewan.

400 Do het er dy frawen wol ein halbes jar,
das niemant weſte, wa ſy was, das ſag ich euch fürwar.
Wolfdietreich das gejaid(e) auf den hirſzen nam,
er jaget im nach ſo lange bis er mueden began.

401 Do paiſst der werde fürſte uider für den walt,
da er ſein frawen het gelan, der fürſt(e) ſo palt,
er kam des abents ſpat(e) zu dem zelt(e) gan:
do vand der herre niemant, den er da het gelan.

402 Do er ſein ſchoͦne frawen nindert finden kunt,
er was in groſsem leid(e) zu der ſelben ſtunt,
do ſprach gar trawrikleich(en) der trew Wolfdietreich:
ſolt ich alſo verloren haben mein frawen minniklich!“

403 Aiuen rauhen kotzen legt er an ſein leib, *(S. 2)*
ſein ſwert macht er in bolmat und ſuecht ſein ſchoͦn(es) weib,
und kert(e) haim zu land(e), ob ſy haim wåre komen,
oder ob ſein dienſtleut(e) nicht heten von ir vernomen.

404 Do er ſy nit dahaim vand, er ſchift über des meres tran,
auf einem guten kiele, den im ſein fraw het gelan.
do er hin über kom, do gieng er auf das land hin dan,
mit trauriklichem mut(e) unz er gen Garten kam,

405 Auf dy guten veſt(e), da er kaiſer Ortnit vant.
do was niemant auf der purge, der den fürſten erkant,
wie wol im vor vil liebes was (al da) geſchehen,
und man in auch dicke in frewden het geſehen.

406 Do niemant erkante den tugenthaften man,
er pat kaiſer Ortnit, das er in lieſz da beſtan.
do ſprach kaiſer Ortnit: „ich wil dirs nit verſagen.
von wannen haſtu gewallet? des muſz mich wunder haben.

407 Biſtu icht vor gewandelt durch dy weiten lant,
haſtu icht von aim vernomen, der iſt Wolfdietreich genant?“
er ſprach: „lieber herre, ich han in nie geſehen
und kan euch der warheit von im nit verjehen.

408 Ich pin wol ferre gewallet durch dy weiten lant:
der da haiſzt Wolfdietreich, der iſt mir unerkant.
der kaiſer nam den pilgram und weiſt in hindan,
er ſezt in zu einem tiſche, den tugenthaſten man.

409 Do ſach in dy kaiſerin dik mit augen an,
ſy erlacht(e) taugenlichen, ſy erkant den kuenen man.
von dem tiſch gieng ſchlafen (Ortnit) der kaiſer gut,
mit im ſein fraw Liepgart, dy gab im hohen mut.

410 Do entſchlief der kaiſer, ſy gieng wider hin dan,
do vant ſy den pilgram auf dem hofe ſtan,
ſy enpfieng in wirdiklichen und ſprach: „ich ken euch wol.“
des wurden im vor laide ſein augen waſsers vol.

411 Sy ſprach: „Wolfdietreich, wie ſeit ir ſo getan?
iſt euch icht zu laid geſchehen, ſult ir mich wiſsen lan.“
er ſprach: „ſeit ir mich kennet, ſo muſz ich euch verjehen,
mir iſt in fremden landen vil zu laid geſchehen.

412 Ir ſult mich nit mären, als lieb ich euch müg geſein.“
„ich traw es wol verſweigen.“ ſprach dy kaiſerein. *(XXIX, 8.1)*
ſy gieng wider palde, da ſy Ortniten vant,
do was er nu erwach(e)t der kuene weigant.

413 Sy ſprach: „kaiſer Ortnit, was ſol der ze lone han,
der euch zaigt Wolfdietreichen, den geſunden man!“
do ſprach kaiſer Ortnit der auſzerwelte degen:
„ich wolt im immer gerne baide, leihen und(e) geben.

414 Und ſolt ich meinen geſellen mit augen ſehen an,
mir möcht in aller welte nit liebers ſein getan.“
dy fraw(e) nam den kaiſer und furt in mit ir dan,
do vant ſy Wolfdietreichen in der purg(e) ſtan,

415 Sy ſprach: „nu ſchaw dein geſellen, wie er iſt getan;
und klage wir im ſein kummer, er iſt ein trewer man.“
gerne mügt ir hören, wie der kaiſer ſprach,
do er Wolfdietreichen zu(m) erſten anſach:

416 „Sag, warumb(e) laugnoſt du gen mir den namen dein?
wenn ich dich nit erkenne, du ſolt dich nit ſchamen ſein.“
do ſprach gar trawriklich(en) der trew Wolfdietreich:
„ich klag dir meinen kummer, du werder kaiſer reich.

417 Ich het dy fchonften frawen, dy ie kain man gewan,
die ift mir verftolen, da von ich kummer han." —
„wie lang haftu fy gefuchet? das fag mir, werder degen."
er fprach: „wol ein halbes jar han ich ungemaches pflegen;

418 Und folt ich lang [al]fo leben, wâger wâr mir der tot."
do fprach kaifer Ortnit: „ich hilf dir aufz der not."
do fprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:
fo teteftu zware wol einem kinde geleich.

419 Du folt hie zu lande bei deiner frawen beftan.
war umb wolteftu die durch meinen willen lan?"
do fprach gar tugentlichen Ortnit der kaifer reich:
„ich wil mit dir von hinnen, gefell(e) Wolfdietreich.

420 Seit ich dich, lieber gefell(e), lebentig hab gefehen, (S.2)
uns mufs mit ein ander lieb und laid gefchehen."
alfo wolten fy paid(e) mit ein ander von dan:
do ward haifs(e) wainen dy kaiferin wolgetan.

421 Sy klagt, das fy ie mit augen het Wolfdietreichen gefehen,
das ir (al) fo grofses laid von im folt befchehen.
do fprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:
ich wil allain(e) fuchen mein frawen ficherleich.

422 Da von gebt mir urldub, ich wil von hinnen varen.
Ortnit, lieber gefelle, got mufz dich bewaren!"
do fprach gezogenlichen Ortnit der kaifer reich:
„ich wil mit dir von hinnen, gefell(e) Wolfdietreich.

423 Und wil dir helfen fuchen dein frawen wolgetan,
oder mich ficht zu Garten frolich nimer kain man."
alfo giengen dy zwen gefellen zu fuefsen von dan:
gute ros und klaider möchten fy wol gehabet han.

424 Sy giengen holz und haide die zwene kuene man,
an trinken und an efsen, als wirs vernomen han,
fy giengen mit einander dy zwen gefellen gut,
unz an den vierden morgen, dy degen hochgemut.

425 Do komens zu eins waldners haus dy zwene kůne man,
vil tugentlichen ers enpfing, als wirs vernomen han.
do fprach der waldnere: „vil lieben herren mein,
welt ir heint hie peleiben, ich gib euch brot und wein,

426 Hůner und auch wiltprat.“ ſprach der waldman
„ir habt mir hie zu walde nie kain laid getan.“
do ſprach kaiſer Ortnit: „wir wellens dir nit verſagen;
du haſt mir vil gedienet, des ſoltu gnad(e) haben.

427 Es iſt uns alſo gangen, das uns iſt geſchehen not.“
ain reiche wirtſchaft der waldner in enpot.
do ſprach aber der waldner: „vil lieben herren mein,
ir ſult euch legen ſchlafen, ir mügt wol můd(e) ſein.“

428 Als der kaiſer da entſchlief, Wolfdietreich hub ſich [von] dan
und ließ kaiſer Ortnit hinter im beſtan.
Wolfdietreich dem waldner gar t(a)ugenlich verpot,
[er ſprach:] „du ſolt im nit weiſen nach mir, tut nicht not.

429 Tue das durch meinen willen und haiſs den kuenen man
dahaim in ſeinem land(e) bei ſeiner frawen beſtan.“ *(XXX,S.1)*
urlaub nam Wolfdietreich und hub ſich von dan,
er kom an ain ſmalen ſteig, der trueg in durch den tan.

430 Er gieng holz und haid(e) wol an den ſibenten tag,
weder eſsens noch trinkens er nie (da) enpflag,
den laubes und auch wurzlen, dy er zu wald(e) nam,
und auch grůnen krautes nert(e) ſich der kůne man.

431 Er traibs (al)ſo lang(e) unz er můden began,
er legt ſich für ein hohen perg und ſchlief in dem tan,
vor dem ſelbigen ſtain(e) vant er ein linden ſtan.
dar ob lag ein marbel, der was ſo wunneſam;

432 Dar unter was ein urſprung und edler wurzen vil,
da entſchlief er, der geſchmak was ſeines herzen ſpil.
derſelbe ſtain was hoch michel unde brait.
do het ſich fraw Sigminne oben an ein fenſter gelait,

433 Das gieng aus dem perge, dar ein ſy gefůret was,
do het got im zu hail(e) wol gefůget das,
das ſich fraw Sigmin(ne) an ein venſter het gelait,
ee das er ſchiet von dannen der fürſte ſo gemait.

434 Do ſach ſy zu dem brunnen über den wald hin dan,
do ſach ſy vor dem ſtaine ligen den wallenden man.
do kom zu ir gegangen der haiden Triſian,
ſy ſprach: „lieber herre, wild(u) mein hulde han,

435 So bring mir den waller der auf dem ftain(e) leit,
fo wil ich bei dir fchlafen.“ er fprach: „des wår wol zeit.“
do gieng aufz der purge der haiden Trifian,
da er vand Wolfdietreichen; er hiefs in bald auf ftan.

436 Er fprach: wildu mit gemache an einer herberg wefen,
ich gib dir ein reiche wirtfchaft, du magft wol genefen.“
do fprach Wolfdietreich: „des tut mir alfo not:
ich wils umb dich verdienen.“ in zwang des hungers not.

437 „Es ift (nu) månig tag das ich kain wirt nie gewan.“
„fo gang mit mir von hinnen.“ fprach do Trifian,
er weift in tugentleichen auf dy purg hin dan, *(S. 2)*
er fazt in zu einem feur(e), das da fchon(e) bran.

438 Da afz Wolfdietreich und het guten gemach
wie pald er in der purge al umb fich fach,
er wart nach feiner gewonheit, der wunder kuene man:
do fach er einen umbhank, davon er fröwden gewan.

439 Der was im mit der frawen aufz dem zelt genomen.
er gedacht: „ich pin zu hail(e) zu difer purg(e) komen.“
wie balde Wolfdietreich von dem fewr auffprang!
er befchauet alfo gerne den felbigen umbhang.

440 Do fprach der haiden Trifian: „dir möcht wol lieber fein,
der dich liefz bei dem feure pflegen des gemaches dein,
dan das du geft fchawen.“ do fprach der kuene man:
„man fchaut vil dings durch wunder, alfo han ich getan.“

*441 [Er fprach:] „ich han vil fremde mår(e) kürzleichen ver-
* die nu in dem land(e) erft(e) fint aus komen.“ [nomen,
* do fprach der alte Trifian: „was mag das gefein?
* und magft du vor untrewen nicht pflegen des gemaches dein?“

*442 Do fprach Wolfdietreich: „wie fol es uns ergan?
das der kaifer Ortnit zwingt fo manigen man.“
do heten fy der måre alfo vil gefait.
er fafz gezogenlichen mit ganzer wirdikeit.

443 Bei dem feur dy weile was im nit gar lang,
bis man mit den efsen zu dem tifche drang,
do ward man laut(e) ruefen, das man wafser nam:
do kam ze hof gegangen menik zwerk wolgetan.

444 Es kom zu dem tifche menik hoflich gezwerg;
fy pauten ficherleichen dy purg und auch den perg;
dar nach kom gegangen dy edle künigin reich:
fy hiefs got wil komen fein den trewen Wolfdietreich.

445 Sy naigt im mit dem haupte, fam tet der kuene man,
do hiefs fy den waller für hin efsen gan.
do fazt man im ein fefsel zu dem tifch hindan.
do plikt in dy künigin dick mit iren augen an.

446 Sy fprach: „feit ir icht verre gewallet durch dy lant!
habt ir vernomen von ainem, der ift Wolfdietreich genant?“
er fprach: „liebe frawe, ich han fein nit gefehen
und kan euch der warhait von im nit verjehen.“

447 Da fafsen fy ob tifche und heten freuden vil *(XXXI, S. 1)*
mit effen und mit trinken, fpeis was irs herzen fpil,
und wes fy begerten, dar zu der faiten klank:
mit mangerlai kurzweil ir herz nach frewden rang.

448 Do man het geefsen, dy tifch wurden hin getragen,
do fprach Wolfdietreich, das wil ich euch fagen,
er gedacht in feinem mute: „nu getraw ich fagen wol,
wes mir ift zu mute: umb mich ftet es wol.“

449 [Er fprach:] „ich han felzem märe in dem land vernomen,
die fint kurzlichen zu wege her komen.“
do fprach der haiden Trifian: „was mag das gefein!
magftu nit vor untrewen pflegen des gemaches dein?“

450 [Er fprach:] „es hat zu alten Troien ein junger künig reich
kurzlich gehabt ein hochzeit mit einer frawen minniklich.“
fy ward haifse wainen ir augen wurden [ir] rot,
fy über luffen ir dicke, als ir trewe gepot.

451 Do fprach der alte haiden: „was haftu getan!
du haft betrůbt mein frawen, es mufz dir an das leben gan.“
do fprach die (fchône) frawe: „nain, lieber herre mein,
fo wolteft du an mir brechen dy grofsen trewe dein.

452 Du waift wol, ich wolt noch nie deines willen pflegen:
des wil ich mich erwegen, das du in lafseft leben.“
do fprach der alte haiden: „mag das ftät(e) wefen,
ich wil durch deinen willen, in gerne lafsen genefen.“

453 Do ſprach der alte haiden: „wir ſullen ſchlafen gan
mit frolichem mute in dy kamer wunneſam.“
die zwerg(e) giengen naher, er nam ſy bei der hant:
wie pald(e) Wolfdietreich ſein kotzen aufpant!

454 Sein ſwert aus dem palmat zukt der kuene man,
[er ſprach:] „ſy iſt hie geweſen lang(e) dy fraw(e) wolgetan:
ſy muſs mit mir von hinnen, du ungetrewer man!
du ſtalſt mir ſy laſterlichen, do du ſy fürteſt von dan.“

455 Do ſprach der alte haiden: „wolteſtu dich ir annemen, (*S.2*)
und beſtůnd ich dich zaglichen, es můſt mir übel gezemen.
wir ſullen umb ſy ſtreiten; wer den ſig behab,
dem werd dy ſchône frawe und alles das ſy hab.“

456 Do wart Wolfdietreich der rede alſo fro.
drei vil liechte brünne bracht man dem wirte do:
die ain(e) brün was alt(e) und weiter ring(e) gar,
by ander zwo waren liecht und ſilber var.

457 Er hieſs ſy für Wolfdietreich tragen auf den ſal,
er ſprach: „nu nim dir aine, ich wil dir lan dy wal.“
wie palde Wolfdietreich zu der alten ſprang!
do ſprach der alte aufz laide: „wer gab dir diſen gedank?“

458 An wapnot ſich vil pald(e) der haiden Triſian.
do wapnot Wolfdietreichen dy frawe wolgetan
und ſtrikt im dy riemen dy frawe minniklich:
des frewet ſich im herzen der trewe Wolfdietrich.

459 Do ſprungen ſy zeſamen(e) die zwen(e) kuenen man,
es ward michel wunder von in paiden getan,
es ſchlug ie ainer den andern vier mal auf das lant:
zum fünften mal viel Wolfdietreich der kuene man zu hant.

460 Do ſprach dy künigin: „lieber got, wildu mich aber lan?“
do ruft er unſern herren in ſeinem herzen an,
er ſprach: „got von himel(e), du ſolt mir bei geſtan:
und berat mir auch zu Kriechen mein ailif dieneſt man!“

461 Do war[en] der wilden zwerg(e) ſo vil auf den ſal komen,
die heten Wolfdietreichen gern ſein leben genomen,
ſy ſchuſsen und(e) wurfen auf den kuenen man,
ſy wolten Wolfdietreichen gerne verderbet han.

*462 Wie pald(e) Wolfdietreich wider auf ſprang,
* und im in der hende ſein vil gut ſwert erklang!
* er ſprach: „nu wert euch, Triſian, es gat euch an den leip:
* wie torſt(et) ir es erleben, das ir mir ſtalt mein weip?"

463 Sein ſwert zu paiden henden der trew Woldietreich nam,
mit unverzagtem mute lief er den haiden an,
er ſpielt in von der achſel unz auf dy gürtel dan,
das er viel zu der erde und da ſein ende nam.

464 Do der haus herre alſo lag vor im tot,
die zwerge fluhen von dannen, des tet in groſse not,
ſy fluhen in dy winkel vor dem küuen man.
Wolfdietrich und ſein frawe huben ſich von dan. (XXXII, S. 1)

465 Sy ſprach: „mir haben die zwerg(e) vil zu laid getan."
„des müſsen ſy engelten." ſprach der kuene man."
wie pald Wolfdietreich ein feur nam in ſein hant!
in einer kurzer weile wart dy purg mit in verbrant.

466 Wolfdietreich und ſein frawe huben ſich von dan,
ſy komen auf ein ſmalen ſteig, der trug ſy durch den tan,
ſy giengen in fünf tagen wider zu dem waldes man,
von dem vor Wolfdietreich in ſiben tagen was gegan.

467 Er ſprach: „ſag mir, waldner, wa iſt mein geſel hin komen?"
er weiſt in auf ſein ſtraſse, als wir haben vernomen,
do gieng im mit der frawen hin nach der kuene weigant,
das er in kurzen zeiten kaiſer Ortneiden vant.

468 Gerne mügt ir hören, wie der kaiſer ſprach,
als er Wolfdietreichen von erſte an ſach:
„got wil kom, lieber geſell(e), ich han dich gern geſehen,
mir möcht in allen dingen nit liebers ſein geſchehen."

469 „Nu dank dir got der gute!" ſprach der kuene man
„wie piſtu ſo ſwarz worden! was haſtu getan!
das du mich haſt geſuchet, des iſt mir laid geſchehen:
du kundeſt mich nit vinden, weder hören, noch ſehen."

470 Do ſprach gezogenlichen Ortnit der kaiſer reich:
„das wiſse ſicherleich(en), geſell(e) Wolfdietreich,
ee ich brach die aid(e), die ich dir han geſworen,
ee müſt ich ſicherlichen immer ſein verloren.

471 Ich vant vor einem perg(e) einen rifen ftan,
mit dem ich unmafsen faft geftriten han,
mit einer ftåhlein ftangen lief er mich dick an:
doch half mir got von himel(e), das ich den fig gewan.

472 Vor einem hohen perge, der was innen hol,
zwerg und wilder leute was er aller vol,
die zunten an den fchwebel, das pech und das harz:
von dem felben rauch(e) pin ich worden fwarz.

473 Sy jahen zu einem herren den haiden Trifian,
dem dient(e) der felbe perg, das ward mir kund getan."
do kerten hin gen Garten dy zwen(e) kůne man, *(S. 2)*
da funden fy fraw Liebgarten an einer zinnen ftan.

474 Die het ir mit laide gewartet mangen tag;
fy frewet fich in irem herzen, fůr war ich euch das fag,
do fy fach die herren, gieng fy mit den jungfrawen dar,
* ja ward ir alfo jach, das fag ich euch fürwar.

475 Sy gieng den herren engegen(e) dy fraw(e) fa zu hant
pald über den hof, da fy Wolfdietreichen fant,
fy enpfieng in tugentlichen, den unverzagten man,
fy fprach: ,,wa ift mein herre, oder wa habt ir in lan."

476 Er fprach: ,,liebe frawe, kennet ir in nicht?
fö nemet euch da den fwarzen, von dem euch lieb gefchicht,
das ift ew(e)r herre," do fprach dy keiferin:
,,wie mag er in kurzen ftunden fo fwarz worden fein?"

477 Sy giengen mit einander auf dy purg hin dan,
fy wurden fchon enpfangen von [den] frawen wolgetan,
mit alfo grofsen eren, dy edle kaiferin
bat fy und fraw Sigminne got wil komen fein.

478 Do beliben fy zu Garten wol vierzehen tag.
er fprach: ,,ich wil von hinnen, für war ich euch das fag,
gip mir urlaub Ortneit, lieber gefelle mein,
ich mag von meinem lande nit lenger gefein.

479 ,,Nun welle got von himel(e)!" fprach der kaifer reich
,,du muft bei mir beleiben, gefell(e) Wolfdietreich;
wolteftu fo palde von mir von dan,
fo wurd ich nimmer fro(lich)." fprach der kuen(e) man.

480 „Ich mag nit lenger beleiben,“ fprach Wolfdietreich
„es ftat übel in meinem land(e), lieber kaifer reich;
es ftet hie deft(e)r wirfcher, das du unlang pift aufz gewefen:
wie mügen denn dy meinen fo lang an mich genefen!

481 Es ift wol ein jar, das ich da haim ausfchiet,
feit hab ich gewallet, wa mir mein fin hin riet,
bis ich han funden dy lieben frawen mein: *(XXVIII, S. 1)*
ich mufz haim zu land(e), und mag nit anderft gefein.“

482 Urlaub nam er von feinem gefellen und von der frawen wolgetan.
* do kert er mit der frawen gegen dem mere dan.
* er hiet in gerne lenger [gehabt], wan er im das verjach,
* das er fich freüt von herzen, wenn er Wolfdietrichen fach.

*483 Do furen fy mit freüden über des meres tran
hin gen alten Troyen, als wir vernomen han,
da ward er fchon enpfangen von manigem piderman
und von den fchônen frawen, die waren wolgetan.

484 Do belaib er bei der frawen wol ein halbes jar,
bis got über fy gepot, das fag ich euch fürwar.
fy lag an irem ende, wie fchon die frawe verfchiet!
alfo ftarb fraw Sigminne: verkündet uns das liet.

485 Do nu fraw Sigminne was gelegen tot,
dar nach in kurzen zeiten kom [kaifer] Ortneit in not,
dem fant fein fweher in das lant zwen würme fraiffam,
und ein ungefûges weib und einen grofsen man.

486 Der hiefs rife Hell(e), der ungefûge man,
fein weib hiefs fraw Runtz(e), ir zorn der was fraiffam,
dy trugen dy würm gen Garten in einen grofsen walt,
* von den verlos der kaifer fein leben der degen balt.

487 Dy würm in einem perge er ficherlichen verparg,
* fy zugens unz das fy wurden gar michel und(e) ftark,
do giengens aus dem walde und teten fchaden grofs:
do was niemant im land(e) der war der würme genofs.

488 Do ward man dem kaifer vil da von fagen
wie dy würme menigen man in den wald heten getragen,
menigen werden ritter und menigen kûnen man:
das wolt nit lenger vertragen der kaifer lobefan.

489 Er gund gar tugentlichen für ſein frawen ſtan,
er ſprach: „edle kaiſerin, ich muſz dein urlaub han,
ich wil reiten gen walde und loͤſen das erbe mein:
ich mags nit lenger geleiden, ſolten mein leut verdorben ſein.“

490 Do ſprach dy ſchoͤne fraw(e): „nain, lieber herre mein,
du ſolt hie haim beleiben, als lieb ich dir müg geſein;
du kenſt dy würm nit recht(e), ir ſtreit iſt fraiſſam, *(S. 2)*
* und das ungefuͤge weib, und iren groſsen man.“

491 Des antwort tugentlichen der kaiſer lobeſam:
„ſolt ich lan verderben manigen pider man,
ee beſtuͤnd ich mit gotes hilfe allain wol hundert man:
wie lang ſolt ich dy leut(e) in ſolichen no̊ten lan?“

492 Sy ſprach: „lieber herre, ich hoͤr euch das verjehn,
ir wellet nit erwinden, ir welt dy würm(e) ſehen,
ſo muſz ich euch des gunnen und auch mein urlaub gebn;
got vom himel behuete ewr(n) leib und ewer leben!“

493 Sein guten harnaſch hieſs er pald(e) her tragen,
an wapent in ſein frawe, das wil ich euch ſagen,
ſy halſt in und(e) kuſt in (al)ſo minnikleich:
„ich fürcht, ich ſech dich nimmer mer, edler kaiſer reich.“

494 Ein ros hieſs im der werde mit züchten ziehen dar,
ain ſchilt mit rotem golde, des nam er eben war,
ain helm rot von golde pot man dem kaiſer dar,
und einen guten lait hunt, das ſag ich euch fürwar.

495 Als er auf ſein ros geſaſz, er ſprach zu der frawen ſein:
„ich far mit ew(e)rn hulden, vil edle kaiſerin,
und ſei, das mir die wilden würm geſigen an,
ſo ſoltu dir zu herren nemen einen piderman,

496 Der nach mir dy würme mit ſtreit(e) tur beſtan.“
do ward haiſs(e) wainen dy kaiſerin wolgetan.
„doch waiſs ich kain ſo kůnen und muetes ſo reich,
es tue den mein geſelle, der trew(e) Wolfdietreich.

497 Der trait in ſeinem herzen eines helden mut;
und kåm er her zu land(e), edle kaiſerin gut,
und ſei, das ich verderbe, ſo nim den zu einem man:
er getar dy würme mit ſtreit(e) wol beſtan.“

498 Urlaub nam er von der frawen und kert(e) fich von dan.
er kom auf ein(e) ftrafs(e), dy truog in in den tan,
unter ein gruene linden, do paifst er in das gras,
da des rifen gevert(e) zu allen zeiten was. *(XXXIV, S. 1)*

499 Ein horn rot von gold(e) plies der kaifer gut.
das hort der rise Hell(e), gar zornig was fein mut,
er nam ein ftählin ftangen, do hub er fich von dan,
do fand er kaifer Ortneit unter der linden ftan.

500 Do fprach der ungefuege: „du klaines wichtelein,
du haft mich erwecket aufz dem fchlafe mein,
du erfchluegft mir zu Muntburen den lieben ohem mein:
nu han ich dich hie funden, es mufz dein ende fein.“

501 Do fprach kaifer Ortneit der kuene degen palt:
„du valant ungeheur(e), wer bracht dich in difen walt!
ich getraw mein reich(e) noch wol vor dir behaben,
ich wil dir noch heut(e) hie gar manlich wider fagen.“

502 Do tet dem grofsen rifen dy red aufser mafsen zoren,
des het kaifer Ortneit fein leben nahet verloren,
fein ftangen hueb hoch auf der ungefuege man,
er fchlueg der linden efte nach dem kaifer auf den plan.

503 Wie pald der kaifer Ortneit von der linden fprang!
mit feinem guten fwert(e) er auf den rifen drang,
er fchriet im ab die ftangen, als ob es plei wär:
do ward der kaifer Ortneit im herzen frewden bår.

504 Wie pald der rife Hell(e) hinter fich (da) fprang!
fein fwert er aufz zukte, das was zwelif ellen lang,
er fchlueg den kaifer nider(e), der ungefuege man,
er wolt(e) kaifer Ortneit gern verderbet han.

505 Do wart er laut(e) ruefen der ungefuege man.
das erhort(e) fraw(e) Runtz da, fy lief in den tan,
fy nam ein ftählin ftangen und lief pald(e) dan,
ir was alfo gach unter dy linden zu dem man.

506 Sy ward laut(e) ruefen: „was ift dir gefchehen!
hat dir iemant icht getan! des folt du mir verjehen.“
er fprach: „ich han den kaifer hie zu tod gefchlagen:
nu nimpt fein herfchaft ende, des ful wir frewd(e) haben.“

507 Do gedacht in feinem mut(e) Ortneit der werde man: *(S. 2)*
„reg ich mich iendert, fo mufz ichs leben verloren han;
ich wil ligen ftille.“ gedacht der werde man,
ob ir ain(e)s gieng(e) von dem andern in den tan.

508 Der lait hunt lief in dem wald(e) pellen er began;
do das erhort fraw Runtze, fy eilt(e) pald hin dan,
fy want, es wår ein jeger(e) und wolt(e) fy beftan,
fy kert hinnach vil pald(e), da fy di ftimm(e) vernam.

509 Wie palde kaifer Ortneit wider auf fprang!
das im fein fwert Rofe in der hant erklang,
und fprang aus der linden der unverzagt(e) man,
er lief den grofsen rifen grimmikleich(en) an.

510 Do fprach der ungefuege: „piftu noch genefen?
nu wolt ich doch wånen, es wår dein end gewefen.
dich kan dein manhait gen mir nit verva[he]n,
ich wil mit meinen henden dich heut zu tod(e) fchla[he]n.“

511 Sein fwert der rife zu baiden henden trueg,
wie gar kreftikleichen er auf den kaifer fchlueg!
das im muft entweichen der kaifer lobefam,
er fchriet der linden efte nach im nider auf den plan.

512 Wie pald der kaifer Ortneit von der linden fprang!
das im fein fwert Rofe in der hant erklang,
er fchlug im in fein rücken einen fwinden fchlag,
das im fein nider gürtel bei den fuefzen lag.

513 Wie pald der rife Hell(e) auf den kaifer fprang!
er wolt mit feinen fuefzen in geftofsen han.
der kaifer was behende und fchlug im fein pain ab,
als es wer ein fwamb(e), fein manhait im das gab.

514 Do fprang zu der linden der ungefůge man,
er graif mit den henden nach des paumes ftam.
der kaifer fprach: „mich rewet, das dich mein fwert
nit pas verfnait:
ift dir wider gewachfen ein fuefs, das ift mir lait. *(XXXV, S. 1)*

515 Ich mufz noch pas verfuchen.“ fprach der kuene man.
mit unverzagtem mut(e) lief er den rifen an,
er fchlueg im ab das ander pain, fein ellenthafte hant,
das er nit lenger mocht geftan, er fiel nider auf das lant.

516 Do ward er aber ruefen einen lauten gal,
das es in dem perge und in dem tal erhal
do das erhort fraw Runtz(e), das es was ir man,
ſy vergaſs der ſtählein ſtangen, ein jungen paum ſy nam.

517 Sy ſwang in über dy achſel, das wil ich euch ſagen,
in möcht vor groſser ſwåre ein wagen nit getragen,
dy tolden und die eſte liefz ſy hangen dar an,
* do hueb ſy ſich vil pald(e) zu der linden hin dan.

518 Sy fant kaiſer Ortneit ob irem mann(e) ſtan;
do ſchlug ſy nach dem herren, und traf iren man,
das es in dem wald(e) darnach toſzen began:
ſy wolt den landes herren gern verderbet han.

519 Do ſprach gezogenliche der kaiſer Ortneit:
„ich waiſz nicht, welcher teufel dir die krefte geit.
ach, reicher got von himel(e), ich ſtan in groſser not:
hilft mir nit dein gûte, ſo muſz ich ligen tot.“

520 Als ſy do ward innen, das ſy het troffen iren man,
do erſchrak ſy alſo ſere, das ſy viel hinder ſich hin dan.
wie palde kaiſer Ortneit auf ſy naher trat!
ſein ſwert het er in [der] hende zu derſelben ſtat,

521 Er ſchlueg ir ab das haubet, der unverzagte degen.
do ward ſy mit den painen faſt al umb ſich geben,
und ſtieſs mit einem fueſs(e) den unverzagten man,
das er viel zu der erden nider auf den plan.

522 Wie pald(e) kaiſer Ortneit wider auf ſprang!
das im ſein gut ſwert (Roſe) in ſeiner hant erklang,
er ſprach: „wårſt du noch lebentig, mein ſorge wåre groſs:
ja ward nie kain teufel, du wåreſt wol ſein genoſz.“ *(S. 2)*

523 Do ſaſz er auf ſein gut ros, der fürſte lobeſam.
er kam auf ein(e) ſtraſse, dy trug in in den tan,
da rait der degen edel(e) wol einer meil(e) weit,
do hort(e) der fürſte zu der ſelbigen zeit

524 Vor im in dem wald(e) einen groſsen ſturm:
da ſtreit ein helfant wilde mit ei[ne]m grauſam(en) wurm.
er furt an ſeinem ſchilt(e) ein helfant, der was rot,
durch des ſelben willen er dem helfant hilfe pot.

525 Er trat von dem roſſe, ſein ſwert zu der hant er nam,
mit unverzagtem mut(e) lieſ er den wurm an,
er ſchlueg im alſo ſchier(e) tiefer wunden drei:
der wurm floch von dannen, der helfant ſtuend im bei.

526 Er ſprach: „wie nu, helfant! wilt du zu walde gan?
oder wildu mit trewen hie bei mir beſtan?
ſo fuͤr ich dich gen Garten,“ ſprach der kaiſer her
„und frei dich vor dem wurme, das er dich engſt(e) nimmer mer.“

527 Er naigt mit dem haupt(e) dem tugenthaften man.
er ſprach: „ich ſich wol, helfant, du wilt bei mir beſtan.“
do ſaſz auf ſein (gutes) ros der fürſte lobeſam,
er furt mit im gen Garten den helfant hin dan.

528 Do komens zu einer linden, dy was gegredet wol;
da wurden fraw Liepgarten ir augen waſsers vol;
dy was mit zauberei gemacht, das wil ich euch ſagen:
wer entſchlief dar unter, der ſchlief gen drein tagen.

529 Er trat von ſeinem roſſe nider auf den plan,
do er dy erden ruͤret, ſchlafen er began,
er ſprach: „awe! ſchlaf, du nimſt mir mein(en) leib,
dar zu land und leut(e) und auch mein ſchoͤnes weib.“

530 Do der werde fürſt(e) nider ſigen began,
do entſchlief alſo geſwinde der tugenthafte man;
ſich legt zu im ſein brack(e), der helfant nam ſein war:
do kom der wurm wilde geſchlichen zu im dar.

531 Do der helfant wilde den wurm erſt anſach, *(XXXVI, S.1)*
do was im zu ſtreite gegen im alſo gach,
do wart ein ſtreit ſo herte von in paiden zuhant.
der brack ſprang auf ſein herren, tut uns das puch bekant,

532 Er krazt in auf der bruſt(e), walgen er in began,
und wolte ſeinen herren gern gewecket han:
er was geſunt entſchlafen, und lag, ob er wår tot,
des kom er von dem wurme in ang(e)ſt und in not.

533 Er mocht ſein nit erwecken, das ſag ich euch fürwar,
ſich hueb der helfant wilde von dem wurme dar
und ſtieſs ſein(en) herren, das er ſich umb(e) want:
er het in gern erwecket den kuͤnen ſa ze hant.

534 Er mocht ſein nit erwecken, do hub er ſich dar,
* er wart zorniges mutes, das ſag ich euch für war,
mit grim und mit zorne lief er den wurm an,
das von im ſchrat das few(e)r, ir ſtreit was gar fraiſſam.

535 Das ros begunde ſcharren und ſnarchen es began,
es ſtieſs ſeinen herren und wolt in gewecket han:
er was vaſt entſchlafen und wolt erwachen nicht,
von dem der edlen kaiſerin von herzen laid geſchicht.

536 Der wurm was erzürnet und ſtieſs den helfant zu tal,
das er muſt zerbrechen; des lieſz er einen gal,
das er in dem walde toſzen da began:
do wart der brack ergelfen aber auf dem kůnen man.

*537 Do der wurm nu den ſig(e) an dem helfant gewan,
* do kert er under die linden, den herren er da nam,
er ſchlikt in unz under die üchſen vil vaſt in ſeinen kragen,
er wolt in ſeinen kinden zu einer ſpeiſe tragen.

538 Des ward er nicht innen, der kaiſer lobeſam,
bis er kom aufz der linden: do erwacht der kuene man,
do hueb er auf ſein hende: „awe der groſsen not!
hilf mir got von himel(e), oder ich muſz ligen tot.“

539 Er graif in dem wurme nach dem ſwert hindan;
do er den arm růret der tugenthafte man,
do lief der wurm an einen ſtain mit dem kůnen degen,
das er muſt zerbrechen und was auch tot gelegen.

540 Er trueg in mit gewalt(e) paide, perg und tal, *(S. 2)*
er legt in für ſein jungen, ſy hetten groſsen ſchal.
alſo ward der kaiſer in den berg getragen,
er ward der würme ſpeiſ(e), das wil ich euch ſagen.

541 Alſo ward verloren der kaiſer tugentlich,
und verlos auch ſein leben, das wiſset ſicherlich.
ſein ros und ſein brack(e) kerten gen Garten dan:
do vernam ſchier dy mär(e) dy fraw(e) wunneſam,

542 Sy klagt(e) kleg(e)leich(en) ir groſses ungemach,
das ſy den werden kaiſer (mit augen) ie geſach.
ſy wainet umb iren herren unz in das vierde jar:
alſo tut noch oft aine, und nit all(e) fürwar.—

543 Do nu der werde kaiſer het verloren ſeinen leib,
dennoch klagt Wolfdietreich zu Troyen ſein ſchône weib.
ob irem grab das kreuz(e) der küne an ſich nam,
durch irer ſel(e) willen ſchift er über des meres tran.

544 Ainen alten waller er zu im (ge)nam,
den het er an ſeinem hofe gezogen, der werde man.
den furt er mit im dannen gen dem hailigen grab:
da legten ſy ir opfer, für war ich euch das ſag.

545 Do nu wider von dannen ſchied der tugenthafte man,
do ſtarb im ſein waller, als wir vernomen han.
er ſprach: „got von himel(e), was han ich dir getan?
das ich kain(e) ſålde umb dich verdienen kan.“

546 Do ſchift er wider mit laide über des meres tran,
auf ein gute ſtraſz(e) kam der kůne man,
da rait er holz und haide, der fürſt(e) lobeſam:
an dem zwelften morgen kom er zu Püdens auf den plan.

547 Da hort er ſagen måre von ei[ne]m haidniſchen man,
der kund mit meſsern werfen, den torſt niemant beſtan,
* der het ain ſchône tochter, und ſaſz in Falkeneiſs:
* an manigem werden ritter het er bejagt den preis.

548 Alſo Wolfdietreich(e) dy mår(e) ward erkant,
er gab auf da zu Troyen dy purg und auch dy lant,
er rait gen Falkeneiſs(e) der trew Wolfdietrich,
zehen tage rait der küne, das wiſset ſicherlich.

549 An dem ailiften morgen kam der degen palt
geriten ane ſorgen für einen gruenen walt, *(XXXVII,S.1)*
* auf ain praite haide der fürſte lobeſam,
da ſach er vor im (. .) ein ſchône purg ſtan.

550 In derſelben pürge dreiſzig türme lag,
die zinnen auf der maur(e) lauchten als der tag:
do ſach er an der zinnen fünfhundert haubet ſtan,
und ſach auf gen himel(e) der tugenthafte man.

551 Er ſprach: „das mag dy purg ſein, da von ich vernomen han:
nu berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneſt man!“
er trat von dem roſſe nider auf das lant
und klagt(e) kläg(e)lichen der küne weigant:

552 „Wie mich nu haben vertriben dy lieben bruder mein,
nu wölt got, das in Kriechen dy purg ſolt(e) ſein!
und dar auf mit gemache mein ailif dieneſt man:
dar umb(e) wolt ich immer in ungenaden ſtan.“

*553 Sein ros das was ſchône. das gurt der degen paſs.
* hart vermeſsenleichen er darauf ſaſs,
da trabt(e) gen der pürge der fürſte ſobeſam:
der haiden und ſein tochter waren an ein fenſter gan.

554 Do in die junkfrawe von erſt an ſach,
gerne mügt ir hôren, wie ſy zu irem vater ſprach.
[ſy ſprach:] „lieber vater, herre, ich wil dich wiſsen lan,
dort vor dem wald(e) reit ein Kriſten man.

555 Ich ſich an ſeiner gepâre,“ ſprach dy künigin gut
„er fürt in ſeinem herzen aines helden mut;
ir ſul[le]t im engegen reiten mit einer ſchônen ſchar,
und enpfacht in wirdikleichen, des pit ich dich für war.“

556 Er ſprach: „ich tun es gerne, liebe tochter mein,
ich wil im geben gerne mein brot und mein(en) wein.“
wol mit hundert pferden er im engegen rait,
und enpfieng in wirdikleichen den fürſten ſo gemait.

557 Er ſprach: „du werder Kriſten, du ſult mir wilkomen ſein,
ich wil dir geben gerne mein brot und mein(en) wein,
durch got, den meinen,“ ſprach der haidniſch man,
der iſt gehaiſsen Machmet: den ſolt ir ruefen an.“ *(S. 2)*

558 Do ſprach Wolfdietreich gar an argen liſt:
„her haiden, mir iſt nit wiſsen, wer dein got Machmet iſt;
ich wil gerne trinken dein wein und eſsen dein brot,
durch den, der an dem kreuz(e) hat erliten den tot.“

559 Dy ſchône junkfraw(e) in bei dor hende nam,
ſy weiſt in tugentlichen zu ir ſitzen dan,
ſy hieſs ir ainen ſeſsel tragen pald(e) dar,
dar auf ſaſz ſy gegen im und nam ſein eben war.

560 Das tet die junkfraw(e) alles nur umb das,
das ir under Kriſten noch haiden nie kain man geviel paſs.
do gedacht Wolfdietreich und wider ſich ſelber ſprach,
das er kain ſchônere frawen nie (mer) geſach.

561 Do ſprach dy ſchön junkfrawe: „lieber vater mein,
laſz den werden Kriſten meinen masgeſellen ſein.“
er gewert ſy tugentlichen, wes ſy in (da) pat.
man bracht in dar die ſpeiſe an der ſelben ſtat,

562 Man pflag ir hofenlich(en) mit wild und auch mit zam.
ſy ſprach: „nu eſset vaſt(e), mein vater euch des wol gan.“
[er ſprach:] „an eſsen und an trinken ſol ſich niemant lan,
wer mit frawen und federſpil kurzweil(e) wil han.“ —

563 „Durch aller frawen er(e) ſag mir den namen dein,
das muſz in kurzen friſten dir gedanket ſein.“
er ſprach: „ich tųn es gerne, vil edle künigin.“
ich pin von alten Troyen genat künig Pilgerin.“

564 „Nu hat mein ſorg ein ende,“ ſprach dy künigin gut
„ich want, ir wårt von Kriechen ein degen hochgemut,
der haiſst Wolfdietreich und iſt ein junger man:
der ſol mit meſser werfen meinem vater geſigen an.“

*565 Des antwurt(e) mit züchten der kůn(e) Wolfdietrich:
* ir ſült mein nit ſpotten, fraw(e) minniklich,
* ir ſült mich ſein erlaſsen (. . . . .)
* bitt ich aufs der maſsen (. . . . .)

*566 Do ſprach gezogenlich(en) die junkfraw wolgetan:
* „ich han ewr nit geſpottet, tugenthafter man,
* das ſült ir mir gelauben, ritter unverzagt,
* ich han euch ſicherlichen die warhait geſagt.“

567 Sy nam in bei der hende und weiſt in in ein ſal,
der was voñ merbelſtain(e) und leuchtet über al,
dar in ſtund ein lind(e) dy was guldin gar,
als ſy der haiden fraiſſam het gemachet dar.

568 Zwen und ſibenzig eſt(e) nam er an der linden war,
dy vogel dy dar auf ſaſsen dy waren guldin gar, *(XXXVIII,S.1)*
ſy waren gemacht mit liſten und waren innen hol:
wenn ſy der wint durch waet(e), ir ſtimme ſungen wol.

569 Do man gaſz und dy tiſch(e) waren auf gehaben,
do ſprach der ſtolze haiden: „ich wil euch wider ſagen,
ich wil euch frid(e) bannen vor allen meinen man: [gan.“
[ich wil] mit euch meſser werfen, es muſz euch an das leben

570 Do ſprach dy ſchöne junkfraw: „nain, lieber vater mein,
ſo wolteſt an mir brechen dy groſsen trewe dein:
geſchäch im icht laides, ich wolt mich taufen lan,
und wolt(e) ſeinem gott(e) weſen under tan.“

571 Do ſprach aber der haiden: „liebe tochter mein,
ſo ſol der werd(e) Kriſten hie bei dir ſein.
hörſtu es, werder Kriſten,“ ſprach der haidniſch man,
du ſolt ſäld und gelücke bei meiner tochter han;

572 Bürge, land und leut(e) mach ich dir unter tan
und gib dir mein tochter.“ ſprach der haidniſch man
„dy iſt ſicherleichen dy aller ſchönſte mait,
ſo du ie geſachſt mit augen, die iſt dir berait.“

573 Do ſprach Wolfdietreich zu dem haidniſchen man:
„her wirt, was ew(e)r ere ſei, das laſst an mir ergan.“
do ſprach aber der haiden: „es muſz alſo gan.“
er ſprach: „ich tun es gerne.“ der tugenthafte man.

574 Man weiſt ſy paide ſchlafen in ein kempnat wunneſam.
der haiden ein twalm trinken in ſein hend(e) nam:
„nu nim hin, werder Kriſten,“ ſprach der haidniſch man
„das ſchlaf trinken ſoltu bei deinem pet(te) han.“

575 Do ſprach dy junkfraw(e) zu dem haidniſchen man:
„vater, dein groſse untrew(e) mag heinacht nit ergan.“
do zukt ſy im vil pald(e) das trinken ab der hant,
ſy warf es hinter das pet(te hin dan) an die want. *(S. 2)*

576 Do ſprach der ſtolze haiden: „vil liebe tochter mein,
du ſolt heut froleich(e) bei diſem manne ſein,
und ſag(e) mir die måre, ſo es begin(ne)t tagen,
ob dich der werde Kriſten zu einem friedel well(e) haben.“

577 Do zoch ſy ab irem leib(e) al(le)s ir gewant,
ſy legt es für das pet(te) nider da ze hant,
ſy het auf irem kopfe ein reilich gebent,
da mit die junkfraw zieret iren leib behent.

578 Sy ſaſz zu im auf das pet(te), und ſprach: „du werder degen,
ich han dir behalten dein er(e) und dein leben;
und heteſtu getrunken, du tugenthafter man,
ſo het dir mein vater morgen mit meſser werfen geſiget an.

579 Nu hat mein ſorg ein ende.“ ſprach dy künigin reich
„beinacht leit an meinen armen ein ritter tugentleich,
einer der ſcho̊nſte, den ie kain fraw gewan.“
aller erſt plikt ſy Wolfdietreich tugentleichen an.

580 Sy ſprach: „ſchaw du werder, ob [nit] wandels an mir ſei;
tugent unde er(e) wonet mir noch bei.
nu nim an, werder ritter, und träwte meinen leib,
ob dir ie lieb wurden alle ſcho̊ne weib.“

581 Sy ſtuend für in an das bette die künigin hoch gemut,
und zaigt ir ſcho̊ne brüſt(e) dem edlen fürſten gut,
weiſz waren ire hende, verdecket was ir ſcham.
ſy ſprach: „du werder ritter, ſich frawen er(e) vor dir an.

582 Du ſolt (dir lan ge)lieben meinen ſcho̊nen leib,
ob dir ie lieb wurden alle ſcho̊ne weib.
und wildu mich nit minnen, das ſoltu mir ſagen,
ſo wil ich allen frawen über dich klagen.“

583 Er ſprach: „ich min dich gerne; wie ſtet der glaub(e) dein?
wiltu gelauben an Jeſum, den lieben herren mein,
und an Unſer Frawen,“ ſprach der kuene man
„mein leib und auch mein ſele wolt ich bei dir lan.“ —

584 „Weſt ich, wer dein got wår(e),“ ſprach dy ſcho̊ne mait
„und wår mir vor von deinem got(e) icht geſait, *(XXXIX, S. 1)*
durch in lieſs ich mich taufen.“ ſprach dy wolgetan.
do ſprach Wolfdietreich: „ich wil dich in wiſsen lan.

585 Sich, in hat ein raine mait an diſe werlt getragen.
ſy iſt genant Maria, das wil ich dir ſagen,
und was auch ein Jüdin, das ſag ich dir fürwar,
ir verkund ein engel, das ſy in uns zu einem hail gepar.“

586 Sy ſprach: „an die du gelaubeſt, dy iſt ein unhuld fürwar,
ſy hat über all(e) welt ſich gebrait(et z)war,
ſy wil dich betriegen, du tugenthafter man:
noch ſtand von deinem glauben und ruf Machmeten an.“

587 [Er ſprach:] „ich wil an den gelauben, der mich erſchaffen hat,
er iſt gehaiſsen Jeſus; wie es mir darnach ergat,
ich traw wol ſein genade, das er mich nit lat,
er ſech hie an mir ſein edle hant getat.“

588 Er ſprach mer: „du vertailter leib, war umb ſchilteſtu die,
die bei iren zeiten kain ſünd(e) ie begie?
ſy iſt ein trôſterin(ne) und ain raine mait,
ſy kan eim ieden ſünder wol trôſten ſein lait.“

589 Aller erſt(e) plikt(e) ſy Wolfdietrich[en] an:
er ſach ſy gar ſchôn(e) in arbait vor im ſtan,
ir weiſze wenglein lauchten an der ſelben ſtat,
recht als dy liechte roſe, wenn ſy erſt auf gat.

590 [Er ſprach:] „nu ſtand von deim gelauben und jich dem meinen got;
dein got iſt ein güttel, das gelaub ane ſpot,
er kan mit ſeinen ſinnen nit machen den wein:
dein got gen dem meinen muſs er ein gogel ſein.“

591 Sy ſprach: „deſtu mich nôteſt, des entue ich nicht,
wenn mir vil lieb(e)s von meinem got geſchicht,
* (. . . .) püff under han ich alſo vil:
mein got iſt alſo getan, das ich in ſich, wan ich wil.“

592 Doch zu jungſt über redt(e) ſy den trewen degen,
das er ſich muſt(e) an das pet(te) legen.
ſein ſwert zoch er aus der ſchaiden und legt es zwiſchen ſich,
er ſprach: „wer ſich rûr(e)t, der verſnei(de)t ſich.“

593 Sy nam es bei dem gehilz(e) und warf es ſer hindan,
und ſprach: „nu leb(e)t freuntlich, des ich euch wol gan.“
ſy graif im alſo ſchier(e) nach ſeiner weiſsen haut, (S. 2)
ſy lait ims tugentlichen, da ſy ire brüſtlein vant.

594 Und hueb auf ir weiſs(es) pain und legt es über in.
er ſprach: „edle künigin, nu tuet (. . .) hin,
und ee ich euch minte, auf dy trew(e) mein,
ee wolt ich unz [auf] mein end(e) an all(e) frawen ſein.“

595 Dy nacht nam ein end(e), es kom der liecht(e) tag,
do gieng der ſtolz(e) haiden, da ſein tochter lag:
„nu ſag mir, liebe tochter, auf dy trew(e) dein,
mag der werde Kriſten dein gemehel ſein?“

596 Do ſprach die junkfrawe: „nain, lieber vater mein,
er hat dir nit gemin(ne)t dy lieben tochter dein.“
do ſprach mit zorne der haidniſch(e) man:
„ich gib im des mein trew(e), es muſz im an ſein leben gan.“

597 An wapnot fich pald(e) der fürft(e) lobefam,
[er gedacht:] „nu berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneft man!
und herzogen Berchtung den lieben maifter mein:
ach, lieber got von himel(e), lafz dir mein fel enpfolhen fein!“

598 Sein fwert gurt er umb(e), fein fchilt nam er in dy hant,
er gieng auf den hof (dan), da er manigen haiden vant.
do fprach der ftolz(e) haiden: „[her gaft,] ir fult an mein recht gan.“
do fragt in Wolfdietreich: „wie ift das getan?“

599 „Ich wil mit mefsern zu euch werfen, tut ir mir alfam.“
do fach auf gen himel(e) der tugenthaft(e) man.
ain ring ward da gemach(e)t von manigen haidnifchen man,
fechs mefser und zwen tritftuel bracht man auf den plan.

600 Do fy folten werfen, das wifset ficherleich,
do fprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietreich:
„her wirt, welichs mefser mir geval, das fult ir mir lan.“
„hab dir dy wal dar unter.“ fprach der haidnifch(e) man.

601 Ainen ftul und drew mefser gab man im in die hant.
der haiden fprach: „dein got hat dich dir zu laid her gefant.“
zwene klain(e) pukler bracht(e) man in dar,
die waren einer fpan(ne) brait, fag ich euch fürwar.

*602 Do gab man den ainen da dem kůnen degen;
* ainen braiten fchilt liefs er zu dem ftul(e) legen.
„nu zeuch ab dein gewåfen,“ fprach der haidnifch man
dreier würf(e) muftu mir in dem hembd beftan. *(XL, S.1)*

*603 Und weichftu von dem ftul(e) gen ainem har hin dan,
* ich gib dir (des) mein trew(e), es mufs dir an das leben gan.“
* er zoch ab feinem leibe alles fein gewant,
* er legt es zu dem ftul(e) nider auf das lant.

604 Er fprach: „fol ich nu fterben in der purg alfam,
fo berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneft man!
* und herzog Perchtungen, den lieben maifter mein:
* her got, lafs mein(e) fel(e) dir empfolhen fein!“

605 Do fprach Wolfdietrich zu dem haidnifchen man:
„her wirt, ir habt euch (heute) ain recht genomen an,
das fölt ir gen mir (. .) faren lafsent fein:
nu zeuch ab deim(e) leib(e) dy liechten brünne dein.“

606 Do ward laut(e) lachen der künig Belgi(a)n.
nu waren bei den zeiten dy recht alfo getan,
was ain man gelobt(e), das mocht er nit abgan.
(. . . . .)

607 Do zoch er ab dem leib(e) dy liechten brünne fein,
er ftund für Wolfdietreichen in aim(e) hemd(e)lein:
„waiftu, werder Kriften,“ fprach der haidnifch man
„was ich rechtes in meinem lande han?

608 Welher kompt zu meinem haus, das fag ich euch fürwar,
der mufz den wirt von erft(e) lafsen werfen dar.
fichftu dort an die zinnen her, an meinem türelein?
da mufz dein werdes haubet zu einem pfand(e) fein.“

609 Do fprach Wolfdietreich zu dem haidnifchen man:
„wie ift den aim der kümbt her und dir gefiget an?
vor dem foltu dich hüten,“ fprach der degen gut
„das du nit engelteft deiner grofsen übermut.“

610 „Ich waifs kainen fo künen,“ fprach der haidnifch man
„der mir mit mefser werfen mag gefigen an,
den in wilden Kriechen, da wächft ein junger degen,
von dem fol ich verliefen mein leib und mein leben.

611 Seyeftu der felb(e), das tue mir bekant,
fo gib ich dir zu aigen purg und auch lant.“
do fprach Wolfdietreich: „dir fol wider fag(e)t fein:
ich pin von alten Troyen genant künig Pilgerein.“

612 Do fprungens auf dy ftuele, dy unverzagten degen.
und het fich der von Kriechen feins lebens nach verwegen,
er fprach: „got vom himel(e), gnad(en) reicher Krift
hilf mir von hinnen, wan mir nit pefsers ift.“ *(S. 2)*

613 Der haiden nam das erft mefser in die hant fein,
er fprach: „nu hüt dich eben(e) zu der fchaitel dein.“
er warf neidikleichen auf den kuenen man:
feins hars zwen löck(e) warf er im von der fchaitel dan.

614 Ains wurfs het er verfålet, der haidnifch(e) man,
er fprach: „lieber got Machmet, du folt mir bei beftan,
als du mir vor dick(e) in nŏten haft getan,
das ich behůt mein er(e), dy ich von dir han.“

615 Er nam das ander mefser in dy hant fein.
er fprach: „nu hůt dich eben(e) zu dem herzen dein.“
do fprach Wolfdietreich: „nu pfleg der got mein,
dem mein leib und fel(e) fol enpfolhen fein!“

616 Er fprach aber: „nu fchirm dich eben, kůner man.“
und da er fach das mefser von dem haiden gan,
auf hub er die achfel und liefs es durch (hin) gan.
zwaier würf het er gevålet, do fchrai der (haidnifch) man:

617 „Ich wån, du wel[le]ft mich heut(e) lafsen, mein got Machmet,
es gefchach mir doch nie mere,“ fprach der haiden an der ftet
„was ich ie warf, das ich zwaier würf gevålet han.“
er nam das dritte mefser [in dy hant]: „nu hůt dich zu der gürtel dan.“

618 Er wolt(e) haben betrogen den tugenthaften man.
Wolfdietrich wolte wenken, im brach ein pain vom ftuel hindan:
dennoch ftuend auf den zwaien der ellenthaft(e) degen.
der haiden fprach: „du muft mir heut hie lan dein leben.

619 Es ift umb dich ergangen du Kriften man,
mir well(e) den mein got Machmet nit bei beftan.“
. . . .
. . . .

620 Er fprach: „er fol dich lafsen, wan er ein gaukel ift.
nu kum mir zu hilfe, der da haifst Jefus Krift! *(XLI, S. 1)*
der an dem kreuz(e) geliden hat den tot,
der fol mir heut(e) helfen aufz ang(e)ft und aufz not.“

621 „Wie ftark ift dein glaub(e),“ fprach der haidnifch man
„mein got Machmet gefiget wol dem deinen an.
du kumbft haim zu land(e) ficher nimmer mer:
du magft deim got wol klagen, das du ie kombt zu mir her.“

622 „Ich hoff(e), mein got leb noch," sprach Wolfdietreich
„der ist milt und dar zu gnaden also reich,
das er kaim(e) Kristen kain laid lafst geschehn:
ich wil sein zu got(e) unz an mein end verjehn."

623 Do sprach aber mit zorne der haidnisch(e) man:
„du must mir dein leben auf dem stuel(e) lan.
mir well(e) den heut(e) mein got Machmet abgestan.
lieber got Machmet, du solt mir bei bestan!"

*624 Do antwurt und sprach (. . .) der küne man:
* „Machmeten (. . . .) rûf ich nimmer an,
* in noch sein(e) muter die weil ich das leben han.
* (. . . . .)

*625 Der haiden verwarf drei mefser, als ich han gesait;
* des het sich aber gehütet der fürste (vil) gemeit,
* Wolfdietrich der küne von dem stul auf sprang,
* gar tief zwischen den füfsen in die erd [ein spanne lang] das mefser drang.

626 Dreier würf was Wolfdietreich auf dem stul bestan,
das nie ward wund der tugenthaft(e) man,
er hueb auf sein hende an der selben frist,
er sprach: „her, sei dir gedank(e)t, gnadenreicher Krist!"

627 Do sprach der stolze haiden: „wer lert dich disen sprung!
den kan auf erd(en) niemant, den herzog Berchtung:
bistu Wolfdietreich? das tue mir bekant,
so gib ich dir zu aigen purg und auch dy lant.

*628 Berchtung was mein gesell(e) wol zwei und dreissig jar:
* durch seinen willen lafs ich dich leben zwar."
* do sprach gezogenlich(e) der tugenthafte man:
* „ja ich herzog Perchtung nie erkenn(e)t han."

629 Do sprach Wolfdietreich: „dir sol wider saget sein,
ich pin von alten Troyen genant künig Pilgerein,
und pin durch deinen willen kumen [in das land] auf den plan:
du must mir heut(e) gelten manigen Kristen man,

630 Den du haſt verderbet bei deinen tagen,
des ſol dir von mir (lenger) nit werden vertragen."
. . . .
. . . .

631 Do ſtuend des haiden tochter an eim fenſterlein,
ſy ſprach mit groſsem laid(e): „lieber vater mein,
unſer got Machmet wil uns heut in nȯten lan;
awe, lieber vater, wie ſol es uns ergan!"

632 Do ſprach der (ſtolze) haiden zu der tochter ſein:
„du bringſt mich noch heut(e) umb das leben mein;
heteſt du mich im laſsen das twalm zu trinken geben,
ſo het ich im heut an geſigt und (in) bracht umb ſein leben."

633 Do ſprach Wolfdietreich: „ich ſtand in frewden hie,
mein got Jeſus (Kriſtus) mich nie verlie,
und ſein muter Maria half mir aus not:
dein got iſt ein teufel, und felt mit dir in das kot." —

634 „Biſtu Wolfdietreich, das ſoltu mich wiſsen lan,
purg, land und leut(e) mach ich dir untertan, (S. 2)
und gib dir mein tochter, die ſoltu taufen lan,
das mich hie leben laſseſt, du tugenthafter man." —

635 [Er ſprach:] „was ſagſtu hie von wölfen, dy da laufen zu holz?
ich pin von alten Troyen ein ritter alſo ſtolz.
dreier würf(e) muſtu mir auf dem ſtul beſtan:
daš recht aug oder den glenken fuſs, das ain muſtu mir lan."

636 Der haiden ſprach aufz laide: „awe der groſsen not!
huet ich mich unden, ſo pin ich oben tot.
ich ſtand in deinen gnaden," ſprach der haidniſch man
„lieber got Machmet, du ſolt mir bei beſtan!"

637 Do warf Wolfdietreich den erſten wurf dar,
er ſach im zu den augen und nam ſeins fu(ſs)es war,
er warf im das meſser durch den fuſs unz an das heft,
er ſprach: „han ich dich getroffen, du haidniſcher knecht?

638 Wildu wifsen, wer ich fei? ich fag dirs ficherleich,
ich pin von wilden Kriechen (der) Wolfdietreich.
du muft mir gelten mangen [Kriften] man, den du verderbet haft,
die weil du mir fo eben(e) auf dem ftuel(e) ftaft."

*639 Er nam das ander mefser in die hant fein,
* er fprach: „nu befchirm dich oben(e) bei der fchaitlen dein."
* er warf es dar mit neid(e) auf den haidnifcheu man
* da mitten durch den pugler und durch die fchaitel dan.

*640 Der haiden fchrai laut(e), das hall in der burg [hin]dan,
* er fprach: „lieber got Machmet, du folt mir bei geftan!
* hilfftu mir nit fchier(e), es mufs mein end(e) fein.
* o we, liebe tochter, wa teteftu mein(en) wein!"

*641 Do lief die junkfraw(e) pald(e) fa zehant,
* da fy iren (lieben) got Machmeten fant,
* fy trug (in) fo bald(e) dy junkfraw wolgetan,
* da fy iren vater fach fo in grofsen nöten ftan.

*642 Sy fprach: „lieber got Machmet, nu hilf dem vater mein!
* und hilfftu im nit fchier(e), fo mufs fein ende fein."
* do fprach Wolfdietrich gar an argen lift:
* ew(e)r got Machmet (z)wa(r) er entfchlafen ift!"

643 Er nam das dritte mefser in dy hant fein,
er fprach: „nu huet dich eben(e) zu dem herzen dein,
dar zu wil ich dich werfen, haidnifcher man,
wo ich dirs nit triff(e), fo wil ich noch verloren han."

644 Do warf Wolfdietreich den dritten wurf dar,
er ramot im feins herzen und nam fein eben war,
er warf in in fein herz(e), den haidnifchen man,
das er viel von dem ftuel(e) und da fein ende nam.

645 Alfo gefchach dem haiden mit Wolfdietreich.
do ftuend an dem ring(e), das gelaubet ficherleich,
vil manger ftolzer haiden, dy waren fein dieneft man,
dy wolten iren herren da gerochen han.

646 Sy griffen zu den ſwerten und liefen den [kuenen] man an,
und wolten Wolfdietreichen gern verderbet han.
do ſprang (er) von dem ſtuel(e) nider auf das lant,
Roſe ſein gut(es) ſwert nam er in ſein hant.

647 Er ſprach: „und ſol ich heut(e) hie in [groſsen] nóten ſtan, *(XLII, S. 1)*
ſo berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneſt man,
und herzog Berchtung(en), den lieben maiſter mein,
ach, got herre, laſz dir mein ſel enpfolhen ſein!“

648 Do half im got der gut(e) aufz groſsem ungemach,
nu hóret, wie ein zaichen an dem fürſten geſchach:
er ſchlueg (al eine) funfzig der haidniſchen man;
do fluhen dy andern all(e) von im ab dem plan.

649 Sy ſprachen al geleich(e): „er hat ein ſtarken got,
der im wol gehelfen mag aufz ang(e)ſt und aufz not;
wir ſullen dar umb piten Wolfdietreich den trewen man.“
do giengen (ſy) all(e) mit ein ander dan,

650 Und fielen im zu fueſsen dem fürſten lobeſam:
„wir piten dich, Wolfdietreich, du tugenthafter man,
das du uns laſseſt taufen, edler fürſt lobeſam.“
(. . . . .)

651 Do ſprach er, er tets gerne, der tugenthaft(e) man:
„ſo han ich weder pfaffen, noch kapp(e)lan.“
do ſach er alſo ſchier(e) auf dem hofe ſtan
ainen werden pfaffen und ein(en) kapp(e)lan.

652 Er ſprach: „lieben herren, dar umb wil ich euch piten,
das ir taufet die haiden mit alſo kluegen ſiten.“
ſy ſprachen: „wir tuens gerne [alſo] hie an diſer ſtunt,
weln an den ſy gelauben, der an dem kreuz ward wunt,

653 Und an ſein muter Maria, die vil raine mait,
die kan eim ieden ſünder wol wenden ſein lait.“
ſy ſprachen: „wir tuens gerne hie an diſer ſtat.“
Wolfdietreich den trewen dy mait do zu toten pat.

654 Er lerts den glauben [und das pater noſter] der trew Wolfdietreich,
und das Ave Maria, das glaub(e)t ſicherleich.
do wurden ſy gut Kriſten an der ſelbigen ſtat,
ſy glaubten an den, der an dem kreuz lait den tot.

655 Do wurden tauft vierhundert haid(e)niſch(e) man. —
do gieng des ha·dens tochter in ein kempnat dan,
ſy zaubert auſsen um die purg ein(e)n wilden ſee,
der tet dem (ge)trewen Wolfdietreich alſo wee.

656 Do ſaſz auf ſein gut(es) ros der trew Wolfdietreich.
er wolt urlaub(es) pflegen der ed(e)l fürſt(e) reich. *(S. 2)*
do ſach er auſsen umb dy purg ein wilden wag gan,
nu hóret, wie (er) ſprach der tugenthaft(e) man:

657 „Ach, ſueſser nam(e) Jeſus, wie han ich mich verdacht!
wer hat diſen wilden wag umb dy purg (her) bracht?
do ich nechten ſpat(e) zu diſer purg her rait,
do was dy haid mit pluemen alle wol beklait.“

658 Do ſach er übers waſser ein gleſin brucke gan,
nu hóret, was (er) ſprach der tugenthaft(e) man:
„welt ir mit mir von hinnen, edle künigin reich?“
ſy ſprach: „gerne tuen ichs.“ und kuſt Wolfdietreich.

659 Wie pald er dy junkfrawen für ſich auſs ros nam!
er ward urlaubes pflegen der tugenthaft(e) man.
do rait er mitten auf dy bruck der kuen(e) weigant:
do viel dy bruck(e) paidenthalb nider ſa zu hant.

660 Zu ſolichen groſsen nóten was er nie komen mer,
er mocht auf der bruck(e) weder hin, noch her.
ſy wart zu einer agelaſter und flog in die purg hin dan
und lieſs in alters ainig in groſsen nóten ſtan.

661 Sy ſaſz in ainer zinnen, wenn ſy hin wider ſach,
gerne mügt ir horen, wie dy junkfraw ſprach:
„du vertailter Kriſten, du giltſt den vater mein,
es muſz in dem wage dein letz(tes) ende ſein.“

662 Noch ſprach ſy (mere): „du tugenthafter man:
„noch ſtand von deinem glauben, und rúf Machmeten an,
al(le)s ditz(e) reich(e) mach ich dir untertan
und wil dich hie gerne nemen zu einem man.“

663 Do ſprach zuchtikleich(en) der tugenthaft(e) man:
„du ſolt dein got Machmeten ſelb(e)s ruefen an,
und pit(e) Machmeten, das er helfe dir:
Got und ſein raine muter komen zu hilfe mir!“

664 Er ſprach: „es wâr deſt[er] peſser, und wâr ich hie nit mer,
und mûſt(e) hie wagen mein leib und mein er.“
ſein gut ros nam (er) zwiſchen baide ſporen
und ſprang ab der brucken in vil groſsem zoren.

665 Er viel wunder tiefe [hoch] ab in ein(en) grunt:
do ſach er alſo ſchier(e) zu der ſelben ſtunt
ein vil braite haid(e) ſach er vor im ſtan, *(XLIII, S. 1.)*
dar ob lag ein hoher perg, der was fraiſſam.

666 Vor dem ſelben perg(e) er zwelf teufel ſant,
ietlicher het ein kolben und ein ſwert in ſeiner hant,
ſy beſtunden in neidikleichen und teten im ungemach,
das im bei ſeinen zeiten wirſer nie geſchach.

667 Nu merket, ob des zauberns nit wâr(e) genug:
ir wurden vier und zwainzig, als er dy zwelif erſchlug,
alſo neidikleichen meret ſich ir ſchar,
der teufel ward zwen und ſibenzig: von in ſchlug er ſich gar.

668 Nu wil ich euch beſchaiden, von wew das ergie,
das er in ſeinem herzen got nie verlie,
er mant in mennikleichen, der tugenthaft(e) man,
das im der ſwaiſs mit kreften durch dy ring(e) ran.

669 Der perg und dy haid(e) waren ſtâhlein.
do ward er man(en) und piten unſern trechtein.
in ſaumbt der perg ſo lang(e), das ſag ich euch fürwar,
das er an dem dritten morgen erſt dar auf kom gar.

670 Do nu auf den perg kam der kuen(e) degen pald,
do ſach er dar umb(e) gan ein prinnenden walt,
do muſt ſich (. .) ſchier(e) der trew(e) Wolfdietrich,
von der hitz(e) muſt er keren, das wiſset ſicherlich.

671 Er ſprach: „du verzagtes herz(e), was wildu nu tuen?
nu haſtu nie geworben nach weltlichem ruem.“
da der walt am feſten bran, da eilt er hin an,
er wolt es nit erwinden, bis der zauber ein end(e) nam.

672 Do kom [wider] in zwelif tagen der kuen(e) weigant
geriten an(e) forgen gen Lamparten [in das] lant.
do hort er allenthalb(en) in dem land(e) fagen,
wie dy würme fein gefellen [Ortneit] in den perg heten tragen.

673 Er rait eins abents fpat(e) gen Garten an den graben,
da hort er den wachter und dy frawen klagen.
* fy felb zwelft begund(e) faft(e) klagen ir lait:
in erbarmet fer der frawen laid den fürften vil gemait.

674 [Sy fprach:] „ich liefs mich taufen, Maria, durch den willen dein,
* ich wil dein(e) dierne unz an mein ende fein.
die hat gen mir verheng(e)t ein alfo grofsen zoren:
al die frewd dy ich ie gewan dy han ich ganz verloren!“

675 Sy fprach: „ach got von himel(e), wer klag(e)t mir mein lait!
heiligew muter unfers herren, das fei dir geklait! *(S. 2)*
* das du durch unfern willen ftürb,“ fprach die frawe gut
* „und wir von deinen wunden fus haben er und gut!“

676 Do macht nit lenger beleiben der tugenthaft(e) man,
vor der frawen wainen kert er fich hindan.
er eilt alfo pald(e) nach den würmen in den walt,
gen einer (hohen) ftainwant kert der degen palt.

677 Do kom im auf der ftrafz(e) ein wilder waldman,
den gruft(e) tugentlichen der fürft(e) lobefam,
er fprach: „waldner(e), waiftu den wald nit wol?
kanftu mir nit zaigen, wa ift der würme hol?“

678 Do fprach der waldner(e) zu im da zu hant:
„fecht ir dort in dem wald(e) die hohen ftainwant?
da hin fült ir reiten, das wil ich euch fagen,
dar ein wart kaifer Ortneit von den würmen getragen.“

679 Da hin reit pald(e) der trewe Wolfdietreich,
da der kaifer het verloren fein leib minnikleich.
er rueft(e) vor dem perg(e), als eim helt wol gezam:
„wurm, piftu da haim(e), fo gang von dem loch her dan!

680 Dein wartet vor dem ftain(e) ein werder fchilt man,
das du trueg[ft] kaifer Ortneit in den perg (hin)dan.
gib mir den ritter, das wil ich dir fagen,
oder ich mufz heut auch von dir in den perg werden tragen."

681 Der wurm was nit dahaim(e) und was in dem walt
feinen kinden nach fpeif(e): do erzurnt der degen palt
und eilt hin nach vil pald(e) der tugenthaft(e) man,
er rait nach dem wurme allain in den tan.

682 Er rait im nach fo lang(e) unz an den dritten tag,
das im fein gut(es) ros vor müde gar erlag,
von not muft er [nider] paifsen der tugenthaft(e) man,
er trat von feim roffe und fchlueg (es) in den tan.

683 Er liefs fich [noch] auf fein(en) fchilt der fürft(e) lobefam
und wolt ein klaine weil(e) da geru(w)et han.
do hort er in dem wald(e) ein(en) grofsen fturm,
da ftrait ein wilder lew(e) mit dem grimmen wurm.

684 Do nu Wolfdietreich den lewen (da) vernam,
do eilt er zu feim roff(e) der tugenthaft(e) man,
do rait der edl(e) degen fo er peldeft macht,
da der lew wild(er) mit dem wurme facht.

685 Er furt an feinem fchilt(e) ein lewen, der was rot:
da fach er den wilden ftan in grofser not.
alfo Wolfdietreich den lewen anfach, *(XLIV, S. 1)*
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) fprach:

686 „Lew, lieber gefell(e), das ich dir nit helfen mag,
da von fo han ich heut(e) ein laidigen tag;
doch ger an mich genaden, ich hilf dir aufz der not,
oder ich für dich nimmer mer an meinem fchilt(e) rot."

687 Da mit macht er den wilden lewen alfo gezam,
mit feinen fneide(n)ten augen plikt er den fürften an;
er winkt im mit den augen, des nam der lew(e) war,
er fprang von dem wurm(e) zu dem degen dar.

688 Sein fchilt begund er fafsen der fürft(e) lobefam:
„nu berat mir got zu Kriechen mein ailif dieneft man,
und herzog Berchtung(en), den lieben maifter mein,
ach her got, lafz mein fele dir befolhen fein!"

689 Der wurm rant(e) faſt auf in und was im ein hagel,
ſein(en) ſchilt ſchlueg er im an drew ſtük mit dem zagel.
er warf das ain(e) ſtück(e) auf den wurm dan,
ſein ſwert begund er faſsen der tugenthaft(e) man,

690 Er ſchlueg es dem wurm(e) vil faſt auf ſein(en) gebel,
das im aufz dem halſ(e) fur ein feurin nebel,
und im ſein haupt ergläſte, das ſag ich euch für war:
er kund in nit gewinnen als klain als umb ein har.

691 Sein haut im von horne alſo hert(e) was,
einer ſpanne dicke [und] liecht als ein ſpiegel glas;
er was auf ieder ſeiten zwelif ellen langk,
auf vier und zwainzig fueſsen gar fraiſſam was ſein gangk.

*692 Manigen ſchlag geſchwinden fürt der kůn(e) man
* auf den wurm wilden, das few(e)r von im pran.
mit im ſtrait der edl(e) helt unz auf den abent dan,
das im der ſwaiſs mit kreften durch dy ring(e) ran.

693 Do der lew das ſach, das der her ſo můd(e) was,
do ſprang er für den fürſten gegen dem wurm in das gras.
er wart kratzen und peiſsen den wurm fraiſſam,
da mit wolt er Wolfdietreichen gerne geholfen han.

*694 Von dannen ſprang bald(e) der tugenthaft(e) man:
* do ſtrait der lew(e) wilder mit dem wurm fraiſſam.
er traibs alſo lang(e) bis im die kraft entwaich:
ach, wie der lewe wild(er) vor dem wurm(e) kraich!

695 Er lieſz ein laut(e) ſtimm(e), dy erhal in dem tan,
das tet er als umb den liſt, als ich euch ſagen kan,
ob ſein geſell in dem wald wåre, das er das ver-
nåme ſan *(S. 2)*
und im und Wolfdietreichen zu hilfe kåme dan.

696 Do der lew ſo můd(e) was, der herre das anſach,
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) ſprach:
„lewe, lieber geſell(e), nu trit an den rücken mein,
ich wil unz an mein ende dein not geſell(e) ſein.“

697 Sein ſwert zu baiden henden der tugenthaft(e) trug
und mit michlen kreften [er] es auf den wurm ſchlueg,
er ſchlueg in das gehürne ein geſwinden ſchlag, [lag.
das ſein ſwert in drew ſtücken [brach und] auf dem land(e)

*698 Ain v^sſchlünd^s (?) trew(e), groſs was ſein ungemach.
* gerne mügt ir hören, wie der trew(e) ſprach:
„ei, reicher got von himel(e), was han ich dir getan,
das ich kain(e) ſäld(e) umb dich verdienen kan?

699 Lew(e), lieber geſell(e), das ich dir nit gehelfen mag,
da von ſo han ich heut(e) ein laidigen tag.
doch wil ich anſehen, wie dein end(e) ſei getan.“
do ſaumpt(e) ſich nit lang(e) der wurm fraiſſam,

700 Er nam den lewen in den mund [und] den ritter in den zagel;
ſy heten verzag(e)t baide, der wurm was in ein hagel;
er trueg ſy baid mit gewalt(e) gar ſchier in ſein hol,
das was von manigem ritter worden alſo vol.

701 Er legt den lewen wilden für dy jungen dar,
die erzarten in gemain(e), das ſag ich euch für war,
ſy ſugen im aus das plut unz auf das pain (hin dan).
aller erſt da klagt im der tugenthaft(e) man.

702 Dy jungen würm(e) gullen laut, das ſag ich euch für war:
der valand ungehewr(e) der ſtrakt ſein zagel dar,
er ſchlueg in auf ſein(en) helm den fürſten hoch gemut,
das im zu baiden oren auſz ſprutz(te) das plut.

703 Er graif nach im hin umb(e), das ſag ich euch für war,
und lait in alſo pald(e) für dy jungen dar;
ſy hetten in gerne gewunnen, das wiſset ſicherlich:
ſy funden in niendert ploſsen den trewen Wolfdietrich.

704 Von wew das ergieng(e), das beſchaid ich euch ſicherleich:
ain hempd von palmat ſeiden trug Wolfdietreich,
von zwai und ſibenzig fach(en), das friſt im ſein leben,
das im ſein fraw Sigminne ze Troyen het gegeben;

705 Sant Pangrazien heiltum dar ein verwirket was:
das half im, das er vor den würmen genas.
ſy ſugen im dy ring(e), das gelaub(e)t ſicherleich,
ſy mochten nit gewinnen den werden fürſten reich.

706 Die jungen gullen laut(e) nach mer luder an,
do gieng der alte wurm nach dem ros in den tan, *(XLV, S. 1)*
er fand es bei eim paum(e) und faſsts in den ſwanz ſein,
und trueg es mit gewalt(e) zu den jungen hin ein.

707 Die fpilten mit ein ander gar untugentleich,
das nachet het verloren fein leben [der] Wolfdietreich.
der alt(e) pegunt(e) wälen unter den toten [über] al,
welcher der fchwåreft wåre, den jungen zu eim(e) pal.

708 Do walt er unter in gemain unz auf den mittag,
unz er kam auf dy ftat, da der trew(e) lag.
er zukt in auf bald(e) den unverzagten man:
do ward ein ungefüges fpil mit im gehaben an.

709 Sy polten gen ein ander den trewen Wolfdietreich,
das nachet het verloren fein leben der fürft(e) fo reich.
der alt(e) hub fich bald(e) von den jungen dan,
er legt fich aufsen für den ftain, als ich euch fagen kan.

*710 Do het er nit gedingen, der wurm fraiffam,
* das im von Wolfdietrichen die jungen gefiget an.
* das fach er gerne der tugenthafte man,
do graif (er) alfo pald(e) zu der erden hin dan:

711 Den fwaifs von den painen nam der kuene man
und huebs zu feim(e) mund(e), davon er kraft gewan.
(. . . . .)
do nam fein forg ein ende dem tugenthaften man.

712 Do fucht er pald auf hoher der kuene weigant,
da er Rofen das gut fwert in einer [hürnen] fchaid(e) vant:
auf dem knopfe fchain ein ftain, der laucht(e) als der tag,
Sant Pangrazien heiltum dar in verwürket lag.

713 Do fand er in dem perge ain fchilt als ain [dicke] want;
da bei lag Ortneides bain und alles fein gewant,
das was ain ftarke brünne, von gutem werk getan:
do legt er an die brünne der unverzagte man.

*714 Sein vil grofse forge (da) ein ende nam:
* „nu berat mir got ze Kriechen mein ailif dieneft man,
* und herzog Perchtung(en) den lieben maifter mein,
* ach, her got, lafs mein fel(e) dir empfolhen fein!"

715 Da fucht aber naher der kuene weigant,
da er einen guten helm in dem plute ligen fant,
dar aus fchain ein ftain, der laucht(e) als ein glas:
dar in lag ein haubet, das kaifer Ortneides was.

716 Die zeher von den augen liefen im über den munt,
er kuſt(e) das tote haubet mer den zehen ſtunt.
[er ſprach:] „Ortneit, lieber geſell(e) mein, du ellent-
hafter degen!
her got von himel, geruch(e) ſeiner ſel zu pflegen!

717 Und erparm dich über dy ſel(e) kaiſer Ortneits,
und ánch zu Lamparten über ſein trewes weib! *(S. 2)*
und berat mir zu Kriechen mein ailif dieneſt man,
und den lewen wilden, den ich verloren han!“

718 Do ſprang er auf frolich der kuene weigant,
Roſen, das gut(e) ſwert, nam er in ſein hant,
er ſchluegs mit paiden henden (vaſte) in den ſtain,
das das feur in der hol umb und umb erſchain.

719 Er graif im nach der ſneiden mit ſeiner edlen hant:
weder mal, noch ſcharten er an der ſneiden vant.
er ſprach: „ſeit du des ſchlag(e)s ganz biſt beſtan,
ſo traw ich noch [wol] zu tröſten mein ailif dieneſt man.“

720 Von des ſwertes gleſten ſach er dy würme an,
nu höret, wie (er) ſprach der tugenthaft(e) man:
„ir würm, ir ſchlafet zu lang(e), ich wil euch beſtan,
ich gib euch des mein trew(e), es muſs euch an das leben gan.“

721 Do ſtrait der degen edel(e) mit den würmen fraiſſam,
das im der ſwaiſs mit kreften durch dy ring(e) ran.
mit alſo groſsem zorne ſigt er den jungen an:
do verſchlief (es) der alt(e), als ich euch geſagen kan.

722 Er eilt(e) vil pald(e), da er den alten ſach,
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) ſprach:
„alter wurm, du ſchlafeſt zu lang [wan] ich wil dich beſtan,
ich gib dir des mein trew(e), es muſz dir an dein leben gan.“

723 Er ſchlueg alſo vaſte auf den wurm fraiſſam;
da walget Wolfdietreich über mangen toten man;
ich waiſs nit, wie im der fürſt(e) alſo nachet kam,
das in der alte wurm ergraif und in den munt nam.

724 Von im raiſs ſich pald(e) der kuen(e) weigant,
Roſen ſein gut(es) ſwert nam er in ſein hant,
er ſchlueg den wurm wilden nach der ſeiten dan,
da mit er ſich ledigot(e) von dem wurm fraiſſam.

725 Do het er in dem perg(e) dy würm all erſchlagen.
er ſchnaid in aufz dy zungen, das wil ich euch ſagen,
und eilt(e) alſo pald(e), da Ortneits gebain(e) lag:
er trueg es aufz dem perge an den liechten tag,

726 Und legt es vor dem ſtain(e) nider auf das lant.
ein guldin fingerlein er bei dem ſchilt(e) vant,
das was geweſen Ortneides, des ellenthaften degen,
das im ſein ſchöne fraw Liebgart zu einem gemehel het geben. (XLVI, S. 1)

*727 Do beſtatt er in vor dem ſtaine der tugenthafte man,
er ſtunt zu dem ſtain(e) und ſchraib auch dar an,
wer dar zu kåm(e), es wår man oder weib,
das er da(r) an ſåhe, da låg des trewen leib.

728 Do kert(e) von dem ſtain(e) der trew(e) Wolfdietreich
gen einem ſchönen perge, das wiſ(se)t ſicherleich,
da het er ein getragen laub und auch gras,
als er vor ein(em) winter dar in geweſen was;

729 Er gurt ab ſein ſwert Roſe und legts auf ein(en) ſtam:
„Roſe, ich gewin dich nimmer,“ ſprach der kuene man
„ich ſehe den zu Kriechen mein ailif dieneſt man,
oder ein lewen wilden in groſsen nöten ſtan.“

730 Er ſafz in dem ſtain(e) unz an den vierten morgen,
* do růt er gar ſer(e) und gar [un]verborgen,
das er weder eſsens, noch trinkens nit enpflag,
den laub und(e) wurzlen, dy weil(e) er da lag.

*731 Da mit wolt(e) er pueſsen der fürſt(e) wunneſam
alle ſein(e) ſünd(e), dy er het wider got getan.
an dem vierden morgen hort der degen palt
ainen lewen wilden ſchreien in dem walt.

732 Alſo Wolfdietreich den lewen da vernam,
* do gurt er ſich mit Roſen und kert in den tan,
* nach des lewen ſtimme richt er ſich hin nach:
* im was ſicherlichen zu der raiſ(e) gach.

*733 Er het in gern ergangen der tugenthaft(e) man:
do kom er auf ein ſtraſs(e), dy trueg in ſer hin dan;
ſein[ſchönes]ros was im verdorben, ze ſůſsen muſt er gan,
zu einer ſchönen linden kam der kuene man.

734 Er wolt ein weil da r(u)wen, do kom ein wilder man
und ftal im fein gut(es) fwert und trueg es in den tan.
do er erwachet und feins fwerts nit fach,
gerne mügt ir hören, was der trew(e) fprach:

735 „Ach, reicher got von himel(e), was han ich dir getan,
das ich kain(e) fåld(e) umb dich verdienen kan!
weft ich einen lewen ftan in grofser not,
und möcht im nit gehelfen, bei im fo låg ich tot;

*736 Doch můft ich (vor) fehen, wie fein ende wåre getan.
* nu berat mir, got, zu Kriechen mein ailif dienftman,
* und herzog Perchtung(en) den lieben maifter mein,
* ach, her got von himel(e), nu lafs dir mein fel empfolhen fein,"

737 Die red(e) erhort(e) alda der wild(e) man.
er fprach: „degen kůn(e), du folt hie beftan,
ich gib dir des mein trew(e), ich wil dir wefen unter tan:
ich ken dich wol, Wolfdietreich, du pift ein kůner man;

738 Du bift von wilden Kriechen ein fürft(e) lobefam:
fe hin dein gut(es) fwert! du tugenthafter man.
dein forg(e) nimpt ein end(e), das glaub(e) ficherleich:
du erftreiteft mit dein[en] henden dreuzehen künigreich.

739 Sichftu dort in dem walde den wunnikleichen perg, *(S. 2)*
dar aufz dient mir, wenn ich wil, wol fünfhundert gezwerg,
zwen und fibenzig rifen gar gewaltikleich:
da mit wil ich dir dienen, wen du wilt, Wolfdietreich."

740 Er dankt im fleifsikleichen, do er das fwert zu im nam,
do kert er hin gen Garten der tugenthaft(e) man:
er vand ein wilden lewen, ee er gen Garten kam,
von einem farpant(e) in grofsen nöten ftan.

741 Do Wolfdietreich den lewen verreft anfach,
gerne mügt ir hören, wie der trew(e) fprach:
„lew(e), lieber gefell(e), ftand an den rucken mein,
und(e) lafz mich heut(e) dein notgefell(e) fein."

742 Rofen das gut(e) fwert nam er in fein hant,
er fchluegs neidikleichen auf den farpant;
das tier erfchrak des fchlag(e)s und fprang fer hin dan,
Wolfdietreichen den trewen plies er mit few(e)r an.

743 Zu fo grofsen nôten kom er nie me,
von not muft er fich fenken in ein(en) tiefen fee.
do fach Wolfdietreich das farpant vaft an,
er fprach: „dich mugen all(e) leut an mich nit beftan."

744 Do eilt er aufz dem wag(e) nach dem tier(e) dan,
er gab im mit feim fwert(e) manigen fchlag fraiffam.
Wolfdietreich der trewen plies es [aber] mit feur an,
das der wald und haid(e) aller umb in bran,

745 Zu fo grofsen nôten was er komen nie mer:
en mitten in dem rofcht(e) ftund der fürfte her,
er mocht(e) nit entweichen des haifsen feures fink,
im erglûten an dem leibe die liechten harnafch ringk.

746 Doch half im got der gut(e), das er das tier erfchlug,
und Sant Pangrazien heiltum, das er bei im trueg,
* und das er auch gefunder (wider) von im kam,
* do kert er von dannen der unverzagt(e) man.

747 Er nam den lewen wilden an den armen fein,
er trueg in gen Garten, auf dy trewe mein.
do er kam mit dem lewen gen Garten in den graben,
da hort er dennoch den wachter und dy frawen klagen.

*748 Sy fprach: „ach, got herre, was han ich dir getan!
* des (we?) meines lieben mannes, den ich verloren han.
* der mus (mich) immer rewen." fprach das werde weib
* „ei, der mir riet(e), wie ich verderbet meinen leib!"

749 Sy fprach: „was fol mir mer(e) fo ein weites lant?
über dreizehn künigreich(e) was ich ain fraw genant:
dy han ich geben got, der dy marter an dem kreuz(e) nam,
das er fich erbarmet über meinen lieben man,

750 Den mir dy wilden würme in den perg hant getragen.
ach, herre got von himel(e), wie fol ich den verklagen!"
kaifer Ortneit, fol ich dich, nimmermer gefehen, (*XLVII, S. 1*)
wie möcht mir armer frawen immer laider gefchehen!"

751 Do giengen fy in ein kempnaten hin dan,
dar in was gegofsen ein pild(e) nach Sant Amafian.
do dy kaiferin(ne) das pild(e) an fach,
gerne mügt ir hôren, wie dy fraw(e) fprach:

752 „Wie nu, hailiges pild(e), her Sand Amaſian!
nu het ich dir entpfolhen meinen lieben man:
den haſtu mir verlaſsen.“ ſprach dy kaiſerin her
„du ungetrewer Amaſian, ich getraw dir nimmer mer.

753 Ich gab dir zu leben,“ ſprach dy wol getan
„ich opfert dir al morgen ein guldin, Amaſyan,
das tet ich alles auf dy genade dein,
das du mir ſolteſt behůten den (lieben) wirt mein.“

754 Do erſchain ir vor dem alter Sand Amaſyan,
gleich eim alten herren, weiſz klaider trug er an;
die waren ſicherlich(e) weiſz als der ſnee,
er ſprach: „edle kaiſerin, dein wainen tut mir wee.

755 Was wår es deſter päſzer, verdürbeſt du dich gar?
het er dir gefolget, er [het] gelebet noch vierzehen jar.“
er ſprach: „edle kaiſerin, ich muſz dir dy warhait ſagen:
in heten doch dy würme zum jüngſten in den perg getragen.“

756 Do hieſs die fraw(e) pald(e) ein tafel für ſich tragen,
dar an ſtuend ſy gemalet und ir her, wil ich euch ſagen,
do die kaiſerin(ne) die pilde an ſach,
ſy ſprach: „du ſolt nit lachen, groſs iſt mein ungemach.

757 Du wånſt, ich ſtand zu frewden, als ich dik han getan:
nain ich, ich han verloren meinen lieben man.“
ſy zukt ab ein(en) hentſchuech und ſchlueg das pild an den munt:
„ſchem dich, verfluchtes pild(e)! mein ſorg tun ich dir kunt.

758 Ich muſs von waren ſchulden klagen mein groſse not,
troſt und auch frewd(e) ſint mir gelegen tot.
(. . . . .)
(. . . . .)

759 Und iſt, das ſein ſel(e) in keinen nôten ſei,
herre got, ſo machſ(y) von allen ſorgen frei, *(S. 2)*
und laſs mein(e) ſel(e) für dy ſeine zu pfant ſein:
das pit ich dich, herre, durch dy muter dein.

760 Sůſse künigin Maria, muter, raine mait,
lafz dich heut erparmen mein grofses herzen lait,
und lafz dich heut erparmen einer [armer] frawen klag,
durch deines kindes willen mir armen weib(e) nit verſag."

*761 Die fraw gieng do pald(e) an die zinnen ſtan,
* ſy klagt alſo ſere iren lieben man.
* [ſy ſprach:] „und förcht ich nicht der ſel(e), ich fiel über die zinnen dan."
* do ſprach Wolfdietrich: „ich fieng euch, ob ich kan."

*762 Do ſprach die kaiſerin(ne): „ich [wil] gan an allen neit;
* nu ſagt mir, edler degen, recht(e), wer ir ſeit."
* do ſprach Wolfdietrich: „ich wil euch für war ſagen,
* ich han ain lewen wilden zu der purg getragen.

763 Ich pin aufz dem walde her zu euch komen,
fraw, ewr grofs(es) wainen han ich wol vernomen.
hail mir den lewen wunden, edle kaiſerin reich,
durch Ortneides ſel(e) willen." ſprach Wolfdietreich.

764 Sy gewarte kaume bis es begun(de) tagen,
ſy gieng mit iren junkfrawen an den purk graben,
ſy vand den lewen wunden und hiefs in naher tragen
in ein gute kempnate, das wil ich euch ſagen.

765 An dem andern abent ſpat(e) gieng er [aber] an den purkgraben,
da hort er den wachter und ſein frawen klagen,
do ſprach der wachter: „vil liebe fraw(e) mein,
tröſtet ew(e)r laid(e) und lafzt ewr wainen ſein."

766 Sy ſprach: „drewzehen künigreich, dy ich verloren han,
vierzig mark goldes, dy mir ab(e) gan,
des haben ſich under wunden al mein dieneſt man:
nu han ich kaum zu beraten ein armen kappelan."

767 Ain ſtain lag vor der porten, das wil ich euch ſagen,
den mocht von grofser ſwäre ein wagen nit [haben] ge-getragen,
den warf Wolfdietreich über dy zinnen dan.
do ſprach gezogenleich(e) dy fraw(e) wol getan:

768 „Das ift wol geleich(e) dem kaifer Ortneit,
wenn er des abents fpat kom, da mit wekt er mich zu aller zeit.
biftu indert wild worden ferre in einem tan,
fo lafz mich nimmer wainen, du tugenthafter man.“

769 Do fprach von (wilden) Kriechen der trew Wolfdietrich:
„ir fult nimmer wainen, fraw(e) minniklich.“
er fprach: „edle kaiferin, ich wil euch wifsen lan:
ich han mit meinem fwert(e) gerochen ewren lieben man.“

770 Do ftund bei der porten ein graf lobefam.
der was von Piterne, Wildunk was fein nam,
der hort(e) die mår(e), das glaub(e)t ficherleich, *(XLVIII. S. 1)*
das het erfchlagen dy würme (der helt) Wolfdietreich.

771 Zu morgens rait er für den perg mit fünfhundert man,
er enthauptet dy toten würme, die waren fraiffam.
zwen(e) ritter (edele) wolt er bezwungen haben,
das fy heten gefprochen, er het dy würm erfchlagen.

772 Do wolten die zwen ritter im nit (bei) beftan.
fich ftal der ain(e) ritter von dem grafen dan,
er kom zu Wolfdietreichen ferre in den tan,
er fand unter ainer linden den tugenthaften man.

773 Als er Wolfdietreich(en) verreft an fach,
gerne mügt ir hören, wie der ritter fprach:
„feit ir Wolfdietreich, das fult ir mir fagen:
fich hat ein graf des aufz getan, er hab dy würm erfchlagen.“

774 Als(o) nu Wolfdietreich die red(e da) vernam,
do kert er zu dem grafen in den wald hin dan;
er fand in vor dem perg(e), das gelaubet ficherleich,
do fprach von (wilden) Kriechen der trew Woifdietreich:

*775 Als er nu den grafen ferreft an fach,
* gerne mügt ir hören, wie der trew(e) fprach:
„fprech(e)t ir, her graf(e), ir habt dy würm erfchlagen?“—
„ja ich ftrait mit dem alten wol gen drey(en) tagen

776 Vor dem wilden perge, das gelaubet ficherleich;
nu trabet, helt kuen(e), und tut das tugentlich,
und faget hin gen Garten, ich hab dy würm erfchlagen:
ich gib euch zu lon ein gutes ros, das euch wol mag getragen."

777 „Es hat mir getraumet," fprach Wolfdietreich
* „je (als!) wen mein vater wäre ein künig alfo reich;
du wäre pafs mein aigen, den ich dein dieneft man:
du wolteft mit lugen gewinnen dy frawen wolgetan."

778 Die red begund(e) zürnen dem grafen lobefam:
do ftunden im zu fchiere al fein(e) dieneft man:
do ward Wolfdietreich gar neidikleich beftan.
(. . . . .)

779 Er trat mit feinem rücken an ein ftain want.
Rofen fein gut(es) fwert nam er in fein hant,
er fchlug dem grafen fchier(e) funfzig feiner man:
do pat er got den guten, das er im hulf von dan.

780 Do kert(e) hin gen Garten der graf pald(e) dan.
do was dy kaiferin fchawen an ein zinnen gan,
fy fprach: „got von himel(e), was han ich dir getan?
nu was der vor mein aigen, fol ich in nu nemen zu man!"

781 Do der graf von Biterne auf den hof kam,
er fprach: „mir haben dy würme erfchlagen funfzig |meiner| man: (S. 2)
ich gefigt in felbs kaum an, das gelaub(e)t ficherleich."
die red(e) hort ein ritter, hiefs der fchön Hainreich.

782 [Er fprach:] „dy würm hat niemant erfchlagen wen Wolfdietreich,
des wil ich euch bekempfen, das wifset ficherleich:
graf, ir torft die würme nit haben gefehen an."
„wes zeihet ir mich (. .)?" fprach der graf lobefam

783 „Hetet ir den ftreit mit ewren augen an gefehen,
wie mir mit den wilden würmen wäre gefchehen:
ich ftund in grofsen nöten, da war euch vil von zu fagen,
bis ich die würme in dem perg(e) han erfchlagen."

784 Do gab man die frawen dem grafen wolgetan. —
do het Wolfdietreich zu einem wirt ein waldman,
als er vernam dy märe, das gelaub(e)t ficherleich,
er hueb fich gen dem wald(e) zu dem trewen Wolfdietreich.

785 Alf(o) Wolfdietreich die red(e da) vernam,
des felben abents fpat(e) kom er in die purg gegan,
er pat den portner(e), das er in het in gelan.
(d)er fprach: „her, das kan an mein maifter nit ergan."

786 Die red(e) tet zoren (dem hern) Wolfdietreich,
er ftiefs auf die porten und gieng für die künigin reich,
do nam er im die fpeif(e) zu einem fremden man:
das tet er umb den lift das man in nit fetz zu der tür hin dan.

787 Er fprach: „du folt nit zürnen, vil lieber gefell(e) mein,
das ein edel man ful(le) dein mafz gefell(e) fein:
gewin ich nimmer gut, auf dy trew(e) mein,
das mufz mit dir und mit fchon leuten getailet fein."

788 Die fraw hueb auf ein pecher und fand in Wolfdietreich dan!
dar aufz trank der kuen(e), und gab in dem werden man,
do nam er ab der hende Ortnides fingerlein,
er warf es in den pecher und fand es der frawen fein.

789 Als die kaiferin(ne) das fingerlein anfach,
gerne fult ir hören, wie die fraw(e) fprach:
„wee mir armen weib(e), das ich das leben [nie] gewan:
das fingerlein was Ortneits, des vil lieben man.

790 Den leib hat er verloren;" fprach die kaiferin her
„ich gefich in da zu Garten lebentig nimmer mer."
„er mufz mich immer rewen." fprach der graf lobefam
„fraw, lafst ew(e)r wainen, wir fullen iezund fchlafen gan."

791 Die fraw(e) hiefs pald(e) Wolfdietreichen für fy gan:
„wer gab euch das fingerlein, tugenthafter man?" —
„das tet ainer in dem wald(e), das gelaub(e)t ficherleich,
der ift gehaifsen der trew Wolfdietreich." *(XLIX, S. 1)*

792 Sy fprach: „degen kuener, meld(et) euch bei der zeit,
ob euch i(ch)t lieb wurden all(e) werde weib:
haifset ir Wolfdietreich? [das] fult ir mich wifsen lan,
ob euch i(ch)t lieb wurden, ewr ailif dieneft man."

793 Do ſprach gezogenlich(en) der trew Wolfdietreich:
„ir ſult nimmer fragen, fraw(e) minnikleich,
edle kunigin(ne), ich wil euch wiſsen lan,
ich han mit meinem ſwerte gerochen ewrn lieben man.“

794 Ain kappen mit palmat ſeiden trueg Wolfdietreich,
die zukt er ab dem leib(e) der edel fürſt(e) reich,
da ſtunden auf wol hundert knopſlein waren guldein.
[er ſprach:] „das nim maſz geſell(e), trags durch den willen mein.“

795 Als dy werd(e) fraw(e) dy gab(e) anſach,
gerne mügt ir hören, wie man zu dem fürſten ſprach:
„ſprecht ir, wie ir dy würme habt erſchlagen!“ ſprach der graf lobeſam
„laſst ſchawen ewre zaichen, tugenthafter man.“

796 Do ſprach Wolfdietreich: „das kan nit geſchehen:
graf von Biterne, laſst ewre zaichen ſehen.“
do ſprach der graf (Wildung): „ich wil euch nit verſagen.“
er hieſs der würme haubet (balde) her tragen.

797 Man trueg die haubet für dy künigin hoch gemut.
do ſprach Wolfdietreich, ein kůner degen gut:
„nu get her zu, ir frawen, ir herren, ir dieneſt man,
wa geſacht ir ie kain haubet an die zungen ſtan?“

798 Do graif er pald(e) nach den zungen zu hant,
er warf ſy für die künigin und für ir dieneſt leut alſant.
aller erſt ward ein ſtreit auf in, das wil ich euch ſagen,
ſy zigen in al geleich(e), er het kaiſer Ortneit erſchlagen.

799 Do kert er den rücken ain halben an die want,
Roſe ſein gut(es) ſwert nam er in ſein hant,
da muſt er ſere ſtreiten, das wil ich euch ſagen.
er ſprach: „het ich mein lewen, den ich zu der purg hab getragen!“

800 Als dy kaiſerin(ne) die red alſo vernam,
ſy lieſz auſz den lewen dy fraw(e) wolgetan.
do ſprang der lew(e) pald(e) in der purg hin und dan,
da er ſach ſein lieben herren in groſsen nöten ſtan.

801 Er geſtund im bei bald(e) und half im als ein man, *(S. 2)*
er ſtraicht gen im mit dem wadel(e), mit den augen lacht er in an.
do ward ein flucht in der purg(e), das wil ich euch ſagen:
der graf ward gefangen und ſein haupt im ab geſchlagen.

802 Do gab man dy frawen Wolfdietreichen wolgetan.
kain(e) kurzweil(e) wolt er mit ir han,
er wolt ſy vor laſsen ſehen dy zaichen (an), dy er im perg(e) (. . .) het getan.
des morgens hueb er ſich für den perg mit allen iren dienſt man.

803 Do ſprach Wolfdietreich zu der frawen wol getan:
„ewre(r) zwerg(e) zwelif ſullen mit mir gan.“
nun wolte nie kainer mit im in den perg gan.
do ſprach die künigin(ne): „du ſolt mich mit dir lan.“

804 Do weiſt er mit im in den perg die frawen wolgetan,
da zaigt er ir dy toten würme gar fraiſſam.
ſy ſaſsen zu ein ander nider auf das gras:
vil ſchier kom der alt(e) wurm, dy ir elter muter was.

805 Mit einem ſtarken kampfe hub er ſich an den degen,
er traib in in den perg mit ungefuegen ſchlegen,
er nam die künigin in den wadel, das wil ich euch ſagen,
er wolt ſy mit gewalt(e) ferre haben getragen.

806 Sy ſprach: „degen kuener, verleus nit nach mir dein leben,
ob dir ie lieb von weibes pilde wår geſchehen,
gedenk meiner ſel(e), edler fürſt reich und her:
du geſichſt mich zu Garten lebendig nimmer mer.“

807 „Nain, liebe fraw(e)!“ ſprach Wolfdietreich,
das ſwert zu baiden henden nam der fürſt(e) reich,
er ſchlueg auf den wilden wurm, das ſag ich euch für war,
er kund ſein nit gewinnen als klain als umb ein har.

808 Er ſprach zu ſeinem ſwert(e): „Ros, wildu mich nu lan?
dich trueg bei ſeinen zeiten des leibes gar ein man.“
das ſwert warf er umbe mit ellenthafter hant,
er ſchlueg es durch dy würm(in), das es anderhalb wider want

809 Do het er in dem perg(e) dy würme gar erſchlagen,
zu im nam er ſein [ſchöne] frawen, das wil ich euch ſagen,
dy weiſt er mit im für den perg, dy frawen wolgetan:
do waren von dem ſtain(e) geflohen all ir dieneſt man.

810 Er nam dy edl(e) künigin mit ellenthafter hant,
er weiſt(e) ſy vil pald(e), da er Ortnides gebain vant.
als da dy kunigin(ne) das gebain anſach, *(L, S. 1)*
ſy klaget alſo ſere, das har ſy aus dem haupt(e) brach.

811 Mit baiden iren henden ſy ſich zu den brüſten ſchlueg:
„wee mir armen weibe, das mich muter ie getrug!
mein groſz(e) herzen ſwâre, dy ich arme fraw(e) han,
des mus mein ſterk, mein ſchôn(e) in kurzen zeiten ergan.“—

812 „Nicht klaget alſo ſere.“ ſprach der weigant.
ſy ſaſsen zu einander da nider auf das lant,
er entſchlief ir in ir ſchoſs(e). do kom ein wilder man
und verſtal die frawen: ein tarn kappen het er an.

813 Er furt(e) ſy durch den wald gen einem perg hin dan,
dar aus ſicherleichen ein ſchôner brunn(e) ran,
er legt ir an ein tarn kappen, ein wurzen in den munt,
er furt ſy zu tal durch den brunnen zu der ſelbigen ſtunt.

814 Als er erwachet und dy frawen nimmer fant,
auf gab er da zu Garten purg und auch lant,
ſein ſwert barg er in ein kotzen, das ſag ich euch für war,
da walt er nach der frawen wol in das vierd(e) jar.

815 In dem vierden jar(e) do kom Wolfdietreich
gegangen zu dem brunnen, da die künigin reich
was durch geſüret, das gelaubet ſicherleich:
do ſaſz zu dem brunnen der edel fürſt(e) reich.

816 Als er geſaſs ein weile der trew Wolfdietreich,
do was in dem perg komen zu eim venſter dy künigin reich;
als ſy bei dem brunnen den trewen ſitzen ſach,
gerne ſult ir hôren, wie dy fraw(e) ſprach.

817 Sy ſprach: „vil lieber herre,“ Billung hieſs das zwerg,
„es iſt ein irdiſcher man komen für den perg,
auſz welhem land(e) ſei er für diſen perg komen,
er waiſs vil fremder mâre, die het ich gern vernomen.“

818 Do ſprach das gezwerg(e): „vil liebe fraw(e) mein,
was dir lieb iſt, das ſol geſchehen ſein.“
an legt es ein tarn kappen, ein wurz nam es in ſein munt:
es fur auf durch den brunnen an der ſelbigen ſtunt.

819 Do eilt es vil pald(e) in den wald [da] zu hant,
da es bei dem brunnen den trewen ſitzen fant.
als es Wolfdietreich(en) von erſt anſach,
es enpfieng in tugentlichen; nu hőret, wie es ſprach:

820 „Bis got wil komen, waldner, her für diſen perg. (*S. 2*)
ich wil dich gern herbergen.“ ſprach das gezwerg
„wildu hie ſein heint(e), du edler pilgereim,
das iſt war, ich gib dir gerne mein brot und mein(en) wein.“

821 Do ſprach Wolfdietreich: „unſer her lone dir
der trew und der ere, die du begaſt an mir!“
es ſazt im auf dy tarn kappen, ein wurz gab es im in den munt,
es furt in [zu tal] durch den brunnen zu der ſelbigen ſtunt.

822 Als nu Wolfdietreich kom in den perg gegan,
do ſach er in dem perg(e) ein ſchőne purg ſtan,
in der ſelben pürge wol drei turn(e) lag,
die zinnen auf der maure lauchten als der tag.

823 Das gezwerg nam den fürſten mit ellenthaſter hant,
es weiſt in vil pald(e), da es ein zier garten fant,
dar in ein geſidel(e) von merbel was berait:
dar ob ſtuend ein lind(e), die was gruen und brait.

824 Bei der ſelben linden ſtund ein erner man,
der het in ſeiner hende zwen plaſpelg wunneſam;
do giengen aufz der linden fünfhundert ror guldein,
da ſaſsen oben dar auf(e) wol fünfhundert vogelein.

825 Das was ein ſchőne gezierung, das ſag ich euch für war.
als der wirt wolt kurzweil haben, ſo hueb er ſich dar.
wen das pild dy pelge rurte mit der ſeiner hant,
do ſungen auf der linden dy vögelin alſant.

826 Da ſtund ander halb(en) ein palaſt, der was weit,
dar in was gerichtet an der ſelben zeit
wol fünfhundert tiſche, das ſag ich euch fürwar,
ob iedem fünfhundert zwerg, dy warn ze wunſche gar.

827 In dem ſelben palaſt ſtund ein guldin man,
der het in ſeinen henden zwai gieſz faſz wunneſam;
das gieſz faſz was getichtet mit ſtarken liſten groſs,
das das ſelbe pild(e) hundert mannen waſser goſz.

828 Do ſy geaſsen, dy tiſch(e) waren hin getragen,
do ſprach dy künigin: „waller, kanſtu mir icht geſagen,
iſt dir i(ch)t kund auf Garten? das ſag mir ſicherleich:
da was ein weil geſeſsen ein künig, hieſz Wolfdietreich.

829 Das iſt recht wol vier(t)halb jar,
das mich im verſtal diſer waltman:
ich han es mit liſte getriben,
das er meines leibes nit gewalt gewan.“

830 Do ſprach Wolfdietreich: „ich han in nie geſehen *(LI, S. 1)*
und kan euch der warheit von im nit verjehen.“
do ſprach zornikleich(en) diſer wild(e) man:
„umb die red, auf mein trewe, es muſz euch an das leben gan.“

831 „Wes woldeſt du mich zeihen?“ ſprach Wolfdietreich
„ich kam zu deinem brunnen, das waiſtu ſicherleich,
du batelt mich zu [deinem] hauſe und gabeſt mir brot und wein:
wolteſtu dich nu ziehen gen mir elenden pilgerein?“

832 Sy ſprach: „du ſolt ſein ſchonen, er iſt ein armer man.“ —
„naina, wirt herre, nu ker dich nicht dar an:
ich was in meinem lande“ ſprach der kuen(e) man
„ain vil werder ritter: da bin ich aus (ge)gan.“

833 Ein kopf ſtund auf dem tiſch(e), der was guldin gar,
Wolfdietreich der trewe vil oft plikte dar:
er hueb auf den kopf, er wart zornig genug,
wan er in dem wirt(e) an das haubet ſchlueg.

834 Das zwerg ſchrai laut(e), das hal in dem tan:
„das klag ich got dem guten, das ich euch zu haus geladen han,
das muſs mich immer rewen, auf dy trew(e) mein:
wan du piſt ſicherleichen ein můlich pilgerein.“

835 Das gezwerg hiefs pald(e) fein harnafch für in tragen.
do ward Wolfdietreich beftanden, das wil ich euch fagen,
von zwaien wilden rifen, dy waren dem zwerg untertan:
da ftund in ungenaden der tugenthaft(e) man.

836 Do muft der her(re) faft(e) ftreiten auf fein leben,
das fwert aufz feinen henden gefchlagen ward dem degen,
da ftund der von Kriechen an wer in grofser not:
und het fy im nit geholfen, er müfte fein gelegen tot;

837 Die fraw bracht palde und gab im das fwert wider in fein hant
und half [im] aufz feinen nöten dem künen weigant,
fy half im williklichen, als ir wol gezam:
des danket ir gutlichen der tugenthaft(e) man.

838 Do ftrait fo fürftenlichen der wunder kuen(e) man,
vil mangen zwergen edelen gefiget er an.
der ftrait wert in der pürge unz an den dritten tag,
bis der wirt und die feinen vor im tot lag.

839 Aller erft kand die fraw(e) den trewen Wolfdietreich,
fy viel im zu fuefsen dy künigin(ne) reich.
er zukt fy auf mit der hende, er kuft fy an den munt,
da wainot fy vor freuden an der felben ftunt. *(S. 2)*

840 Zu im nam er fein frawen, die was wol getan,
er wolt fy durch den brunnen aufs gefür(e)t han:
do kam ein zwerg (balde), das was wunnefam,
aufs dem perg gelaufen und hiefs in ftill(e) ftan.

841 Do fprach Wolfdietrich: „wer mag das gefein?
wer wolt leicht über ziehen mich armen pilgereim?"
das zwerg viel im zu fuefsen und kuft in an die hant:
„fichftu, Wolfdietreich, diz wunnikliche lant?

842 Das was mein aigen und was mir untertan,
bis das mir es Billung mit untrew abgewan.
wildu nu, geräte fchöne, die lafz ich dich fehen:
reichtum und(e) wirdikait magft du mir wol verjehen."

843 Es nam in bei der hende, es weift in mit im dan
in ein wurze gärtelein, da er fach ein linden ftan.
fy fafsen zu ein ander nider auf das lant:
das zwerglein het ein kleines fchlüfselein in feiner hant;

844 Auf ſchloſs er dy linden, das wiſset ſicherleich,
do giengen aus der linden zwelf maide wunnikleich,
ie zwo neben ain ander genomen an die hant,
ſy heten an irem leib(e) menig zierlich gewant.

845 Ir klaider von ſilber waren reich genug,
ir ietliche ein guldin harbant auf dem haupt(e) trug.
do ſprach das gezwerge: „tugenthafter man,
ich wil dich laſsen wiſsen, was ich in meiner linden han.

846 Er nam in bey der hende, er weiſet in hindan:
da ſach er in der linden ein zeder paum ſtan;
der zeder paum in der linden der was guldein:
dar auſz ſchankt man den herren moras und den wein.

847 Do ſprach der haus herre: „ich wil euch ein gab geben,
der du mir muſt danken dy weil du haſt das leben.
wenn ich dir nit leuge, das ſoltu gelauben mir.“
er ſprach: „du piſt ſo gewâre, ich wil wol getraw(e)n dir.

848 Des ſoltu haben gnade, das wil ich dir ſagen.“
das zwerg hieſs pald(e) ein püchſen für ſich tragen.
do gab er dem herren dy püchſen ſa zu hant, [erkant,
es ſprach: „ich wil dich weiſen, wie es umb dy püchſen mir iſt

849 Drei ſtund in dem jar(e), edler fürſt lobeſam,
ſo nymeſt auſz der püchſen funfzig gewapent man,
von welicher hant klaider ſy wellen tragen. (*LII,S.1*)
dannoch wil ich dir mer(e) von der püchſen ſagen.

850 Ob dich wolten vertreiben al fürſten lobeſam,
ſo finſtu in der püchſen wol hundert dieneſt man.
nu peit hie ein weilen.“ do gieng es von in dan,
es verſpart in in der linden und dy frawen wol getan.

851 Es rueſt(e) hin wider(e): „vil lieber herre mein,
man ledig dich von mir danne, du muſt mein gefangen ſein.
„ſich, wes woltſt du mich zeihen!“ ſprach Wolfdietreich
„ich kom zu deiner linden, das waiſt wol ſicherleich,

852 So verr auf dein genade: was rich(e)ſtu an mir?
du piſt wol ſo gewâr(e), vil wol getraw ich dir.“
„ſi(ch), wes wolt ich dich zeihen!“ ſprach das gezwerg
„du piſt mir zu frumen komen in den perg;

853 Land und purge dy mir mein vater hat verlan,
da mit wil ich dir dienen, du tugenthafter man.“
das gezwerg bracht in der hende ein klaines hörnelein,
es ſprach: „du getrewer, das ſol dir geſchenket ſein,

854 Und kumbſtu über zehen land, und geſchăch dir ſein not,
ſo plas es zu einem mal(e), das iſt mein rat,
ſo iſt (umb) das hörnelein (es) alſo getan,
ſo kumb ich dir zu hilfe und wol hundert meiner man.

855 Do ſprach Wolfdietreich: „möchteſt du mir ſagen,
von wem haſtu diſe wirdikait? das ſoltu nit verdagen.“
do ſprach das gezwerg(e): „das tun ich dir kunt,
und wil dich ſein beſchaiden hie su diſer ſtunt.

856 Mein vater hieſs Titan, unde was ein zwerg,
dem dienten zwelif hundert ſein genoſsen und diſer perg.
von got het er drei wünſch(e), tugenthafter man,
die kund er bei ſeinen zeiten nie paſs gelegen an:

857 Ainen an die linden, den andern an das lant,
den dritten an das hörnelein und an die püchſen zu hant,
land und perg die mir mein vater hat verlan,
das ſei, trewer Wolfdietrich, mit aigen untertan.“

858 Das gezwerg nam den fürſten bei ellenthafter hant,
es weiſt in für den perg, der was im wol bekant,
auf ein praite ſtrafz(e) kam der tugenthaft(e) man,
da kert er hin gen Garten mit der frawen wol getan.

859 Als er gieng ein weile hin dan Wolfdietreich,
do hort er in dem wald(e) ein ſtim(me) klag(e)leich,
do lieſs er dy künigin bei einer ſtainwant,
do eilt er nach der ſtim(me), da er ein wilde frawen vant. *(S. 2)*

860 Ir was wee zu einem kind(e), groſs was irs herzen ſ[w]er:
„was wirt euch, liebe frawe?“ ſprach der fürſt(e) her
„mag ich dir ſein pů̊ſsen? das tun mir kunt.“
ſy ſprach: „ich tuen es gerne hie an diſer ſtunt.

861 Mir iſt wee zu einem kind(e); ir ſult von mir gan;
es ſüln nit mannes augen frawen ſehen an.“ —
„war umb(e), liebe fraw(e), ſchemeſtu dich vor mir?
verpint mir dy augen, laſs mich nach ſein bei dir.“

862 Do gieng dy wild fraw(e) unter einen paum auf ein gras,
eines fchönen kindes dy fraw(e) da genas.
do fprach dü wild fraw(e): „küner degen her,
nu bring mir des wafsers durch Unser Frawen er.“

863 Do eilt er vil pald(e), da er ein brunnen vant,
er bracht ir des wafsers in dem helm zu hant.
da was an der frawen ein jämerleiche not:
do er da hin wider kom, do was fy laider tot.

864 Do tauft(e) das kindelein der trew Wolfdietreich.
er grueb ein grab der frawen, das glaub(e)t ficherleich
als er das grab grueb mit dem fwert(e) fein,
do was laider tot das klaine kindelein.

865 Er legt fy zu einander in ein grab an der ftat.
und er got in feinem herzen entlichen an pat,
er fprach: „her got von himel(e), durch dy fünf wunden dein,
nu lafs dir difer frawen von meins toten fel enphol-hen fein!“

866 Do eilt er vil pald(e), da er fein frawen het verlan,
do kert er hin gen Garten der fürft(e) lobefam.
do erfchullen dy märe weit hin dan in das lant,
* wie Wolfdietrich der trew(e) wäre komen ze lant.

867 Da fampt(en) fich fchier(e) armen und auch reich,
fy wolten gern vertriben han den trewen Wolfdietreich.
do ward Wolfdietreich von den feinen beftan:
do pat er got den guten, das er im hülfe von dan.

868 Pei der Dülmendt(e) fampt(e) fich das her:
do het er niemant zu hilfe, den fein aine wer.
fy hielten im vor purg und auch mark:
ir grofse untrew(e) was michel und(e) ftark.

869 Bei dem felben wafser hueb fich ein grofser ftreit,
zwifchen Pern und Garten, auf der haide weit,
da ward Wolfdietreich neidiklich beftan: *(LIII, S. 1)*
do nam er aufz der püchfen funfzig wol gewapnot man.

870 Da half im got der gut(e) aus grofsem ungemach.
nu hôret, wie ain zaichen an dem herren da gefchach:
er gefigt in an (alten) mit alfo grofser kraft:
er furt(e) fy gen Garten mit einer micheln ritterfchaft.

871 Do macht er in dem land(e) ein fchône hochzeit,
das nie wart kein gröfsere, weder vor, noch feit;
er macht fünf hundert ritter, den gab er pferd und gewant:
do wart fein lob fo weit(e) über alle reich erkant.

872 Da was er bei der frawen volliklich ein jar
der wolgezogen (herre), das fag ich euch fürwar,
unz das er wider gewan pürg(e) und auch lant.
das alles muft(e) dienen feiner gewaltigen hant.

873 Do rang er mit ungemach alfo manigen tag,
kainer kurzweil(e) er mit der frawen pflag.
das traib er alfo lang(e) der tugenthaft(e) man,
unz das er doch eines nachtes lag bei der frawen wolgetan.

874 Sy fprach: „degen kůner, fag mir, was wir(re)t dir?
ist dir icht wandels an mir, das fag du mir,
das pefser ich dir felber, und tueftu mir es kunt.“
er fprach: „ich tuen es gerne, fraw, an difer ftunt.“

875 Er fprach: „edle künigin, von fchulden mufz ich klagen,
grofse herzen fwåre, dy ich an meinem leib mufs tragen:
ich fech den mein ailif dieneft man,“ fprach der fürft(e) her
„oder man ficht mich da zu Garten lebentig nimer mer.

876 Man fuer den mich gen Kriechen, da tauft man mich an fcham.
da hiefs man mich Dietreich, Wolf was mein ander nam.
land und pürge dy mir mein vater hat verlan,
dy rewen mich nit fo fere, als mein ailif dieneft man.“

877 Sy fprach: „dein ailif dieneft man die lafs unter wegen:
ich wil dir ie wider ainen ailif taufent geben,
das du die raife lafseft, tugenthafter man:
durch got, belaib hier haimen, fürft(e) lobefam.“ —

878 „Wåren alle land dein aigen und alle künigreich,
die nåm ich nit für ainen.“ fprach der fürft(e) reich
„ich wil faren und fuechen mein ailif dieneft man,
dy ich halt in dreifsig jaren nie gefehen han.“ *(S. 2)*

879 „Wem wildu mich lafsen?“ fprach dy künigin reich
„ich trag eyn klaines kindelein, das glaube ficherleich,
und fol nu das verderben, das fey got geklait!
durch das belaib hie haimen, fürft(e) vil gemait.“ —

880 „Tue es durch meinen willen, edle künigin reich,
werd es ein knäblein, fo haifs es Hug Dietreich;
werd es aber ein maidlein fo haifs es Amelgart durch den willen mein:
morgen wil ich von hinnen, fraw, mit den hulden dein.

881 Damit wil ich von hinnen, edle künigin reich,
da mit pfleg got deiner eren, fraw(e) wunnikleich!
ich wil gen Konstantinopel, fraw gar wolgetan,
und fuechen endlichen mein ailif dieneft man.“

882 Des andern morgens frwe befampt fich der kůne man,
mit drei taufent feiner man fchift er fich an
mit zwaien fchǒnen kielen gen Kriechen über fee:
der edlen künigin(ne) tet das fchaiden wee.

883 Mit zwaien grofsen kielen fchift er fich auf das wag,
da fchluegen fy die winde unz an den fünften tag,
ain kiel [im] zerpraft, im ertrunken zwaihundert man:
do pat er got den guten, das er im hulf gnedikleich von dan.

884 Da half im got der gut(e) aufz grofsem ungemach.
nu hǒret, wie ein zaichen an dem herren da gefchach:
im fant(e) got zwen kiele, als wir haben vernomen,
die waren im zu troft(e) auf dem wilden wag(e) komen.

885 Zu Kriechen von dem lande waren fy geflofsen dar,
do funden fy auf dem lande dy ellenthaften fchar:
ir forge nam ein ende, das wifset ficherleich,
do gieng an (den) einen kiel der trew Wolfdietreich.

886 Mit alfo grofsen frewden fchiften fy auf dem wag:
da fchlugen fy die winde unz an den zweliften tag,
das fult ir mir gelauben, zu Kriechen zu feiner ftat:
ir forge nam ein ende, fy heten reichen rat.

887 Do giengen ab den kielen dy kůnen degen palt,
do lag vor Konstantinopel ein kreftiger walt,
darein fy fich legten, alfo das gefchach,
gerne fult ir hǒren, wie der getrew(e) fprach:

888 „Ich rat euch werden herren recht(e) was ir tut,
folget meiner lere, das wirt euch allen gut, *(LIV, S. 1)*
ich wil alters ainig gen Konstantinopel gan
und fuechen endlichen mein ailif dieneft man.

889 Nu merket ir vil recht(e),“ fprach der fürft hochgeborn
wenn(e) ir vernemet difes klaine horn,
fo faumet euch nit lang(e), ir held(e) wunnefam,
das glaubet entleichen, fo pin ich beftan.

890 Da mit pfleg got ewr eren, ir herren alle fant!“
do legt er über harnafch pilgrams gewant,
do gieng er gegen der ftat, traurig was fein mut,
er klaget alfo fere der kuen(e) degen gut.

891 Eines abents fpat(e) kom er an den purk graben,
er parg fich uuter ein maure, das wil ich euch fagen,
da lag er vil und lang(e) unz er bei im vernam
alfo haifs(e) wainen fein ailif dieneft man.

892 Der waren nun zehen, der ailift der was tot.
fy klagten al geleich(e) fwåre grofse not,
fy fprachen: „fuefse künigin, muter und raine mait,
das du dich nicht ruecheft erbarmen über unfer grofs lait!“

893 Do fprach der eltoft unter in, der hiefs Herbrant:
„lafset ew(e)r wainen, ir herren alle fant,
bitet got den guten al andächtikleich,
das er fich ruech zu erbarmen über den trewen Wolfdietreich!

894 Des wirt morgen an dem tag wol zwai und dreifsig jar,
das wir unfern herren nie gefahen, das ift war,
noch das uns von dem fürften niemant nit hat gefait:
raine magt, Sant Maria, das fei dir geklait!“

895 Do fprach Wolfdietreich in dem purkgraben:
„ir zirkler auf der maure, ich hôr euch fere klagen;
was gebt ir im zu miete, ir helt fo wunnikleich,
der euch zaigt wol gefunden den trewen Wolfdietreich?“

896 Sy fprachen al geleich: „het wir gut, das wolt(en) wir euch geben."
„von wannen feit ir komen!" fprach Herbrant der degen
„das ir in alfo erkennet? oder wa habt ir in gefehn!
faget uns das: euch alles lieb am leib(e) mufz gefchehn!"

897 „Ich wil euch gerne fagen," fprach Wolfdietreich
„zu Troyen in dem land(e) ift der fürft(e) reich, *(S. 2)*
dar über ift er herre, und ift im untertan,
land und(e) leut(e) mag er wol gehan."

898 Sy fprachen al geleich(e): „gutes hab wir nicht,
wir mügen pald(e) wainen, des laid uns gefchicht:
wir arme leut(e) leiden alfo grofse not:
des wolt(e) got von himel(e), wir wåren alle fampt tot!

899 Von unfers herzen fwåre wår euch vil zu fagen:
es fint ie zwen zu famen(e) in ein band gefchlagen,
wir arme leut(e) leiden alfo grofs ungemach,
das halt Kriften leuten nie fo wee gefchach.

900 Man gibt ie zwaien ein halb(e)s brot, das wil ich euch fagen,
und ein(en) trunk wafsers, dar an můfz wir haben
genug ainen tag des glaub(e)t ficherleich."
do fprach gezogenlich(en) der trew Wolfdietreich:

901 „Ir zirkler auf der maure, euch pit ein [ellender] pilgerein
umb ein fiertail brotes, ob es mit [ewren] hulden müg gefein,
durch der [liebften] fele willen, der ir got fchuldig feit:
mit alfo grofsem jamer ift bevangen mir der leip."

902 Do fprach der alt(e) Herbrant der vil kuen(e) man:
„der mir es alfo ertailte und hiefs mir aufftan
vater und(e) muter, von den ich pin geporen,
ee ich im gåb ein viertail brots, ich liefs fy fein gar verloren.

903 Iedoch wie es dar umb gat, wol wir uns fein verwegen,
durch einer fel(e) willen wellen wir euchs geben,
das ift unfer lieber herre der trew Wolfdietreich."
fy wurfen ims brot über dy maur, glaubet ficherleich.

904 Er mocht fein nit enpfahen, das wil ich euch fagen,
recht fam er tot wåre, viel er über den purkgraben,
in erparmet ir aller wainen, das fy teten, alfo fer:
da lag er mit unkreften der kuen(e) degen her.

905 Sy klagten al geleich(e) ir vil grofse not.
[fy fprachen:] „nu ift uns der vater in den panden tot,
und uns von dem fürften niemant hat gefait:
raine magt muter Maria, das fei dir geklait!"

906 Do fprach Wolfdietreich aber in dem graben.
(*LV, S. 1*)
„ir zirkler auf der maur(e), ir fult euch wol gehaben,
freuet euch gemain(e), ir helt fo wünnikleich:
ja kumpt in kurzen zeiten der trew Wolfdietreich." —

907 „Nu wolte got, das er noch lepte und wår(e) gefunt!
dar umb fo wel wir pauen al der helle grunt.
laider er lebt nimmer, er ift nu zu ftund tot:
des leiden wir arme leut(e) alle grofse not."

908 Do fprach Wolfdietreich aber in dem [purk]graben:
„ir zirkler auf der maur(e), ir fult euch wol gehaben,
frewet euch gemaine, ir helt wunniklich:
ich fur in, von Wilden Kriechen den herren Wolfdietrich."

909 Auf rakten fy ir hend(e) zu der felben frift,
fy fprachen: „pis gelobt, herre, vater Jefus Krift!
das wir unfern herren zu ai[ne]m mal füllen fehn,
des ift uns armen leuten ein herz(en) freud(e) gefchehn."

910 Sy heten grofs(e) forge, wie fy [zu famen] fölten komen
zu irem vil lieben herren, den fy [fo nachent] heten vernomen:
„das ftat an gotes genaden, ful wir unfern hern fehn:
an fein(e) raine hilfe fo kan es nit gefchehn."

911 Auf rakten fy ir hende zu der felben ftunt:
„gedenk her, vater, Jefus Krift, das du ward(ft) an dem kreuz wunt,
durch dein heiliges plut das dir durch dein fünf wunden ran,
nu ruche uns ze erbarmen, uns arme nothafte man!"

912 Do erparmet got den guten ir grofs ungemach,
und høret, wie ein zaichen an dem herren gefchach:
er lediget fy aufz den panden, got felber zu hant,
das fy bei ein ander ftunden dy kuenen weigant.

913 Do giengens mit ein ander dy ellenthaften degen,
fy ftuenden frölich(e)n und heten fich verwegen,
fy liefsen über dy maur(e balde) fich hinabe
(. . . . .) in den tiefen purkgraben.

914 Da funden fy iren heren fo traurikleichen ftan.
* do fprachen fy (al geleiche) zu im als wolgetan:
* „got, lafs uns an der fel(e) nimmer wirs gefchehen,
das wir den liebften herren an füllen fehn!"

915 Er mocht ir nit enpfahen, er fiel in den purkgraben,
recht fam er tot wåre, das wil ich euch fagen,
fam teten fy hinwider(e), von frewden das gefchach.
gerne fult ir hören, wie der trew (Wolfdietrich) fprach.

916 Er kuft fy all(e) zehen, fein getrew(e) dieneft man:
„wa ift nu mein maifter Berchtung! den fich ich nit vor mir ftan." (S. 2)
fy fprachen al geleich(e): „vil lieber herre mein,
er ift tot vor zehen jaren: lafst ew(e)r wainen fein."

917 Da fprach Wolfdietreich: „fagt mir, wa ir in hin gelegt habt."
fy namen in bei der hende, fy weiften in an die ftat,
vor Sant Jörgen münfter, da er was begraben:
von feinem grofsen wainen wår euch vil zu fagen.

918 Er klaget alfo fere der kuene weigant,
er fprach: „vernim mein wainen, ein küng über alle lant!
ob du iendert in der welt(e) kain zaichen habft getan,
des foltu, lieber her(re), mich heut geniefsen lan.

919 Haifz mit mir den toten reden aufz dem grab."
(. . . . .
. . . . . .) fprach der fürft lobefam
„dar umb fo wil ich immer fein dein dieneft man."

920 Er ſprach: „ich pit dich, herre, durch dein edels plut,
das dir an dem kreuz(e) von dein fünf wunden wut,
haiſs mit mir den toten aufz dem grab(e) reden,
durch deines grabes ere!“ ſprach Wolfdietrich der degen.
921 Do erparmet got den guten ſein wainen und ſein klage,
er hieſs (da) den toten mit im reden aufz dem grabe,
in aller der gebåre, ſam er lebentig was. [genas.
da geſchach ein groſs(es) zaichen, wan er an der ſel wol
922 Das erſt(e) wort das Berchtung aufz dem grab(e) ſprach:
[er ſprach: „bis] got wil komen, lieber herre, meiner
freud ein obedach!
gedenk(e), künig her(re), an die dieneſt mein,
und laſz dir mein(e) lieb(e) ſün wol enpfolhen ſein.
923 Dar zu ſag ich dir mår(e), du tugenthafter man,
edler furſt(e) her(e), wie es umb mein ſel iſt getan:
dy iſt da zu genaden, das gelaub(e)t ſicherleich:
alſo verſich dy deinen, du trewer Wolfdietreich!
924 Da mit red ich nit mer(e), ellenthafter degen:
got ſol deines leibes und deiner ſele pflegen!“
(. . . . . . , ...
. . . .)
925 Da mit des toten ſprach(e da) ein ende nam.
da muſt man Wolffdietreichen für toten tragen dan,
wan er in unkreften vor der porten lag,
unz über ſy all(e) begund(e) ſcheinen der helle tag.
926 Do erſchullen dy mår(e) gar weit in die lant, [*(LVI, S. 1)*
wie Wolfdietreich der trew(e) wår komen ſa zu hant,
dy zirkler auf der maur(e) wåren entrunnen gar.
do beſampt(e) ſich in der ſtat gar ein kreftige ſchar.
927 Sy gewunnen in einer klainer weil mer dan tauſent man,
ſy zugen kreftikleichen gen der porten dan,
da verlegt man in die ſteige über al in dem lant,
ſy zugen aufz bei der ſtat, da man den fürſten vant.
928 Als ſy der herzog Herbrant von erſt(e) anſach,
gerne ſult ir hören, wie der getrewe ſprach:
„nu wol auf, lieber herre! dy haiden ſint komen:
wir mügen dir nit gehelfen, d(e)w wer iſt uns genomen.“

929 Do ward Wolfdietreich von den feinen beftan.
fy paten got den guten, das er in hulf von dan.
(. . . . .
. . . .)

930 Do griffen fy an die erden an der felben ftunt:
zu unfers herren opfer namen fy dy [erden] in den munt.
fy paten got den guten all andächtikleich,
das er fich folt erparmen über den trewen Wolfdietreich.

931 Alfo nu Wolfdietreich dy parmung anfach,
gerne fult ir hören, wie der getrewe fprach:
er hiefs dy ellenden an feinen rücken ftan,
do trofte fy gutlich(en) der tugenthaft(e) man.

932 Do fchlug er durch dy haiden manigen gefchwinden pfat,
er ertrante liechte ringe und manige farwat.
mit pluetigen werken gab er in das gelt,
da tungt er mit den toten dy haid und auch das velt.

933 Er ftrait fo f(t!)ürftikleichen al den langen tag:
menger ftolzer haiden tot vor im lag.
er facht fo frümbikleichen, der kuen(e) degen gut:
man fach von feinem fwert(e) fliefsen das rot(e) pluet.

934 Da fprach herzog Herbrant: „wie fol es uns ergan?
unfern lieben herren fehen wir in nöten ftan.
wie fül wir nu geparen, das wir im zu hilfe komen?
nu fprechen wir was wir wellen, der leib wird uns genomen."

935 Do griffen fy zu den toten an der felben ftunt
fy zugen in ab den harnafch, dy da lagen wunt, (S. 2)
wie fchier fy fich da wapent(en) die degen unverzait,
fy namen für fich zu fchirme dy guten fchilt(e) brait.

936 Sy ftriten auf ain vefper zeit, [als] der tag ein end(e) nam,
do giengen fy zu famene [auf dy wal] dy vil kuenen man,
fy wanten, das fy heten über wunden al ir not:
aller erft wurden fy beftanden auf den pitterleichen tot.

937 Wolfdietreichs brueder baid(e) kamen geriten dar
mit drew taufent haiden, dy waren geharnafch gar,
ir fchilt lauchten fchone, ir helm(e) wunnikleich.
do fprach gezogenleich(en) der trew Wolfdietreich:

938 „Ir herren, wert euch vafte, des tut euch grofse not,
ob ir nit wellet kiefen den pitterleichen tot.“
ir fwert zu baiden henden namen fein [getrew] dieneft man,
man fach fy ritterlichen in dem ftreit umb(e) gan.

939 Da praften fy zu famene gar mit grofsem neit;
unz an dem morgen frue vor der ftat wert der ftreit.
als Wolfdietreich das erfach, das der ftreit nit ende nam,
do fatzt er das horn an den munt, das plies der kuen(e) man.

940 Acht hundert und zwaitaufent man bracht im das gezwerg,
dem er wider het gewunnen den wunniklichen perg.
alfo Wolfdietreich das zwerg an fach,
er enpfieng es tugentlichen, da zergieng fein ungemach.

941 Da fieng Wolffdietreich fein brueder baid(e) fant:
auf gaben fy im zu Konftantinopel purg vnd auch lant.
do zugens gen der porten, dy waren in aufgetan,
do ward fchon enpfangen der tugenthaft(e) man.

942 Vil laut rueft(e) Hacke, ain fürft(e) lobefam,
er fprach: „die pürg(er) haben mir zu laid(e) vil getan,
die ftat dy mus verbrinnen,“ fprach der kuen(e) man
„ich gib in des mein trew(e), es mufs in an das leben gan.“

943 „Nain, lieber gefell(e)“ fprach Wolfdietreich
„du folt ir gerne fchonen, das ftat dir tugentleich:
der zwelif poten fiben(e) haben(t) fich hie nider gelan:
des ful wir, lieber herre, fy wol geniefsen lan. *(LVII,S.1)*

944 Wer fich well lafsen taufen, der tue es bei der zeit,
ob er welle behalten fel und auch leip.
wer aber welle der taufe abftan,
ich gib im des mein trew(e), es mus im an das leben gan.“

945 Dy mår(e) do erſchullen ſo weit in das lant.
manger ſtolzer haiden kom da zu hant:
achtzig tauſent haiden wurden tauſt in vierzehn tagen.
Wolfdietreich gab den bruedern das land wider, wil ich euch ſagen.

946 Er was gen in gar gut der fürſt(e) lobeſam.
er nam von in urlaub und al ſein dieneſt man,
er kert hin gen Garten der wunder kuen(e) man:
er ward ſchon enpfangen von ſeiner frawen wolgetan.

947 Do waren enterb(e)t ſein zehen dieneſt man
irs vaterleichen erb(e)s, als ich euch ſagen kan:
er behalf in wider(e) in ir aigen lant,
das in muſt [gewaltiklich] dienen, den wunder kuenen man.

948 Er gab in ſeins aigen lands ein ganz(es) kunigreich
für irs vater tod, das gelaubet ſicherleich,
vnd für ir ellenthaft(es) leben:
er tailt unter ſy geleich(e) und auch eben.

949 Da belaib er zu Garten der tugenthaft(e man)
bei ſeiner ſchönen frawen, bis er ſein (ende nam. —)



Alpharts Tod.

Aus der einzigen Handschrift.

Alpharts Tod.

I.

1 * * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *

(*Bl. 2, S. a*)

ſal ichs vff der heyde keynen dynſt von dyr han?" —

2 „No zornet nit zu ſere, edeler keyſer rich,"
ſprach Heim ein degen here „ſo wel ich ſicherlich
drab(e)n hyen gein Bern(e), den helden wederſagen:
ich thun ys vngern(e), ys wyrt myr nit lenger vertragen."

3 Da hyſz er balde brengen der keyſer Ementrich
eyn (vil) gut ros, das wyſzet ſycherlich,
darvff was ſchyr geſeſzen Heim der küne man,
als er zu dem keyſer vrlap da genam,

4 Heim der (riter) küne vff ſein roſz kam,
da drabt' er vff die grün(e) vff ein wyden plan,
Heim der rytter küne alſo gein Bern(e) reyt,
das er her Dytherich(e) von dem konige weder ſeyt.

5 Da ſprach gezogentlich(en) von Bern her[re] Dytherich:
„Heim, kanſtu myr icht geſagen, wes zyhet mych [myn vetter] Ementrich?
wel er mych von dem [myn] triben, das myr myn vater hat gelan?
das ziehen ich an vch alle, das ichs nit vordynet han."

6 „Neyn,“ (alſo) ſprach Heime „er hat vns nit geſeyt,
edeler forſt' vnd herre: es yſt mir an [gantzen] trüwen leyt.“
vrlap nam da Heime, er wolt' ryden von dan.
da ſprach der von Bern(e): „Heim, du ſalt mych wyſzen lan,

7 Wer mych des ergetzet,“ ſprach der notige man
„das ich dyr bye mynen zyden ſo wel gedinet han;
du beſtonde mych in kyntheyt dorch din obermut,
ich bezwang dich myt gewalt(e).“ ſprach der helt gut.

8 „Du gelobt(eſt) myr zu dynen;“ ſprach her Dytherich
„wilt du hyn(e) ryden, ſo brichſtu ſycherlich
an myr din trüwe vnd dye ere dyn,
und muſt vor allen recken vmber geſchwechet ſin.

9 Du ſchwor myr an den zyden, hylt, dynen eyt;
du haſt ſin vmber ſchande, wo man ys von dyr ſeyt:
wyltu no hyen(e) keren, wye magſtu es verſchamen?
es ſchat dyr an dynen eren und an dynem hochgelopten namen. (S. b)

10 Du ſtreck(t)eſt myr dyn hende vnd word myn eygen man,
da ich dyr vor manchem recken, helt, geſeget' an,
ich beging an dyr myn ere, gut vnd(e) lant,
ich nam dych zu ſchylt geſellen, des hat gedint myr din hant.“

11 Da ſprach helt Heime: „ich het ys bylch vermeten,
das ich dorch ſolich ſtraffe wer gein Bern gerieden;
du ſalt dar an gedenken, forſt(e) lobeſan,
das ich dyr in myner jogent ſo vil gedinet han.“

12 Da ſprach der vogt von Bern(e): „Heim, ys dut myr not;
gedech(t)ſtu an rytters ere, du ſol(t)ſt ee geligen dot,
ee du dyn drüwe brecheſt an keynem geerten man:
gedenck' by dyr ſelber, ys ſtet dyr leſterlich(en) an.“—

13 Alſo der rych(e) keyſer her(n) Dytrich weder bot,
da hub ſych mychel (v)reyſen, angſt vnd(e) not.
der das gern hore, das kan ich geſagen,
was groſzer untrüwe an dem Berner wart erhaben.

14 Wytdich vnd(e) Heime dye brachen gotes recht,
dyė (beiden) her[n] gefellen: hye vor da was es flecht.
das müfz(e) got erbarmen, das ys ye gefchach,
das an eym jongen rytter man das gots recht gebrach.

15 Zwene beftonden eyn(en): das was hye vor nyt fyede;
Wytdich und Heime fwechten yr ere fere da myde,
das fye vff einer wart(e) fromten grofzen fchaden
an dem jongen Alpharte[n]: des worden fye myt lafter vberladen.

16 Sye konden jne auch zu Bern(e) nommer voln clagen.
er were dan noch eren rytterlich[en] erflagen,
fo hetten fye den recken des da bafz vorkorn: —
her(ren) Dytterich(e) wart vff Heimen zorn.

17 Da fprach der degen küne: „hochgelopter man,
han ich by mynen zyden dyr dynft ye gedan,
das left du übel fchynen, rytter unverzeyt, (*Bl. 3, S. a*)
das du myr myn vngemach von dem konig [zum erften] haft gefeyt.

18 War vmb leftu nit ryden eynen fremden man?"
da fprach der helt Heime: „forft(e) lobefam,
da zwang mych myt gewalt(e) der keyfer Ementrich,
der wel auch mych behalden, das wyfzent fycherlich."

19 Da fprach der vogt von Bern(e): „das dut dyr vnnot,
ich behylt' dych gern(e) bys in myn(en) dot,
ich gab dyr hart(e) gern(e) myn fylber und [auch] das golt,
das wyfz, degen küne, ich was dyr ye myt trüwen holt."

20 „Neyn, forft(e) rich(e)," fprach Heim eyn küner man
„des müft' ich fycherlich(en) vmber lafter han;
manig degen küne hat mich ufzgefant:
fye warten alle glych(e), wan ich kom gerant.

21 Es hat der rych(e) keyfer achtzig dufent man,
das wyfzent fycherlich(e), gefüert vff den plan,
die hant mych alters eyn(e) zu eym boden vfz gefant:
fye warten alle glych(e), wan ich kom gerant.

22 Des wert' ich mych gar fere,“ fprach Heim eyn küner man
„bys das der rych(e) keyfer zornen da began,
er wolt(e) myr fin holde dar vmb han verfeyt:
das verfehe ich myn fchulde, darumb ich her gein Bern(e) reyt.“

23 Da fprach der vogt von Bern(e): „Heime, küner man,
detftu es nit gern(e), er het' dychs wol erlan.
wolt' fych der keyfer küne darumb gezornet han,
von der heyde grüne folteftu gereden han.“

24 „Neyn, forft(e) rych(e),“ fprach Heim der küne man
„des müft' ich fycherlichen vmber fchande han.
wye falt' ich gebar(e)n? das müft' mych wonder han:
by allen mynen zyden grofzer forgen ich nye gewan.“

25 Alfo redt' da Heime, als jm von fo(r)cht gezam:
„ere follent wyfzen, herre, da ich vrlap nam (*S. b*)
vnd da ich fchyet von dan(nen . .) küner degen,
da ftont ys in güt' und in lieb(e), da ich folt' uwer plegen.

26 An trüwen woln fy [an vch] no wenken, edeler herre Dytrich,
daran folt yr gedenken, ee der fchade werde zu rych.“
alfo redt' da Heime „got lafz' vch [da] myt freuden leben!
da ich vrlap gert(e), da gerucht yre myr den felber geben.“

27 Da fprach der vogt von Bern(e): „des geften ich dyr,
da du vrlap neme, dyn trüw gelobtu myr,
das du nomer mere, du erelofer man,
uff mynen fchaden wolteft ryden, da falt du, helt, gedenken an.“

28 „Dar an gedecht' ich gern(e).“ fprach Heim der küne man
„myn herre wel vch zu Bern(e) ftryt(e)s nit erlan,
er vnd alle dye fynen forften vnverzeyt
fye habent fych zu Pe(r)ne vff uwern fchaden geleyt.

29 Es hat der rych(e) keyſer wol achzig duſent man,
dye mogent jr myt ſtryde ſycherlich nit beſtan;
beſendet üwer beſten, habent wyſen rat:
es yſt ſchade, der fremde[n] geſt(e) zu nahe by jm huſen lat.

30 Beradent vch das beſt(e), das donkt mich vil gut;
myn herre vnd dye ſynen ſint zornig gemut;
ee das wyr vns ſcheyden, vff dem wyden plan,
ſo fo(r)chte[n] ich das yr beyde groſzen ſchaden müſt han.“

31 Da ſprach der vogt von Bern(e): „[Hen,] du ſalt mych wyſzen lan,
wyltu dem rychen keyſer myt dinſt(e) by ſtan,
wyltü dy herfart ryden? das ſag' myr, küner degen.“
„ja ich,“ ſprach Heime „ich han mych ſyn erwegen.

32 Ich han dar umb entpfangen das liechte golt ſo rot,
ich nam dye ryche m(i)et(e), dye er myr do bot, [born:
das ich jm wolt(e) dynen.“ ſprach Heime an (Adelgers?)
„ſwyga!“ ſprach her Dyterich „du haſt der eyde mere geſchworn.

33 Du gelobt(eſt), myr zu dynen, und gebt myr dye trüe din:
wiltu no (hinne) ryden? des ſaltu ſycher ſyn, (*Bl. 4, a*)
wyder rideſtü myr in dem ſtorm(e) ader in dem ſtryd[e],
uns zwen' ſcheydet nymant, dan die leſte zyd[e].“

34 Alſo ſprach von Bern(e) der edel forſt(e) her[e]:
„was wenſtu das ich verlyſe? ich verlyſe an dyr nit mer[e],
wann eyn ſchylt, eyn ros, vnd eyn vngetrüwen man:
des muſz ich mych erwegen, ſo ich aller beſt(e) kan.“

35 Da ſprach der helt Heime: „ſal ich aber vrlap han,
weder zu dem here breyt? du dogenthafftger man,
das laſzent mych wyſzen, (vil) edeler degen,
dorch aller frauwen eren, geruchet mir geleyde geben.“

36 „Hab' fride vor mir ſelb(e)ſt,“ ſprach herre Dytrich
„und vor anders nymant, das wyſz(e) ſycherlich.“
„uwe!“ ſprach Heime „yr hant [da]noch manchen man,
kom ich hyen vſz zu felde, der myner wy (iij?) woſ dorft' beſtan.

37 Gyeb myr eyn freden ſteden, edeler Dytherich,
wan du ye das beſt dede, weder zu [dem keyſer] Ement-
rich." —
"ich geben dyr freden (ſtæten) bytz heym an dyn gemach
vor allen mynen mannen." das wort er dogentlich(en)
ſprach.

38 "Des ſagt' jm gnade Heime, vrlap er da nam,
er ging zu ſym roſſe. er wolt' ryden von dan,
dar vff was ſchyer geſeſzen der rytter unverzeyt:
im was leyt, das er dye botſchafft gein Bern ye geſeyt.

39 Da ſprach der helt Heime: "recht yſt myr geſcheen,
da ich trabt' gein Bern(e) und wolt' (die) ſinde ſehen:
ſye ſint nit myn ſinde, ſye hant myr früntlich gethan,
das ich vor den Wolſingen vngefangen ſtan."

40 Heime der küne reyt über dye Etſch brücken hin dan.
da ſprach von Bern(e) der forſt(e) lobeſan:
"du ſalt dich vor myr hüden, Heim, du küner degen,
wo du myr wyeder rideſt, ſo gylt ys, bylt, din leben."

41 Da ſprach myt lyſten her (Heim), er was ein degen,
(S. b)
da myt wolt' er ſych fryſten, er hat(e) ſich erwegen,
wan er ſyn(e) truw(e) an hern Dytrichen brach,
er vnd ſyn geſelle Wytdich: von Sebichs reten das
geſchach.

42 Da ſprach der helt Heime zu her Dytherich:
"ich vnd Wytdich ſint üch kein ſchade, das wyſz(e)
ſicherlich;
wyr han yſz alſo ferre [myt worten] vſz dem eyde ge-
nomen,
das wyr vff Hyldengrin nymant woln zu hülff(e) ko-
men."

43 Da ſprach der vogt von Bern(e): dorſt' ich mych daran
lan,
ſo verze(h') ich des da gerne(r) das du myr haſt gethan."
"ja ich," ſprach Heime, er was eyn küner man
"ich wel reden das beſte, ſo ich von hertzen kan."

44 Alſo ſprach Heime, eyns geleyts er bat.
Amelot vnd Nere wyſten yne vor dye ſtat.
Heime ſchyt von dan(nen) vor den keyſer rych:
zu allen ſynen mannen ging von Bern here Dytherich.

II.

45 Heim alſo von Bern(e) myt der botſchafft ſchyet,
als vns ſagt dys Dützſch(e) buch, und yſt eyn alt(e)s lyet.
Heim reyt über das geſylde, v̈ber ein wyden plan,
da fant er bey dem keyſer lygen achtzig duſent man.

46 Das Heime was ſo lang(e), das verdroſz den keyſer rych;
er wont', jnn het gefangen ſyn neſe Dytherich.
myt duſent ſyner manne er gein Heimen reyt,
im begegnet' vff der heyde der degen vnverzeyt.

47 Alſo der helt Heime den keyſer komen ſach,
zu Amelot vnd zu Neren, no horet, wie er ſprach:
„no ſollent yr weder keren, yr ſtoltzen hylden gut:
dort komt der ryche keyſer, vnd yſt zornig gemut.

48 Ab er vch icht leydes dede," ſprach der küne degen
„ſo müſt' ich by uch wagen lyp und(e) leben;
da von kerent weder(e), yr hylden lobeſam: *(Bl. 5, S. a)*
got lone uch aller trüwen, dy yr myr hat gethan!"

49 Amelot und Nere an derſelben ſtat
kerten weder umb(e), als ſye Heime bat,
uff eynen berg grüne, dye rytter vnverzeyt,
da ſye das here überſahen, das ſych danyeder hat' geleyt.

50 Heime(n do) fraget' der edel keyfer rych:
„was enbüdet myr der Berner, myn nefe Dytrich?
wye wel er gein myr gebaren? da(s) faltu mir fagen."
da fprach der hylt Heime: „das mag ich lenger nit verd[r]agen,

51 [Herre] da han ich dem von Bern(e) von vch wederfeyt.
ere wollet gern oder vngern, er yft fin vnverzeyt.
wyr mogent wol entgelden finer ellenthaften hant;
wan man den forften felden in zagheyt(e) fant."

52 „Dar vmb follen wyr nit geruchen." fprach der keyfer rich
„wer wel dye wart(e) fuchen gein mynen nefen Dytrich?
er wel weder das rych fych fetzen, das han ich wol vornomen:
an eren wel ich jne letzen, het ymant folt g(e)nomen."

53 Alfo fprach von Lamparten der edel keyfer rych:
„wen fenden wyr vff dye warte? yr recken lobelich."
dye künen wygande fprongen an eyn ring:
„ich wel dye wart(e) fuchen." fprach ein hertzog, hyfz Wolffing.

54 Da welet' er von dem ringe zu jm achtzig man,
dye myt dem hertzog Wolffing huben fych hindan,
vnder eym banner rych(e) von golde, vnmafzen breyt:
achtzig helden küne myt dem hertzog Wolffing reyt.

55 Alfo wurden vfz bereyt des keyfers wart mann,
den fanen fie da leytent über den wyden plan.
no heben wyr zu Bern(e) das gut lyet weder an,
ere mogent ys horen gern(e), als wyr ys vernomen han.

III.

56 Wie ys an dem buch(e) bye ſtet geſchreben, (*S. b*)
was groſzer vndrüw(e) an dem Berner wart getreben.
alſo der helt Heime kam eyn myl' von der ſtat,
weder reyt Amelot vnd Nere, nit mer geleyts er da hat.

57 Da drabt' er by der Etzſch(e) myt dem keyſer zu tale,
da fant er by eyn ander achtzig duſent vff der wale,
vnder dye kam Heime ferre (dar) gereden,
da wart er wol entphangen noch rytterlichen ſeden.

58 Da ſprach der keyſer küne alſo hoffertiglich:
„Heime, ſage mynen helden, was enbüt myr [myn neſe]
Dyterich?
das ſye myr des da gerner helfen jne vertriben,
das er da zu Bern(e) nit langer moge bliben.

59 Er dreyt vbermüt(e) der vſzerwelte degen:
er mus myr dye lant hye rümen, oder ys get ym an ſin
leben.“ —
„here, da yſt dem von Bern(e) gein vch alſo zorn,
er (hat) von üwern ſchulden freude vil verlorn.

60 Es kompt von gewalt(e), das clagt der küne degen;
des wyl er gein vch wagen ſin lyp vnd(e) leben,
myt allen ſinen helden der forſt(e) hochgenant,
dye wollent jm helfen reden bürge vnd(e) lant.“

61 Da ſprach der rych(e) keyſer: „ich geb' jm zornes not,
er muſz myn ſchylt fo(r)chten bys an ſin(en) dot,
her Dytherich von Bern(e) und alle die helden ſin,
ſye wolten gern oder vngerne, vff dye trüwe myn.“

62 Das weder ret' da Heime dorch des forſten er[e]:
„vertrybet yr jne der lande, yr verwindet ys nomer-
mer[e];
und das ys vch alle die riydent, die in der wernt(e) ſint,
ere ſollent jne nit folgen, er yſt üwers bruder kint.

63 Wollent yr alfo vortriben den edeln Dytherich,
vff alle myn trüwe, das yft gar vnfrüntlich,
von alle myn(em) hertzen yft ys myr vmb jne leyt."
alfo ret' da Heime eyn degen vnverzeyt.

(*Bl. 6, S. a*)

64 Da fprach der rych(e) keyfer als eyn zornig man:
„was wel der von Bern(e) myt myr heben an?
wenet er vrlüges hertten, der edel Dytherich:
er mufz myr dye lande rümen, wan myr dint das Romifch rych.

65 Ich tribe ys myt jm vmber, dem helten wel ich nit fleh[e]n,
er gebe myr dan Bern(e), vnd entphae es von mir zu leh[e]n.
her Dytterich von Bern(e) mufz rümen myr das lant
dar zu (die) Wolffing(e) vnd der alde Hyl(de)brant."

66 Da fprach der helt Heime: „ich wel vch fagen mer[e],
ere machet vch der von Bern(e) manchen fatel ler[e]
wolt yr jn von dem vortriben, das jm fin vater hat gelan,
das zyehen ich an vch felber, ys yft vnfrüntlichen gethan."

67 Da fprach der rych(e) keyfer: „dye rede ift gar vorlorn,
es mufz der von Bern(e) fo(r)chten myn(en) zorn.
man fyecht mych fchyer vor Bern(e) vnd achzig dufent man,
dye ich mit rycher gabe her vff fin fchaden gefüert han."

68 Alfo warnt an den ftonden wederkomen die degen,
dye dem helt Heime das geleyde hatten gegeben.
fye warnt gereden ferren, als ich vch fagen kan,
bys das dye rytter beyde erfahen achtzig dufent man,

69 Dye myt dem rychen keyfer zu felde waren komen.
her(n) Dytherich von Bern(e) was freüde vil benomen;
er was yr aller herre, der keyfer Ementrich;
da ging der vogt von Bern(e) vor fin recken lobelich.

IV.

70 Da ſprach der vogt von Bern(e): „no horent, myne man,
hert(ze)lich(e) ſchwere, dye ich vch zu clagen han,
das mych wel vertriben myn vetter Ementrich:
mocht' ich vor jm bliben!" ſprach von Bern herre Dythrich.
71 „Syebich der vngetrüwe der hat rat vber mych geben
mynem vettern Ementrich, vnd wyl myr an myn leben,
wolt' got von hymel, das ich jne mit ſtride ſolt' beſtan!
ſo worde vngetrüw(er) rat von Sebichu omer mere gethan"
72 Da ging der vogt von Bern(e) vor ſin recken in den ſal (S. b)
(. . . . .)
da ſaſz mit groſzen eren der alde Hylbrant
und manch werder recke, die ich ſchyer han genant:
73 Da ſaſz Hach der jung(e), Bange vnd Rotwin,
Berchter der ſtark(e) vnd eyner, hyeſz Folkwin,
Rychart vnd(e) Gerhart und der küne Wytzſchach,
Helfrich vnd(e) Helmſchrot, die man in ſtormen werben ſach.
74 Da ſaſz Echhart vnd Hünbrecht, Hartung und Helmnot,
Bottel vnd(e) Hannolt, zwene helden zu rechter not,
Bramker vnd(e) Wolffing, von Bryſen Amelger,
vnd Wolffhart der küne. danoch was der recken mer,
75 Der ich (üch) aller nit genennen kan,
dye künen Wolffing(e), herrn Ditherichs man,
es was ein wytes konne. da ſye in dem ſal
ſaſzen dye recken jung(e), man hort' ein luten ſchal.
76 Da ſaſz Frederich der jong(e), Wiker vnd Wygnant,
Walderich der küne, vnd eyner, hyſz Syegebant,
Alphart vnd Segenſtap, die zwen küne degen,
Hyl(de)brant vnd Wolffhelm waren zu den no(e)ten vſzerwegen.
77 Da ſaſz Amelot vnd Nere, dye zwen' küne man,
Walther von Kerlingen, Helmnot von Tützſchgan:
alſo ſye der vogt von Amelung zu den no(e)ten hat' vſzerkoren,
da was by ein ander manch reck(e) hochgeboren.

78 Da faſz einer in eym eck(e), der het geſellen nit,
er legt' ein ſwert vber ſin(e) beyn, das was jm als liep,
er was geheyſen Nydong, er was zu den broſten wyt:
wan er wart ertzornet, ſo gab er hondert gnug ſtryt.

79 Er was vſz Dützſchem lande ein hertzog hochgeborn,
alle falſch(e) rede hat' ſin hertz' verſchworn,
er was ſtede vnd getrüw(e), ein helt zu ſiner hant:
im dynet Swanfelden vnd Nornberg der ſant.

(*Bl. 7, S. a*)

80 Da ſaſzen danoch recken, den ich wol lop gebin:
Schiltbrant (unde) Wolffwin vnd Sygher der degen.
der faut der Amelung(e) in den ſal ging,
vff ſprongen die recken, da man den forſten entphing.

81 Da ſprach der vogt von Bern(e): „no ſytzent, myne man,
hert(zig)lich(e) ſwere dye ich vch zu clagen han,
das mich wel vortriben von Rome der keyſer rych,
das clagen ich vff eüwer holff(e).“ ſprach von Bern herre Ditrich.

82 Sye ſchwegent alle ſtylle, yr keyner ſprach do,
das eyner myt eym wort(e) mecht' den forſten fro.
als der vogt von Bern(e) dye wort voln ſprach,
in hertziglichem leyde einer den andern anſach.

83 Sye ſprachen alle glich(e): „herre, gehabt vch wol,
wyr woln vch nit entwichen, als wyr von rechten ſol,
wyr woln by vch wagen lyp vnd(e) leben.“
von ſyn rychen mogen wyrt jm guder troſt geben.

84 Des frowt ſych an den ſtonden der edel Dytherich,
[er ſprach:] „ich woſt' gern, wes mych zehe myn vetter Ementrich,
das er myr an(e) ſchulde verwöſtet lüde vnd lant:
no[ne] dar, yr künen helden, dorch got ſo ſyt gemant!

85 Ere ſolt dar an gedenken,“ ſprach der küne man
„als vch myn vater Dytmar in güde ye habe gethan.
ere ſtreckt jm üwer hende vnd hant jm [üwer] trüwe geben:
dar an ſolt yr gedenken dye wil yr hant das leben.

86 Der myr no in dyefen no(e)ten wel(le) by ftan,
myt dem fo wel ich teyl(e)n, was myr myn vater hat gelan."
da fprachen fye da alle dye vfzerwelten degen:
„wyr woln by vch wagen lyp vnd(e) leben." —

87 „No lon' vch got von hymel(e)! vnd gebent myr üwern rat
zu myner grofzen fwere; wan ys myr komerlich ftat:
wie fal ich gebar(e)n?" da fprach Alpart: (S. b)
„da follent yr gein jne fenden eyn recken vff dye wart'."

88 „Wen fal ich gein jne fenden?" fprach her[re] Dytherich.
„das folt yr mych." fprach Alphart „ich wers ys enlich (ich werb' es endelich?),
ich darf wol befinden des keyfers gelegenheyt."
das er dye wart' wolt' fuchen, das was den Wolfingen leyt

89 Da fprach Wolffhart der küne: „lieber bruder myn,
no lafz eyn andern recken noch hüde wartman fin,
[no] lafz vns vfz den Wolffingen nemen eyn verfuchten degen:
du byft ein kint der jar(e), lafz ein andern der wart' plegen."

90 Des antwort' jm myt zorn(e) der junge Alphart:
„du enganft myr keyner eren, bruder Wolffart,
das ich hye heym blybe, als eyn armes wyp:
fo het man vch vor recken, vnd echt' vff mych zu keyner zyt.

91 Ich wel vff die wart' ryden," fprach der küne man
„das wyfz, bruder Wolffart, nyemant mych des erwenden kan,
ich wel myn heyl vorfuchen," fprach der helt balt
„ich wel nach hüde fterben, ader ich werde zu eym recken getzalt."

92 Da fprach auch Alphart [der jong]: „ich hyefz(e) nit ein degen,
was folt' ich (. . . .), wogt' ich nit lyp vnd leben?
got ich wol getrüw(e), das yrgent lebe ein man,
der mych alters eyn(e) moge gefegen an."

93 Alſo ſprach der küne: „ich han mych ſin angnomen,
ſynt vff dye heyde grüne unſer ſinde ſint komen,
des keyſers dyner(e) getar[f] ich wol beſtan:
ere komen iſt myr nit ſwer(e), wan ich den lyp zu lehen han.

94 Sye mogent mych nit erſchrecken." ſprach Sygeheresbarn
„heyſzent myr verdecken den leben vnd den [adel]arn,
das mych nymant kenne," ſprach der vnverzeyt
„wann ich dye ſinde anrennen, das der bryſz werde breyt."

95 Her Ditherich(es) wapen an dem ſchylt vordecket wart.
„no fo(r)cht' ich nymants ſtraffen," ſprach (do) Alpart (Bl. 8, S. a)
„ich wel vff dye wart' ryden dorch myn degenheyt:
dorch fo(r)cht, noch dorch lieb(e) wyrt nymant myn name geſeyt."

96 Alſo ret' der küne: „myn fründe, wyſzent das,
ich ſten nach vnbezwongen, vnd reden ys an' haſz:
kom ich vff dye wart(e), ich ſuche baſz vff das zel:
da yſt nyemant alſo küne, dem ich darab entwichen wel."

97 Da ſprach der vogt von Bern(e): „lieber Alphart,
ich laſz' dych alters eyn(e) ungern uff die wart'.
aller recken geberde ſint gein dyr ein wint:
der ſynne vnd der jare byſtu leyder nach ein kynt.

98 Wer jue harten ſtormen zu vil fechten wel,"
ſprach der fogt von Bern(e) „trybet ſin zu vil,
wytze vnd(e) ſynne were jm beyder not:
es wondet dyk ein wyſer ein ſtarken dommen bys in den dot."

99 Da ſprach Alphart [der junge]: „herre, yr ſolt mych wyſzen lan.
ſal eyn reck' noch dem andern an mych zu ſtride gan,
als ys her von alter recht yſt geweſen,
in ſtormen vnd jn ſtriden getrue ich hart(e) wol zu geneſen.

100 Ich wel vff dye wart' ryden dorch myn degenheyt:
wer myr das no wendet, das yſt myr [hüde vnd] vmber leyt.“
alſo redt' der küne „myn ſtyrk' ich nye gewug:
eym noch dem andern geb' ich duſenten ſtryts gnug.“

101 Da ſprach Hylbrant der alde: „her[re] neſe, yr ſint eyn kynt,
vnd wolt nit wyſzen recht(e), wer dye recken [dar] gein halp ſint:
es hat der keyſer von Rome ſin(en) ſolt geben
den dorſten in der wernt(e) ſo ſye hant das leben.“

102 „Darumb ſolt yr nit ruchen,“ alſo ſprach Alphart
„ich wel des da williglicher vff die wart'.“
alſo antwurt' der küne dem alden Hilbrant,
er hyeſz jm balde brengen ros, harnaſch vnd gewant.

103 Alſo dye andern ſahen des künen recken mut, (*S. b*)
da begonde ſere truren manig rytter gut,
ſye namen jn by der hende, Alpart den jungen man,
ſye fuerten vor fraw Vten die hertzogin lobeſan.

104 Da ſayden ſye der frawen, wes er het(e) mut,
da begonde ſere truren dye hertzogin(ne) gut,
ſye ſprach: „Alphart, lieber ohem, wem wyltu mych lan?
wer ſal mych des ergetzen, das ich dich ſo lange erzogen han?“

105 Da ſprach vormeſzentlich(en Alphart) der junge degen:
„der rych(e) Cryſt von hymel(e) [der] ſal üwer aller plegen!“
da wolt(e) nit b(e)liben Alphart der junge man
in harneſch vnd in rynge wapent' jne die fraw wolgethan.

106 Sye gab jm eyn(en) wapenrock der was gut g(e)nug,
ſye hyeſz jm dar zyhen ein ros, das jn wol [verwapnet] trug,
den ſ(ch)ylt gab ſie jm zu arm(e), den helm ſye jm vff bant,
da er dan wolt(e) ryden, eyn ſper gab ſye jm in dye hant

107 Da fuer in [eins] leben mut(e) Alphart der jonge man,
dye hertzogin frauw' Vde weynen da began.
er fprach: „fchonfte aller wybe, laft üwer weynen fin:
gott ich woll getruwen, darnach dem ftarken el(l)ent myn."

108 Dar kam ein jongfraw(e), dye hyefz Amelgart:
„du falt heym b(e)liben, vil lieber Alpart,
vnd falt by myr gewin(nen) ein freidenrich(e)s leben:
gedenk(e), forft' edel(e), das ich dyr zu der ee bin geben.

109 Zu Sweden vfz dem lande füert' mych [ye] her Hylbrant
vfz mynes vater rych(e) myt werlicher hant,
er gab mych dyr zu wibe: wem wyltu mych lan?
vorlore ich dich no, herre, fo müft' ich einig hye ftan."

110 Da fprach vermefzentlichen Alpart der junge degen:
„wel fin got geruchen, ich wel der wart' [noch hüde] plegen; [(*Bl 9, S. a*)
das thun ich dorch din wyllen, du fchone trütin.
no gnade dyr Cryft der ryche! ys mag nit anders fin."

111 Dye edel jongfrauw(e) lyfz fych an dye knye:
„gnade, lieber fredel, no were du mych hye!
fyt du nit wylt b(e)liben, fo lafz myt dyr [ryden] ein man,
der vns fage die mere, wan dich die finde ryden an."

112 Da wolt(e) nit b(e)liben Alphart der junge degen,
er wolt' dye wart(e) fuchen, des hat' er fych erwegen,
das er der [wart] plegen wolt(e), der rytter vnverzeyt,
vnd [er] keyner helff' gerucht(e), das was den fchonen frauwen leyt.

113 Er koft(e) dye jongfrauwen, jm was von dan(nen) gach,
er wolt' dye wart' da fuchen! da fege(n)t' jm nach
dye hertzogin frauw' Vdde myt yr fne wyfzen hant. —
achtzig helden küne Alpart vff der wart(e) fant,

114 Dye der rych(e) keyfer hat(e) vfz gefant.
her Dytherychen zu leyde, er was jn vnerkant,
dye hylden vff der heyde, dye rytter vnverzaget:
da wart von jn allen (an) Alpart wing pryfz bejaget.

115 Weren zwen(e) hylden in dem here nit geweſen,
vor achtzig duſent man were er wol geneſen;
dye ſlugen jn, an den trüwen, das wil ich uch ſagen:
es mocht' ſye wol gerüwen: er het' ſye bede wol erſlagen. —
116 Myt vmb gorten ſwert(e) er zu dem roſſe ging,
dar vff ſas er (balde), vnd vrlap er entphing. [myn,
[er ſprach:] „wer' es no myt wyllen des lieben herren
dye wart(e) wollt' ich ſuchen, nach groſzen eren ſin."
117 Da was Alphart der junge vff ſin roſz bekomen,
da hatte er vmb vnd vmb(e) ſchon' vrlap genomen,
myt gudem willen reyt er gern(e) vor dye ſtat: [bat.
noch jm ſege(n)t' manch ſchon frauw(e) dye jm heyl(e)s
118 Do gingen vff dye borgmuern die rytter vnverzeyt:
Alpart der jung(e) vber die Etſchbrücken reyt; (S. b)
ſye ſahen jm nach alle, ſo williclyche reyt der degen,
ſye baden Cryſt den rychen, das er des recken wol(te) plegen.
119 Da wolt' das ros verſuchen Alpart der jonge degen,
ab er dar vff dorft' wagen ſin lip vnd(e) leben:
aucht cloſſtern wyt(en) ys vnder jm ſprang:
„dye dich myr ye gegab, die hab' vmber dang!"

120 Das ſach an der zynne von Bern der wygant,
er ſprach: „gehabt vch wol da in; wyr haben vſz geſant
den aller künſten recken, der rytters namen ye gewan:
vor keym' eyngen recken ich ſin kein ſorge han."

V.

121 Da ſtapel' vber das gefylde Alpart zu hant.
da ſprach von Bern(e) ſin ohem Hylbrant:
„no langt myr ein geſmyde, ein fromdes ſtorm gewant,
ja wel ich jne zwingen myt myner el(l)enthaften hant.
122 Ich wel jm nach ryden dorch trüe vff den plan;
er müſt' mych vmber rüen, ſolden wyr jne verlorn han.
iſt ys, das ich jne finde, ich mach' jne ſtryt(e)s ſat:
von der heyde grüne muſz er her wyeder in die ſtat."

123 Da wart er bereyt ſchyer(e) in rytterliche cleyt:
ſin wapen rock myt dyren, myt golde wol dorchleyt;
ſyn ros wart jm verdecket, vff ſaſz der vnverzeyt,
er wont', jne erſchrecken, das er jm nach vff die wart(e) reyt.

124 Da ſtapet' vber das gefylde meyſter Hylbrant,
da er Alparten den mylden alters ein(e) ſant.
alſo jne der degen here von fer(r)em an ſach:
„dort komt des keyſers dyner; wan myr liebers nye geſchach.

125 Myt dem ſo wel ich ſtriden.“ ſprach der junge man.
das ros warff er vmb(e) gein jm vff den plan.
alſo das der alde von dem jungen erſach,
gern(e) mogt yr hör(e)n, wye meyſter Hylbrant ſprach:

126 „Das ich gein eym' kinde zu felde komen byn, (*Bl. 10, S. a*)
iſt ys, das ich ſyn (nicht) ſchon(e), wer gap myrs in den ſyn?
vnd yſt ys, das ich ſyn ſchon(e),“ ſprach der küne man
„ſo wyrt myr nicht zu lon(e), dan das ich ſin laſter han.

127 Ich muſz jm nit entwichen, ich muſz jne beſtan.“
ſye ryeden ſycherlich(en) beyde ein ander an.
Hylbrant der alde zubrach ſin ſper zu hant:
ſye erbeyſten von den roſ(ſ)en her nieder vff das lant.

128 Dye vſzerwelten beyde vnder zwen ſchyld[e ſye] ſych bogen,
vff der grünen heyde, zwey ſcharp(fe) ſwert ſye [da] zogen,
ſye ſlugen vff eyn ander die wol gemuten man,
das des füres flamme vber yr beyder helme bran.

129 Da ſprach Alpart der junge: „ſolt' ich dar vmb verzagen,
ich wolt' ee ſycherlych(en) zu dode werden erſlagen.
no ſlyehen ich doch nit gern(e),“ ſprach der junge man
„ſynt ich byn von Bern(e) herkomen vff den plan.

130 Ich hort(e) fagen mere,“ fprach der rytter gut
„wye grofz lafter ys were, wer zegelichen dut:
wert vch fromyglich(en), yr vfzerwelter man,
ich wel vch nit entwychen: ys mufz myr erlich ergan.“

131 Alpart der jung(e) gab Hylbrant eyn flag,
das er vff der heyde grün(e) vor jm geftrecket lag.
da ryef vil fwinde der alde da zu hant:
„du falt mych leben lafzen, ich bins din ohem Hilbrant.“

132 „Dem dede ich dach vngern(e).“ fprach der junge man
„ich lyefz jne hüde zu Bern(e) vor mynem herr(e)n ftan.
du falt dich dar an nit lafzen, du byft dar an betrogen:
folt’ ich den bye finden? das yft nit war vnd yft gelogen.

133 Du wylt dych da myt fryften, drut gefelle myn,
dych hylfet nit din lyfte, ys mufs dyn ende fin,
der grofzen vngenoden,“ fprach der rytter gut
„dye yr vnuerfchulter dinge dem edlen fogt von Bern(e) dut.“ *(S. b)*

134 „Neyn ich, vff myn trüwe!“ fprach (meifter) Hyldebrant
„es müft’ dych vmber rüwen, flüg(e) mych din hant.
bynt myr von den augen den helm fo zu hant,
vnd fyech mych vnder die augen, fo werde ich dyr bekant.“

135 Alpart der junge jm den helm ab bant;
er fach jm vnder dye augen, er wart jm fchyer bekant:
„no donket yr mych nit wyfe,“ fprach der jonge man
„no fint yr wol fo gryfe: yr folt vns der reyfe han erlan.“

136 Sprach Hylbrant: „ja gern(e), ich han es getan dorch gut;
no far[e] myt myr [heym] geyn Bern(e) rytter hochgemut,
ab der wart(e) grüne, du vfzerwelter degén.“
fprach Alpart der jung(e): „ich wel noch hüde der wart’ plegen.“

137 „So gnade dyr Cryſt der rych(e)!“ ſprach (meiſter) Hylbrant
„wan myr yſt ſycherlich(en) din manheyt wol erkant.
das ſage ich da zu Bern(e) dem forſten lobeſam:
er hört ys nit vngern(e), das du myr haſt geſeget an.“

138 Hylbrant der alde da gein Bern(e) reyt,
da erbeyſt er rytterlich(en) der degen vnuerzeyt.
als jne der forſt(e) rych(e) von fer(r)em an ſach,
er gruſt' jn dogentlich(en); no horent, wye er ſprach:

139 „Ere ſint geweſen lange, meyſter Hylbrant,
wo yſt üwer gefangen? den yr brenget an der hant.“
dem alden det der ſpot zu dem ſchaden wee,
er ſprach myt gewalt(e): „herre, ich wel vch ſagen mee.

140 Wyr haben vſzgeſendet den aller künſten man,
der by vnſern zyden rytters namen ye gewan.
mych beſtond[e] der forſte jong(e) vff dem wyden plan:
ich ſag' vch, lieber herre, ich mocht' jm nit vor geſtan.“

141 Da ſprach der vogt von Bern(e), eyn forſt(e) lobeſan:
„das hore ich nit vngern(e), das er vch hat geſeget an.
das vch der degen junge zu der erden ſlug, (*Bl. 11, S. a*)
vff alle myn trüwe, ys was von eym' kinde gnug.“

142 Dye vſzerwelten beyde retten da nit mee,
Alpart ſtont vff der heyde, ſin ros in dem clee,
er ſtryckt' das vorgebüge vnd gurte ſin ros baſz,
es ducht' jne hart' gefüge: wye rytterlich er dar vff ſas!

143 Da reyt er vnbezwongen wol eyn raſt(e) wyt,
ee das der rytter junge kam in den andern ſtryt.
achtzig helden küne jm entgeg(e)n reyt,
vnder eynem baner grüne, was myt golde dorchleyt.

144 Da ſach (er) vor jm füren ein hart(e) rych(e) fan,
den hertzog(en) Wolffing vnd achtzig ſiner man.
gegen jne ſtapffet' er ſchon(e), ſye fraget' Alpart,
wer des heres meyſter were, ader heub(t) man vff der wart'.

145 Da ſprach der hertzog Wolffing alſo vermeſzentlych:
„da hat vns vſzgeſendet der keyſer Ementrich, [Bern.“
das wyr zu ſchaden [ſolten] brengen den edlen vogt von
dye mere hort(e) Alpart von ſym(e) herrn vngern.

146 Da ſprach getzogentlich(en) Alpart der junge man:
„no weyſz ich nit der leyde, die vch myn her[re] hab'
gethan.
ja er yſt üwers geſlecht(e)s, vſzerwelter degen,
ere ſollent in ſynem dynſte wagen lyph vnd(e) leben.“

147 Da ſprach der hertzog Wolffing: „ſagt, herre, wer yr ſyt,
das yr alters eyn rydent vff der heyde wyt,
vnd auch ſo ſere fraget nach des keyſers man:
das woſt' ich hart(e) gern(e), worde ys myr kont von
vch gethan.“

148 Des antwort(e) Alpart, er het eyns mannes ſyn[ne]:
„ere ſollent wyſzen, herre, das ich üwer ſint byn,
vnd dar nach al[ler] der recken, die dem her(re)n myn
zn ſchaden wolten ryden, der fynt wel ich vmber ſyn.“

149 Des antwort' jm geſwinde der hertzog Wolffing zu hant:
„da habe ich von dem keyſer gut vnd(e) lant, [(*S. b*)
ich han den ſolt entphangen, das lechte golt ſo rot:
wan er myr gebüdet, ſo muſz ich ryden in dye not.“ —

150 „So haltent vſz dyn ſande (dem vanen?) dorch üwer degen-
vſz dem geſinde vff die heyde breyt.“ [heyt,
zwey ſper namen ſye zu den handen die degen vnuerzeyt:
da wart von jne beyden eyn ſwinder juſt b(e)reyt.

151 Dorch yr beyder zorn warn ſye zu felde komen,
eyn ſchedelych(e)s ryden wart ſchyer(e) da genomen.
Alpart der jung(e) ſtach den hertzog her
vorn z(w)üſchen ſyne(n) brüſten dorch ſin lip eyn
ſcharp(fes) ſper,

152 Das jm entweych krafft vnd macht, ſins lebns was er
eyn gaſt;
er ſtach jne vor an jn(n)e, das ys rücken halb vſzbraſt.
den ſadel muſt' er rümen, ernieder vff das [grüne] gras:
in eyner kortzen wyle die ſele von jm geſcheyden was.

153 Alſo dye andern ſahen, das yr herre was dot,
ſye begonden zu jm ga(h)en, das det jne groſz(e) not,
da beſtond jn vff der heyde, an' eyner, achtzig degin:
da muſt' Alpart der junge wagen ſin werdes leben.

154 Eyner ſprang von dem roſſe, der hyeſz Syg(e)win;
[er ſprach:] „no müſt yr myr gelden den liebſten herren myn,
der von üwern ſchulden yſt gelegen dot:
no wert vch fromiglich(en), das dut vch endelich(en) not.“

155 Da ſprach gezogentlich(en) Alpart der junge man:
„wel myr got no helffen, üwer duſent ſyg' ich an.
ſo went yr an myr rechen“ ſprach der hochgeborn
„des Wolffing(e)s ende vnd üwer ſelbeſt zorn,

156 So wollent yr ſanfte külen üwer hertzenleyt,
ere ſolt vch vor myr hüden, vch ſy allen weder ſeyt,
vnd ſchermet vch wyſzlich(en) vor mynen ſwinden ſlegen:
ergryffe ich vch zum verche, ich wel vch zu üwerm hern legen.“ (*Bl. 12, S. a*)

157 Alpart ſprang von dem roſſe vnd lyeſz es von jm gan;
er dacht' in ſynem mude, er müſt' auch den beſtan.
Syg(e)win der ſtark(e) hub an jm den ſtryt;
Alpart der jung(e) ſlug jm der dyſſen wonden wyt,

158 Myt ſynem guden ſwerte, er mocht(e) nit geneſen:
„das hab' dyr dorch dynen heren, ab er dyr ſye liep geweſen!
du haſt den ſolt entphangen, den du geleyſten mag,
es yſt vmb dych ergangen, dyr nahet ſchyer din jongſter tag.“

159 Derbart ſprang von dem roſſe, gar eyn ſtarker man:
„und werſtu glich der düffel, ich wolt' dich auch beſtan.“
ſye lieffen vff eyn ander vff der heyde wyt,
z(w)üſchen den zwein wiganden hub ſych ein vngefüger ſtryt.

160 Sye waren beyde zu ſtryde gewaſzen gnug,
Alpart der jung(e) jme dyſſe wonden ſlug,
das er muſt(e) fallen vnd da gelygen dot:
Alpart der jung(e) was eyn helt zu rechter not.

161 Als Alpart (das) erſach, das dye dry warn gelegen,
„aller erſt ſollen wyr ſtryden!“ ſprach der küne degen
„wol aber von den roſſen zu myr vff das lant!
wem got des heyl(e)s gonne, der füer' den ſyg' an der hant.“

162 Da ſprangen von den roſſen ſeben vnd ſebentzig man,
ſye beſtonden Alparten vff dem wyden plan,
ſye wollten alle zu mal [myt ſwerten] vff jn geſlagen han;
da ſprach eyn alder rytter: „des müſten wyr vmber laſter han.

163 Der man beſtee jne beſonder, als ys recht ſy geweſen;
es wer eyn mychel wonder, ſolt' er hye geneſen.“
es was eyn(d)er Wolffing(e), der hat' den rat gethan:
als Alpart erſlug eyn(en), er lyff ein andern an.

164 Sye vmb zogen jne vff der heyde, das jne nit entwiech' der man:
da muſt' er alters eyn(e) myt den finden vmb(e) gan,
myt ſynem guden ſwert(e), das jm in der hende erclang, (*S. b*)
das dorch dye liechten helm(e) das blut er vſz trang.

165 Da [was] (ſprach) eyner vnder jn, [der ſprach:] „wyr (ſin) nit wol gefarn:
wer' ich da heym zu puwe (Paduwe?), ich wolt' ys baſz be- [warn,
das (ich) nomer ko(e)me, gein Bern in das lant:
es ys(t) nit eyn rytter, ys yſt ein düffel vff die wart' geſant.“

166 Da ſtond[e] vff der heyde Alpart der jonge man:
ſyn wolt' nymant erbarmen, des rytters lobeſam.
Alpart alters eyn(e)' hat' ſych ſtryts ang(e)nomen:
er wer' wol myt eren recht von der wart(e) komen.

167 Er falt' yr alſo manchen, der junge Alpart,
der myt ſym(e) ſwert(e) von dem leben geſcheden wart,
er hye dorch dye ringe das flyſzende blut
vnd ſacht myt ſolchem grymme: kein jung ys nomer getut.

168 Es was yr vrtei vnd yr leſte zyt.
das ſye ſin nit erkanten, ſye huben an jm den ſtryt,
des muſten ſye lyden ſmerzen von ſiner el(l)enthafften hant:
vyl liechter ringe von yren brüſten worden entrant.

169 Sye muſten zu der erden fallen von ſyner eyngen hant,
des keyſers dyner(e), dye er vff der wart(e) fant:
dem hertzoge Wolffing vnd achtzig ſyner man
Alpart der jong(e) geſeget' jne lobelichen an.

170 Der achtzig genaſz nit mere, dan(ne) acht man,
dye huben ſych zu den roſſen; Alpart det alſam;
man ſach ſye vber das geſylde flyehen zegelich:
nach jne jaget' Alpart vnder eym' baner das was rich.

171 Er jaget' ſye nit zu fer(re), als ein notiger rytter dut,
er hyelt vff eyner ecken, der rytter hochgemut,
er hat' geſtreden ſere, dem hylten dem was heyſz,
das jm vff der heyde [grüne] dorch dye ringe trang der ſweyſz.

(*Bl. 13, S. a*)

172 Der clee wart begoſzen myt dem [heyſen] blude naſz.
ich weyſz nit, weſz ſye genoſzen, das ſye dorch yren haſz
beſtonden vff der heyde den kyndeſchen man:
Alpart der jonge geſach (geſigete!) jne lobelichen an.

VI.

173 Es was (da) yr vrtel(s tag) vnd yr letzte zyt,
ſye lagen vff der heyde in dem blude wyt.
man ſeyde vns, das er wer(e) der (aller) künſte man,
Alpart der junge, der das leben ye gewan,

174 Ader von muder lybe ye geborn wart:
dye ſchoneſt aller wybe zoch den jungen Alpart;
da plag ſyn wol myt eren meyſter Hylbrant:
er was ſtede vnd getrüw(e), in heldes mute man jne fant.

175 Er fuer jn lewen mut(e), ſye was an jm nit betrogen,
dye hertzogin frauw' Vde, dye jne da hat' ertzogen
vff von eym(e) kynde: wye degentlich [d]er ſtr(e)yt!
bys jm der helt Wytdich noch vff dye wart(e) r(e)yt,

176 Vnd ſyn geſelle Heime, dye nament ſyn[er] genode war:
der düffel vſz der hel(le)n, füert(e) ſye bede dar,
ſye ſlugen jne an den trüwen myt ellenthaffter hant,
her(n) Dytherich zu leyde: des muſten ſye rümen dye lant.

177 Da erbeyſzet' er von dem roſſe, das ſper in dye hant er nam,
weder vff ſaſz er ſchyer(e) vnd ſtapet(e) von dan,
gegen eyner lynden grüne ſach der vnuertzeyt,
Alpart der junge gein dem ſcheyden da reyt.

178 Alſo Alpart der junge vnder dye lynden kam,
den rauch ſach er flyegen vber den wyden plan,
er ſprach: „wolt(e) got, het' ich duſent man,
ſo worde der rych(e) keyſer von myr ſtryt(e)s nyt erlan.

179 Wan het' ich Wolffarten, den lieben bruder myn,
vnd auch den vogt von Bern(e), des ſolt yr ſycher ſin,
vnd(e) den alden myn ohem Hylbrant, [(*S.* 2)
hetten dye dry myn gemüde, ſye müſten vns rümen dyſz lant."

180 Er entwope(n)t' ſych des helmes, als eyn notig rytter dut,
er kert' ſych gein der lufſte der degen hoechgemut. —
by denſelben zyden dye aucht kamen gerant,
ſye erbeyſten myt den wonden vor den keyſer vff das lant.

181 Myt yren dyſſen wonden kamen ſye gerant,
vor des gezeldes ſnüre erbeyſten ſye vff das lant.
ere ſchylde vnd yr helm(e) warn von blude naſz;
ſy gingen gein dem gezelt(e), da der rych(e) keyſer ſaſz.

182 Alſo ſye der [rych] keyſer fer(r)e an ſach,
vſz truréclichem mude, no horet, wye er ſprach:
„ſynt wylkom, yr recken, wo ſint der helden me,
dye myt vch vff der wart(e) warn? myr thun üwer wonden we.

183 Wo yſt der hertzog' Wolffing vnd achtzig ſyner man?“
ſye ſprachen: „herre, er yſt dot, vnd dye andern ſint by im geſtan.
dye rede yſt keyn l(a)ugen, edeler keyſer her[e],
wyr ſahen ys myt den augen: fraget nach jne nomer mer[e].

184 Vnſer waren achtzig: der ſint aucht her weder komen,
dye andern haben alle dort yr ende gnomen,
ſye liegen vff der heyde alle zu dode erſlagen.“
da begonden dye recken alle den hertzog Wolffing clagen.

185 Da ſprach der keyſer rych(e): „no ſage myr, byeder man,
wye vil was der recken, dye vch han geſyeget an?“ —
„ich han es vch ſchyer getzelt: ys was ein eynig degen
(. . . . .)

186 Da ſprach der keyſer (riche): „no [thw ſo wol vnd] ſage myr da von,
wer was derſelbe recke, der vch hat geſeget an?
was füert er an dem ſchylde? kanſtu myr ys geſagen?
das ich jne daby erkenne, wo man jne ſycht das wapen tragen. (*Bl. 14, S. a*)

187 Ader haſtu icht gemerk(e)t," ſprach der keyſer rych
„ab ys ſy geweſen myn vetter Dytherych,
ader keyner ſyner dyner, das ſaltu mych wyſzen lan."
da ſprach derſelbe recke: „(es) wyrt vch ſchyer(e) kont gethan;

188 Er reyt vff dem gefylde der degen vnuerzeyt
(. . . . .)
der dye helden (alle) hat in den dot verſneden:
ich weyſz jne ſolches mudes, er komt ſchyr her gereden."

VII.

189 Dye ſych gerwet hatten zu ſtryde vff das felt,
dye ſach man zu ſamen rücken myt hütten vnd getzelt,
als ſye dye ſtarken mere von dem helten horten ſagen:
ſye jageten vor den keyſer vnd gebarten als dye zagen.

190 Alſo Alpart das here da zu ſam(en) rücken ſach,
er begonde lachen, no horet, wye er ſprach:
„reycher got von hymel(e), wo yſt jne hyen ſo gach?
des keyſers dyner(en), ich ſal jne jagen nach."

191 Das ros nam er by dem zam(e) vnd wolt' dar vff geſeſzen han,
da gedacht' jn ſynem mude der rytter wolgethan:
„ja, yſt, das ich zu jne ryden, vnd worde dan erſlagen,
man ſpräch[2], es were eyn vbermut, vnd dorft(e) mych nit clagen."

192 Vnder der lynden grüne hylt er hyen zu tal. —
da ſprach der keyſer küne: „la[ſze]t bliben dyſen ſchal.
noch ſage myr, werder recke, wer was der man?" —
„herre, das wapen ich prüffe, noch dem [vnd] ich ys geſehen han.

193 Von dem üwer recken ſint erſlagen dot.
er füert eyn(en) wyſzen ſchylt, eyn lewen von golde rot,
dar obe eyn golden cron(e), alſo ſach ich jne farn:
ja füert er nyrgen wopen her Dytherich(s), den adelarn.

194 Den ich vil wol erkenne, den lychten Hylden grin,
der gab da zu felde keyn(en) liechten ſchin;
vor dem von B rn(e) ſynt wyr geweſen frye, (S. b)
vnd wer' ſyner gewalt(e) ſchon(e mer, denne) drye.

195 Er yſt eyn gaſt dyſer lande, des muſz ich jehen,
den ſelben helden han ich ſelten mere geſehen,
von dem wyr vff der heyde han groſzen ſchaden gnomen:
er yſt dem vogt von Bern(e) ferren her zu holf(e) komen.

196 Im mag der vogt von Bern(e) gern ſyn(en) ſolt geben:
er kan helm(e) hauwen den helden dorch yr leben.“
vſz den vorwonten der echte eyner ſprach:
„bei allen mynen jaren ich ſterkern (man) nye geſach.

197 Ich ſetze vch myn trüe do wyeder gut vnd lant,
das yſt alles ſeüge: er füert in ſyner hant
eyn ſwert das ſnydet ſere, ſelb[er] yſt er eyn ſtarker man,
myt ſiner eygen (eines?) hende geſyegt er alle dye wernt [an.“

198 Die rede erhort' der keyſer, ſye warn jm hart(e) leyt,
er ſprach: „uwe myner eren! myn laſter wyrt breyt.
kompt er [myn] vnder myn recken, er verderb(e)t myr dye ſchar:
dye wyle lebet der ſelbe, gein Bern gerück' ich nomer dar.“

199 Da ſaſz vnder den gezelten manig küner man,
da man dye ſtarke mere von den helden da vernam:
da ſaſz myt groſzen eren der hertzog Ryenolt
vnd Randolt ſyn bruder, den gab der keyſer beyden ſolt;

200 Sewalt der alde, gar eyn ſtarker man,
der hertzog von Dützſchgan, vnd der hertzog Bertram,
Wytdich vnde Heime, die zwen' ſtarken degen.
man ſach den rychen keyſer hart(e) druriglich(en) leben.

201 Her vor hyefz tragen der keyfer fylber vnd(e) golt:
„wer wel fuchen dye wart(e), der neme rychen folt,
golt vnd edel geftein(e), was vff fym' fchylt mag gelygen.“
dye künen wygante alle gar ftylle fchwegen. (*Bl. 15, S. a*)

202 Was man edels geftein(e)s vor dye hern getrug,
fye fprachen alle glich(e): „her[re], wyr han felber gnug;
war vmb wolden wyr dan wagen lyp vnd(e) leben,
vnd vnfer rych'? yr folt den folt den fremden recken geben.“

203 „Vwe der hertzen leyde!“ fprach der keyfer rych
„hab' ich nymant vff der heyde, (der) da wolt' rechen mych?
magk ich üwer nit genyfzen, yr vfzerwelten degen?“
man faeh den rychen keyfer hart(e) truriglick(en) leben.

204 „Ich clagen vch alle glich(e) myn krefftges vngemach.“
dye armen zu den rychen, yr keiner nye wort gefprach,
fye fwegen alle ftylle, yr keyner wolt' vff dye wart'. —
danoch hylt vnder der lynden der junge Alpart.

205 In den felben zyden war(e)nt (da) dye recht:
wer dye wart' wolt' fuchen, er wer' rytter oder knecht,
der plag yr wol myt eren, byfz der tag eyn ende nam:
alfo det auch Alpart, als eym' rytter wol getzam. —

206 „No fwygen fye alle ftylle, dye myr gaben den rat,
fye wollen mych wenig ergetzen, das myn herz vil komers hat.
ich man dych diner trüe, Wytdich, eyn küner wygant,
fo wel ich myt dyr teyl(e)n bürg(e), gut vnd(e) laut.“

207 Da fprach der helt Wytdich, der was eyn küner degen:
„ere hant myr üwer gabe dycke follyckelychen geben,
der müfent yr genyfen, edeler keyfer her.“
er hyefz jm balde brengen her ros, fchylt, harnefch vnd fper.

208 Dar jn wapent' er fych vnd ging zu fynem ros hyen dan,
dar vff fafz er fchyer(e), den fchylt er zu arm(e) nam,
das fper zu fyner hende, der degen vnuerzeyt:
fecht hyen, wye rytterlich(en) Wydtich zu Alparten reyt!

209 Alſo er kam vff das gefylde von dem here byen dan,
da begonde ſere gruſen den vſzerwelten man, [5. b)
da druckten jne dye ringe, dem helden wart ſo heyſz,
das jm vff der heyde grüne dorch die ringe trang der ſweyſz.

210 Er ſprach: „got von hymel(e), wye yſt dem hertzen myn!
ader was mag vff dye wart(e) hude komen ſyn?
ich ſolt' dye reyſe laſzen.“ dacht' der werde man,
das ros warf er vmb(e) vnd ſach das here weder an.

211 Er dacht' in ſynem mude (herzen?) (h)erweder als ein helt:
„du muſzt nu lyden ſmertzen, ſyt dich hat vſzerwelt
vſz achtzig duſent mann(en) der keyſer lobeſam:
da wyrt ere begangen, ader ys muſz myr an myn leben gan.“

212 Vber das gefylde wart Wytdichen gach.
vff ſo macht' ſych Heyme vnd reyt ſych Wytdich nach:
er wolt' ſych han gerochen an dem kindyſchen man.
Heim hylt hinder eyn ſcheyden bys Wytdich vom ſyg(e) kam.

213 Da kam der helt Wytdich gereden vff dye wal,
da fant er vil der doden ligen vber al.
alſo jne Alpart der jonge von ferem an ſach:
„dort kompt des keyſers dyner; wan myr liebers nye geſchach.“

214 Den helm bant er zu dem haub(te) zu der ſelben ſtont.
er ſtapet' gein jne ſchon(e) in eyn(en) dyffen gront.
Wytdich fraget' jne der mer(e), ab er jm konde geſagen,
ab er der rytter were, der dye helden het erſlagen.

215 „Ja ich.“ ſprach Alpart „ſaget myr, degen her[e],
wye gedort yr üwer ſper gein [keym] recken geleyden mer[e]?
es yſt vch zu verwyſen das, (ir) ſyt ein trüloſz man;
ja weyſz ich nit der leyde, die vch min herre habe gethan.

216 Er fchwoert jm zu ftonden, helt, den üwern eyt:
den hant yr gebrochen, das yft allen recken leyt.
vch hat der von Bern(e) vnd alle fin(e) man
da her by allen zyden des beften vil gethan.

217 Dyr was der vogt von Bern(e) ye myt trüwen holt,
(*Bl. 16, S. a*)
er gab dyr harte gern(e) fyn felber vnd [auch] das golt,
er lyefz dych fyn eyn geweltig man vber borge vnd lant:
dye künen Wolffingen dye dinten dyr da zu hant.

218 Dye rede yft ungelogen," alfo fprach Alpart
„du wolteft gern oder vngern, du folgeft myr dye fart,"
fprach gar vermefzentlich(en) Alpart der junge degen
„oder du muft myr din haubet zu eym(e) geyfel geben.

219 Haftu nit gemerk(e)t, wye gezemet eym' recken das,
das man jne heyfzet meineydig? er gewin[e]t der wernt(e) hafz,
das man jne fere fchyldet, der da brechet fynen eyt:
ich geb' dyr des myne trüe, ys wyrt der fere (fele?) dort vil leyt.

220 Du byft in ganzen eren vor allen recken dot,
vnd muft auch vor den frauwen ften dick(e) fcham(e) rot."
alfo fprach vormefzentlich Alpart der jonge man
„keym' wol geerten recken magft du nit glichen an."

221 Da fprach (der helt) Wytdich: „das were myr harte leyt,
vnd müft' mych vmber rüwen, wo man das von myr feyt.
by allen mynen zyden, in mynen kyntlichen tagen,
han ich jn ftorm[en] vnd [in] ftryden den pryfz nach rytterlich getragen."

222 Alfo fprach der helt Wytdich, der was (ein) küner man
„wye lang' fal ich vff dyefer heyde (dir) zu hychte ftan?
es mufz eyner entgelden von eyns andern ftryt.
no faget, küner reck(e), werder rytter, wer yr fyt." —

223 „Was haftu no zu fragen nach dem namen myn?
du mogft lieber fragen: „wer yft der herre dyn?
dorch des willen ich mych lyb(e)s vnd leb(e)ns hat' erwegen.
vnd wolt' fyn got geruchen, ich wolt' noch hüde der wart' plegen.

224 Hetteft du recht(e) fynne, du lyeft die fragen fin"
fprach Alpart der jong(e) „nach dem namen myn.
ja zye(h') ich es an dych felber: fo wordeftu erfalt,
fo mufz man mych erken(nen)" fprach Alpart (der helt) balt. *(S. b)*

225 Da fprach der helt Wytdich: „das wer' myr hart(e) leyt,
vnd müft' mych vmber rüwen, wo man ys von myr feyt;
bey allen mynen zyden, von mynen kintlychen tagen,
jne ftormen vnd jn ftryden han ich den pryfz rytterlich betragen.

226 Ere fint dort alleyn(e), ich byn allein(e) hye.
myt alfo fcharpen worten wart ich geftraffet nye,
bey allen mynen zyden, fyt ich myn leben [ye] gewan:
ab ich vch das vertrüge, fo wyfz got, ich hyfz' nit ein man."

227 Da fprach vfz fryem mude Alpart der jonge degen:
„wem got des heyl(e)s gonne, der leb' die wil' er [ge]mag leben.
ich wen', vns [zwen] nymant fcheyde, dan ein(e)s jongfter tag:
es du dan Cryft von hymel(e), der alle ding volnenden mag." —

228 „Der weder das recht no fpreche, der het' vnrecht(en) fyn[ne].
man fprach myr ye das befte, war ich komen bin:
das wel ich noch hüde behalten," fprach Wytdich der helt
„fyt mych der rych(e) keyfer vfz achtzig dufent hat vfzerwelt.

229 Der künfte vnd der beft(e) fal ich vnder jne fyn,
des da gerner wel ich wagen noch hüde das leben myn,
al[le] dorch des keyfers ere, wan er myrs felber gebot,
fo fetz[en] ich vff die wage myn lyp vor jne in den dot."

230 Dye frage nam eyn ende, der frede wart vff geben,
da jofterten zu famen(e) dye zwen(e) küne degen.
es was dye groft' ere, die herre Wytdich [da] gefchach,
das er fyn fper da zu ftücken vff Alparts brüften zu brach.

231 Da wart von jne (beiden) gar krefftiglich geftryeden,
zu famen(e) fye ftachen myt rytterlichen fyeden.
Alpart der jonge myt ellenthafter hant
ftach den rytter küne nyeder vff das lant,

232 Das der hylt Wytdich [fere] hinder dem roffe lag,
er fprach: „uwe dyfer fchande! das ich ye gelebt' den tag, (*Bl. 17, S. a*)
das mufz got erbarmen, das ich ye wart geborn,
fal ich alfo fchyer(e) myn leben han vorlorn."

233 Da fprach Alpart der junge: „ys yft eyn anefang,
mag aber ich ys gefügen, din leben das wyrt krang,
du mufzt den folt erarmen, der dyr yft (ge)geben:
von myner eyngen hende geet ys dyr an das leben.

234 Du fprecheft, dych hab' der keyfer vnder achtzig dufent erwelt,
desda gerner [wel] ich myt (dir) ftryden." fprach Alpart der helt
„wyr folten vff der heyde den folt deyln myt ftryt,
wem ys got gonne: wer dann(e) felt, der lyt."

235 Vff fo recht' fich Wytdich, [wan] er vbel gefallen was;
hyen fo lieff Schym(m)ig, vnd afz das grüne gras,
er acht' den fal[le] gar cleine, den fyn herre hat' getan.
da fych gerecht(e) Wytdich weder vff den plan,

236 Da erbeyfzet' anderthalb(en) Alpart myt gewalt,
in eynem grofzen fchalle, fyn el(l)en das was balt,
er fprach vermefzentlich(en) zu dem künen degen:
„no wer dich fromyglichen, ab du wilt lenger leben."

237 Da zogkten fye von den fyten zwey fcharp(fe) wapen blofz,
fye fchlugen vff eynander, das ys vil lude erdofz,
fye gaheten vff eyn ander vff der heyde wyt:
z(w)üfchen den zweyen helden hub fych eyn vngefüger ftryt.

238 Alpart was eyn jonger rytter (kün und) mylt,
er konnte wol geleyden ſin ſwert vnd ſin(en) ſchylt
noch rytterlichem pryſe. des muſt' jm Wytdich jehen:
er wer' jm gern entwichen, mocht' ys myt eren ſin geſcheen.

239 Er ſprach: „got von hymel(e), was han ich gethan?
ader welchen vbeln tüffel hab' ich hye beſtan!
wye das myr gelinget, ſeeges han ich mych erwegen.
wolt(e) got von hymel(e), wer' ich by mynem herren bleben! *(S. b)*

240 Dach wel ich ys baſz verſuchen.“ erſt geſchach jm wee,
da begonde ſych verben graſz vnd auch der [grüne] clee
von dem wilden füer, das von den helmen ſtaup,
zageheyt was da düer: Wytdich wart von ſlegen daup.

241 Er ſchrot' jm myt gewalt(e) zu des helmes want,
das heubt er jm erſchalte, das es dorch das hyrn erclang,
das er muſt(e) ſtruchen (h)er nyede(r) vff den plan:
Wytdich wolt' ſin gefallen vor Alparten, das yſt an' wan.

242 Da ſtont vor jm zu ſchyrm(e) vff dem wyden plan
vnder ſy[ne]m ſchylde grüne vor dem künen man,
er dachte jn ſynem mude: „wye ſal ich von jm komen?“
Alpart der junge hat' jm dye ſynne gar benomen.

243 „Wye lange ſal ich din ſchonen? du muſt dich myr ergebin;
magk ich es aber gefügen, es get dyr an das leben,
der groſzen vngenoden,“ ſprach der vngemut,
„dye yr vnuerſchulter dinge dem edeln Berner dut.“

244 Alpart der junge gap Wytdichen eyn ſlag.
das er vff der heyde [grüne] vor jm geſtrecket lag,
in allen den geberden, als ab er were dot:
von naſen vnd von oren ſach man ym ſlyſzen das blut rot.

245 Vber jm ſtont Alpart vnd ſach den degen an,
[er ſprach:] „alſo hant myn fründe alle bys her gethan.
das man ſy wyt(en) pryſet in der Cryſtenheyt:
worde ich des nit bewyſet, das wer' myr vmber leyt.“

246 Alſo redet' da Alpart: „ys ſtonde myr vbel an,
no ſlüge ich zegelichen eyn werloſen man, [war,
das worde myr vbel geſprochen.“ — des nam[en] Heime
Heim hüb ſych von dem ſcheyden Wytdich zu helffe dar.

247 Wytdich lag vor jm zu ſchyrm(e) vff dem wyden plan
vnder ſy[ne]m ſchylde grüne vor dem künen man
* * * * * * * * * * (*Bl. 18*)
* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
(*Bl. 19, S a*)
er ſtortzet' jne vff dye grüne vor jm vff das gras:
myt ſweyſz vnd myt blude Wytdich ſere beron(nen) was.

248 „No entbloſzet vch des helmes.“ ſprach Wytdich der helt gut.
„nein,“ ſo ſprach Alpart „ich han ſin kein(en) mut.“
er dacht' in ſynem mude: „werden ſye dich ſychtig an,
ſo flyehen ſye mych beide, ſo muſz ich eynig hye beſtan.—

249 No ſage myr, Heime, wye ſcheydeſtu den ſtryt?“ —
„da rydent yr gein Bern(e) von dyſer heyde wyt,
ſo ryden wyr zum keyſer vnd wollen alſo iehen,
ere wert vns entwichen, wyr haben vch nit hie geſehen.“
[wen ich myt ſtormes ſtoſzen myt ſtryde hye beſtan,
wan ich myn ſwert erloſe, ſo laſz ich geneſen kein man.]

250 „Das enwol got von hymel(e).“ alſo ſprach Alpart
„ſo rümpt' ich leſterlich(e)n mynes herren wart'.
du muſt myr Wytdichen zu eym(e) pande lan,
ader ich wel den keyſer zu eym(e) pande beſtan.“

251 „Horſtu das, geſelle Heime?“ ſprach Wytdich der degen
„vns kan nyemant geſcheyden, dan(ne) myn leben.
ich man dich diner trüe,“ ſprach der hochgeborn
„vnd diner ſteden drüe (eide?), dye du myr haſt geſworn,

252 Das du myr gehyſze bys an dyn(en) dot, [ſlachte not.
das mych din hant nit [wolt laſzen] (lieſze?) vmb keine(r)
dar an ſoltu gedenken, du vſzerwelter degen,
wo ich dyr kem' zu hülff(e) vnd fryſt(e) dyr din leben.

253 Das det ich zu Moutar(e)n, da halff ich dyr vfz[er] not:
da müfzt(es d)u zwar(e) den grymmyglichen dot,
du vnd der von Bern(e) beyde gnomen han,
wan das ich vch beyden fo fchyer zu holff(e) kam."

254 „Das yft war," fprach Heime „das ftonde vns vbel an,
ftügen wyr (nu) beyde den kindefchen man.
(S. b)
wer ys, das wyr jn bezwongen vnd worde er dan erflagen,
von vnfern vntrüwen müft' man vmber fingen vnd fagen;

255 Vrfpronge [vnd] aller vntrüwe müften wyr vmber wefen,
vor keym' bederman(ne) konden wyr nomer genefen;
dorch recht folt' vns fchelden man vnd dar zu wyp:
ach, wye hetten wyr dan gefwecht (unfer) zweyer degen lyp!"

256 „Du fagft myr von vntrüe, ee ich verlor den lyp,
myr were lieber, fchülden mych alle werde wyp."
alfo ret' da Wytdich „Heim, worde ich yrflagen,
du fteft vor jm in kranker wer, er flecht dich an(e) fchaden."

257 Heim erbeyfzet' nyeder(e) von dem ros vff das lant,
[er fprach:] „werder rytter edel(e), ergyb dich in myn hant.
ich fage dyr, degen mere, wye myn fyte[n] yft gethan,
wan ich myn fwert er(b)lof(z)e, fo lafz' ich genefen kein man.

258 Wen ich myt ftormes ftofzen myt ftryde hye beftan,
vnd myt dem fwert ergryfe, fo lafz' ich genefen kein man."
alfo fprach da Heime: „du falt dich (mir) ergeben:
duftu nit das fchyer(e), fo gylt ys, bylt, din leben."

259 „So follen wyr ys verfuchen." alfo fprach Alpart
„wel fin got geruchen alhye vff dyfer wart,
fo mogt yr mych nyt gefcheyden von rytterlicher were:
ich fage es vch recken beyden, mych erfchrecket nit eyn here."

260 Des erfchrack da Heime, Adelgeres barn, [den [adel]arn,
[er fprach]: „fehe ich an dem fchylde den lewen oder
ader herrn Dytherichs wapen, ich wolt' üwer nit be-
beftan."
Wytdich begonde jne ftraffen: „das haftu myr mee gethan,

261 Du brech' ye an den drüwen, alfo duftu auch hye,
wo ich jn harten ftormen myt den finden vmbgye,
da plege du alle wege fvne: als haftu auch hie gethan:
Heim, worde ich hye erflagen, du müft fin lafter han."—

262 „No mag vns wol myfzlingen, Wylandes barn,
(*Bl. 20, S. a*)
er yft der Wolffing' einer, wyr han nit wol gefarn.
du falt das wyfzen, Wytdich, es yft myr alfo leyt,
das ich dyr ye zu hülff(e) noch vff dye wart(e) reyt."

263 Alfo fprach da Heime: nit (nu?) faget myr üwern namen,
werder rytter edel(e), des dorft yr vch nit fchamen,
fyt ich vch an dem fchylt(e) [ader an dem wapen] nit
erkennen kan,
fynt yrs von Bern(e) her Dieterich(e)s man?"

264 Da fprach Alpart der jonge: „es wer' nit gut gethan,
das mych des bezwonge[n] eyn eynig(er) man,
das (ich) jm mere feyde zu rechte myn(en) namen,
wer myn geflecht were: des müft' ich mych fchamen."

265 „Nu wer' ys vch keyn (. . .)" fprach Heim der küne man
„beftonden wyr vch beyde, wyr fin nit [fo] finger zam,
es mag vch wol rüwen: der frede fy vff geben,
vnd wert vch frumiglich(en), wan yr wolt lenger leben."

266 Da fprach vfz fryem mude Alpart der jonge degen:
„wem got des heyl(e)s gonne, der lebe dye wil er mag
leben!
wolt yr dan ftryt(e)s ere an myr beyde began,
fo ften ich nit allein(e), ich wel den zu holffe han,

267 Der alle recht erkennet vnd jm auch by geftat:
ja getrüwe ich got dem guden, das er mych nit enlat."
Heim das fwert erblofzet, an lieff er den degen:
da yft Alpart der jung(e) beftanden vmb fin leben.

268 An lyeffen fye da beyde den kindefchen man,
al vff der grünen heyde. Alpart det alfam,
er begonde fye vmb triben al vff der heyde wyt:
fye muften jm entwichen, fo hert(e) was des rytters ftryt.

269 Alpart der jonge rüffen da began:
„Wytdich vnd(e) Heime, yr zwene küne man,
begent an myr rytters ere,“ fprach der jonge degen
„vnd geruchet [myn noch hüde] dem rücken eyn fteden freden geben.“ (S. b)

270 „Das thun ich an den ftonden,“ fprach Heim der küne man
„zum rück' vnd zu den fyten faltu ein [ftedegen] freden han.
owe der grofzen fchande, die ich danoch hye began!
das ich falb ander den kyndefchen recken hye beftan.“

271 Als Alpart (der junge) den freden da vernam,
das fwert warf er vmb(e), er lyeff Wytdichen [weder] an,
er gab jm vber das heub(e)t eyn flag alfo grofz,
das er viel zu der erden, das blut jm vor dye füfz(e) fchofz.

272 Er flug jm gein eym' beyn(e) vnd wolt' jne gefchedeget han.
da(s) begonde der helt Heime balde vnterftan,
myt Nagelrynges ecke, das er an der hende trug,
vyl ryfch er Alparten von Wytdichen da geflug.

273 Welchen er mocht' erlangen, der muft' [nyeder] vff den plan
von dem flage fallen, fo ftark was der jonge man.
alfo müdeten fye beyde den [jongen] helt, jm wart fo heyfz,
das jm vff der grüne (heide!) dorch dye ringe trang der [fweyfz.

274 Alpart der jonge aber do rüffen began:
„Wytdich vnd(e) Heime, yr zwen(e) küne man,
in mancher here ferte hant yr das befte [vil] gethan:
vff dyfer heyde grüne wolt yr mychs nit genifzen lan.

275 Beſten mych [üwer] iglich[er] beſonder, myn dot ſy vch vergeben:
es yſt nit eyn wonder, benemet yr myr myn leben.
gedenket an rytters ere, ir ſtolzen hylden gut.
ich wel vch nit entwichen, habt dach beyde eins bedermans (mut).

276 Ich wel [hye] nach eren wagen mynen jongen lyp;
dar vmb ſo werden mych clagen alle werde wyp,
vmb ſolich groſz vntrüwe, die yr wolt an myr began:
das vch oder keyme fromen recken ſtet wol an.

277 Worde ich von üwer eynem erlichen erſlagen,
(*Bl. 21, S. a*)
myn(e) rych(e) mage dorfften mych nomer clagen.“
horſtu das, geſelle Wytdich?“ ſprach Heim [der degen] vnuerzeyt.
„das ich dych beden wel, er hat vns war geſeyt.
[du ſalt von myr entwichen, ich wel jne alleyn beſtan.“
„vwe!“ ſprach Wytdich „du erkenneſt nit recht den man.“]

278 [Alpart ſprach:] „Wytdich vnd(e) Heime, yr zwen(e) küne man,
ſlaget yr mych beyde, des müſt yr [vmber] laſter han,
in aller der wernt(e), wo man ys von vch ſeyt,
da ſchylt man vch ſere, das yſt [vor vch vnd] alle(n) fromen recken leyt.

279 Wolt yr mych ermorden, als eyn(en) armen knecht?
Wytdich vnd(e) Heime, yr brechet da myt gots recht:
es yſt nit mere geſcheen das zwen eyn(en) ſint an gegan:
wolt yrs an myr an heben, des müſt yr vmber laſter han.“

280 Da ſprach der helt Heime, der degen vnuerzeyt:
„horſt du das, geſel Wytdich? er hat vns [aber] war geſeyt,
du ſalt von myr entwichen, ich wel jn allein beſtan.“
„vwe, neyn!“ ſprach Wytdich „du kenſt nit recht den man.

281 Weren vnſer zwolf(e), dye jne [myt ſtryde] dorfften beſtan,
myt ſtarken ſlegen ſchwere müſt’ ys vns myſlegan.
myr yſt ſin ſtarkes ellen (vil) wol worden kont:
aber dem geberge ſtapet’ er zu myr in den gront,

282 Da fraget' ich jn der mere, ab er myr konde ſagen,
ab er der rytter were, der dye helden het erſlagen.
er ſprach gar künlich(en): „ja, ich bin der man."
vor keym' eyngen recken jch groſzer ſorge nye gewan."

283 Auch ſo ſprach Wytdich Wylandes barn:
„Heime, dru(t) geſelle, was wyr jne mogen geſparn,
das komt vns zu ſchaden an vnſer beyder leben:
du wylt myr als entwichen; es yſt eyn vſzerwelter degen."

VIII.

284 An lyeffen ſye jne beyde den kyndeſchen man (S. b)
vff der grünen heyde. Alpart ryeff ſye aber an:
„noch beſteet mych beſonder, yr rytter hochgemut."
das da jm gelobt(e) Wytdich, er was zornig gemut.

285 „Du ſpryccheſt, das wyr beſonder dich beſtan, des ſy gewert:
es du dan gott eyn wonder, du wyrſt ſtryts hye gevert.
Heime, laſz mych ruen, (und) lauff du jne an."
Alpart der jong(e) das ſwert zu beyden henden nam,

286 Da myt er dem helt Heime eyn dyff(e) wonden ſlug,
das daz blut eyner elen lang dorch dye ringe wut,
vnd das er muſt(e) ſtruchen nyeder vff das lant:
„vwe!" ſprach ſych Heime „ich han den dot an myner hant."

287 Da ſprach Wytdich: „das wolſtu myr nit glaub(e)t han,
Heime, drut geſel(le), ſal ich dyr by geſtan,
ſo weder ſage ich ſchyer(e), der frede ſy vff gegebin."
„neyn!" ſprach Heime „laſz mych erlich verlyſen myn leben."

288 Des erſchrak Wytdich, er drat jm vff ſin ſporn:
Wytdich ſlug[e] (in) hinden, Heim beſtont jn vorn.
Alpart der jonge nam Heim gnot(e) war:
da ſlug jm Wytdich ein wonden ferlingen dar.

289 Wytdich da an dem helden meineydig [wolt] erſchein,
jn eynem ſteden freden ſlug er [dem jongen] dorch ein bein
eyn(e) dyff(e) wonden, das er kum' mocht' geſtan:
ſye flohen [bede] an den ſtonden, als ſie den mort haten (getan).

290 Alpart der jong(e) da aber rüffen began:
„poch, yr zagen boſe, yr (er)loſen man,
Wytdich vnd(e) Heime!" ſprach der junge man
„no flyhet yr mych vff eym bein(e): des müſt yr laſter han."

291 Alpart der junge ſpringen da began, (*Bl. 22, S. a*)
in eyns lewen zorn(e) lyeff er Heim weder an,
zwa[n] dieff(e) ferch wonden er jm danoch ſlug,
myt ſynem guden ſwerte(e), das er jn der hende drug.

292 Da ryff der helt Heime Wytdichen weder an:
„no hylff myr vſz der not(e), byſtu eyn fromer man:
duſtu das nit ſchyer(e), ſo gylt ys myn leben."
da ſprach (der helt) Wytdich: „ich wel dyr myn holff(e) geben."

293 An lieffent ſye jn bede, als ſye dadent ee,
da geryet ſich verben gras vnd der grüne clee.
Wytdichs geſchmyde wart nye ſo gut,
Alpart der junge jm eyn [dyeff] wonden dar dorch ſlug.

294 Alſo leden ſye alle dry das krefftig vngemach,
dorch dye lyechten rynge das blut man flyſzen ſach.
er mocht' [gar] lycht han gehabt helffe, der rytter vnverzeyt,
das er dye recht(e) mere gein Bern het ſelber geſeyt.

295 Den ſchylt warf er zu [dem] ruck(e), den er vor [der] hende drug,
wye ryſch ſye Alpart beyde for ſych nyeder ſlug!
welchen er mocht' erlangen, [der] muſt' fallen vff den plan
von dem ſlage (ſwere), ſo ſtark was der junge man.

296 Zusamen sye da aber sprongen, gestreden wart da basz,
schylde vnd helm erclongen, die starken slege er masz,
myt sym' guden swerte slug er schedelich mol
stryt(e)s des sye gerten: jm wart da verschroden der st[r]al.

297 Sye stonden gein einander, als [ein] fint gein [eym] finde dut.
sye brachten in dye not(e) den rytter hochgemut.
da begonde lude rüffen der kyndesche degen:
„noch bestat mych besonder! myn junger dot sy vch vergeben.

298 Begent an myr rytters ere vnd gerucht mych besonder bestan,
Wytdich vnd(e) Heime, yr (vil) künen man: (S. b)
wer' üwer eyner ser müde, der ander spring' in den stryt:
des hant yr vmber ere. vergeben sy vch myn leste zyt."

299 Da sprach der hylt Wytdich: „ys wirt dyr nit so gut:
bestonde dich das here besonder, ys müst' vergyszen blut."
an lyeffen sie mit zorn(e) den kyndeschen man:
von Heime (dem recken) er groszen schaden nam.

300 Alle dye wyl[e] dye lyste in dem helm(e) lag,
vnd sye von schwertes ecke hat' gewon(en) kein(en) slag,
da facht an(e) sorge Alpart der junge man:
dye nagel' sych da losten vnd sprungen von der cron(e) dan.

301 Alpart der junge gab Wytdichen eynen slag,
das er vff der heyde grüne vor jm gestrecket lag.
Heim das swert [aber] entbloft(e), myt ellenthafter hant,
erslug [jn] dorch des helmes gebende, das ys vff der lyft(en)want.

302 Dorch helm vnd dorch huben hyeb er den rytter gut,
vnd dorch des helmes spangen, das daz rode blut
herneder begonde flyszen vff den jongen man:
es begonde jne sere vordryszen, wan ys jm vor dye augen ran.

303 Wyſz' got, wye er dorch das blut jemerlich(en) ſach!
dem edlen recken rych(e) nahet' ſin vngemach,
an lyeſſent ſye jne beyde myt ellenthaffter hant,
ſye fallten jn nyder [vff] myt den wonden vff das lant.

304 Alſo vermüten ſye jne bede, das er werlos lag
vnd vff der heyde grüne nit mere ſtryt(e)s plag.
no weyſz ich dach nit recht(e), was Wytdich an (dem) edeln [jongen] rach,
das er jm zu dem ſlytz(e) ein ſwert dorch ſin lyp ſtach:

305 Er reyb ys in jm vmb(e) vnd ſneydt jm abe ſin [jonges] leben.
da begonde lude rüffen der kyndeſche degen:
„poch, yr zagen boſe, yr [vngetrüen] erloſen man!
(. . . . .)

* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
* * * * * * * * * *

(*Bl. 35, S. a*)

306 (. . . . .)
vyl wonderlichen ſchyer(e) ſye gein Bryſach da reden.
ſye gingen myt ein ander Hylbrant vnd Nitger,
ſye worden wol entphangen, die edeln recken her.

307 Walter von Kerlingen jn ent(g)egen ging,
da man dye recken hart(e) wol entphing,
Hug von Den(e)mark(e), eyn vſzerwelter degen,
fonf hondert borgmenner entphingen die recken vſzerwegen.

308 Ekart hyeſz brengen vil rych gut cleyt
den recken, vnd eyn bat was jn vil ſchyer' bereyt;
dar in wyſt' man ſye balde: Nitger vnd Hylbrant,
von mancher ſchonen frauwen worden ſie balde erkant.

309 Ekart hyeſz balde brengen eyn begoſzen brot
vnd eyn kop myt wyne, es det jne groſz(e) not,
das ſchuf des huſes herre, Eckart der degen,
er hyeſz der ſtorm müden mynniglich(en) plegen.
310 Man plag yr ſchon(e) byſz man jn die ſpiſe bereyt,
ſye gingen zu den diſchen. da noch was vngeſeyt
den von Bryſach(e), ſye hetten gern vornomen,
vff waſz ebentüwer Hylbrant (wär') zu lande komen.
311 Als ſye da geſaſzen, der alde Hylbrant,
getronken vnd(e) gaſzen, da ſat' er ys jn zu hant:
„da enbüdet vch der von Bern(e), der forſt(e) lobeſam,
vch recken allen vier(e)n: dorch got gedenkt dar an,
312 Das der vogt von Bern(e) by allen ſynen tagen
aller recken zocht(e) an jm hat getragen,
das er nyemant dut keyn leyt, der edel Dytherich:
des wel jne vertriben der keyſer Ementrich,
313 An' alle ſin ſchulde, das hyeſz er vch ſagen:
Alpart der junge yſt ím zu dode erſlagen. (S. b)
dar an ſollent yr gedenken, an ſyn groſzen not,
vnd ſolt jm helffen rechen des jongen Alpart(e)s dot.“
314 „So wol myr dyſer mere!“ alſo ſprach Eckart
„das ich dem von Bern(e helf') an myner fart,
der mich wolt' vertriben dorch den keyſer [Ement]rich:
no leſt mych lycht b(e)liben von Bern herre Dyttherich.“
315 [Al]ſo ſprach des huſes herre, Ekart der degen,
„ich wel dorch den von Bern(e) wagen lyp vnd leben;
ja breng[en] ich jm zu helfe zehen duſent man,
myt alſo gudem harneſch, ſo ſye kein könig ye gewan.“
316 Da ſprach gar getzogenlich(en) der hertzog' Nitger:
„no wyſz' es Cryſt der rych(e)! ich hab' [anders] niemant
ich lyeſz by dem keyſer zwey duſent man: [mer;
ich helff' jm alleyn(e), ſo ich allerbeſte kan.“
317 Da ſprach von Kerlingen Walter der degen: [wegen.“
„dun ich jm no holffe, des keyſers [holde] han ich mich er-
„no bricht er nit ſin trüe, der den fromden myt (dem
fründe!) by ſtat,“ [not gat.“—
ſprach Hylbrant (der alte) „wan es jm an dye [recht]

318 „No rede ich ys nit dar vmb(e), das ich jm hab' ge-
fworn:
ich wel des keyfers holde da myt nit han verlorn.
ja wel ich jm brengen auch zehen dufent man,
dye dem vogt von Bern(e) myt ganzen trüwen by ftan."

319 „No han ich nit fyner hulde;" fprach der monch Yfam
„vergebe er myr myn fchulde, der hochgelobet' man,
fo brecht' ich jm zu helff(e) eylff hondert man,
dye aber den liechten ringen trügen fwartz(e) kotten an."

320 Da ging vfz dem clofter Hug von Den(e)mark,
myt [jn] manchem rytter jonge, ys waren helden ftark:
Hylbrant der alde bad jm helff(e) geben, (*Bl. 36, S. a*)
[fye fprachen:] „wyr woln by dem von Bern(e) wagen
lip vnd(e) leben."

321 Hylbrant von Bern(e) vor freyden vff fprang,
[er fprach:] „edeler Hug von Denmark, hab' vmber
dang!
no leget vch zu felde, yr rytter vnuertzeyt,
vnd fendet noch der helff(e), das wyr fchyer(e) werden
bereyt."

322 Da deden fye gar gern(e), das fye der alde bat,
fye leyden fych zu felde zu Bryfach vor dye ftat;
da kam fchyer' gereden manch küner degen:
Ekart, des hufes herre, bat yr mynniglich(en) plegen.

323 Sye draden von den roffen nyeder in das gras,
bys er fechs dufent der beften dar vfz gelas.
eyn banner fye an bonden, von dan was jn gach:
in fach an den ftonden manch fchöne frauw(e) hin nach.

324 Alfo fye die feumer gereyt vnd vff geladen
vnd dye kamer wegen(e), die da folten tragen
drinken vnd(e) fpyfe dorch dye fremden lant,
da reyt zu aller forderft von Bern meynfter Hylbrant.

325 Eyn banner grüne nam er in dye hant,
der edel rytter küne, der alde Hylbrant,
alfo geweldiglich(en) fechs dufent man
leyder dorch dye rich(e) an das hochgebyrge fran (dan?).

326 Sye ga(h)ten myt ein ander vber den wyden plan,
noch Hylbrant dem alden manch küner man.
der dag was zu gangen, an derſelben ſtont,
Studenfufz vnd dye ſynen warn vor ſye komen in den gront.

327 Sye draden von den roſſen nyeder vff das lant,
ſye warent vnverdroſzen, es waren hylden zu der hant.
da ſprach Hyl(de)brant der (alde) wyſe degen: *(S. b)*
„wer wel der ſchyltwacht(e) nach hint(e) plegen?"

328 Dye (vil) künen helden alle ſtylle ſwegen,
Hyl(de)brant dem alden was es nahe vortze[he]gen,
ſye ſprachen alle glich(e) dye vſzerwelten degen:
„Hyl(de)brant der alde kan yr aller beſt(e) plegen."

329 „Daz thun ich an den ſtonden," ſprach (da) Hylbrant
„dorch her Dytherichs willen, der mych hat vſz geſant.
das lant yſt myr wylde," ſprach Hylbrant der degen
„vnder helm vnd [vnder] ſchylde wil ich yr willig plegen.

330 Wyr ſint den ſinden nahe vnd lygen ſorgſam,
es ſal jm harneſch bliben ein iglich beder man,
hye nahe lygent dyener des keyſers Ermentrich:
wir mogen jn nit entwichen, wyr müſzen ſtriden ſicherlich.

331 Ich ken ſye wol ſolchs mut(e)s, wyr werden ſin nit erlan.
no dar, yr ſtarken wygande! wyr ſoln ſye beſtan,
wyr ſoln dye ſtraſzen vff haugen (hauwen?), yr rytter vnuertzaget:
vmb Alparten wirt mancher zu dem dode gejaget."

332 Sprach Hylbrant der alde: „lieben fründe myn,
ere ſolt vmb mynt willen hint jm harneſch ſin
myt vmb gurten ſwerten, die ros habt an der hant."
des globten ſye da gern(e) dem alden Hylbrant.

333 Da ſprach der herzog' Nitger: „lieber ohem myn,
ich wille vmb dintwillen nach hint' jm harneſch ſin,
vnd wel der ſchyltwacht(e) gern helffen plegen."
„der lone dyr got von hymel(e)!" ſprach Hylbrant (der degen).

334 Da fprach von Kerlingen Walter der degen:
„ich vnd der monch Ylfam woln fchyltwacht(e) plegen.“ (*Bl. 37, S. a*)
„das wel ich auch an den ftonden“ fprach (da) Ekart.
„fo wel ich auch myt vch ryden.“ fprach Hug von Den(e)mark.

335 „No merket mych eben(e),“ fprach Hylbrant der hochgeborn
„wan yr horet fchellen myn vil cleines horn,
fo komt vns zu helff(e), das donkt mych gut gethan,
myt mychelm(e) gelffe fo han(t) vns dye finde beftan.“

336 Sye reden alle fonf(e) vber das gefylde wyt.
dannoch vor mytternacht(e) kam Hylbrant in den ftryt.
der mane jn fchone luchte, als wyr ys han vernomen:
da waren dye finde zu jne vff dye wart(e) komen.

337 „No fynt vns fremde geft(e) komen in das lant,“
fprach der getrüw veft(e) meynfter Hylbrant
„no zwinget mych dye finfternis,“ fprach der küne man
„das ich yr an den fchylden, nach an den wapen nit erkennen kan.

338 Ere folt myn hye byden,“ fprach der küne degen
„ich wel zu jn ryden, ich han mych des erwegen.“
gegen jn reyt er ferre von fynen gefellen [hin] dan.
da waren der finde zwen(e) zu jm komen vff den plan.

339 Gegen jn reyt er ferre, der degen vnuertzeyt.
das det der alde gryfe dorch fin degenheyt.
da fraget' fye der mere der alde Hylbrant
von wan(nen) fye wer(e)n, ader wer fye het' vfz gefant.

340 Da fprachen da dye zwene alfo vermefzentlich:
„da hat vns vfz gefant der keyfer Ermentrich,
das wyfzent fycherlichen, vil werder man,
das wyr dye von Bryfach gein Bern nit follen lan.

341 Darumb hat vns vfz gefant der hertzog' fo gemeyt, (*S. b*)
ftege vnd(e) ftrafzen han wyr jn gar vorleyt,
zu leyde dem von Bern(e), dem forften vnuerzeyt:
dem keyfer helfen wyr gern(e), helt, das fy vch gefeyt.“

342 Sye fragten [jn auch], wer er were. da ſprach Hylbrant:
„ich bin eyn ſoldner(e) von des keyſers hant,
ich hab' die gabe entphangen, das liecht(e) golt ſo rot:
wan er myr gebüdet, ſo muſz ich riden in die not.“

343 Alſo ſprach vſz lyſten der alde Hylbrant,
da myt wolt' er ſych fryſten: „no hat mych vſz geſant
der keyſer von Rome her vff deſen plan,
ab myr yrgen weder rytte herre(n) Dyttherichs man,

344 Myt dem ſo wolt' ich ſtryden.“ ſprach der küne degen
„ich muſz der ſchilt wacht(e) zu allen zyten plegen.“
alſo ſprach myt lyſten der alde Hylbrant
„da mych der keyſer ferren hint' her uſz (hat) geſant.“

345 Da ſprachen dye zwen': „der keyſer hat vch nit vſz-geſant:
ja ſint yrs der von Bern(e) der alde Hylbrant,
den der Berner(e) noch der helff' hat geſant:
no wert vch fromeclich(en), yr hat den dot an der hant.“

346 „Syt das üwer hertze ſtryt(e)s an mych gert,“
ſprach Hylbrant der alde „yr wert ſin gewert.
wyr ſoln den ſolt deyl(e)n vff der heyde wyt:
get ys noch got(e)s heyl(e), erſt(e) heb(e)t ſych ein ſtryt.

347 No ſint yr dyner(e) des keyſers Ermentrych,“
vnd fraget' ſye der mere „wo myt hat her Dytterich
Ermentrichs des keyſers holde (gar) vorlorn?“
das was den recken beyden vſzermoſzen zorn.

(*Bl. 38, S. a*)

348 No wert vch fromiglich(en), wyr ſin vbel gemut,
ere mogt vns nit entwichen, üwer lyp vnd gut
das yſt vnſer eygen, ros vnd gewant.“
„er wel ich vch ertzeigen“ ſprach der alde Hylbrant

349 „Myn (vil) baldes ellen.“ ſprach er myt guden ſeden
„komen myn geſellen, yr laſt vch fredes erbeden.“
an ranten ſye jn beyde myt ellenthaffter hant:
es mocht' ſye wol gerüwen, ſych wert der alt(e) Hylbrant.

350 Der edel rytter küne eyn fcharpes wapen trug,
das was geheyfzen Brinnig, da myt [d]er [rytter edel dyff] wonden flug
dorch dye liechten ringe an der felben zyt:
fyn fwert hort' man [lude] erclingen, fo hart(e) wart der ftryt.

351 Da flugen fye da beyde vff den alden man,
das es begonde erdofzen jm berg vnd jm dan.
dye flege hort' erfchellen Studenfufz der degen:
en er den fin zu helff(e) kam, es ging jn an das leben,

352 Als fye die fper zu brachen myt [den] fwerten fie da ftreden.
Studenfufz von dem Ryn(e) kam fchyer(e) da gereden
myt fechs dufent man(nen) vff den wyden plan:
Hylbrant der alde jn grofzer forge nye kam.

353 „Ift ys, das ich no flyehen,“ fprach der hochgeborn
„kere ich [dan] hyn dan weder(e), fo bin ich gar vorlorn;
fechs dufent man fint myr eynig hye zu vil:“
fprach Hylbrant der alde „dach bin ichs, der ys wagen wil.“

354 Das ros warf er vmb(e) der alde Hylbrant,
an rant' er dye finde, myt ellenthaffter hant,
er begonde dye helm' fchellen vnd hye die wonden wyt.
das erhorten fin gefellen: erft(e) hub fich ein ftryt.

355 Da kamen dye vyer(e) zu jm gerant
vyl wonderlichen fchyer(e). der alde Hylbrant *(S. b)*
müft(e) von den finden fin ende han gnomen,
vnd weren jm dye vyer(e) nit fo balde zu helff(e) komen.

356 Ere fchare was clein(e), yr el(l)end das was [grofz vnd ftark,]
da det wol das beft(e) Hug von Den(e)mark,
Walther von Kerlingen vnd der monch Ylfam,
dye kamen myt gewalt(e) anderhalb hin dan.

357 „No haltent vch zufamen(e),“ alfo fprach Eckart
„nement dye fwert zu den henden, fo gerüet fie dye fart.“
fye flugen vnd(e) ftachen dye [fonff] wolgemuten man,
das fye das her dorch brachen gar rytterlich hyndan.

358 Alſo Studenfuſz von dem Rin(e) die ſin(e) hat' verlorn,
da blyſz er [auch] noch der helff(e) eyn (vil kleinez) horn.
das vernam ſin bruder Gere, da er lag in der ſchar,
ſechs duſent helden küne ſant' er jm zu helff(e) dar.

359 Alſo die fonf(e) ſahen, das ſye waren vberladen,
ſye fo(r)chten, ſye nemen von den ſinden groſzern ſchaden.
da ſprach der alde wyſe meinſter Hyl(de)brant:
„vns ſin(t) dye vnſern zu ferren, wyr hant den dot an der hant.“

360 Da ſprach Hylbrant (Eckart?): „ys donkt mych gut gethan,
no laſzen wyr vyer(e) myt den ſinden vmb gan,
vnd ſenden den fonfften hinder ſich hin dan,
das vns auch komen zu helff(e) dye vnſern man.“

361 Da ſprach Hylbrant der alde: „der bode wel ich ſin.“
vyl manchen (er) da falte, er det ſin ellen ſchin,
er hyeb ſych vſz dem ſtorm(e) ferre dort hyn dan:
da hylt vff eyner ecke Hylbrant der küne man.

362 Alſo kam [er] vſz dem ſtorm(e), der alde Hylbrant,
vyl endelich(en) ſchyer(e) er den helm ab bant (*Bl 39, a*)
vnd greyff noch ſym(e) hornlin vnd ſetzt' ys an ſin mont,
er blyſz es kreftiglich(en) noch der helff(e) da zu ſtont.

363 Das horn er lut' erſchellte der (vil) küne man,
da myt er dem here bedüdet' hynder ſych hyn dan,
das er myt den ſinden not hette geleden,
myt ſechs duſent man(nen) dye lange nacht het' geſtreden.

364 Da ſprach getzogenlichen der hertzog' Nitger:
„wol vff alle glich(e) vnd ſümet vch nit mer!
ſynt das dye ſinde vnſer fründe han beſtan,
wyr komen jn ſnel zu helff(e), ys donkt mych gut gethan.

365 Ab Hylbrant der alde zu dode wort erſlagen,
wer ſolt(e) dan den recken mere gein Bern(e) ſagen?“
ſye gingen zu den roſſen vnd war(e)n wol bereyt,
ſye ranten alle glich(e), yr eyner des andern nit enbeyt.

366 Eyn baner grüne füert(e) Nitger in der hant.
das fach hart(ə) gern(e) der alde Hylbrant,
als er dye getrüe helff(e) fo frolich komen fach,
er reyt weder zu den vier(e)n, no horet, wye er fprach:

367 „Vns brenget [dye] getrüe helff(e) der hertzog' Nitger.“
dye here zu beyden fyten neygeten yr fper,
dye fchefft(e) lude erkrachten von manches helden hant,
zufamen fye da kamen, recht als nieder brech' eyn want.

368 Alfo fye zufamen(e) gereden vff dye wal,
da hub fych von den recken gar eyn grofser fchal,
fye hyeben dorch die ringe das flyfzen(de) blut:
es lag von yrn handen manch küner rytter gut.

369 Da gab der hertzog' Nitger das banner vfz der hant *(S. b)*
vnd gr(e)yff zu fyner fyten, dye wyle was [jm] nit lang,
noch eynem guden fwert(e), das was lang vnd breyt,
Studenfufz(es) mannen ftyfft' er not vnd arbeyt.

370 Da ftreyt vermefzentlich(en) der alde Hylbrant,
nymant kont' jm glichen, er füert' in fyner hant
eyn fcharpes fwert fwer(e), lang vnd(e) breyt,
das zu beyden fyten gar crefftiglichen fneyt.

371 Welchen er mocht' erlangen, den lyfz er nit genefen,
Hylbrant der alde, wye mocht' er küner [fin ge]wefen?
er hyeb dorch dye ringe das flyfzende blut,
er facht myt folchem grymme, keyn alder ys nomer mee gedut.

372 Da ftreyt vermefzentlich(en) Walther der degen,
fyn fwert hort' man erclingen, da facht er fo eben
und ftreyt auch gar fere an(e) allen wang:
myt lybe vnd myt gude feyt' mans jm feder dang;

373 Das det der [edel] vogt von Bern(e), der küne wygant.
Walther von Kerlingen füert' an fyner hant
eyn fwert das jn dem ftorm(e) als eyn glock' erdofz:
(das) Walther(e)s ellen was vfzer mafzen grofz.

374 Hug von Den(e)mark(e), eyn vſzerwelter degen,
manchem rytter ſtark(en) nam er da ſin leben,
er begonde helm(e) hauwen vnd manch(e)s ſchylt(e)s rant:
alſo jn dye ſchonen frauwen von Bryſach hatten geſant.

375 Ekart der küne, eyn mere wygant,
vil wonderlichen ſchyer(e) kam er da(r) gerant,
er was gereden fer(re)n, das wel ich vch ſagen,
Studenfuſz(es) bruder hat' er ſin heub(e)t abgeſlagen;

376 Der was geheyſzen Gere, eyn küner wygant.
(*Bl. 40, S. a*)
Studenfuſz von dem Ryn(e) kam ſchyer(e) dar gerant
myt ſechs duſent man(nen) vff den wyden plan:
Ekart der küne in groſzer ſorge nye kam.

377 Da ſlug er Eckarten vff ſinen ſtehlen hut,
daſz man das blut ſach flyeſzen von dem helm(e) gut,
vff der heyde grüne ſtruchelt' er in das gras:
Ekart der küne myt crefften da beſtanden was.

378 Da kam der hertzog' Nitger zu getragen (gedrangen?) da zu hant,
eyn blut farbes waffen füert' er in ſiner hant,
er ſchrot dye liechten helm(e) vnd manchen nüwen ſchylt,
da ſolt (falt'?) er in dem ſtorm(e) manchen künen helden mylt.

379 Eyns beder mans genyſzen duſent küner man;
ſo macht eyner eyn her verzagt, der ys nit gel(e)iden kan.
alſo was [der] hertzog' Nitger eyn vſzerwelter degen,
er ſprang zu ſin(en) fründen vnd halff jne ſtryt(e)s plegen.

380 Ekart der küne weder vffſprang,
ſyn gut ſwert jm (lute) an der hende erclang,
es was geheyſzen Gleſte vnd was vnmaſzen ſtark:
da det wol das beſte Walther vnd Hug von Den(e)mark.

381 Hylbrant der alde vnd monch Ylſam,
dye koment myt gewalt(e) ander halb hyen dan
dorch das here getrongen, das wel ich vch ſagen:
alter vnd(e) jonger der wart da vil zu dode erſlagen.

382 Studenfuſz von dem Ryn(e) vnd zwolf ſiner man
vſz dem harten ſtorm(e) an das geberge entran,
man ſach vber das gefylde (ſie) fliehen zagelich
vnder helm vnd ſchylt(e) vor den keyſer Ermentrich.

383 Da jageten ſye dye von Bryſach wol eyner raſt(e) wyt: (S. b)
da[s] kerten ſye hyn weder(e), da geſchen was der ſtryt;
da ſye in dem ſtorm(e) warn zuſamen komen,
da hatten dye von Bryſach eyn ſchonen raup g(e)nomen,

384 Vnd erſachten myt dem ſwert(e) hart(e) degenlich.
Studenſuſz von dem Ryn(e) was gut(e)s alſo rych,
er hat(e) dar geſüret golt, ſylber vnd gewant:
da(s) hyſz vff laden von Bern(e) meynſter Hylbrant.

IX.

385 Alſo dye ſeümer war(e)n bereyt vnd [weder] vff geladen,
vnd die kamer wagen(e), dye da ſolten tragen,
da fürten ſye gein Bern(e) das krefftig(e) gut:
das ſach her Dyttherich gern(e), er was dogentlich gemut.

386 Studenſuſzen von dem ryn(e) wart not vor Ermentrich.
Hylbrant myt ſynen fründen reyt gein Bern ſycherlich
vber dale vnd berg(e), der dogenthaffte man:
an dem ſebenden abent der helt vor Bern(e) kam.

387 Da ſprach Hylbrant der alde: „lieben fründe myn,
got müſz' vnſer walten! vns leſt dalig niemant jne,
dye ſtat yſt beſloſzen:“ ſprach Hylbrant der degen
„ich wel der ſchyltwacht(e) wylliglich bye plegen.“

388 Da deden ſie vil gern(e), das ſye der alde bat,
ſye legeten ſych zu felde vor Bern dye ſtat,
manch füer ſye vff ſlugen, die helden vber al:
ſych hub zu beyder ſyten eyn vil luder ſchal.

389 „Dye ſchylde keret nyeder vff das lant.
das thun ich dar vmb(e),“ alſo ſprach Hylbrant
das vns nyeman erken(ne), yr ſtolzen helden gut,
(*Bl. 41, S. a*)
da hant wyr ſchyer' verſuchet der künen Wolfingen mut.“

390 Dye ſchylde kerten ſye vmb(e) nyeder vff das lant,
da wart ſchylt wechter der alte Hylbrant,
er begonde dye wechter ruffen vff dem borggraben:
„vnd (nu?) mogent (ir)“ ſprach er „der ſtat nit behaben.“

X.

391 Alſo der lyechte morgen an den hymel kam,
da ſtont vff myt ſorgen der forſt(e) lobeſam,
der degen (vil) küne, als jne dye ſorge bezwang:
wan jm dye helden kemen, dye wile was jm lang.

392 Alſo der vogt von Bern(e) dye [helden] vff dem felde erſach,
vſz truriglichem mude, no horent, wye er ſprach:
„der vns dye mere erfüre, yr ſtolzen helden gut,
wan dye recken weren.“ er was truryglich gemut.

393 „Wer fal es [bafz] befinden“ fprach Wolffart der degen
„noch bafz dan ich felber?“ er facht als eyn eber,
wan er wart ertzornet vnd er kam in den ftryt
„der dye mere vor mych erfüer(e), ich wolt' jm vmber
tragen nit.“
[da wapent' fych fwinde der küne Wolffart.]

394 An leyt' er fin gefmyde, der helt was vnvertzeyt, [feyt,
eyn gut ros (man im brachte): „yr her[re]n, vch fye ge-
ich wel alleyn ryden zu Bern vor dye ftat,
myt den helden wel ich ftryden.“ kein helff' er dar zu
bat.

395 Hoch wart vnd wyt(en) dye phort' vff getan,
an denfelben zyten Wolffart [wart] hin vfz gelan,
vber dye heyde grüne kam er dar gerant,
gegen jm von Bern(e) fyn ohem Hylbrant. (*S. b*)

396 Da hat' er an fych gekeret das gülden farbant.
Wolffart [der] fragt' jne der mere, wer jn hat vfzgefant.
„da fint wyr vor reyter,“ fprach der küne man
„vnd follent herberg' entpha(h)en dem keyfer vff defem
plan.“ —

397 „Dye folt yr entpha(h)en nach hüde von myner hant,
das ys dem mag verfmahen, der vch hat vfzgefant.“
das ros warf er vmb(e), jm wart vnmafzen zorn,
er rüret' ys krefftiglichen (zen fiten) myt den fporn.

398 Vber dye heyde grüne kam er da(r) gerant:
den fchylt warf Hylbrant vmb(e), da fach er das far-
bant,
[er fprach:] „bifz got wilkom, Hylbrant, lieber ohem
myn!
dye helff(e) fen ich gerne(e), dye du breng(e)ft von dem
Ryn.“

399 Wolffart [der küne] kam weder(e) jn dye ftat ge-
rant,
dem edeln vogt von Bern(e) det er dye mere bekant.
myt fonff hondert man(nen) er vor dye porten ging,
gar dogentlich(en) er dye recken alle entphing.

400 [Er ſprach:] „byſz got wylkom, Hylbrant, lieber meynſter myn,
vnd der hertzog' Nitger, der ſal myn ohem ſin,
Walther von Kerlingen vnd Hug der küne man,
darnach dye recken alle, dye ich nit genennen kan.“

401 [Er ſprach:] „bys gotwilkom, Eckart, du vil werder man,
du dragſt eyn getrüwes her(z)e, du wilt mych nit [in noden] lan.
was ich dyr dorch den keyſer zu leyde han gethan,
des wel ich dych ergetzen dye wyl ich das leben han.“

402 Danoch lag vorborgen der monch Ylſam,
myt harte groſzen ſorgen, bys man jm holde gewan,
er vnd ſin cloſter man, eylf hondert wolgethan,
dye aber den liechten ringen drugen ſwartz(e) kotten an.

403 Da fraget' er der mere, were ſye mochten ſin.
(*Bl. 42, S. a*)
ſprach Hylbrant der alde: „er hat nit der holde din,
ja yſt ys myn bruder, der monch Ylſam:
vergeb jm ſin ſchulde dorch got, du werder man.“

404 „No darff ich nit ſyner helff(e)!“ ſprach herre Dyttrich
„ich bin ſin ſteder fi(e)nt, das wyſz(e) ſycherlich,
er ſlug myr vor Garten den lieben ohem myn:
früntſchafft vnd(e) ſüne ſal jm gar vorſaget ſyn.“

405 „So hetten wyr vbel gedinet.“ alſo ſprach Eckart
da ſagten ſye jm der mere, wye er vff der fart
myt Studenfuſz(es) manen hette (da) geſtreden,
vnd was er vff der ſtraſzen groſzer not het' erleden.

406 „Des wel ich jn laſzen genyſzen,“ ſprach herre Dyttrich
„eynen freden ſteden, wyſzent ſycherlich,
ſal er han gein Bryſach weder an dem Ryn.“
alſo ſprach der von Bern(e) „des ſolt yr gewert ſin.“

407 „So wol vff ſchyer(e)!“ ſprach Eckart der degen
„frede vnd geleyde woln wyr im ſelber geben.“
ſye wolten alle von dan [ſin geſcheden], da erwoſcht' ſie mit der hant,
„no bydent ein(e) wyle.“ ſprach meynſter Hylbrant.

408 Da baden vnd(e) fleten jm dye von Bryſach.
als der vogt von Bern(e) das zu recht erſach,
[er ſprach:] „vergeben ſye dye ſchulde, dem monch Ylſam,
dorch vch ſo hab' er hulde, daſz wyſz' moge vnd(e) man.“

409 Da entphing jne lobelich(en) der forſt(e) lobeſam,
der edel vogt von Bern(e) vud alle ſin(e) man.
Wolffart vnd(e) Segeſtab, dye zwen(e) küne man,
ſye forten den monch Ylſam vber Alparts grab (hin-) dan.

410 Da clageten ſye clegelich(en) den kindeſchen degen,
Alpart den jongen, der dot was gelegen. (*S. b*)
[er ſprach:] „das weyn(en) laſt b(e)liben, (ir) man vnd jr wyp,
vnd achtet, wye man vns vergelt(e) Alpart(e)s lyp.“

411 Da ſprach Eckart der gude: „es donkt mich wolgethan,
ros vnd(e) lüde ſoln wyr ruwen lan
bys an den ſechſten morgen,“ ſprach Eckart der degen
„ſo mogen wyr vff dem felde gein den finden ſtryt(e)s plegen.“

XI.

412 Studenfuſz von dem Rin(e) was vor Ermentrich komen,
Sebich der vngetrüwe hat' dye mere vernomen,
er ſprach: „wol vff, vor Bern(e), lieber herre myn!
koment ſye zu der porten [hin] jn, ſo wyrt dye ſtat nomer din.“

413 Sye gahten vber das geſylde, vber dye heyde breyt,
manig rytter küne vnd degen vnvertzeyt,
des heres eyn mychel deyl kamen vff das felt:
da ſlug man vff dem keyſer manch ſchone getzelt. —

414 Alſo Wolffart der küne dye [ſinde] vff dem felde erſach,
vſz truriglichem mude, no horet, wye er ſprach:
„edel vogt von Bern(e) [küne] vnd auch myn lieber her,
no rech' ich hart(e) gern(e) vnſer hertzliches ſer.“

415 Da ſprach Eckart der küne: „ys donkt mych gut gethan,
wyr warten by der zyt(e), was wyr folks mogen han,
dye vns vſz dem ſtorm(e) hye entwychen nit.“
ſye hatten eylf duſent, das (was) ein edel dyet.

416 Dye edeln borgher(re)n gingen in den (von dem!) ſal,
ye zwen' myt eyn ander, vnd (die!) ſtegen hin zu dal;
der was wol zwenzig duſent vſzerwelter man.
ſprach Hylbrant der alde: „wyr woln dye ſinde wol beſtan.

417 Es donket (ze ware) auch mych vil gut gethan,
wyr laſzen myn bruder Ner(e)n by der porten ſtan;
als wyr müſten wychen, lieber herre myn, (*Bl. 43, S. a*)
dem keyſer Ermentriche, er let vns balde jnn.“

418 „No yſt hye nit entwiches.“ ſprach Nydong der degen
„gebent myr dye fane, ych wel yr ſelber plegen.
ich füer' vch ſycherlichen jn des ſtormes not:
vns muſz der keyſer entwichen, ader woln geligen dot.“

419 Da gab man Walderichen das banner in dye hant;
da wart ſin geleyt(e) der küne Sigebant:
ſye füerten ys von Bern(e) vnd ſteckten ys vff den plan,
bys das der hinderſt(e) zum forderſten kam. —

420 Alſ[o] Sebich der vngetrüwe das banner erſach,
er jaget' vor den keyſer, no horet, wye er ſprach:
„vns wel der vogt von Bern(e) myt ſtryden hye beſtan;
bereytet vch zu ſtorm(e)! ys donkt mych gut gethan.

421 Wytdich vnd(e) Heime, vch yſt der keyſer holt,
er gybt vch vil gern(e) ſin ſylber vnd ſin golt,
dar an ſolt yr gedenken, yr vſzerwelten degen,
ere ſolt in ſym(e) dinſte wagen lyp vnd(e) leben.“

422 „Wyltu ſtryden, Sebych,“ ſprach Wyttich der degen
„du vnd der keyſer rych(e), myt lib vnd myt leben,
wolten wyr by vch wagen jn (des) ſtormes not,
ich vnd der helt Heime, ader woln geligen dot.“

423 „No wel ich by vch ſtryden,“ ſprach der keyſer rych
„zwoſchen üwer [beyder] ſyten, das wyſzet ſicherlich.“ —
„ſo bereyt(et) vch zu ſtorm(e) vnd üwer here ſo breyt:
den künen Wolffingen yſt vmb Alparten leyt.“

XII.

424 Da wart heupt meyſter Rynolt von Meylan, (*S. b*)
dar vmb wart jm zu miete dye ſelbe ſtat [ſo] gethan.
jne bat der rych(e) keyſer (balde) vor ſych gan:
er befalch jm an den ſtonden ſyne ſtorm fan.

425 Dye ſchare (vil) rych(e) worden da bereyt,
vnder eym' banner grüne, was von golde breyt.
acht banner, vnder yglichen zehen duſent man:
da mocht' der vogt von Bern(e) nit mee dan dryſzig duſent han.

426 Da ſprach von Kerlingen Walther der degen:
„ich wel des vorſtryt(e)s noch hüde hye plegen,
dorch her Dytterychs willen, des forſten ſo zu hant:
ich thun ys wol myt eren, ich bin geboren aus Dützſchlant.“

427 „Das enwol got von hymel(e)!“ ſprach Wolffart der degen
„ich wel des vorſtryt(e)s noch hüde hye plegen.
ich thun ys wol von ſchulden, mych zwingt (des) die not:
Alpart myn bruder yſt myr gelegen dot.“

428 Myt den ſelben worten erſprengen da began
von Bern von der porten Wolffart der küne man.
gegen jm reyt eyn graue von Dutſchgaw geborn:
von Wolffart(e)s handen hatte er den lyp balde verlorn.

429 Er ſtyſz jn von dem roſſe hernieder vff das lant.
noch jm kam getrongen der alde Hylbrant.
Walther von Kerlingen vnd der monch Ylſam:
dye here zu beyden ſyten ſahen da eyn ander an.

430 Da ſprach der vogt von Bern(e): „dorch got, no ſint gemant
vber Wyttich vnd Heime, die helden ſo zu hant,
Sebich vnd(e) Ermentrich, die vyer worden erſlagen:
ſo wolt' ich Alparten nomer me(r)e geclagen.“

431 Der edel vogt von Bern(e) det ſin ellen ſchyn,
wo er r(e)yt [in dem ſtorm] da vermeldet' jne der Hyldengryn. (*Bl. 44, S. a*)
er begonde dye ſinde ſuchen hyn vnd dan,
Wytdich vnd(e) Heime, von den er groſzen ſchaden nam.

432 Alſo Wytdich vnd Heime das zu recht erſach,
ere yglicher ſyn zeychen von ſym' helm(e) brach,
dye ſchylde ſwongen ſye zu rücke hinder ſych zu hant,
das ſye jn dem ſtryde nyemant worden erkant.

433 Hach(e) vnd(e) Hylbrant, dye zwen(e) helden gut,
dye hyen dorch dye ringe das ſlyſzen(de) blut;
ſye war(e)n in dem ſtryde myt zorn vberladen:
da det dem rychen keyſer nymant als(o) groſzen ſchaden.

434 Walther von Kerlingen vnd Hug von Den(e)mark,
dye zwen(e) rytter jong(e), es war(e)n helden ſtark,
ſye hyen dorch dye ringe das ſlyſzende blut:
es lag von yren handen (vil) manig rytter gut.

435 Då ſtreyt vermeſzentlichen der monch Ylſam.
da ſprach der keyſer rych(e): „was han ich dem gethan!
das ich cloſter lüden ye ſo getrüwe was!
ſye ſingen gar übeln don vnd ſeln manchen in das gras.

436 Nydong ftryt(e)s gert(e), wan er des fanen plag,
myt fynem guden fwert(e) det er manchen flag,
er hyeb ein(e) ftrafzen dorch dye wyde fchare,
dye here zu beyden fyten namen fin genot(e) war.

437 Wolffart der ftorm gyte vnd meyfter Hylbrant
zu forderft in dem ftryde, da wart fchyer' entpfant
manch rytter jonge vmb Alpart(e)s dot:
fye worden vnder trongen jn des ftormes not.

438 Berchtram von dem Berge manchen man erflug;
Sewart der alde ftyfft' erft' vngefugk. (*S. b*)
zu dem kam fchyer' gereden Wolffart der küne man:
er wont(e) han gefonden dye, von den er fchaden nam.

439 Anranten fye da beyde den (vil) künen degen,
fye wolden jn han gefche(i)den von fyg' vnd vom leben:
da wolt' jn nit entwychen der küne Wolffart;
vff der heyde grüne jm fin ros [zu dode] erflagen wart.

440 Da ftont z(w)üfchen jne beyden der (vil) küne degen,
fye wolten jn han gefche(i)den vom fyg' vnd vom leben,
eyn fcharpes fwert (lute) clang Wolffart in der hant.
das erhort' jn dem ftryde der alte Hylbrant.

441 Hylbrant der alde kam zu jm gerant,
da er Wolffarten jn grofzen noten fant.
er fprach: „ohem Wolffart, hab' dyr eynen man,
vnd lafz myr den andern, das donket mych gut getan."

442 Berchtram von dem Berge den flug Hylbrant.
eyn fcharpes fwert fwere füert' Wolffart in der hant.
er nam ys zu beyden fyten (handen?) vnd gab Sewarte[n] eyn[en] flag,
das er an(e) fchande dot vor jm lag.

443 Hylbrant der alde ein fchones mark da gefing,
das jn dem ftryde nabe by jm ging,
dar vff was fchyer' gefefzen Wolffart der vfzerkorn:
welchen er mocht erlangen, der hat' fin leben verlorn.

444 Ekart der küne, eyn mere wygant,
dorch dye fchylde grüne vyel (velt?) er vff das lant
manch (manigen?) rytter küne, das wel ich vch fagen:
von Eckart(e)s handen worden dufent man erflagen.

445 Aller erft wart ertzornet Rofchlin das ros gut,
wye faft es vor Eckarten beyfz vnd(e) flug!
(*Bl. 45, S. a*)
dryhondert man dreyp yfz hinder fych hyn dan:
er fucht(e) Sebychen, [den vngetrüen] der den rat hat
gedan.

446 Alf[o] Sebych der vngetrüwe Eckarten an fach,
vyl [wonderlichen] fchyer(e) er fyn zeychen von dem
helm(e) brach,
den fchylt fwang er zu rücke hynder fych zu hant,
das er jn dem ftryde nymant worde erkant.

447 Wyttich vnd(e) Heime, dye zwen(e) hylden gut,
dye hyeben dorch dye ringe das flyfzen(de) blut.
fye war(e)n jn dem ftryt(e) myt zorn vberladen:
da det dem vogt von Bern(e) an lüden nymant fo
grofzen fchaden.

448 Walther von Kerlingen vnd Hug von Den(e)mark,
dye zwen(e) rytter jung(e), ys war(e)n helden ftark.
Hylbrant der alde vnd der monch Ylfam,
dye kerten alle vyer(e) geyn den zweyn künen man.

449 Hug von Den(e)mark(e) eyn fcharpes wapen trug,
da myt der degen ftark(e) vff Wyttichen da flug,
das lonen (Limme?) der helm veft(e) da dreffen (diefzen?)
began:
da kert(e) noch dem fchalle Ekart der küne man.

450 Nagelringes ecke da vil lude erclang.
vmb Wytdichen vnd Heimen wart eyn grofz ge-
trang,
das dorch dye liechten helm(e) das wilde füer fchofz.
Myn furges (Mimunges?) ecke an Wyttiches hende
lude erdofz.

451 Segenſtab der junge hawen da began
eyn ſtraſzen wyt(en) dorch [dye] zehen duſent man.
als er den vogt von Bern(e) von fer(r)em anſach,
vſz zorniglichem mude, no horent, wye er ſprach:

452 „Edeler vogt von Bern(e), lieber herre myn,
ich kan yr nyrgen finden, des muſz ich trurig ſin,
Wyttychs vnd(e) Heime(n), dye ys hant getan: (*S. b*)
mag ichs aber gefügen, ys muſz jn an das leben gan.“

453 Der edel vogt von Bern(e) hauwen da began
ein ſtraſzen wyt(en) dorch zehen duſent man.
Wytdich vnd(e) Heime hatten den ſtryt erhaben,
Sebich vnd Ermentrich [Wytdich vnd Heim] dye vyer entron(nen) geyn Raben.

454 Da ſaget' man Rynolden da dye mere
wye Sebich vnd Ermentrich [da] entronnen were:
„ſo halde ich allzu lang(e).“ zu der flucht leyt' er dye fan:
da folgt' jm vſz dem ſtryde nit mere, dan dryſzig duſent man.

455 Noch mer dan fonffzig duſent warnt gelegen dot,
dye andern ſych huben vſz dem ſtryde (uſz huben?), das det jne not.
da jageten ſye dye von Bern(e) wol eyner raſt(e) wyt,
vnd kerten da (hin) weder(e): zu gangen was der ſtryt.

XIII.

456 Alſo ſye [weder] in dem ſtorm(e) zuſamen war(e)n komen,
der edel vogt von Bern(e) het(e) gern vernomen,
was er in dem ſtryde lüde het' verlorn:
vmb dye was jm leyde, dem forſten vſzerkorn.

457 Da fye das vernamen vnd zufamen waren komen,
vnd vmb befahen, da hatten fye vernomen,
das der von Bern(e) zwey dufent was gelegen:
dye claget' clagelich(en) der vfzerwelte degen.

458 Da fprach Hylbrant der alde: „lieber here myn,
edeler forft(e) rych(e), lafzet üwer clagen fyn,
ere wyft doch wol felber forft(e) lobefam,
das man jn folichen ftryden mufz grofzen fchaden han."

459 Da hyefz der monch Ylfam vff blafen fin her horn: (*Bl. 46, S. a*)
da hatte er der fynen da keyn(en man) verlorn,
da famelt' er der fynen da eylff hondert man,
dye aber den liechten ringen drugen fwarz(e) kotten an.

460 Wye balde der vogt von Bern(e) jn des keyfers getzelt gie!
da fant er grofzen bart (hort?), den er gelafzen hye,
fylber vnd gefteyn(e) vnd das golt fo rot,
das der [edel] forft' von Bern(e) fin helden da mit eren bot.

461 Des lobet' man jn dem lande den edeln Dyttherich.
dar kam an(e) fchande manig wytwe rich,
vff der heyde grüne, horen wyr nach fagen,
da hub fych von den frauwen weynen vnd(e) clagen.

462 Da fprach der vogt von Bern(e): „ys fal erlaubet wefen,
das man füer' zu lande, dye mogent (noch) genefen;
dye doden alle glich(e) fal man (hie) begraben;
fynde vnd(e) fründe foln des vrla(u)p haben."

463 Dye wale fye da rumten, vnd reden [gein Bern] in dye ftatt.
dye mynniglichen frauwen, als man vns gefaget hat,
myt der hertzogin frauw' Vden iglich(e) ging,
da yglich(e) yren man dogentlich entphing.

464 Rych(e) fpyfe vnd koft(e) wa(s) da vil bereyt,
man plag der ftryt müden, als vns yft gefeyt,
frauw' Vde dye rych(e) vor dye dyfch(e) gie,
der vil edeln helden plag man (mit) trüwen (h)ye.

465 Das gut wart gedeyl(e)t vnder dye helden lobefam.
da fprach Eckart der küne: „wyr foln vrla(u)p han."
der edel vogt von Bern(e) fo manig golt fo rot
er da myt (gutem) wyllen den von Bryfach(e) bot.

466 Vrla(u)p zu der ftonde namen dye helden lobefam,
vnd Eckart der küne auch vrla(u)p genam. *(S. b)*
das det der vogt (von Berne) myt trüwen da zu hant,
(und) der vil getrüw(e), [von Bern] der alde Hylbrant.

467 Der edel vogt von Bern(e) das nit vermeyt,
des weg(e)s eyn(e) raft(e) er myt den hylden reyt;
da hyen gein Bryfach(e) was jne alfo not:
vnd hat auch dyfz buch eyn ende, vnd heyft Alpart(e)s dot.



Die Ravennaschlacht.

Aus der Windhag-Wiener Handschrift.

Die Ravennaschlacht.

I.

* Welt ir von alten mæren
wunder hœren ſagen,
Von rekken lobebæren,
ſo ſult ir gerne [dar zuo] dagen,
Von grôzer her verte,
wie der von Berne [ſît] ſîniu lant erwerte

* 2. Vor dem künige Ermrîche,
daz tuon ich iu bekant,
Der wolt' gewaltekliche
ertwingen Rômiſch lant:
Padouwe, Garten [und] Berne,
daz wolt' er allez einig hân vil gerne.

* 3. Dem tet er wol geliche,
als mir iſt geſeit,
Dem herren Dietrîche
frumt' er [manig] ſtarkiu leit,
Mit wuoſte und mit brande
wueſtet' er in in ſînem eigen lande.

* 4. Nû ſult ir hœren gerne
von grôzer arbeit,
Wie der vogt von Berne
ſît gerach ſînin leit
An [Ermrichen] dem ungetriuwen:
waz er begie, daz kam im ſît ze riuwen.

* 5. Nu hœret michel wunder
ſingen und(e) ſagen.
Und merket alle beſunder,
ſich hebt weinen und klagen
Und jâmer alſô ſtarke,
der geſchach ûf Rômiſcher marke.

* 6. Der künig von Rômiſch riche
beſtuont nur ein einigez jâr,
Daz wizzet ſicherliche,
nâch dirre ber verte, daz iſt wâr,
In Hiuniſchen landen:
in ruwen ſîn man, die dâ wâren beſtanden.

* 7. Vür die ſelben ſtunde,
als ich vernomen hân,
Kam nie ûz ſînem munde,
als mir iſt kunt getân,
Guot wort von Dieteriche:
ſwaz ieman tet, er gehabt' ſich trûrekliche,

* 8. Mit diſen herzen ſwæren,
die her Dieterich,
Als ich iu wil bewæren,
truok gar heimelich
Vil tougen in ſîm' muote:
in ruwen harte ſîne helde guote.

* 9. Er lebet' mit getwange
naht unde tak,
Unt treib daz (al)ſô lange,
daz er niht anders pflak,
Nun ſtarkez leit und [michel] ſorgen,
alſô klaget' er ſich naht und morgen.

* 10. Des pflag er alſô verre,
als mir iſt geſeit,
Von Berne (dâ) der herre,
dem was getriulich[en] leit
Umb den kuenen Alpharten,
er beweint' ouch dikke den ſtarken Helmſcharten.

* 11. Allen den winder
er mit leide rank,
Er gehabt(e) ſich vil ſwinder,
grôziu nôt in des betwank,
Im truobten oft ſîn ougen.
des nam war vrouwe Helke (dâ) vil tougen.

* 12. Do ſich niht des wolt' mâzen
der herre Dieterîch,
Noch ſîn weinen lâzen
ſô reht unmæzeklich.
Daz begunde merken ſêre
vrouwe Helke diu milte und diu hêre.

* 13. Si trahtet' in ir muote,
als ich vernomen hân,
Diu reine und diu vil guote
vil dikke ſprechen began:
„Owê, nu hôrt' ich [harte] gerne,
jâ, herre! waz wirret dem vogt von Berne,

* 14. Daz er ſô klegeliche
gebâret alle wege?
Er treit heim(e)liche
grôz[ez] leit in ſîner pflege;
Ich weſt' gern, waz im wære:
möht' ich, ich geringet' im ſîn ſwære.“

* 15. Do ſprach gezogenliche
der markgrâv' Ruedigêr:
„Küniginne riche,
wol weiz ich ſîns herzen ſêr
Und allez daz im wirret:
jâ iſt ſîn vil, daz in leider irret.“

* 16. Dô ſprach vrouw' Helke drâte
mit zühten dâ ze hant:
„Her[re] Ruedigêr, nû râte
ûz erwelter wigant,
Wol bedarf ich dîner lêre,
nu ervar vil rehte an dem rekken hêre,

17. Ob im in Etzel(n) lande
iemen iht hab' getân,
Vil gern' ich daz bekande,
wold' erz iemen wizzen lân.
Awê! jâ iſt mir harte ſwære
umb den tugenthaften Bernære."

18. „Ich tuon, vil liebiu vrouwe."
ſprach Ruedegêr ze hant
„Vil wol ich des getrouwe,
mir ſage der künik von Rômiſch lant
Sîn[en] kumber vollekliche:
er gebâret, des ich wæne, trûrekliche."

19. Dan gie der markgrâv' Ruedegêr
über hof ze hant,
Gebiten wart dâ nimmer mêr,
dâ er den Bernær' vant,
Mit unverzagtem muote
ſprach mit zühten Ruedegêr der guote:

20. „Edel vogt von Berne,
ich bin umb ſuſt niht [daher] komen.
Ich bæt' dich harte gerne,
wan ich hân daz wol vernomen,
Dû ringeſt mit grôzen ſorgen:
ez iſt ſtarkez leit in dînem herzen verborgen.

21. Sag' mir, waz dir werre,
durch die triuwe dîn;
Etzel mîn herre,
und ouch diu vrouwe mîn,
Die nimt des michel wunder,
waz daz ſî, daz dû klageſt ſô beſunder.

22. Alle dîn herzen ſwære
iſt in mit triuwen leit.
Nû ſag' mir diu mære,
kuener rekke unverzeit,
Daz ich ez diene immer mêre."
dô ſprach mit zühten von Berne der hêre:

23. „Wol mag ich in dem herzen
weinen unde klagen
Umb mînen grôzen ſmerzen,
den muoz ich [leider] eine tragen
Vnd [dikke] weinen an dem muote:
jâ riuwent mich die edeln helde guote,

24. Die ich in Rômiſch lande
alle verloren hân.
Owê, der grôzen ſchande!
daz ich mich niht gerechen kan
An dem künige Ermrîche,
daz riuwet mich (vil ſêre) ſicherlîche."

25. Dar umb klage niht ſêre,"
ſprach der mark man
„Vil edel vürſte hêre,
vil wol ich daz vernomen hân
An [vroun] Helken mîner vrouwen:
man muoz dich ſchiere [aber] in Rômiſch lande ſchouwen."

26. Dô ſprach der Bernære
mit zühten al ze hant:
„Mir ſint wol kunt diu mære,
der künik von Hiuniſch lant
Mir hilfet mîner êren
und tuot daz gerne, ſwie wirz an gekêren."

27. „Du ſolt dich klage mâzen,"
ſprach der mark man
„Und ouch dîn weinen lâzen;
ſwaz dir hât Ermrîch getân,
Daz wirt vil wol gerochen:
ich hân ez umb ſuſt niht geſprochen."

28. Ûz dem vnmuote
den Bernære nam
Ruedegêr der guote,
[er ſprach:] „dar umbe dû dich ſcham,
Und merke daz vil tougen,
ez ſol niemen truebe ſehen diniu ougen."

29. Dô was ez an ein ende
komen alſan,
Sie nâm(en) ſich bi hende,
Dietrich und der mark man,
Sie giengen über hof mit gewalde,
ſie ſâ[he]n bi Etzeln manigen rekken balde.

30. Etzele der riche
tugentlich(en) ſprach
Ze dem herren Dietriche,
als er in an geſach:
„Got wil komen, ir beide!
ſwen ich iuch ſich, ſô iſt mir niht leide.

31. Ir benemt mir min ſwære."
ſprach Etzele ze hant
„Sælik ſi daz mære,
dô ir mir wurdet erkant!
Da von hân ich hiute wunne:
ir ſit mir lieber dann' allez min kunne."

32. „Got lâz' mich mit geſunde"
ſprach her Dietrich
„Geleben noch die ſtunde,
edel künik von Hiuniſch rich',
Daz ich gedien' die hôhen êre:
iuwer triuwen vergiz ich nimmer mêre."

33. Vrouwe Helke diu reine
ûf den palas,
Nû merket, waz ich meine,
mit ir vrouwen komen was,
Reht als man ezzen wolde:
man ſatzt' die herren, als man tuon ſolde.

34. Mit hôch vertigem muote
man ob dem tiſche ſaz.
Etzel der vil guote
vil ſelten des vergaz,
Er trôſt(e) den Bernære:
„nû vröut iuch, unverzagter rekke mære.

35. Wir ſuln volle hôch (ge)zît
be namen hînte hân.
Daz wil ich râten âne ſtrît,
von Bern fürſte lobeſam,
Ir ſult iuch dar zuo rihten,
wir wellen ein(e) hôch zît hînte tihten.

36. Bî vrouw(e)n Herrâte
ſult ir ligen hînaht,
Dar zuo bereit iuch drâte,
ſîn iſt reht alſô gedâht.“
Dô ſprach [mit zühten] der von Berne:
„ſwaz ir und mîn vrouw' welt, daz leiſt' ich [allez] [gerne.“ –

37. „Sô ſît hôhes muotes,
künik von Rômiſch lant,
Lîbes unde guotes“
ſprach Etzele ze hant
„Ich verlâz' iuch nimmer mêre,
ich gelige tôt, oder ir gewinnet [wider] Rômiſch êre.

38. Ze dem aller êrſten meien,
ob ichz geleben ſol,
Swaz ich hân geheien,
daz geloubt mir wol,
Von ſilber und von golde,
daz gib' ich durch iuwern willen ze ſolde.

39. Ich wil iu mit gelfe
hundert tûſent man
Lâzen ze helfe,
die beſte[n die] ich gewinnen kan,
Uf den künig Ermrîchen:
er geſigt uns an, oder er muoz uns entwîchen.“

40. „Ich wil iu niht liegen,"
ſprach mark gràv' Ruedegêr
„Noch niemen dâ mit triegen,
von Rôme edel künik hêr:
Zwei tûſent helde guote
die fuer' ich mit unverzagtem muote."

41. Dô ſprach ûz bluender jugende
Nuodunk der junge degen,
Und ouch mit reiner tugende:
„driu tûſent rekken [ûz] erwegen
Fuer' ich iu, vogt von Berne,
daz geloubet mir mit rehten triuwen gerne."

42. Bitrolf der Stierære
ſprach gezogenlich:
„Hôher Bernære,
ſo wil ich iu in Rômiſch rich'
Driu tûſent rekken bringen,
dâ mit hilf' ich iu Rômiſch lant betwingen."

43. Mit unverzagtem muote
ſprach Dietleib der helt:
„Vier tûſent rekken guote
die hân ich [ſelb] ûz gewelt,
Diu lâz' ich mit iu riten:
ich wil ouch ſelb durch iuren willen ſtriten."

44. Dô ſprach Gotel der mark man:
„herre her Dietrich,
An' helfe [wil] ich iuch niht lân,
daz geloubet mir wærlich,
Zwei tûſent helde mære
die bring' ich iu mit mir z'wâr, her Bernære."

45. Dô ſprach der herre Blödelin:
„ich wil ouch dâ bin.
Verſmaht iu niht diu helfe min,
enruochet, wie arm ich bin,
Ze veld' ûf allen ſtrâzen
ich wil iu zwelf hundert rekken lâzen."

46. Hornboge von Polân
ſprach ze dem Bernær[e]:
„Fumf tûſent rekken ich hie hân,
daz ſint al[le]s degene mær[e];
Die wil ich“ ſprach der ſtarke
„Iu ze helfe fueren ûf Rômiſch marke.“

47. Walther der Lengeſære
ſprach dâ al ze hant:
„Dêswâr, her Bernære,
[und] wærn nâher mîniu lant,
Ich bræht' iu helde guote,
die iu hulfen ûz unverzagtem muote.

48. Doch wil ich daz niht lâzen,
ich welle mit iu dar,
Ob ez iu kumt ze mâzen,
ſo geleiſt' ich [noch] wol, daz iſt wâr.
Aht hundert werder rekken:
jâ helfent iu vil gerne (dâ) die kekken.“

49. „Ich wil nemen niemens ſolt,
daz wizzet al ze hant.“
Sprach von grôzen Ungern Iſolt
„ich hân brâht in Hiuniſch lant,
Als ich iu hie bediute,
niun tûſent man, mâge unde liute.

50. Die fuert mit iu gein Berne,
herre her Dietrîch,
Ich hilf' iu wærlîch gerne,
ûf den ungetriuwen Ermrîch.
Wir ſuln niht belîben,
wir ſuln in ûz al der werlde vertrîben.“

51. „Ich bin ouch ûf der reiſe,“
ſprach von Lunders Helfrich
„Wir prueven michel vreise
dem ungetriuwen Ermrich,
Wir ſtrîten nâch dem rehte:
ich hân ſehs tûſent [man,] ritter unde knehte,

52. Die in ſcharpfen ſtriten
gar unverzaget ſint.
Die ſuln mit iu riten,
getriu[wez] Dietmâres kint.
Dâ wir Ermrichen vinden:
wir rechen uns an wiben und an kinden."

53. „Da muezen werden ſiechen
und pluotigiu velt,"
Sprach her Dietrich von Kriechen
„wir retten Rômiſch gelt
Mit tiefen verch wunden:
wir tuon den ſchaden, des fêr' wirt enpfunden."

54. Irink der mære
balde hin vür gie,
Er ſprach ze dem Bernære:
„wizzet, daz ich iuch nie gelie,
Sit ich iuch ie bekande:
ich wil iu bringen ſiben tûſent wigande."

55. Norbreht von Bruveninge
ſprach: „ich bin iu bereit,
Mich wegent harte ringe
zehen tûſent rekken gemeit
Ze fueren iu, vogt von Berne,
die helfent iu getriulich unde gerne."

56. Dô ſprach Erwin von [Elfen] Troie:
„wol mich, daz ich ie wart!
Ich bringe iu mit ſchoye
zwelf tûſent rekken an die vart.
Hey! daz ſint alles degen(e),
in ſcharpfen ſtriten kuene und verwegen(e)."

57. „Sol dan diu reiſe vür ſich gân,"
ſprach her Paltram
„Sô wil ich hier niht beſtân,
dar zuo alle die ich hân,
Die volgent mir von hinne,
Ich hân tûſent rekken, als ich mich verſinne."

58. **Sintram der kekke**
zuo dem Bernær' ſprach:
„Ich und manik rekke
wir wel[le]n iuren ungemach
Rechen mit rehten triuwen:
kum wir an Ermrichen, ez muoz in [sêre] riuwen.“

59. **Aſtolt von Moutâren**
ſprach alſam ein degen:
„Ich wil daz ouch bewâren,
daz ich mich hie hân verwegen
Lîbes unde guotes,
her Dietrîch, durch iuch, und bin noch des muotes.

60. **Anderthalp tûſent kaſtelân**
mag ich gewinnen wol,
In mînen pflegen ich diu hân,
dâ mit ich iu helfen ſol
Rômiſch lant ze retten:
wir ſuln Ermenrîchen alſo enpfetten,

61. **Daz er die herzen ſêre**
lang' und lange muoz klagen
Und ouch immer mêre
von diſen dingen muoz ſagen.
Ich weiz wol, her Bernære,
kum wir ze ſtrîte, ez werdent ſetel lære.“

62. **Dietmâr von Wienen**
ſprechen dô began:
„Herre [von Bern], ich wil iu dienen,
mit allen den, die ich hân:
Fumfzehen tûſent rekken ſtarke
die fuere ich iu ûf Rômiſch(e) marke.“

63. **Dô ſprach von Oſter Franken**
der herzog' Herman:
„Her Dietrich, welt ir mir danken,
ſô wil ich iu bi geſtân
Mit einlef tûſent [mîner] rekken:
wir ſuln Erm(en)rîchen alſô wekken,

64. Daz er unz an ſin ende
muoz leid und jâmer tragen
Und winten ſine hende
und wâfen immer klagen." —
„Daz ſol niemen wider ſprechen,
mag ich," ſprach Wolfhart „ſô wil ich mich rechen."

65. Von Bayern her Diepolt
ſprach, als ein helt guot:
„Vogt von Bern, ich bin iu holt,
aht tûsent rekken hôchgemuot,
Die trouwe ich iu wol gewinnen:
die fuere ich iu mit ſamt mir von hinnen."

66. Dô ſprach von Gran Wolfkêr:
„ich belib' niht under wegen,
Zweinzik tûſent rekken hêr,
die hân ich in mînen pflegen:
Hei, daz ſint helde mære!
die helfent rechen (iu) vil iuwer ſwære."

67. Von Sibenbürgen Tybalt,
bruoder vrouwen Herrât
Was der mære helt balt,
er ſprach mit zühten an der ſtat:
„Künik von Rômiſch lande
verſchmahent iu niht ſehzehen tûſent wigande,

68. Die fuer' ich iu ze wâre:
ûf Rômiſche mark
Ermriche[n] ze vâre."
ſprach der [junge] rekke ſtark:
Welt ir mirs getrouwen,
ir muezet mich in iurem dienste ſchouwen.

69. Richolt von Ormenie
ouch mit zühten ſprach:
Ich und mîn[er] bruoder drîe,
uns ſol ze dienſt weſen gâch
Iu, rîcher künik von Rôme,
ſit uns wan holt und gebt uns daz ze lône.

70. Wir bringen ûz unſer marke
drizik tûſent man,
Die mug' wir," ſprach der ſtarke
„wol mit [guoten] vollen hân,
Dâ mit dien[e] wir iu, herre,
zwei ganziu jâr nâhen und(e) verre."

71. Hin vür trat von Salnike
der herzoge Berhtram:
„Nimmer ich gelike(?)
und alle die ich hân,
Man muoz mich" ſprach der werde
„in iurem dienſte ſehen ûf Rômiſcher erde.

72. Von Konſtnobel Wîker
dô niht lenger ſweik:
„Iſt iu lieb mîn wer,"
dem Bernære er [zuhtichlichen] neik
„Des bringet ir mich inne,
zwelf tûſent man fuer' ich iu von hinne."

73. Dô ſprach gezogenlîche
der mark grâve Berhtunk
Ze dem herren Dietrîch(e):
„aller tugende urſprunk
Biſt du, vogt von Berne,
wir ſuln dir mit triuwen helfen gerne.

74. Mîn mâg iſt vil nâhen
diu ſchœne Herrât;
Nû lâ [dû] dir niht verſmâhen,
ob dir mîn helfe ze ſtaten ſtât,
[Ich bring' dir] einlef tûſent rekken ræze,
die hiute mîn herre Etzel wider ſæze.

75. Ob ſie im vînt wæren,
er mueſt' ir ſorge hân,
Nû merk' an mînen mæren,"
ſprach der unverzagte man
„Jâ ſint ez helde ſtæte,
ſi kunnen in urliugen wiſer ræte."

* 76. Nû merkt àn' miſſewende,
waz ich geſaget hân;
Nû hât diu hilfe ein ende,
die dem von Berne wolten geſtân
Ûf den künig Ermrichen:
nû hœret andriu mære ſicherlichen

II.

* 77. Waz iu von herten ſtriten
ie wunder(s) iſt geſeit
Bi ie man(ne)s ziten,
von [grôzen] her verten breit:
Daz iſt ein touw' wider ditz' mære:
da gewan ein her alrêſt der Bernære.

* 78. Daz nie her ſô ſtarke
bekam in Rômiſch lant.
Sich hebt ûf Rômiſch marke
ſtarker roub und brant;
Vür wâr ich daz bevinde:
da geſchach leide maniger muoter kinde

* 79. Des werde im verteilet,
des ſchuld ez êrſte was!
Sin ſêle ſî ungeheilet!
wan ich an buochen nie gelas
Von ſô grôzen untriuwen:
des ſol ouch mich ſin ſchade kleine riuwen.

* 80. Ich meine Ermenrichen,
von dem manigez leit
Iſt komen ſicherlichen
als ich iu ê hân geſeit;
Des engalt ouch er vil ſêre:
er gab dar umb ſit den lib und al[le] ſin ère.

* 81. Merket befunder,
hie heb' ich wider an,
Hab(e)t niht vür wunder,
nû wil ich iuch wizzen lân
Diu rehten mære drâte:
nû nimt her Dieterich vrou(wen) Herrâten.

* 82. In dem wîten palas,
dâ felbe Etzel faz,
Dâ vil der [hôhen] rekken was,
vür wâr hœre(t) daz,
Und manik werdiu vrouwe:
al[ler]êrft ich vröud' an dem Bernær(e) fchouwe.

* 83. Michel wart diu hôch (ge)zît
als ich vernomen hân,
Sich gefamt' nie ê, noch fît
fô manik hôch edel man
In Hiunifchen rîchen:
daz tâten fi ze liebe her Dietrîchen.

* 84. Vrouwe Helke diu milde
diu was unmâzen vrô,
Tugent fi nie bevilde,
fi fprach ze künig Etzel dô:
„Nû tuo hiute vürftlîchen
durch den unverzagten Dietrîchen.

* 85. Dâ bite die rekken alle
ûf den palas wît,
Daz fie komen mit fchalle
ûf den hof in kurzer zît
Mit roffen und mit fchilden.“
daz tâten fie vil gerne durch die milden.

* 86. Etzel(e) gie balde
dâ er die rekken vant,
Er bat fi mit gewalde
und ouch guetlich [al] ze hant,
Daz fi fîn[en] willen tæten:
des gewerten in die ftarken und die ftæten.

* 87. „Ir edeln rekken ziere.
nû ruochet alle komen
Baltlichen unde fchiere,
als ir habt [felb] wol vernomen.
Vür den fal mit hôhem muote:
daz dien' ich umb iuch mit libe und mit guote."

* 88. Gebiten ward nie mêre
dâ von manigem man,
Durch des Berners êre
bald[e] gâhen man began
Ze her berge maneckliche:
da bereiten fich die rekken ellens riche

* 89. Dâ hiez man balde fpringen,
als ich vernomen hân,
Snelleklichen bringen
diu ûz erwelten kaftelân,
Die guoten niuwen fchilde,
die fand' vrouwe Helke den rekken milde.

* 90. Die rekken vil vermezzen
fâzen ûf diu kaftelân,
Dô wârt des niht vergezzen,
fie zogten [vür fich] ûf den plân,
Vür den palas riche
kâmen mit fchal[le] die rekken lobeliche.

* 91. Der buhurt der wart herte
vor dem palas,
Manig wider geverte
mit hertem dringen [dâ] was:
Ahei! die bukkel riche
die wurden von den ftœzen hertikliche

* 92. Do zebrochen hart(e) fêre
den rekken vor der hant.
Nû vernemt noch mêre:
diu hôhen richen gewant
Wurden zerzerret kleine:
man fach den hof geftröuwet von gefteine;

* 93. Ûz den guoten fchilden
vielen fi ze tal.
Vrouwe Helke diu milde
hiez dar geben, âne zal,
Diu kleider, unverfchrôten,
die famît, und manigen pfelle rôten.

*94. Dirre buhurt werte
vil nâhe unz ûf die naht.
Swer guotes dâ gerte,
[dem] gab man fîn volle maht,
Von filber und von golde
hiez vrouw' Helke geben, fwer ez nemen wolde.

* 95. Der hof vor dem palas
aller lak geftröu[we]t.
Allez daz da indert was,
daz wart mit guot gevröu[we]t;
Man gab, fwerz nemen wolde:
daz wolde got, daz ez nû wefen folde!

* 96. Nû merket vil befunder,
waz ich iu wil fagen,
Mich nimt des michel wunder,
war komen fî bî difen tagen
Zuht, milt' und êre:
daz ift verpflegen leider al ze fêre.

* 97. Jêfus von himel rîche,
war tuot diu welt nû daz guot?
Daz man fô lafterlîche
ze allen zîten dâ mit tuot:
Vervluocht fî der welte jugende!
die mit guot(e) folten begên tugende.

* 98. Getriuwe und êrbære
was diu welt bî alten tagen;
Ditz' ift ein altez mære,
ir habt ez oft hœren fagen:
Nû ift diu tugent verfwunden,
mit fchanden lebt diu welt bî difen ftunden.

* 99. Nu verwifet man mir fère
min vluochen und min klagen;
Daz ich fò gar die êre
hân über lebt bi difen tagen.
Ich bite des noch z'wâre,
daz wolte got, wære ich tôt vor manigem jâre!

* 100. Ich wil mich (aber) mâzen,
wan ez verváht mich niht,
Und al[lez] min vluochen làzen:
fwaz [grôzer] fchanden nû gefchiht.
Dar ûf ahtet man kleine:
nû fin vür fich verteilet und unreine! —

* 101. An minem alten mære
hebe ich wider an,
Wie der Bernære
die [fchœnen] vrouwen wol getân
Nam ze einem wibe:
dar an ich nû (. .) ftæte belibe.

* 102. Dô diu naht begunde
zuo figen und(e) gân,
Nû hœret hie ze ftunde,
dâ was ez komen dar an,
Daz der künig wolde
ezzen gàn, als er (nû) tuon folde.

* 103. Welt ir nû gern(e) fchouwen
fô hœret vil gereit:
Manig fchœne vrouwen
und manig herlichiu meit
Die mit vrou[we] Helken giengen:
bi handen fich die edel' riter viengen.

* 104. Die ftuonden ûf dem palas,
als mir ift gefeit,
Dâ daz gefidel bereit(e) was
Etzeln dem künig gemeit.
Gewünfchet wart dâ dikke,
dâ gieng en twer alfò vil der blikke.

* 105. Vrouwe Helke diu ſueze
nîgen (dà) began,
Si teilte ir werde grueze
mit manigem tugenthaften man.
Daz tet ſi den rekken [allen] ze êren:
ir herz(e) kunde ſi manig tugent lêren.

* 106. Alle die dâ wâren,
die muoſten des jehen,
Daz ſi bî ir jâren
[nie] niht ſô ſchœnes heten geſehen
Ûf der erde in allen rîchen,
als vrouwen Herrât(en) die tugent rîchen.

* 107. Si was alſo ſchœne,
als ich vernomen hân,
Daz ich ſi immer krœne,
beide, vür vrouwen und man:
Ez ward in Hiuniſch rîche
mit ſchœne nie geborn ir gelîche.

* 108. Etzel(e) der rîche
ûf ſtuont vor manigem man,
Den herren Dietrîchen
hiez er dâ ſitzen gân
Zuo der ſchœnen (vrou) Herrât,
er ſprach: „ich weiz wol, daz ir des willen hât.“

* 109. Swaz ir bî ie mans tagen
her habt vernomen,
Oder ſwaz ir ie hœrt geſagen,
des bin ich an ein ende komen
Mit diſem einen mære:
nû vernemt, wie ich iu daz bewære.

* 110. Allez daz mit vröuden was
über allen den ſal,
In des küniges palas
hôrte man dieſen (diezen?) ſchal
Von jungen und von alden:
ſich vrouten dô die blîden zuo den balden.

* 111. Dâ was ein michel êre
von maniger hande ſpil.
Nû vernemet mêre,
waz ich iu beſcheiden wil:
Si ſâzen ân(e) ſwære;
hie mit wil ich enden daz mære.

* 112. Ez wart nie ſchœner hôch(ge)zît
bî aller künig(e) tagen,
Weder ê (. .), noch ſît,
als wir daz [buoch] hœren ſagen,
Ir leides ſi vergâzen:
unlange ſi nâch ezzens (zît) dâ ſâzen.

* 113. An einer kemenâten
ein bette was bereit.
Der vrouwen Herrâten
volgt' manik herlichiu meit:
Dô gie mit Dietrîche
her Ruedigêr und Etzel(e) der rîche,

* 114. Und Hildebrant der alde,
Wolfhart und Ilſam,
Und Hûnolt der balde,
und von Pôle [der herzog'] Berhtram;
Daz wâren [edel rekken] ze allen ſtunden,
die wol ir herren aller êren gunden.

* 115. Ir bette was gerihtet,
als ich iu beſcheiden mak,
Vil rîchlichen getihtet,
dar ûf ſicherlîchen lak
[Rîche] dek lachen von Troiande,
die beſten ſiden ûz aller heiden landen.

* 116. Nû lâze wir diu mære
belîben under wegen.
Vor dem Bernære
kniet' manger hôher degen,
Daz tâten ſi im ze(n) êren,
ſi hulfen im ſîn vröud' mit triuwen [ze] mêren.

* 117. Da beleip nie man inne,
als ich vernomen hân,
Nun [vrouwe] Helke diu küniginne,
dâ [her] Dietrîch ſolde ſlâfen gân;
Mit vröuden ſie ſich machte(n)
ſlâfen: vrouwe Helke des lachte.

* 118. Ir ſegen ſi guetlîche
über ſie (dâ) tet,
Vrouwe Helke diu rîche
nam urloub an der ſtet'
Uz der kemenâten:
da beleip her Dietrîch bî vrouwen Herrâten.

* 119. Mit vrôlîchem muote
die naht unz an den tak
Von Berne der guote
dâ vil lieplîchen lak
Mit armen umb(e) vangen:
ir leit daz was mit liebe (dâ) zergangen.

* 120. Wie lieplîch ſie lâgen,
dâ wær' lang' von ze ſagen,
Oder wes ſi pflâgen,
des wil ich vür baz verdagen:
Aber als ich mich verſinne,
zwiſchen in was lieplîche minne.

* 121. Reht alſam ein rôſe
bran ze allen zîten ir munt,
Diu ſuezen wort lôſe
kunt' ſi ſprechen ze aller ſtunt.
Uns ſagt dikke daz mære:
ſueziu wort benement grôze ſwære.

* 122. Vrou Herrât und her Dieterîch
die lâgen unz an den tak
Bî ein ander minneklîch,
als ich iu [wol] beſcheiden mak,
Unz an den liehten morgen:
ſie wâren ze ende komen gar ir ſorgen.

* 123. Als von himel lûhte
der wunnekliche tak,
Vrou[we] Helken des bedûhte,
dâ ſi bi Etzeln lak.
Awê der [grôzen] leide(n) mære!
ir troumte, wie ein wilder trache wære

* 124. Gevlogen alſô balde
durch ir kemnâten dach,
Unt kam ir mit gewalde,
daz ſi ez mit [ir] ougen ſach:
Owê! ir liebe ſûn beide
er vuorte ſiu hin ûf ein breite heide.

*125. Si het in ir goume,
waz den kinden geſchach:
Si ſach in dem troume,
daz ſi der griſe zebrach:
Vor leide ſi erwachte
ûz dem ſlâfe unſanfte ſi erſchrakte.

* 126. Der troum ſaget' ir mære,
als ez ouch ſit ergie,
Dô ſi dem Bernære
ir [liebiu] kint ze helfe lie:
Owê! die jungen künige hêre
die geſach ſi leider lebendig nimmer mêre. —

* 127. Vrou Helke diu gieng drâte
mit zühten ſâ ze hant
In ein kemenâte,
dâ ſi ir junk vrouwen vant,
Die wahte ſi tugentliche:
dâ mit gieng diu küniginne riche,

* 128. Dâ ſiu (herren) Blödelin
den werden rekken ſach;
Hœret ûf die triuwe mîn,
wie vrou Helke dâ ſprach:
„Her[re] Blödel, [kuener] rekke hêre,
nû bring mir [balde] den mark grâven Ruedigêr(en).“—

* 129. „Daz tuon ich willeklîche,
edel vrouwe guot.“
Dô gieng der rekke rîche,
unverzagt was ſîn muot,
Und ſeite diu mære
Ruedigêr dem milden ſunderbære:

* 130. „Stand ûf, wiltu ſchouwen,
edel Ruedigêr,
Vrouwe Helken mîn vrouwe
diu hât mich geſendet her:
Die ſolt dû balde geſprechen.“ —
„ir gebot wil ich nimmer zebrechen.“

* 131. Ûf ſtuont der hôch gemuote,
an ſtreich er ſîniu kleit,
Ruedigêr der guote,
dem volgten rekken gemeit;
Sie gâhten an den ſtunden,
dâ ſie die tugenthaften Helken vunden.

* 132. Welt ir nû bîten,
ich wolt' iuch wizzen lân:
Ez was an den zîten
[der] künig Etzel ûf geſtân;
Mit vrôlîchem ſchalle
die hôhen wârn ze hove komen alle.

133. Vrouwe Helke gie drâte
mit ir vrouwen dan
Zuo der kemenâte;
dâ was [her] Dietrich ûf geſtân,
Dô gruozt' in minniklîche
vrouwe Helke diu edele und diu rîche.

134. „Genâde, liebiu vrouwe!“
ſprach her Dietrîch
„Triuwe ich an iu ſchouwe,
ir gruezet guetlich mich;
Got vuege mir die ſtunde,
daz ich iuch lange ſehe mit geſunde!“ —

135. „Ir habt vriunt defter mêre;
und fol ich lange leben,
Edeler rekke hêre,
iu wirt noch von mir gegeben,
Des ir iuch gevröut ze allen ftunden:
ich hân iuch ze einem vriunde mir ervunden.“

136. Michel wart dâ der fchal
ûf dem palas.
Mit vröuden lebt' über al
allez daz dâ was,
Die kuenen helde guote
die bereiten fich mit vrôlichem muote.

137. Dar kômen mit krefte
die rekken ûf den plân,
Dâ wart mit ritterfchefte
der buhurt herte getân:
Dâ mit fie dienten gerne
dem unverzagten vürften (dâ) von Berne.

138. Der buhurt werte lange,
wol ûf mitten tak,
Sie riten mit gedrange,
daz man niht anders [dâ] pflak,
Ze kurz wilen fie gerten,
fie riten al[le] die wil[e] diu ors erwerten.

139. Daz gefidel' was bereitet
vür den palas,
Man fach dâ nider gebreitet
vil manigen pfelle ûf daz gras:
Mit vrôlichem muote
gie dort her vrouwe Helke diu guote,

140. Mit maniger hôhen vrouwen,
ze wunfche wol bekleit
Muoft' man des tages fchouwen
manik herlîche meit,
Bi handen fi fich viengen:
ie zwô und zwô neben ein ander giengen.

141. Dâ was vröud' und wunne,
des muoſt(e) man wol jehen.
Ich hœre, der liehten ſunne
und ir vil lûterm brehen,
Daz ſich dem niht gelîche;
ir ſchîn überliuhtet elliu künik rîche:

142. Neben der ſunne ſchîne
ich gelîchen ſol,
ûf die triuwe mîne
daz geloubet mir wol,
Die vrouwen herlîchen
die dâ giengen mit vroun Helken der rîchen.

III.

Aventiure, wie diu brûtloft ende nam und Helken kint vuoren hin.

143. Nû lâze wir daz mære
belîben vnder wegen,
Und ſagen ſunderbære,
wes dâ mêr wart gepflegen:
Mit vröuden ſie ſâzen,
mit liebe ſie ir leides (dâ) vergâzen.

144. Ir hôch zît werte
ſehs wochen gar.
Swer guotes dâ gerte,
[dem] gab man [da]z mit vollen dar.
Vrouwe Helke diu reine
diu gab den rekken golt und edel geſteine,

145. Die guoten mære schœne.
und ouch diu kastelân.
Ir tugende ich immer krœne,
[ich mein'] die vrouwen wol getân.
Vroun Helken die milten:
si gab den rekken diu örs mit den schilten.

146. Alsô disiu hôch (ge)zit
ein ende het genomen,
Nû sult ir hœren âne strît,
wie ez an daz ende ist komen.
Nû vernemt ez alle gerne:
nû bereitet sich der vogt von Berne.

147. Ân' alle missewende
sult ir daz vernemen,
Ez hât nû hie mit ende,
iu mak ze hœren [wol] gezemen
Ditz(e) starke mære:
nû wil sich heben [heim] ze lande der Bernære.

148. Nû vernemt endelîche
reht waz ich iu sage,
Und hœret alle gelîche:
[ez geschach] an Sand Jorgen tage,
Sô der walt und diu erde
allez ist gebluemet in suezem werde,

149. Dô wâren mit schalle
alle die komen,
Die nôt gestalden alle,
als ir ê habt vernomen,
Die dem von Berne wolden
ûf Erm(en)richen helfen, als sie solden.

150. Do diu starke samenunge
ze Etzelburk komen was,
Ez jâhen alt' und junge,
als uns daz buoch las,
Daz ûf der breiten erde
nie ze samen kom so manik rekke werde.

151. Was daz niht ein unbilde?
als ich iu ſagen mak,
Daz breite gevilde
zwei[er] tage weide [lank] lak
Mit liuten (dâ) bedekket:
alrêſt wirt Erm(en)rich mit leide gewekket.

152. Nû hœret ſtarkiu mære
diu ich iu ſagen wil,
Und merket ſunderbære,
ſô künd' ich iu [des] wunders vil
Und wil iu daz beſcheiden,
und lât iu ditze mære niht leiden.

153. Dô daz her ſtarke
allez was bereit
In Hiuniſcher marke,
als man mir [vür wâr] hât geſeit,
Dô muoſt' man jâmer ſchouwen,
dô ſach man weinen manige werde vrouwen.

154. Ez het Etzel der rîche,
als wir hœren ſagen,
Zwên' ſüne herlîche
bî den ſelben tagen;
Vil lieb wârn ſi im beide,
an in lak ſîner vröuden ougen weide.

155. Die jungen künige hêre
die giengen al ze hant
Mit grôzem herzen ſêre,
als mir daz mær' iſt bekant,
Vür vroun Helken die guoten:
dô gie ſiu gegen den kinden wol gemuoten.

156. „Got wilkomen ir beide,
vil liebe ſüne mîn,
Mîn bluendiu ougen weide,
daz muezt ir endelîch[en] ſîn,
Mîn ôſter tak, mîn meye:
ſwen ich iuch ſich, waz vröuden ich dan heye!“

157. Si kuſte liepliche
diu kint an ir munt.
Diu jungen künige riche
ſprâchen an der ſelben ſtunt:
„Genade, liebiu muoter!
awê! wær' nû ieman hie ſô guoter,

158. Wir bæten dich harte gerne,"
ſprach Scharfe der degen
„Wir wolten mit dem von Berne
gegen Rômiſch lant after wegen,
Wir ſæhen harte gerne,
dâ von er heizt, die guoten ſtat von Berne.

159. Muoter, liebiu vrouwe,
bitet den herren mîn,
Als ich iu daz getrouwe,
mag ez mit hulden ſîn,
Daz er uns der reiſe gunne,
dâ varnt hin unſer mâge und(e) kunne;

160. Die ſchaf er uns ze huote
dâ hin ûf den wegen,
Die kuenen rekken guote
die habent uns in ir pflegen
Und lâzent uns niht werren:
nû man' umb uns Etzeln unſern herren."

161. Vrou Helke trûriklichen
diu kint ane ſach,
Zuo dem künige rîchen
ſi vil guetlîchen ſprach:
„Der bet' ſult ir iuch mâzen,
liebiu kint, ir ſult die reiſe lâzen.

162. Ez kumt iu niht ze guote,
daz ſult ir ûf mir hân,
Slehtes ûz dem muote
ſult ir die reiſe lân;
Ir muotet kindelîchen:
ez ſtêt niht wol in Rômiſchen rîchen.

163. Ez wird mir lîht ein riuwe,
und liez' ich iuch dar."
Sprach diu vil getriuwe
„ich vürht' leider vür wâr
Die Erm(en)rîchs unſtæte:
nu belîbet [hie] heime und volget mîner ræte.

164. Swie gerne iuch behuoten
ûf der reiſe alle zît
Die kuenen und die guoten,
kumt ez danne an den ſtrît,
Awê! ſo wirt iuwer vergezzen,
ſô ſît ir tôt." ſprach diu vil vermezzen. —

165. „Dar umb ſult ir niht ſorgen,
liebiu muoter mîn,
Naht und alle morgen
ſô welle wir beide ſîn
Bî dem herren Dietrîche:
er behuet uns wol, daz wizzet ſicherlîche[n]."

IV.

Aventiure, wie Helken kinder bâten vater und muoter umb die reiſe.

166. Hie mit diſem mære
kom Etzel gegân,
Und ouch der Bernære,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Etzel vant ſicherlîche
ſîne liebe ſüne bêde gelîche.

167. Als diu vrouwe guote
Etzeln ane ſach,
Mit trûrigem muote
diu riche künigin[ne] ſprach.
Ir truobten ſère diu ougen.
dô vrägte ſi der künig Etzel tougen:

168. „Mich wundert in dem ſinne,
vrouwe wol getân,
Edeliu küniginne,
wer hât iu [leides] iht getân!
Jâ muet mich harte ſère
iuwer weinen, küniginne hère.“ –

169. „Jâ hât mir ze leide
niemen niht getân.
Etzel, din ſüne beide
weln des niht rât hân,
Siu weln an diſen ziten
mit dem her in Rômiſch lant rîten.

170. Des bitent ſiu dich ſère,
edel künig rich,
Durch din ſelbes êre,
nû wend' ez heim(e)lich.
Awê! jâ vürht' ich der ſtunde,
ich geſeh' ſi nimmer mêr mit geſunde.“ –

171. „Daz wirt nimmer min wille
und râtes ouch niht,
Offenlich oder ſtille,
[mit mînem rât] ez nimmer geſchiht.
Wes muotet ir tumben beide!
über hebt mich und iuch grôzer leide.“

172. Dô ſprach trûrikliche
Ort der junge degen:
„Etzel, künig rîche,
wir beliben nimmer under wegen;
Von diu lâz uns ûz [der] huote:
dâ vert bin ſô manik rekke guote,

173. Die ouch dâ wellen ſchouwen,
Bern und Rômiſch lant.
Wil dû uns des getrouwen,
wir loben dir daz ze hant,
So wir komen hin ze Berne,
wir rîten vür baz niht, wil dû [da]z ſehen gerne."

174. Redet drumb ſwaz ir wellet,
nimmer ez geſchiht;
Swaz ir mir vor gezellet,
ich lâz(e) iuch [benamen] dar niht:
Swaz iu dâ geſchæh' ze leide,
dar umb ſturbe ich, vil liebe ſüne beide."

175. Dô ſprach der vogt von Berne:
„nu lâze wir diu kint,
Sît ſiu ſô rehte gerne
der reiſe vlîzik ſint,
Ich gelâz' ſi nimmer ûz der huote,
und ſchaffe ze in die edeln helde guote,'

176. Die ſi ûf allen ſtrâzen
habent in ir pflegen;
Si muezen ſich des mâzen,"
ſprach von Bern der degen.
„Daz ſi nindert vürder rîten,
ſwâ ich ſiu lâz', daz ſiu mîn dâ bîten."

177. Etzel der rîche
ſprach an der ſtat
Ze dem herren Dietrîche:
„jâ vürht' ich Ermriches rât.
Wirt er der kinde da inne,
er wendet dar zuo alle ſîne ſinne,

178. Wie er ſiu verrâte
und in getue den tôt."
Her Dietrîch ſprach vil drâte:
„des ſol uns [nimmer] werden nôt.
Ich geſchaf in ſolhe veſte,
dar inne ſiu habent ruo und reſte." —

179. „Nu erlâzet ſiu der reiſe,
herre her Dietrich,
Machet mir niht vreiſe,“
ſprach Etzel der künik rich,
„Gewürre mir iht an den kinden,
dar umbe mueſt' ich immer mêre ſwinden.“ —

180. „Uns mag niht gewerren;“
ſprach Orte der degen
„Ich getrouwe mînem herren,
er lât uns niht under wegen.
Went ir uns der reiſe, künik hêre,
ſô geſeht ir uns vrô nimmer mêre.“

181. Mit weinundem munde
vrou Helke ſprach ze hant
Guetlich dâ ze ſtunde
ze dem künige von Hiuniſch lant:
„Etzel, mîn lieber herre,
dich manent dîniu kint alſô verre.

182. Lâz ſiu als balde rîten,
ſît ſis niht rât wel[le]nt hân,
Und beſend' bî diſen zîten
beidiu, mâg' und man,
Und bevilch dû, künik rîche,
diu lieben kint dem herren Dietriche.“ —

183. „Mir nâhet michel ſmerze,
daz geſeht ir, vrouwe, wol,
Mir ſiuftet ſtæt' mîn herze,
mir werdent diu ougen [dikke] vol,
Mir nâhent herzen ſêre:
ſwie ez ſich gevueget.“ ſprach Etzel der hêre.

184. „Ir ſult iu des wol borgen,“
ſprach Orte ze hant
„War umbe welt ir ſorgen,
edel künik von Hiuniſch lant?
Wir behueten wol ze wâre,
daz wir den vînden indert komen ze vâre.“

185. Vrou' Helke tugentliche
ze dem Bernær' ſprach:
„Sô dir got der rîche,
dû ſolt dich rihten dar nâch,
Des bit' ich und [Etzel] mîn herre:
diu kint bevilch ich [dir] ze dînen êwen verre.

186. Mich muoz alrêſt riuwen
diu reiſe in Rômiſch lant.
Hinz' dînen rehten triuwen“
ſprach vrouwe Helke ze hant
„Antwort' ich dir, Bernære,
diu mînen edelen kint, die degen mære.“

187. „Welt ir mirs getrouwen,“
ſprach her Dietrîch
„Mit geſunde ſult ir ſi ſchouwen
ſchier' wider in Hiuniſch rîch,
Daz habt ûf mînen triuwen,
ir reiſe ſol iuch nimmer mêr geriuwen.“

188. Urloubes dô begerte
her Dietrîch ze hant.
Mit weinen in gewerte
diu künigin[ne] von Hiuniſch lant.
Her Dietrîch huob ſich drâte
dâ er vant die ſchœnen Herrâten.

189. Urloub kurzlîchen
nam er an der ſtunt,
Die küniginne rîche
kuſt' er dikke an den munt,
Alſô tet ſi hin widere:
ſi geſach in leider trûrigen ſidere.

190. Helke diu rîche,
als mir iſt geſeit,
Diu het heim(e)lîche
irn lieben kinden bereit
Zwelf tûſent wîgande,
die ſi mit ir lieben kinden ſande.

191. Die ſelben kuene rekken
wârn helde vil verwegen.
Dâ bevalch ſi den kekken
die [vil] unverzagten degen,
Ir lieben ſüne beide:
ſît gehôrte ſi ir an in vil leide.

192. Vrou Helke biez den Bernære
vil balde zuo ir gân,
Si ſprach: „rekke mære,
drîzik tûſent [rekken] wil ich dir lan,
Die hab' von mir ze ſtiure."
dô dankt' er ir vil guetlich, der gehiure.

193. Mit liehtem golde ſwære
liez vrouwe Helke laden
Vünf hundert ſoumære;
des het ſi [vil] kleinen ſchaden,
Wan ſi tet ez gerne:
daz gab ſi ze ſtiuwer dem von Berne.

194. Ez wirt nimmer mêre,
als wir hœren ſagen,
Von küniginne hêre
ſô milte vrouwe getragen,
Als vrouwe Helke diu reine:
ir guot was al der werlde gemeine.

195. Als ſich der Bernære
des goldes under want,
Urloub nam der mære
von vrouwen Helken ze hant
Und neik gezogenlîchen
allen diſen hôhen vrouwen rîchen.

196. Ez möhte got erbarmen
hie an dirre ſtunt,
Vrou Helke umb vie mit armen,
als mir daz buoch iſt [reht] kunt,
Ir lieben ſüne hêre:
ſi geſach ſiu leider lebentig nimmer mêre.

197. Die herren an ir hende
wîſt' vrouw' Helke dan
Des hoves an ein ende,
dâ ſâzens' ûf diu kaſtelân.
Dâ muoſt' man jâmer ſchouwen:
diu kint kuſten ir muoter und ir vrouwen.

198. Dâ hin gen Rômiſch lande
riten dô diu kint;
Die jungen wîgande
wurden da erſlagen ſint:
Awê der jæmerlichen vreiſe,
diu an in geſchach! vervluochet ſî diu reiſe!

199. Der weinunden blikke,
awê, waz der dâ geſchach!
Vrouwe Helke vil dikke
nâch ir [lieben] kinden ſach.
Awê! jâ ſagt' ir ir herze
umb diu kint, awê, welich ſmerze!

200. Ir vil liehten ougen
diu wurden ofte rôt.
Den ſegen ſi vil tougen
nâch ir [lieben] kinden bôt:
Vür die ſelben ſtunde
geſach man nie lachen von ir munde.

201. Etzel der rîche
mit hern Dietrîche reit
[Unz] hin z' Saders ſicherlîche,
[al]ſô hât man mir geſeit,
Dâ was ſîn wider kêre:
vür die zît geſach er diu kint nimmer mêre.

202. Hin zogte mit gewalde
der herre Dietrîch
Mit manigem rekken balde
durch Saders in Iſterîch
Ûf ſîne eigen marke:
nû hœret mære von ei[ne]m' ſturme ſtarke.

203. Sich hebt in Rômiſch lande
nôt und ungemach
Von roube und von brande
groziu nôt aldâ geſchach,
Von ſtrîte michel wunder
nû ſult ir alrêſt hœren beſunder.

204. Als der vogt von Berne
was komen in Rômiſch lant,
Dâ ſâhen in vil gerne
die ſinen rekken ze hant,
Die kômen ouch mit ſchalle,
in enpfiengen wol die Lamparten alle.

205. Reinher von Meilan,
mit herlichen ſiten,
Und von Pôle Berchtram
kom ûz der ſtat geriten,
Als ſi enpfâhen wolden
ir erp herren, als ſi ze rehte ſolden.

206. Als Reinher von Meilan
den Bernær' an ſach,
Als ein unverzagter man
der ûz erwelte [rekke] ſprach:
„Got wil komen, vogt von Berne!
wir ſehen iuch mit rehten triuwen gerne.

207. Iuwer kunft in Rômiſch lant
iſt uns ze ſtaten komen,
Ze vröuden iſt ez uns bekant.
ich enweiz, habt ir [diu mære] vernomen
Von dem künige Ermrîche:
der lît mit her ze Raben gewaltikliche.“

208. „Des mak wol werden guot(er) rât,“
ſprach her Dietrîch
„Dâ ze Raben vor der ſtat
muoz uns künik Ermrich
In kurzen zîten ſchouwen,
im ze ſchaden, des wil ich got getrouwen.“

209. „Daz vuege got der guote!“
ſprach her Ruedegêr
„Niht anders ich nû muote,“
ſprach der [hôhe] rekke hêr
„Wan daz wir Erm(en)rîchen
vor der ſtat ze Raben (nû) beſtrîchen.

210. Dâ ſul wir an im rechen
manigen ungetriuwen rât;
Ich wil niht anders ſprechen,
ſwaz er untriuwen hât,
Daz mueze got rihten!
vogt von Bern, wir ſuln uns dar zuo pflihten,

211. Daz uns iemen vinde
âne wer ûf den wegen;
Ermrîches ræte ſint ſwinde,
im wartent ouch die ſnellen degen,
Die ez wol geturren wâgen:
nû hueten uns vor ſînen ſwinden lâgen.“

212. Hie mit diſem mære
riten s' vür ſich dan,
Als ich iu daz bewære
und ouch wol beſcheiden kan,
Gegen Padouwe mit gewalde
zogte von Berne der rekke balde.

213. Sie bewâgen ſich der reiſe,
als ichz vernomen hân,
Daz kom ſît ze vreiſe
manigem Ermrîches man,
Die drumbe tôt gelâgen:
dâ gieng ez alrêſt an ein ſtarkez wâgen.

V.

Aventiur(e), wie Ruedigêr und die rekken vor Padouwe tjoftierten vor dem ftrit.

214. Als der vogt von Berne
ze Padouwe was komen,
Nû fult ir hœren gerne,
des ir ê niht habt vernomen,
Und ouch von nie man fidere,
dâ leite fich daz ftarke her nidere.

215. Ûf daz herliche velt,
als ich iu wil fagen,
Manik wunneklich gezelt
wart dâ ûf geflagen,
Dâ leiten fich die gefte
mit gewalt ze Padouwe vür die vefte.

216. Dô fprach der Bernære
wider fine man:
„Der mir nû fagt diu mære,
wem ift diu ftat under tân!
Daz weft' ich alfô gerne.“
alfô fprach der werde vogt von Berne.

217. Mit zühten fprach an der ftunt
der alde Hildebrant:
„Daz ift under uns niemen kunt,
edel künik von Rômifch lant.
Wir werden fin fchier' inne:
ich ervar ez wol, als ich mich verfinne.“

218. Der werde vogt von Berne
vür die ftat felbe reit,
Er wolde ervarn gerne,
als ich iu ê hân gefeit,
Wer houpt man [in] der ftat wære.
daz fagte man im fchier' dem rekken mære.

219. Er begunde balde gâhen
ûf den burgraben.
Ûz der ſtat ſie daz ſâhen,
ſie trahten: „ſolde wir dich haben
In unſern pflegen binnė,
wir ſchieden dich von witzen und von ſinne.“

220. Der unverzagte Helferîch
ruofen dô began
Eime rekken lobelîch,
den ſach er an der zinne ſtân:
„Heiâ! nû ſage mir, rekke guote,
des ich dich vrâge.“ ſprach der hôch gemuote

221. „Wem wartet diſiu veſte?
wer iſt hie houpt man?
Vil gerne ich daz weſte,
wen hât hie Ermrîch verlân?
Daz hôrt' ich harte gerne:
des vrâget iuch mîn herre von Berne.“

222. Dâ ſprach der degen Reinolt:
„ir vrâgt, irn' wizzet, wes;
Iu iſt niemen hie ſô holt.
oder waz welt ir des?
Wir vürhten iuch vil kleine:
diſiu ſtat dienet iu vür baz ſeine.

223. Wir haben einen haubet man,“
ſprach Reinolt der degen
„Daz ſult ir rehte (wol) verſtân,
er kan [wol] urliuges pflegen,
Der tuot iu noch vil leide:
ſînen namen ich iu wol beſcheide.

224. Rûmolt iſt er genennet
von Burgonie lant,
Den man vil wol erkennet,
mit ellenthafter hant
Hât er bî ſînen zîten
wunder getân in manigen herten ſtrîten.“

225. Dô ſprach der rekke Helferich:
„möhte daz geſchehen,
Den werden rekken lobelich
den wolden wir gern ſehen;
Mir iſt wol kunt ſin ellen:
ich und er wir wâren ê geſellen.“ —

226. „Den werden rekken ziere,
den mugt ir hiute ſehen
Vor der ſtat vil ſchiere:
ſwaz uns dar umbe mak geſchehen,
Daz welle wir lîden gerne,
wold' uns geben vrid' der herre von Berne.

* 227. Sô tæten wir riterſchaft
noch hiute ûz der ſtat.
Wir ſehen wol die grôzen kraft,
die der von Bern bî im hât;
Im wartent helde guote,
die unverzagte ſint in irem muote.“

228. „Vride ſî iu gebannen,“
ſprach her Dietrich
„Vor allen mînen mannen
ſît ân' ſorg' ſicherlich,
Dar umb zwîvelt ir nimêre:
tuot riterſchaft, des habt ir immer êre.“ —

229. „Sul wir danne rîten
ân' angeſt vür die ſtat?“
Dô ſprach an den zîten
her Dietrich: „daz iſt mîn rât.“
Dan ſchiet der vürſte mære,
zuo den ſînen reit der Bernære.

230. Dar nâch in kurzen zîten,
als mir geſaget iſt,
Dâ ſach man dort her rîten
in vil kurzer vriſt
Mit ſperen und mit ſchilten
ûz der ſtat die kuenen und die milten.

231. Manik fchœnez kaftelân
fach man vor der fchar,
Als ich vür wâr vernomen hân,
ditz' mære daz ift wâr.
Do bereiten fich hin gegene
ahî! die kuenen Dietriches degene,

232. Die juftieren wolden
durch pris al ze hant,
Die ouch vil gerne dolden,
dâ von in êre wart erkant.
Heiâ! ez wâren helde guote,
jâ nenn' ich iu die degen hôch gemuote.

233. Nû hœrt ez an den mæren,
wie mir ift kunt getân:
Daz ein was von Bechlâren
Ruedegêr der mark man.
Daz ander was von Bruvinge
der ftarke Norpreht, den ouch wak vil ringe

234. Manlîchez ellen,
des was er ein helt.
Sol ich iuz allez zellen,
waz der rekke ûz erwelt
Hât getân bî fînen zîten:
er was ein degen in ftürmen und in ftrîten.

235. Daz dritte was von Lunders
der ftarke Helfrich.
Nû fchouwet ditz(e) wunder,
daz fich [dâ] huob ficherlich.
Ahî! daz vierde was der ftarke
Ifolt (dâ her) ûz Hiunifcher marke.

236. Ir kaftelân verdekket
ze prîfe wâren wol.
Ûz herzen wart gewekket
manlîchez ellen, als man fol,
Ahî! ûf diu ors fie fâzen,
den puneiz fie ze rehter tjoft(e) mâzen.

237. Mit manlichem ellen
zogte ouch dort her
Rûmolt mit ſinen geſellen,
drîzich oder mêr,
Sie hielten under helme
ûf dem ringe ſchône, ſunder melme.

238. Gedraft under ſchilde
ûf des ringes zil
Kom Ruedegêr der milde,
als ich iuch beſcheiden wil,
Ûf ei[ne]m' brûn varwen marke,
gegen der tjoſte hielt der (degen) ſtarke.

239. Sô kom mit heldes muote
her gegen im geriten
Rûmolt der guote
mit vil manlichen ſiten.
Ahî! vür wâr ich iu beſcheide,
von ſtat triben ſiu diu ors beide.

240. Siu kunden eben rîten,
ſchône mit dem ſper,
Ir ſchenkel ze bêden ſîten
die ſach man vliegen en twer,
Sam ob ez gewunſchet wære.
Heiles wunſcht' Ruedegêre der Bernære.

241. Siu trâfen bêde geliche
mit riterlicher hant
Die rekken ellens riche,
als mir iſt reht' bekant,
Durch ir helme wende
vertâten ſiu diu ſper mit ellens hende,

242. Daz diu drümer ſtükke
ze ſchiveren vlugen en twer,
Man ſach riuchen den rükke
von [ir] orſen hin und her,
Nit ſiu ze ſamene hâten,
diu ſper ſiu manlichen vertâten.

243. Ir fchild[e wârn] von rîcher kofte,
[die] fiu vuorten vor ir hant.
Wider ûf die tjofte
kômen fiu beide gerant,
Dar triben fiu mit grimme,
fiu ftâchen (da) diu fper durch die ringe,

244. Und ouch durch beide fchilte,
als ich vernomen hân,
Daz die rekken milte,
als mir ift [rehte] kunt getân,
Dâ muoften vallen beide:
ir vriunde in fâhen ietwederthalben leide.

245. Doch het getroffen fêre
der milte mark man
Rûmolt den rekken hêre,
des muoft' er [immer] fchaden hân,
Er moht' fîn niht gelougen,
im braft das bluot ûz ze beiden ougen.

246. Siu gelâgen durch die êre
von den orfen nider;
Ez gemuote fiu vil fêre
manigen tak dar nâch fider,
Von ftat truok man fiu beide.
dem Bernær' gefchach an Ruedegêre leide.

247. Dar nâch zogten ûf die tjoft
zwên' ellenthafte degen,
Der wâfen mit rîcher koft
was vil kur[z]lîch gewegen;
Ir namen wil ich nennen:
fiu fint des wol wert, daz man fiu fol erkennen.

248. Von Lunders her Helf(e)rich
der eine was genant,
Daz ander ein vürfte rîch
geborn von Ierlant
Was der hôch gemuote,
Sigebant fô hiez der helt guote.

249. Daz ich iu nû befcheide,
daz ift diu wârheit,
Siu wâren ftarke beide,
von den ich iu hân gefeit,
In fturmen und in ftriten
muoft' man fiu fêre vürhten ze allen ziten

250. Gezimiert riterlichen
wâren s' beide fant,
Siu riten ficherlichen
diu beften ros diu man [dô] vant.
Ahî! fiu wâren ftætes muotes,
vil verwegen libes unde guotes.

251. Die rekken vil vermezzen
fâzen ûf ir mark,
Ez wart dâ niht vergezzen,
zwei fper unmæzlich[en] ftark
Diu vuorten s' in ir handen:
mit verwege(ne)m muote fiu ze famene randen.

252. Ir fchenkel vlugelingen
ze beiden fiten dar;
Siu liezen dar klingen,
fiu nâmen vîntlich[en] war
Wâ fiu treffen wolden,
des warten fiu, als fiu ze rehte folden.

253. Diu fper von grôzer krefte
zebraften von ir hant;
Siu wâren an [ir] riterfchefte
zwên' rekken ûz erkant,
Die küenften und die beften:
des jach man in von vriunden und von geften.

254. Mit verwegenem muote
ûf ir helme ze hant
Die kuenen helde guote
hieten diu fper [fchier] verfwant.
Siu riten vîntlichen:
diu ors muoften von ir ftichen entwichen.

255. Manlîches muotes ſie wielten
hie ûf diſem wal.
Die dâ den prîs behielten,
daz iſt ouch in mîner zal.
Lât iu daz mær' niht leiden:
die Ermrîches muoſten ſig lôs [von] danne ſcheiden.

256. Sie wurden ſô geletzet,
als mir iſt kunt getân,
Und ſô ſig lôs geſetzet,
daz ſie des hœne muoſten hân
Und ſchaden immer mere:
ſie bejagten dâ harte klein' êre.

257. Hie beleib vor der ſtat
der herre Dietrîch,
Als man mir geſaget hât,
unz [an den andern] morgen ſicherlîch.
Nû ſult ir hœren gerne,
dô zôch daz her ûf gegen Berne.

258. Mit vrôlîchem muote
daz her mit ſchalle reit;
Von Rômiſch lant der guote
der was ſtolz und gemeit;
Ir leit daz was verborgen,
ſie heten ûf die vînde kleine ſorgen.

259. Alſô ze Berne komen was
daz her von Hiuniſch lant,
Dâ wart geſlagen ûf daz gras
manig gezelt al ze hant,
Vil vröuden ſie pflagen,
mit hôch vart und mit ſchalle ſie (dâ) lagen.

260. Schône und êrliche
wart ir dâ gepflegen;
Sie wâren guotes rîche,
alle Dietrîches degen.
Ouch gab er in noch mêre,
er tet an in die vürſtlîchen êre.

261. Des [andern] morgens, als ez tagte,
dô kom ein bote gerant.
Alſ(ô) man mir ſagte,
den het Friderich geſant
Ze dem herren Dietriche,
der ſagt' im diu mære von Ermriche.

262. Er kom gegangen ſchiere
vür den Berner ze hant,
Dô ſeit' der rekke ziere
dem [edeln] künige von Rômiſch lant
Diu ſtarken niuwen mære,
wie grôz daz Erm(en)richs her wære.

263. Als der vogt von Berne
den boten an geſach,
Nû ſult ir hœren gerne,
wie reht' guetlich er ſprach:
„Heiâ! nû ſag' an, helt guote;
daz dien' ich umb dich.“ ſprach der hôch gemuote.

264. Nû ſage mir bediute,“
ſprach her Dietrich
„Wie vil mak haben liute
der ungetriuwe Ermrîch?
Getar ich in wider rîten?
daz weſt' ich harte gern' an diſen zîten.“

265. Dô ſprach mit triuwen (her) Alpher:
„herre Dietrîch,
Ez iſt allez daz komen mit wer
dem ungetriuwen Ermrich,
Daz indert lebt ûf erde:
ich wæn', dehein her [nimmer] mêre ſô grôzes werde.“

266. „Hâſt aber dû daz geahtet,
nû wie vil mag ir ſîn?
Oder (hât) iemen getrahtet,
nû ſag' mir ûf die triuwe dîn.
Ez ergê mir, ſwie got welle,
ſwaz halt man mir der eiſe vor gezelle.“

267. Alpher der mære
ze dem vogt von Berne ſprach:
„Geloubt mir, her Bernære,
grôzer her ich nie geſach
Bî allen mînen zîten:
ez möht' [alle] diu werlt mit ſorgen gein im rîten.

268. Nû merket vil beſunder,"
ſprach der kuene man
„Iſt daz niht ein wunder,
daz ich dâ geſehen hân?
Ich ſach ſîn her geſcharte,
niun hundert vanen ûf einiger warte.

269. Dar nâch ſach ich rîten
vil manige ſchar breit,
Bî den ſelben zîten
aht' manik rekke gemeit.
Einlef [hundert] tûſent rekken, oder mêre,
die hât Ermrich, daz wizzet, künig hêre.

270. Maht dû der guoten rekken
wol den vollen hân,
Der ſtarken und der kekken,"
ſprach der unverzagte man
„Des iſt dir nôt wærlîchen:
jâ vürht' ich, wir entrinnen Erm(en)rîchen."

271. „Dû trœſt uns untrœſtlichen."
ſprach der mark man
„Wir wellen ſicherlîchen
doch dar umbe daz niht lân,
Ze vlüſt' oder ze gewinne,
welle wir beſehen, wer ab dem wal entrinne.

292. Nû ſult ouch ir niht bîten,
und bereitet iuch dar zuo,
Sît ez gêt an ein ſtrîten,
ſô rât' ich [wol], waz man tuo,
Daz nû iſt daz beſte,
ir lâzet hinder iu alſô die veſte.

273. Ob man dar vluhtik kêre,
daz wir dan[ne] haben trôſt.
Ich vürhte harte ſêre,
daz werden ſetel' erlôſt.
Ir ſult des wol getrouwen,
dâ werdent liehte helm(e gar) verhouwen."

274. „Dû redeſt niht unrehte,"
ſprach her Dietrich
„Ir riter und ir knehte,
nû bereit iuch alle gelich,
Ir ſult umb nihtiu ſorgen:
wir ſuln uns von ſtat heben morgen."

275. Dô hiez vil balde ſpringen
der vürſte lobeſam,
Des nahtes ze hove bringen
bêdiu, mâg' und man.
Daz tâten ſie vil drâte:
dô wart der herre Dietrich ze râte,

276. Mit vriunden und mit geſten,
mit mâgen und mit man,
Mit den aller beſten,
die er inder mohte hân:
„Nû bit' ich iuch," ſprach der Bernære
„daz ir mir râtet, edel' rekken mære."

VI.

Aventiur(e), wie vro(u)n Helken ſün und Diether vor Raben wurden erſlagen.

277. „Diſiu ſorg' iſt niht ringe,
dâ wir mit umbe gân;
Wie tuo wir diſem dinge?
daz râtet," ſprach der kuene man
„So ez uns [beſte] kom ze mâzen:
nû ſprechet, wâ welle wir diu kint lâzen?"

278. Sô ſprach der Stierære
Dietleib der hôch gemuot:
„Edeler Bernære,
ich ſag' iu, waz ir tuot,
Wir râten alle geliche:
lât hie ze Bern die jungen künige rîche.

279. Dâ ſint ſiu wol verborgen
vor aller miſſetât;
So durfen wir niht ſorgen
umb ſiu, ſwiez uns ergât;
Siu ſint ân' angeſt hinne,"
ſprach Dietleib „als ich mich verſinne:"

280. Dô ſprach der vogt von Berne:
„ez iſt ouch alſô guot,
Ich wil ez leiſten gerne,
diu kint ſint hie wol behuot;
Wir ſuln ſiu [vil] vrôlich vinden:
nû rât ir, wen ich lâz' hie bî den kinden." —

281. „Daz tuot der iuren einen,
ſwelhen ſô ir welt:
Elſan den vil reinen,"
[alſô] ſprach Ruedegêr der helt
„Der pfliget ir wol mit êren,
unz(e) wir zu in her wider kêren." —

282. „Râtet ir mir daz mit ſchalle,"
ſprach her Dietrîch
„Sô ſendet nâch im alle
und bevelht im die künige rîch,
Mit ſamt mir," ſprach der mære.
nâch Elſan ſande dô der Bernære.

283. Alſô der alte (her) Elſan
ze hove komen was,
Her Dietrîch und Etzelen man,
[die] wârn geſezzen ûf ein gras,
Als ſie den [edelen] rekken ane ſâhen,
dô begunden s' in guetlich enpfâhen.

284. Dô ſprach der Bernære
ze dem ſtarken Elſan:
„Nû wol mich, rekke mære,
daz ich dich ſô getriuwen hân!
Hie bevilh' ich dir al[le] mîn êre,
die ich in dirre werlde ſol leben [immer] mêre.

285. Hiute antwürt' ich dir verre
ûf die triuwe dîn"
Sprach von Bern der herre
„die lieben junk her[re]n mîn.
Al[ler] mîner ſælden wunne:
ſiu ſint mir lieber, dan dehein mîn kunne.

286. Unde gedenke, her Elſan,
wie mir bevolhen ſint
Vor manigem unverzagten man
mîner vroun Helken kint;
Getriuwer rekke guoter,
ich bevilch dir diu kint, als got ſîne muoter

287. Bevalch (dem herren) Sand Johan,
dô er nam den tôt.
Nû behuete, herre Elſan,
[dich und] diu kint vor aller nôt,
Und gib mir dîn triuwe an diſen zîten,
daz dû diu kint iht lâzeſt vuder rîten.

288. Die ſtige ſult dû verdürnen
innen unde vor;
Ahte niht ûf ir zürnen,
lâ ſiu nindert [komen] für daz tor,
Ûf ſtige und ûf ſtrâzen: [dîn leben lâzen.
[oder] wirret den [kinden] iht, [ſô] muoſt dû [mir]

289. Leben, lîb und êre
an in beiden ſtât;
Dû ſolt merken ſêre,
mîn wurde nimmer rât,
Wær' niht ir muoter [vrou Helke] mîn vrouwe:
nû ſihſt dû wol, ſwaz ich in Rômiſch lant gebouwe,

290. Daz kumt von ir helfe,
und von niemen mêr;
Siu hât mir mit gelfe
gefchikket [manigen] rekken hêr.
Heiâ! und wære niht diu guote,
fô lebt' ich immer mit trûrigem muote.

291. Und hab' ûf minen triuwen pfant,
helt Elfan,
Und wæren dir elliu lant
gewaltiklich undertân,
Gefchiht mir iht [leides] an den kinden,
daz kan ich, noch dû, nimmer über winden.

292. Dô tœt' ich dich, en triuwen,
mit mîn felbes hant;
Ez kumt dir ze riuwen,
des du immer mêr bift gepfant
An lîbe und an guote:
nû lâ diu kint ninder ûz dîner huote.

293. Noch bevilh' ich dir mêre"
fprach her Dietrîch
„Ûf alle dîne êre
Diethern den künig rîch,
Den lieben bruoder mîne(n),
den antwürt' ich dir ûf die triuwe dîne.

294. Hinz' einem hôhen pfande
ich dir s' enpfolhen hân:
Ich wolt' von Rômifch lande
mit vurzihte hiute gân,
Ê ich die herren lieze,
ich vertruege lîhter, daz man mich verftieze."

295. „Ich lâz' in niht gewerren,"
fprach Elfan der degen
„Mîner lieben herren
wirt mit triuwen [wol] gepflegen.
Got hilf mir wan der ftunde,
daz ich iuch alle gefehe wol gefunde!

296. Ob ich iuch doch niht alle
gefunde müge gefehen,
[Sô] gebe got, daz ez fô gevalle,
daz iu fælde muoz gefchehen,
An allen iuwern dingen
lâz' iu got baz, danne wol gelingen." —

297. „Nû gefegen dich got, Elfan!
wir wellen hinnen varn:
Dir ift Berne undertân,
dû folt ez [alles] wol bewarn,
Als ich dir des getrouwe.
got vuege, daz ich dich vrôlich gefchouwe!"

298. Der Berner trûrikliche
zuo Dietheren fprach:
„Bruoder, künig riche,
nû habt hie guoten gemach,
Und habt in iuwer huote
die hôhen edeln jungen künige guote.

299. Ir fit der jâr ein wênik
elter, danne fiu fint;
Nû lât ûz iuwern pflegen niht
der tugenthaften Helken kint.
Wellent fiu indert rîten,
daz under ftât mit vuoge ze allen zîten.

300. Behuet iuch vor den fchulden,
vil lieber bruoder mîn,
Ich gebiut' iu bi mîn[en] hulden,
[daz ir] iuwer rîten lâzet fin
Ûz der ftat ze Berne:
gedenket, bruoder Diether, dar an gerne,

301. Daz unfer lant mit fwære
leider vafte ftât;
Und wizzet," fprach der mære
„ob uns indert miffe gât
An vroun Helken kinden,
fô mueze wir ouch immer mêre fwinden.

302. An êren und an guote,“
fprach her Dietrich
„An vürftenlichem muote
muez' wir verderben ficherlîch:
Verlies' wir Hiunifch marke,
fô fî wir tôt immer mêr.“ fprach der ftarke.

303. „Dâ von fult ir gedenken,
waz ich iu enpfolhen hân;
Ir lât iuch niht bekrenken
die [jungen] künige wol getân;
Durch got, belîbet hinne:
diu kint fint tump, fô habt ir bezzer finne.

304. Unverzagter (her) Elfan,
nu gedenke an mîniu leit,
Gedenk', waz ich dir enpfolhen hân
und ouch vor hân gefeit:
Nu behalte mir mîn êre,
daz wil ich umb dich dienen immer mêre.

305. Vröude unde wunne
ftêt an dir alle famt,
Vriunde unde kunne
[daz] ftêt in dîn eines hant,
Des pflige hin z' dînen triuwen:
nû lâz dich dînen dienft niht geriuwen.

306. Kumen dir diu mære,
daz wir vluhtik [worden] fîn,“
Sprach der Bernære
„fô huete bî den triuwen dîn,
Des bit' ich dich vil gerne,
fô lâz' ûz dînen pflegen niht die ftat ze Berne.

307. Und walte guoter finne,
helt, vil lobelîch,
Befitze dich hie inne
der ungetriuwe Ermrîch,
So verzage niht, rekke, fêre,
und volge des, als ich dich ie zuo lêre.

308. Si, daz dô diu mære
ie man hœreſt ſagen,"
Sprach der Bernære
„daz ich [ze tôde] ſi erſlagen,
Sô lâ dich nie man triegen
und lâ dir die ſtat niht an erliegen."

309. Mit zühten ſprach dô (her) Elſan:
„nû ſag' mir, herre min,
Ir ſult mich rehte wizzen lân,
wem ſol ich wartende ſin,
Dâ iuch got vor behuete,
verderbet ir? vil ſêre mich daz muete." —

310. „Daz wil ich dir beſcheiden,"
ſprach her Dietrich
„Got behuet' uns vor [allem] leide!"
alſô redet' der künig rîch
Sô ſolt dû, rekke ſtarke,
Etzelen warten von Hiunifcher marke.

311. Und gib im mit gewalde
diu kint und die ſtat.
Ich weiz wol," ſprach der balde
„daz er daz nimmer gelât,
Er behalte wol ſin êre
an minem bruoder dar nâch immer mêre."

312. „Daz tuon ich vil gerne,"
ſprach her Elſan
„Die ſtat hie ze Berne
[die] mach' ich Etzeln under tân:
Ich wil aber got wol getrouwen,
ir ſult ſie noch vil lange ſelbe bouwen."

313. „Daz ſtêt allez in ſiner hant,"
ſprach her Dietrich
„Der dâ Jêſus iſt genant,
der hôhe got von himel rîch,
Er ſol ouch min reht bedenken
und helfe mir minen vint bekrenken!

314. Des bit' ich dich vil ſêre,
gewaltiger Kriſt!
Durch dîner marter êre,
nû hilf mir ouch in dirre vriſt,
Daz ich mîn leid gereche:
und velle ouch mich, ob ich unrehte ſpreche!

315. Hilf mir wan nâch mîn[en] ſchulden,
als ich reht hân.
Swaz ich muoz jâmers dulden,
dâ bin ich vil unſchuldig an."
Alſô ſprach der [werde vogt] von Berne
„ſwaz ich ſünden [dâ] begên, daz tuon ich vil ungerne."

316. Vroun Helken ſüne beide
die kômen dâ gegân;
In was von herzen leide,
daz ſiu ſolden hie beſtân,
Daz klagten ſiu vil ſêre:
dâ trôſte ſiu vil manik rekke hêre.

317. Hie mit diſem mære
kom der mark man,
Er ſach mit grôzer ſwære
[die] ſîn[en] lieben herren an,
Wol trôſt' er ſiu beide,
[er ſprach:] „junge künige, war umb iſt iu ſô leide?"

318. Dô ſprach klagelîchen
Scharfe der junge degen:
„Ir herren lobelîchen,
nû lât ir uns under wegen.
Awê! daz iſt uns ein herzen ſêre:
wir enwizzen, ob wir iuch geſehen immer mêre.

319. Awê des grôzen ſmerzen,
der hiut' an mir geſchiht!
Wie iſt mînem herzen,
ſwen iuch mîn ouge ſcheiden ſiht
Dâ hin zuo dem ſtrîte!
ich vürhte harte, daz ich ſîn nimmer enbîte,

320. Daz ir kumt her widere
ûz der ſtarken nôt." —
Daz geſchach leider ſidere,
wan ſiu kurn den tôt,
Vroun Helken ſüne beide:
ſiu ligent noch ze Raben ûf der heide. —

321. „Ir jungen künige hêre,
ir ſult niht verzagen,"
Alſô ſprach Ruedegêre
„ir lât iuwer grôzez klagen:
Ir ſèht uns ſchier' geſunde
hie ze Berne in vil kurzer ſtunde."

322. Die jungen künige riche
kuſte der mark man.
Harte klageliche
wart ein weinen dâ getân.
Awê der grôzen herzen ſêre!
ſie geſahen ein ander [lebendig] nimmer mêre.

323. Dietleib der Stirære
der kuſte ouch diu kint.
Awê der leiden mære!
er geſach ſiu nimmer [mêre] ſint.
Dâ wurden truebiu ougen,
dâ weint' vil manig edel rekke tougen.

324. Ez kuſte weinunde
der kuene Blœdelîn
Mit ſiuftendem munde
die [vil] lieben herren ſîn.
Awê! dâ gie ez an ein ſcheiden,
ſich huob grôzez weinen von in beiden.

325. „Nû ſiuftet niht ze ſêre,"
ſprach her Baltran
„Gedenket, künige hêre,
waz an iu êren ſol geſtân,
Und lât iu niht weſen leide:
gedenket, waz ir iurem vater gehiezet beide,

326. Und Helken mîner vrouwen,
do ir urloub nâmet dan;
Gedenket an daz ſchouwen,“
ſprach der unverzagte man
„Daz ſiu tet nâch iu beiden:
ſiu beweinte vil ſêre iuwer ſcheiden;

327. Ir klagelîch hende winden,“
ſprach her Baltran
„Daz ſiu tet nach iu kinden,
dâ ſult ir [wol] gedenken an.
Mir iſt [daz] kunt bì diſen ziten,
ſi über windet nimmer [mêr] iuwer rîten.

328. Ir weinen âne mâzen,
des vergiz ich nimmer mê.
Ir klagen wil ich lâzen,
mir tuot tûſent ſtunt als wê
Etzel, mîn lieber herre:
dar an ſult ir durch got gedenken verre.

329. Sîn weinen bitterlîche
daz tût mir wê genuok;
Gedenket, künige rîche,
wie er ſich gein dem herzen ſluok,
Daz lât iu gên ze herzen,
und über hebt in maniges grôzen ſmerzen.“

330. Bêdiu, jung' und alte,
kuſten dâ diu kint.
Awê der leide manikvalte!
ſie geſâhen s' nimmer[mêr] ſint
Leider mit geſunde,
ân' datze Rabene vil tôt wunde.

331. Dar gie der Bernære,
dâ er diu kint geſach,
Der edele rekke mære
mit trueben ougen [zu in] ſprach:
„Nu gehabt iuch vil wol beide,
und behuet' iuch got vor allem herze leide!“ —

332. „Alſo pfleg' iuwer got hin wider(e),
herre, her Dietrich!“
Die zeher' vielen nider(e)
von ir ougen ſicherlich
Ûf die hende und ûf diu kleider:
daz was die leſte ſchiedunge leider!

333. Baz denne hundert ſtunt
kuſt' her Dietrich
Sînen bruoder an den munt
und ouch die [jungen] künige rich;
Alſo tâten s' in ouch vil dikke:
got moht' erbarmen die weinunden blikke!

VII.

Aventiur(e), wie ſie von dan urloup nâmen in Rœmiſchez lant.

334. Hie mit diſem mære
wart urloub genomen.
Nû iſt ez ſunderbære
al[lez] an daz ende komen.
Daz ſult ir hœren gerne:
dan[ne] vuor daz her, und beliben diu kint ze Berne.

335. Nû gêt ez an ein ſtriten,
daz muoter kint bekleit.
Nû hœret an diſen ziten,
ob ez iu ê niht iſt geſeit,
Wie daz her von Hiuniſch lande
Ermrichen wueſtet mit roub und mit brande.

336. Sô manigen rekken balde
gewinnet nimmer mêr
Dehein künig mit gewalde,
als von Bern der rêkke hêr:
Sie ſigen muozekliche
hin ze Raben gegen Ermriche;

337. Dâ man ſolde ſtrîten,
als ez ouch ſît ergie.
Dô was ez an den zîten,
als ich iu [wil] beſcheide[n] hie,
In dem herbeſt nâhen:
der nebel [der] was grôz, dâ von ſie wênik geſâhen.

338. Daz her von Hiuniſch lande
leite durch diu mark,
Der die ſtrâze [wol] erkande,
Hiltprant der rekke ſtark,
Ùf velde und ûf ſtìgen,
dâ hin gegen Raben begunde daz her ſigen.

339. Dô daz her von Berne
wol raſte lang gereit,
Nû ſult ir hœren gerne,
wie mir daz buoch hât geſeit,
Awê! der jâmer twank (vil) ſêre
dâ ze Bern[e] die jungen künige hêre.

340. Bì handen ſiu ſich viengen
der reinen Helken kint,
Mit Diethern ſiu giengen,
alſô ſagt' man mir ſint,
Dâ ſiu ir meiſter vunden:
ſiu bâten (her) Elſanen bì den ſtunden.

341. Siu knieten vür in nidere
und bâten in ze hant;
Daz kom in ze ſchaden ſidere,
daz iſt mir [wærlìch] wol bekant;
Siu kuſten im [an] die hende:
awê! dô nâhent in (dâ mit) der ende.

342. „Elſan, meiſter, herre,"
ſprach Orte der degen
„Wir manen dich verre,
wir ſìn hie in dînen pflegen,
Nû gunne uns ze rîten
vür die ſtat: wir kumen [dir] in kurzen zîten.

343. Wir wolden schouwen gerne
ditze bou sô herlich,
Die stat hie ze Berne:
und læge diu in Hiunisch rîch,
Wes bedörft' wir danne mêre!
sîn biete mîn vater Etzel immer êre."

344. Mit triuwen sprach dô (her) Elsan:
„vil liebe herren mîn,
Die bete sult ir slehtes lân,
wan des mak niht gesîn;
Mîn triuwe stêt ze pfande
dem unverzagten künig von Rômisch lande.

345. Ir sult hie inne bîten,
ich getar iuch ninder lân,
Ich lâz' iuch ninder rîten,
daz sult ir [herren] ân' zorn hân:
Wær' iht, daz iu leide geschæhe,
den tôt ich gerner an mir selben sæhe." —

346. „Jâ welle wir ninder verre
rîten." sprachen diu kint
„Elsan, lieber herre,
wir sîn niht sô gar blint:
Wir behueten uns [in] der mâze,
daz uns niht gewirret ûf der strâze." —

347. „Nu überhebt mich maniger swære,"
sprach her Elsan
„Jâ vürht' ich den Bernære,
gegen dem ich mich vertriuwet hân.
Ez möht' mich liht' geriuwen,
und wær' doch immer krank an mînen triuwen." —

348. „Swaz dû unbillîche
nû begêst dar an
Gegen dem her[re]n Dietriche,
ich daz wol versuenen kan;
Ez kumt dir niht ze swære:
wer wænest dû, der ez sage dem Bernære!

349. Lât uns als balde rîten,“
ſprach her Diether
„Wir wel[le]n mit niemen ſtrîten,
wir vuern deheine[r ſlahte] wer,
Wir komen her wider ſchiere,
daz geloubet mir.“ ſprach der degen ziere.

350. Dô ſprach der ſtarke (her) Elſan:
„nû ſît der bet’ gewert.
Hinder iu wil ich niht beſtân,
ſît ir ze rîten [gern] gert,
Sô mag ich daz niht lâzen,
ich wil mit iu rîten ûf der ſtrâzen.“

351. Vrô wurden ſicherlîche
diu kint wol getân,
Die jungen künige rîche
die gâhten vrôlîch[en] dan,
Dâ ſie diu marke vunden,
ſie ſâzen ûf diu ors bî den ſtunden.

352. Die hôhen künige wandels vrî
die gâhten ûz der ſtat,
Sie kômen leider alle drî
ûf ein unrehtez pfat;
Dem begunden ſie nâch rîten:
ſie truok diu ſelbe ſtrâze bî den zîten

353. In ſelben ze leide,
ze Raben ûf den ſant,
Über die breiten heide,
als mir [daz mære] iſt bekant.
Vervluochet ſî diu reiſe!
an in geſchach vil jâmerlîchiu vreiſe.

354. E daz ſich her Elſan
gerihtet’ ûz der ſtat,
Nû wil ich iuch wizzen lân,
wie man mir geſaget hât.
Awê! dô gâht’ er nâch den kinden:
er kunde ſi umbe die ſtat ninder vinden.

355. Dô fluoch er fich ze herzen,
grôz was fin ungemach,
Dô tobt' er von dem fmerzen,
do er der kinde ninder fach,
Awê! dô mêrte fich fin fwære,
vor leide weinte dô der degen mære.

356. Wan im fô vil ze leide
bî finem leben nie gefchach.
Ûf der breiten heide
er diu kint ninder fach.
Awê! dô muoft' er ftille halden:
„nû muoz ich mit jâmer immer alden!

357. War fol ich nû kêren,
ich armer Elfan?
Der mich daz künde lêren!"
lûte ruefen er began.
Im was leid âne mâze:
im antwurt' leider nie man ûf der ftrâze.

358. Vür wâr ir daz geloubet,
daz ich iu fagen wil,
Vröuden wart er beroubet,
fins leides wart fô vil:
Awê! dô reit er alles umbe,
er wânt', er vunde die jungen künige tumbe.

359. In herzen und in gebele
lak fîn ungemach.
Vor dem ftarken nebele
er der kinde ninder fach;
Awê! fiu riten im ûz den ougen:
do begund' er fuochen diu kint alfô tougen.

360. Er trahte in dem muote,
alfam ein trûrik man;
Vil ofte fprach der guote:
„awê, waz hân ich getân!
Nû muoz ich immer mêre
hin vür leben mit grôzem herzen fêre."

361. Er traht' in ſînem muote:
„ich weiz wol, daz diu kint,
In ſelben niht ze guote,
nâch dem her geſtrichen ſint.
Awê! nû werdent ſiu verſêret:
ſiu ſint wan zuo dem here hin gekêret."

362. Dô gurt' er ſînen Blanken
baldeklîchen baz;
Mit manigen gedanken
ûf daz kaſtelân er ſaz.
Awê! im was von herzen leide:
dô reit er nâch den kinden ûf die heide.

363. Nû hœret vremdiu mære,
diu tuon ich iu kunt,
Und merket ſunderbære,
waz ich iu ſag' in dirre ſtunt
Von den [jungen] künigen rîchen:
die brâht' niht guotes leider ſicherlîchen

364. Ûf ein unrehte ſtrâze
dâ hin vür Raben nider(e),
Diu truok ſie in der mâze,
da in geſchach vil leide ſider(e),
Awê! dâ namen ſie den ende
von des ungetriuwen Witigen hende.

365. Welt ir hœren nû den ſtrît,
den wil ich iu ſagen,
Nu vernemt reht' an dirre zît
von [grôzem] weinen und (von) klagen.
Sie kômen ſicherlîche
in ein tal, die jungen künige rîche.

366. Sie heten allen den tak
dem her geſtrichen nâch,
* Vür wâr ich iu daz ſagen mak,
in was unmæzlîchen gâch,
Awê! jâ wæn' ich, zuo dem leide,
dâz ſie erſlagen wurden ûf der heide.

367. Die edeln jungen hêre
muoſten ir riten lân,
Sie heten geſtrichen ſêre,
do begunde [ouch vaſte] ſigen an
Diu naht in ze leide:
ſie beliben alle dri ûf der heide,

368. Unz' an den andern morgen,
daz ez begunde tagen.
Mit vil grôzen ſorgen,
als ich iu wil ſagen:
„Nû râtet, lieben herren,“
ſprach Diether „ich vürhte grôzen werren,

369. Daz unſer meiſter (her) Elſan
uns vil geſuochet hât;
Wir haben ſêre miſſetân,
wir ſin ze verre von der ſtat.“ —
„Daz iſt niht ein wunder.“
alſô ſprach her Orte (dâ) beſunder.

370. Diether der künig hêre
het ſorgen ze vil,
Er ſprach: „mich wundert ſêre,
daz ſich der nebel niht ûf làzen wil;
Daz beſwæret mich en triuwen:
jà vürht' ich, uns muoz diu vart geriuwen.“

371. Sie gurten dâ ir marke
mit williger hant,
Die jungen künige ſtarke
kêrten dâ mit über lant
Gegen dem mere nidere:
dâ vant man ſie erſlagen leider ſidere.

372. Wol ze vrue(je)r imbiz zit
dô kômen ſie geriten
Ûf ein ſchœne heide wit,
nu vernemt mit guoten ſiten,
Do erbeizten s' ûf der heide
her Diether und vroun Helken ſüne beide.

373. Sie betrahten vil besunder:
„jâ herre, wâ mug' wir sîn?“ —
„Des hât mich michel wunder,“
[sprach Diether] „ûf die triuwe mîn,
Wir sîn misse kêret,
uns hât diu wisheit unreht(e) gelêret.“

374. Hie mit disen sachen
begunde ez werden lieht,
Sich begund' der nebel ûf machen,
daz hân ich missaget niht,
Vil heiter schein diu sunne:
„nû vröuw' ich mich“ sprach Scharpfe „diser wunne.“

375. „Wâfen, heiliger Krist!“
sprach Orte sâ ze hant
„Wie rehte schœn' hie ist
ditze herlîche lant!
Awê! vogt von Berne,
ir mugt wol hie wonen immer gerne.“

VIII.

Wie her Diether und Helken sün mit Witigen striten, dô er siu sluog.

376. In den selben zîten,
als man mir gesagt hât sint,
Dô sâhen dort her rîten
den starken Witigen diu kint:
Awê! er was in komen ze nâhen.
diu kint sprâchen wider ein ander, als si in ersâhen:

377. „Jâ, herre got der guote,
wer mak jener rekke sîn?
Der mit sô vrevelem muote
dort haltet? trût geselle mîn,
Daz solt dû uns bescheiden:
weder ist er ein Kristen oder ein heiden?

378. Er haldet fô vrevellîche,
er mag wol ein rekke fîn,
Er ift hôhes muotes rîche,
wæn' ich, ûf die triuwe mîn:
Welle wir zuo im rîten;
er gebâret reht(e) fam er welle ftrîten.

379. Er haldet under fchilde
mit manlicher wer."
Do erblikte ouch in der milte,
awê! der junge Diether,
Do begunde er fiuften tougen,
im wurden fêre truebe finiu ougen.

380. Sîn leit im in daz herze
reht' von grunde fchôz;
Do gedâht' er an den fmerzen
und an die untriuwe grôz,
Die er an im het begangen:
fîn lîp wart mit leide (dô) bevangen.

381. Vroun Helken füne beide
fâhen an Diethern wol,
Daz im was vil leide,
ir ougen wârn [von] weinen(s) vol,
Awê! fiu vrâgten in der mære,
waz im fô fnelle dâ gefchehen wære.

382. „Mir mag wol wefen leide,"
fprach Diether lobefam
„Der dort haltet ûf der heide,
der hât mir leid getân.
Awê! folt' ich mich an im rechen,
daz tæt' ich gerne: waz mag ich mêr fprechen."

383. Nû vrâg' ich dich vil verre,"
fprach Orte der degen
„Diether, lieber herre,
wer ift der rekke vil bewegen?
Wil dû uns in nennen,
er kumpt fô hin niht, wir fuln in an rennen."

384. Mit manigen herzen leiden
ſprach Diether ze hant
Ze ſinen herren beiden:
„er iſt Witige genant:
Heya, ſolt' er von mîner hende
ie zuo hie kieſen (. . .) den ende!“ —

385. „Nû ſî wir junge rekken,“
ſprach Scharpfe ze hant
„Wir ſuln an den kekken
und hou[we]n ſines ſchiltes rant:
Wir muezen mit im ſtrîten,
und getar er unſer ûf der heide gebîten.“

386. Her Witige der rief ſêre,
dô er diu kint erſach,
Der edele rekke hêre
vil unvorhtiklîch ſprach:
„Nû ſagt mir, rekken mære,
ſît ir geſinde von dem Bernære?“ —

387. „Des werdet ir wol inne,“
ſprach Diether ze hant
„Awê! war tât ir iuwer ſinne,
do ir verkauft unſer lant?
Daz arnet ir vil ſêre,
ir muezet noch drumbe geben lîp und êre.

388. Weiz got, her Witige,
ir kumet ſô hin niht,
Ir muezet hiute gelten (ê)
die ungetriuwen geſchiht,
Jâ buezet ir die ſchande:
ir lât uns iuwer houb(e)t z'einem pfande.“ —

389. „Ir redet kindelîche;“
ſprach Witige al ze hant
„Waz beſtêt iuch Rômiſch rîche?
vart wider in Hiuniſch lant,
Und ſtrâfet mich niht ſêre:
oder ir geſchouwet Hiuniſch lant nim[mer] mêre.“ —

390. „Awê! zage ungetriuwer,
wie getarſt dû ſo offenbâr
Geſtrâfen künige ſo tiuwer!
daz muoſt du arnen vür wâr.“
Mit kintheit ſie dô ſâzen
ûf diu ors, der zagheit ſie vergâzen.

391. Ein ſtrâze ſie nider rukten
über ein tiefez tal,
Diu ſcharfen ſwert ſie zukten,
awê! dô nâhent in ir val,
Gegen Witigen ſie dô randen:
ſie vuorten bariu ſwert an ir handen.

392. Die hôhen künige rîchen,
als ich vernomen hân,
Die riten ſicherlichen
driu ûz erwelte kaſtelân;
Awê! ſie wâren grimmes muotes,
ſie verwâgen ſich des lîbes und des guotes.

393. Als Witige der ſtarke
diu kint her riten ſach,
Dô gurte er ſînem marke,
vil balde[klîchen] daz geſchach.
Awê! der rekke vil vermezzen
der kom mit zorn dô ûf ſin ros geſezzen.

394. Er dâht' in ſînem ſinne:
„dâ iſt anders niht an,
Ê daz ich iu entrinne,
ez muoz mir an daz leben gân.“
Awê! dô nam er Schemmingen
ze beiden ſporn, dâ liez er dar klingen.

395. Gelîche einem degene,
bungier(e)n dâ began
Scharpfe der verwegene
reit den ſtarken Witigen an,
Awê! mit grimmigem muote
zukt' daz ſwert der junge degen guote.

396. Er lie dar nâher klingen
mit ellenthafter hant.
Dô heten ſiu gedingen,
als mir daz buoch iſt bekant.
Awê! ſiu wâren kuene beide:
des gelag ir einer tôt ûf der heide.

397. Witige der hêre
rant' Scharpfen an
Mit einem ſtarken gêre,
er traf, als ich vernomen hân,
Awê! den jungen künig rîchen
ûf ſîne bruſt, daz wizzet ſicherlîchen.

398. Er traf den künig hêre
tief in den lîp,
Daz dar nâch immer mêre
[zen Hiunen] beweint(e) manik wîp.
Awê der jæmerlîchen ſtunde!
er kom von dannen nimmer mêr geſunde.

399. Doch ſwie kint wære
Scharpfe der junge degen,
Dâ ſagt uns daz mære,
er wert' ſich mit ſtarken ſlegen:
Doch muoſt' er leider ſterben,
von dem ſtarken Witigen gar verderben.

400. Scharpfe der junge herre
vrumte manigen ſlak
Ûz ſînem herzen verre,
ahî, waz er manheite pflak!
Er vaht mit heldes muote:
awê! daz kom im leider niht ze guote.

401. Nû ſeit uns daz mære,
wie wol her Scharpfe ſtreit:
Swie ſtark her Witige wære,
und ſwaz man wunders von im ſeit,
Doch ſluog im zwô wunden
vroun Helken ſun her Scharpfe bî den ſtunden.

402. Diſer grôze ſmerze
der tet Witigen wê
Und lag im an dem herzen.
nû ſult ir vernemen mê.
Mit grimme er Mimingen zukte,
an den jungen Scharpfen er dô rukte,

403. Mit einem ſlage ſô herte
traf er daz kint.
Manlich er ſich werte,
alſô ſagt' man mir ſint;
[Leider] des enpſie er herzen ſêre:
er kom hin zen Hiunen nimmer mêre.

404. Daz ich iu nû beſcheide,
daz iſt diu wârheit:
Geliche ſi trâfen beide,
Witige und Scharpfe, als man ſeit,
Awê! der künik von Hiuniſch rîche
der lak dâ tôt, daz wizzet ſicherlîche.

405. Ich ſtên der mær' ân' lougen,
ſwer mich des vrâgen wil:
Zwiſchen ſînen ougen
dâ ſtach er im daz tôdes zil,
Durch hirn und durch zende
ſluog er daz kint mit manlicher hende.

406. Ê daz der künik rîche
kom tôt ûf daz lant,
Daz wizzet ſicherlîche,
daz ſwert mit ellenthafter hant
Het er erriden vaſte,
er ſluok Witigen ûf den helm, daz daz fiuwer dar ûz glaſte.

407. Daz die herten ſpangen
braſten, ſunder wank:
Er moht' ſîn niht erlangen,
ſîn maht diu was ze krank:
Idoch ſchôz Witige der ſtarke
mit dem ſlage nider von dem marke.

408. Ahî! nû ſult ir mezzen
und rehte daz verſtân,
Und ouch des niht vergezzen:
wær' Scharpfe gewahſen ze [einem] man
Ez muoſten elliu rîche
im gedienet hân vil gewaltiklîche.

409. Dâ ſtarp von Witigen hande
der junge künik rîch,
Tôt zuo dem lande
ſchôz Scharpfe ſicherlich.
Awê! dô ſâhen in vil leide,
ich meine, diſe edele künige beide.

410. Mit grimmigem muote
rant' her Orte dar:
Daz kom im niht ze guote
leider ſît, daz iſt wâr.
Heyâ! dâ reit er Schemmingen
her Witige mit manlichen dingen;

411. Dô het er bar in der hant
Mimingen daz edel ſwert.
Her Orte ûf Witigen kom gerant,
dâ wart ſtrîtes gegert.
Ahî, wie ſich beide werten!
mit grimme ſiu ûf die helm(e) berten,

412. Daz daz wilde fiuwer
ûz den ſwerten ſprank;
Orten vil tiuwer
ſîns bruoder ende twank,
Awê! er hiet' in gern gerochen:
dar an hân ich niht unreht geſprochen.

413. Der künig ûz Hiuniſch rîche
ûf Witigen vaſte wak
Harte manlîchen
manigen bittern ſlak.
Awê! jâ riuwent ſiu mich leider:
ir harnaſch was wan ir ſumer kleider.

414. Orte der mære
hapt' Witigen vaste an,
Er sluog im slege swære,
der sweiz [Witigen] durch die brünne ran:
Awê! vil dikke weint' der guote
sîn[en] bruoder Scharpfen mit trûrigem muote.

415. Als der helt Witige sach,
daz er niht moht' komen dan,
Mit grimmigem muote er dô sprach,
als ein unverzagter man:
„Awê! künik von Hiunisch riche,
ir hapt getân hiute vil kindelîche.

416. Nû denket in iurem muote,"
sprach der kuene man
„Edel künig guote,
ich hân iu leides getân:
Noch volget mîner lêre,
vart iuwer strâze, dar an geschiht iu êre.

417. Ich slach iuch vil ungerne,
daz sult ir vür wâr hân;
Ich vürht' den vogt von Berne,
dem ir ze helfe sît verlân.
Heyâ! und hiet ir guote sinne,
so entwichet ir mir kurzliche von hinne." —

418. „Wærlich, mordære,
ez muoz dîn tôt nû sîn!
Du erarnest sunderbære
den [vil] lieben bruoder mîn,
Der [hie] tôt lît ûf der heide:
daz kumt dir noch hiute ze leide." —

419. „Neinâ! künik rîche,
nû lâze dînen zorn,
Nu gedenke sicherliche,
ez ist ein schedel baz verkorn,
Danne ob sîn wirt ie mêre: [êre." —
belibest du gesunt, daz ist dî[ne]m vater [ein michel]

420. „Bœswiht aller untugende,
z'wiu wænſt dû, daz ich ſî?
Daz mir in mîner jugende
immer ſolde wonen bî,
Dâ hâſt dû mich von geſcheiden:
mir muoz mîn leben immer mêre leiden."

421. Daz ſwert ze beiden handen
nemen er began.
Ze ſamene ſiu geranden,
zwei ûz erweltiu kaſtelân
Mit nîde ſiu dâ twungen:
ſiu ſluogen ûf die helm' daz ſi erklungen.

422. Mit zorn(e) ſiu ſich wanden,
michel was ir nît,
Diu ſwert in ir handen
diu wârn ſcharf an der zît,
Awê! ſiu ſniten gar ze ſêre:
daz über want ouch Orte nimmer mêre.

423. Siu triben [an] ein ander umbe
ein harte lange ſtunt;
Orte der tumbe
macht' Witigen drîer wunden wunt.
Awê! daz half in lützel leider:
Etzel muoſt' ſich ânen ſîner ſüne beider.

424. Mit grimme ſiu dô rungen
ein harte lange zît,
Diu ſwert in ir handen klungen,
ſiu vahten [einen] herten ſtrît.
Ditz' iſt ein wârez mære,
geloubet mir: ſwie kuen' her Witige wære,

425. Er kom in michel ſorge
von dem jungen degen;
Er het ſîn allez borge
und ſchônt' ſîn mit den ſlegen:
Des het' er vil nâch ſêre
engolten von dem jungen künige hêre.

426. „Noch moht irz [allez] wol lâzen;“
ſprach Witige ze haut
„Ez kumt iu niht ze mâzen,
wirt iu mîn [grôzer] zorn bekant.
Sô ſlach ich iuch, in triuwen:
ſo ez dan geſchiht, waz hilfet mich mîn riuwen!“ —

427. „Ich ſol dich bringen inne,
wes ich willen hân,
Dû kumſt ſô niht von hinne,
dû vil ungetriuwer man,
Dû gilteſt mir ûf der heide
mîn[en] bruoder, an dem ich mir ſihe leide.“

428. Under diu was ûf daz mark
ouch komen Diether,
Dar treib der edele vürſte ſtark
mit vil manlicher wer:
Da beſtuonden ſiu in beide,
die jungen künige Witigen ûf der heide.

429. Siu frumten hertikliche
manigen ſtarken ſlak
Ûf Witigen ſicherliche,
ſiu ſtriten allen den tak
Biz gegen dem abunde:
daz kom ir einem leider ze ungeſunde

430. An diſem mære ich vinde:
vil herte was ir ſtrit.
Sie ſluogen ſlege ſwinde,
ſie heten ûf ein ander nit
In herzen und in muote:
daz kom in leider ſît niht ze guote.

431. Siu habten in an vil ſêre
mit ſlegen âne zal,
Die jungen künige hêre
triben Witigen ûf dem wal
Hin unde her vaſt' umbe.
Awê! ſiu wârn ze ſtrite gar ze tumbe.

432. Vor unde hinden
liefen ſiu in an;
Im wart von ſlegen ſwinden
nie ſô wê getân,
Sam von den jungen herren:
daz kom in leider ſit ze grôzen werren.

433. Siu habten an in ſô vaſte
mit ſlegen ûf dem plân,
Daz viuwer reht' erglaſte
ûz ir helm, daz ez bran:
Awê! die rekken ûz erkorne
die beſtuont alrêſt her Witige mit zorne.

434. Daz ſwert ze beiden handen
nam der kuene man,
Ze ſamene ſie dô randen,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Mit grimmigem muote,
Witige der ſtarke und die helde guote.

435. Awê der leiden mære!
daz zwiſchen in dâ geſchach,
Dar umb iſt mir ſô ſwære.
Witigen wart von grimme gâch:
Awê! des muoſt' engelten ſêre
von Hiuniſch lant der junge künig hêre.

436. Mit dem guoten ſwerte,
daz Witige dâ truok,
Orten er dô gerte,
kreſtiklich er dar ſluok,
Mit manlicher hende
ſluog er den künik nider unz' ûf die zende,

437. Durch daz hirne nidere
und durch den drüzzel dan.
Daz beweinte dikke ſidere
manig edel man.
Awê! ze leben er dâ nimer pflak:
er ſluog in durch daz houbet, daz er tôt gelak.

438. Von Hiunisch lant der herre
von dem orse schôz
Ûf daz lant vil verre.
daz was [ein] unbilde grôz:
Ahi! alsô sêre wunde
sprang ûf daz kint bi der selben stunde,

439. Witigen dem starken
sluog ez einen slak,
Daz er viel von dem marke
und dar nider gelak.
Awê! dà was ouch ez ergangen:
den jungen künik het der tôt gevangen.

440. Dô starp von Witigen hende
der künik von Hiunisch lant,
Er nam dà ein ende
und starb ouch al ze hant.
Awê! da gelâgen ûf der heide,
nû sint siu tôt, vroun Helken süne beide.

441. Diethern von Rômisch lande
wart von herzen [vil] leit;
Er nam daz swert ze hande,
dar lief der degen unverzeit,
Ûf Witigen er dô berte.
mit grimme sich her Witige dô werte.

442. Siu liezen in strit enblanden,
in was von herzen zorn,
Diu swert in ir handen
den [edelen] rekken ûz erkorn
Begunden erklingen sêre,
man moht' ez hœrn einer mile lang oder mêre.

443. Siu vrumten gremikliche
[ûf] ein ander manigen slak,
Dà von Diether der riche
leider sit tôt gelak,
Si begunden zürnen beide:
siu trâten ein langez pfat ûf der heide.

444. Diethern harte fêre
fîns herzen nôt betwank,
Dem jungen rekken hêre
daz bluot ûz den ougen fprank.
Awê! jâ gefchach im nie fô leide,
ân' do er von Witigen felbe ftarb ûf der heide

445. Die flege von ir fwerten
klungen vreiflìch,
Ze leben fiu niht gerten.
Diether der künik rîch
Der fluog ûf Witigen fêre:
dô wold' er rechen die jungen künige hêre.

446. Mit grimmigem muote
liefen s' an [ein]ander an,
Die edelen helde guote
wârn von den orfen geftân,
Ir flege hullen vafte,
daz viuwer reht(e) von ir ougen glafte.

447. Nû hœret funderbære,
* wie daz buoch uns las,
Mir kündet daz mære,
wâ von Diether fô lange genas,
Daz wil ich iu befcheiden,
lât ir iu daz mære (nû) niht leiden

448. Von fô tumben jâren,
als wir hœren jehen,
Alle die dô wâren,
die Diethern heten gefehen,
Die fagten von im mære,
daz fìn gelìch mit fnelheit ninder wære

449. Beidiu, dar unde dan
Diether vil dikke fprank;
Witigen wegen er began
manigen flag ân' fînen dank.
Awê! daz vrumte aber im vil feine,
er was im an den kreften gar ze kleine.

150. Nû wil ich iu bescheiden
hie an dirre zit,
Zwischen in beiden
werte lange der strit,
Unz' daz der tak wolde
scheiden hin(nen), als er tuon solde.

151. Swie kint her Diether wære,
er tet doch Witigen wê.
Mir seit vür wâr daz mære,
nû ruoht ir vernemen mê:
Starker wunden viere
sluok Witigen her Diether der ziere.

152. Daz muote Witigen sêre,
er warf den schilt ûf daz lant,
Witige der degen hêre
nam daz swert in bêde hant,
Ze ein ander siu dâ rukten,
diu scharfen swert siu dô mit zorne zukten.

153. Witigen mit grimme
lief her Diether an.
Awê! dô wag in ringe
der vürste wol getân;
Verteilet sî dem swerte!
er traf in an die stat, dâ er sîn gerte.

154. Nû hœret ditze mære,
wie ich vernomen hân,
Und ouch die swinden swære:
[Witige] der ungetriuwe man
Sluok vil kreftiklichen
ûf Diethern den jungen künig richen;

155. Daz swert durch daz ahsel bein
und durch den lip nider wuot;
Zwivel ist des dehein,
ez was unmâzen guot.
Awê! daz was ein grôzer smerze:
er sluog im enzwei leber unde herze.

456. Awê der grôzen fchande,
diu Witigen wart bekant!
Der künik von Rômifch lande
fprach ûz dem tôde [fâ]ze hant:
„Awê! bruoder Dietrîche,
ich gefich dich lebendig nimmer[mêre] ficherlîche.“

457. Dem edelen künîge hêre
diu kraft gar entfleif,
Nider zuo der erde
mit [beiden] handen er dô greif
Und bôt fie zuo dem munde,
zuo unfers herren opfer fâ ze ftunde.

458. Mit andâht und mit riuwe
dâ fîn ende was,
Diether der getriuwe
lie fich [nider] ûf daz gras,
Uf rakt' er fîne hende:
„ich bite dich, her[re], durch willen dîner urftende,

459. Daz dû dich ruochft erbarmen
über mîne grôze nôt
Und über mich vil armen,
durch dînen heiligen tôt.
Awê! nû mag ich niht mêre.“
dâ mit ftarb der edel künik hêre.

460. Difen grôzen fmerzen
weinen dô began
Mit allem fînem herzen
[Witige] der ungetriuwe man,
Dô kuft' er an den[felben] ftunden
Dietheren in alle fîne wunden:

461. „Und folt' ich dich noch heilen
von aller dîner nôt,
Got muoz mir verteilen!
dar umbe wold' ich ligen tôt.
Awê! nû muoz ich ficherlîche
elliu lant rûmen vor Dietrîche.“

462. Im was von herzen leide
endelich genuok,
Sine hende beide
im selbe er in diu ougen sluok:
* „Owê dirre leiden mære!
der nû gevreischet von mir der Bernære."

463. Er gie ze Schemmingen
und wolde riten dan:
An allen sinen dingen
entwichen im diu kraft began.
Ahi! dô wart im êrst(e) leide,
er muost' sich nider legen ûf der heide.

464. Nû ist endeliche
daz mære ze ende komen:
Die jungen künige rîche
habent nû den tôt genomen
Awê! nû riuwent siu mich sêre:
nu überwindet ez vrou Helke nimmer mêre.

IX.

Aventiur(e), wie sie striten dâ.

465. Nû lâzen wir diu mære
mit disen dingen stân.
Ir wizzet wol sunderbære,
wie ez umb die her[re]n ist ergan:
Welt ir nû erbiten,
sô sag' ich iu von sturmen und von striten.

466. Nû wil ich ſicherliche
heben wider an
Den ſtrit von Ermrîche,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Und ouch von dem von Berne:
diſen ſtrît den ſult ir hœren gerne.

467. Als der herre Dieterich
mit dem her was komen
Hin z' Raben vil gewaltiklich,
als ir wol habt vernomen,
Ahi! im warten helde balde,
dà leiten ſie ſich nider mit gewalde.

468. Welt ir nû hœren gerne:
diu herlichen gezelt
Diu hiez der von Berne
ſlahen nider ûf daz velt.
Ahi! mit unverzagtem muote
rotierten ſich die kuenen helde guote.

469. Sumlîche hât' des wunder,
daz daz her ſô lange lak.
Nû hœret vil beſunder,
daz man dâ ſtrîtes niht enpflak,
Dô was ein vride gebannen
beidenthalben von ir bêder mannen,

470. Die wîl' daz her mit vride lach
ûf der heide wît,
In der vriſt(e) dort geſchach
von den kinden der ſtrît.
Awê! daz enweſte niemen leider!
des muoſt' ſich Etzel âuen ſîner ſüne beider.

471. Daz her mit grim[mig]em zorne
gegen ein ander lak,
Die rekken ûz erkorn(e).
als ich iu [wol] geſagen mak,
Die rîten zuo dem ſtrîte:
mit diſem mære ich iu niht lenger bite.

472. Nû wil ich niht vergezzen,
ob irz hœren welt.
Den ſtrit wil ich mezzen:
man ſach manigen [kürlichen] helt
Zogen über gevilde,
man ſach dâ vliegen vanen unde ſchilde.

473. Der werde vogt von Berne
zuo den ſînen ſprach,
Daz ſult ir hœren gerne,
do er dort her zogen ſach
Ermriches helfære
der was ſô vil, als uns ſaget daz mære,

474. Tal unde liten
daz was allez vol.
Nû hœret an diſen zîten,
waz ich iu ſagen ſol,
Der künik von Rômiſch lande
ſprach (dô) zuo dem alten Hildebrande:

475. „Nû habe in dînem muote
durch die triuwe dîn,
Edel rekke guote,
zele, waz der vanen muge ſîn.
Vil gern ich daz bekande;
ez iſt alliu werlt in Rômiſch lande.“

476. „Dar umb ſult ir niht ſorgen,“
ſprach her Hildebrant
„Ich nenne iu unverborgen
die vanen alle [hie] ze hant,
Nû hœret an diſen zîten:
ich ſich dort her ein breite rote rîten.

477. Dâ vor ein vane vlinget,
unmezlichen breit,
Daz ouge mir niht liuget,“
ſprach [Hildebrant] der unverzeit
„Hejâ! jâ ſint ez helde guote
in ſcharfem ſtrit mit vil bewege(ne)m muote

478. Diu rote diu dort her ſtîget,
diu iſt mir wol erkant.
Der vane der dà mit ſîget
den vueret Fruote von Tenelant.
Daz wâfen wil ich nennen,
daz ir ez vür baz wol mugt erkennen.

479. Daz was ein lewe von golde rôt
in einem vanen wîz.“
Nû ſult ir hœren grôze nôt,
dar an lak grôzer vlîz,
Mit alſô rîcher koſte;
diu ſchar hielt vîntlîch gegen der tjoſte.

480. [Dar nâch] wie vil der ſchare wære
mit den vanen breit,
Daz iſt mir ein kundez mære,
man hât mir endelîch geſeit,
Drîzik tûſent helde ir wâren:
man ſach ſie harte manlich gebâren.

481. Nû vernemt mit guoten ſiten
grôzes wunders mêr,
Ez kam ein ſchar [dar nâch] geriten,
daz wârn ouch rekken hêr,
Die ich kan wol genennen,
die muoſt' man in [ſcharfen] ſtrîten dikke erkennen.

482. Daz was von Normandie
der künik Herman
Und ſiner brueder drie,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Ahî! daz wâren ouch die kekken,
die man dâ heizet ûz erwelte rekken.

483. Einen vanen (vil) herlich
den vuort' er an der hant,
Der ûz erwelte künik rîch
der was in ſtrîte [wol] erkant,
Man wider ſaz im ſêre:
des muoſt' engelten manik rekke hêre.

484. Rôt unde gruene
der vanen was geſtalt.
Herman der kuene
het rekken dâ gewalt
Zweinzik tûſent vollekliche,
dâ mit wold' er dienen Erm(en)riche.

485. Bi den ſelben zîten
dâ kômen geriten her,
Die ouch wol getorſten ſtrîten,
wol drîzik tûſent oder mêr,
Heyâ! daz wâren rekken mære,
die tâten ſchaden dem edeln Bernære.

486. Welt ir nû gerne vernemen,
ſô tuon ich iu kunt,
Iu ſol ze hœren [wol] gezemen,
ich wil iu ſagen an dirre ſtunt:
Ez wâren helde ſtarke,
geborn von Meſſîe ûz der marke.

487. Walker was er genennet,
der helt vil hôch gemuot,
Den man vil wol erkennet,
dâ man [mit ſtrîte] wunder tuot.
Der wolde Ermriche
helfen ûf den kuenen Dietrichen.

488. Dar nâch zogte mit gewalde,
daz ſag' ich iu vür wâr,
Gunther der vil balde
mit maniger herlîchen ſchar:
Awê! der vuorte helde ſtarke,
die tâten ſchaden ûf Rômiſcher marke.

489. Ein vanen gras gruene
vuort' her Gunther,
Selbe was er kuene,
er machte [leider] âne wer
Vil manigen Etzeln rekken:
grôzez mort tâten dâ die kekken.

490. Dar nâch in kurzen zîten
dâ zogten ûz der ſtat,
Die ouch wolden ſtrîten,
als man mir geſaget hât,
Zwelf tûſent wîgande,
die wâren gekomen von Weſten lande.

491. Ir aller houpt herre,
der zwelf tûſent man,
Von den huob ſich dâ werre,
ſîn[en] namen ich [iu wol] genennen kan,
Erewin was er genennet,
den man in ſcharfen ſtrîten wol erkennet.

492. Dô zogt' ûf daz gevilde
der kuene mark man,
Vierzik tûſent ſchilde
die wârn im [eine] undertân.
Ahî! die wârn von Weſte vâle:
die Hiunen wider ſâzen [vaſte] bî dem mâle.

493. Wie ſîn vane was geſtalt,
daz wil ich iuch wizzen lân,
Den dâ vuort(e) der helt balt,
der was herlich getân:
Ahî! daz was ein ſtrûz wilde,
gar ſwarz in einem wîzen ſchilde.

494. Sturmgêr von Heſsen
ouch mit ſchalle reit,
Mit ſchœnen ſcharn ſehſen,
daz wâren helde [vil[gemeit.
Ahî! die getorſten wol geſtrîten
mit den vinden ſwinde ze allen zîten.

495. Sîfrit von Niderlant
der zogte dar nâch,
Ein vanen rôt in der hant
man den [vürſten] vueren ſach,
Sehs und zweinzik tûſent degen(e)
die vuort' von Niderlant Sîfrid der verwegene.

496. Morunk von Engellande
der vuorte vierzik schar.
Nie man in dâ bekande,
wan Hildebrant, daz ist wâr,
Ahi! einen vanen guote
den vuorte selb' der vürste hôch gemuote.

497. Daz was ein pantel silber wîz,
als ich vernomen hân,
Dar an lag manig spæher vlîz,
daz velt swarz als ein ram.
Awê! daz wâren helde stæte,
die rieten ûf den von Berne swinde ræte.

498. Vumf zehn tûsent wigande
die rîten ouch dort her
Mit dem von Gruenelande,
der hiez [der] herzog' Strîtgêr.
Der daz nû hœren wolde:
sîn vane was gepruoft von liehtem golde.

499. Wie sold' ich iu genennen
die rekken ûz erkant?
Wan ich mag niht erkennen
daz drîzigist' teil ir [aller] lant.
Ir sult [aber] wizzen sicherliche,
dâ wâren vier unt vunfzik vürsten riche.

500. Der schal wærliche
was âne mâzen grôz;
Daz velt sicherliche
von des heres kraft erdôz.
Sie her bergten vaste
von der stat wol anderthalb(e) raste.

501. Man stahte die vanen alle
nider ûf den plân.
Mit einem starken schalle
lâgen Ermrîches man.
Ahi! nû sult ir hœren gerne,
dô aht' sîn her der werde vogt von Berne.

502. Mit unverzagtem muote
ſprach her Dietrich:
„Ir edele helde guote,
ſwaz iuwer ſî von Hiuniſch rich
Ir ſult iu dar nâch pflihten:
mich dunket daz die vînde ſich her rihten.

503. Sam ſie wellen ſtrîten,
dem gebârent ſie gelîch.
Nû ſuln ouch wir niht bîten,“
ſprach der künig von Rômiſch rîch
„Nû bereitet iuch mit ſchalle,
ir ſult gedenken hiute dar an alle,

504. Daz uns mag niemen ſcheiden
ûf dirre heide wît,
Die lieben zuo den leiden,
nu bedenket daz an [dirre] zît,
Ir vriunde und ir geſte:
wizzet, daz uns verre ſint die veſte.

505. Ir gürtet vlizikliche
diu guoten kaſtelân
Und gebâret manlîche;
ez mag niemen under ſtân,
Ez gêt hiut' an ein vehten:
bitet got, daz er uns helfe nâch dem rehten,

506. Und uns hiute bedenke
durch ſînen bittern tôt,
Und unſer vînde bekrenke,
ſo überwinde wir unſer nôt.
Wie wol ich des [got] getrouwe,
dû ſîſt zuo dînem kinde bot', himeliſchiu vrouwe!

507. Nû man' ich iuch noch mêre,“
ſprach her Dietrîch
„Ir edele rekken hêre,
ir ſult gedenken ſicherlîch
Und traht in iuwerm muote,
als ez uns allen kumen ſule ze guote.

508. Ich ſich dort her ſigen
die Ermriches man,
Die vanen vaſte fligen,
ez muoz nû an ein ſtriten gân.
Nû kum' uns got ze helfe!
ſie zogen dort her mit einem grôzen gelfe."

509. „Des ſol werden (vil) guot rât,"
ſprach her Ruedegêr
„Swie vil aber Ermrich rekken hât
an diſen ſtrit braht [mit im] her,
Wir mügen ê niht erſterben.
nû lâz' uns got den ſig' an im erwerben!

510. Durch ſîner marter êre,"
ſprach der mark man
„Ir edelen rekken hêre,
nû gedenket dar an,
Wir ſîn von einem lande:
gedenket dar an, wie uns Etzel ſande

511. Ze helfe dem von Berne
dâ her in Rômiſch rîch,
Manlîch unde gerne
helfet retten [dem herren] Dietrich
Sîn êre und ſîn marke:
des lônet iu mit guote der vil ſtarke."

512. „Wir ſîn gemanet lihte,"
ſprâchen Etzelen man
„Nû tuot iuwer bihte,
ir [edele] rekken lobeſam,
Gegen got andæhtliche:
* daz rât' ich iu mit triuwen ſicherliche."

513. Mit gemeiner menige
vallen man began
Nider an ir venige,
alle Dietrichs man.
Ein biſcholf was ir bihtigære,
wider den beklagten ſie ſich alle ir ſwære.

514. Sie wurden bihtig âne wer,
als ich vernomen hân;
Ez wâren under (al) dem her
vier hundert kappelân,
Die hôrten [ir] bîhte schône:
got der vuogt' in kraft mit sînem lône.

515. Do die rekken lobelîchen
ir bîhte heten getân,
Die armen zuo den rîchen,
[dar nâch] ruefen man began:
„Nû gâhet, helde balde,
ir heizet iu diu ors bringen mit gewalde!

516. Dort zogent her die vînde,
daz seht ir alle wol,
Wir sulen vehten hînde,
daz [daz] gevilde werde vol
Von manigem edelen tôten:
wir suln ros und liute nider schrôten,

517. Helme unde schilde,
und swaz wir kumen an,
Wir tungen daz gevilde,
daz man en ouwe sehe gân
Den bach von dem bluote,
daz ist mîn wille," sprach Wolfhart der guote.

518. „Wir suln uns alsô rechen,"
sprach der wuetunde man
„Mit scharn durch siu brechen,
daz man offen sehe stân
Hals berge und(e) helme:
dâ wil ich vehten" sprach Wolfhart „sunder melme,

519. Daz von mînen handen
muoz vliezen daz bluot.
Ich sol mînen anden
rechen," sprach der helt guot
„Ich gemache setel lære,
daz man dâ von muoz immer sagen mære."

520. Nu vernemt ſunderliche
waz ich iu ſagen wil:
Die rekken ellens riche
die heten [hôher] vröuden vil
Gegen diſem ſtarken ſtrite.
„ahi!“ ſprach Wolfhart „wie ich hiute rite!“

521. Diu ûz erwelten kaſtelân
diu wâren elliu komen,
Diu man ze riten ſolde hân,
als ir ê habt vernomen.
Ahî! dâ gâhten ſie mit ſchalle
zuo dem ſtrit die kuenen rekken alle.

522. Verdekket wurden dâ diu mark
in manigen herten ſtâl,
Die ûz erwelten rekken ſtark,
[die] heten zagheit ninder mâl,
Sie wâren veſtikliche
ze ſcharn gewegen gein Ermriche.

523. Der zagheit ſie vergâzen,
daz ſag' ich iu vür wâr,
Ûf diu ors ſie ſâzen.
nû ſult ir hœren ſunderbâr
Iteniuwiu mære,
mit zühten ſprach dô der Bernære:

524. „Ich wold' iu râten gerne,
ir helde lobelich.
Uns iſt diu ſtat von Berne
leider verre ſicherlich,
Nû varen wîsliche,
ez ſint kündigiu liute bi [dem künige] Ermriche,

525. Die wol kunnen vâren
der liute ûf allen wegen;
Sie habent bi ir jâren
maniges ſtrites gepflegen.
Ahi! ſie lâzent ſich niht ſchrekken,
jâ ſint ez allez ûz erwelte rekken.“

526. „Daz ift niht ein wunder;“
fprach Wolfhart der helt
„Ir gelit defter mêr under.“
fprach der rekke ûz erwelt,
„Ich vürhte mir niht fêre:
ift ir vil, wir flahen ir deft’ mêre.

527. Raben unde gîren
die wartent âne zal.
Edel Dietleib von Stîre,
nû fchouwe [nider] ûf daz wal,
Sie wartent vaft’ der tôten:
fi enruochten und wær’ wir alle verfchrôten.

528. Nû habt manlîch herze
und unverzagten muot,
Ez ift ein kleiner fmerze
der fchade den man uns [hiut] tuot.
Ir nîget iuch under fchilde,
ir tunget vaft’ mit tôten daz gevilde.“

529. Der künik von Rômifch rîche
unvorhtiklîchen fprach:
„Ir helde lobelîche,
nû rihtet iuch al[le] dar nâch.]
Ich fag’ iu daz en triuwen,
wir fuln Ermenrîche fchaden briuwen,

530. Daz erz über winde
hine vür nimmer mê.
Und fchaffet daz man vinde,
ê daz der [ftarke] ftrît ergê,
Solch[e] finne in iuwerm muote,
daz Erm(en)rîche nimmer kum’ ze guote.“

531. „Nû volget mîner lêre,“
fprach der mark man
„Dar an gefchiht iu êre,
daz fult ir ûf mir hân.
Nu belîbet in kurzen zîten,
bitet mâg’ und ouch die liute rîten.

532. Daz rât' ich endelichen,"
sprach Ruedegêr der degen
„Ir seht wol Ermrichen,
der hât die sinen [alle] gewegen:
Nû tuot sam, vogt von Berne,
daz sehe wir sicherlichen alle gerne."

533. Dô sprach der herre Diet(e)rich
als ein getriuwer helt:
„Ir kuene rekken lobelich,
nû schaffet ir ez [selbe] swie ir welt,
Des volg' ich iu vil gerne,
swenne ir welt." sprach der vogt von Berne.

534. „Sô wil ich rote meister wesen."
sprach her Ruedegêr.
Die besten hiez er (dâ) ûz lesen,
gebiten wart niht mêr.
Nû zweient sich diu mære.
mit zühten sprach dô der Bernære:

535. „Sô ir nû ûz gezelt
mâge unde man,
Sô schaffet mich [selbe], swâ ir welt,
daz wil ich âne zorn lân.
Ez gêt nû an ein striten:
mit swem ir welt, nû heizet mich mit rîten."

536. „Sô wil ich râten gerne,"
sprach der mark man
„Edel vogt von Berne,
drizik tûsent sult ir hân
Der edelen wol rekken:
dir leistent getriuwen dienst die vil kekken.

537. Swaz der von Stiermarke
hie allesam sîn,
Dietleib, die degen(e) starke,
die [suln] warten dem vanen dîn." —
„Ich weste gern diu mære,
wie vil der dînen nôt gestalden wære." —

538. „Des bringe ich dich wol inne,“
ſprach der mark man
„Als ich mich verſinne,
zweinzich tûſent rekken ich hie hân:
Ahi! daz ſint allez rekken,
die turren ez in ſturm(e) wol geſtrekken.“

539. Von Kriechen her Diet(e)rich
hern Ruedegêrn ane ſach,
Einem degene vil gelîch,
mit unverzagtem muote er ſprach
Wider den vogt von Berne:
„ich gevaht bî mînen zîten nie ſô gerne.

540. In allen ſturmen herten,
daz ſult ir an mich lân,
Mir unt mînen geverten
wartent ahzehen tûſent man;
Mîn[en] vanen wil ſelbe ich leiten:
wir ſuln in iuwerm dienſte uns hiute arbeiten.“

541. Von Lunders her Helferich
ſprach als ein wîgant:
Zwelf tûſent rekken lobelich
wartent hie mîner hant.
Ahî! die ſlagent ſlege ſwinde,
die habent ſich verwegen wîb' und kinde.“

542. Hin vür trat her Irink,
als ein helt guot:
„Wir haben getrahtet unſer dink.“
ſprach der [rekke] hôch gemuot
„Sehzehen tûſent vollikliche
die hab' wir hie, künik von Rômiſch rîche.

543. Ich und mîn bruoder Erewin,
daz wizzet vür wâr,
Habt daz ûf den triuwen mîn,
ſwa ich kêre mit der ſchar,
Des ſît ân' alle ſwære,
die helfent iu mit triuwen, unverzagter Bernære.“—

544. Gotel der mark man
ſprach ze dem künige von Rômiſch lant:
„Sehs und zweinzik tûſent rekken ich hie hân.
des ſult ir hân ûf mir pfant,
Die geturren wol geſtriten,
mit dem vanen wil ich ſelbe riten.“

545. Von Antioch her Imian
ſprach als ein helt guot:
„Under mînem vanen ich hie hân
vierzik tûſent rekken hôch gemuot.
Ahi! daz ſint die dâ ſtritent:
Ermrîche ſie noch hiute ze lande ritent.“

546. Dô ſprach von Pruv(en)inge
der ſtarke Norpreht:
„Mich vröut ein guot gedinge,
wir vehten [alle] umb daz reht.
Sehs und drîzik tûſent helde guote
die wartent mir mit unverzagtem muote.“

547. „Daz iſt ein ſchar herlich,“
ſprach her Ruedegêr
„Ob got wil, ez ſol Erm(en)rich
gewinnen ſolich herzen ſêr,
Daz er unz' an ſîn ende
dar umb muoz immer winden ſîne hende.“

548. Von Grôzen Ungern (her) Iſolt
ſprechen dô began:
„Vogt von Berne, ich bin iu holt
und [dar zuo] alle die ich hân.
Des bringe ich iuch wol inne:
ich hân hie vunfzik tûſent man, als ich mich reht verſinne.

549. Mînen vanen breiten,
künik Diet(e)rîch,
Den wil ich ſelbe leiten
ûf den ungetriuwen Ermrîch.
Ahi! wir kumen im ze leide,
man ſiht noch hiut' die tôten ûf der [gruenen] heide.“

550. Nuodung unde Ruedegêr
die heten in ir pflegen
Zweinzik tûſent rekken hêr.
ahî! daz wâren allez degen
In ſturm und in ſtrîten,
ſie worhten mangiu wunder bî ir zîten.

551. Hin vür trat mit gewalde
her Walther ze hant,
Der kuene und der balde
ſprach wider den künig von Rômiſch lant:
„Vil edeler Bernære,
dû ſolt ouch verhœren miniu mære.

552. Vrou Helke diu milte
hât dir geſendet her
Vunfzehen tûſent ſchilde,
ich wæn' aber, ir ſî mêr,
Und als manik ors verdekket:
Ermrich wirt mit riuwen nû gewekket.

553. Der houpt man ſol ich ſîn,
ſie wartent mîner hant.
Etzel der herre mîn
den vanen her ſant',
Der ze Hiuniſch lant gehœret:
die vînde werdent hiute noch geſtœret,

554. Mit jâmer und mit leide,
daz muoter kint beweinen muoz,
Noch hiut' ûf dirre heide
machen wir lebens mit tôde buoz
Und manigen ſatel lære.“ —
„daz vuege got.“ (alſô) ſprach der Bernære.

X.

Aventiur(e), von dem grôzen ſtrit, wie Ermrich ſiglôs wart.

555. Nû hân ich niht vergezzen,
oder ich hân iu genant,
Alle die ſint gemezzen,
die dem künige von Rômiſch lant
Mit triuwen helfen wolden,
die heten ſich geſcharet, als ſie ſolden.

556. Nû get ez an ein ſtriten,
als mir geſaget iſt,
Sie wâren an den ziten
mit vil manlicher vriſt
Ûf diu [guoten] ors geſezzen:
von ſtat zogte daz her vil vermezzen.

557 Nû ſult hœren ir vür wâr,
wie man mir hât geſeit:
In der vorderiſten ſchar
der [werde] vogt von Berne reit:
Ahi! der künig von Rômiſch lande
valte des tages die tôten zuo dem ſande.

558. Selbe er den vanen vuorte
vor der breiten ſchar.
Ahi! wie erz ruorte
in dem ſtrite! daz iſt wâr:
Diu her ſigen begunden
gein ein ander kurzlich bi den ſtunden.

559. Heide, berige unde tal
diezen (dô) began,
Harte michel was der ſchal,
ob irz reht' welt verſtân,
Man hôrt' dâ michel krachen,
dô ſich diu her begunden ûf machen.

560. Welt ir nû hœren gerne,
wie mir ift gefeit:
Nâch dem vogt von Berne
Dietleib von Stîre reit
Mit drîzik tûfent rekken:
ahi! die vuorten einen vanen kekken.

561. Nâch Dietleib dem Stîrære
zogte her Ruedegêr,
Dem volgten funderbære
zweinzik tûfent rekken hêr:
Ir fult vür wâr gelouben,
fi begunden Ermrîchen fêre rouben.

562. Nâch Ruedegêr dem milten
zogte her Blœdelîn
Mit ahzehen tûfent fchilden.
ahi! daz muoften [ouch] rekken fîn.
Sie vuorten einen vanen fchœnen:
dâ wolde got Ermenrîchen hœnen.

563. Her Dietrîch von Kriechen
het dâ manigen man;
Des wart vil der fiechen
mit [ftarken] wunden vreiffan,
Sie worhten ftarkiu wunder:
des muoft' Ermenrîch geligen under.

564. An êren und an guote
vil leide im gefchach,
Got liez in ûz der huote,
fich vuogte fîn ungemach
Unz' ez gie an fîn êre.
daz dient' er wol: waz touk der rede mêre?

565. Nû het fich mit fchalle
daz her gar bereit,
Sie wârn zen roffen alle,
als mir vür wâr ift gefeit,
Die biderben und die ftarken
fâzen alle gewâpent ûf den marken.

566. Mit zühten ſprach her Helferich,
als ein wiſer man:
„Edel künik von Rômiſch rîch',
wol[de]t irz âne zorn lân,
Ein[en] rât riet' ich iu gerne,
der iu ze vrumen hulfe, her von Berne.

567. Und ouch der Ermriche
an al[le] ſin êre gât."
Sie ſprâchen alle geliche:
„daz wær' uns ein guot rât.
Nû rât an, helt mære,
dâ mit wir über winden unſer ſwære." —

568. „Des wil ich iuch verrihten,"
ſprach Helfrich der degen
„Ir ſult dar nâch iuch pflihten
und ſendet [pald] after wegen
Zweinzik tûſent rekken.
jâ nenne ich iu die ſtarken und die kekken.

569. Ez nâhent alſant zuo der naht,"
ſprach her Helferich
„Dar umb ich des liſtes hân gedâht,
daz ſag' ich iu, her Dietrich,
Wir mügen Ermenrichen
nimmer baz gewinnen, daz wizzet endeklîchen.

570. Dâ muezt ir mich [ſelbe] an manen,
daz ich wâr hân:
Wir haben Ermrîches vanen,"
ſprach der unverzagte man
„Den vuer' wir im ze leide
Ermriche morgen ûf die gruenen heide.

571. Al die naht ſul wir rîten,"
ſprach her Helferich
„Und hie niht lenger biten,
wir ſuln den künig Ermrich
Von êrn und [von] guote ſcheiden:
nû lât iu mînen rât niht leiden.

572. Als ez [morgen] tagen welle,
nu vernemt mit guoten ſiten,
Sô ſul[le] wir Ermrîchs geſellen
alle haben umbe riten,
Wirn' ſuln des niht erwinden,
Ermrîches vanen ſul wir danne an binden.

573. Und habt in iuweren ſinnen,
waz ich geſprochen hân,
Sô dan diu her beginnen
von ſtat zogen ûf den plân
Und daz man welle ſtrîten,
ſô ſule wir hinden an die vînde rîten;

574. Sô wænet Ermrîche,
wir gehœrn in an,
Den vanen herlîche
wider ſitzet nie man:
Ahî, wie wir dan ſie enpfetten!
unſer lant wir vor Ermrîche retten.

575. Die mit dem vanen rîten
die ſol man ûz wegen,
Dâ mit ſol man niht bîten."
ſprach Helferîch der degen. —
„Ich weſt' ez harte gerne
wer ſulen ſie ſîn?" ſprach der vogt von Berne.

576. „Die wil ich iu nennen
die iu dâ hin ſint guot,
Ir mugt ſie gern erkennen,
ez ſint rekken hôch gemuot,
Edel vogt von Rômiſch rîche,
ich wil ir einer ſîn." ſprach her Helferîch(e).

577. Sô ſî daz ander Ortwîn,
der rekke hôch gemuot,
Und habt ûf den triuwen mîn,
er iſt iu ze der reiſe guot;
Der dritte rekke mære
daz ſî Dietleib der Stieraere.

578. Sô ſi daz vierde Sindolt
ein rekke ûz erkorn.
Wir geben Ermriche den ſolt,
dâ von muoter kint wirt verlorn.
Daz vumfte ſi der kekke
Iſolt, ein unverzagter rekke.

579. Das ſehſte ſi her Sintram,
den lâz' ich hie niht ſîn.
Daz ſibende ſi her Baltram.
[und] kumt uns der morgen ſchin,
Sô pruev' wir herzen ſwære:
Ermrichen mache wir vil ſetel' lære.

580. Daz aht(e) ſi her Blœdelin,
ein rekke lobelich;
Daz niunte ſol von Kriechen ſîn
der unverzagte Dietrich;
Des zehenten mag ich niht vergezzen,
daz ſi her Nuodunk der vil vermezzen.

581. Mit uns ſol ouch riten
Gotel der mark man,
Der hilfet uns ze ſtriten.
[dan]noch ſuln wir einen hân,
Der uns die ſtrâze leite:
daz ſi her Hildebrant der unverzeite."

582. Nû hân ich iu geahtet
mit ûz genomen pflegen
Und vil ebne getrahtet
die [vil] unverzagten degen,
Die kuenen und die ræzen:
von danne huoben ſich die wider ſæzen.

583. Sehs und zweinzik tûſent kaſtelân
die vuorten s' mit in dar,
Die beſten die ſie mohten geh n.
diſiu mære [diu] ſint wâr.
Hildebrant der was wiſære
aldâ hin: nû geloubet mir der mære.

584. „Nû vueg' uns got der guote,
daz wir in kurzer ſtunt“
Sprach [Hildebrant] der hôch gemuote
„[an] ein ander ſehen wol geſunt!
Sô kan uns niht gewerren.“
urloub nam Hildebrant ze ſînem herren.

585. Sie gâhten über gevilde
alle die naht,
Sie riten [nur] wan die wilde,
dâ hin [dâ] ſie heten gedaht,
Dar komen s' âne ſorgen,
rehte dô in lûhte der morgen.

586. Von dem mere wol mîle lank
erbeizten s' ûf daz wal,
Ir ſinne wâren niht ze krank,
ſie leiten ſich [nider] in ein tal,
Dâ kund' ſie geſehen niemen,
dâ rihten ſie daz harnaſch mit den riemen.

587. Nû ſult ir hœren âne ſtrît,
ich wil iu ſagen ſâ:
Reht' unz an vruo immiz zît
lâgen s' in der huote da;
Dar nâch in kurzen ſtunden
diu ſtarken her ûf machen ſich begunden.

588. Nû lât iuch niht verdriezen,
und vernemet über al:
Sich huob ein ſtarkez diezen
und ein vreislîcher ſchal,
Berg und tal nâch krachte,
dâ ſich daz Ermrîches her ûf machte.

589. Dô hiez künig Ermenrich
blâſen daz her horn.
Daz erhôrt(e) Helferîch,
dô ſprach der rekke [ûz] erkorn:
„Nû ſul wir niht [lenger] biten,
ich ſich daz her al ſân von der ſtat rîten.

590. Nû fitzet ûf diu kaftelân!"
fprach Helfrich der wigant
"Wir fuln niht lenger hie beftân." —
"wer wil den vanen [hie] ze hant
Vor uns allen vueren?
wir fuln ez mit ftrite vafte rueren."

591. "Ich wil des vanen felbe pflegen;"
fprach her Helferìch
"Nu gedenket, ûz erwelte degen,
wie iuch mant her Dietrìch,
Helfet weren im fìn êre:
daz dient er mit guot gein iu immer mêre."

592. Hie mit difem mære
fie nâch dem here riten,
Die rekken lobebære
[die] zogten mit [vil] fenften fiten,
Unz' [daz] fie kômen als nâhen,
daz fie diu her ze famen breften fâhen.

593. "Habt ir gegürtet diu mark?"
fprach her Helferìch
"Jâ!" fprâchen die rekken ftark
"wir fìn bereit alle gelìch." —
"Bungieret, fwenne ir wellet,
fô fì diu vriuntfchaft elliu ûz gezellet."

594. Die helme ûf gebunden
heten fie ze hant.
Helfrìch bì den ftunden
nam den vanen in die hant,
[Er fprach:] "nû fchrìet alle gelìche
"hie tfchevalier Berne!" daz tâten s' manliche.

595. Diu ûz erwelten kaftelân
diu nam man mit den fporn,
Diu molten begunden ûf gân,
dar triben die rekken ûz erkorn
Mit unverzagtem muote:
daz kom Erm(en)riche niht ze guote.

596. Diu ſper ſie ſchiere verſtâchen
ûf Ermrîches man,
Die ſchefte ſie zerbrâchen,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Dar nâch griffen s' ze den ſwerten,
der Ermrîches ſie ze grimme gerten.

597. Si begunden ûf ſie dringen
mit vreislîchen ſlegen,
Sie liezen dar klingen,
die ſtarken Dietrîchs degen,
Sie ſtriten bî den ſtunden,
des die Ermrîches man vil tiuwer enpfunden.

598. Sie riten ſie dâ nidere,
reht' alſam ein ſtrô,
Sie mohten ſich niht gehaben widere,
des wâren die Dietrîches vrô,
Sie tâten ſchaden grôzen:
ſie ſluogen die an geleiten zuo den blôzen.

599. * Sie liezen inz enblanden,
als ſie des twank diu nôt,
Diu ſwert in ir handen
diu wârn von bluote rôt.
Awê! daz mort was dâ niht kleine:
daz pruoft' allez Ermrîch der unreine.

600. Daz breite gevilde
vol von tôten lak,
Helm' unde ſchilde,
als ich [vür wâr] wol ſagen mak,
Die wurden dâ verſchrôten:
ungezalt vielen ze tal die tôten,

601. * Beidenthalben niddere
* ûf daz breite wal.
* Die [Ermrîches] ſluogen ouch hin widere:
* ſie vielen [vaſt'] âne zal.
Awê! daz velt lak getunget:
Wolfhart des tages in dem ſtrîte [vaſte] junget.

602. Daz was ein michel wunder,
daz eben' unde tal,
Nû merket vil beſunder,
lag allez vol über al.
Awê! dâ ſturben helde guote:
die tôten die ſach nie man vor dem bluote.

603. Herte dâ wider herte
vil eislîchen ſtreit,
Swinde was daz geverte,
alſô hât man mir geſeit.
Awê der jæmerlichen ſwære!
dâ wart erſlagen manik rekke mære.

604. Wol unz' über mitten tak
werete der ſtrît;
Dâ was ſlak wider ſlak,
dar nâch haz unde nît;
Den ſolt arnten ſie [vil] tiuwer,
ſie ſluogen reht' daz daz wilde fiuwer

605. Niht wæher ûz ir helmen vlouk,
ſam ez vuort' ein wint;
Ze vehten ſie dâ niht entouk
daz beweinten wîb und kint
Leider ſît vil ſêre:
ſie kômen wider lebende nimmer mêre.

606. Von ir ſlegen wæte ein ſchal,
dâ maht gein krefte rank,
Daz beide, berg unde tal
von ir [ſtarken] ſlegen klank.
An dem mær' ich daz vinde:
ir ſlege wâren bitter unde ſwinde.

607. Dâ was niht wider kêrens an,
ſich hebt alrêſt der ſtrît,
Dô kom man wider man
mit zorn an der ſelben zît.
Awê der jæmerlichen ſtunde!
des man mit ſtrîte alrêſt dâ begunde.

608. Die ſchiver von den ſcheften
vaſte vlugen en twer,
Dâ diu her mit kreften
und [ouch] mit manlîcher wer
Durch ein ander brâchen:
awê, wie ſie dâ ſluogen unde ſtâchen!

609. Die ringe ſich entranden
und ouch die helm(e) lieht,
Diu ſwert in ir handen,
des miſſage ich niht,
Durch die halsberge wuoten:
dâ ſturben die grimmigen zuo den guoten.

610. Ez wâren die beſten
zuo ein ander dâ komen.
Man ſach daz viuwer gleſten,
als ich [vür wâr] hân vernomen,
Vil liehte ûz ir ſchilden:
awê, wie ſie an ein ander zilden!

611. Mit tiefen verch wunden
durch manigen hals berk,
Niht anders ſie kunden,
ſie worhten tiuflîchiu werk:
Man ſach daz velt dâ tungen:
die Hiunen ſturben zuo den Amelungen.

612. Die Dietrîches degen(e)
die liezen dar gân;
Alſô tâten [her] engegen(e)
die [kuenen] Ermrîches man:
[An] ein ander ſie ſich houweten,
daz wal ſie mit den tôten vaſte bouweten.

613. Ze leben(e) ſie niht gerten,
daz wart dâ vil wol ſchîn,
Ez kunde von ſwerten
ein ſturm ni[mmer] herter geſîn,
Sie ſtâchen unde ſluogen,
grôzen haz ſie ûf ein ander truogen.

614. Wol unz' über mitten tak
werte dirre ſtrît,
Daz man anders dâ niht pflak.
nû hœret an dirre zît:
Als der mitte tak begunde
ſigen zuo, dô kom ouch an der ſtunde

615. Der edele Bernære
mit manlichen ſiten,
Und manig rekke mære,
ſie heten [aln] den tag geſtriten
Von ir wal ſtat [her] en gegene:
alrêſt' kômen ze ſamen [die] Dietrîches degene.

616. Dâ wart unmæzlichen grôz
der ſtarke her ſchal,
Daz gevilde allez (dâ) nâch dôz,
alſam tet berg unt tal.
Stark was ir meſſenîe:
Hornbogen volgte ſchœner ſchar drîe.

617. Welt ir nû hœren gerne,
mit wem der dâ was:
Er diente dem von Berne,
als uns daz buoch las,
Er vrumte Ermrîche
grôzen ſchaden, daz wizzet ſicherlîche.

618. Die Dietrîches rekken
die ſtuonden ûf daz lant,
Die ſtarken und die kekken
die liezen ruowen [al] ze hant
Diu orſe ſicherlîchen,
ſie hiezen den ſweiz ab in ſtrîchen.

619. Die helme ſi ab gebunden,
als man mir geſaget hât ſint,
An den ſelben ſtunden
dâ vuogt' in got ein[en] wint,
Der kuelte in ir herze:
dô huob ſich aber Ermrîches ſmerze.

620. Mit zühten ſprach her Ruedegêr,
als ein helt guot:
„Wir ſuln bîten nû niht mêr,
ir [kuene] rekken hôch gemuot,
Bereit iuch an diſen zîten,
ich ſihe dort her ein ſtarke rote rîten.

621. Dar vor ein vane vliuget,
der verret harte wol;
Mîn ſin mich niht entriuget,
ich wil râten, als man ſol,
Daz wir uns wegen alle:
man biuzet uns an mit ei[ne]m' ſtarken ſchalle."

622. Sie gurten den marken
mit willen, ſunder want,
Die kuenen und die ſtarken,
mit vil werlîcher hant,
Ûf diu kaſtelân ſie ſâzen,
ir rot' ſie in dem ſtarkem ſturme mâzen.

623. An den ſelben zîten,
dô daz wart getân,
Dô ſach dort her rîten
Ruedegêr der mark man
Ahî! einen rekken guote,
der was aller rôt von dem bluote.

624. Er ſelbe und ſîn kaſtelân
was allez bluot var,
Sold' er tûſent wunden hân,
daz wil ich ſprechen vür wâr.
Er moht' ſô eislichen
niht ſîn geweſen, daz wizzet ſicherlichen.

625. Wolfhart der ſtarke
reit den ſelben an,
Der[ſelbe] ſâz ûf einem marke,
dem beſten, daz diu werlt ie gewan.
Ahî! daz wil ich iu nennen,
daz irz an dem mære mügt erkennen:

626. Valke was daz ors genant,
als ich vernomen hân,
Ez was das beſte über elliu lant,
des hôrt' ich jehen manigen man
Als ich mich kan verſinnen:
des wart ouch der von Berne ſit wol innen,

627. In manigen herten ſtriten,
dâ erz inne reit,
Ez beſweich im nie bi [ſinen] ziten,
als mir vür wâr iſt geſeit:
Heiâ! ez was âne mâze ſtæte,
ez vloug über velt, reht' alſam ez wæte.

628. Nû hœret ſunderbære,
waz ich iu tuon bekant:
Starker der vil mære
kom Wolfharten an gerant,
Diu ſper ſiu bêdiu verſwanden:
ſiu wâren ſtark in armen und in handen.

629. Wolfharten den rekken
er von dem orſe ſtach,
Den kuenen und den kekken.
dô daz her Dietrich geſach,
Daz wart im harte ſwære,
mit grimme reit dar der Bernære.

630. In twang unmæzliche
ein grimmiger zorn;
Der künik von Rômiſch riche
ſluog ûf den [rekken] ûz erkorn
Mit beiden ſinen handen:
er ſchiet Starkern von allen ſinen landen.

631. Er wunt' in harte ſêre
durch einen helm guot.
Daz dem rekken hêre
beidiu, hirn' und bluot
Ûz braſt datz' ſinen ougen,
er ſprach: „dû maht des ſlages niht gelougen.“

632. Ouch fluok Starker der mære,
als ich iu tuon bekant,
Dem kuenen Bernære
den fchilt en zwei vor der hant
Mit manlicher hende:
dâ mit nam her Starker den ende.

633. Nider von dem kaftelân
viel er ûf daz gras,
Der vil unverzagte man
harte fchier' tôt was.
Von Berne der ftarke
zôch fich al ze hant zuo dem marke.

634. Ditze edle kaftelân
gewan her Dietrîch,
Als ich vür wâr vernomen hân,
[alrêft] des tages ficherlîch.
Ahî! ez kom im fît ze guote,
ez gevröut' in harte dikke in fînem muote.

635. Dar nâch in kurzen zîten,
welt ir vernemen mêr,
Dâ fâhen zuo rîten
* die edeln wel rekken hêr,
Die kekken zuo ir handen,
die heten fich gefamt von manigen landen.

636. Sîfrit von Niderlant
reit in der vordriften fchar,
Ein[en] vanen vuort' er in der hant,
harte guoten, daz ift wâr,
Heiâ! jâ volgten im die kekken:
er het mê danne drîzik tûfent rekken.

637. Manik verdekket kaftelân
man dâ vueren fach.
Welt ir, ich wil iuch hœren lân,
wie der vogt von Berne fprach:
„Ir mæren helde guote,
nû trahtet mit unverzagtem muote.

638. Ich ſihe dort her riten
vil manigen wigant,
Die wellent mit uns ſtriten,
des ſit gewarnt al ze hant:
Und râtet, liebe geſellen,
wen wir der unſern an ſie ſchikken wellen." —

639. „Wer tæt' ez ſô billiche,"
ſprach Wolfhart ze hant
„Als ir, künik [von Rômiſch] riche!
wir vehten [nie wan] umb iuwer lant."
Dô ſprach der vogt von Berne:
„ich tuon ez ſelbe billich unde gerne.

640. Die mir nû helfen wellen,
die ſitzen ûf diu mark!" —
„Wir ſuln die vînde erſchellen,"
ſprach Wolfhart der rekke ſtark
„Daz ſie des ſêr' enpfinden:
wir ſcheiden ſie von wîben und von kinden."

641. Vierzik tûſent rekken
die waren dô geſchart,
Die kuenen und die kekken,
in liehten brünnen [wol] bewart,
Ahî! ûf diu ors ſie ſâzen,
ſie kêrten in gelichen eben mâzen,

642. Und zogten under ſchilde
alle dâ hin ze hant
Ruedegêr der milde
ſprach [wider den] vogt von Rômiſch lant:
„Awê! ez gêt nû an ein ſtriten;
ich ſich dort ein[en] der tiuweriſten riten,

643. Den elliu diu rîche
hânt manlich ûz erkant:
Ez iſt ſicherliche
der [hôhe] künik von Niderlant.
Ahî! im volgent helde guote."
alſô ſprach Ruedegêr der hôch gemuote.

644. „Daz ift ein grôziu vreife,“
fprach her Wolfhart
„Si geriuwet lîht diu reife,
daz fie die wider vart
Gefagent nimmer mêre:
fie lâzent uns hie ir lîp und ir êre.“

645. Sie zogten muezeklîche
vür fich ûf daz velt,
Die helde ellens rîche
die gâben bluotigen gelt
Ûf der breiten heide:
in gefchach (dâ) beidenthalben leide.

646. Dô der vogt von Berne
mit fîner rot' was komen,
Nû fult ir hœren gerne,
wie ich [an dem mære] hân vernomen,
Ahî! mit ellenthaftem muote
was ouch komen Sîfrid der guote.

647. Zwifchen den fcharen beiden
was ez niht ze wît,
Daz wil ich iu befcheiden,
fie hielten unlange zît,
Die edelen künige rîche:
Sîfrit reit an den ftarken Dietrîche.

648. Zwei fcherpfe fper fie vuorten
in ir ellens hant,
Mit zorn fie diu ors ruorten,
fie kômen ûf ein ander gerant;
Sie warten vîntlîchen
ietweder des andern ficherlîchen.

649. Welt ir nû hœren gerne,
fô tuon ich iu bekant:
Den werden vogt von Berne
traf der künik von Niderlant
Mit einem ftiche fwinde,
als ich ez an difem mære vinde.

650. Durch den ſchilt veſten
und durch den hals berk
* Vor nœten muoſte breſten
daz herte ſtælin werk,
Er het vil nâch den ende
genomen (dâ) von Sifrides hende.

651. Wie er ſich erwerte,
daz tuon ich iu kunt,
Oder waz in ernerte,
daz ſult ir hœren [hie] ze ſtunt,
Daz tet ein hemde ſîdin,
daz truog er under dem hals berge ſîn.

652. Dar in vier heiltuom lâgen
verſigelt alle zit,
Diu ſîn vil vaſte pflâgen,
ſwenne er reit in den ſtrît,
Ich wil iuch des bewîſen:
dar ûf wider want daz ſper îſen;

653. Der ſchaft muoſt' ab breſten
von diſem ſtiche ſtark;
Von ſînen kreften veſten
muoſt' ſich biegen daz mark.
Ouch ſult ir hœren gerne,
Sifrides vergaz ouch niht der vogt von Berne.

654. Er traf vil williklichen
mit manlicher hant
Sifrid den künik riche,
als mir daz mær' iſt bekant,
Den helm durch beide wende
ſtach er daz ſper ſleht unz' an daz ende,

655. Daz man ſach ze ſtükken
diu drumes zol ûf gân.
Dar begunden ſie rükken
die ſtarken Dietrichs man,
Als tâten her en gegene
die unverzagten Sifrides degene.

656. Ze ſturm ſie ſich wanden
an der ſelben zît;
Sie zukten diu ſwert ze handen,
ſich huob ein grimmig[er] ſtrît.
Awê, wie ſie ir leit dâ râchen,
* mit den roten durch ein ander brâchen

657. Ze leben(e) ſie niht gerten,
dâ wart ein ſuones tak,
Man hôrt(e) von ir ſwerten
manigen bitterlîchen ſlak
Ùf die helm(e) klingen:
jâ heten ſie ze leben(e) niht gedingen.

658. Swinde was ir geverte,
maht gegen ſterke vaht,
Beidenthalb[en] ſie ſich werten,
der ſtrît wert' [unz'] an die naht.
Awê! ſie ſtâchen unde ſluogen
an ein ander ſie vil kleine vertruogen.

659. Den ſolt ſie arnten tiuwer
leider ûf dem wal.
Daz grimme wilde viuwer
ſach man vliegen über al
Ûz helmen und ûz ſchilden:
dâ gelâgen die argen zuo den milden.

660. Sie ſturben ſunder melme
vaſte âne zal,
Sie ſluogen durch die helme
daz [daz] houpt und [diu] hirne ſchal
En zwei ſich allez trande:
mort tâten die von Etzeln lande.

661. Die ſtarken Sîfrides man
die wâren ouch verwegen,
Sie liezen vaſt' dar nâher gân,
und ouch Ermrîches degen,
Vür wâr ich iu bediute,
ſie ſluogen bêdiu, ros unde liute.

662. Sie liezen inz enblanden,
grimmik was ir zorn,
Die ringe ſich entranden,
die [ſtarken] rekken ûz erkorn,
Sie houten tiefe wunden,
die dar nâch nimmer mêr wurden gebunden.

663. Sie pruoſten grôzen ſmerzen,
grimmik was ir nit,
Sie wâren hertes herzen,
ſie vahten [einen] ſtarken ſtrît.
Vür wâr ir daz geloubet,
ſie ſluogen durch hærſnier ab daz houbet.

664. Daz ſagt' man mir ſidere,
die wîl' der tak ſchein,
Unz' ûf den gürtel nidere
den lîp und [ouch] daz ahſel bein
Houwen ſie begunden:
daz wâren ungevuege tiefe wunden.

665. Man ſluog dâ eteslîchen
gar ob der gürtel ab(e),
Daz wizzet ſicherlîchen,
ſich ringet Sîfrides habe,
Er vlôs dâ edel' rekken:
ſich gulten ouch vil tiuwer dâ die kekken.

666. Sie wolden niht entwîchen
bêdenthalben dan,
Sie liezen dar ſtrîchen,
baz dan ich [iuz] geſagen kan,
Mort tâten dô die kekken:
man ſach die gêr' in hals bergen ſtekken,

667. Daz ez datz' dem herzen
hinden ûz braſt.
Awê des grôzen ſmerzen!
dâ ſtarb manik werder gaſt;
Vil kleine was ir barmen:
man ſach manigen wunt in houpt und [in] armen.

668. Was daz niht ein wunder,
diu nôt diu dô geschach!
Nû merket vil besunder:
manigen man [dâ] rîten sach,
Dem houbet unde zende
allez was en zwei, dar zuo abe die hende.

669. Der jâmer was manikvalt,
michel was diu nôt;
Awê! dâ sturben helde balt,
daz breite velt [daz] was rôt
Awê! über al von bluote:
da gelâgen ûz erwelte degen(e) guote.

670. Dirre sturm werte
die naht unz' an den tak,
Daz man niht anders gerte,
[nur] wan daz man vehtens pflak.
Awê! daz was ein kleine wunne,
als des morgens ûf gie diu sunne,

671. Dô lebte dâ nieman,
daz sag' ich iu vür wâr,
Der zweier rîchen künige man,
die wârn tôt alle gar,
Ir lebte wênik bî den stunden:
dennoch sie (des) sturmes niht erwunden.

672. Her Sîfrit und her Diet(e)rîch
die wâren ûf dem wal
Ze samen komen sicherlîch,
ungehiuwer was der schal,
Der klank von ir swerten:
mit nîde sie beide an ein ander gerten.

673. Die edeln rekken milte,
daz ist mir wol bekant,
Die heten die schilte
gar gehouwen von der hant;
Sie vahten, sam si wunnen:
diu ougen in vor zorne rehte brunnen.

674. [An] ein ander ſie dâ muoten
mit ſlegen, daz iſt wâr.
Die hals berge [rehte] gluoten
von der hitze ſunderbâr:
Daz mær' ich unſanfte lide:
ſie vahten dâ mit vil grôzem nide.

675. Die ſlege ungehiurlichen
klungen ûz ir hant,
Sie liezen dar ſtrichen,
die [kuenen] rekken ûz erkant;
Si getorſte niemen ſcheiden,
ez moht' ouch niemen kumen zuo in beiden.

676. Sie wâren bêde tumbe
und grimmik gemuot,
Sie triben ein ander umbe,
die hôhen [edeln] rekken guot.
Der ſweiz von in ſchræte,
ein ſwinder wint von ir ſwerten wæte.

677. Sie werten lange an ir wer,
als mir daz buoch iſt kunt,
Durch daz kreftigliche her
fluogen s' vier unt drîzich ſtunt,
Vil wit wârn ir gazzen,
ſie begunden mit ſlegen [an] ein ander vür vazzen.

678. Sie vâhten mit ein ander hie
ein harte lange zît,
Daz ſie ſich geſchieden nie,
gar ſwinde was ir ſtrit:
Doch kom ez zuo den ſtunden,
ê daz ſie (dâ) des ſtrites wol erwunden.

679. Dô het der von Berne
den künik von Niderlant,
Welt irz hœren gerne,
gevetelt vür mit heldes hant,
Er fluok die ſlege vreislichen:
her Sifrit muoſt' alles vor im entwichen.

680. Dô in her Dietrich brâhte
wider an die wal ſtat,
Der Berner gedâhte,
als man mir geſaget hât,
Und lief dar an der ſtunde,
als er immer aller meiſt(e) kunde,

681. Harte kreftiklîchen
ſluog er einen ſlak
Sîfrid' dem ellens rîchen,
daz er nider vor im lak
Geſtrakt under dem ſchilte:
ſigelos lak der kuene und der milte.

682. Do der herre Dietrîche
den andern ſlak dar bôt,
Her Sîfrid der lobelîche
rief [vil] lûte, des gie im nôt:
„Edel künik von Rômiſch rîche,
lâ mich leben, ſô tuoſt dû vürſtelîche.“

683. Den guoten Balmungen
er dem [vogt] von Berne gap;
Des het er in betwungen:
er liez in leben, als er in bat,
Idoch ſprach [h]er [Dietrich] mit ſinnen:
„her Sîfrid, ich lâz' iuch niht komen von hinnen.“

684. Er bevalh in ſehs rekken
hie an dirre zît,
Die hueten des kekken.
[her] Dietrich kêrt' [wider] in den ſtrît
Mit aht tûſent helden guoten.
ein ſtarkez her kom mit dem milten Fruoten.

685. Des wâren ſehzehen tûſent man,
als mir iſt geſeit,
Die rand' der ſtarke Nuodung an
mit manigem degen unverzeit.
Awê! ſich huob an den zîten
zwiſchen in ein grimmigez ſtriten.

686. Fruote von Tenemarken
vuorte einen vanen breit.
Sich huop von den ſtarken
bêde, nôt ùnd arbeit,
Von ſtat ſie diu ors ſprankten,
diu ſper ſie (vil) muozeklichen ſankten.

687. Nuodunk der mære
der reit Fruoten an,
Hie mit ich daz bewære,
dâ kom man wider man
Mit grimmigem muote,
dâ liezen ſie die zagheit ûz der huote.

688. Diu ſper ſie verſtâchen,
dâ huoben ſie mit an,
Die ſchefte ſie zebrâchen,
dâ wart lenger niht verlân,
Sie rukten zuo den ſwerten,
mit dem grimmen tôde ſi [an] ein ander werten.

689. Vil rehte man nû merke,
waz ich ſagen wil,
Diu kraft vaht gegen der ſterke,
da geſchach ſchaden vil,
Mit ſtrîte ſie ſich wurren,
diu ors von den ſtichen ſêre kurren.

690. Die kuenen rekken milten,
den vehtens niht entouk,
Die ſluogen, daz ûz [den] ſchilten
unde ûz helmen viu[we]r vlouk,
Die hals berge veſten
die muoſten von ir grimm[ig]en ſlegen breſten.

691. Si begunden ſêre koufen
daz Ermriches golt,
Die tôten lâgen ze houfen:
verteilt muoz ſîn der ſolt,
Den ſie dâ enpfiengen!
der rekken ſlege gar ze verhe giengen.

692. Man hôrt' die ſlege hellen
ûf manigem helme licht,
Die ſtarken und die ſnellen
die ſchônten ein ander niht,
Sie wurfen, ſie ſtiezen,
mit ſwerten ſie die tiefen wunden miezen.

693. Mich nam des michel wunder,
wie ſiz mohten erwern;
Ir ſlege ſô beſunder
muoſten von beine ûz ſwern:
Mit grim[me] ſie daz wal trâten,
da[z] ſie ſich des lebens verwegen hâten.

694. Dâ was nôt und ungemach
leider âne zal,
Die tôten man vallen ſach
von den orſen ûf daz wal,
Die jungen und die alden,
ez ſturben dâ die tumben zuo den balden.

695. Swaz iu von herten ſtrîten
ie wunders iſt geſeit
Bî ie mannes zîten,
daz iſt ein kleiniu arbeit
Gegen diſem ſturm ſtarken:
ſie vielen ungezalt von den marken

696. Die den mort dâ tâten,
die ſint mir wol bekant,
Die ſich des verwegen hâten,
daz ſie bürge unde lant
Nimmer[mêr] wolden beſchouwen:
ſi begunden êrſt' die herten ringe houwen.

697. Die hals berge ſich lôſten
von ir herten ſlegen.
Ich enweiz, wes ſie ſich trôſten
die [vil] unverzagten degen,
Die vâhten, ſam [ob] ez brunne:
dâ was wan ach und wê, und lützel wunne.

698. Daz ſtarke wilde viuwer
ûz ir helmen ſprank,
Ir ſlege wârn ungehiuwer,
grôzer zorn ſie des twank,
Swen ſie mohten erlangen,
umb den was ez al ze hant ergangen.

699. Der grimme zorn wachte
ûz ir herzen grunt,
Sie ſluogen, daz ez krachte,
daz iſt mir endlichen kunt:
Diu ſwert klungen in [ir] handen,
mit ſlegen ſich die liehten helme entranden,

700. Daz ſie ſich muoſten klieben
unz' ûf diu patwât;
Die leiden zuo den lieben,
als man mir geſaget hât,
Die gelâgen da alle tôte:
ſie gulten ſich bêdenthalben vil genôte.

701. Herte der ſturm (dà) was,
als ich vernomen hân,
Man ſach bluomen unde gras
mit bluot [alles] en ouwe gân,
Die helmen und die ſchilde
die lâgen ungezalt ûf dem gevilde.

702. Slak dâ wider ſlak gelak
hin unde her,
Sie ſtriten allen den tak;
wa geſchach daz ie mêr?
Sie tâten ſchaden herten,
beidenthalben ſie ſich manlich werten.

703. Nuodunk der guote
keklichen vaht,
[Und] gegen im der milte Fruote;
der ſtrit wert' [unz'] an die naht.
Nu geloubet mir ein mære:
her Dietleib der edel Stieræere.

704. Der het mit heldes muote
einen rekken beſtân,
Marke hiez der guote,
[er was] ein ûz erwelter man,
In ſturm und in ſtrîten,
er begie vil manik wunder bî den zîten.

705. Von Alzey her Volker
beſtuont her Baltram,
Daz wâr(e)n zwêne rekken hêr,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Mit lîbe und mit guote,
ſie wâren unverzagte in ir muote.

706. Von Lunders her Helferich,
daz tuon ich iu bekant,
Der kom harte manlîch
an einen rekken gerant.
Des namen wîl ich iu nennen,
daz ir in an dem mære mügt erkennen.

707. Er was von Parîſe,
Baldunk ſô hiez er,
Er warp nâch hôhem prîſe,
dar zuo was im harte ger.
Awê! die zwêne rekken mære
die ſluogen ûf ein ander ſlege ſwære.

708. Gotel der mark man
der beſtuont mit ellens hant
Einen rekken lobeſam.
des nam' iſt mir [wol] erkant,
Wîker was er genennet,
den man in manigem ſtrîte wol erkennet.

709. Irink der mære
mit manlîchen ſiten,
Der kom ſunderbære
an einen rekken geriten
[Der hiez] Huezolt von Gruenlande:
awê! niht guotes in leider dar ſande.

710. Blœdelin der kekke,
als mir daz mære ift kunt,
Den beftuont ein rekke
mit [ftarker] kraft an der ftunt,
Ich wil des niht vergezzen:
Sturmholt hiez der (rekke) vil vermezzen.

711. Von Swangöu was er geborn,
er het an finer fchar
Zwelf tûfent rekken ûz erkorn,
fwaz ich iu fage, daz ift wâr,
Awê! die nâmen dâ den ende
aller meift' von Blœdelines hende.

712. Nû hœret ftarkiu mære
diu ich iu tuon bekant,
Walther der Lengefære
der beftuont mit ellens hant
Heimen den vil ftarken:
fie fâzen beide ûf zwein guoten marken.

713. Von Kriechen her Dietrich
der beftuont an der zit
Ein edeln rekken lobelich,
nû fult ir hœren âne ftrit,
Wie der ift geheizen,
den fach man dâ tiefe wunden meizen.

714. Bitrunk von Môrlande
hiez der voget degen,
Vil wol man in bekande,
er was ein vürft' ûz gewegen
Mit manlichem ellen:
ich künde iu fine tugent nimmer vol zellen.

715. Yfolt der guote
der beftuont mit ellens hant,
Der kuene hôch gemuote,
ein rekken ûz erkant,
Der hiez Gerolt von Sahfen,
er was mit ftarken ftriten wol gewahfen.

716. Von Salnik her Berhtram
den beſtuont ein rekke guot,
Den ich genennen vil wol kan,
Sigher hiez der hôch gemuot,
Er was von Zeringen,
er het zuo dem leben(e) niht gedingen.

717. Nû hœret diſiu mære,
waz dâ die rekken tuont:
Wolfhart der lobebære
ein[en] rekken dâ beſtuont,
Den kuenſten und den beſten,
den ſi über beidiu her inder dâ weſten.

718. Von Norwege hiez er Buozolt,
als mir iſt geſeit,
Der was den Hiunen niht ze holt,
des kômen ſi in arbeit,
Buozolt und Wolfharte
die kômen gein einander wol geſcharte.

719. Ruedegêr von Bechlâren,
als ich hân vernomen,
An diſen ſtarken mæren
was gegen im bekomen
[Der margrâve] Balther von Ezzelingen:
dâ huop ſich ein vreislîchez dringen.

720. Hildebrant der alte,
als mir iſt geſaget,
Der kuene und der balte,
den beſtuont ein rekke unverzagt,
Tiban von Grundewâle.
ſich huob ein grôzer ſturm an dem mâle.

721. Von Antyoch her Imian,
ein mærer helt guot,
Den beſtuont, als ich vernomen hân,
ein [rîcher] vürſte hôch gemuot,
Der was vermæret wîten,
den man wol erkant' in allen ſtrîten.

722. Daz was von Wurmz Gunther,
als mir gesaget ist,
Mit vil manlicher wer
was ein rekke ze aller vrist
Der edel' künik hêre
pruoft' den Hiunen manik herzen sêre.

723. Den unverzagten Gêrnôt
bestuont her Ekkewart.
Des gelak dâ manik helt tôt,
des si vervluocht diu vart!
Die si in Rômisch lant ie getâten:
Ermrich der hete sie alle verrâten.

724. Liutwîn von Elfen Troye
der kom ouch in den strit,
Den bestuont mit grôzer tschoye
Wolfkêr [der stark] bi der zit.
Ahi! ze samen kômen die kekken:
des sturben dâ die kuenen wel rekken.

725. Ruedwin von Treifen mûre
der kom dort her geriten,
Den huob ouch vil untûre,
nu vernemt mit guoten siten,
Vehten ze allen stunden:
dem hân ich einen geverten vunden,

726. Den wil ich iu nennen,
ob irz hœren welt,
Daz ir in muget erkennen:
Fridegêr hiez der helt,
Er was von Sêlande,
den man in vremden landen wol erkande.

727. Her Stûtfuhs von Rine,
nu vernemt âne zorn,
Ûf die triuwe mine,
den bestuont ein rekke [ûz] erkorn,
Des ich niht mak vergezzen:
Sigemâr sô hiez der vil vermezzen.

728. Er was von Engel lande
ein gewaltik künig rîch,
Zweinzik tûſent wîgande
[die] wartent im ſicherlîch:
Awê! die wurden erſlagen ſidere,
der kom ninder dheiner lebentig widere.

729. Von Brûnſwîk (her) Tyrolt
ein vürſte was genant,
Dem wârn die Hiunen niht ze holt,
an den kom her Sigebant:
* Ahî! die wâren kuene beide,
ſi gelâgen ouch tôt ſît ûf der heide.

730. Nû wil ich vür baz ſetzen,
als mir iſt kunt getân:
Ortwîn von Metzen
der beſtuont ein[en] kuenen man,
Der was lant grâve datz' Duringen,
der liez ouch mit ſtrît dar nâher klingen;

731. Der was geheizen (her) Markîs,
ein rekke unverzeit,
In herten ſturmen was er wis,
alſô hât man mir geſeit,
Er kunde wîſe ræte,
er was ſtark, milte unde ſtete.

732. Sindolt der mære
reit Witegouwen an,
Vil wol ich daz bewære,
ſie wârn zwên' kekke man.
Dô beſtunt Witegîſen
Berhtramen, den kuenen unt den wîſen.

733. Welt ir nû hœren gerne,
ſô wil ich iuch wizzen lân,
Wen der vogt von Berne
in dem ſturme ſold' beſtân,
Ahî! daz wil ich iu mezzen,
des enwil ouch ich nû niht vergezzen.

734. Ahi! daz iſt von Sahſen
der kuene Liudegaſt,
Des ellen was gewahſen,
daz im dar an niht gebraſt
Bi allen ſinen zîten:
daz het er wol erzeiget in manigen [herten] ſtriten.

735. Von Miſſen her Liudegêr
ouch niht ſuſt beleip,
Bitrolf der margrâve hêr
beſtuont in, als mir iſt geſeit.
[Der lant grâve] Uolrich von Tegelingen
den wil ich prueven ouch ze diſen dingen:

736. Den beſtuont her Albrant,
ein ûz erwelter degen.
Ich tuon iu rehte daz bekant,
dâ wârn rekken [vil] verwegen
Lîbes und ouch guotes,
in dem ſtrite vil zorniges muotes.

737. Nû ſult ir merken eben ſleht,
dô tuon ich iu kunt:
Von Bruoveningen Nortpreht
der beſtuont an der ſtunt
Ein edeln vürſten richen,
in ſcharpfen ſtriten vil verwegenlichen.

738. Môrunk was er genant,
als ich vernomen hân,
Ein werder rekke ûz erkant,
des muoſt' im jehen manik man,
Daz er daz beſte tæte:
er kunde ouch die wislichen ræte.

739. Von Sibenbürgen (her) Marholt
der kom ze voller zît,
Der was Ermriche niht ze holt,
nû ſult ir hœrn âne ſtrit,
Heyâ! der hôch gemuote
der kom dar, daz was ein helt guote.

740. Nû hân ich iu gemezzen
die ellenthaften degeu,
Und niemens dâ vergezzen,
die [dâ wol] ftrîtes mohten pflegen.
Nû gêt ez an ein ftrîten,
daz maniger dâ des urteiles muoft' erbiten.

741. Ze famen(e) fie ftapften,
die rekken ûz erkorn,
Vìntlìchen fie kapften,
fich huob ein grimm[ig]er zorn,
Diu fcharpfen fwert fie vuorten,
alrêrft(e) fie ez manlichen ruorten.

742. Ze famen(e) fie drungen,
der fturm der was ftark,
Die liehten helm' erklungen,
vafte kurren diu mark.
Sie houten tiefe wunden:
fich huob ein grôzer wuof bî den ftunden

743. Man fach daz viuwer gleften
ûz den fwerten guot.
Die helm' muoften breften,
daz ûz fchræte daz bluot:
Ez enwart nie ftrît fo herte,
harte jæmerlich was daz geverte.

744. Ûf der heide wîte
worhten fie diu [ftarken] werk,
In dem ftarken ftrîte
wart vil manik hals berk
Durch houwen und durch fchrôten:
dâ gelak harte vil der tôten.

745. Dâ fturben helde guote
und rekken ûz erkorn.
Sie wuoten in dem bluote
an maniger ftat unz' über die fporn,
Sie wurben nâch des lebens ende,
ir wâfen vafte fniten in ir hende.

746. Dô fchriren die hie „wâfen!“
vafte ûf dem wal;
Sô wâren die entfläfen,
die ahten klein' ûf den fchal.
Awê der jæmerlichen fwære!
lûte rief dâ Wolfhart der mære:

747. „Wir fuln daz velt vüllen
hiute mit den fcharn,
Daz man mit den züllen
ûf dem bluote muoz varn.
Ahi! dâ fich ich mine tunge.“
alfô fprach (dâ) Wolfhart der junge.

748. Die ftarken Hiunen alle
die liezen dar gân
In dem fturm mit fchalle,
daz viu[we]r ûz ir helm bran.
Sam ez ein blâs balk blæte:
daz bluot immer nâch den ftegen fchrøte.

749. Lungel unde herze
muoft' en zwei gân.
Daz was ein grôzer fmerze:
dâ vaht man gegen man.
Sam fie der tiuvel vuorte.
ahi, wie ez Wolfhart dâ ruorte!

750. Diu barmunge was kleine,
diu zwifchen in dâ was.
Velt unde fteine,
dar zuo bluomen und gras
Was allez rôt vom bluote:
nû riuwent mich die edeln helde guote.

751. Der fchal von ir hande
der was unmâzen grôz.
Man fach ûf dem lande
der erde wênik blôz.
Diu rôt [an] ein ander muote,
diu heide was fwarz, dâ fiu ê bluote.

752 Man ſach die ſchilde vliegen
vaſte von ir hant;
Uns welle daz buoch liegen,
die halsberg' wurden [ouch] entrant
Vil vaſte und vil ſêre,
daz ſie ez über wunden nimmer mêre.

753. Man ſach daz bluot rinnen
vaſte über velt,
Als ich mich kan verſinnen,
dâ was [vil] jæmerlîch [der] gelt,
Sie ſluogen, ſie ſtâchen:
ich enweiz, waz ſie an ein ander râchen.

754. Die liehten herten helme
die mohten niht geſtân,
Die rekken ſunder melme
[die] ranten [vaſt] ein ander an,
Diu ors ſich muoſten biugen:
man ſach daz viuwer ûz den ſwerten vliugen.

755. Sie lâgen vaſt' under
beidenthalben dâ.
Nû merket ditz(e) wunder,
ez geſchach nie anders wâ
Ein ſturm alſô herté:
die liehten hals berge man verſcherte.

756. Arme unde hende
die wurden hin geſlagen,
Ê daz der ſturm nam ende,
ich wil iu endlîchen ſagen,
Sie ſturben alle gelîche:
grôzen ſchaden nam dâ Ermriche.

757. Bediu, eben unde tal
was vil nâch alles vol
Mit den tôten über al.
ich enweiz, waz ich ſagen ſol:
Sie muoſten alle belîben.
Awê der mære, diu ir ſchœnen wîben

758. Sit kômen heim ze lande!
dâ was ein michel klagen.
Sie wurben nâch dem pfande,
dâ von ir noch hœret ſagen.
Daz kom al[lez] von Ermrichen:
des muoz im got an dem urteil geſwichen!

759. Und gewinne ſîn nimmer ruoche,
weder dort, noch hie!
Daz ich im alſô vluoche,
daz moht' ich gelâzen nie;
Jâ muoſt' von ſînen ſchulden
manig man den grimmigen tôt dulden.

760. Sie liezen dar ſtrichen,
die rekken hôch gemuot,
Sie wolten niht entwîchen
ein ander, daz was niht guot;
Des muoſten ſie dâ ſterben:
ſie wolden beidenthalben ruom erwerben.

761. Sie begunden vaſte grimmen
mit ſlegen durch und durch
Und ûf ein ander limmen;
man ſach velt unde vurch
Alles ſweben mit bluote:
da gelâgen ûz erwelte rekken guote.

762. Sie wurden gerochen ſider(e),
die lâgen [tôt] ûf dem wal:
Sô vielen [dâ] drîzik nider(e)
von den orſen ze tal,
Sô der ân' houbet, [ſô der] ân' hende:
ſie nâmen alle jæmerlîchen ende.

763. Vaſt(e) ſchrei (dô) her Wolfhart,
als ich hân vernomen,
Der was mit grimmiger vart
her [wider] durch die vînde komen:
Awê! der edele helt guote
der was aller rôt von dem bluote.

764. Beidiu, helm unde schilt
daz was verhakket gar,
Er was mit wunden gezilt,
disiu mære diu sint wâr:
Er het sich ouch vergolten,
[grôzen] jâmer sie von sînen handen dolten.

765. Die jungen und die alden
die mohten niht mê;
Den starken und den balden
den geschach von slegen wê,
Vil michel was ir swære:
nû sult ir hœren diu vil starken mære.

766. Die schar ze samen drungen
vaste ûf dem wal,
Die alden und die jungen,
harte michel was der schal,
Verwegen sie sich hâten,
ein swindez pfat sie mit den vuezen trâten.

767. Sie wâren strîtes vlîzik
dort und ouch hie,
Sô vielen dâ wol drîzik,
solich wunder gesâht ir nie
Bî allen iuwern zîten:
ez gie alrêrst an ein hertez strîten.

768. Diu nôt diu was manikvalt
von ir slegen stark,
Dâ sturben die helde balt,
[dar zuo] diu unverzagten mark.
Awê der jæmerlîchen leide!
da gelâgen rekken tôt ûf der heide.

769. Die tiefen wunden herte
die wurden dâ geslagen.
Nie men den andern nerte.
mîn vier' mohten niht gesagen
Die nôt, noch daz wunder:
ir gelak beidenthalp vil dâ under.

770. Sie ſtâchen unde miezen
die edelen brünne lieht
Mit ſwerten und mit ſpiezen,
einer ſchônte des andern niht;
Des muoſten ſie verderben
und des grimmen tôdes dâ erſterben.

771. Ez geſchach bi nie mans ziten
ein mort alſô grôz
In allen herten ſtriten:
gêr' man durch die brünne ſchôz,
Daz ſi in dem libe ſtahten,
den grimmen zorn ſie ûz ir libe wahten.

772. Welt ir nû hœren gerne,
waz wunders dâ begie
Der werde vogt von Berne,
daz wil ich iu beſcheiden hie,
Daz iſt mir ein kundez mære:
zwei tûſent man ſluog dâ der Bernære.

773. Der edele vürſte mære,
alſô iſt mir bekant,
Der rîche Bernære
[der] rette vaſt' ſîniu lant
Vor dem künige Ermrîche:
ſîniu lant diu rach er williklîche.

774. Libes unde guotes
wâren ſie verwegen,
Manliches muotes
ſach man die [ûz] erwelten degen,
Sie ſtrîten mit grimme,
als ich an dem mære mich verſinne.

775. Welt ir nû gern vernemen
daz mære an dirre zît,
Sô mag iu harte wol gezemen,
ich wil iu ſagen, wie der ſtrît
Ein ende nam ze leſte:
dâ ſturben bêde, vriunde unde geſte.

776. Unz' an den einleften tak
werte dirre ftrît,
Als ich [vür wâr] wol gefagen mak,
diu [vil] ftarke heide wît
Lag elliu vol von tôten:
dâ wurden helm' und fchilde vil verfchrôten.

777. Diu ûz erwelten kaftelân
diu lâgen ouch dâ tôt,
Als ich vür wâr vernomen hân,
daz velt was über al rôt
Von maniges mannes bluote,
da verdurben ûz erwelte rekken guote.

778. Nû merket vil befunder
an difen mæren ouch:
Was daz niht ein wunder?
der tunft von ir lîben rouch
In allem dem gebære,
fam ob islîcher an gezündet wære.

779. Ich gehôrt' bî mînen zîten
an buochen nie gelefen,
In allen landen wîten
ift nie [kein] ftrît fô herte gewefen,
Sam der ze Raben ficherlîchen:
des mueze got verteilen Ermrîchen!

780. Mich muoz des immer wunder hân,
wie fiz erwerten ie.
Daz felb' fprich[e]t noch manik man,
man vrâgt dort unde hie,
Wie fiz ie erwerten
daz lange vehten mit den fcharfen fwerten.

781. Swinde was daz geverte
ûf der heide breit,
Die liehten helme herte
man mit fwerten durch fneit,
Daz [daz] bluot muoft' dar ûz rinnen,
als ich mich an dem mære kan verfinnen.

782. An difem fturme vreif(e)lich,
der dâ gie en twer,
Dô chom der herre Diet(e)rich
gedrungen [bitterlich] dort her,
Der edele und der ziere:
den heten beftanden edeler rekken viere.

783. Sie liezen ûf in dringen
mit flegen âne zal,
Michel was daz klingen,
daz velt allez nâch hal.
Sie ftriten als fie topten:
verwegen wâren (dâ) die hôch gelopten.

784. Der edel' künik von Rômifch lant
houwen (dâ) began,
Er vrumt' dâ nider ûf den fant
manigen unverzagten man
Tôte unde wunde,
daz ich daz niemen wol gefagen kunde.

785. Sin[en] fchaden rach er tiuwer
mit eislichen flegen,
Er fluok vil ungehiuwer
ûf die Ermrîches degen',
Er rach fich an in fêre,
daz fiz über wunden nimmer mêre.

786. Fruote von Tenemarke
mit grimme dort her gie,
Mit einem fturme ftarke;
folch[es] wunder[s] gefâht ir nie,
Als von finen handen:
in wider fâzen [fêre] die von Hiunifch landen.

787. Er truog in finer hende
ein wâfen alfô breit,
Dâ von nam den ende
manik rekke gemeit,
Er lie dar nâher ftrichen,
er kom mit flegen an den ftarken Dietrichen.

788. Diu zwêne rekken milde,
kuen' und ûz erkant,
Diu liezen die fchilde
und nâmen diu fwert in bède hant.
Si begunden an ein ander loufen.
dô wolden s' ir leben bêde verkoufen.

789. Mit grimmigem muote
fluogen fiu dar,
Die vrechen helde guote
nâmen vîntlîchen war,
Wâ fiu treffen kunden:
fiu vâhten grimmiklîchen bî den ftunden.

790. Man hôrt' ir flege hellen
über berig und über tal;
Die kuenen und die fnellen
die fluogen vaft' ân' zal,
Daz in daz viuwer lûhte.
nu enweiz ich, waz den Bernære bedûhte:

791. So er allermeiste mohte,
an Fruoten er dô lief,
Er tet als im getohte,
er holt' ûz [fînem] herzen tief
Ein[en] flak fô hertikliche,
des enkalt vil fêre Fruot' der rîche.

792. Er traf in mit dem fwerte
vafte, funder melm,
Rehte da er fîn gerte,
ûf den liehten [guoten] helm;
Des flages moht' er niht gelougen:
im fprank daz bluot ûz beiden fînen ougen.

793. Nû merket reht', waz ich iu fage:
dô der flak was ergân,
Hier an ich iuch niht verdage,
Fruote der unverzagte man
Der begunde ze hant vallen:
daz erbarmte fêre fînen rekken allen.

794. Er het den künik hêre
sô sêre nider geslagen,
Daz er [dar nâch] immer mêre
muost' mære dâ von sagen;
Ez was [vil] nâch gewesen sîn ende:
er rakte dem Bernære beide hende.

795. Daz erbarmte alsô sêre
dem künik von Rômisch lant,
Er sûmte sich niht mêre,
er zukt' in ûf sâ ze hant,
Vor dem tôde er in nerte:
er stuond über in selbe unde werte.

796. Wizzet sicherliche,
wær' des niht gewesen,
Fruote der riche
wær' nimmer genesen
Vor Dietrîches rekken:
alsô nert(e) her Dietrich den kekken.

797. Den tugenthaften Fruoten
bevalch er al ze hant
Dem milten und dem guoten,
dem unverzagten Hildebrant;
Daz tet der Bernære,
umb(e) daz, daz er ân' angest wære.

798. Nû sult ir hœren gerne
noch mêr an dirre zît:
Der werde vogt von Berne
kêrt' aber [wider] in den strit.
Ahi! er liez imz wol enblanden,
er gab daz edel swert ze beiden handen.

799. Gelich einem wurme
werte noch sîn kraft,
In dem herten sturme
erzeigt' er [sîne] meisterschaft,
Er vaht vil manlichen,
er wolt' in dem strite niemen entwichen.

800. In den felben zîten
dô fach her Dietrich
Zwên' rekken dort her rîten,
do begund' er gâhen ficherlich:
Awê! dâ fah er an den ftunden
den einen rekken harte fêre wunden.

801. Wer der felbe wære,
den er dâ wunden fach,
Daz ift mir ein kundez mære,
alfo uns daz buoch verjach,
Awê! jâ was ez ficherliche
von Lunders der ftarke Helfrîche.

802. Der in dâ het beftanden,
der was ein helt guot,
Unverzagt von fînen handen,
Môrunk hiez der helt [hôch] gemuot.
Awê! jâ het er Helfrîche(n)
ze tôde erflagen, wan daz ez wand' Dietrîche.

803. * Dem edeln Bernære
dem wart unmâzen gâch,
Dô er funderbære
Helfrich[en] in [den] nœten fach,
Awê! dar lief der ûz erkorne,
er nam daz fwert mit grimmigem zorne.

804. Als aller meift' er kunde,
fluog er einen flak
* Môrungen an der ftunde,
* daz er [geftrakketer] vor im lak.
Awê! dâ nâhent im der ende:
er fluog in durch den helm unz ûf die zende,

805. Daz der rekke milte
[ê] tôt gelegen was,
Er gelag in dem fchilte
leider tôt ûf dem gras.
Awê der grôzen herzen fwære!
dife nôt klagte der Bernære.

806. Als der rekke (her) Mòrunk
den lip het verlorn,
Daz wold' mit triuwen ein rekke junk
rechen [biderb und] ûz erkorn:
[Daz was] Mòrholt von Irlande,
an den ſtarken Berner er dò rande.

807. Mit einem guoten marke,
als mir geſaget iſt,
Mòrholt der vil ſtarke
ſchòz an der ſelben vriſt
Ûf den Bernære:
daz was im komen nâch ze grôzer ſwære.

808. Mit einem ſcharfen gêre
unmæzlichen breit,
Der ze beiden ekken ſère
und vreislichen ſneit.
Nu geloubet mir diu mære,
dâ nerte got den edeln Bernære.

809. Der werde vogt von Berne
der was ouch an in komen,
Er wolt' ſich rechen gerne,
ze beiden henden het er daz ſwert genomen,
Er was erzürnet ſère:
daz über want Mòrholt nimmer mère.

810. Er ſluog in ob dem ſatel bogen
durch den hals berk,
Des enhân ich niht gelogen,
er ſchriet in tief in daz verch,
Daz er bî der ſtunde
von der ſtat kom nimmer mêr geſunde.

811. Gunther von Rîne
mit einer breiten ſchar,
Ûf die triuwe mine,
der was ouch komen dar,
Awê! der vuorte die vil kekken,
die wâren ze irn handen wel rekken.

812. Ruedegêr der mark man
und ouch her Dietrîch
Die ranten Guntheren an
mit [manigem] rekken lobelîch,
Awê! dâ gie ez an ein houwen:
daz beweinten fît die [vil] fchœnen vrouwen.

813. Diu fper fie verftâchen
mit kreften, daz ift wâr,
Die fchefte fie zebrâchen
beidenthalben in der fchar,
Mit grimme fie dar rukten,
mit zorne fie diu fcharpfen fwert zukten.

814. Aller êrft' wart hert' der ftrît,
daz wizzet ficherlîch,
Ze famen(e) truok fie der nît,
die [hôhen] rekken ellens rîch;
Si bewâgen fich des guotes,
fie wâren ûf ein ander grimmes muotes.

815. Alrêrft' kômen mit fchalle
ze famene diu her,
Die kuenen rekken alle
die griffen zuo der wer,
Mit grimmigem zorne
vâhten êrft' die rekken ûz erkorne.

816. Sie liezen dar klingen
mit eislichen flegen,
Michel was daz dringen
von den rekken verwegen,
Awê! fich huob alrêrft' ein ftrîten,
man fach daz bluot in tal und in lîten

817. Harte vafte rinnen
hin unde her.
Sie ftriten âne finne,
in was ze ein ander ger,
Awê! vil michel was diu fwære:
fie machten alrêrft' [vil] manigen fatel lære.

818. Bluotig wart diu heide
von maniges mannes bluot.
Awê der grôzen leide!
mich riuwet manik rekke guot,
Die dâ nâmen den ende.
nû bitet alle, daz got Ermrich[en] fchende!

819. Geliche fie fich wâgen
vür unde widere,
Tôt fie gelâgen
ûf dem wal leider fidere,
Vil michel was diu vreife:
des wart fit vil manig armer weife.

820. Diu fwert von ir handen
en twer vafte vlugen,
Ze ftrite fie fich wanden,
diu [fcharpfen] wâfen fie gezugen,
Sie fluogen durch die ringe:
niemen ich fin leben (dâ) ûz dinge.

821. Sie fluogen durch die houbet
diu hirn' reht' en zwei;
Vür wâr ir daz geloubet,
vil lûte [dâ] maniger fchrei.
Awê! der jâmer der was vefte:
dâ fturben die vriunde unt die gefte.

822. Sie worhten bi den ftunden
tiuvelichiu werk,
Sie fluogen tiefe wunden
durch [manigen] herten hals berk,
Ez wart bi nie mans zîten
fô manik man erflagen in fturm und [in] ftriten.

823. Sie ftriten alfô lange
her unde hin,
Sie wurben mit getwange
umb [einen] jæmerlichen gewin.
Sie fluogen ûf ein ander vafte:
daz wilde viuwer vor ir ougen glafte.

824. Ze leben(e) nie man gerte
ûf des ſtrites zil;
Manigen man dâ werte
der ſtarken wunden [alſô] vil;
Nit ſi ûf ein ander truogen,
die ſwinden ſlege ſie grimmiklichen ſluogen.

825. Durch helm und durch hirn(e) ſchal
wurden ſlege [dâ] geſlagen,
* Unz' ûf den drüzzel (hin) ze tal, —
* dâ was wuofen unt klagen —
Diu ſper durch herze geſtochen,
die gêr' in tiefen wunden ab gebrochen.

826. Nâch des tôdes ende
wurben ſie ze hant,
Mit manlicher hende
ſatzten ſie diu [vil ſwæren] pſant,
Diu erlôſt wurden ni[mmer] mêre:
nû riuwent mich die edeln rekken hêre.

827. Nu vernemt mit guoten ſiten,
waz ich iu ſagen mak:
Diu her heten [mit ein ander] geſtriten
[reht'] unz' an den zwelften tak.
Reht' an den zwelften morgen,
diſiu mære ſag' ich iu unverborgen,

828. Dô wâren bêdenthalben
diu her vil nâch erſlagen;
Sie muoſten ſich mit bluote ſalben,
die kuenen [rekken] zuo den zagen.
Awê, der ſtarken unmuoze[n]!
diu ors wâren tôt, dô ſtriten ſie ze vuoze[n].

829. Herte wider herte
gie dâ vaſte en twer,
Swinde was daz geverte,
die vâhten hin, [ſô] diſe her.
Awê! der ſolt wart jæmerliche
von dem unverzagten Dietrîche.

830. Mit grimmigem zorne
huop fich der fchal;
Die rekken ûz erkorne
die tungten vaft' daz wal
Mit manigem edelen tôten:
dâ wurden hende und houbet ab gefchrôten.

831. Leit was Ermriche,
michel was fin klagen,
Er rief gewaltikliche,
als ich iu nû wil fagen:
„Nû wol ûf, al[le] die minen,
ir flaget Dietrîchen und alle die fînen.“

832. Sturmgêr der mære
zu Ermrichen fprach:
„Ûf den Bernære
fol niemen wefen ze gâch,
Jâ hât er vil noch rekken,
die werent fich, der ftarken und der kekken.“

833. Dô fprach der künig Erm(en)rich,
als ein witzik man:
„Weiz aber iemen ficherlich,
wie vil mak Dietrich [noch liute] hân?“
Dô fprach mit gewalde
her Heime der ftarke und der balde:

834. „Wil dû daz hœren gerne,
künig Ermrich,
Ez hât der vogt von Berne
wol vierzik tûfent vollekl ich,
Ahî! und fint daz die beften,
in herten ftriten die vil nôtveften.“ —

835. „Daz wær' ein michel wunder
und ein ftarkez dink.“
Sprach Ermrich befunder
„wer folt' mit in hân gerink?
Awê! fô ift min her gar kleine:
fo gebâren wir gein in gar ze feine.

836. Sie ſigent mit gewalde
vaſt' gein uns dort her,
Nû ſchaffet [daz], helde, balde,
der ſturm gêt [ie zuo] vaſt' en twer,
Nû wert iuch wîk ræzen:
uns beſtênt die kuenen wider ſæzen."

837. Heime und Witigîſen
die heten (in) ir pflegen,
Des wil ich iuch bewîſen,
wol ahzehen tûſent degen':
Ahî! daz wâren helde ſtæte,
die ſluogen durch die ringe, daz daz bluot dar ûz [ſchræte.

838. Heime und Witigîſen
die leiten die ſchar.
Nû wil ich iuch bewîſen,
wer gein in kom, daz iſt wâr,
Daz têt Ruedegêr der milde,
dem volgten ſehzehen tûſent ſchilde.

839. Sie truogen in ir handen
manigen ſtarken gêr,
Vil wênik ſie bekanden
barmung', noch herzen ſêr:
Ahî! die kuenen unbetwungen
harte vaſt(e)'gein ander rungen.

840. Her Heime der mære,
daz tuon ich iu bekant,
Der truok ſunderbære
Ermrîches vanen in der hant.
Die ſchilde ſi bî riemen viengen,
beidenthalben ſie ze vuozen giengen.

841. Heime und her Ruedegêr
liefen ein ander an;
Gebiten wart dâ nit mêr,
dâ wart wunder getân:
Ahî! ze ſamen' ſie dô ſtiezen,
grimmiklich ſie ûf ein ander miezen.

842. Ez moht' vor ir herten slegen
der stahel niht gestân,
Sie begunden diu bot legen
mit [starken] wunden vreisam:
Ahi! die rekken ellens riche
die fluogen ûf ein ander tiuvelliche,

843. Daz vil vaste daz bluot
durch die ringe drank;
Sie heten zornigen muot,
der strit was âne mâze lank,
[An] ein ander si [vil] kleine schônten,
mit tiefen wunden sie vil vaste lônten.

844. Sie fluogen durch die ringe,
rehte daz ez bran;
Niemen ich ûz dinge,
dâ starp man wider man.
Die hals berg' sich entranden,
daz bluot ran in nider an den handen.

845. Dirre strit herte
wert' unz' ûf mitten tak.
Heime sich dâ werte,
unz' er sige lôs gelak:
Sîner ahzehen tûsent manne
der kômen (ni)wan zwelf dâ von danne.

846. Sie lâgen unbescholten,
daz wil ich iu sagen.
Sie heten sich vergolten
und [vil] sêr' hin wider geslagen.
Ez gelâgen dâ die kekken:
ez lebten [ni]wan sehzik Ruedegêres rekken.

847. Heime daz wal rûmte,
dô er den sig' hete verlorn,
Niht lenger er sich sûmte,
hin vlôch der rekke [ûz]erkorn —
Er sagte Ermriche:
„wir sin siglos worden sicherliche."

848. Wernher von Wernheres marke
der fûmte fich niht mêr,
Zehen tûfent rekken ftarke
[die] volgten dem vürften hêr:
Awê! die wolden Ermrîchen
helfen ûf den kuenen Dietrîchen.

849. Sie drungen mit fchalle
ûf den breiten plân
Neben ein ander alle,
vafte gâhen man began:
Awê! dâ huop fich ein ftrîten,
fie kômen ze famen' an einer lîten.

850. Der gein Wernhere kom an die vart,
daz wil ich iuch wizzen lân:
Daz tet der ftarke (helt) Wolfhart,
[und] mit im zehen tûfent man:
Heyâ! daz wâren die vil kekken,
dô kômen alrêrfte ze famen' wel rekken.

851. Die liezen inz enblanden,
als mir ift gefeit,
Dem herzen und den handen;
zorn wider zorn dâ ftreit:
Awê! des enkulten fie vil tiuwer,
ir flege wâren fwind' und ungehiuwer.

852. Sie fluogen durch die kopfe
und durch die helm(e) lieht,
Sie vielen als ein hopfe,
des miffage ich niht:
Awê! vil tief wâren ir wunden,
fie fchriren alle wâfen! bî den ftunden.

853. Vür unde widere
daz viuwer vafte fprank,
Die tôten vielen nidere,
der tôt fie jæmerlîch betwank,
Awê! alfô kurn fie den ende:
mort begie Wolfhart mit ellens hende.

854. Lûte bî der ſtunde
Wolfhart ruofen began,
Als aller meiſt' er kunde:
„nû wert iuch, Dietrichs man!
Wir megen niht entrinnen,
jâ kan niemen komen lebendig von hinnen.

855. Von diu gelt iuch williklîchen,
dâ iſt niht anders an,
Ir lât dar nâher ſtrichen,“
ſprach der unverzagte man
„Ir tunget vaſt' die wilde:
werfet von den handen (nû) die ſchilde,

856. Und nemet diu ſwert mit kreften,
gerâten ſî iu daz,
Wir muezen uns beheften,
ez enkom uns nie baz.“
Des volgten ſie im alle,
ſie liefen dar mit einem grôzen ſchalle.

857. Als tâten her en gegene
die Ermrîches man.
Die kuenen Dietrichs degene
ſluogen daz [daz] viuwer bran
Ûz ir helmen vaſte:
ſie ſluogen ſêre, daz ez reht' erglaſte.

858. Die rekken ûz erkorne
die heten ſich verwegen
Mit grimmigem zorne,
die ſtarken Dietrichs degen'
Die ſtriten manliche,
ſie râchen ſich an dem ungetriuwen Ermriche.

859. Dô ez nâhen begunde
zuo der naht(e) dan,
Awê der leiden ſtunde!
do gelâgen vriunde und man
Alle tôt dar nidere:
daz wolde rechen Ermrich(e) ſidere

860. Vil vaſt' an dem von Berne,
als ich vernomen hân,
Nû ſult ir hœren gerne,
wie mir iſt kunt getân:
Als diu naht komen ſolde
und daz der tak von dannen ſcheiden wolde,

861. Wernher von Wernhers mark
und alle ſîne man,
Was daz niht ein wunder ſtark?
die muoſten tôt[e] dâ beſtan.
Dâ mit was ez [allez] ergangen:
Ermrîch was mit jâmer umbe vangen.

862. Die dan noch lebentig wâren
die huoben dâ die vluht,
Man ſach dâ gebâren
niemen mit manlîcher zuht,
Von danne ſie dô gâhten,
zuo der ſtat ſie baltlîch dô nâhten.

863. Hin vlôch der künig Ermrîch,
daz tuon ich iu bekant,
Und ouch her Sibich ſicherlîch;
an den kom Ek[ke]hart ze hant,
Daz kom im wol ze mâze:
er vie den ungetriuwen ûf der ſtrâze.

864. Als in het gevangen
der kuene Ekkehart,
Er ſprach: „nu muoſt dû hangen;
nû wol mich dirre [reiſe] vart!
Nû ſint gerochen mîn herren,
nû kan mir leides nimmer niht gewerren.“

865. Nû hœret ſicherlîchen
grôzez wunder ſagen:
Ùf der vart wart Ermrîchen
niun hundert man [dan noch] erſlagen.
Awê! jâ klag' ich klägelichen,
daz ſie niht ſelbe ſluogen Ermrîchen.

866. Nû hœret diſiu mære,
diu ich iu tuon bekant:
Ek[ke]hart der lobebære
[der] het Sibichen al ze hant
Twerhes ûf daz ros gebunden,
er vuort' in [naht] durch daz her bî den ſtunden.

867. Vrô wart der Bernære,
ein ende nam der ſtrît,
Dô kurzte ſich ſîn ſwære,
er gebôt an der zît
Den jungen und den alden,
dar zuo den bliden und den balden:

868. „Nû gêt ir rekken über al
balde in dirre ſtunt
Und ſuocht die tôten ûf dem wal,
und vin[de]t ir iemen [under in] wunt,
Sô hebt in ûz dem bluote.“
daz tâten al ze hant die helde guote.

XI.

Aventiur(e), wie man die kint tôt vant und wie hêr Dietrich klagte.

869. Nû hœret vür baz mêre
von weinen und von klagen:
Grôz was diu herzen ſêre,
dô man die tôten ſach tragen
An die trukken ûz dem bluote.
in der zît kom Elſan der guote.

870. Als in der vogt von Berne
erbeizen nider ſach,
Nû ſult ir hœren gerne,
wie guetlîch er ze im ſprach,
Wol enpfie er in von verren,
ſîn êrſtiu vrâge daz was umb die herren:

871. „Sage an, herre Elſan,
ûf die triuwe dîn,
Der vrâge mag ich niht rât hân,
wie ſtêt ez umb die herren mîn?
Wie gehabent ſiu ſich beide?
trœſte mich nâch mînem herzen leide.“

872. Elſan der guote
ſînen herren an ſach,
Mit trûrigem muote
er zuo dem Berner ſprach:
„Herre, [nû] vrâgt mich niht mêre:
ich hân iu verlorn die jungen künige hêre;

873. Und mînen junk herren,
den lieben bruoder dîn.
In ſol aber niht gewerren,
des wil ich got getrûwent ſîn.“
Awê! als er vol ſagt' diu mære,
dô begund' ouch weinen der Bernære.

874. Sin herze was erſchrekket
mit riuwen al ze hant.
Der vane was geſtekket
ûf dem wal in den ſant.
Awê der klägelichen ſwære!
mit ſiuften ſprach dô der Bernære:

875. „Herre, iſt aber hie ieman,
der iht wizze umb diu kint?
Mich muoz des michel wunder hân,
daz ſi bî dem vanen niht ſint.
Awê, ſtuend' ez umb ſie rehte!“
dô hiez er gâhen ritter unde knechte:

876. „Niemen ſol erwinden,
mâge unde man;
Ez muoz mir nâch den kinden
an al[le] mîn êre gân.
Awê mir immer mêre!
nu verlius' ich alrêrſt' guot und al[le] mîn êre.“

877. Dô der Bernære
alſô klagen began,
Dô kom mit herzen ſwære
Helfrich der kuene man,
Awê! dô viel der helt ſtarke
vür tôt nider(e) von ſînem marke.

878. Die ſînen hende beide
ze ſamene er tiuwer ſluok,
Mit jâmer und mit leide,
dâ in ſîn herz' zuo truok,
Sprechen er begunde,
mit weinunden ougen, mit klagundem munde.

879. Der edele rekke mære
viel ſich ſelbe in daz hâr,
Daz geſach der Bernære,
er lief vil balde dar,
Awê! der edele vürſte riche
der ſprach zuo dem kuenen Helfriche:

880, „Sag' an, helt guote,
waz iſt dir geſchehen?
Dû klageſt mit trûrigem muote:
jâ, herre, waz haſt du geſehen?
Daz weſt' ich harte gerne.“
dô ſprach Helfrich wider den vogt von Berne:

881. „Wizzet ir niht der mære,
vogt von Rômiſch rich'?
Und ouch der herzen ſwære:
die [jungen] künige lobelîch
Die ſint erſlagen beide,
und iuwer bruoder Diether, ûf der heide!

882. Nû hœret endelîche,
wie ez dort geſchach.“
Von Berne der vil rîche
daz hâr ûz der ſwarten brach:
„Awê mir immer mêre!
alrêrſt' hân ich verlorn lîp und êre.“

883. Zuo dem guoten marke
gâhen er began.
Dô volgten im vil ſtarke
beidiu, mâge und man.
Awê! gâhen er begunde,
dâ er die herren vant tôt wunde.

884. Bî Raben ûf dem ſande
dâ lâgen diu kint.
Über ſiu dô rande
her Dietrîch, der ſi rach ſint,
Awê! mit vil trûrigem muote,
mit triuwen ſprach der edel helt guote.

885. Dô was ouch komen Ruedegêr
und Gotel der mark man
Und ander manik rekke hêr,
der ich genennen niht enkan,
Awê! bî handen ſie ſich viengen,
über ir liebe herren ſie dâ giengen.

886. Dô viel der Bernære
ûf die herren ſîn
Mit klägelîcher ſwære,
im wart dâ jâmer[s nôt] ſchîn,
* Owê! er kuſt' ſie in die wunden:
„nû hân ich alrêrſt' mînen jâmer vunden.“

887. Er nam die hende beide,
in diu ougen er ſich ſluok:
„Awê! der grôzen leide!
daz mich mîn muoter [ie] getruok,
Daz muoz got erbarmen:
nu beſchuof er nie deheinen man ſô armen.

888. Awê und immer mêr(e) ach,
daz ich ie wart geborn!"
Daz hâr er ûz der ſwarten brach
der [edele] rekke ûz erkorn
Vil ſêr' er weinen begunde:
„nû ſî vervluocht diu zit und diu ſtunde,

889. Nû ſî vervluochet der tak,"
ſprach her Dietrich
„Dâ mîn geburt ane lak!
daz riuwet [harte] ſêre mich.
Awê! wer ſol mir nû getrouwen?
ſô manz nû ſeit vroun Helken mîner vrouwen,

890. Diu ſpricht mir an mîn triuwe
hinnen vür immer mê.
Awê der herzen riuwe!
mir iſt wirs, danne wê."
Awê! er kuſt' die herren beide.
„nu geſchach mir bî mîn[en] tagen nie ſô leide."

891. Dô ſprach der margrâf Ruedegêr
wider den künig von Rômiſch lant:
„Ir mugt wol klagen immer mêr,
iuch hât got hôhe gepfant.
Awê! nû riuwet ir mich ſêre:
Hiuniſch lant geſeht ir nimmer mêre." —

892. „Awê mir armen Diet(e)rich!
wê und immer wê!
Verlius' ich alſô Rômiſch rîch',
war zuo bin ich immer mê!
Awê! mîn jâmer der iſt veſte:
got, vuege, daz mir mîn herz' ſchier' ab breſte!"

893. Zuo dem herzen ſêre
ſlahen er ſich began:
„Got, durch dîner marter êre
und durch daz bluot daz von dir ran,
Nû lâ mich ie zuo ſterben
und des grimmigen tôdes gar verderben!"

894. Hende unde vueze
grimmen er began:
„Got mich tœten mueze!
ſît er mir niht êrn gan,
Und geſende mir den ende!“
er begunde beizen in arm und in hende.

895. „Ich bit' iuch, muoter unde meit,
künigin[ne] von himel rîch',
Daz ir bedenket mîniu leit!“
ſprach der her[re] Dieterîch
„Wâfen! hiut' und immer mêre
ſî geſchrirn über mîn leben und über mîn êre.“

896. Ein gelîd' ûz ſîner hende
bîzen er began:
„Got ſchiere mich geſchende,
unſælde ſî mir ûf getân!
Nimmer [mêr] werd' ich geheilet,
elliu vröude werde mir verteilet!

897. Des bit' ich vlîziklîche
dich, vil heiliger got,
Ich armer Dietrîche,
ez hât der tiuvel ſînen ſpot
Alrêrſt' ûz mir gerihtet:
unſælde hât ſich zuo mir gepflihtet.

898. Mîn wirt nû nimmer mêre
in dirre werlde rât,
Swelichez ende ich kêre,
man ſprichet an iſlîcher ſtat
Nâhen unde verren:
„daz iſt der verrâten hât ſîn herren!“

899. Daz ſprechenz al gelîche,
ſwie unſchuldig ich bin.
Awê! vil armer Dietriche,
wâ wil dû nû kêrn hin?
Wie ſol ich nû gebâren?
daz wolt' got, wær' ich tôt vor manigen jâren!“

900. Die jungen künige tumbe
die nam her Dietrich,
Er kêrte ſi bêde umbe,
er ſach ir wunden vreislich:
Awê! dâ wart im êrſte leide.
nû merket rehte, waz ich iu beſcheide:

901. Er ſchouwet(e) die [tiefen] wunden,
die wâren harte wît,
Er ſprach an den ſtunden:
„ich ſihe [wol] an dirre zît,
Mit einem kurzen worte:
die wunden ſint mit Mimunges orte

902. Geſlagen und gehouwen,
daz iſt mir wol bekant.
Ich wil des got getrouwen,
er werde dar umb' geſchant:
Awê, verworhter übel tæte,
daz wolde got, daz ich dich bî mir hæte!

903. Dâ vür gert' ich niht mêre."
ſprach her Dietrîch
„Mîne herzen sêre
gerich' ich [vil] gewislich.
Nû lâz' mich got niht erſterben,
ich mueze noch den ſig' an dir erwerben!"

904. Swaz ich iu nû beſcheide,
daz iſt diu wârheit:
Dem Bernær' was ſô leide,
als man mir hât geſeit,
Daz im ûz beiden ougen
daz bluot ran; des bin ich âne lougen.

905. In dirre herzen sêre,
die her Dietrîch
Klagte Ruedegêre,
dô ſprach der [margrâve] lobelich:
„Vil edel vogt von Berne,
möht' ich iu gehelfen, daz tæt' ich vil gerne."

906. Hin gie der Bernære,
da er sînen bruoder vant,
Sich huob ein ungebære
von dem rekken alze hant;
Awê, wer mohte daz verlâzen?
dâ was michel weinen âne mâzen.

907. „Nû breitet sich mîn werre
und mêret sich mîn klagen.
Awê! bruoder, herre,
daz ich niht bin bî dir erslagen,
Daz klag' ich got vil tiuwer."
im wâren diu ougen rôt alsam ein viuwer.

908. „Herre got, bedenke
die mînen grôzen nôt,
Den lîp mir niht bekrenke,
[und] lâ mich [ê] niht sterben tôt,
Unz' daz ich mich gereche.
ich enweiz, waz ich mêr dar umbe spreche.

909. Mîner vröuden ôster tak
hân ich nû verlorn.
Awê, waz tugende an dir lak,
junger rekke ûz erkorn!
Wie hât mich got von dir gescheiden!
mir muoz mîn leben immer mêre leiden.

910. Mîn vröude und mîn wunne
ist mit dir gelegen:
Dû wær' mîn næhstez kunne.
awê, welich ein volk degen
Ûz dir gewahsen wære,
mir ze troste!" sprach der Bernære.

911. „Dîner liute und [dîner] mâge
wær' dû ein meien tak,
Der milte ein gelîchiu wâge,
ahî, waz dîn herz' tugenden pflak!
Awê! daz ist nû gar zergangen:
nû bin ouch ich mit jâmer gar gevangen.

912. Dô wær' der tugende heye
sleht alle zît.
Dar zuo ein bluender meye:
awê, wie daz nû nider lît!
Nu gesiht man nimmer mêre
von dir weder tugende, noch êre."

913. Sich selben bî dem hâre
mit beiden handen er vie,
Er roufte sich ze wâre.
so getân' klag' gesach ich nie
In allen mînen zîten. —
in der vrist dâ sach man Witigen rîten.

914. Vaste über die heide
gâhen er began.
In disem herzen leide
sprach Ruedegêr der mark man:
„Awê, wes bîtet ir, vogt von Berne?
welt ir sehen iuwern vint vil gerne?"

915. Dô gâht' er zuo dem marke
der ûz erwelte degen,
Ûf sprank der vil starke,
im was bereit zuo den wegen,
Valke, daz ros vil guote,
dar ûf saz er mit trûrigem muote.

916. Sîn leid begunde in grîfen,
vil grimmik was sîn zorn,
Dô liez er nider slîfen
dem ors in die sîten die sporn.
Awê! dô reit er ûf die heide,
dâ sach er beidiu, liebe und(e) leide.

917. Welichez daz liebe wære
daz er dâ gesach?
Daz ist mir ein kundez mære,
reht' als ez dâ geschach:
Daz liep was an den zîten,
daz er Witigen sach vor im rîten.

918. Dô was daz daz leide,
daz im dâ wider gie,
Daz er ſîn herren beide
und ſîn[en] bruoder tôt lie,
Awê! daz was ein grôz gebreſte,
[er ſprach:] „armez herze, daz dû biſt ſô veſte!“

919. Dô ſûmten ſich niht mêre
die Etzelen man,
Mit ſampt Ruedegêre,
vaſt' gâhen man began.
Awê! im was von herzen leide,
ſie mohten dem [Bernære] niht gevolgen ûf der heide.

920. Sie muoſten hie belîben,
daz ſag' ich iu vür wâr;
Her Dietrîch begunde dar trîben
daz edel ors ſunderbâr.
Heya! der edele vogt von Berne
der hiet' ot Witigen erriten vil gerne.

921. Daz edele ors lief vaſte,
vil willik was ſîn muot,
Daz wilde viuwer glaſte
von den îſen, als ez [dikke] tuot.
Awê! dô klagt(e) der Bernære,
alſ(ô) mir iſt kunt ditz(e) mære.

922. Ruefen er begunde
Witigen vaſte an,
Als aller meiſt' er kunde:
„nû bite, ellens rîch man,
Durch willen aller vrouwen,
lâ durch ir willen mich dîn manheit ſchouwen.

923. Biſt dû ein wel rekke,
ſô læſt dû dich erbiten,
In ſcharpfen ſtrîten kekke,
nu erbeize mit manlîchen ſiten
Unz' daz ich dich errîte.“ —
„ich behuete ez wol,“ gedâht' im Witige „daz ich bîte.“

924. Her Dietrich rief vil fêre
über des fchildes rant:
„Nû bit, degen hêre,“
fprach der rekke ze hant
„Durch willen aller meide,
daz ich âne ftrit von dir alfô iht fcheide.

925. Und gedenke dar an, rekke,
durch die tugende dîn,“
Sprach von Berne der kekke
„daz dû der kuenen wilt einer fîn
In fturmen und in ftrîten:
biftu kuen', fô foltu mîn erbiten.“

926. Ie lenger fô ie mêre
her Witige von im reit;
Er vorhte in harte fêre,
als man mir hât gefeit,
Er getorfte niht gebîten.
dô rief aber her Dietrich bi den zîten:

927. „Awê, Witige hêre,
nû tuo alfam ein man,
Und gedenke dar an fêre,
waz dû manheit hâft getân,
Und erbit mîn ûf der heide,
und fcheide mich von mînem herzen leide,

928. Daz ich von dînen fchulden
hie enpfangen hân.
Ich muoz jâmer dulden,
daz hâftu mir allez getân:
Awê! nû erbeize, helt vil guote,
und lœfe mich von trûrigem muote.

929. Ich mane dich harte verre,
durch alle ritterfchaft,
Sag' an, Witige herre,
durch dîn manliche kraft,
Des ich dich nû vrâge:
jâ bit' ich dich, daz dich des iht betrâge.“

930. Mit difem ftarken mære
wolt' er in ûf hân,
Der edele Bernære:
dô moht' ez [leider] niht ergân;
Awê! her Witige was im ze wife.
Witige fprach ze Reinolden life:

931. „Lieber œheim mîner,
nû gâhe vür dich hin,
Jâ vürht' ich fêre dîne(r);
[gar] ân' angeft ich felbe bin.
Möhteftu nû komen hinne:
ich genæfe wol, als ich mich verfinne.“

932. Der edele Bernære
aber ruefen began:
„Kuener degen mære,
wurde du ie ein [biderber] man,
So erbeize zuo mir nidere:
ich weiz wol, ich kum' nimmer widere.“

933. Witige wolt' niht bîten,
daz was dem Bernære leit;
An den felben zîten
fprach [von Bern] der unverzeit:
„Awê, und awê, immer mêre!“
alfô fprach von Berne der hêre

934. „Nû fag' an, her Witige,
wie werten fich diu kint?
Die von dînen fchulden ê
ûf der heide erflagen fint:
Awê! daz hôrt' ich harte gerne,
woldeftu mirz fagen.“ fprach der vogt von Berne.

935. „Waz heten dir ze leide
die herren getân?
Den dû ûf der heide
ir leben hâft gewunnen an.
Awê! waz ræcht dû an den kinden?
nû mag ot ich leider dich niht vinden,

936. Nâch mîn ſelbes muote,
als ich des willen hân.
Noch bite, helt, vil guote,
du geſigeſt mir wârlich an;
Ich bin tôt [in liden und] in henden:
ob dû niht biteſt, ſô muoz got dich ſehenden!

937. Sant Gangolf und Sant Zêne
die muezen dir bî geſtân!
Awê! nû ſint doch iuwer zwêne.“
ſprach der ellenthafte man
„Heyâ, nû kêrâ, helt, nû kêre! —
flehſt dû mich, des hâſt dû immer êre.

938. Bern unde Meilan
daz wirt dir gegeben,
Dar nâch allez waz ich hân;
unt benimſt dû mir daz leben,
Sô wirt dir Rômiſch rîche
ledikliche n.“ ſprach her Dietriche.

939. „Nû kêrâ, helt mære,
durch elliu werdiu wîp!“
Sprach der Bernære
„ich weiz [wol], daz du mir den lîp
Benimſt ûf dirre heide:
nû ſcheide mich von grôzem herzen leide.“

940. Dô ſprach der helt Reinolt
zu Witigen al ze hant:
„Nû diene wir der vrouwen ſolt,
ûz erwelter wigant!
Waz wirret uns daz biten!
er kan uns beiden nimmer (mêr) geſtriten.“

941. Witige der ſtarke
zu Reinolden ſprach:
„Nû gürte dînem marke,
[nû] lâ dir hin weſen gâch.
Und ſûmen uns nie mêre,
oder wir verlieſen beidiu, leben und êre.“

942. Unervorhtiklichen
ſprach her Reinolt:
„Ich næm' niht Rômiſch rîche
und [dar zuo] aller Kriechen golt,
Daz man mich an vlühte vunde:
ich wil be namen bîten bî der ſtunde.“ —

943. „Neinâ, lieber œheim mîn,
des entuo dû niht,
Und lâ dir daz gerâten ſin,
[und wizze,] daz dir liep dâvon geſchiht,
Nû volge mir, rekke hêre:
oder wir geſehen [an] ein ander nimmer mêre.“ —

944. „Daz ſî, als got welle.“
ſprach Reinolt der wîgant
„Witige, trût geſelle,
ez muoz verſuochen mîn hant
An dem Bernære.“ —
„ſô pflege dîn got!“ ſprach Witige der mære.

945. Dô ſprach aber (her) Reinolt,
Witigen ſweſter ſun:
„Oeheim, dû gedenken ſolt,
vliehen iſt niemen vrum.
Heyâ! nû bîte, rekke mære:
jâ ſlahen wir be namen den Bernære.“

946. Witige ſprach mit zorne:
„dû redeſt alſam ein kint,
Rekke ûz erkorne,
dû weiſt niht, wie des Bernæres tükke ſint.
Awê! nû ſihſt dû, wie er limmet,
reht alſam ein hûs daz dâ brinnet.“ —

947. „Daz iſt niht ein wunder;“
ſprach Reinolt der degen
„Wir ſlahen in beſunder
ân' ſchaden ûf den wegen,
Getarſt dû gebîten:
nû ſich ez an, ich wil ein' mit im ſtrîten.“ —

948. „Ich ſihe wol, trût neve mîn,
dû wilt et hie beſtân.
Nû muoz ich mich verwegen dîn,
da iſt nû niht anders an.
Erkandeſtu, rekke mære,
Dietrichen, als ich, dû vluhſt den Bernære.

949. Reinolt, helt guoter,
nû muoz got pflegen dîn!
Wæreſtu mîn vater oder [mîn] muoter,
[ſô] mueſt' ich doch dîn âne ſîn.
Awê! ich ungern von dir ſcheide.“
hin reit er, und beleip Reinolt ûf der heide.

950. Do erbeizte zuo der erde
Reinolt der wîgant,
Der edele rekke werde
gurte ſîn ors al ze hant,
Dar ûf ſaz er [vil] manliche.
dô was ouch komen von Bern her Dietrîche.

951. Sper, helm unde ſchilt,
als mir iſt kunt getân,
Daz het der rekke milt
ûf dem wal dort verlân.
Dar treip Reinolt der mære,
mit dem ſper traf er den Bernære.

952. Durch daz ſtarke hærſ(e)nier
er daz ſper ſtach.
Nû ſult ir gelouben mir,
ze den ſwerten wart in gâch,
Diu ors ze ſamene truogen,
mit den ſwerten ſi ûf ein ander ſluogen,

953. Daz daz wilde viuwer
ûz den ſwerten ſprank.
Von Berne der vil tiuwer
daz wâfen grimmik[lîchen] twank
Mit manlicher hende,
er ſluok Reinolden durch helm [unz'] ûf die zende,

954. Daz der rekke mære
von dem ſlage grôz
Mit klägelîcher ſwære
nider von dem orſe ſchôz;
Awê! do geſchach im nie ſô leide:
Dietrîch reit nâch Witigen ûf die heide.

955. In begunde grîfen
ein unmæzlîcher zorn,
Dô liez er nider ſlîfen
dem orſe in die sîten die ſporn,
Ûf die heide er kêrte
nâch Witigen, als in ſîn herze lêrte.

956. Lûte ruofen begunde
der künig von Rômiſch lant,
Als aller meiſt er kunde:
nû bîte, Witige, wîgant,
Und hœre mîne mære,
jâ hân ich gerochen ein wênik mîner ſwære.

957. Helt, wær' dir nû leide,
ſô ræcheſt dû die nôt;
Reinolt ûf der heide
lît von mîn[en] handen tôt:
Biſtu ein rekke mære,
ſô richeſt dû in.“ ſprach der Bernære.

958. Ie lenger und ie mêre
Witige gâhen began,
Schemmingen mant' er ſêre,
als ich [vür wâr] vernomen hân.
Awê! daz ſach er vil ungerne
der unverzagte vogt (dâ) von Berne.

959. „Imſe unde lindez böu
daz wil ich dir geben,
Dâ mit ich dich wol gevröu,“
[ſprach Witige] „und nerſt dû mir daz leben.“
Awê! ſîn ſprünge wâren wîte,
ez truog in von einem herten ſtrîte.

960. Dô klagte der Bernære
vil fêre difiu dink:
„Awê der leiden mære!
dû tuoft mir leit, Schemmink
Des trûr' ich in den finnen:
dû treift mînen vind mir von hinnen.

961. Daz klag' ich immer mêre."
fprach der helt guot,
Valken habt' er an [fô] fêre,
daz er dræfte daz bluot:
Heyâ! er begunde vafte gâhen,
er was aber Witigen komen fô nâhen,

962. Daz zwifchen in beiden
kum' was ros loufes wît.
Nû wil ich iu befcheiden,
welt irz hœrn an dirre zît:
Si begunden beide gâhen.
Witige was dem mere komen fô nâhen.

963. Er dâhte bi den zîten,
dâ ift niht anders an,
Ich mag dir niht geftrîten,
jâ, herre, wie fol ez mir ergân!
Sô mag ouch ich niht entrinnen:
herre got, nû ruoch' mir helfen [von] hinnen!"

964. Ich sag' iu unverborgen
hie an dirre zît:
Dô Witige begunde forgen
umb fîn leben ûf der heide wît,
[In der vrift] dô kom ein mer minne,
diu was Witigen an', als ich mich verfinne.

965. Siu nam den helt ftarke
und vuort' in mit ir dan
Mit famt fînem marke,
fiu nert' den kuenen man:
Siu vuort' in dâ ze ftunde
mit ir nider zuo des meres grunde.

966. Dô fîn der Bernære
nimmer vor im fach,
Vil michel wart fîn fwære,
wan im nie leider gefchach
Bî allen fînen zîten:
er begunde nâch im in daz mer rîten.

967. Waz touk der rede mêre?
unz' an den fatel bogen
Sweimte der degen hêre,
daz ich niht hân gelogen,
Awê! dô muoft' er wider kêren:
daz begunde im fîn herze vafte fêren.

968. Nider ûf dem fande
erbeizte der helt ftark,
Der künik von Rômifch lande
der fie ruon daz mark,
Und wolde ouch lenger bîten,
ob er Witigen inder fæhe rîten.

969. Dô Witige der mære
kom an des meres grunt,
Vrou Wachilt vrâgt' in funderbære:
„[nû] fage mir[, helt,] an dirre ftunt,
Daz hôrt' ich harte gerne:
war umbe vlühe dû den vogt von Berne?“ —

970. „Daz hân ich âne fchulde,
vrouwe, niht getân:
Des Bernæres hulde
ich leider niht enhân.
Awê! ich hân im getân vil [ze] leide:
ich hân erflagen fîn[en] bruoder ûf der heide.“ —

971, „Dû hâft vil zagelîche
gevarn unde getân;
Dem herren Dietrîche
[dem] hietftu wol gefiget an.
Awê! z'wiu biftu, degen hêre?
nû muoft dû dich hueten immer mêre.“ —

972. „Sô wil ich wider rîten
und wil in beſtân;
Ich muoz mit im ſtrîten.“
ſprach der unverzagte man. —
„Awê! daz iſt nû zuo ſpâte,
diu reiſe ich dir gar wider râte.“ —

973. „Nû von welhen dingen
hiet' ich in hiut' lihte erſlagen?
Des muoz mir miſſelingen.“
ſiu ſprach: „daz wil ich dir ſagen:
Dâ was daz edele geſmide
allez reht' ergluot an ſînem lîbe.

974. Daz iſt nû worden herte,
des lâz dich, helt, an mich,
Verlorn wær' dîn geverte,
jâ ſlueg' er endlich dich;
Er iſt ergremt an diſen zîten:
dîn drizik möhten im nie mêr geſtrîten.“

XII.

Aventiur(e), wie her Dietrich klagt' ob vrou Helken ſünen.

975. Hie mit diſem mære
ſô heb' ich wider an
Und ſag' von dem Bernære:
do der unverzagte man
Witigen ninder kunde vinden,
dô kêrt' er [wider] über die heide zuo den kinden.

976. Sîn klag' was ùz der mâze
grôz, als mir ift gefeit,
Ûf der felben ftrâze
Ruedegêr im wider reit,
Dietleib und Helfrîche:
dô weinten fie mit famt Dietriche.

977. Als der herre Diet(e)rîch
ûf daz wal wider reit,
Dô faz er über die künige rich,
vil michel was fîn [herzen] leit.
Awê! er kufte s' in ir wunden:
„daz wold' got, læg' ich tôt an difen ftunden'"

978. Er fluok fich in diu ougen
vil vaft' und in den munt,
[Er fprach:] „offenbære, noch tougen
gefiht man mich vür dife ftunt
Gelachen nimmer mêre,
oder ich gereche mîn herzen fêre."

979. Mit triuwen fprach her Helferîch,
als ein witzig man;
Ûz erwelter Diet(e)rîch,
ir fult iuwer weinen lân
Und trahtet ein anders an difen fachen:
fie kan, ân' got, nie man lebentik gemachen." —

980. „Daz wolde got der rîche,
und fold' ich in ir leben"
Sprach her Dietrîche
„wol gefunt wider geben!
Ni[mmer] muez' ich guot erwerben,
ich wolt' den worten ie zuo vür fie fterben."

981. Die kuenen rekken werde,
als man mir fagte fint,
Die beftat' man zuo der erde,
Diethern und [vroun] Helken kint,
Awê! mit trûrigem muote
weinte dâ vil manik rekke guote.

982. Ich gehòrt' nie ſicherlichen
bi allen minen tagen
Von helden lobelichen
ſô grôz weinen und klagen.
Awê! ſie weinten alle geliche
die hòhen rekken von Ròmiſchem riche.

983. Dietleib und Ruedegêr(e)
und Gotele der mark man
Die klagten dà vil ſère,
als ich [vür wâr] vernomen hàn,
Awê! ir vröuden ſie vergâzen,
mit jâmer ſie ûf daz gras nider ſàzen.

984. Si begunden jàmer ſchouwen,
ir klage was vreiſſam:
„Awê miner [herzen] lieben vrouwen!“
ſprach Ruedegêr der mark man
„Awê der herzen ſwære
und awê der bitterlichen mære,

985. Diu Etzel min herre
nû leider hœret ſagen!
Sich hebt ein ſolich werre,
dà von wir [alle] muezen klagen.
Awê, vervluochet ſî diu reiſe!
uns iſt ûf geſtanden jàmer unde vreiſe.“

986. Dô ſprach von Lunders Helferich:
„wie lange ſul wir klagen?
Ez iſt vil unmæz(e)lich;
wir ſuln dar umb niht verzagen,
Ob uns iſt geſchehen leide:
wir ſuln hinne riten über die heide.“

987. Mit jæmerlicher ſwære,
mit weinen und mit klagen,
Muoſt' man den Bernære
zuo dem orſe tragen:
Awê! daz jæmerliche ſcheiden
daz moht(e) haben beweinet ein heiden.

988. Die Dietriches rekken
und ouch künig Etzeln man,
Die kuenen und die kekken,
die riten trûrik[lichen] dan
Vür Raben bî den ftunden,
dâ fie vil manigen edeln tôten vunden.

989. Man fagte dem Bernære
vil gewaltiklîch,
Daz in der ftat wære
der ungetriuwe Ermrich;
Vor leide begunde [h]er [Dietrîch] fwitzen.
her Ruedegêr fprach: „fô ful wir in befitzen.“

990. Mit famt Dietrîche
gâhte manik man
Vil gewaltiklîche,
als ich vernomen hân,
Vür Raben leiten fi fich nider(e),
dâ tâten fie den grôzen fchaden fidere.

991. Der künig Ermrîche
gebieten (dô) began
Vil gewaltiklîche:
„beidiu, mâge und man,
Wol ûf und wert die vefte!“
fprach der künik „daz ift uns daz befte.“

992. Daz tâten alle gelîche
mit williger hant,
Ez kom mit Ermrîche
ûz datz' dem tôre gerant
Wol ahttûfent degene.
daz gefach her Helfrîch der verwegene.

993. Dô her Ermrîche
dort her gâhen began,
Harte manlîche
Helfrîch [der rekke] fprechen began:
„Nu wol ûf [alle], an difen zîten!
uns wellent ftarke vînde an rîten.“

994. Dietleib unde Ruedegêr,
Wolfhart und Sintram
Und ander manik rekke hêr,
der ich genennen niht enkan,
Sie liezen vaſt' dar ſtrichen,
da beſtuonden ſie den künig Ermrichen.

995. Gegen ein ander ſi [dâ] rukten,
dar triben ſie diu mark,
Mit grimme ſie (dâ) zukten
diu ſcharfen wâfen [alſô] ſtark.
Awê, wie ſi ûf ein ander miezen!
beidenthalb mit ſwerten und mit ſpiezen.

996. Dâ wart ouch durch ſtochen
vil manik hals berk,
Diu ſper en zwei gebrochen,
ſie worhten vreislich[iu] werk,
Dâ wurden geſlagen [tiefe] wunden,
die dar nâch nimmer mêr wurden gebunden.

997. Sie fluogen durch diu houbet,
reht' als durch den ſnê,
Vür wâr ir daz geloubet,
dâ was nur ach! und wê!
Awê! dâ nam maniger den ende:
man ſach dâ ligen vueze unde hende,

998. Ungezalt ûf dem gras,
und manigen ſchœnen lip.
Awê der nôt, diu dâ was!
daz beweint' ſît manigez [werdez] wip.
Awê! dâ wurden ſetel lære.
in der zit kom ouch der Bernære.

999. Daz ors ze beiden ſiten
nam der helt guot;
Dô gieng ez an ein ſtriten,
dâ ſach man vliezen daz bluot
Ûz houbet und ûz armen:
dâ was ein nôt, ez mohte got erbarmen.

1000. Beidiu, vür und widere
klungen diu fwert,
Die tôten vielen [vaft dâ] nidere,
dâ wart ftrîtes gegert,
Mit jæmerlîchem leide:
dâ was harte bœs' diu ougen weide.

1001. Mit des tôdes ende
gâben fie gefuoch,
Sie fchricten [durch die] helmes wende,
niht wæher fam ez wær' tuoch,
Awê! die halsberg' fich entranden:
fie nâmen fchaden an vuezen und an handen.

1002. Nafe, ougen unde munt
wart allez hin geflagen,
Jâ tuot mir daz mære kunt,
dâ wart lützel vertragen,
Durch diu herze fi ftâchen:
ir mâge fie mit grimme vafte râchen.

1003. Her Dietrich der fturm gîte
rechen fich began,
In dem herten ftrîte
die ftarken Ermrîchs man
Alle dâ tôt gelâgen:
Ermrîch wold' ez vür baz nindert wâgen.

1004. Gegen einer porten balde
vliehen er began.
Nâch jagten mit gewalde
die ftarken Dietrîchs man:
Sie kômen [vil] ficherlîchen
in die ftat mit fampt Ermrîchen.

1005. Alrêrft huop fich ein ftrîten,
do fi kômen in die ftat,
Ez wâren an den zîten,
als man mir gefaget hât,
Mit famt Dietrîchen
vier tûfent man kômen in die ftat ficherlîchen.

1006. Türne und(e) palas
begund' man ſtürmen an,
Diu nôt harte grôz dâ was,
da gelak vil manik [kuener] man.
Nû wizzet ſicherliche,
alrêſt wart leide dem künig Ermriche.

1007. Grôz was Ermriches ſwære,
als ich vernomen hân,
Nû ſagt mir daz mære,
er bat mâge und man
Alle heimlichen:
„ſwer mir hilfet hin, den wil ich [immer] richen."

1008. Môrunk von Tuskân
dem gab Ermrich
Zwei hundert kaſtelân
und als [manigen] ſoumer ſicherlich,
Daz er im half von dannen:
Ermrich entran von allen ſinen mannen.

1009. Rehte wol umb mitte naht,
als mir iſt geſeit,
Wart ſiner reiſe gedâht,
al[le] die naht er vaſte reit.
Awê der leidigen mære!
des weſte niht leider der Bernære.

1010. Ich ſag' iu unverborgen,
waz dâ geſchach:
An dem andern morgen
palas und turn man [nider] brach.
Her Dietrich rach ſich tiuwer,
er hiez vaſt' an werfen daz viuwer.

1011. Die palas' ſich enzunden
vil vaſte da über al.
Der wuof bi den ſtunden
was michel und der ſchal.
Awê! da gelâgen helde guote:
her Dietrich rach ſich wol nâch ſinem muote.

1012 Türne unde palas
über al die ſtat
Wider dem von Berne was,
als man mir geſaget hât.
Sich werten die burgære ſêre, [helde hêre.
unz' ûf die naht [wert' der ſtrît], des gelâgen [dâ]

1013. Als diu naht begunde
vaſte ſigen an,
Sich bedâhten bî der ſtunde,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Die ſtolzen burgære,
die ergâben ſich dem edelem Bernære.

1014. Si vereinten ſich des alle,
beidiu, jung und alt,
Si ergâben ſich mit ſchalle
in des Berners gewalt,
Ir lîp, ir guot, ir êre,
daz gâben s' ûf genâde dem vürſten hêre.

1015. Dô wart im mit gewalde
Raben undertân,
Und manik rekke balde,
do daz allez was ergân,
Daz er gewan Raben widere,
daz kom Ermrîch[en] ze grôzem ſchaden ſidere.

1016. Als der herre Diet(e)rîch
die ſtat über want,
Dô klagt' er harte jæmerlîch,
er ſprach zuo Ruedegêrn ze hant:
„Nû rât mir, rekke mære,
wie ich gebâre.“ ſprach der Bernære.

1017. „Rît' ich in Hiuniſch mark,“
ſprach her Dietrîch
„Sô vürht' ich die klage ſtark,
die Etzel der künik rîch
Tuot nâch ſînen kinden:
hœrt' ich ſîn klage, dar umb mueſt' ich ſwinden.

1018. Sô kan ich ouch niht geſchouwen
daz weinen jæmerlich
An [vrouwen] Helken miner vrouwen."
ſprach her Dietrich
„Ich bit' dich, Ruedegêr herre,
daz dû dar an ruocheſt gedenken verre,

1019. Daz wir mit guoten triuwen hân
gelebet manigen tak;
Von minem herzen leid' nie man
mich baz erlœſen mak,
Danne dû, helt, vil guote:
nû bit' ich dich mit lûterlichem muote,

1020. Daz dû in Hiuniſch riche
ruochſt entreden mich,
Des bit' ich ſicherliche
mit rehter wârheit dich.
Da mit hab' iuch got in [ſiner] huote."
urloub nâmen dô die helde guote.

1021. Der künik von Rômiſch riche
weinen (dô) began,
Er kuſte s' alle geliche
die ſtarken Etzeln man,
Awê! ſie weinten alle ſêre.
her Dietrich ſprach ze dem margrâv[en] Ruedegêre:

1022. „Lâ dich min leit riuwen,
milter mark man,
Und ſage bi dinen triuwen,
die ſchulde die ich [an den kinden] hân,
[Und] lâ dich des niht betrâgen,
ob dich min vrouwe Helke welle vrâgen.

1023. Nû wirp vliziklichen
mine botſchaft
Hin z' [vroun] Helken der richen
und mane ſi mit [grôzer] kraft
[Und mane] die küniginne hêre,
daz ich ir hân gedienet harte ſêre.

1024. Und wirb mir umb ir hulde,
milter mark man,
Und ſage min unſchulde
[Etzelen] dem künige lobeſam.
Nû wirb ez vlîziklichen
umb(e) mich vil armen Dietrichen.

1025. Maht dû mir mit ſinnen
daz niht getragen an,
Daz ich hulde muge gewinnen,
unverzagter mark man,
Sô ſende mit gewalde
mir einen boten her ze Berne balde,

1026. Der mir ſage diu mære,
dâ riht' ich mich nâch."
Sprach der Bernære
„ich weiz wol, [daz] min ungemach
Nimmer gewinnet ende."
er kuſte Ruedegêrn an die hende.

XIII.

Aventiur(e), wie ſich der ſtrît endet' und wie ſie heim gen Hiunen vuoren.

1027. Urloup nâmen ſi mit ſchalle,
michel was diu nôt,
Sie begunden weinen alle,
dâ wurden [liehtiu] ougen rôt.
Mit dirre klage ſtarke
rûmten ſie Rômiſche marke.

1028. Die ûz erwelten kaſtelân,
ſilber unde golt,
Daz begunden s' hie lân,
niemen des ruochen wolt'
Ze nemen von dem vogt von Berne.
daz ſach der herre Dietrich vil ungerne.

1029. Vür ſich ſie dô ſtrichen
dâ hin durch Iſterich,
Diu vröude in was entwichen,
ſie riten [harte] klägelich
Dâ hin in Hiuniſch marke:
ſwaz ſi ie getrôſte Dietleip der ſtarke,

1030. Des nâmen s' war vil kleine,
ir jâmer der was grôz,
Nû merket, waz ich meine,
unz' daz [ſîn] Ruedegêrn verdrôz.
Wol trôſte ſie der guote:
„nu gehabt iuch wol, helde hôch gemuote.

1031. Und klaget niht ze ſêre,
ez iſt doch ergân;
Die jungen künige hêre
mugen nimmer ûf geſtân
Unz' an daz jungiſt' ende:
got helfe mir, daz in got ſchier' geſchende!

1032. Ich mein' den ſtarken Witigen,
von dem wir haben verlorn
Die rîchen jungen künige."
ſprach Ruedegêr der ûz erkorn'
„Awê! wie ſol ich nû geſchouwen
daz grôze leid an Helken mîner vrouwen?"

1033. In diſen ſtarken ſwæren
kômen s' in Etzeln lant.
Swaz iu von ſtarken mæren
jâmers [nôt] ie wart bekant,
Des wil ich gar vergezzen:
diſe klage wil ich vür alle klage mezzen.

1034. In die guoten ſtat ze Gran
kômen ſie geriten,
Ruedegêr und Etzeln man.
dâ wart [lenger] niht gebiten,
Dô giengen ſie ze râte,
Ruedegêr der milte der ſprach drâte:

1035. „Ir helde lobelîche,
nû grîfet dar an,
Vrouwe Helke diu rîche
diu iſt in der ſtat hie ze Gran.“ —
„Wie welle wir nu gebâren?“
ſprâchen s' alle gelîche die dâ wâren.

1036. „Wir mugen niht gedingen,
nû rûmen wir daz lant.“ —
„Uns muoz nû miſſelingen,“
ſprach [her] Ruedegêr al ze hant
„Awê der jæmerlichen ſwære!
daz wolde got, daz ich nû tôt wære!“ —

1037. „Ir tuot harte zagelich,“
ſprach her Sintram
„Nû bitet den rekken Helferich
und den milten mark man,
Daz ſie ze hove bringen
diu mære und unſer unſchulde ûz dingen.“

1038. Die kuenen rekken ſtarke
wâren erbeizet nider
Ze der erde von dem marke,
ſô ſagte man mir ſider:
Awê! die ſchœnen mœre beide
die kômen vrouwen Helken (dâ) ze leide.

1039. Dô die helde guote
ze hove wolden gân,
Dô wâren s' ſunder huote,
als ich [vür wâr] vernomen hân,
Ûf den hof geloufen,
dâ gieng ez an ein klägelîchez koufen.

1040. Die guoten mœre beide
liefen vür den palas,
Awê der grôzen leide!
ietweder fatel rôt was
Von der jungen künige bluote.
in der zit kom vrou Helke diu guote,

1041. Wol mit vierzik [junk] vrouwen
in einen garten dan,
Als fie wolde fchouwen
die [fchœnen] bluomen ûf dem plân:
Awê! ir liehtiu ougen weide
diu wart truebe mit grôzem herzen leide.

1042. Die fchœnen mœre herlich
fiu dort ftân fach,
Vil fêre erfchrak diu künigin[ne] rich,
ze ir vrouwen fiu dô fprach:
„Awê! mir ift harte fwære,
mir kument fchier' iteniuwiu mære.

1043. Dort ftênt zwei herlichiu mark,
rehte den gelich,“
Sprach diu küniginne ftark
„diu mîniu kint ûz Hiunifch rîch'
Riten gegen Berne:
wær(e)n fiz, daz hôrt' ich harte gerne.“

1044. Dar nâch vil kurzliche
kom her Ruedegêr
Mit fampt Helferiche,
[fie giengen] klegelich dort her
Awê! daz erblikte [vrouw] Helke diu guote,
dô gâhte fiu mit trûrigem muote.

1045. Mit fiuften alfô verre
fprechen fiu began:
„Got wil komen, Ruedegêr herre,
alfo fin alle Etzeln man,
Nû fcheid[e] mich, helt, von leide,
fag' an, wâ fint min liebe füne beide!

1046. Nû ſît ir komen alle:
mîner [lieben] ſüne ſich ich niht;
Ir rîtet niht mit ſchalle;
jâ vürht' ich grôze geſchiht:
Mîn liebe ſüne hêre
die geſich ich leider nimmer mêre!"

1047. Der unverzagte mark man
moht' vor leide niht geſtên,
Als ich [vür wâr] vernomen hân,
im begunden ſêr' über gên
Awê! diu ſînen beidiu ougen:
daz erblikte vrouwe Helke vil tougen.

1048. Als vrouw' Helke diu hêre
Ruedegêrn weinen ſach
Mit grôzem herzen ſêre
diu rîche künigin[ne] ſprach:
„Awê mir immer mêre!
alrêſt verlius' ich vröud' und al[le] mîne êre.

1049. Nû bin ich hie und dort verlôrn,
ich vil armez wîp!
Nû ſag' an, rekke ûz erkorn,
wie ſtêt ez umb der kinde lîp?
Nû künde mir wærlîche,
wie ſtêt ez umb die hôhen künige rîche?"

1050. Ruedegêr der milde
vor leide niht enſprach.
Awê! daz grôze unbilde
[vrouw] Helke wol an im ſach:
Awê, dô wart ir êrſte leide
umb ir herzen liebe ſüne beide.

1051. „Tugenthafter mark man
lâ dîn ſchimpfen ſîn,
Sage mir, rekke lobeſam,
von den kinden mîn
Mit endehaften mâzen,
weder lebent ſi, oder haſt dû ſi tôt lâzen?"

1052. Er ſprach: „vrouwe hêre,
ich wil iu rehte ſagen,
Nû klaget niht ze ſêre:
ſie ſint leider erſlagen
Die iuwern ſüne beide,
die ligent dâ vor Raben ûf der heide.

1053. Daz ichz iuch lange verdagte,
ſô wirt ez iu doch geſeit.“
Sprach der unverzagte
„leider, ez iſt diu wârheit,
Vil edeliu vrouwe hêre,
[als lihte] weinet niht, ir geſeht ſiu nimmer mêre.“

1054. Do begunde ſi vallen klegelich
nider ze der erde dan,
Diu edele küniginne rich'
vür tôt, daz ſi ſich niht verſan:
Ir vröude diu nam ende,
ſi begunde ſêre winden ir hende.

1055. „Awê mir, ich vil armez wîp,
daz ich ie wart geborn!
Z'wiu ſol mir immer mêr der lip?
armiu Helke, nu hâſt dû verlorn
Triuwe, vröud' und wunne!
nû lebt nieman, der mich getrœſten kunne.“

1056. Mit ir handen beiden
ſiu ſich ze herzen ſluok:
„Daz ich nu ſolt' verſcheiden!
awê, daz mich min muoter [ie] getruok
Zuo ſolhem herzen leide!
nû hân ich verlorn min liehten ougen weide.

1057. Awê der herzen ſwære,
die ich vil armiu hân!
Swâ ich mich hin kêre,
da ſihe ich niemen gein mir gân.
Awê! nû muoz ich leben mit ſorgen,
nû iſt min vröude gar mit leide verborgen.

1058. Awê! Scharpfe, liebez kint,
ſol ich dich nimmer [mêr] geſehen?
Mîniu leit vil michel ſint,
wie künd' mir wirs geſchehen!
Awê! wer lœſet mich [nû] von ſorgen?
liebiu kint, ir wakt mich alle morgen.“

1059. Dô ſprach von Lunders Helferîch:
* „vrouwe wôl getân,
Lât iuwer klagen unmæzlịch,
wan ez nie man erwenden kan.
Ni[mmer] muoz ich guot erwerben, [ſterben.“
[den worten] daz ſi ſolden leben, ich wolde ie zuo

1060. Ir hende und ir vueze
daz gegiht' vil ſêre brach,
Diu reiniu vrouwe ſueze
vil jæmerlîchen ſprach:
„Awê! wie möht' ich mîn weinen verlâzen?
mir iſt wê an ſtîgen und an ſtrâzen.

1061. Awê, liebiu bluendiu jugent!“
ſprach vrouwe Helke ze hant.
„Awê, hôch geloptiu tugent,
diu mir an mînen kinden was bekant,
Wie bin ich von den geſcheiden!
mir muoz mîn leben immer mêre leiden.

1062. Awê, milter mark man,
klagen ich wol mak.
Jâ weiz rehte nie man,
waz tugent an mînen kinden lak.
Awê, lieht was mîn ougen weide,
ſwen[ne] ſiu des morgens giengen gein mir beide,

1063. Sô nâmen ſiu ir hende
unt trûten mich dâ mit:
Daz hât nû allez ende,
ir [vil] tugentlîcher ſit',
Awê, ir liebe grueze,
* die dûhten mich ſô rein(e) und ſô ſueze.

1064. Wunne mîner beſten zît,
wie hân ich dich verlorn!
Immer ir vervluochet ſît!“
ſprach diu [reine] ûz erkorn'
„Jâ mein' ich den von Berne:
awê, daz ich in ie geſach ſô gerne!

1065. Nû muoz ich jâmer dulden,“
ſprach diu vrou[we] hôch geborn
„Von Dietriches ſchulden
hân ich mîniu kint verlorn.
Awê, verteilter Bernære!
ir ſît hin vür immer mêr unmære.

1066. Wol weiz ich, milter Ruedegêr,
daz er verrâten hât diu kint,
Daz en(t)ſagt mir hin vür nimmer mêr,
mîn[e] ſüne verkouſet ſint,
Vil wol weiz ich diu mære:
daz hât getân ſelbe der Bernære.

1067. Awê, Orte, lieber ſun!
die ſuezen teidink dîn,
Sol ich der, arme Helke, nun
immer [mêr] verteilet ſîn,
Awê, der dînen ſuezen mære!
diu lôſten mich vil oft von grôzer ſwære.

1068. Dîn kintliche guete
gab mir vröuden vil,
Dîn tugentlich gemuete
was ie mîner vröuden ſpil.
Awê! dîn munt rôt als ein rôſe,
der kunde ſueziu wort ſprechen lôſe.

1069. Ez geſach nie menſch mit ougen
zwei kint ſô wol gezogen,
Offenbâr, noch tougen,
des enhân ich niht gelogen.
Awê, wie habent ſi ir ende
verdienet ie? daz in dar umb got ſchende!

1070. Jâ mein' ich Dietrîchen,
den künik von Rômifch laut.
Ich klage ficherlichen,
daz er mir ie wart bekant,
Daz klag' ich immer mêre,
ich hân verlorn von im alle mîn êre."

1071. Vrou Herrât kom gegangen
und manik hêriu meit,
Mit jâmer wârn fi bevangen,
alfô hât man mir gefeit.
Ir vröude fie vergâzen,
zuo vrouwen Helken fie (dâ) nider fâzen.

1072. Vrouwe Helke vil drâte
fprechen (dô) began
Zuo vrouwen Herrâte:
„ftêt ûf und feht mich nie mêr an;
Ich hân von iu [grôz] herzen fêre:
iu gefchiht von mir guot nimmer mêre.

1073. Vervluochet fî diu ftunde,
vervluochet fî der tak,
Do ich gebens ie begunde!
[alrêft] ich daz beweinen mak.
Verfenket fîn diu mære,
dô mir alrêft wart kunt der Bernære!"

1074. Dô fprach der margrâv[e] Ruedegêr:
„vrouwe wol getân,
Der rede fprechet (ir) niht mêr,
hart' übel ich iu der gan,
Ich hœre ez vil ungerne:
ir zîhet mit unreht(e) den von Berne.

1075. Mîn lîp der muoz verfwinden,"
fprach Ruedegêr ficherlîch
Ob an iuwern kinden
iht fchuld[e] habe her Dietrîch.
Ich fetzt' mîn leben [drumbe] ze pfande,
er gienge hiut' von Rômifchem lande,

1076. Von êren und von guote,“
ſprach der mark man
„Ich weiz daz [wol] an ſi[ne]m muote,
ſolden diu kint ir leben hân,
Er ſturbe vür ſi wærliche:
daz geloube mir, küniginne riche.

1077. Iu iſt genuok leide
an minen herren geſchehen.
Liebe ougen weide
muez' ich nimmer geſehen,
[Den worten] daz ſi leben ſolden,
ich wolde den tôt ie zuo vür ſi dolden.

1078. Welt ir mirz getrouwen,
liebiu vrouwe min,
Ich lâz' iuch daz wol ſchouwen,
daz mir niht leider künde geſîn
Umb iuwer ſüne beide:
nû merket mêre, waz ich iu beſcheide.

1079. Küniginne hêre,
jâ riuwet mich ir lîp;
Mich muoz ouch riuwen ſêre
Diether, der bi in [tôter] lît:
Awê! den jungen künik von Berne
den hât verlorn [ſîn bruoder] Dietrich vil ungerne.

1080. Bî iuwern ſünen beiden
lît Diether erſlagen:
Ez möht' ein wilder heiden
[wol] immer weinen und klagen.
Ich geſach bî mînen jâren
nie dheinen man ſô klegelich gebâren,

1081. So den herren Dietriche.“
ſprach her Ruedegêr
„Küniginne riche,
[nû] volget mir, des habt ir êr',
Daz ſæhen wir alle gerne:
lât hulde haben den herren von Berne.

1082. Vernemet ſîn unſchulde,“
ſprach der mark man
„Und ſendet im iuwer hulde,
daz iſt tugentlich getân.
Geloubet mir endlîchen,
ſwie ir verlieſet [den] herren Dietrîchen,

1083. Des muoz al Hiuniſch lant
immer ſchaden hân,
Habt ûf mînen triuwen pfant,
edel vrouwe wol getân:
Verlieſen wir Dietrîchen,
des hab' wir immer ſchaden in Hiuniſch[en] rîchen.

1084. Nû volget uns, vrouwe, gerne,
unt tuot daz an dirre ſtat,
[Und] hœret, waz iu der von Berne
bî uns her enboten hât,
Daz ir dar an gedenket,
daz er iu bî ſîn[en] tagen habe nie bekrenket.“

1085. Vrouwe Helke diu guote
Ruedegêrn ane ſach,
Mit trûrigem muote
diu edeliu künigin[ne] ſprach:
„Awê! nû ſage mir, Ruedegêr herre,
des man' ich dich bî dînen triuwen verre,

1086. Klagt er iht jæmerlîche
der vürſt' ûz Rômiſch lant?
Daz ſage mir endelîche,
unt tuo mir daz [vür wâr] bekant,
Iſt aber ſicherlîche
Diether tôt, der junge künik rîche?“

1087. Her Ruedegêr ſprach: „vrouwe,
leider ez iſt wâr,
Swie ſêr' man mir miſſetrouwe,
ich liuge [doch] niht umb ein hâr.“
Awê! dô daz vrouw' Helke hôrte,
ir grôzez leit ſich dô von grunde ſtôrte. —

1088. „Ich ſach mit mînen ougen,“
ſprach der mark man
„Offenbâr, niht tougen,
edel vrouwe wol getân,
Daz der her Dietriche
in ir wunden kuſte diu [jungen] künige riche.

. 1089. Des moht' in niemen erwenden,
got daz vil wol weiz,
[Ich ſach] daz er ûz ſînen henden
diu glid [mit vleiſch] mit alle beiz.
Nû wizzet, vrouwe hêre,
ſîner klage vergiz ich nimmer mêre.“

1090. Ûf rihten ſich begunde
vrou[we] Helke ſâ ze hant,
Mit ſiufzundem munde
ſprach diu vrou[we] von Hiuniſch lant:
„Awê! nû klag' ich ſicherlichen,
daz ich gevluochet hân dem her[re]n Dietrichen.

1091. Im iſt wol als leide
an ſînem bruoder geſchehen,
Sam mir an mînen kinden beiden,
des muoz ich endlich[en] jehen.
Awê, dû armer Bernære!
nu erbarmet mir dîn grôze herzen ſwære.

1092. Daz ich dir gevluochet hân,
daz riht' in mich Kriſt!
Ich hân übel dar an getân,
nu gewer mich, got, in kurzer vriſt,
Daz mîn leben neme [ein] ende!
des bite ich got, daz er daz nimmer wende.

1093. Mir wirt herzen ſwære
nû nimmêre buoz.
Der tôt mir lieber wære,
den daz ich [al]ſô leben muoz.
Awê! ſwaz ich armiu nû geweine,
ſô bin ich doch mîner kinde immer eine.“ —

1094. „Edeliu küniginne rîch,“
ſprach her Ruedegêr
„Welt ir mir ſagen endelîch,
durch iuwer hôch[geborniu] êr’,
Daz hôrt’ ich harte gerne:
wie welt ir tuon umb den vogt von Berne?

1095. Welt ir ſîn unſchulde
bedenken, vrouwe mîn,
So enbiet im iuwer hulde,
des wil ich [iuwer] bote ſîn;
Und geloubet mir wærlîchen,
behaltet ir den herren Dietrîchen,

1096. Des habt ir immer êre,
und iſt ouch dar zuo guot,
Edeliu vrouwe hêre,
wol erkenne ich Dietrîchs muot,
Er iſt an triuwen ſtæte:
Etzel ſîn immer ſchaden hæte.

1097. Ich lâz’ iuch daz wol ſchouwen,
in vil kurzer vriſt,
Helke, liebiu vrouwe,
daz ein ſchädel [michel] bezzer iſt,
Danne ein grôz herzen ſêre:
wirt ein ſchädel ze dem ſchaden, ſo iſt ſîn mêre.“

1098. Vrouw’ Helke tugentlîche
zuo Ruedegêrn ſprach:
„Dir ſol nâch Dietrîche
baltlîchen weſen gâch,
Und ſag’ dem vogt von Berne,
ich ſich in hiut’ und immer alſô gerne,

1099. Sam in dem êrſten jâre,
als ich in êrſte ſach.
Ich klage daz ſunderbâre,
daz mir ze ſterben niht geſchach,
Daz bewein’ ich en triuwen:
wær’ ich dô tôt, ſô hiet’ ich nû niht riuwen.“

1100. „Nû ſaget, edeliu vrouwe,“
ſprach der mark man
„Sol ich iuch des getrouwen
und ſlehtes an iuch lân,
Ob ich bringe den Bernære
her ze hove, daz er ân' angeſt ſî aller ſwære.“ —

1101. „Ich ſage dir unverborgen
allen mînen muot,
Dar umb ſolt dû niht ſorgen,
ân' angeſt iſt der helt guot,
[Und] ſage im,“ ſprach diu küniginne
„daz ich im Etzeln hulde wol gewinne.“

1102. Hie mit diſem mære
Etzel kom gegân,
Er vant mit herzen ſwære
die tugentlîchen Helken ſtân
Und mit kläglîchem muote;
ſâ ze hant ſprach Etzel der helt guote:

1103. „Triutinne, liebiu vrouwe,
dû ſolt ſagen mir,
Jâmer ich an dir ſchouwe,
künigin[ne rîch], waz wirret dir?
Daz ſage mir durch dîn êre:
mich dunket des, dû trageſt herzen ſwære.“

1104. In den ſelben zîten
dô kom ouch Ruedegêr.
Etzel moht' niht enbîten,
im was vor vröuden [harte] ger,
Dar lief der künik riche,
do enphieng er Ruedegêrn minneklîche.

1105. „Got wil komen, lieber mark man,“
ſprach Etzele ze hant
„Daz ich dich geſehen hân,
daz iſt ze vröuden mir bekant;
Nû ſage mir endelîchen
wie iſt ez ergangen in Rômiſch richen?

1106. Wâ ſint mîniu liebiu kint,
vil edele Ruedegêr,
Daz diu mit dir niht komen ſint?“
do geſweik der margrâf hêr,
Awê! im über giengen ſîniu ougen,
er begunde ſich von Etzeln wenden tougen.

1107. Wol verſtuond Etzel diu mære,
daz dem ding[e] niht reht’ was;
Mit grôzer herzen ſwære
ſeig er nider ûf daz gras,
Awê! ſprechen er begunde
ein wort mit vil ſiufzundem munde:

1108. „Awê mir immer mêre,
daz ich ie wart geborn!
Mîn liebe ſüne hêre
die, wæn’, ich [beide] hân verlorn;
Awê mîner lieben kinde!
diu, wæn’, ich lebentig nimmer vinde.

1109. Ir leben daz hât ende,
ſwie ez komen ſî.“
Vor leid want er die hende:
„nû wird’ ich [leides] nimmer vrî
Awê mîner leide!
ſag’ an, Ruedegêr, lebent mîn ſüne noch beide?“

1110. Vor weinen niht enkunde
Ruedegêr geſagen.
Mit ſiufzundem munde
huob ſich weinen und klagen;
Sie wârn [alle] mit jâmer bevangen:
„ich ſihe wol,“ ſprach Etzel „ez iſt ergangen.

1111. Wê mir immer mêre!
noch wirs, danne wê!
Ich hân verlorn [alle] mîn êre,
die ich ſold’ haben immer mê.
Awê, Helke, liebiu vrouwe!
alrêſt ich an dir grôzen unſin ſchouwe.“ —

1112 „Nû klage mæzlichen,
Etzel, herre mîn,
Ez ist in Rômisch rîchen
ergan[gen] umb die süne dîn,
Siu sint erslagen beide:
siu ligent dâ ze Raben ûf der heide.

1113. Und Diether der junge
der lît bî in erslagen;
Aller tugent ursprunge
ist zuo z'in [in die erde] begraben.
Rede drumb, swaz dû wellest, künik hêre,
dîniu kint gesihst dû nimmer mêre."

1114. Daz hâr ûz der swarte
Etzel vor leide brach,
Er rouft' sich bî dem barte,
michel was sîn ungemach:
„Awê! nû muoz ich jâmer dulden: [schulden.
swaz ich nû leides hân, vrou, daz kumt von iuwern

1115. Ir wolt iuch nie gemâzen,
küniginne rîch,
Diu kint hiezt ir mich lâzen
dem ungetriuwen Dietrîch:
Awê der grôzen [herzen] leide!
Dietrîch hât siu verraten beide." —

1116. „Dû zîhest in unschulden."
sprach her Ruedegêr
„Etzel, zuo dînen hulden
muoz ich kômen nimmer mêr,
Nu geloube mir diu mære,
vil unschuldig ist der Bernære." —

1117. „Nû sag' mir, milter mark man,"
sprach Etzel ze hant
„Wer hât diu kint von [ir] leben getân?
daz tuo mir rehte bekant,
Oder wie ist ez ergangen?
ich bin mit grôzem jâmer (nû) bevangen!" —

1118. „Ez hât Witege getân.“
ſprach her Ruedegêr
„Wil duz rehte nû verſtân
Etzel, [edel] künik hêr,
Sô ſag' ich dir diu mære:
diu kint lie der edel(e) Bernære

1119. In der ſtat ze Berne
und ſchuof in michel huot,
Wil dû daz hœren gerne,
ir pflag ein [edel] rekke guot,
Her Elſan der alde:
er hât ſîn ſêre engolten.“ ſprach der balde.

1120. „Vür wâr ir daz geloubet,
daz im her Dietrîch
Ab ſluok daz houbet,
daz wizzet, [edel] künik rîch.“
[Etzel ſprach:] „nû ſag' mir an diſen zîten,
ſæht aber dû diu kint ſtrîten?

1121. Und ſint ſiu in dem her
bêde ſamt erſlagen?
Daz ſolt dû, rekke Ruedegêr,
durch dîn triuwe mir ſagen.“
Er ſprach: „nein, lieber herre,
ſiu wurden erſlagen von dem here verre.

1122. Wir liezen dâ ze Berne
hinder uns diu kint,
Dô wir von danne wârn komen,
dô riten ſi nâch uns [leider] ſint.
Awê! ſiu kômen ûf ein heide
niderthalb Raben: dâ ligent ſiu noch beide.

1123. Witige unde Reinolt ſint
wârn ûf die wart' geriten,
Gegen in kômen (dâ) diu kint,
diu ſît [leider] mit in ſtriten.
Awê! dâ nâmen ſiu den ende
alle driu von ſîn eines hende.

1124. Die wîl' [daz] diu kint hie ſtriten,
dô ſtriten ouch wir dort;
Ermrîch iſt über riten,
wir haben getân [an in] den mort,
Ermrich iſt ſig lôs [danne] geſcheiden,
er hât verlorn manigen Kriſten unde heiden.

1125. Do die vinde gar gelâgen
ſlehtes über al,
Und daz wir ſiges pflâgen,
dô zogt' wir [ûz] ab dem wal.
Awê! dô kômen uns diu mære,
daz der ſchade umb diu kint ergangen wære.

1126. Dô gâht' wir über heide,
dâ diu kint wârn erſlagen:
Awê! herre, ich mak vor leide
dir der mære niht geſagen,
Awê! dâ wart ein hende winden
und ein grôzez weinen ob den kinden.

1127. Ich ſach, daz her Diet(e)rîch
baz danne drîzik ſtunt
Kuſte die jungen künige rich'
in ir wunden und [an den] munt.
Awê! ſin jæmerlichez weinen
daz kan ich dir nimmer rehte beſcheinen.

1128. Vueze unde hende,
ougen unde munt
Daz brach er manigen ende,
daz iſt mir wærlîchen kunt.
Awê! ich geſach nie vürſten richen
gebâren alſô rehte klägelîchen.

1129. Wir ſâhen alle beſunder,
daz er Diethers vergaz:
Was daz niht ein wunder?
über dîne ſüne er geſaz,
Awê! vil leid was im ir ende:
er beiz im ſelb' zwei glid ûz der hende.

1130. Daz ich dir lange ſagte,
künig, dîniu leit,
Wie verre [her] Dietrîch jagte
Witigen den helt unverzeit,
Daz wær' [ze hœren] ein langez mære:
künik, tuo dîn genâde an dem Bernære,

1131. Und lâz in haben hulde,
dar an tuoſt dû wol;
Bedenke ſîn unſchulde,
mit triuwen ich [daz] râten ſol,
Lâz ez in vriuntſchaft ſetzen:
er mak dich dîner leide wol ergetzen."

1132. Etzel ſprach mit hulden,
alſam ein held guot:
„Sît du in ſageſt ze unſchulden,
ſwaz [danne vrouw'] Helke mit im tuot
Daz tuon ouch ich vil gerne.
nû ſage mîn hulde dem rekken von Berne."

1133. Ruedegêr wart vrô der mære,
niht lenger er dô beit,
Nâch dem Bernære
gegen Berne er balde [dô] reit.
Heyâ! dâ vant er Dietrîchen:
er ſagt' im die hulde von Hiuniſch rîchen.

1134. Nâch grôzer herzen ſwære
wart [her] Dietrîch hôch gemuot.
Hie mit diſem mære
reit [gegen Hiunen] der rekke guot:
Hin z' Etzelburk ſicherlîchen
brâht' Ruedegêr den herren Dietrîchen.

1135. Hie kômen mit ſchalle,
bêde, jung und alt,
Die Etzeln rekken alle,
ſie enphiehen den helt balt,
Ûf den ſal gie [her] Dietrîche:
dô gruozt' in trâge Etzel der rîche.

1136. Dietrîch bôt sîn houpt nidere
Etzeln ûf den vuoz.
Daz erbarmte [vroun] Helken sidere.
in ir grôzen unmuoz'
Begunden si weinen sêre:
siu moht' die barmunge an gesehen niht mêre.

1137. Der herre Dietrîche
zuo Etzelen dô sprach:
„Edel künik riche,
rich an mir dîn ungemach
Und dîn lieb' süne beide,
von mînem leben dû mich ie zuo scheide."

1138. Etzele in ûf zukte,
sprechen er began,
An sich er in drukte:
„swaz dû mir leides hâst getân,
Des solt dû haben hulde:
jâ gib' ich dir an mîn[en] kinden deheine schulde!" –

1139. „Genâde, lieber herre!"
sprach her Dietrîch
„Dîn triuwe sich ich [nû] verre,
dû tuost an mir küniglich,
Nu geloube mir diu mære,
ich gelige [danne] tôt, oder ich gerich' dîn swære."

1140. Hie mit gewan hulde
der herre Dietrich;
Sie vergâben im sîn schulde,
Etzel und diu künigin[ne] rîch.
Vrô wart der Bernære.
hie mit hât ein ende ditze mære.

A M E N.

Swem ditz pvch ſol.
Der iſt gantzer tvgent vol~
Alſo jechent im dev weip~
Saelich ſei ſein we(r)der leip.~
An diſem ende ſei gelopt.
Maria mů̊ter vnde got.

